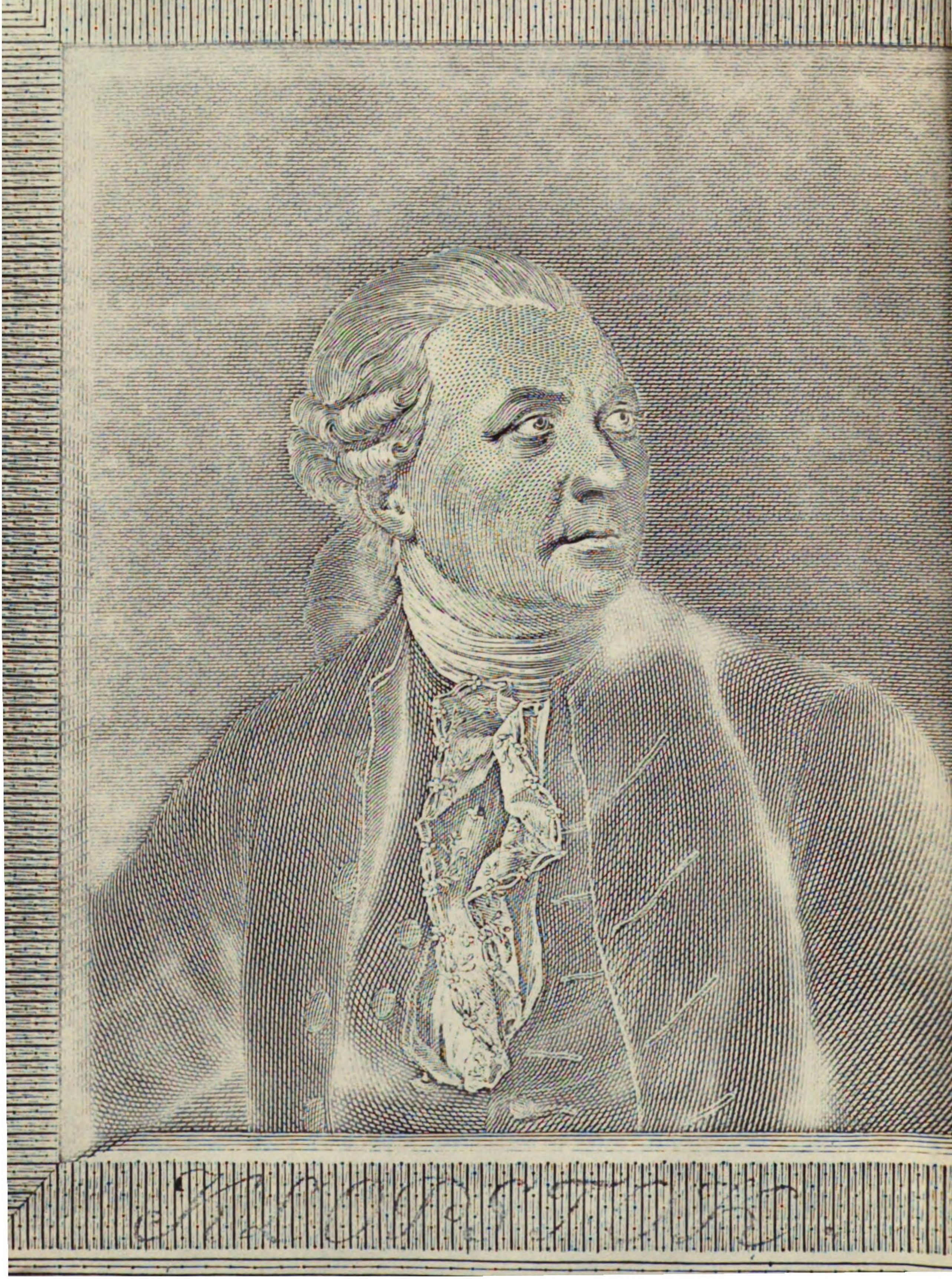
H. —

Lit. 12010

(Klopstock, Fr. 5.)

LD 3790

1970. 2200



[Friedrich Gottlieb] Klopstock

Der

Messias.

Mit

Allergnädigster Kaiserlicher

Freyheit.

MÜNCHNER STADTBIBLIOTHEK

Altona,

gedruckt bey Johann David Adam Eckhardt,

1780.

Stadtbibliothek
Augsburg

1970·2200

An

Friederich den Fünften,

König in Dännemark und Norwegen.

1750.

Welchen König der Gott über die Könige
Mit einweihendem Blick, als er gebohren ward,
Sah vom hohen Olymp, dieser wird Menschenfreund
Seyn, und Vater des Vaterlands.

Viel zu theuer durchs Blut blühender Jünglinge,
Und der Mutter und Braut nächtliche Thrän' erkauft,
Lockt mit Silbergetön ihn die Unsterblichkeit
In das eiserne Feld umsonst.

Niemals weint' er am Bild' eines Eroberers,
Seines gleichen zu seyn! Schon, da sein menschlich Herz
Kaum zu fühlen begann, war der Eroberer
Für den Edleren viel zu klein!

Aber Thränen nach Ruhm, welcher erhabner ist,
Keines Höflings bedarf, Thränen, geliebt zu seyn
Vom glückseligen Volk! weckten den Jüngling oft
In der Stunde der Mitternacht;

Wenn der Säugling im Arm hoffender Mütter schlief,
Einst ein glücklicher Mann! wenn sich des Greises Blick
Sanft in Schlummer verlohr, jetzo verjünget ward,
Noch den Vater des Volks zu sehn.

Lange sinnt er ihm nach, welch ein Gedank es ist:
Gott nachahmen, und selbst Schöpfer des Glückes seyn
Vieler Tausend! Er hat eilend die Höh erreicht,
Und entschließt sich, wie Gott zu seyn!

Wie das ernste Gericht furchtbar die Wage nimmt,
Und die Könige wägt, wenn sie gestorben sind;
Also wägt er sich selbst jede der Thaten vor,
Die sein Leben bezeichnen soll.

Ist ein Christ! und belohnt redliche Thaten erst!
Und dann schauet sein Blick lächelnd auf die herab,
Die der Muse sich weihn, welche das weiche Herz
Tugendhafter und edler macht.

Winkt dem stummen Verdienst, das in der Ferne steht!
Durch sein Muster gereizt, lernt es Unsterblichkeit;
Denn er wandelt allein, ohne der Muse Lied,
Sichres Wegs zur Unsterblichkeit.

Die vom Sion herab Gott, den Messias, singt,
Fromme Sängerinn, eil' itzt zu den Höhen hin,
Wo den Königen Lob, besseres Lob ertönt,
Die Nachahmer der Gottheit sind,

Fang den lyrischen Flug stolz mit dem Nahmen an,
Der oft, lauter getönt, dir um die Saite schwebt,
Singst du einst von dem Glück, welches die Tugenden
Auf dem freyeren Throne lohnt.

Daniens Friederich ists, welcher mit Blumen dir
Jene Höhen bestreut, die du noch steigen must;
Er, der König und Christ, wählt dich zur Führerinn,
Bald auf Golgatha Gott zu sehn!

Der Messias.

Erster Gesang.

Sing, unsterbliche Seele, der sündigen Menschen Erlösung,
Die der Messias auf Erden in seiner Menschheit vollendet,
Und durch die er Adams Geschlechte die Liebe der Gottheit
Mit dem Blute des heiligen Bundes von neuem geschenkt hat.
Also geschah des Ewigen Wille. Vergebens erhub sich
Satan wider den göttlichen Sohn; umsonst stand Juda
Wider ihn auf: er thats, und vollbrachte die grosse Versöhnung.
Aber, o That, die allein der Allbarmherzige kennet,
Darf aus dunkler Ferne sich auch dir nahen die Dichtkunst?
Weihe sie, Geist Schöpfer, vor dem ich hier still anbete,
Führe sie mir, als deine Nachahmerinn, voller Entzückung,
Voll unsterblicher Kraft, in verklärter Schönheit, entgegen.
Rüste mit deinem Feuer sie, du, der die Tiefen der Gottheit
Schaut, und den Menschen aus Staube gemacht zum Tempel sich heiligt!
Rein sey mein Herz! So darf ich, obwohl mit der bebenden Stimme
Eines Sterblichen, doch den Gottversöhner besingen,

Und die furchtbare Bahn, mit verziehnem Straucheln, durchlaufen.
Menschen, wenn ihr die Hoheit kennt, die ihr damals empfinget,
Da der Schöpfer der Welt Versöhner wurde; so höret
Meinen Gesang, und ihr vor allen, ihr wenigen Edlen,
Theure, herzliche Freunde des liebenswürdigen Mittlers,
Ihr mit dem kommenden Weltgerichte vertrauliche Seelen,
Hört mich, und singt den ewigen Sohn durch ein göttliches Leben.
Nah an der heiligen Stadt, die sich jetzt durch Blindheit entweihte,
Und die Krone der hohen Erwählung unwissend hinwegwarf,
Sonst die Stadt der Herrlichkeit Gottes, der heiligen Väter
Pflegerinn, jetzt ein Altar des Bluts vergossen von Mördern;
Hier wars, wo der Messias von einem Volke sich losriß,
Das zwar jetzt ihn verehrte, doch nicht mit jener Empfindung,
Die untadelhaft bleibt vor dem schauenden Auge der Gottheit.
Jesus verbarg sich diesen Entweihten. Zwar lagen hier Palmen
Vom begleitenden Volk; zwar klang dort ihr lautes Hosanna;
Aber umsonst. Sie kannten ihn nicht, den König sie nennten,
Und, den Gesegneten Gottes zu sehn, war ihr Auge zu dunkel.
Gott kam selber vom Himmel herab. Die gewaltige Stimme:
Sieh, ich hab' ihn verklärt, und will ihn von neuem verklären!
War die Verkündigerinn der gegenwärtigen Gottheit.
Doch sie waren, Gott zu verstehn, zu niedrige Sünder.
Unterdeß nahte sich Jesus dem Vater, der wegen des Volkes,
Dem die Stimme geschah, voll Zorn gen Himmel hinaufstieg.
Denn noch Einmal wollte der Sohn des Bundes Entschliessung,
Seine Menschen zu retten, dem Vater feyerlich kund thun.
Gegen die östliche Seite Jerusalems liegt ein Gebirge,

Welches auf seinem Gipfel schon oft den göttlichen Mittler,
Wie ins Heilige Gottes, verbarg, wenn er einsame Nächte
Unter des Vaters Anschaun ernst in Gebeten durchwachte.
Jesus ging nach diesem Gebirge. Der fromme Johannes
Er nur folgt' ihm dahin bis an die Gräber der Seher,
Wie sein göttlicher Freund, die Nacht in Gebete zu bleiben.
Und der Mittler erhub sich von dort zu der Spitze des Berges.
Da umgab ihn vom hohen Moria ein Schimmer der Opfer,
Die den ewigen Vater noch jetzt in Bilde versöhnten.
Ringsum nahmen ihn Palmen ins Kühle. Gelindere Lüfte,
Gleich dem Säuseln der Gegenwart Gottes, umflossen sein Antlitz.
Und der Seraph, der Jesus auf Erden zum Dienste gesandt war,
Gabriel nennen die Himmlischen ihn, stand feyrend am Eingang
Zwoer umdufteter Cedern, und dachte dem Heile der Menschen,
Und dem Triumphe der Ewigkeit nach, als jetzt der Erlöser
Seinem Vater entgegen vor ihm im Stillen vorbeyging.
Gabriel wußte, daß nun die Zeit der Erlösung herankam.
Diese Betrachtung entzückt' ihn, er sprach mit leiserer Stimme:

Willst du die Nacht, o Göttlicher, hier in Gebete durchwachen?
Oder verlangt dein ermüdeter Leib nach seiner Erquickung?
Soll ich zu deinem unsterblichen Haupt ein Lager bereiten?
Siehe, schon streckt der Sprößling der Ceder den grünenden Arm aus,
Und die weiche Staude des Balsams. Am Grabe der Seher
Wächst dort unten ruhiges Moos in der kühlenden Erde.
Soll ich davon, o Göttlicher, dir ein Lager bereiten?
Ach wie bist du, Erlöser, ermüdet! Wie vieles erträgst du
Hier auf Erden, aus inniger Liebe zu Adams Geschlechte!

Gabriel sagts. Der Mittler belohnt ihn mit segnenden Blicken,
Steht voll Ernst auf der Höhe des Bergs am benachbarten Himmel.
Dort war Gott. Dort betet' er. Unter ihm tönte die Erde,
Und ein wandelndes Jauchzen durchdrang die Pforten des Abgrunds,
Als sie von ihm tief unten die mächtige Stimme vernahmen.
Denn sie war es nicht mehr des Fluches Stimme, die Stimme
Angekündigt in Sturm, in donnerndem Wetter gesprochen,
Welche die Erde vernahm. Sie hörte des Segnenden Rede,
Der mit unsterblicher Schöne sie einst zu verneuen beschlossen.
Ringsum lagen die Hügel in lieblicher Abenddämmrung,
Gleich als blühten sie wieder, nach Edens Bilde geschaffen.
Jesus redte. Nur er, und der Vater durchschauten den Inhalt
Gränzlos; dieß nur vermag des Menschen Stimme zu sagen:

Göttlicher Vater, die Tage des Heils, und des ewigen Bundes
Nahen sich mir, die Tage zu grössern Werken erkohren,
Als die Schöpfung, die du mit deinem Sohne vollbrachtest.
Sie verklären sich mir so schön und herrlich, als damals,
Da wir die Reihe der Zeiten durchschauten, die Tage der Zukunft,
Durch mein göttliches Schaun bezeichnet, und glänzender sahen.
Dir nur ist es bekannt, mit was vor Einmuth wir damals,
Du, mein Vater, und ich, und der Geist die Erlösung beschlossen.
In der Stille der Ewigkeit, einsam, und ohne Geschöpfe,
Waren wir bey einander. Voll unsrer göttlichen Liebe,
Sahen wir auf die Menschen, die noch nicht waren, herunter.
Edens selige Kinder, ach unsre Geschöpfe, wie elend
Waren sie, sonst unsterblich, nun Staub, und entstellt von der Sünde!
Vater, ich sah ihr Elend, du meine Thränen. Da sprachst du:

Laßt das Bild der Gottheit im Menschen von neuem uns schaffen!
Also beschlossen wir unser Geheimniß, das Blut der Versöhnung,
Und die Schöpfung der Menschen vereint zum ewigen Bilde!
Hier erkohr ich mich selbst, das göttliche Werk zu vollenden.
Ewiger Vater, das weist du, das wissen die Himmel, wie innig
Mich seit diesem Entschluß nach meiner Erniedrung verlangte!
Erde, wie oft warst du, in deiner niedrigen Ferne,
Mein erwähltes, geliebteres Augenmerk! Und o Kanan,
Heiliges Land, wie oft hing mein sanftthränendes Auge
An dem Hügel, den ich von des Bundes Blute schon voll sah.
Und wie bebt mir mein Herz von süssen, wallenden Freuden,
Daß ich so lange schon Mensch bin, daß schon so viele Gerechte
Sich mir sammeln, und nun bald alle Geschlechte der Menschen
Mir sich heiligen werden! Hier lieg' ich, göttlicher Vater,
Noch nach deinem Bilde geschmückt mit den Zügen der Menschheit,
Betend vor dir: bald aber, ach bald wird dein tödtend Gericht mich
Blutig entstellen, und unter den Staub der Todten begraben.
Schon, o Richter der Welt, schon hör' ich von fern dich, und einsam
Kommen, und unerbittlich in deinen Himmeln dahergehn.
Schon durchdringt mich ein Schauer dem ganzen Geistergeschlechte
Unempfindbar, und wenn du sie auch mit Zorne der Gottheit
Tödtetest, unempfindbar! Ich sehe den nächtlichen Garten
Schon vor mir liegen, sinke vor dir in niedrigen Staub hin,
Lieg', und bet', und winde mich, Vater, in Todesschweisse.
Siehe, da bin ich, mein Vater. Ich will des Allmächtigen Zürnen,
Deine Gerichte will ich mit tiefem Gehorsam ertragen.
Du bist ewig! Kein endlicher Geist hat das Zürnen der Gottheit,

Keiner je, den Unendlichen tödtend mit ewigem Tode,
Ganz gedacht, und keiner empfunden. Gott nur vermochte
Gott zu versöhnen. Erhebe dich, Richter der Welt! Hier bin ich!
Tödte mich, nimm mein ewiges Opfer zu deiner Versöhnung.
Noch bin ich frey, noch kann ich dich bitten; so thut sich der Himmel
Mit Myriaden von Seraphim auf, und führet mich jauchzend,
Vater, zurück in Triumph zu deinem erhabenen Throne!
Aber ich will leiden, was keine Seraphim fassen,
Was kein denkender Cherub in tiefen Betrachtungen einsieht;
Ich will leiden, den furchtbarsten Tod ich Ewiger leiden!

Weiter sagt' er, und sprach: Ich hebe gen Himmel mein Haupt auf,
Meine Hand in die Wolken, und schwöre dir bey mir selber,
Der ich Gott bin, wie du: Ich will die Menschen erlösen!

Jesus sprachs, und erhub sich. In seinem Antlitz war Hoheit,
Seelenruh, und Ernst, und Erbarmung, als er vor Gott stand.

Aber unhörbar den Engeln, nur sich und dem Sohne vernommen,
Sprach der ewige Vater, und wandte sein schauendes Antlitz
Nach dem Mittler hin: Ich breite mein Haupt durch die Himmel,
Meinen Arm aus durch die Unendlichkeit, sage: Ich bin
Ewig! und schwöre dir, Sohn: Ich will die Sünde vergeben!

Also sprach er, und schwieg. Indem die Ewigen sprachen,
Ging durch die ganze Natur ein ehrfurchtvolles Erbeben.
Seelen, die jetzo wurden, noch nicht zu denken begannen,
Zitterten, und empfanden zuerst. Ein gewaltiger Schauer
Faßte den Seraph, ihm schlug sein Herz, und um ihn lag wartend,
Wie vor dem nahen Gewitter die Erde, sein schweigender Weltkreis.
Nur in die Seelen künftiger Christen kam sanftes Entzücken,

Und ein süßbetäubend Gefühl des ewigen Lebens.
Aber sinnlos, und zur Verzweiflung allein noch empfindlich,
Sinnlos, wider Gott was zu denken, entstürzten im Abgrund
Ihren Thronen die Geister der Hölle. Da jeder dahinsank,
Stürzt' auf jeden ein Fels, brach unter jedem die Tiefe
Ungestüm ein, und donnernd erklang die unterste Hölle.

Jesus stand noch vor Gott; und jetzo begannen die Leiden
Seiner Erlösung. Gabriel lag in der Fern' auf dem Antlitz
Tiefanbetend, von neuen Gedanken gewaltig erhoben.
Seit den Jahrhunderten, die er durchlebt, so lang' als die Seele
Sich die Ewigkeit denkt, wenn sie dem Leib' in Gedanken
Schnelles Fluges entfleugt, seit diesen Jahrhunderten hatt' er
So erhabne Gedanken noch nie empfunden. Die Gottheit,
Ihre Versöhnten, die ewige Liebe des göttlichen Mittlers,
Alles eröffnet sich ihm. Gott bildete diese Gedanken
In des Seraphs Geiste. Der Ewige dachte sich jetzo,
Als den Erbarmer erschaffner Wesen. Der Seraph erhub sich,
Stand, und erstaunt', und betet', und unaussprechliche Freuden
Zitterten durch sein Herz, und Licht und blendendes Glänzen
Ging von ihm aus. Die Erde zerfloß in himmlische Schimmer
Unter ihm hin, so dacht er. Ihn sah der göttliche Mittler,
Daß er den Gipfel des ganzen Gebirgs mit Klarheit erfüllte.

Gabriel, rief er, hülle dich ein, du dienst mir auf Erden!
Mache dich auf, dieß Gebet vor meinen Vater zu bringen,
Daß die edelsten unter den Menschen, die seligen Väter,
Daß der versammelte Himmel der Zeiten Fülle vernehme,
Die er mit jedem entflammten Verlangen verlangte. Dort leuchte,

Als der Gesendete Jesus, des Mittlers, im Glanze der Engel!
Schweigend, mit göttlichheitren Gebehrden, erhub sich der Seraph.
Jesus schaut' ihm vom Ölberg nach. Der Göttliche sahe
Schon, was der Seraph that, am Throne der Herrlichkeit Gottes,
Eh der Eilende noch des Himmels Gränzen erreichte.

Itzo erhuben sich neue, geheimnißvolle Gespräche
Zwischen ihm und dem Ewigen, schicksalenthüllendes Inhalts,
Furchtbar und hehr und heilig, voll Lebens und Todes Entscheidung,
Selbst Unsterblichen dunkel, Gespräche von Dingen, die künftig
Gottes Erlösung, vor allen Erschaffnen, verherrlichen werden.

Unterdeß eilte der Seraph zur äussersten Gränze des Himmels
Wie ein Morgen empor. Hier füllen nur Sonnen den Umkreis;
Und, gleich einer Hülle gewebt aus Strahlen des Urlichts,
Zieht sich ihr Glanz um den Himmel herum. Kein dämmernder Erdkreis
Naht sich des Himmels verderbendem Blick. Entfliehend und ferne
Geht die bewölkte Natur vorüber. Da eilen die Erden
Klein, unmerkbar dahin, wie unter dem Fusse des Wandrers
Niedriger Staub, von Gewürme bewohnt, aufwallet, und hinsinkt.
Um den Himmel herum sind tausend eröffnete Wege,
Lange, nicht auszusehende Wege, von Sonnen umgeben.

Durch den glänzenden Weg, der gegen die Erde sich wendet,
Floß, nach ihrer Erschaffung, am Fusse des Thrones entspringend
Einst ein Strohm der Himmelsheitre nach Eden herunter,
über ihm, oder an seinem Gestade von Farben erhoben,
Gleich den Farben des Regenbogens, oder der Frühe,
Kamen damals Engel, und Gott, zum vertraulichen Umgang,
Zu den Menschen. Doch schnell ward der Strohm herüber gerufen,

Als durch Sünde der Mensch zu Gottes Feinde sich umschuf.
Denn die Unsterblichen wollten nicht mehr, in sichtbarer Schönheit,
Gegenden sehn, die vor ihnen des Todes Verwüstung entstellte.
Damals wandten sie schauernd sich weg. Die stillen Gebirge,
Wo noch die Spur des Ewigen war; die rauschenden Haine,
Welche vordem das Säuseln der Gegenwart Gottes beseelte;
Selige, friedsame Thäler, die sonst die Jugend des Himmels
Gern besuchte; die schattigen Lauben, wo ehmals die Menschen,
Überwallend von Freuden und süssen Empfindungen, weinten,
Daß Gott ewig sie schuf; die Erde trug des Fluches
Lasten jetzt, war ihrer vordem unsterblichen Kinder
Grosses Grab. Doch dereinst, wenn die Morgensterne verjünget
Aus der Asche des Weltgerichts triumphirend hervorgehn;
Wenn nun Gott die Kreise der Welten mit seinem Himmel
Durch allgegenwärtiges Anschaun alle vereinbart,
Dann wird auch der ätherische Strohm vom himmlischen Urquell
Wieder mit hellerer Schöne zum neuen Eden sich senken.
Nie wird dann sein Gestade von hohen Versammlungen leer seyn,
Die zu der Erde, Gespielen der neuen Unsterblichen, wallen.
Dieß ist der heilige Weg, mit welchem Gabriel fortging,
Und von fern dem Himmel der göttlichen Herrlichkeit nahte.

Mitten in der Versammlung der Sonnen erhebt sich der Himmel,
Rund, unermeßlich, des Weltgebäus Urbild, die Fülle
Jeder sichtbaren Schönheit, die sich, gleich flüchtigen Bächen,
Ringsum durch den unendlichen Raum nachahmend ergiesset.
Wenn er wandelt, ertönen von ihm, auf Flügeln der Winde,
An die Gestade der Sonnen des wandelnden Harmonieen

Rauschend hinüber. Die Lieder der göttlichen Harfenspieler
Schallen mit Macht, wie beseelend, darein. So vereiniget, schweben
Töne vor dem, der das Ohr gemacht hat, und Preise vorüber.
Wie sein freudiger Blick an seiner Werke Gestalten
Sich ergetzt, so vergnügten sein Ohr die Gesänge des Himmels.

Die du himmlische Lieder mich lehrst, Gespielinn der Engel,
Seherinn Gottes, du Hörerinn hoher unsterblicher Stimmen,
Melde mir, Sionitinn, das Lied, das die Engel itzt sangen.

Sey uns gegrüßt, du heiliges Land der Erscheinungen Gottes!
Hier erblicken wir Gott, wie er ist, wie er war, wie er seyn wird,
Siehe, den Seligen ohne Verhüllung, ohne die Dämmrung
Fern nachahmender Welten. Dich schaun wir in der Versammlung
Deiner Erlösten, die du auch würdigst des seligen Anblicks.
Ach unendlich vollkommen bist du! Zwar nennt dich der Himmel,
Und der Unaussprechliche wird Jehova geheissen!
Unser Gesang lebendig durch Kräfte der Urbegeistrung
Suchet dein Bild, doch umsonst; auf deine Verklärung gerichtet,
Können Gedanken sich kaum von deiner Gottheit besprechen.
Ewiger, du bist allein in deiner Grösse vollkommen!
Jeder Gedanke, mit dem du dein herrliches Wesen durchschauest,
Ist erhabner, ist heiliger, als die stille Betrachtung,
Auf erschaffene Dinge von dir hernieder gelassen.
Dennoch entschlossest du dich, auch ausser dir Wesen zu sehen,
Und auf sie dein beseelendes Hauchen hernieder zu lassen.
Erst erschufst du den Himmel, dann uns, des Himmels Bewohner.
Fern wart ihr da von eurer Geburt, du jüngerer Erdkreis,
Und du Sonn', und du Mond, der seligen Erde Gefährten.

Erstgebohrner der Schöpfung, wie war dir bey deinem Hervorgehn,
Da, nach undenkbarer Ewigkeit, Gott zu dir sich herabließ,
Und zu seiner Herrlichkeit heiligen Stäte dich weihte?
Dein unermeßlicher Kreis heraufgerufen zum Daseyn
Bildete noch zu seiner Gestalt sich; die schaffende Stimme
Wandelte noch mit dem ersten Getöse krystallener Meere;
Ihre Gestade, die sich, wie Welten, zusammengebirgten,
Hörten sie; noch kein Unsterblicher nicht! Da standest du, Schöpfer,
Auf dem neuen erhabenen Throne dich selber betrachtend,
Einsam, und ernst. O jauchzt der denkenden Gottheit entgegen!
Damals, ja damals erschuf er euch, Seraphim, Geistergeschöpfe,
Voll von Gedanken, voll mächtiger Kräfte, des Schöpfers Gedanken,
Die er in euch von sich selber erschafft, anbetend zu fassen.
Halleluja, ein feyrendes Halleluja, o Erster,
Sey dir von uns unaufhörlich gesungen! Zur Einsamkeit sprachst du:
Sey nicht mehr! und den Wesen: Entwickelt euch! Halleluja!

Unter dem Liede, das nach dem Dreymalheilig der Himmel
Allzeit singet, hatte des Mittlers heiliger Bothe
Eine der nächsten Sonnen am Himmel leuchtend betreten.
Überall schweigen die Seraphim jetzt, und feyren den Anblick,
Der, des Preisgesanges Belohner, von Gott auf sie strahlte.
Und sie erblickten den helleren Seraph am Sonnenmeer. Gott
Schaut' auf ihn, der Himmel mit Gott. Er betete knieend.
Zweymal die Zeit, in welcher ein Cherub den Nahmen Jehova,
Tief in Gebet, und das Dreymalheilig der Ewigkeit ausspricht,
Würdiget ihn des Anschauns Gott. Dann eilet der Thronen
Erstgebohrner, ihn feyrlich vor Gott zu führen, herunter.

Gott nennt ihn den Erwählten, der Himmel Eloa. Vor allen,
Die Gott schuf, ist er groß, der nächste dem Unerschaffnen.
Schön ist Ein Gedanke des gottgewählten Eloa,
Wie die ganze Seele des Menschen, geschaffen der Gottheit,
Wenn sie, ihrer Unsterblichkeit würdig, gedankenvoll nachsinnt.
Sein umschauender Blick ist schöner, als Frühlingsmorgen,
Lieblicher, als die Gestirne, da sie an dem Throne des Schöpfers
Jugendlichschön, und voll Licht, mit ihren Tagen, vorbeyflohn.
Gott erschuf ihn zuerst. Aus einer Morgenröthe,
Schuf er ihm einen ätherischen Leib. Ein Himmel voll Wolken
Floß um ihn, da er ward. Gott hub ihn mit offenen Armen
Aus den Wolken, und sagt' ihm segnend: Da bin ich, Erschaffner!
Und auf Einmal sahe vor sich Eloa den Schöpfer,
Schaut' in Entzückungen an, und stand, und schaute begeistert
Wieder an, und sank, verlohren in Gottes Anblick.
Endlich redt' er, und sagte dem Ewigen alle Gedanken,
Die er hatte, die neuen, erhabnen Empfindungen alle,
Die sein grosses Herz durchwallten. Es werden die Welten
Alle vergehn, und neu aus ihrem Staube sich schwingen,
Ganze Jahrhunderte werden dann erst in die Ewigkeit eingehn,
Eh der erhabenste Christ die grossen Empfindungen fühlet.
Jetzo kam Eloa auf neuerwachenden Strahlen
Zu dem gesendeten Engel in seiner Schönheit herniedet,
Ihn zum Altare des Mittlers zu führen. Er ging noch von ferne,
Da er schon Gabriel kannte. Der Seraph zerfloß in Entzückung,
Von den Unsterblichen einen zu sehn, mit dem er vor diesem
Alle Bezirke der Schöpfungen Gottes, und ihre Bewohner

Sah, und mit dem er unnachahmbarere Thaten vollführte,
Als durch die Besten aus ihm das vereinte Menschengeschlecht that.
Itzo verklärten sie sich schon liebend gegen einander.
Schnell, mit brünstig eröffneten Armen, mit herzlichen Blicken,
Eilten sie gegen einander. Sie zitterten beyde vor Freuden,
Als sie sich umarmten. So zittern Brüder, die beyde
Tugendhaft sind, und beyde den Tod fürs Vaterland suchten,
Wenn sie, von Heldenblute noch voll, sich nach ewigen Thaten
Sehen, und sich vor ihrem noch grössern Vater umarmen.
Gott sah sie, und segnete sie. So gingen sie beyde,
Herrlicher noch durch die Freundschaft, dem Throne des Himmels entgegen.
Also kamen sie weiter zum Allerheiligsten Gottes.
Nah bey der Herrlichkeit Gottes, auf einem himmlischen Berge,
Ruhet des Allerheiligsten Nacht. Lichthelles Glänzen
Wacht inwendig um Gottes Geheimniß. Das heilige Dunkel
Deckt nur das Innre dem Auge der Engel. Bisweilen eröffnet
Gott die dämmernde Hülle durch allmachttragende Donner
Vor dem Blicke der himmlischen Schauer. Sie sehen, und feyren.
Sieh, auf Einmal stand bey des Allerheiligsten Eingang,
Wie ein Gebirge, der Altar des Mittlers vor Gabriels Auge
Wolkenlos da. Er sah ihn, und ging, in festlicher Schönheit,
Priesterlich zu dem Altar, und trug zwo goldene Schalen
Heiliges Räuchwerks voll, und stand tiefsinnig am Altar.
Neben ihm stand Eloa, und rief aus seiner Harfe
Göttliche Töne, den opfernden Seraph zum hohen Gebete
Vorzubereiten. Der hört' ihn, und durch die mächtige Harfe
Hub sich sein Geist entflammter empor. Wie der Ocean aufwallt,

Wenn auf ihm in Sturme daher die Stimme des Herrn geht.
Gabriel sah Gott an, und sang mit mächtiger Stimme.
Jetzo hörte der ewige Vater, es hörte der Himmel,
Mittler, dein Söhnungsgebet. Gott zündete selber das Opfer
Wunderbar an; und heiliger Rauch stieg mit dem Gebete
Stillbegleitend empor, dann hub er sich weiter, und wallte,
Wie von der Erde Gebirgen ein ganzer Himmel, zu Gott auf.
Nieder zur Erde hatte bis jetzo Jehova geschauet.
Denn es hielt noch immer der Sohn aus der Fülle der Seele
Mit dem Vater Gespräche des schicksalenthüllenden Inhalts,
Furchtbar und hehr und heilig, voll Lebens und Todes Entscheidung,
Selbst Unsterblichen dunkel, Gespräche von Dingen, die künftig
Gottes Erlösung, vor allen Erschaffnen, verherrlichen werden.
Aber itzt füllte des Ewigen Blick den Himmel von neuem;
Jeder begegnete feyrend und still dem göttlichen Blicke.
All' erwarten die Stimme des Herrn. Die himmlische Ceder
Rauscht' itzt nicht, der Ocean schwieg am hohen Gestade.
Gottes lebender Wind hielt zwischen den ehernen Bergen
Unbeweglich, und wartete mit verbreiteten Flügeln,
Auf der Stimme Gottes Herabkunft. Donnerwetter
Stiegen zum wartenden langsam das Allerheiligste nieder.
Doch Gott redte noch nicht. Die heiligen Donnerwetter
Waren Verkündiger nur der nahenden göttlichen Antwort.
Als sie schwiegen, that vor der Thronen freudigem Blick Gott
Offenbarend sein Heiligthum auf, die verlangenden Thronen
Zu den hohen Gedanken des Ewigen vorzubereiten.
Und da wandte sich Urim voll Ernst, mit göttlichem Tiefsinn,

Cherub Urim, des ewigen Geistes vertrauterer Engel,
Zu dem hohen Eloa, und sprach: Was siehst du, Eloa?
Seraph Eloa stand auf, ging langsam vorwärts, und sagte:
Dort an den goldenen Pfeilern, da sind labyrinthische Tafeln
Voll Vorsehung; dann Bücher des Lebens, die unter dem Hauche
Mächtiger Winde sich öffnen, und Nahmen künftiger Christen,
Neue belohnende Nahmen, des Himmels Unsterblichkeit, aufthun.
Wie die Bücher des Weltgerichts, gleich wehenden Fahnen
Kriegender Seraphim, furchtbar sich öffnen! Ein tödtender Anblick
Für die niedrigen Seelen, die wider Gott sich empörten!
O wie Gott sich enthüllt! Ach Urim, in heiliger Stille
Schimmern die Leuchter im Silbergewölk; bey tausenden tausend
Schimmern sie, Vorbilder der gottversöhnten Gemeinen!
Zähle sie, Urim, die heilige Zahl. Die Welten, Eloa,
Siehe, der Engel gekrönte Thaten, die Freuden der Engel
Sind uns zählbar: allein die Folgen der grossen Erlösung,
Gottes Erbarmungen nicht. Da sprach Eloa: Ich sehe
Seinen Gerichtsstuhl! Schrecklich bist du, Weltrichter, Messias!
Schau des hohen Stuhles Gestalt. Er tödtet von ferne!
Und die zur Rache gerüstete Glut! Ein lebender Sturmwind
Hebt ihn in donnernden Wolken empor. Ach schone, Messias,
Schone, Richter der Welt mit ewigem Tode bewaffnet!

Also besprachen Eloa und Urim sich unter einander.
Siebenmal hatte das heilige Dunkel der Donner eröffnet,
Und die Stimme des Ewigen kam sanftwandelnd hernieder:
Gott ist die Liebe. Der war ich vorm Daseyn meiner Geschöpfe;
Da ich die Welten erschuf, war ich auch der; itzt, bey der Vollendung

Meiner geheimsten erhabensten That, bin ich eben derselbe.
Aber ihr sollt, durch den Tod des Sohnes, den Richter der Welten,
Ganz mich kennen, und neue Gebete dem Furchtbaren beten.
Hielt' euch dann des Richtenden Arm nicht, ihr würdet im Anschaun
Dieses grossen Todes vergehn. Denn ihr seyd endlich.

Und der Auszusöhnende schwieg. Die tiefe Bewundrung
Faltete heilige Hände vor ihm. Izt winkt' er Eloa,
Und der Seraph verstand die Reden im Antlitz Jehova,
Wandte sich gegen die himmlischen Hörer, und sagte zu ihnen:

Schaut den Ewigen an, ihr vorerwählten Gerechten,
Heilige Kinder. Erkennt sein Herz, ihr wart ihm das Liebste
Seiner Gedanken, als er sich das Heil des Erlösenden dachte.
Euch hat herzlich verlangt, Gott selber ist euer Zeuge,
Endlich die Tage des Heils, und seinen Messias zu sehen.
Seyd gesegnet, ihr Kinder der Gottheit vom Geiste gebohren!
Jauchzet, Kinder, ihr schaut den Vater, das Wesen der Wesen.
Siehe, der Erst' und der Letzte, der ist er, und ewig Erbarmer!
Er, der von Ewigkeit ist, den keine Geschöpfe begreifen,
Gott, Jehova, er läßt zu euch sich väterlich nieder.
Dieser Bothe des Friedens, von seinem Sohne gesendet,
Ist um eurentwillen zum hohen Altare gekommen.
Wäret ihr nicht zu Zeugen der grossen Erlösung erkohren;
O so hätten sie sich in entfernter Stille besprochen,
Einsam, geheim, unerforschlich. Doch ihr, Gebohrne der Erde,
Sollt die Tage mit Wonne, mit ewigem Jauchzen, vollenden,
Wir mit euch! Wir wollen den ganzen verborgenen Umfang
Eurer Erlösung durchschaun, mit viel verklärterem Blicke

Wollen wir diese Geheimnisse sehn, als eures Erlösers
Fromme, weinende Freunde, die noch in Dunkelheit irren!
Aber seine verlohrnen Verfolger!. Der Ewige hat sie
Lang' aus den heiligen Büchern vertilgt! doch seinen Erlösten
Sendet er göttliches Licht! Sie sollen das Blut der Versöhnung
Nicht mit weinendem Auge mehr sehn. Sie werden es sehen,
Wie sich vor ihnen sein Strohm ins ewige Leben verlieret.
O dann sollen sie hier, im Schoosse des Friedens getröstet,
Feste des Lichts und der ewigen Ruh triumphirend begehen.
Seraphim, und ihr Seelen, erlöste Väter des Mittlers,
Fangt ihr die Feste der Ewigkeit an. Sie dauren von jetzo
Mit der Unendlichkeit fort. Die noch sterblichen Kinder der Erde
Werden, Geschlecht auf Geschlecht, zu euch sich alle versammeln,
Bis sie dereinst vollendet, mit neuen Leibern umgeben,
Nach vollbrachtem Gericht zu Einer Seligkeit kommen.
Gehet indeß von uns aus, ihr hohen Engel der Throne,
Meldet den Herrschern der Schöpfungen Gottes, daß sie sich zur Feyrung
Dieser erwählten geheimnißvollen Tage bereiten.
Und ihr Frommen des Menschengeschlechts, ihr Väter des Mittlers,
Denn von jenem Gebein der Sterblichkeit, das ihr im Staube
Reifend zur Auferstehung zurückließt, stammt der Messias,
Er, der Gott ist, und Mensch! auch euch ist die Freude gegeben,
Die allein bey sich, mit seiner Gottheit Gefühl, Gott
Ganz empfindet; unsterbliche Seelen, eilt zu der Sonne,
Welche den Kreis der Erlösung umleuchtet. Hier sollt ihr von ferne
Eures Erlösers, und Sohns versöhnende Thaten betrachten.
Diesen Lichtweg steiget hinab. Aus allen Bezirken

Sieht euch die weite Natur mit verneuter Schönheit entgegen.
Denn Jehova will selbst, nach dieser Jahrhunderte Kreislauf,
Einen Ruhtag Gottes, den zweyten erhabneren Sabbath,
Bey sich feyren. Der ist viel höher, als jener berühmte,
Jener von euch, ihr Geistergeschöpfe, seraphische Schaaren,
Heilig besungene Tag, den ihr, nach Vollendung der Welten,
Einst am Schöpfungsfeste begingt. Ihr wißt es, o Geister,
Wie die neue Natur in liebenswürdiger Schöne
Da sich erhub, wie in eurer Gesellschaft die Morgensterne
Vor dem Schöpfer sich neigten. Allein jetzt wird sein Messias,
Sein unsterblicher Sohn viel grössere Thaten vollenden.
Eilt, verkündigt es seinen Geschöpfen. Sein Sabbath erhebt sich,
Jetzt mit dem freyen Gehohrsam und Leiden des grossen Messias.
Gott Jehova nennt ihn den Sabbath des ewigen Bundes.

Staunend schwieg Eloa, und schweigend sahe der Himmel
Zu dem Allerheiligsten auf. Dem Gesendeten Christus
Winkte Gott; da stieg er hinauf zum obersten Throne.
Dort empfing er, an Uriel, und die Beschützer der Erde,
Wegen der Wunder beym Tode des Sohns, geheime Befehle.

Unterdeß waren die Thronen von ihren Sitzen gestiegen.
Gabriel folgte. Da er dem Altare der Erde sich nahte,
Hört' er Seufzer, die fern den hohen Gewölben entwallten,
Und mit weinendem Laute das Heil der Menschen verlangten.
Aber vor allen Stimmen erscholl die Stimme des Ersten
Unter den Menschen. Er dachte den Fall Äonen herunter.
Dieß ist der Altar, von dem an Patmos Gestade des neuen,
Blutenden Bundes Prophet das himmlische Bild erblickte.

Hier wars, wo sich im hohen Gewölbe der Märtyrer Stimme
Klagend erhub; hier weinten die Seelen mit Thränen der Engel,
Daß er den Tag, der Richter den Tag der Rache verzögre!
Als jetzt zu dem Altare der Erde der Seraph hinabstieg,
Eilt ihm mit jedem heissen Verlangen Adam entgegen,
Nicht ungesehn; ein schwebender Leib aus Heitre gebildet
Hüllte den seligen Geist in eine verklärtere Wohnung.
Seine Gestalt war so schön, wie du vor des Schöpfers Gedanken,
Göttliches Bild, als er Adam zu schaffen gedankenvoll dastand,
Und im gesegneten Schooße des lebenduftenden Edens
Unter ihm heiliges Land zum werdenden Menschen sich losriß.
Also gebildet nahte sich Adam. Liebliches Lächeln
Machte sein Antlitz wie göttlich, er sprach mit verlangender Stimme:
Sey mir gegrüsset, begnadigter Seraph, du Friedensbothe.
Da die Stimme deiner erhabenen Sendung erschallte,
Hub sich mein Geist in Jubel empor. Du theurer Messias,
Könnt' ich dich auch, holdselig in jener menschlichen Schönheit,
Wie der Seraph hier, sehn! ach in jener Gestalt der Erbarmung,
Die du kohrest, in ihr mein gefallnes Geschlecht zu versöhnen.
Zeige mir, Seraph, die Spur, wo mein Erlöser gewandelt,
Mein Erlöser und Freund, ich will ihn nur ferne begleiten!
Ruhstatt jenes Gebets, wo unser Mittler sein Antlitz
Aufhub, schwur, er wollte die Kinder Adams erlösen,
Dürfte der erste der Sünder mit Freudenthränen dich anschaun!
Ach ich war ja vordem dein erstgebohrner Bewohner,
Mütterlichs Land, o Erde! Wie sehn' ich nach dir mich hinunter!
Deine vom Donnerworte des Fluchs zerstöhrten Gefilde

Wären mir, in des Messias Gesellschaft, den jenes Todes
Leib umhüllet, welchen ich dort im Staube zurückließ,
Lieblicher, als dein Gefilde nach himmlischen Auen erschaffen,
O Paradies, verlohrner Himmel! So sagt er voll Inbrunst.

Deine Verlangen will ich, du Erstling der Auserwählten,
Sprach der Seraph mit freundlicher Stimme, dem Söhnenden kund thun.
Ist es sein göttlicher Wille, so wird er Adam gebieten,
Daß er ihn seh, wie er ist, die erniederte Herrlichkeit Gottes.

Jetzo hatten die Engel den Himmel feyrend verlassen,
Und sich überall schnell in der Welten Kreise verbreitet.
Gabriel schwebt' allein herunter zur seligen Erde,
Die der benachbarte Kreis vorübergehender Sterne
Still mit seinem allgegenwärtigen Morgen begrüßte.
Rings erschollen zugleich die neuen Nahmen der Erde.
Gabriel hörte die Nahmen: Du Königinn unter den Erden,
Augenmerk der Geschaffnen, vertrauteste Freundinn des Himmels,
Zweyte Wohnung der Herrlichkeit Gottes, unsterbliche Zeuginn
Jener geheimen erhabenen Thaten des grossen Messias!
Also ertönte durchhallt von englischen Stimmen der Umkreis.
Gabriel hört' es, doch kam er mit eilendem Fluge zur Erde.

Schlummer sank, und Kühle noch hier in die Thäler, und stille,
Dunkle, gesellige Wolken verhüllten noch ihr Gebirge.
Gabriel ging in der Nacht, und suchte mit sehnendem Blicke
Gott den Mittler. Er fand ihn in einem niedrigen Thale,
Das sich zwischen des himmlischen Ölbergs Gipfeln herabließ.
Hier war, tief in Gedanken versenket, der Gottversöhner
Eingeschlafen. Ein Felsenhang war des Göttlichen Lager.

Gabriel sah ihn vor sich in süssem luftigen Schlafe,
Stand verwundernd still, und sah unverwandt auf die Schönheit,
Durch die vereinbarte Gottheit der menschlichen Bildung gegeben.
Ruhige Liebe, Züge des göttlichen Lächelns voll Gnade,
Huld und Milde, noch Thränen der ewigtreuen Erbarmung
Zeigten den Geist des Menschenfreundes in seinem Gesichte;
Aber verdunkelt war durch des Schlafes Gebehrde sein Abdruck.
Also sieht ein wallender Seraph der blühenden Erde
Halbunkenntliches Antlitz an Frühlingsabenden liegen,
Wenn der Abendstern an dem einsamen Himmel heraufgeht,
Und, ihn anzuschaun, aus der dämmernden Laube den Weisen
Herwinkt. Endlich redte nach langer Betrachtung der Seraph.

O du, dessen Allwissenheit sich durch die Himmel verbreitet,
Der du mich hörst, obgleich dein Leib von Erde da schlummert,
Deine Befehle richtet' ich alle mit eilender Sorg' aus!
Als ich es that, eröffnete mir der Erste der Menschen,
Wie er, dein Antlitz zu sehn, unsterblicher Mittler, sich sehne.
Jetzo will ich, so hats dein grosser Vater geboten!
Wieder von hier, die Versöhnung auch mit zu verherrlichen, eilen.
Schweiget indeß, o nahe Geschöpfe! die flüchtigsten Blicke
Dieser eilenden Zeit, da euer Schöpfer noch hier ist,
Müssen theurer euch seyn, als jene Jahrhunderte, die ihr
Euren Menschen mit ämsiger, reger Sorge gedient habt.
Schweig, Getöse der Luft in dieser Öde der Gräber,
Oder erhebe dich sanft mit stillem bebenden Säuseln.
Und du, nahes Gewölk, o senke du tiefere Ruhe
In die kühlenden Schatten aus deinen Schössen herunter.

Rausche nicht, Ceder, und schweig, o Hain, vor dem schlummernden Schöpfer.

Also verlohr sich mit sorgsamen Tone die Stimme des Seraphs.
Und er eilte zu jener Versammlung der heiligen Wächter,
Die, Vertraute der Gottheit und ihrer verborgneren Vorsicht,
In geheimer Stille mit ihm die Erde beherrschen.
Diesen sollt er noch jetzt, eh er zu der Sonne sich schwänge,
Jenes Verlangen der seligen Geister, die nahe Versöhnung,
Und den zweyten, den Sabbath des grossen Geopferten, kund thun.

Der du nach Gabriel jetzt den Kreis der Erlösung beherrschest,
Göttlicher Hüter der Mutter so vieler unsterblicher Kinder,
Die sie, wie ihre Begleiter, die schnellen Jahrhunderte, flüchtig,
Und unerschöpflich an Fülle den höheren Gegenden sendet,
Dann die Hütte des ewigen Geistes zertrümmert hinabgräbt
Unter Hügel, worauf der fliehende Wandrer nicht ausruht;
O du dieser einst herrlichen Erde gewählter Beschützer,
Seraph Eloa, verzeih es deinem künftigen Freunde,
Wenn er deine Wohnung seit Edens Erschaffung verborgen,
Von der Sängerinn Sions gelehrt, den Sterblichen zeiget.
Hat er in tiefe Gedanken sich je, voll einsamer Wollust,
Und in die hellen Kreise der stillen Entzückung verlohren;
Hat mit Gedanken der Geister sich sein Gedanke vereinigt,
Und die enthülltere Seele der Himmlischen Rede vernommen:
O so hör' ihn, Eloa, wenn er, wie die Jugend des Himmels,
Kühn und erhaben, nicht singt der Vorwelt liegende Trümmern,
Sondern des Todes Geweihte, der Auferstehung Geweihte
Zu der Versammlung der Heiligen führt, zum Rathe der Wächter.

In dem stillen Bezirk des unbetrachteten Nordpols

Ruhet die Mitternacht einsiedlerisch, säumend; und Wolken
Fliessen von ihr, wie ein sinkendes Meer, unaufhörlich herunter.
So lag, unter der Finsterniß Gottes von Moses gerufen,
Einst der Strohm Ägyptus, in vierzehn Ufer gedränget,
Und ihr, ewige Pyramiden, der Könige Gräber.
Niemals hat noch ein Auge, von kleineren Himmeln umgränzet,
Diese Gefilde gesehn, die in nächtlicher Stille ruhen
Unbewohnet, und wo von des Menschen Stimme kein Laut tönt,
Wo sie keinen Todten begruben, und keiner erstehn wird.
Aber, tiefen Gedanken, und ernster Betrachtung gewidmet,
Machen sie Seraphim herrlich, indem sie auf ihren Gebirgen,
Gleich Orionen wandeln, und, in prophetische Stille
Sanft verlohren, der Sterblichen künftige Seligkeit anschaun.
Mitten in diesen Gefilden erhebt sich die englische Pforte,
Die der Erde Beschützer zu ihrem Heiligthum einführt.

Wie zu der Zeit des belebenden Winters ein heiliger Festtag
über beschneyten Gebirgen nach trüben Tagen hervorgeht;
Wolken und Nacht entfliehen vor ihm, die beeisten Gefilde,
Hohe durchsichtige Wälder entnebeln ihr Antlitz, und glänzen:
So ging Gabriel jetzt auf den mitternächtlichen Bergen,
Und schon stand des Unsterblichen Fuß an der heiligen Pforte,
Die vor ihm, wie rauschender Cherubim Flügel, sich aufthat,
Hinter ihm wieder mit Eile sich schloß. Nun wandelt der Seraph
In der Erd' Abgründen. Da wälzten sich Oceane
Ringsum, langsamer Flut, zum menschenlosen Gestade.
Alle Söhne der Oceane, gewaltige Ströhme
Flossen, wie Ungewitter sich aus den Wüsten heraufziehn,

Tiefauftönend ihm nach. Er ging, und sein Heiligthum zeigte
Sich ihm schon in der Nähe. Die Pforte von Wolken erbauet
Wich ihm aus, und zerfloß vor ihm, wie in himmlische Schimmer.
Unter dem Fusse des Eilenden zog sich flüchtige Dämmrung
Wallend weg. Nah hinter ihm an den dunkeln Gestaden
Blieb es in seinem Tritte zurück, wie wehende Flammen.
Und der Unsterbliche war zu der Engelversammlung gekommen.

Da, wo ferne von uns die Erde zur Mitte sich senket,
Wölbt sich in ihr ein weiter Bezirk voll himmlischer Lüfte.
Mitten darinnen schwebet, bekrönt mit flüssigem Schimmer,
Eine sanftere Sonne. Von ihr fließt Leben und Wärme
In die Adern der Erd' empor. Die oberste Sonne
Bildet mit dieser vertrauten Gehülfinn den blumigen Frühling,
Und den feurigen Sommer, vom sinkenden Halme belastet,
Und den Herbst auf Traubengebirgen. In ihren Bezirken
Ist sie niemals auf, und niemals untergegangen.
Um sie lächelt in röthlichen Wolken ein ewiger Morgen.
Unterweilen thut, der alle Himmel erfüllet,
Seine Gedanken den Engeln daselbst durch Zeichen in Wolken
Wunderbar kund; dann erscheinen vor ihnen die Folgen der Vorsicht.
Also entdeckt sich Gott, wenn nach wohlthätigen Wettern
über besänftigten Wolken der Himmelsbogen hervorgeht,
Und dir, Erde, den Bund, und die Fruchtbarkeit Gottes verkündigt.

Gabriel ließ jetzo auf dieser Sonne sich nieder,
Die, ungesehen von uns, die innere Fläche der Erde,
Und, was dort Lebendigkeit athmet, mit bleibendem Strahl labt.
Also unsers Mondes Gefährt. Wir sehn ihn nicht wallen;

Denn ihm entquillt nur dämmernder, bald versiegender Schimmer,
Auch verfinstert er nicht, so locker vereinte sein Stoff sich:
Aber die Menschen im Hesperus, oder im Jupiter sehn ihn.
Also der hohe Saturn. Der himmlischen Ähre Bewohner
Sehen des mondumwimmelten Sterns weitkreisenden Lauf nicht.
Um den Seraph versammelten sich der Völker Beschützer,
Engel des Kriegs und des Todes, die im Labyrinthe des Schicksals
Bis zu der göttlichen Hand den führenden Faden begleiten;
Die in Verborgnem über die Thaten der Könige herrschen,
Wenn sie damit triumphirend, als ihrer Schöpfung, sich aufblähn.
Dann die Hüter der Tugendhaften, der wenigen Edlen,
Die den denkenden Weisen in seiner Entfernung begleiten,
Wenn er das Menschengewebe der Erdeseligkeit fliehet,
Und die Bücher der ewigen Zukunft betend eröffnet.
Auch sind sie oft insgeheim bey einer Versammlung zugegen,
Wo der feurige Christ die Herabkunft Gottes empfindet,
Wenn ein brüderlich Volk, durch das Blut des Bundes geheiligt,
Vor dem Versöhner der Menschen in Jubellieder sich ausgießt.
Wenn die Seelen entschlafner Christen ihr todtes Antlitz,
Und den Schweiß, und die traurigen Züge des siegenden Todes,
Und die bezwungne Natur auf ihrem Leichnam erblicken;
So empfangen sie diese Gefährten mit tröstendem Anblick:
Lieber, wir wollen dereinst die Trümmern alle versammeln!
Eben diese Wohnung der Sterblichkeit, dieses Gebeine,
Das die Hand des gewaltigen Todes so traurig entstellt hat,
Soll mit dem Morgen des Richters zur neuen Schöpfung erwachen.
Kommt, zukünftige Bürger des Himmels, helleres Anschaun,

Siehe, der erste der Überwinder erwartet euch, Seelen!

Auch die Seelen, die zarten, nur sprossenden Leibern entflohen,
Sammelten sich um den Seraph herum. Sie flohen noch sprachlos,
Mit der Kindheit zärtlichem Weinen. Ihr schüchternes Auge
Hatte die kleinen Gefilde der Erde kaum staunend erblicket;
Darum durften sie sich auf der Welten furchtbaren Schauplatz,
Noch ungebildet, so bald hervorzutreten nicht wagen.
Ihre Beschützer geleiten sie zu sich, und lehren sie reizend,
Unter dem Klange beseelender Harfen, in lieblichen Liedern:
Wie, und woher sie entstanden; wie groß die menschliche Seele
Von dem vollkommensten Geiste gemacht sey; wie jugendlich heiter
Sonnen und Monde nach ihrer Geburt zum Schöpfer gekommen.
Euch erwarten vollendete Väter! Herrliches Anschaun
Eures Erbarmers erwartet euch dort am ewigen Throne!
Also lehren sie diese der Weisheit würdige Schüler,
Jener erhabneren Weisheit, nach deren flüchtigem Schatten,
Durch ihr Glänzen geblendet, die irren Sterblichen eilen.
Jetzo hatten sie alle die schimmernden Lauben verlassen,
Und sich zu ihren Vertrauten, den Engeln der Erde, versammelt.
Gabriel that jetzo der ganzen Geisterversammlung
Alles das kund, was Gott ihm befahl vom Messias zu sagen.
Diese blieb, wie entzückt, um den hohen göttlichen Lehrer,
Senkte froh die Gedanken in tiefe Betrachtungen nieder.

Aber ein liebenswürdiges Paar, zwo befreundete Seelen,
Benjamin und Jedidda umarmten einander, und sprachen:

Ist das nicht, o Jedidda, der holde vertrauliche Lehrer?
Ists nicht Jesus, von welchem der Seraph es alles erzählte?

Ach ich weiß es noch wohl, wie er uns inbrünstig umarmte,
Wie er uns an die klopfende Brust mit Zärtlichkeit drückte.
Eine getreue Zähre der Huld, die seh ich noch immer,
Netzte sein Antlitz, ich küßte sie auf, die seh ich noch immer!
Und da sagt' er, o Benjamin, unsern umstehenden Müttern:
Werdet wie Kinder, sonst könnt ihr das Reich des Vaters nicht erben.
Ja, so sagt' er, Jedidda. Und der ist unser Erlöser;
Durch den sind wir so selig! Umarme deinen Geliebten!
Also besprachen sie sich mit Zärtlichkeit unter einander.
Gabriel aber erhub sich zur neuen Bothschaft. Der Feyer
Festlicher Glanz floß über den Fuß des Unsterblichen nieder.
Also sehen den Tag der Erde des Mondes Bewohner,
Ihren Nächten zu leuchten, in stiller thauender Wolke,
Auf die Gipfel ihrer Gebirge herunterwallen.
Also geschmückt stand Gabriel auf, und, unter dem Nachruf
Jauchzender Engel und Seelen, betrat er den freyeren Luftkreis.
Rauschend, wie Pfeile vom silbernen Bogen, zum Siege beflügelt,
Schoß er neben Gestirnen vorbey, und eilte zur Sonne.
Und schon sank er schwebend auf ihren Tempel herunter.
Auf der Zinne des Tempels fand er die Seelen der Väter,
Die unverwandt den suchenden Blick zu den Strahlen gesellten,
Welche den weckenden Tag in die Thäler Kanaans sandten.
Unter den Vätern war einer von hohen denkendem Ansehn,
Adam, der Sohn der erwachenden Erd', und der Bildungen Gottes.
Gabriel, er, und der Sonne Beherrscher erwarteten sehnend,
Unter Gesprächen vom Heile der Menschen, des Ölbergs Anblick.

Der Messias.

Zweyter Gesang.

Jetzt stieg über die Cedernwälder der Morgen herunter.
Jesus erhub sich, ihn sahn in der Sonne die Seelen der Väter.
Als sie ihn sahn, da sangen zwo Seelen so gegen einander,
Adams Seele, mit ihr die Seele der göttlichen Eva:

Schönster der Tage, du sollst vor allen künftigen Tagen
Festlich und heilig uns seyn, dich soll vor deinen Gefährten,
Kehrst du wieder zurück, die Seele des Menschen, der Seraph
Und der Cherub, beym Aufgang und Untergange, begrüssen.
Steigst du zur Erd' herab; verbreiten dich Orione
Durch die Himmel; und gehst du am Throne der Herrlichkeit Gottes
Strahlend hervor: so wollen wir dir in feyrendem Aufzug,
Jauchzend mit Hallelujagesängen entgegensegnen!
Dir, unsterblicher Tag, der du unsern getröstetem Auge
Gott, den Messias, auf Erden in seiner Erniedrung entdeckest!
O von Adam der Schönste! Messias in menschlicher Bildung!
Wie enthüllt sich in deinem erhabenen Antlitz die Gottheit!

Selig bist du und heilig, die du den Messias gebahrest,
Seliger du, als Eva, der Menschen Mutter. Unzählbar
Sind die Söhne von ihr, und sind unzählbare Sünder.
Aber du hast Einen, nur Einen göttlichen Menschen,
Einen gerechten, ach Einen unschuldigen theuren Messias,
Einen ewigen Sohn, (ihn schuf kein Schöpfer!) gebohren!
Zärtlich seh ich, mit irrendem Blick hinunter zur Erde;
Dich, Paradies, dich seh ich nicht mehr. Du bist in den Wassern
Niedergestürzt, im Gericht der allgegenwärtigen Sündflut!
Deiner erhabnen umschattenden Cedern, die Gott selbst pflanzte,
Deiner friedsamen Laube, der jungen Tugenden Wohnung,
Hat kein Sturm, kein Donner, kein Todesengel geschonet!
Bethlem, wo ihn Maria gebahr, ihn brünstig umarmte,
Sey du mir mein Eden; du Brunnen Davids, die Quelle,
Wo ich göttlich erschaffen zuerst mich sahe; du Hütte,
Wo er weinte, sey du mir die Laube der ersten Unschuld!
Hätt' ich dich in Eden gebohren, du Göttlicher, hätt' ich
Gleich nach jener entsetzlichen That, o Sohn, dich gebohren:
Siehe, so wär ich mit dir zu meinem Richter gegangen;
Da, wo er stand, wo unter ihm Eden zum Grabe sich aufthat,
Wo der Erkenntnisse Baum mir fürchterlich rauschte, die Stimme
Seiner Donner den Richterspruch des Fluches mir aussprach,
Wo ich in bangem Erbeben versank, zu sterben versank, da
Wär ich zu ihm gegangen; dich hätt ich weinend umarmt, Sohn!
An mein Herz dich gedrückt, und gerufen: Zürne nicht, Vater!
Zürne nicht mehr, ich habe den Mann Jehova gebohren!
Heilig bist du, anbetenswürdig, und ewig, o Erster!

Der du deinen göttlichen Sohn von Ewigkeit zeugtest,
Ihn, nach deinem Bilde gezeugt, zum Erlöser der Menschen,
Meines von mir beweinten Geschlechts, erbarmend erwähltest.
Gott hat meine Thränen gesehen; ihr habt sie gesehen,
Seraphim, und sie gezählt; auch ihr, ihr Seelen der Todten,
Seelen meines entschlafnen Geschlechts, sie alle gezählet.
Wärst du nicht, o Messias, gewesen; die ewige Ruhe
Hätte selbst mir traurig, und ungenießbar geschienen.
Aber von deiner göttlichen Huld, von deiner Erbarmung,
Stifter des ewigen Bundes, von ihr umschattet, da lernt' ich
Selbst in der Wehmuth Schmerz mehr Seligkeiten empfinden.
Und nun trägst du sein Bild, das Bild des sterblichen Menschen,
Gottmensch, Mittler, dich beten wir an! Vollende dein Opfer,
Das du für uns, Weltrichter, für uns zu vollenden herabstiegst.
Mache die Erde bald neu, die du zu verneuen beschlossest,
Dein und unser Geburtsland! Komm gen Himmel zurücke!
Komm, sey gegrüßt in deinen Erbarmungen, Gottmensch, Mittler!
Also ertönte mit mächtigem Klang die Stimme der Seelen,
Durch die Gewölbe des strahlenden Tempels. Jesus vernahm sie
Fern in der Tiefe. Wie mitten in heiligen Einsiedleyen,
In der Zukunft Folge vertieft, prophetische Weise
Dich, von ferne wandelnde Stimme des Ewigen, hören.
Jesus stieg den Ölberg nieder. An seiner Mitte
Standen Palmen auf niedrigen Hügeln vor allen erhaben,
Von leichtschimmernden Wolken des Morgennebels umflossen.
Unter den Palmen vernahm der Messias den Engel Johannes,
Raphael ist sein Nahme, der ihn hier betend verehrte.

Liebliche Winde zerflossen von ihm, und trugen die Stimme,
Die sonst keine Geschöpfe nicht hörten, zum Mittler hernieder.

Raphael komm, rief ihm der Messias mit freundlichem Anblick,
Wandle mir hier ungesehn zur Seite. Wie hast du die Nacht durch
Unsers lieben Johannes unschuldige Seele bewachet?
Welche Gedanken, die deinen Gedanken, o Raphael, glichen,
Hatt' er? Wo ist er jetzt? Ich bewacht' ihn, sagte der Seraph,
Wie wir die Erstlinge deiner Erwählten, o Mittler, bewachen.
Seinen geöffneten Geist umschatteten heilige Träume,
Träume von dir. O hättest du ihn da schlummern gesehen,
Als er dich, Göttlicher, sah! Ein heiliges Frühlingslächeln
Füllte sein Antlitz. Dein Seraph hat auch in Edens Gefilden
Adam gesehn, da er schlief, und das Bild der werdenden Eva,
Und des bauenden Schöpfers vor seine Gedanken herabkam.
Aber so schön war er kaum, wie dein göttlicher Jünger Johannes.
Doch jetzt ist er dort unten in traurigen nächtlichen Gräbern,
Klaget einen besessenen Mann, der im Staube der Todten
Fürchterlich bleich, wie bebend Gebein, herübergestreckt liegt.
Mittler, du solltest ihn sehn, du solltest den zärtlichen Jünger
Neben ihm voll mitleidiges Kummers und Wehmuth erblicken,
Wie vor Menschenliebe sein Herz ihm erbarmend zerfliesset,
Wie er bebt. Mir selbst drang eine Thräne der Wehmuth
Zitternd ins Auge. Da wandt' ich mich weg. Das Leiden der Geister,
Die du zur Ewigkeit schufst, ist mir stets durch die Seele gedrungen.

Raphael schwieg. Der Göttliche sah mit Zorne gen Himmel.
Vater, erhöre mich! Es werde der Hasser der Menschen
Deinen Gerichten ein ewiges Opfer, das jauchzend der Himmel,

Das voll Bestürzung und Schand' und Schmach die Hölle betrachte!
Also sagt' er, und näherte sich den Gräbern der Todten.
Unten am mitternächtlichen Berge waren die Gräber
In zusammengebirgte zerrüttete Felsen gehauen.
Dicke, finsterverwachsene Wälder verwahrten den Eingang,
Vor dem Blicke des fliehenden Wandrers. Ein trauriger Morgen
Stieg, wenn der Mittag schon sich über Jerusalem senkte,
In die Gräber noch dämmernd mit kühlem Schauer hinunter.
Samma, so hieß der besessene Mann, lag neben dem Grabe
Seines jüngsten geliebteren Sohns in kläglicher Ohnmacht.
Satan ließ ihm die Ruh, ihn desto ergrimmter zu quälen.
Samma lag bey des Knaben Gebein in modernder Asche;
Neben ihm stand sein anderer Sohn, und weinte zu Gott auf.
Jenen todten, welchen der Vater und Bruder beweinten,
Brachte vordem die zärtliche Mutter, erweicht durch sein Flehen,
Mit in die Gräber zum Vater hinab, zum Vater im Elend,
Den jetzt Satan in grimmiger Wuth bey den Todten herumtrieb.
Ach mein Vater! so rufte der kleine geliebte Benoni,
Und entfloh dem Arme der Mutter, die ängstlich ihm nachlief;
Ach mein Vater, umarme mich doch! und krümmt' um die Hand sich,
Drückte sie an sein Herz. Der Vater umfaßt' ihn, und bebte.
Da mit kindlicher Inbrunst nun der Knab' ihn umarmte,
Da er mit sanft liebkosendem Lächeln ihn jugendlich ansah,
Warf ihn der Vater an einen entgegenstehenden Felsen,
Daß sein zartes Gehirn an blutigen Steinen herabrann,
Und mit leisem Röcheln entfloh die Seele voll Unschuld.
Jetzo klagt er ihn trostlos, und faßt das kalte Behältniß

Seiner Gebeine mit sterbendem Arm. Mein Sohn, Benoni!
Ach Benoni, mein Sohn! so sagt er, und jammernde Thränen
Stürzen vom Auge, das bricht, und langsamstarrend erstirbet.
Also lag er beklommen von Angst, da der Mittler hinabkam.
Joel, der andere Sohn, verwandte sein thränendes Antlitz
Von dem Vater, und sah den Messias die Gräber herabgehn!
Ach mein Vater, erhub er voll froher Verwundrung die Stimme,
Jesus, der grosse Prophet, kommt in die Gräber hernieder.
Satan hört' es, und sah bestürzt durch die Öffnung des Grabmaals.
So sehn Gottesleugner, der Pöbel, aus dunkeln Gewölben,
Wenn am donnernden Himmel das hohe Gewitter heraufzieht,
Und in den Wolken der Rache gefürchtete Wagen sich wälzen.
Satan hatte bisher nur Samma von ferne gepeinigt.
Aus den tiefsten entlegensten Enden des nächtlichen Grabmaals
Sandt' er langsame Plagen hervor. Itzt erhub er sich wieder,
Rüstete sich mit Todesschrecken, und stürzt' auf Samma.
Samma sprang auf, dann fiel er von neuem ohnmächtig nieder.
Sein erschütterter Geist, (er rang noch kaum mit dem Tode!)
Riß ihn, von dem mördrischen Feinde zum Unsinn empöret,
Felsenan. Hier wollt ihn, vor deinen göttlichen Augen,
Richter der Welt, am hangenden Felsen Satan zerschmettern.
Doch du warest schon da, schon trug voreilend die Gnade
Dein verlaßnes Geschöpf auf treuen allmächtigen Flügeln,
Daß er nicht sank. Da ergrimmte der Geist des Menschenverderbers,
Und erbebte. Die kommende Gottheit schreckt' ihn von ferne.
Jetzo richtete Jesus sein helfendes Antlitz auf Samma;
Und belebende göttliche Kraft, mit dem Blicke vereinbart,

Ging von ihm aus. Da erkannte der bange verlassene Samma
Seinen Retter. Ins bleiche Gesicht voll Todesgestalten
Kam die Menschheit zurück, er schrie, und weinte gen Himmel.
Itzt wollt' er reden, allein kaum konnt' er, von Freuden erschüttert,
Bebend stammeln. Doch breitet er sich mit sehnlichen Armen
Nach dem Ewigen aus, und sah mit getröstetem Auge,
Voller Entzückung, nach ihm von seinem Felsen herunter.
Wie die Seele des trüben Weisen, die, in sich gekehret,
Und an der Ewigkeit ihrer künftigen Dauer verzweifelnd,
Innerlich bebt; die Unsterbliche schauert vor ihrer Zernichtung:
Aber itzt nahet sich ihr der weisern Freundinnen eine;
Ihrer Unsterblichkeit sicher, und stolz auf Gottes Verheissung,
Kommt sie zu ihr mit tröstendem Blick. Die trübe Verlaßne
Heitert sich auf, und windet mit Macht vom jammernden Kummer
Ungestümfreudig sich los; die Ewige jauchzt nun, und segnet
Sich in Triumph, und ist nun von neuem unsterblich geworden!
Also empfand der besessene Mann die Beruhigung Gottes.
Jetzo sprach der Messias mit mächtiger Stimme zu Satan:

Geist des Verderbens, wer bist du, der du vor meinem Gesichte
Dieß zur Erlösung erwählte Geschlecht, die Menschen, so quälest?

Ich bin Satan, antwortet' ein zorniges tiefes Gebrüll, bin
König der Welt, die oberste Gottheit unsclavischer Geister,
Die mein Ansehn etwas erhabnerem, als den Geschäften
Himmlischer Sänger bestimmt. Dein Ruf, o sterblicher Seher,
Denn Maria wird wohl Unsterbliche niemals gebähren!
Dieser dein Ruf drang, wer du auch bist, zu der untersten Hölle.
Selber Ich verließ sie, sey stolz ob meiner Heraufkunft!

Dich von himmlischen Sclaven verkündigten Retter zu sehen.
Doch du wurdest ein Mensch, ein götterträumender Seher,
Wie die, welche mein mächtiger Tod in die Erde begraben.
Darum gab ich nicht Acht, was die neuen Unsterblichen thaten.
Aber nicht müssig zu seyn, so plagt' ich, das hast du gesehen!
Deine Geliebten, die Menschen. Da schau des Todes Gestalten,
Meine Geschöpf', auf diesem Gesicht! Jetzt eil' ich zur Hölle.
Unter mir soll mein allmächtiger Fuß das Meer und die Erde,
Mir anständige Wege zu bahnen, gewaltsam verwüsten.
Dann soll die Höll' in Triumph mein königlich Angesicht schauen.
Willst du was thun, so thu es alsdann. Ich kehre wieder,
Hier auf der Welt mein erobertes Reich, als König, zu schützen.
Stirb indeß noch, Verlaßner, vor mir! So sagt' er, und stürzte
Stürmend auf Samma. Allein des ruhigschweigenden Mittlers
Stille verborgne Gewalt kam, gleich des Vaters Allmacht,
Wenn er Untergang unerforscht auf Welten herabwinkt,
Satan in Zorne zuvor! Er floh, und vergaß im Entfliehen,
Unter allmächtigem Fusse das Meer und die Erde zu schlagen.
Samma stieg indeß von seinem Felsen hernieder.
Also entfloh vom hohen Euphrates Nebucadnezar,
Da ihm der Rath der heiligen Wächter die Bildung des Menschen
Wiedergab, und, von neuem den Himmel zu schaun, ihn erhöhte.
Gottes Schreckniſſe gingen nicht mehr, mit dem Rauschen Euphrates,
Ihm in Wettern, als wärens die Wetter des Sina, vorüber.
Nebucadnezar erhub sich auf Babylons hangende Höhen;
Jetzo kein Gott mehr, lag er gen Himmel ausgebreitet,
Dankbar im Staube gebeugt, den Ewigen anzubeten.

So kam Samma zu Jesus herab, und fiel vor ihm nieder.

Darf ich dir folgen, du heiliger Mann? Ach laß mich mein Leben,
Das du von neuem mir gabst, bey dir, Mann Gottes, vollenden!
Also sagt' er, und schlang sich mit brünstigen zitternden Armen
Um den Erlöser, der ihm mit menschenfreundlichen Blicken
Dieß erwiederte: Folge mir nicht, doch verweile dich künftig
Oft bey dem Hügel der Schädelstäte; da wirst du die Hoffnung
Abrahams und der Propheten mit deinen Augen erblicken.
Als der Mittler zu Samma so sprach, da wandte sich Joel
Zu Johannes, und sagte zu ihm mit schüchterner Unschuld:
Lieber! ach führe du mich zu Gottes grossem Propheten,
Daß er mich höre, du kennest ihn ja. Der zärtliche Jünger
Nahm ihn, und führt' ihn zu Jesus, da sagt' er in seiner Unschuld:

Gottes Prophet, so kann denn mein Vater und ich dir nicht folgen?
Aber, o darf ich es sagen, warum verweilest du jetzo,
Wo mein jugendlich Blut erstarrt vor der Todten Gebeinen?
Komm, Mann Gottes, ins Haus, wohin mein Vater zurückkehrt;
Dort soll meine verlassene Mutter mit Demuth dir dienen.
Milch und Honig, die lieblichsten Früchte von unseren Bäumen
Sollst du geniessen; die Wolle der jüngsten Lämmer der Aue
Soll dich decken. Ich selber will dich, o Gottes Prophet, dann,
Kömmt der Sommer, unter die Schatten der Bäume begleiten,
Die mein Vater im Garten mir gab. Mein lieber Benoni!
Ach Benoni, mein Bruder! dich laß ich zurück im Grabe!
Ach nun wirst du mit mir die Blumen künftig nicht tränken!
Niemals wirst du am kühlenden Abend mich brüderlich wecken!
Ach Benoni! ach Gottes Prophet, da liegt er im Staube!

Stadtbibliothek
Augsburg

Jesus sah mit Erbarmen ihn an, und sprach zu Johannes:
Trockne dem Knaben die Zähren vom Antlitz; ich hab ihn viel edler
Und rechtschaffner, als viele von seinen Vätern erfunden.
Also sagt' er, und blieb mit Johannes allein in den Gräbern.
Satan ging indessen, mit Dampf und Wolken umhüllet,
Hin durch Josaphats Thal, und über das Meer des Todes,
Stieg von da auf den wolkichten Karmel, vom Karmel gen Himmel.
Hier durchirrt er mit grimmigem Blicke den göttlichen Weltbau,
Daß er, nach so vielen Jahrhunderten seit der Erschaffung,
In der Herrlichkeit glänze, die ihm der Donnerer anschuf!
Gleichwohl ahmt er ihm nach, und ändert seine Gestalten
Durch ätherischen Glanz, daß die Morgensterne, wie dunkel
Und verworfen er sey, in stillem Triumphe nicht sehen.
Doch dieß helle Gewand war ihm bald unerträglich; er eilte,
Aus der schreckenden Schöpfung Bezirk zu der Hölle zu kommen.
Itzo hatt' er sich schon bey den äussersten Weltgebäuden
Stürmisch heruntergesenkt. Unermeßliche dämmernde Räume
Thaten vor ihm wie unendlich sich auf. Die nennt er den Anfang
Weiterer Reiche, die Satan durchherrscht! Hier sah er von ferne
Flüchtigen Schimmer, so weit die letzten Sterne der Schöpfung
Noch das unendliche Leere mit mattem Strahle durchirrten.
Doch hier sah er die Hölle noch nicht. Die hatte die Gottheit
Fern von sich, und ihren Geschöpfen, den seligen Geistern,
Weiter hinunter in ewige Dunkelheit eingeschlossen.
Denn in unserer Welt, dem Schauplatz ihrer Erbarmung,
War kein Raum für Orte der Quaal. Der Ewige schuf sie
Furchtbar, zum Verderben, zu seinem strafenden Endzweck

Weit hinreichend, vollkommen. In drey erschrecklichen Nächten
Schuf er sie, und verwandte von ihr sein Antlitz auf ewig,
Jenes, mit dem er voll Huld nach seinen Geschöpfen herabsieht.
Zween der heldenmüthigsten Engel bewachten die Hölle.
Dieß war Gottes Befehl, da er sie mit mächtiger Rüstung
Segnend umgab. Sie sollten den Ort der dunkeln Verdammniß
Ewig in seinen Kreisen erhalten, damit nicht Satan
Kühn mit seiner verfinsterten Last die Schöpfung bestürmte,
Und das Antlitz der schönen Natur durch Verwüstung entstellte.
Wo an der Pforte der Hölle mit herrschendem Auge sie sitzen,
Dort her senkt sich ein strahlender Weg, wie von Zwillingsquellen,
Hell die Wogen, ein Strohm, den noch die Wendung nicht krümmte,
Gegen den Himmel gekehrt, nach Gottes Welten hinüber,
Daß es ihnen in ihrer Entfernung an heiliger Freude,
über die mannichfaltige Schöne der Schöpfung nicht fehle.
Neben diesem leuchtenden Weg' eilt Satan zur Hölle,
Reisset ergrimmt durch die Pforte sich, steigt in dampfendem Nebel
Auf den hohen gefürchteten Thron. Ihn sahe kein Auge
Unter den Augen, die Nacht und Verzweiflung trübe verstellten.
Zophiel nur, ein Herold der Hölle, entdeckte den Nebel,
Welcher hinauf die erhabenen Stufen sich zog, und sagte
Einem, der neben ihm stand: Kommt Satans oberste Gottheit
Etwa zur Hölle zurück? Verkündigt der dampfende Nebel
Jene Rückkehr, der die Götter so lange schon harrten?
Als der Herold noch sprach, floß schnell die umhüllende Dämmrung
Rings von Satan; er saß auf Einmal mit zornigem Antlitz
Fürchterlich da. Gleich eilte der flüchtige sclavische Herold

Gegen das Feuergebirge, das sonst mit Strömen und Flammen
Satans Ankunft weit, auf den überhangenden Felsen,
In den gedrohten, versinkenden Thälern umher, verkündet.
Zophiel stieg auf Flügeln des Sturms durch die Höhlen des Berges
Gegen die dampfende Mündung empor. Ein feuriges Wetter
Machte darauf den ganzen Bezirk der Finsterniß sichtbar.
Jeder erblickte den schrecklichen König in schimmernder Ferne.
Alle Bewohner des Abgrunds kamen. Die Mächtigsten eilten,
Neben ihm auf den Stufen des Throns sich niederzusetzen.

Die du mit Ruh voll Feuer und Ernst zu der Höll' hinabsiehst,
Weil du zugleich im Angesicht Gottes Klarheit erblickest,
Und Zufriedenheit über sich selbst, wenn er Sünder bestrafet,
Zeige sie mir, Sionitinn, und laß die mächtige Stimme
Rauschend, gleich Sturmwinden, wie Wetter Gottes, ertönen.

Adramelech kam erst, ein Geist boshafter als Satan,
Und verdeckter. Noch brannte sein Herz von grimmigem Zorne
Wider Satan, daß dieser zuerst zur Empörung sich aufschwang!
Denn er hatte schon lange bey sich Empörung beschlossen.
Wenn er was that; er thats nicht, Satans Reiche zu schützen:
Seinentwegen verübt' er es. Seit undenkbaren Jahren
Hatt' er darauf schon gedacht, wie er sich zur Herrschaft erhübe,
Wie er Satan entflammte, mit Gott von neuem zu kriegen;
Oder ihn in den unendlichen Raum auf ewig entfernte;
Oder zuletzt, wär' alles umsonst, durch Waffen bezwänge.
Da schon, als die gefallenen Engel den Ewigen flohen,
Sann er darauf. Als alle zusammen die Hölle schon einschloß,
Kam er zuletzt, und trug vor seinem kriegrischen Harnisch

Eine leuchtende goldene Tafel, und rief durch den Abgrund:
Warum fliehen die Könige so? In hohem Triumphe
Solltet ihr, o Krieger für unsre behauptete Freyheit,
In die neue Wohnung der Pracht und Unsterblichkeit einziehn!
Da der Messias und Gott den neuen Donner erfanden,
Und in Kriegsgeschäfte vertieft euch zornig verfolgten,
Stieg ich ins Allerheiligste Gottes, da fand ich die Tafel
Voll vom Schicksal, das unsere künftige Grösse verkündigt.
Sammelt euch! seht die himmlische Schrift! So redet das Schicksal:

Einer von denen, die jetzo Jehova, als Sclaven, beherrschet,
Wird, daß er Gott sey! erkennen; er wird den Himmel verlassen,
Und mit seinen vergötterten Freunden im einsamen Raume
Wohnungen finden. Die wird er zwar erst mit Abscheu bewohnen;
Wie der, der ihn vertrieb, eh ich ihm die Welten erbaute,
Lange, dieß war mein herrschender Wille! das Chaos bewohnte.
Aber er soll nur die Reiche der Hölle muthig betreten;
Denn aus ihr entstehen ihm einst gleichherrliche Welten.
Die wird Satan erschaffen, doch soll er den göttlichen Grundriß
Selber von mir vor meinen erhabnen Sitzen empfangen.
Also saget der Götter Gott, ich, der ich alleine
Alle Bezirke des Raums, mit ihren Göttern und Welten,
Rings, mit meiner vollkommensten Welt, unendlich umgränze!

Aber ihm glaubte die Hölle nicht, zwang sich umsonst, es zu wähnen.
Gott Jehova, der Ewige, hörte die Stimme der Lästrung,
Sagte zu sich: Ich bin Jehova, und ewig mir selbst gleich!
Auch der erschütterte Sünder ist meiner Herrlichkeit Zeuge!
Und mit Eile ging das Gericht vom Angesicht Gottes.

Tief in der innersten Höll' erhebt sich ein leuchtender Klumpen
Aus dem flammenden Meer, geht unter ins Meer des Todes.
Der erhub sich in donnernden Kreisen aus seinen Bezirken,
Faßt' Adramelech, und stürzt' ihn ins Meer des Todes. Da wurden
Sieben Nächte, statt einer. Die Nächte lag er im Abgrund.
Lange darauf erbaut' er der obersten Gottheit den Tempel,
Wo er, als ihr Priester, die goldne Tafel des Schicksals
Über die hohen Altäre gestellt hat. Die ältende Lüge
Glaubt zwar keiner; doch kommen, die Adramelech verehren,
Sclavische Heuchler, dahin, und beten sein luftiges Unding,
Wenn er da ist, gebückt, und wenn er weg ist, mit Hohn an.
Von dem Tempel kam Adramelech, und setzt' auf dem Throne
Mit verborgenem Grimm an Satans Seite sich nieder.

Drauf eilt Moloch, ein kriegrischer Geist, von seinen Gebirgen,
Die er, käme der donnernde Krieger, so nennt er Jehova,
In die Gefilde der Hölle, sie einzunehmen, herunter,
Sich zu vertheidigen, stolz mit neuen Bergen umthürmt hat.
Oft wenn der traurige Tag an des flammenden Oceans Ufern
Dampfend hervorsteigt, sehn ihn schon der Hölle Bewohner,
Wie er unter der Last, von Getös' umstürmt, und von Krachen,
Mühsam geht, und sich dem hohen Gipfel des Berges
Endlich nähert. Und wenn er alsdann die neuen Gebirge
Auf die Höh, der Hölle Gewölben entgegengethürmt hat,
Steht er in Wolken, und wähnt, indem ein zertrümmerter Berg noch
Hallet, er donnr' aus den Wolken! Ihn sehn die Erdebezwinger
Unten erstaunungsvoll an. Er rauschte von seinen Gebirgen
Durch sie gewaltig einher. Sie wichen, geflügelt von Ehrfurcht,

Vor dem Krieger. Er ging, von seiner tönenden Rüstung
Dunkel, wie der Donner von schwarzen Wolken, umgeben.
Vor ihm bebte der Berg, und hinter ihm sanken die Felsen
Zitternd herab. So ging er, und kam zu dem Throne Satans.
Belielel erschien nach ihm. Er kam verstummend
Aus den Wäldern und Auen, aus denen die Bäche des Todes
Dunkel von nebelndem Quell nach Satans Throne sich wälzen.
Dort bewohnt's Belielel. Umsonst ist seine Bemühung,
Ewig umsonst, des Fluches Gefild nach den Welten des Schöpfers
Umzuschaffen. Ihm siehst du mit hohem erhabenen Lächeln,
Ewiger, zu, wenn er den furchtbarbrausenden Sturmwind
Sehnsuchtsvoll, hinsinkendes Arms, gleich kühlenden Westen,
Vor sich über am traurigen Bache zu führen, sich mühet.
Denn der braust unaufhaltsam dahin, und Schreckniße Gottes
Rauschen auf seinen verderbenden Flügeln; und öde Verwüstung
Bleibt ungestalt im erschütterten Abgrund hinter ihm liegen.
Grimmig denkt Belielel an jenen unsterblichen Frühling,
Der die himmlische Flur, wie ein junger Seraph, umlächelt.
Ach ihn bildet' er gern in der Hölle zu nächtlichem Thal nach!
Doch er ergrimmt, und seufzet vor Wuth; die traurigen Auen
Liegen vor ihm in entsetzlichem Dunkel unbildsam, und öde,
Ewig unbildsam, unendliche, lange Gefilde voll Jammer.
Traurig kam Belielel zu Satan. Noch brannt' er vor Rachsucht
Wider den, der von himmlischen Auen zur Höll' ihn hinabstieß,
Und, so dacht' er, mit jedem Jahrhundert sie schrecklicher machte.
Auch du sahest in deinen Wassern die Rückkehr Satans,
Magog, des todten Meeres Bewohner. Aus brausenden Strudeln

Kam er hervor. Die Meere zerflossen in lange Gebirge,
Da sein kommender Fuß die schwarzen Fluten zertheilte.
Magog fluchte dem Herrn; der wilden Lästerung Stimme
Brüllt' unaufhörlich aus ihm. Seit seiner Verwerfung vom Himmel
Flucht er dem Ewigen. Voll von Rachsucht will er die Hölle,
Braucht er auch Ewigkeiten dazu, doch endlich vernichten.
Jetzo, da er das Trockne betrat, da warf er verwüstend
Noch mit seinen Gebirgen ein ganzes Gestad' in den Abgrund.

Also versammelten sich die Fürsten der Hölle zu Satan.
Wie Eilande des Meers aus ihren Sitzen gerissen,
Rauschten sie hoch, unaufhaltsam einher. Der Pöbel der Geister
Floß mit ihnen unzählbar, wie Wogen des kommenden Weltmeers
Gegen den Fuß gebirgter Gestade, zum Thron des Empörers.
Tausendmal tausend Geister erschienen. Sie gingen, und sangen
Eigne Thaten, zur Schmach und unsterblichen Schande verurtheilt.
Unterm Getöse gespaltner, sie hatte der Donner gespalten!
Dumpfer, entheiligter Harfen, verstimmt zu Tönen des Todes,
Sangen sie's her. So rauschen in mitternächtlicher Stunde
Grimmige Schlachten von tödtenden, und von sterbenden Sündern
Furchtbar umher, wenn brausend auf ehernen Wagen der Nordwind
Über sie fährt, und gebrüllt von dem Wiederhall' ihr Gebrüll wird.
Satan sah, und hörte sie kommen. Vor wilder Entzückung
Stand er mit Ungestüm auf, und übersah sie alle.
Fern bey dem untersten Pöbel, erblickt' er in spottender Stellung
Gottesleugner, ein niedriges Volk. Sein schrecklicher Führer,
Gog, war darunter, erhabner als all' an Gestalt, und an Unsinn.
Daß das alles ein Traum, ein Spiel sey irrer Gedanken,

Was es im Himmel gesehn, Jehova erst Vater, dann Richter,
Das zu wähnen, reizt' es sich, krümmt' es sich, wand es sich wütend.
Satan sah sie mit Hohn. Denn mitten in seiner Verfinstrung
Fühlt er doch noch, daß der Ewige sey. Bald stand er voll Tiefsinn,
Sah bald langsam ringsumher, und setzte sich wieder.
Wie auf hohen unwirthlichen Bergen drohende Wetter
Langsam und verweilend sich lagern, so saß er, und dachte.
Ungestüm that sein Mund sich itzt auf, und tausend Donner
Sprachen aus ihm, da er sprach. Wenn ihrs, o furchtbare Schaaren,
Wenn ihrs noch seyd, die mit mir die drey erschrecklichen Tage
Auf der himmlischen Ebn' aushielten; so hört in Triumphe,
Was ich euch jetzt von meiner Verweilung auf Erden eröffne.
Doch nicht dieses allein, ihr sollt auch den mächtigen Rathschluß,
Unsre Gottheit Jehova zur Schmach zu verherrlichen, hören.
Eh soll die Hölle vergehn, und eh der seine Geschöpfe,
Der vor diesem einmal im nächtlichen Chaos gebaut hat,
Um sich vernichten, und wieder allein in der Einsamkeit wohnen,
Eh er über die sterblichen Menschen die Herrschaft uns abzwingt.
Götter, stets unbesiegt, unsclavisch wollen wir bleiben,
Wenn er auch gegen uns seine Versöhner zu tausenden schickte,
Wenn er auch selbst, ein Messias zu werden, die Erde beträte.
Doch wem zürn' ich? Wer ist er der neue, gebohrne Jehova,
Der die Gottheit, so gar im sterblichen Körper, umherträgt,
Daß darüber die Götter so sinnen, als wenn sie von neuem
Hohe Gedanken von ihrer Vergöttrung, und Schlachten erfänden?
Sollte der Ewigen Einer, um uns den Sieg zu erleichtern,
Aus den Schössen sterblicher Mütter, die bald die Verwesung

Auch zertrümmert, auf uns, die er kennt, zu kämpfen hervorgehn?
Das wär möglich? Es handelte so, den Satan bekriegt hat?
Zwar stehn einige hier, die vor ihm mit Zagen entflohen,
Und aus morschen Gerippen gequälter Sterblicher wichen;
Furchtsame, bebt vor dieser Versammlung, umhüllt euch das Antlitz
Mit verfinsternder Scham! die Götter hörens, ihr flohet!
Warum flohet ihr so, Elende? Was nanntet ihr Jesus
Euer und meiner unwürdig den Sohn des ewigen Gottes?
Doch daß ihr wißt, wer er sey, der unter den Israeliten
Auch gern Gott wär; so höret von mir des Stolzen Geschichte.
Hör du es auch in hohem Triumphe, Versammlung der Götter.
Unter dem Volke der Juden ist seit undenkbaren Zeiten
Eine prophetische Sage gewesen; denn unter der Sonne
Hat dieß Volk vor allen Geschlechten am meisten geträumet!
Nach der Prophezeyung entspringt von ihnen ein Heiland,
Der sie von ihren umliegenden Feinden auf ewig erlöset,
Und vor allen Völkern ihr Reich zum herrlichsten Reich macht.
Und ihr wißt, daß vor wenigen Jahren von unsrer Versammlung
Einige kamen, und sagten, sie hätten auf Tabors Gebirgen
Heere feyrender Engel gesehn, die hätten den Nahmen
Jesus unaufhörlich genannt voll Entzückung und Ehrfurcht,
Daß die Cedern davon bis in die Wolken erbebten,
Daß die Stimmen der Jubellieder die Palmenwälder
Ganz durchrauschten, und Jesus, Jesus! Tabor erfüllte.
Drauf ging übermüthig vor Stolz, und wie in Triumphe,
Gabriel nieder den Berg zu der Israelitinnen einer,
Grüßte sie, wie man Unsterbliche grüßt, und sagt' ihr voll Ehrfurcht,

Siehe von ihr sollt' ein König entstehn, der die Herrschaften Davids
Mächtig schützen, und Israels Erbe verherrlichen würde.
Er hieß Jesus, so sollte sie nennen den Sohn der Götter!
Ewig sollte die Macht des grossen Königes dauren!
Dieses vernahmt ihr. Warum erstaunten die Götter der Hölle,
Da sie es hörten? Ich selbst, ich habe viel mehr noch gesehen:
Doch nichts schreckt mich! Ich will euch alles muthig entdecken,
Nichts will ich euch verschweigen, damit ihr sehet, wie feurig
Sich mein Muth in Gefahren erhebt; sinds anders Gefahren,
Wenn sich ein sterblicher Träumer auf unsrer Erde vergöttert.

Jetzo sah er an sich des Donners Narben, und zagte!
Doch arbeitet' er sehr von neuem empor zu schwillen,
Und begann: Dort wartet' ich auf des göttlichen Knaben
Hohe Geburt! Jetzt wird aus deinem Schoosse, Maria,
Dacht' ich, der Göttliche kommen. Geschwinder, als fliegende Blicke,
Schneller noch, wie Gedanken der Götter von Zorne beflügelt,
Wird er gen Himmel erwachsen. Er deckt in seiner Erhöhung
Jetzt mit dem einen Fusse das Meer, mit dem andern den Erdkreis!
Wägt jetzt in der schreckenden Rechte den Mond und die Sonne,
In der Linke die Morgensterne! Da kommt er, und tödtet!
Mitten in Stürmen, die er aus allen Welten herbeyrief,
Rauscht er zum Sieg' unaufhaltsam daher. Ach fliehe nun, Satan!
Fliehe, damit er dich nicht mit seinem allmächtigen Donner
Ungestüm fasse, bis du, durch tausend Erden geworfen,
Sinnlos, bezwungen, ja todt, in dem Unermeßlichen liegest.
Seht, so dacht' ich, ihr Götter; allein ihm gefiel es noch jetzo,
Daß er ein Mensch, ein weinendes Kind, wie die Söhne des Staubs blieb.

Welche schon bey ihrer Geburt die Sterblichkeit weinen.
Zwar sang seine Geburt ein Chor der himmlischen Geister.
Denn sie kommen bisweilen herab, die Erde zu sehen,
Wo wir herrschen; da Hügel der Todten und Grüfte zu sehen,
Wo vordem Paradiese nur standen; dann kehren sie thränend,
Und, sich zu trösten, mit feyrenden Liedern gen Himmel zurücke.
Also war es auch jetzt. Sie eilten, und liessen den Knaben,
Oder hört ihrs so lieber, den Herrn der Himmel, im Staube.
Drauf entfloh er vor mir, ich ließ ihn immer entfliehen;
Einen so furchtsamen Feind zu verfolgen, war meiner nicht würdig.
Unterdeß ließ ich, nicht müssig zu seyn, durch meinen Erwählten,
Meinen König und Opferpriester, Herodes, zu Bethlem
Säuglinge würgen. Das rinnende Blut, der Sterbenden Winseln,
Und die Verzweiflung untröstbarer Mütter, der Leichname Ausfluß,
Der, mit Seelen vermischt, mir wallend entgegendampfte,
Waren mir, dem Vater des Elends, ein liebliches Opfer.
Wandelt nicht dort der Schatten Herodes? Verworfene Seele,
War es nicht ich, der in dir den Gedanken, die Bethlehemiten
Wegzuwürgen, erschuf? Kann etwa des Himmels Beherrscher
Seiner Bildungen mühsames Werk, die unsterblichen Seelen,
Vor mir schützen, daß ich sie mit meiner verborgnen Begeistrung
Nicht umschatte, und über sie nicht zum Verderben mich breite?
Ja, Verlaßner, dein klagendes Winseln, dein banges Verzweifeln,
Und der Seelen Geschrey, die du sonst noch unschuldig erwürgtest,
Daß sie sündigend starben, und dir und dem Schaffenden fluchten,
Ist nun deinem befriedigten Herrscher ein liebliches Opfer.
Als er starb, versammelte Götter, da kehrte der Knabe

Aus Aegyptus Gefilde zurück. Die Jahre der Jugend
Lebt' er im Schooße der zärtlichen Mutter, in weicher Umarmung,
Unbekannt. Kein jugendlich Feuer, kein edles Erkühnen
Trieb ihn zu Unternehmungen an, sich furchtbar zu machen.
Doch, ihr Götter, im einsamen Wald', am öden Gestade,
Wo er oft war, da hat er vielleicht auf Dinge gesonnen,
Die, aus schreckender Ferne, den Untergang der Hölle
Drohn, und von uns verneuerten Muth und Wachsamkeit fordern?
Seht, dieß glaubt ich vielleicht, hätt er sich mit tiefen Gedanken
Mehr beschäftigt, als mit der Betrachtung der Blumen und Felder,
Und der Kinder um ihn, und mit dem sclavischen Lobe
Deß, der ihn mit den Würmen aus niedrigem Staube gemacht hat.
Ja, ich wäre vor Ruh und langer Musse vergangen;
Hätte mir nicht der Menschen Geschlecht stets Seelen geopfert,
Die ich, dem Himmel vorüber, hierher zur Bevölkerung sandte.
Endlich schien es, als sollt' er nun auch merkwürdiger werden.
Gottes Herrlichkeit kam, als er einst am Jordan herumging,
Strahlend vom Himmel. Sie hab' ich mit diesen unsterblichen Augen
Selbst am Jordan gesehn! Kein Bild, kein himmlisches Blendwerk
Hat mich getäuscht! Sie wars, wie sie von dem Throne des Himmels
Durch die langen betenden Reihen der Seraphim wandelt.
Aber warum, und ob sie, dem Erdenkinde zu Ehren,
Oder, um unsre Wachsamkeit auszuforschen, herabstieg,
Dieses entscheid' ich nicht. Zwar hört' ich gewaltige Donner,
Donner mit dieser Stimme vermengt: Das ist mein Geliebter,
Siehe, der Sohn nach meinem Herzen! der war wohl Eloa,
Oder einer vom Throne, der, mich zu verwirren, es ausrief;

Gottes Stimme wars nicht! Denn, bey der untersten Hölle!
Und bey ihrer nächtlichsten Nacht! sie tönte mir anders,
Als er uns Göttern vordem den Sohn der Ewigkeit aufdrang.
Auch weissagt' ihm ein finstrer Prophet, der dort in der Wüste
Menschenfeindlich die Felsen durchirrt, er rief ihm entgegen:
Siehe Gottes Lamm, das der Erde Sünde versöhnet!
Der du von Ewigkeit bist, du, der schon lange vor mir war,
Sey mir gegrüßt! Aus dir, o du der Erbarmungen Fülle!
Nehmen wir Gnad' um Gnade. Durch Moses ward das Gesetz kund;
Aber durch den Gesalbten des Herrn kommt Wahrheit und Gnade.
Ist das nicht hoch und prophetisch genung? So ist es, wenn Träumer
Träumer besingen, da bauen sie sich ein heiliges Dunkel;
Und dann sind wir unsterblichen Götter viel zu geringe,
Bis ins innre Gebäu der Geheimnisse durchzuschauen.
Will er uns nicht den hohen Messias, den König des Himmels,
Jenen Donnerer Gottes, der in der gewaltigen Rüstung
Wider uns stritt, bis wir die neuen Welten erreichten,
Unsern würdigen Feind, und erhabneren Widersacher,
Will er ihn nicht in jene Gestalt, die wir tödten, verkleiden?
Zwar er selber, das Erdegeschöpf, von dem der Prophet träumt,
Dünkt sich nicht wenig zu seyn. Oft hält er Kranke, die schlummern,
Sie für Todte, geht hin, und ruft sie wieder ins Leben!
Doch das ist nur Beginn. Einst folgen grössere Thaten!
Denn er will das ganze Geschlecht der sterblichen Menschen
Von der Sünd', und dem Tode befreyn, der Sünde, die allen
Eingepflanzet, und immer empörend, und ungestüm immer,
Gott in ihren unsterblichen Seelen entgegen sich auflehnt,

Unbezwingbar der sclavischen Pflicht; vom Tode, der alle,
Der das ganze Geschlecht, so oft wir ihm winken, durchwürget,
Will er sie alle befreyn: euch also auch, ihr Seelen,
Die ich seit der Schöpfung zu mir, wie den Ocean, sammle,
Wie Gestirne, wie Gott anbetende sclavische Sänger,
Ja euch auch, so die ewige Nacht in dem Abgrund quälet,
Und in der Nacht des Strafenden Feuer, im Feuer Verzweiflung,
In der Verzweiflung Ich! euch will er vom Tode befreyen!
Wir, wir werden alsdann, der Gottheit Vergesser, und Sclaven,
Liegen vor ihm, vor ihm, dem neuvergötterten Menschen.
Was der mit dem allmächtigen Donner von uns nicht erzwinget,
Wird der aus des Todes Bezirk unbewaffnet vollenden.
Auf, Verwegner! befreye dich erst, dann wecke die Todten.
Er soll sterben, ja sterben! er, der Satans Besiegte
Eigenmächtig vom Tode befreyt. Dich leg' in den Staub ich,
Bleich und entstellt, in den Staub der Todten! Dann will ich den Augen,
Die nicht sehen, die Dunkel und Nacht nun ewig umnebeln,
Sagen: Ach seht, da erwachen die Todten! Dann will ich den Ohren,
Die nicht hören, die ewig nun sind dem Tone geschlossen,
Sagen: Ach hört, es rauschet das Feld, die Todten erwachen!
Und der Seele, wenn sie nun aus dem Leibe geflohn ist,
Und zu der Hölle vielleicht, dort auch zu siegen, sich wendet,
Ruf' ich nach in furchtbarem Sturme, mit donnernder Stimme:
Eile, du siegtest auf Erden! ja eile, du fesseltest Götter!
Dich erwartet Triumpheinzug! die Pforten der Hölle
Thun vor dir einladend sich auf! dir jauchzet der Abgrund!
Gegen dich wallen in feyrenden Chören die Seelen und Götter!

Gott muß entweder jetzt, da ich hier bin, eilend die Erde,
Und mit der fliehenden ihn, und die Menschen gen Himmel erheben:
Oder ich führ' es hinaus, was meine Weisheit mir eingab!
Oder ich thu, was ich mächtig beschloß, und end', und vollbring' es!
Er soll sterben! So wahr ich des Todes Erhalter und Schöpfer
Unbezwingbar die kommenden Ewigkeiten durchlebe:
Er soll sterben! Bald will ich von ihm den Staub der Verwesung
Auf dem Wege zur Hölle, vorm Antlitz des Ewigen, ausstreun.
Seht den Entwurf von meinem Entschluß. So rächet sich Satan!

Satan sprach es. Indem ging von dem Versöhner Entsetzen
Gegen ihn aus. Noch war in den einsamen Gräbern der Gottmensch.
Mit dem Laute, womit der Lästerer endigte, rauschte
Vor den Fuß des Messias ein wehendes Blatt. An dem Blatte
Hing ein sterbendes Würmchen. Der Gottmensch gab ihm das Leben.
Aber mit eben dem Blick sandt' er dir, Satan, Entsetzen!
Hinter dem Schritt des gesandten Gerichts versank die Hölle,
Und vor ihm ward Satan zur Nacht! So schreckt' ihn der Gottmensch.
Und die Satane sahen ihn; wurden zu Felsengestalten.

Unten am Throne saß einsiedlerisch finster und traurig
Seraph Abdiel Abbadona. Er dachte die Zukunft,
Und den Vergang voll Seelenangst. Vor seinem Gesichte,
Das in traurendes Dunkel, in schreckliches Schwermuth hüllte,
Sah er Quaalen gehäuft auf Quaalen zur Ewigkeit eingehn.
Jetzo erblickt' er die vorigen Zeiten; da war er voll Unschuld
Jenes erhabneren Abdiels Freund, der den Tag der Empörung
Eine strahlende That, vor Gottes Auge, vollführte.
Denn er verließ die Empörer allein, und unüberwindlich;

Kam zu Gott. Mit ihm, dem edelmüthigen Seraph,
War schon Abbadona den Blicken der Feinde Gottes
Fast entgangen: doch Satans beflammter rollender Wagen,
Der, in Triumphe zurück sie zu führen, schnell um sie herkam,
Und der Drommetenden Kriegszuruf, der sie ungestüm einlud,
Und die Heerschaar, jeder von seiner Götterschaft taumelnd,
Übermannten sein Herz, und rissen ihn stürmisch zurücke.
Hier noch wollt' ihn sein Freund mit Blicken drohender Liebe
Fortzueilen bewegen; allein, von künftiger Gottheit
Trunken, erkannt' Abadona die vormals mächtigen Blicke
Seines Freundes nicht mehr. Er kam in Triumphe zu Satan.
Jammernd denkt er, und in sich verhüllt, an diese Geschichte
Seiner heiligen Jugend, und an den lieblichen Morgen
Seiner Schöpfung zurück. Der Ewige schuf sie auf Einmal.
Damals besprachen sie sich mit angeschaffner Entzückung
Unter einander: Ach Seraph, was sind wir? Woher, mein Geliebter?
Sahst du zuerst mich? Wie lange bist du? Ach sind wir auch wirklich?
Komm, umarme mich, göttlicher Freund, erzähle, was denkst du?
Und da kam die Herrlichkeit Gottes aus strahlender Ferne
Segnend einher. Sie sahen um sich unzählbare Schaaren
Neuer Unsterblicher wandeln; und wallendes Silbergewölke
Hub sie zum Ewigen auf. Sie sahn ihn, und nannten ihn Schöpfer!
Diese Gedanken marterten Abbadona. Sein Auge
Floß von der jammernden Thräne. So floß von Bethlehems Bergen
Rinnendes Blut, da die Säuglinge starben. Er hatte mit Schauer
Satan gehört; doch duldet' ers nicht, und erhub sich zu reden.
Dreymal seufzet' er noch, eh er sprach. Wie in blutigen Schlachten

Brüder, die sich erwürgten, und, da sie starben, sich kennten,
Neben einander aus röchelnder Brust ohnmächtig erseufzen.
Drauf begann er, und sprach: Ob mir gleich diese Versammlung
Ewig entgegen wird seyn; ich wills nicht achten, und reden!
Reden will ich, damit des Ewigen schweres Gericht nicht
über mich auch komme, wie, Satan! es über dich kam.
Ja, ich hasse dich, Satan! dich haß ich, du Schrecklicher! Mich, mich!
Diesen unsterblichen Geist, den du dem Schöpfer entrissest,
Fordr' er, dein Richter, auf ewig von dir! Unendliches Wehe
Schrey in der Abgrundskluft, in der Nacht, der Unsterblichen Heerschaar,
Satan! und laut mit dem Donnersturme, sie alle, die, Satan!
Du verführt hast! laut mit dem Meere des Todes, sie alle
über dich! Ich habe kein Theil an dem ewigen Sünder!
Gottesleugner! kein Theil an deiner finstern Entschliessung,
Gott den Messias zu tödten. Ha wider wen, du Empörer!
Hast du geredt? Ist es wider den nicht, der, du bekennst es
Selber, wie sehr du dein Schrecken auch übertünchest, dir furchtbar,
Mächtiger ist, als du? Ach sendet den sterblichen Menschen
Gott Befreyung vom Elend und Tod; du hältst ihr nicht Obstand!
Und du willst des Messias Leib, den willst du erwürgen?
Kennst du ihn, Satan, nicht mehr? Hat dich des Allmächtigen Donner
Nicht genung an dieser erhobnen Stirne gebrandmahlt?
Oder kann sich Gott nicht vor uns Ohnmächtigen schützen?
Wir, die zum Tode die Menschen verführten; wehe mir, wehe!
Ich that's auch! wir wollen uns wider ihren Erlöser
Wütend erheben? den Sohn, den Donnerer wollen wir tödten?
Ja den Zugang zu einer vielleicht zukünftigen Rettung,

Oder doch zur Lindrung der Quaal, den wollen wir ewig
Uns, so vielen vordem vollkommnen Geistern, verschliessen?
Satan! so wahr wir alle die Quaal gewaltiger fühlen,
Wenn du diese Wohnung der Nacht und der dunkeln Verdammniß
Königlich nennst, so wahr kehrst du mit Schande belastet,
Statt des Triumphs, zurück von Gott und seinem Messias!

Grimmiger hört', und geduldlos, und droh'nd den Furchtbaren Satan;
Wollt' itzt von den Höhen des Throns der thürmenden Felsen
Einen gegen ihn schleudern: allein die schreckliche Rechte
Sank ihm zitternd in Zorne dahin, er stampft', und erbebte.
Dreymal bebt' er vor Wuth, sah dreymal Abbadona
Ungestüm an, und schwieg. Sein Auge ward dunkel vor Grimme,
Ihn zu verachten, ohnmächtig. Mit muthigem Ernste, nicht zornig,
Blieb Abadona vor ihm, und mit traurigem Angesicht stehen.

Aber Gottes, der Menschen, und Satans Feind, Adramelech,
Sprach: Aus finstern Wettern will Ich mit dir reden, Verzagter,
Ha! zudonnern sollen dir Ungewitter die Antwort!
Darfst du die Götter so schmähn? Darf einer der niedrigsten Geister
Wider Satan, und mich, aus seiner Tiefe sich rüsten?
Wirst du gequält; so wirst du von deinen niedern Gedanken,
Sclav, gequält! Entfleuch, Kleinmüthiger, aus den Bezirken
Unsrer Herrschaft, wo Könige sind! entfleuch in die Leere!
Laß dir da vom Allmächtigen Reiche des Jammers erschaffen!
Bringe da die Unsterblichkeit zu! Doch du stürbest wohl lieber!
Stirb denn, vergeh, anbetend und sclavisch gen Himmel gebücket!
Der du mitten im Himmel für einen Gott dich erkanntest,
Und dem grossen Allmächtigen kühn mit flammendem Grimme

Widerstandest, künftiger Schöpfer unzählbarer Welten,
Komm, komm, Satan! wir wollen den kleinen niedrigen Geistern
Unsern furchtbaren Arm durch Unternehmungen zeigen,
Die, wie ein Wetter, auf Einmal sie blenden, und niederschlagen!
Komm! Labyrinthe verborgnerer List, verwirrt zum Verderben,
Zeigen sich mir! Der Tod ist darinn. Kein öffnender Ausgang,
Und kein Führer soll ihn den Labyrinthen entreissen.
Doch entflöh er auch unserer List, gäbst, du auf dem Throne,
Uns zu entrinnen, ihm Götterverstand: so sollen in Grimme
Feurige Wetter ihn schnell vor unsern Augen vernichten!
Wie die Wetter, womit wir vordem den Geliebteren Gottes,
Seinen glücklichen Job, vor dem Antlitz des Himmels bestritten.
Fleuch, fleuch, Erde, wir kommen mit Tod' und Hölle bewaffnet!
Wehe dem, der auf unsrer Welt sich wider uns auflehnt!

Also sprach Adramelech. Nun fiel die ganze Versammlung
Satan auf Einmal mit Ungestüm bey. Gleich stürzenden Felsen
Stampft' ihr gewaltiger Fuß, daß die Tiefe darunter erbebte.
Jauchzend erhuben um sich sie, und stolz auf nahe Triumphe
Fürchterliches Stimmengetös'. Das rufte vom Aufgang
Bis zu dem Niedergange. Der Satane ganze Versammlung
Williget ein, den Messias zu tödten! Seitdem Gott schuf, sah
Eine That, wie diese, die Ewigkeit nicht. Ihr Erfinder,
Satan, und Adramelech, voll Rache und grimmiges Tiefsinns,
Stiegen vom Thron. Aus den Stufen kracht's, wie, erschüttert, der Fels kracht,
Da sie wandelten. Brüllender Zuruf wälzt sich, empöret
Mehr die Empörer, begleitet sie dumpf zu der Pforte des Abgrunds.
Abbadona, nur er war unbeweglich geblieben,

Folgte von fern: Entweder sie noch von der That zu erretten;
Oder ihr Ende, der ungeheuren, mit anzusehen.
Jetzo nähert' er sich mit säumendem Schritte den Engeln,
Welche die Pforte bewachten. Wie war dir, Abbadona,
Da du Abdiel hier, den unüberwindlichen, sahest?
Seufzend schlug er sein Angesicht nieder. Itzt wollt' er zurückgehn,
Jetzo wollt' er sich nahn, dann wollt' er einsam und traurend
Ins Unermeßliche fliehn; allein noch stand er mit Zittern
Wehmuthsvoll. Nun faßt' er sich ganz auf Einmal zusammen,
Ging auf ihn zu. Ihm schlug sein Herz mit mächtigen Schlägen;
Stille, den Engeln nur weinbare Thränen bedeckten sein Antlitz;
Seufzer aus allen Tiefen des Herzens, langsame Schauer,
Sterbenden selbst unempfindbar, erschütterten Abbadona,
Als er ging. Doch Abdiels ruhigeröffnetes Auge
Schaut' unverwandt nach der Welt des Schöpfers, dem er getreu blieb;
Aber auf ihn nicht. Der Sonn' in der Jugend, den Frühlingstagen
Gleich, die hinab zu der kaum erschaffnen Erde sich senkten,
Glänzte der Seraph, doch nicht dem traurenden Abbadona.
Der ging fort, und seufzte bey sich verlassen und einsam:

Abdiel, mein Bruder, du willst dich mir ewig entreissen!
Ewig willst du mich ferne von dir in der Einsamkeit lassen!
Weinet um mich, ihr Kinder des Lichts! Er liebt mich nicht wieder,
Ewig nicht wieder, ach weinet um mich! Verblühet, ihr Lauben,
Wo wir von Gott, und unserer Freundschaft uns zärtlich besprachen!
Himmlische Bäche, versiegt, wo wir in süsser Umarmung
Gottes des Ewigen Lob mit reiner Stimme besangen!
Abdiel mein Bruder ist mir auf ewig gestorben!

Hölle! mein finsterer Aufenthalt, du Mutter der Quaalen,
Ewige Nacht, beklag' ihn mit mir! Ein nächtliches Jammern
Steige, wenn Gott mich schreckt, von deinen Bergen herunter.
Abdiel mein Bruder ist mir auf ewig gestorben!

Also jammert er seitwärts gekehrt. Drauf stand er am Eingang
In die Welten. Ihn schreckte der Glanz und geflügelte Donner
Gegen ihn wandelnder Orione. Er sahe die Welten,
Weil er sich stets, in sein Elend vertieft, in Einsamkeit einschloß,
Seit Jahrhunderten nicht. Er stand betrachtend, und sagte:

Seliger Eingang, dürft' ich durch dich in die Welten des Schöpfers
Wiederkehren! und nie das Reich der dunkeln Verdammniß
Wieder betreten! Ihr Sonnen, unzählbare Kinder der Schöpfung,
War ich nicht schon, da der Ewige rief, da ihr glänzend hervorgingt;
Heller als ihr, da ihr itzt aus der Hand des Schöpfers herabkamt?
Und nun steh ich da verfinstert, verworfen, ein Abscheu
Dieser herrlichen Welt! Und du, o Himmel! Ha jetzo
Beb' ich erst, da ich dich erblicke! Dort ward ich ein Sünder!
Stand dort wider den Ewigen auf. Du unsterbliche Ruhe,
Meine Gespielinn im Thale des Friedens, wo bist du geblieben?
Ach, kaum läßt, für dich, mein Richter trauriges Staunen
Über seine Welten mir zu! O dürft' ich es wagen,
Ohne zu zittern, ihn Schöpfer zu nennen, wie gerne wollt' ich
Dann entbehren den zärtlichen Vaternahmen, mit dem ihn
Seine Getreuen, die hohen Engel, kindlicher nennen.
O du Richter der Welt! dir darf ich Verlohrner nicht flehen,
Daß du mit Einem Blicke mich nur hier im Abgrund ansehst.
Finstrer Gedanke, Gedanke voll Quaal! und du wilde Verzweiflung!

Wüthe, Tyranninn, ha wüthe nur fort! Wie bin ich so elend!
Wär ich nur nicht! Ich fluche dir, Tag, da der Schaffende sagte:
Werde! da er von Osten mit seiner Herrlichkeit ausging!
Ja dir fluch' ich, o Tag, da die neuen Unsterblichen riefen:
Unser Bruder ist auch! Du Mutter unendlicher Quaalen,
Warum gebahrest du, Ewigkeit, ihn? Und mußt' er ja werden,
Warum ward er nicht finster und traurig, der ewigen Nacht gleich,
Welche mit Ungewitter und Tod vor dem Donnerer herzieht,
Leer von Geschöpfen, belastet vom Zorn und Fluche der Gottheit?
Wider wen empörst du dich hier vor dem Auge der Schöpfung,
Lästerer! Sonnen, fallt auf mich her! bedeckt mich, ihr Sterne,
Vor dem grimmigen Zorn deß, der vom Throne der Rache
Ewig als Feind und Richter mich schreckt! Du in deinen Gerichten
Ganz Unerbittlicher! ist denn in deiner Ewigkeit künftig
Nichts von Hoffnungen übrig? Ach wird denn, göttlicher Richter,
Schöpfer, Vater, Erbarmer!. Ach nun verzweifl' ich von neuem,
Denn ich habe Jehova gelästert! ich nannt ihn mit Nahmen,
Heiligen Nahmen, die ohne Versöhner kein Sünder darf nennen!
Ha, ich entfliehe! Schon rauschet von ihm ein allmächtiger Donner
Durch das Unendliche furchtbar einher! Doch wohin? Ich entfliehe!
Ruft' es, und eilet', und schaute betäubt in des Leeren Abgrund.
Schaffe da Feuer, ein tödtendes Feuer, das Geister verzehre,
Gott! Verderber! zu furchtbarer Gott in deinen Gerichten!
Doch er flehte vergebens. Es ward kein tödtendes Feuer.
Darum wandt' er sich um, und floh zurück in die Welten.
Jetzo stand er ermüdet auf einer erhabenen Sonne,
Schaute von da in die Tiefen hinab. Dort drängten Gestirne

Andre Gestirne, wie glühende Seen. Ein irrender Erdkreis
Näherte sich, schon dampft' er, und schon war ihm sein Gericht nah.
Auf den stürzte sich Abbadona, mit ihm zu vergehen:
Doch er verging nicht, und senkte, betäubt vom ewigen Kummer,
Wie ein Gebirge weiß von Gebein, wo Menschen sich würgten,
Im Erdbeben versinkt, zu der Erde sich langsam nieder.

Unterdeß war Satan mit Adramelech der Erde
Auch schon näher gekommen. Sie gingen neben einander,
Jeder allein, und in sich gekehrt. Jetzt sahe den Erdkreis
Adramelech vor sich in ferner Dunkelheit liegen.

Sie, sie ist es, so sagt' er bey sich, so drängten Gedanken
Andre Gedanken, wie Wogen des Meers, wie der Ocean drängte,
Als er von drey Welten dich, fernes Amerika, losriß,
Ja, sie ist es, die ich, so bald ich Satan entfernet,
Oder, des Gottes Besieger, mich habe vor Allen verherrlicht,
Die ich dann, als Schöpfer des Bösen, allein beherrsche!
Aber warum nur sie? Warum nicht auch jene Gestirne,
Die, zu lange schon selig, um mich durch die Himmel dahergehn?
Ja auch dort soll der Tod, von einem Gestirne zum andern,
Bis an die Gränze des Himmels, es schau der Ewige! tödten!
Dann würg' Ich die Erschaffenen Gottes, wie Satan, nicht einzeln;
Nein, zu ganzen Geschlechten! Die sollen vor mir in den Staub sich
Niederlegen, ohnmächtig sich krümmen, und winden, und sterben!
Dann will ich hier, oder dort, oder da, triumphirend und einsam
Sitzen! mich hoch umsehn! Die du nun deinen Geschöpfen
Wurdest durch mich zum Grabe, Natur, auf deine Verwesten,
Will, in dein tiefes unendliches Grab, Ich lachend hinabsehn!

Und gefällts dem Ewigen dann in dem Grabe der Welten
Neue Geschöpfe zu baun, daß ich sie von neuem verderbe:
Auch die will ich mit eben der List, mit eben der Kühnheit,
Wieder, von einem Gestirne zum andern, verführen, und tödten!
Adramelech, das bist du! Doch möcht' es dir endlich gelingen,
Daß du auch das Sterben der Geister erfändest, daß Satan
Ha! verginge durch dich, durch dich zerflöß' in ein Unding!
Unter ihm, vollende kein Werk, das deiner nur werth ist!
Mächtiger Geist, der du Adramelech beseelest, erschaffe!
Tödte die Geister, ich fluche dir, tödte sie! oder vergehe!
Ja vergeh, sey lieber nicht mehr, eh du lebst, und nicht herrschest!
Ja, ich will gehn, gehn will ich, und alle meine Gedanken,
Sie, wie Götter, versammeln, sie sollen erfinden, und tödten!
Jetzt ist die Zeit, worauf ich seit Ewigkeiten schon dachte,
Das zu vollenden! ja jetzt, da Gott von neuem erwacht ist,
Und, wenn sich Satan nicht täuscht, uns einen Erlöser der Menschen,
Unser erobertes Reich sich zu unterwerfen, herabschickt.
Aber er täusche sich nicht! Der Mensch sey der größte Prophete
Unter allen Propheten seit Adam, er sey ein Messias;
Seine Besiegung soll doch, vor der ganzen Geisterversammlung,
Mich, zu besteigen den Thron der Hölle, zum würdigsten machen!
Oder, was ich vielmehr von meiner Gottheit erwarte,
Was du vielmehr, unsterblicher Adramelech, vollendest,
Wenn ich Satan vor ihm noch verderbe; der mächtigen That dann
Meiner Knechtschaft Ende verdanke: sey jener der Erstling
Meiner Besiegten, durch den, als der Götter Obermonarch, Ich
Schimmre! Satan, wie schwer wird dirs, den Leib des Messias

Nur zu erwürgen! Erwürg' ihn! Ja, die kleinen Geschäfte
Laß ich dir, eh du vergehst; ich aber tödte die Seele!
Die vernicht' ich; des Sterblichen Staub zerstreu du mühsam!
Also verlohr sich sein Geist, empört vom wünschenden Herzen,
In den schwarzen Entwurf! Gott, der das Kommende schaute,
Hört' ihn, und schwieg. Voll ermüdendes Tiefsinns blieb Adramelech
Unvermerkt auf einem Gewölk, das unter ihm Nacht ward,
Starr, mit glühender Stirn, die der Grimm durchfaltete, stehen.
Doch das Getöse der wandelnden Erde, die jetzt mit der Nacht kam,
Weckte den wilden Empörer aus seinen schwarzen Gedanken,
Und er gesellte sich wieder zu Satan. Sie gingen und stürmten
Gegen den Ölberg, dort den Mittler mit seinen Vertrauten
Aufzusuchen. So stürzen sich rollende tödtende Wagen
Nieder ins Thal, dem ruhigen Führer des Feindes entgegen.
Jetzo sendeten sie, von himmelnahen Gebirgen,
Eherne Krieger, sie rauschen mit eisernem dumpfen Getöse
über die Felsen, und krachen, und donnern, und tödten von ferne.
Also kam Adramelech herab, und Satan zum Ölberg.

Der Messias.

Dritter Gesang.

Sey mir gegrüßt! ich sehe dich wieder, die du mich gebahrest,
Erde, mein mütterlich Land, die du mich in kühlendem Schoosse
Einst bey den Schlafenden Gottes begräbst, und meine Gebeine
Sanft bedeckest; doch erst, dieß hoff ich zu meinem Erlöser!
Wenn des neuen Bundes Gesang zu Ende gebracht ist.
O dann sollen die Lippen sich erst, die den Liebenden sangen,
Dann die Augen erst, die seinentwegen vor Freude
Oftmals weinten, sich schliessen; dann sollen, mit leiserer Klage,
Meine Freunde mein Grab mit Lorbern und Palmen umpflanzen,
Daß, wenn ich einst nach himmlischer Bildung vom Tod' erwache,
Meine verklärte Gestalt aus stillen Hainen hervorgeh.
O du, die zu der Hölle mich führte, Sängerinn Sions,
Und nun meinen noch bebenden Geist zurück gebracht hast;
Du, die vom göttlichen Blick die ernste Gerechtigkeit lernte,
Aber auch ihren Vertrauten mit süsser Freundlichkeit lächelt,
Heitre die Seele, die noch von ihren Gesichten umgeben

Innerlich bebt, mit himmlischem Licht, und lehre sie ferner
Ihren erhabnen Versöhner, den Besten der Menschen, besingen.
Jesus war noch allein mit Johannes am Grabe der Todten.
Unter zerstreutem Gebein, von Nacht und Schatten umgeben,
Saß er, und überdachte sich selber, den Sohn des Vaters,
Und den Menschen zum Tode bestimmt. Vor seinem Gesichte
Sah er die Sünden der Menschen, die alle, die seit der Erschaffung
Adams Kinder vollbrachten, auch die, so die schlimmere Nachwelt
Sündigen wird, ein unzählbares Heer, Gott fliehend vorbeygehn.
Satan war mitten darinn, und herrschte. Vom Antlitz Gottes
Trieb er, den Sünder, das Menschengeschlecht, und versammelt' es zu sich.
Wie die Ebnen des Meers ein mitternächtlicher Strudel
Ringsum in sich verschlingt, und immer zum Untergange
Offen, unsichtbar unter den Wolken des sinkenden Himmels,
Alle zu sichre Bewohner des Meers in die Tiefen hinabzieht.
Jesus sah die Sünden, und Satan. Dann sah er zu Gott auf.
Gott, sein Vater, schaute nach ihm tiefsinnig herunter.
Zwar brach aus dem Blicke des Vaters das ernste Gericht schon
Langsam hervor; zwar donnerte Gott, und schreckt' ihn von ferne:
Gleichwohl blieben noch Züge des unaussprechlichen Lächelns
In dem Antlitz voll Gnade zurück. Die Seraphim sagen,
Damals habe der ewige Vater die andere Thräne
Still geweint. Er weinte die erste, da Adam verflucht ward.
Also sahn sie sich an. In feyrender Sabbathstille
Neigt sich vor ihnen die ganze Natur. Ehrfürchtend und wartend
Bleiben die Welten stehn, und gerichtet auf Beyder Anschaun
Geht der betrachtende Cherub in stiller Wolke vorüber.

Auch kam Seraph Eloa, von himmlischen Wolken umflossen,
Zu der Erd' herunter, und sah von Antlitz zu Antlitz
Gottes Erlöser, und zählte die menschenfreundlichen Thränen,
Alle Thränen, die Jesus weinte. Dann stieg er gen Himmel.
Als er hinaufstieg, sah ihn Johannes. Ihm öffnete Jesus,
Daß er den Seraph erblickte, die Augen. Er sah ihn, und staunte,
Und umarmt' inbrünstig den Mittler, und nannt' ihn mit Seufzern
Seinen Erlöser und Gott, mit unaussprechlichen Seufzern
Nannt' er ihn so, und blieb bey ihm in süsser Umarmung.

Aber die übrigen Eilfe, die Jesus lange nicht sahen,
Gingen im Dunkeln am Fusse des Berges, und suchten ihn traurig.
Ausser einem, der Jesus, wie sie, nicht zärtlich mehr ehrte,
Waren sie Männer voll Unschuld. Die Göttlichkeit ihrer Herzen
Kannten sie *nicht*. Gott kannte sie. Er erschuf sie zu Seelen,
Welche dereinst des Ewigen Offenbarungen schauten.
Doch nicht jener zugleich, der, der himmlischen Jüngerschaft unwerth,
Jesus verrieth. Er konnte sie schaun; verrieth er nicht Jesus.
Ihnen wurden schon, eh sie der Leib der Sterblichkeit einschloß,
Neben den Stülen der vierundzwanzig Aeltsten im Himmel
Goldene Stüle gesetzt; doch einen der goldenen Stüle
Deckten einst Wolken von Gott, bald aber entflohen die Wolken,
Und lichtheller ewiger Glanz ging wieder vom Stuhl' aus.
Damals rief Eloa und sprach: Er ist ihm genommen,
Und ist einem andern gegeben, der besser, als er ist!

Ihre Beschützer, Engel der Erde, die unter der Aufsicht
Gabriels stehn, erhuben sich jetzt auf die Höhe des Ölbergs,
Und betrachteten da mit freundschaftsvollem Vergnügen

Ungesehn die Gespielen, wie sie den göttlichen Mittler
Ringsum thränenvoll suchten. Da kam mit flüchtigem Schritte
Von der Sonn' ein Seraph, und stand auf Einmal bey ihnen,
Einer der Viere, die gleich nach dem hohen Uriel herrschen.
Selia war sein Nahme. Jetzt sprach er also zu ihnen:

Sagt mir, himmlische Freunde, wo ist er, in welchen Gefilden
Wandelt er itzt, der grosse Messias? Die Seelen der Väter
Senden mich, ich soll ihn auf allen göttlichen Wegen
Still begleiten, und jede That der grossen Erlösung
Achtsam bemerken; kein heiliges Wort, kein Seufzer des Mitleids
Soll von seinem unsterblichen Mund' ungehört mir entfliehen!
Himmlische Freunde, kein tröstender Blick, und keine der Zähren,
Jener getreuen der Gottheit und Menschheit würdigen Zähren,
Soll mir unangemerkt in dem göttlichen Auge sich zeigen.
Ach zu früh entziehst du dem Blicke der heiligen Väter,
Erde, dein schönstes Gefilde, wo Gott in Hüllen der Menschheit
Wandelt, und wo er dem Söhnaltare, sein Opfer, sich nahet.
Ach zu früh entfliehst du dem Tag' und Uriels Antlitz,
Der nun traurig die Gegengefilde Salems erleuchtet!
Dort ist ihnen kein änderndes Thal, kein erwachend Gebirge
Angenehm; dort wandelt er nicht, der grosse Messias!

Selia endigte so. Ihm erwiederte Seraph Orion,
Simons Engel: Dort unten, wo sich die traurigen Gräber
Öffnen, und sinkend sich mit des Ölbergs Fusse vertiefen,
Dort steht, himmlischer Freund, der hohe Messias, und denket.
Selia sah ihn, und blieb unverwandt in sanfter Entzückung
Stehn. Schon waren mit eilendem Flügel zwo fliehende Stunden

über des Seraphs Haupte dahin mit der Stille geflogen,
Als er noch stand. Jetzt kam der letzte vertrauliche Schlummer
In das Auge des Mittlers herab. Die heilige Ruhe
Eilte, gesandt von Gott, vom Allerheiligsten Gottes
Nieder in stillen Düften auf ihn, und kühlendem Säuseln.
Jesus schlief. Da wandte sich Selia zu der Versammlung,
Und trat mitten hinein, und sprach vertraulich zu ihnen:

Sagt mir, himmlische Freunde, wer sind die Männer am Hügel,
Die da wandeln, und wie verlassen, und traurig herumgehn?
Sehet, sanfter rührender Schmerz deckt ihre Gesichte,
Doch entstellt er sie nicht. So zeigen edlere Seelen
Ihre Wehmuth. Sie weinen vielleicht um einen geliebten
Und entschlafenen Freund, der ihnen an Tugenden gleich war.

Ihm erwiedert Orion: Das sind die heiligen Zwölfe,
Selia, die zu Vertrauten der Mittler Gottes sich auskohr.
Ach wie selig sind wir, daß uns ihr Meister geboten,
Ihre Beschützer und Freunde zu seyn! Da sehen wir immer,
Wie er mit süsser geselliger Liebe sich ihnen eröffnet,
Wie er sie lehret, und bald mit mächtiger Rede den Eingang
Zu den hohen Geheimnissen zeigt, in menschlichen Bildern
Bald die unsterbliche Tugend verklärter und fühlbarer zeiget,
Und dadurch ihr empfindendes Herz zu der Ewigkeit bildet.
O wie vieles lernen wir da! Wie ladet sein Beyspiel
Aufzumerken uns ein, und ihm anbetend zu folgen!
Selia, solltest du ihn, und seine göttliche Freundschaft,
Und sein edles, des ewigen Vaters würdiges Leben
Täglich sehen, dein Herz zerfloß' in stiller Entzückung!

Auch ist es schön, und klinget auch selbst in unsterblichen Ohren
Lieblich, wenn seine Vertrauten von ihm sich zärtlich besprechen.
Seraph, wie wir uns lieben, so lieben sie Jesus. Ich sagt' es
Oft in unsrer Versammlung, und wiederhohl' es auch jetzo:
Vielmals wünsch' ich von Adams Geschlecht, ja selber auch sterblich
Mit den Menschen zu seyn; kann anders ohne die Sünde
Sterblichkeit seyn. Vielleicht verehrt' ich ihn inniger, treuer;
Meinen Bruder von eben dem Fleisch und Blute gebohren
Liebt ich vielleicht weit brünstiger noch. Mit welcher Entzückung
Wollt ich für ihn, der zuerst für mich starb, mein Leben verlieren!
Mitten in heissem unschuldigen Blute, mit brechenden Augen,
Wollt ich ihn preisen! Mein schwaches Seufzen, mein sterbendes Stammeln
Sollte, wie Harmonieen der hohen Lieder Eloa's,
Geht er am Throne vorbey, im Ohre Gottes ertönen.
Dann, dann schlössest du, Selia, oder einer von diesen
Sanft mit unsichtbarer Hand die gebrochenen Augen des Todten;
Führtest dann die fliehende Seele zum ewigen Throne.

Selia sprach: Wie rührest du mich! Wie reizet dein Wunsch mich,
Auch ein Bruder der Menschen zu seyn. Die Männer dort unten,
Die sind also die heiligen Zwölfe, die Freunde des Mittlers,
Welche zu seyn, selbst Seraphim, auch mit der Sterblichkeit, wünschen?
Seyd mir gesegnet! Ihr seyd es auch würdig, Unsterbliche! Jesus
Liebt euch wie Brüder; ihr werdet auf goldenen Stülen am Throne
Sitzen, und einst die Erde mit eurem Könige richten.
Seraphim, nennet sie mir. Ich will die Nahmen auch hören,
Die schon lang' in des Lebens Buch vorzüglicher glänzen.
Nennt mir jenen zuerst, der dort mit feurigen Augen

Um sich blickt, und mit Ungeduld in den Nächten des Waldes
Suchet, Jesus vielleicht! Muth seh ich, entschloßnere Kühnheit
Seh ich in seinem Gesicht. Aufrichtig sagt es mir alles,
Was, vom fühlenden Herzen entflammt, die Seele gedenket.
Dieser ist Simon Petrus, erwiederte Seraph Orion,
Einer der größten. Mich wählte der Mittler zu seinem Beschützer.
Wie du sagtest, so ist auch mein Freund. Du solltest ihn immer
Nebst mir in jedem kleinen Betragen, in Jesus Gesellschaft,
Wenn er freudig ihn hört, auch wenn er am fernen Gestade,
Nicht vor dem Auge des Göttlichen mehr, doch von meinem begleitet,
Schlummert, verlohren in Träume von Gott, da immer ihn sehen;
Seraph, du würdest sein fühlendes Herz noch göttlicher nennen.
Einst als Jesus die Jünger befragte: Für wen sie ihn hielten?
Sprach er: Du bist Christus, der Sohn des lebenden Gottes!
Dieses sagt' er, und weinte vor Freude. Wir weineten, Seraph,
Mit dem Glücklichen, als er es kaum vor Wonn' und vor Wehmuth
Aussprach. Aber hätt' ich nur nicht ach selbst aus des Mittlers
Munde von Petrus gehört: Du wirst mich dreymal verleugnen!
Traurige Worte, was sagtet ihr mir! Ach Simon, mein Bruder,
Hörtest du sie? Und wenn du sie hörtest, wie ward dirs im Herzen?
Simon, du sagtest zwar kühn: Du wolltest ihn niemals verleugnen,
Deinen Erlöser und Gott! doch Jesus sagt' es noch Einmal.
Wenn du es wüßtest, wie mir mein Herz in Trauren zerfliesset,
Denk' ich daran; du stürbst viel lieber, als daß du den besten
Deinen getreusten unsterblichen Freund unedel verkenntest.
Doch du weist ja, wie Jesus dich liebt, du sahst ja sein Auge,
Das voll göttlicher Huld bey diesen Worten dich ansah;

Simon Petrus, du wirst ihn doch nicht unedel verkennen?
Selia hört' ihn. Den Seraph durchdrangen zärtliche Kummer.
Nein, so sagt' er zu ihm, nein, theurer Orion, er wird nicht
Seinen getreusten unsterblichen Freund unedel verleugnen!
Schau ihn nur an, welch redliches Herz dieß Angesicht ausdrückt!
Aber wer ist jener, der dort auf männlicher Stirne
Feuer zur Tugend, und zürnenden Haß der Laster verbreitet,
Unerbittlich dem sclavischen Sünder, der Gott verkennet?
Ist er nicht Simons Vertrauter? O wie er um ihn sich beschäftigt!
Wär er sein Bruder, so könnt' er ihm nicht vertrauter begegnen!
Sipha, sein Engel, redete jetzt: Du irrest nicht, Seraph,
Dieser ist Simons Bruder, Andreas. Sie wuchsen zugleich auf,
Und Orion, und ich erzogen der Jünglinge Seelen
Neben einander mit Sorgsamkeit auf. Oft hab' ich ihn damals,
Wenn mit Zärtlichkeit beyde die brünstige Mutter umarmte,
Unvermerkt zu jener vollkommneren Liebe gebildet,
Die er dereinst dem grossen Messias heiligen sollte.
Als ihm Jesus am Jordane rief, da war er noch einer
Von den Jüngern Johannes. Noch klang ihm die Rede Johannes
Von dem kommenden Mittler am immerhörenden Ohre,
Als ihn mit seinem durchdringenden Blick, voll segnender Liebe,
Jesus berief. Ich hab' ihn gesehen; göttliches Feuer
Drang gewaltig in ihn, er flog dem Messias entgegen!
Jetzo sprach Philippus Beschützer, Libaniel, also:
Den du dort unten um beyde gesellig und friedsam erblickest,
Dieser ist Philippus. Viel menschenfreundliches Lächeln
Bildet die Züge des stillen Gesichts; und treues Bestreben

Alle, die Gott zum Bilde sich schuf, wie Brüder, zu lieben
Ist der geliebtere Trieb in seinem göttlichen Herzen.
Auch hat Gott in ihn der süssen Beredtsamkeit Gaben
Viele gelegt. Wie vom Hermon der Thau, wenn der Morgen erwacht ist,
Treufelt, und wie wohlriechende Lüfte vom Ölbaum fliessen,
Also fliesset die liebliche Rede vom Munde Philippus.

Selia sprach weiter: Der dort mit langsamem Schritte
Unter den Cedern wandelt, wer ist der? Auf seinem Gesichte
Glüht die edle Begierde nach Ruhm. Da geht er, wie einer
Von den Unsterblichen, welche der Nachwelt ihre Geschäfte
Heiligen, und von Enkel zu Enkel unsterblicher werden.
Oft erhebet sich über die Erd' ihr Ruhm; unbegränzter
Geht er von einem Gestirne zum andern. Und war ihr Geschäfte,
Würdige Lieder von Gott und seinen Wegen zu singen;
Engel, so wißt ihr, wie sie in unsern Chören erschallen.

Seraph Adona sprach: Der Zebedäide Jakobus
Ist der, welchen du siehst. Die Ehrbegierde des Weisen
Ist nur auf göttliche Dinge gerichtet. Vor jener Versammlung
Aller Menschen, im grossen Gericht der erwachenden Todten,
Durch die Entscheidung des ewigen Ersten, und seines Gesalbten,
Würdig noch der Ehre zu seyn! das ist sein Bestreben.
Weniger Ehre wär Schmach für diese himmlische Seele!
Sieht er den Göttlichen kommen, so geht er, von Seligkeit trunken,
Ihm entgegen, als ging' er ihm schon am ewigen Throne
Jauchzend entgegen. Ich hab' ihn gesehn, da auf Tabors Gebirge
Gottes Bothen, Elias und Moses, dem Mittler erschienen.
Siehe! der Berg umzog sich mit hellen schattenden Wolken.

Jesus wurde verklärt. Sein Antlitz war, wie die Sonne,
Wenn sie allgegenwärtig und hoch im Mittag glänzet;
Und sein Gewand war silbern, wie Licht. Da eilte Jakobus,
Wie ins Allerheiligste Gottes der oberste Priester,
Aron, zu Gott, und dem Gnadenstuhl', und der Lade des Bundes,
Also eilte Jakobus, erfüllt von der Ehre des Anschauns,
Deß er gewürdiget ward, der hohen Erscheinung entgegen.
Unter den heiligen Zwölfen ist dieser der Märtyrer Erstling.
Also sagen der Vorsicht Tafeln. Ihm ist es bestimmet,
Bald zu gehn in Triumph auf der Zukunft weiteren Schauplatz,
Und des ewigen Geistes Begierden unendlich zu stillen.

Simon, der Kananit, den du dort sitzend erblickest,
Sagte sein Engel, Megiddon, war ehmals ein Schäfer in Saron.
Jesus rief ihn vom Felde. Sein stilles Leben voll Unschuld,
Und die Demuth, mit welcher er ihm in Einfalt diente,
Wandte das Herz des Erlösers ihm zu. Denn da er ermüdet
Einst zu ihm kam, so schlachtet' er Jesus mit sorgsamer Eile
Gleich ein jugendlich Lamm, und stand, und dient' ihm in Unschuld,
Segnete sich, und die niedrige Hütte, wo Gottes Prophet war.
Jesus aß so froh, wie er einst in dem Haine zu Mamre
Mit zween Engeln, und Abraham aß. Komm, folge mir, Simon,
Sagt' er zu ihm, laß deinen Gespielen die Heerde der Lämmer.
Denn ich bin es, von dem du das Lied der himmlischen Schaaren
Neben der Quelle Bethlehems einst, noch Knabe, vernahmest.

Dort geht mein Geliebter hervor, sprach Seraph Adoram,
Schau, Jakobus, der Alphäide! Dieß ernste Gesichte
Ist verschweigende Tugend, die weniger saget, als ausübt.

Kennt ihn der Ewige nur, wenn ihn auch von Enkel zu Enkel
Menschen nicht kennten, er unbekannt den Unsterblichen bliebe;
Sieh, er würde, vom Ruhm unbelohnt, doch edel und gut seyn!
Umbiel sprach ferner: Der dort voll Gedanken und einsam
Tief im Walde sich zeigt, ist Thomas, ein feuriger Jüngling.
Stets entwickelt sein Geist aus Gedanken Gedanken! Ihr Ende
Findet er oft nicht, wenn sie sich vor ihm, wie Meere, verbreiten!
Bald hätt' er sich im finstern Gebäu des träumenden Saddok
Kläglich verlohren; allein des Messias gewaltige Wunder
Retteten ihn, er verließ die labyrinthischen Irren,
Kam zu Jesus. Doch würd' ich mich seinentwegen noch öfters
Zärtlich bekümmern, hätt' ihm zu dieser denkenden Seele
Nicht die Natur ein redliches Herz und Tugend gegeben.
Jener ist Matthäus, so sprach Bildai, ein Jünger,
Der in dem vollen Schooß wollüstiger Ältern erzogen,
Und von ihnen zum niedern Geschäfte der Reichen verwöhnt ward,
Die des unsterblichen Geistes uneingedenk, unersättigt,
Wie für die Ewigkeit, sammeln. Allein die mächtigern Triebe
Seines Geistes erhuben sich bald, da er Jesus erblickte.
Kaum winkt' ihm der Messias; er folgt', und ließ die Geschäfte,
Die ihn bisher zur Erde gedrückt, den Thieren zurücke.
So entreißt sich ein Held der Könige weichlichen Töchtern;
Ruft ihn der Tod für das Vaterland. Ins Gefilde, wo Gott steht,
Und dem Verderben, gerüstet mit Rache, die Schuldigen zuzählt,
Ruft ihn mehr, als ewiger Ruhm, die Stimme der Unschuld.
Dankbar wird ihn der Mund befreyter Glücklicher ehren;
Denn sein Krieg war gerecht. Und bleibt er, mitten im Würgen,

Da noch ein Mensch; so wollen wir ihn vor dem Ewigen singen.

Seraph Siona fuhr fort. Der dort mit silbernem Haupthaar,
Jener freundliche Greis, ist Bartholomäus, mein Jünger.
Schau sein frommes heiteres Antlitz. Die heilige Tugend
Wohnt da gern. Den Sterblichen wird die Strenge der ernsten,
Wenn er vor ihnen sie übt, weit liebenswürdiger werden.
Du wirst viel zu Jesus versammeln. Sie werden dein Ende
Sehen, und sich wundern; wenn du in dem Schweisse des Todes
Deinen Mördern und Brüdern, gleich jungen Seraphim, lächelst.
Trocknet mit mir, wenn er stirbt, das Blut von seinem Gesichte,
Himmlische Freunde, damit sein abschiednehmendes Lächeln
Alle Versammlungen sehn, und sich zu dem Sohne bekehren.

Jener blasse verstummende Jüngling, so sagte jetzt Elim,
Ist mein auserwählter Lebbäus. So zärtlich und fühlend,
Als die Seele des stillen Lebbäus sind wenig erschaffen.
Da ich aus jenem Gefilde sie rief, wo die Seelen der Menschen,
Vor des Leibes Geburt, sich selber nicht kennend, schweben,
Fand ich sie im Trüben an einer rinnenden Quelle,
Welche, wie fernherweinende Stimmen, klagend ins Thal floß.
Hier hat einst, wie die Engel erzählen, der traurige Seraph,
Abbadona geweint, als er aus Eden zurückkam,
Und der heiligen Unschuld der Mütter erste beraubt sah.
Ach ihr wißt es, daß Seraphim oft hier Seelen beklagen,
Denen sie Gott zu Vertrauten erkohr, die aber auf Erden
Erst die heilige Jugend mit frommer Unschuld bekrönen,
Dann des göttlichen Lebens Beginn entheiligen werden.
Ach sie wird, vom Laster entstellt, ein schreckliches Ende

Nehmen. Sie sind es, um die vor ihrer dunkeln Geburtszeit
Brüderlich, mit Seufzern der himmlischen Freundschaft, mit Thränen,
Menschen unweinbar, die Seraphim klagen. Hier fand ich die Seele
Meines geliebten Lebbäus gehüllt in ruhige Wolken.
Also vernahm sie den traurigen Ton mit schwacher Empfindung,
Die, so lange die stärkern der irdischen Sinnlichkeit walten,
Schlummert, aber erwacht, und des ersten Lebens erinnert,
Wenn die Seele mit Lichte bekleidet dem Leib' entflohn ist.
Democh blieb das leise Gefühl der traurigen Stimmen
Mächtig genung, die erste Gestalt der Seele zu bilden.
Sie hab' ich sanft in dem Schooß leichtfliegender Morgenwolken
Bis zu der sterblichen Hütte gebracht. Die Mutter gebahr ihn
Unter Palmen. Da kam ich vom Wipfel der rauschenden Palmen
Ungesehen, und kühlte den Knaben mit lieblichen Lüften.
Aber er weinte schon dazumal mehr, als Sterbliche weinen,
Wenn sie mit dunkler Empfindung den Tod von ferne schon fühlen.
Also bracht' er bey jeder Thräne, die Freunde vergossen,
Innig gerührt, bey jedem Schmerze der Menschen empfindlich,
Seine Jugend voll Traurigkeit hin. So ist er bey Jesus
Immer gewesen. Wie sehr bin ich deinentwegen bekümmert!
Wenn der Erlöser erst stirbt, dann wirst du, heiliger Jüngling,
Unter des Elends Last vergehn. Ach stärk ihn, Erlöser,
Stärk ihn alsdann, Erbarmer der Menschen, damit er nicht sterbe.
Siehe, da kömmt er selbst, tiefsinnig mit wankendem Schritte,
Gegen uns her. Hier kannst du ihn, Seraph, näher betrachten,
Und von Antlitz zu Antlitz der Seelen zärtlichste sehen.

Als der Seraph noch sprach, da trat der stille Lebbäus

Unter sie hin. Mit Schnelligkeit wich die hohe Versammlung
Vor dem Sterblichen. Also zertheilen sich Frühlingslüfte,
Vor der Nachtigall kläglichem Ton, wenn sie mütterlich jammert.
Jetzo umgaben sie ihn, und standen, wie Menschen, voll Liebe
Um ihn herum. Von keinem Geschöpf, wie er glaubte, vernommen,
Klagte der stille Lebbäus, und schlug in der zärtlichen Klage
Über dem Haupte die Hände zusammen. So find' ich ihn nirgends!
Schon ist ein trauriger Tag, schon sind zwo Nächte verflossen;
Und wir sehen ihn nicht! Ja, seine verruchten Verfolger
Haben gewiß ihn endlich ergriffen! Ich armer Verlaßner
Kann noch leben, und Jesus ist todt! Dich haben die Sünder
Kläglich erwürgt, du göttlicher Mann! und ich sah dich nicht sterben!
Ach, und ich habe nicht sanft dein göttliches Auge geschlossen!
Sagt, Verruchte, wo würgtet ihr ihn? In welche Gefilde,
Welche bange verödete Wüste, zu welchen Gebeinen
Unter den Todten brachtet ihr ihn, und nahmt ihm sein Leben?
Ach wo liegst du, göttlicher Freund? Ja, unter den Todten,
Bleich und entstellt, der zärtlichen Huld und des himmlischen Lächelns,
Aller deiner erbarmenden Blicke von Mördern beraubet,
Liegst du; und dich haben die Deinen nicht sterben gesehen!
Ach daß nur dieß bange Herz mir länger nicht schlüge!
Daß mein Geist, geschaffen zur Angst, wie dieß dunkle Gewölke,
Tief in die Nacht des Todes entflöh! ich läg', und schliefe!

Also klagt' er, und sank ohnmächtig in Schlummer danieder.
Elim bedeckt' ihn mit Sprößlingszweigen des schattenden Ölbaums,
Wehte dann mit wärmenden Lüften sein starrend Gesicht an,
Ungesehen, und goß ihm Leben und ruhigen Schlummer

über sein Haupt. Er schlief, und sah im heiligen Traume,
Durch den Engel, den Mittler vor sich lebendig herumgehn.
Selia hing mit thränendem Blick, und menschlichem Mitleid
über ihm, als bey den Gräbern noch einer der Jünger heraufstieg.
Nennet mir auch jenen, so sagt er, da kommt er am Berge
Gegen uns her. Ihm fällt sein schwarzes lockichtes Haupthaar
über die breiten Schultern herab. Sein ernstes Gesicht ist
Voll von männlicher Schöne. Dieß Haupt, das über die Häupter
Aller Jünger ragt, vollendet sein männliches Ansehn.
Aber darf ich es sagen, und irr' ich nicht, himmlische Freunde,
Wenn ich in diesem Zug des Gesichts Unruh entdecke,
Und in jenem nicht Edles genung? Doch er ist ja ein Jünger,
Und er wird ja dereinst Gericht mit dem Göttlichen halten!
Aber ihr *schweigt*, Unsterbliche! Keiner von meinen Geliebten
Sagt mir ein Wort! Ach warum schweigt ihr, himmlische Freunde?
Hab' ich euch traurig gemacht, daß ich diesen Jünger verkannte?
Redet mit mir, ich habe geirrt. Und du, heiliger Jünger,
Zürne du nicht; ich will, wenn du einst, als Märtyrer, Gott ehrst,
Und in Triumph die Unsterblichen siehst, dann will ich den Fehl dir
Durch die zärtlichste Freundschaft vor diesen Seraphim gut thun.
Ach so muß ich denn reden, so sprach Ithuriel seufzend,
Ging mit banggerungenen Händen dem Seraph entgegen,
Ach so muß ich denn reden, mein Freund! Ein ewiges Schweigen
Wäre für meine Betrübniß, und deine Beruhigung besser!
Doch du willst es, ich red', o Seraph. Ischariot heißt er,
Welchen du siehst. Ja, Seraph, ich wollte nicht über ihn weinen,
Ungerühret, und thränenlos, und ohne Betrübniß,

Wollt' ich ihn sehn, und in heiligem Zorne den Strafbaren meiden:
Hätt' ihm Gott nicht ein Herz, das auch dem Guten erweicht ward,
Und in der unentheiligten Jugend Unschuld gegeben;
Hätt' ihn nicht selbst der Messias der Jüngerschaft würdig geachtet,
Die er auch frommes Herzens begann, und mit heiligem Wandel.
Aber ach nun!. Doch ich schweige, mein Leid nicht unendlich zu häufen!
Ja, nun weiß ich, warum, da wir von den Seelen der Jünger
Uns vor des Leibes Geburt, vor dem Antlitz Gottes, besprachen,
Warum damals, so winkt' ihm der Richter! Seraph Eloa
Traurig herunterstieg, und einen der goldenen Stühle,
Die den Zwölfen der Ewige gab, mit Wolken bedeckte.
Auch ist Gabriel traurig und mit verhülltem Gesichte
Mir vorübergegangen, als ihn in der schrecklichen Stunde
Seine verlassene Mutter gebahr. Wärst du nicht gebohren!
Hätte von deiner nun ewigen Seele kein Seraph gesprochen,
Du Verlohrner! dieß wäre dir besser, als daß du den Mittler,
Und der Jünger erhabnen Beruf unedel entheiligst.

Seraph Ithuriel sprachs, und blieb mit sinkendem Blicke
Bang vor Selia stehen. Mein ganzes Herz erbebt mir,
Und ein trübes Dunkel, wie Dämmrung, umwölket mein Auge!
Sagt' itzt Selia seufzend. Ischariot, einer der Zwölfe,
Und dein Jünger, Ithuriel? Was der Unsterblichen keiner
Jemals geglaubt, was jetzo vor Wehmuth ihr Mund kaum ausspricht!
Der entheiligt der Jünger Beruf, und den göttlichen Mittler?
Doch was ist denn des Armen Verbrechen? Was that der Verlohrne,
Das ihn vor Jesus, und dir, und allen Geistern, entehrte?
Sag' es frey, zwar bebt mir mein Herz, doch, Ithuriel, sag' es!

Seraph, heimlicher Haß hat den unglückseligen Jünger
Wider den göttlichen Mittler empört. Er hasset Johannes,
Weil den Jesus vor Allen mit inniger Zärtlichkeit liebet;
Und, zwar dieß verbürg' er sich gern noch, er haßt den Erlöser!
Auch sind in einer erschrecklichen Stunde Begierden nach Reichthum
Tief in seiner Seele, die war sonst edler, gewurzelt.
Denn sie kannt ich im Jünglinge nicht. Von ihnen geblendet,
Glaubt er, nun werde Johannes dereinst, vor den übrigen Jüngern,
Aber besonders vor ihm, in dem neuen Reiche des Mittlers,
Schätze, die herrlichsten Schätze, des Reichthums Erstlinge, sammeln!
Dieß hab' ich oft, wenn er, wie er glaubte, von keinem bemerket,
Einsam irrte, von ihm aus klagendem Munde vernommen.
Einst, als er auch, dieß schreckliche Bild wird mir lange vor Augen
Schweben, und lange mein Herz mit stiller Wehmuth erfüllen!
Einst, als er auch im Thal Benhinnon voll Unruh es sagte,
Und in Wünsche der Bosheit bey seiner Beschuldigung ausbrach;
Als ich dabey, voll Kummer, und trostlos in mich gekehret,
Stand, und mein Antlitz erhub, da sah ich, wie Satan vorbeyging,
Und mit bitterm Gespött, und triumphirendem Lächeln
Von Ischariot kam, und stolzmitleidig mich ansah.
Jetzt ist sein Herz so elend, so bloß dem Sturme des Lasters,
Daß ich für jeden Gedanken, für jede Bewegung der Seele
Innig besorgt bin, sie werde zum schnellen Verderben ihn führen.
Gott! daß deine gefürchtete Hand jetzt Satan im Abgrund
Mit diamantnen Ketten der tiefsten Finsterniß hielte!
Daß die unsterbliche Seele, die du, erhabner Messias,
Auch zu deiner Ewigkeit schufst, von ihrer Verirrung

Wiederzukehren, die theuren ihr übrigen Stunden ergriffe!
Daß sie, würdig der hohen Geburt und der schaffenden Stimme,
Da zur Unsterblichkeit Gott sie rief, und zur Jüngerinn weihte,
Ihrem ergrimmten Verderber unüberwindlich und furchtbar,
Gleich dem muthigsten Seraph, mit Heiligkeit widerstünde!

Theurer Seraph, was sagt denn der Mittler, sprach Selia ferner,
Ach was sagt denn der göttliche Mittler von dem Verlohrnen?
Können des Göttlichen Blicke den nahen Verbrecher noch sehen?
Liebt er ihn noch? Und wenn er ihn liebt, wie entdeckt er sein Mitleid?

Selia, du zwingst mich, ich muß dir alles entdecken,
Was ich so gern vor mir selbst, vor dir, und den Engeln verbürge.
Jesus liebt den Unwürdigen noch. Voll sorgsamer Liebe,
Zwar mit Worten nicht, aber mit Blicken der göttlichsten Freundschaft,
Sagt' er ihm jüngst bey einem zufriednen vertraulichen Mahle
Vor der Jünger Versammlung: Er seys, er werd' ihn verrathen!
Selia, siehe, da kömmt er herauf. Ich will den Verruchten
Ferner nicht sehn, komm mit mir. Ithuriel sagt' es, und eilte.
Selia folgte betrübt. Johannes zweyter Beschützer,
Salem, ein himmlischer Jüngling, begleitete beyde von ferne.
Jesus gab dem geliebten Johannes zween heilige Wächter,
Raphael, einer vom Throne, der hohen Seraphim einer,
Und aus Gabriels Ordnung, der ward sein erster Beschützer.
Selia, und Ithuriel gingen beyde zu Jesus
In die Gräber. Da trat mit heiterem Angesicht Salem
Unter sie hin, und blickte sie an, und umarmte sie zärtlich.
Frohe besänftigte Züge verklärten das Angesicht Salems,
Und ein jugendlich Lächeln umfloß des Unsterblichen Stirne;

Da, wie die Pforten des lieblichen Morgens im Frühling sich öffnen,
Sich sein heiliger Mund voll süsser Beredtsamkeit aufthat,
Und ihm von der Lippe der Hauch sanfttönend herabfloß.

Seraph, beruhige dich, der dort in den Gräbern bey Jesus
Jener ist Johannes, der liebenswürdigste Jünger.
Schau ihn an, bald wirst du nicht mehr an Ischariot denken!
Heilig, wie ein Seraph, o wie der Unsterblichen einer,
Lebt er bey Jesus, der ihm sein Herz vor Allen eröffnet,
Und mit göttlicher Huld sich ihn zum vertrautesten wählte!
Wie die Freundschaft des hohen Eloa und Gabriels Freundschaft;
Oder wie Abdiels Liebe zu Abbadona gewesen,
Als er mit ihm in anerschaffener Unschuld noch lebte:
Also ist Johannes und Jesus göttliche Freundschaft.
Und er *ist* es auch würdig. Noch ward in heiligen Stunden
Keine so himmlische Seele vom grossen Schöpfer gebildet,
Als die unschuldige Seele Johannes. Ich hab' es gesehen,
Da die Unsterbliche kam. Sie priesen glänzende Reihen
Himmlischer Jünglinge selig, und sangen von ihrer Gespielinn:

Sey uns zu deiner Schöpfung gegrüßt, unsterbliche Freundinn,
Heilige Tochter des göttlichen Hauchs, komm, sey uns gesegnet!
Du bist schön und zärtlich, wie Salem; wie Raphael, himmlisch
Und erhaben. Dir werden aus deiner heiteren Fülle,
Wie aus der Morgenröthe der Thau, die Gedanken gebohren,
Und dein menschliches Herz, dein Herz voll Innigkeit fliesset
Über von süssem Gefühl, so wie der Unsterblichen Auge
Voller Entzückungen weint, wenn es frömmere Thaten erblicket.
Tochter des göttlichen Hauchs, vertraulichste Schwester der Seele,

Die in ihrer unschuldigen Jugend einst Adam beseelte,
Komm, wir führen dich jetzt zu deinem Genossen, dem Leibe,
Den die Natur schön bildet, damit sein Lächeln, o Seele,
Schatten deiner Himmelsgestalt im Antlitze zeige.
Ja, er wird schön, und deinem Leibe, du Göttlicher, gleich seyn,
Den nun bald der ewige Geist zu dem Schönsten der Menschen
Bilden wird, dem Schönsten vor allen Kindern von Adam.
Ach, dieß zarte Gebäu muß einst in den Staub hinsinken,
Und verwesen! Aber dich wird bey den Todten dein Salem
Suchen, und auferwecken, und wenn du erwacht bist, verklären!
Herrlich, nach himmlischer Bildung, mit neuer Schönheit umkränzet,
Wird er dich dann in kommenden Wolken, du Richter der Menschen,
Deinem Messias entgegen zu seinen Umarmungen führen.
Also sang von meinem Johannes die himmlische Jugend.

Salem sagt' es, und schwieg. Er und die Seraphim blieben
Um Johannes herum voll süsser Zärtlichkeit stehen.
Also stehn drey Brüder um eine geliebtere Schwester
Zärtlich herum, wenn sie auf weichverbreiteten Blumen
Sorglos schläft, und in blühender Jugend Unsterblichen gleichet.
Ach sie weiß es noch nicht, daß ihrem redlichen Vater
Seiner Tugenden Ende sich naht. Ihr dieses zu sagen,
Kamen die Brüder; allein sie sehen sie schlummern, und schweigen.

Unterdeß schliefen die übrigen Jünger, von Kummer ermüdet,
In den Schatten des Ölbergs ein. Der unter dem Ölbaum,
Wo er seinen bedeckenden Arm am tiefsten herabließ;
Jener im Thale, das sich bey kleinen Hügeln versenkte;
Dieser am Fusse der himmlischen Ceder, die hoch und erhaben

Stand, und mit leisem Geräusch vom stillen waldigen Wipfel
Schlummer und Thau auf die Ruhenden träufte. Viel schliefen in Gräbern,
Welche die Kinder der mordenden Stadt den Propheten erbauten.
Judas Ischariot war, nicht weit von dem stillen Lebbäus,
Der sein Verwandter und Freund war, voll Unruh eingeschlafen.
Aber Satan, der seitwärts in einer verborgenen Höhle
Alles, was die Engel von ihren Jüngern erzählten,
Hatte gehört, brach zürnend hervor, und ließ, voll Gedanken
Zum Verderben entflammt, sich über Ischariot nieder.
Also naht sich die Pest in mitternächtlicher Stunde
Schlummernden Städten. Es liegt auf ihren verbreiteten Flügeln
An den Mauren der Tod, und haucht verderbende Dünste.
Jetzo liegen die Städte noch ruhig; bey nächtlicher Lampe
Wacht noch der Weise; noch unterreden sich edlere Freunde,
Beym unentheiligten Wein, im Schatten duftender Lauben,
Von der Seele, der Freundschaft, und ihrer unsterblichen Dauer!
Doch bald wird sich der furchtbare Tod am Tage des Jammers
über sie breiten, am Tage der Quaal und des sterbenden Winselns,
Wenn mit gerungenen Händen die Braut um den Bräutigam wehklagt;
Wenn nun, aller Kinder beraubt, die verzweifelnde Mutter
Wütend dem Tag', an dem sie gebahr, und gebohren ward, fluchet;
Wenn mit tiefem verfallneren Auge die Todtengräber
Durch die Leichname wandeln, bis hoch aus der Donnerwolke
Mit tiefsinniger Stirn der Todesengel herabsteigt,
Weit umherschaut, alles einsam und still und öde
Sieht, und auf den Gräbern in ernsten Betrachtungen stehn bleibt.
So kam über Ischariot Satan zum nahen Verderben,

Goß dann einen verführenden Traum in sein offnes Gehirne.
Schnell empört' er sein klopfendes Herz zu Begierden der Bosheit;
Senkte zuerst empfundne Gedanken, voll Feuer und stürmend,
Ihm in die Seele. So wie sich ein Donner in schwefelichte Berge
Himmelab stürzt, sie entzündet, dann neue Donner versammelt,
Dann durch die Tiefen, nunmehr ein ganzes Gewitter, sich fortwälzt.
Denn der Seraphim hohes Geheimniß, den Seelen der Menschen
Edle Gedanken, der Ewigkeit würdige grosse Gedanken
Einzugeben, war Satan, zu seiner grössern Verdammniß,
Noch bekannt. Zwar kam aus treuer sorgsamer Ahndung
Seraph Ithuriel wieder zurück, bey dem Jünger zu bleiben;
Aber da er entdeckte, wie über Ischariot Satan
Sich verbreitete, bebt' er und stand, und sahe zu Gott auf,
Und entschloß sich, vom Schlaf Ischariot aufzuwecken.
Dreymal schwebt' er auf Flügeln des Sturms durch brausende Cedern
über sein Angesicht hin, ging dreymal mit mächtigem Schritte
Bey dem Jünger vorbey, daß des Bergs Haupt unter ihm bebte.
Aber Ischariot blieb, mit kalter erblassender Wange,
Wie in tödtlichem Schlummer. Der Seraph verhüllte sein Antlitz.
Gleich erschien dem Jünger im Traume sein Vater, und sah ihn
Trostlos und kummervoll an, und sprach mit bebender Stimme:

Und du schläfst, Ischariot, hier unbekümmert und ruhig,
Und entfernst dich so lange von Jesus, als wenn du nicht wüßtest,
Daß er dich haßt, und die übrigen Jünger zusammen dir vorzieht!
Warum bist du nicht immer um ihn mit ihnen zugegen?
Warum suchest du nicht von neuem sein Herz zu gewinnen?
Ach wem ließ, Ischariot, dich dein sterbender Vater!

Gott! mit welcher Vergehung hab' ichs, mit welchem Verbrechen
Hats mein Geschlecht verdient, daß ich aus dem Reiche der Schatten
Kommen, und um Ischariot hier und sein trauriges Schicksal
Weinen muß? Und meinst du, du werdest im Reiche des Mittlers,
Das er errichtet, glücklicher seyn; so betrügst du dich, Ärmster!
Kennest du nicht Petrus, o kennst du die Zebedäiden,
Diese geliebteren Jünger, nicht mehr? Die sind es, die werden
Grösser, als du und herrlicher seyn! Die werden bey Jesus
Schätze, wie Ströhme, zu sich von des Landes Milde versammeln.
Auch die übrigen werden ein viel glückseliger Erbe,
Als mein verlassener Sohn, von ihrem Messias empfangen.
Komm, ich will dir ihr Reich in seiner Herrlichkeit zeigen.
Steige mir nach! Auf, wanke nicht! komm, ermanne dich, Judas!
Siehest du dort vor uns das unendliche breite Gebirge,
Welches ins fruchtbare Thal verlängte Schatten hinabstreckt?
Hier wird unaufhörlich, wie aus dem schimmernden Ophir,
Gold gegraben; hier trieft das Thal, durch selige Jahre,
Reich und unerschöpflich, vom Überflusse des Segens.
Dieß ist seines erwählten Johannes gesegnetes Erbe.
Jene Hügel, belastet von dichten schattenden Reben,
Diese von wallendem Korn weit überfliessenden Auen
Sind dem geliebteren Petrus von seinem Messias gegeben.
Siehst du die ganze Fülle des Landes? Wie hier sich die Städte,
Gleich der Königstochter, Jerusalem, unter der Sonne
Glänzend und hoch, voll unzählbarer Menschen, im Thale verbreiten!
Wie sich neue Jordane dort, die Städte zu wässern,
Unter jener Umwölbung der hohen Mauren dahinziehn!

Gärten, gleich dem befruchteten Eden, beschatten den Goldsand
Ihrer Gestade. Dieß sind die Königreiche der Jünger.
Aber erblickst du, Ischariot, auch in jener Entfernung
Dort das kleine gebirgichte Land? Da liegt es verödet,
Wild, unbewohnt, und steinicht, mit dürren Gehölzen durchwachsen.
Über ihm ruhet die Nacht in der kalten weinenden Wolke,
Unter ihr Eis und nordischer Schnee in unfruchtbaren Tiefen,
Wo zur Klage, zur Einöd', und deiner Gesellschaft verdammet,
Nächtliche Vögel die donnergesplitterten Wälder durchirren.
Ach dein Erbe! Wie werden vor dir, verachteter Jünger,
Bald die übrigen Eilfe, mit triumphirender Stirne,
Stolz vorübergehen, und kaum in Staube dich merken!
Judas, du weinest vor Gram, und edelmüthigem Zorne!
Sohn, du weinest umsonst, umsonst sind alle die Thränen,
Die du in deiner Verzweiflung vergießt, wenn du selbst dir nicht beystehst!
Höre mich an! Ich schliesse dir ganz mein väterlich Herz auf:
Sieh, der Messias verzieht mit seiner grossen Erlösung,
Und mit dem herrlichen Reich, das er aufzurichten verheissen.
Nichts ist den Grossen verhaßter, als Nazarets König zu dienen!
Täglich sinnen sie Tod' ihm aus. Verstelle dich, Judas,
Thu, als wolltest du ihn in die Hand der wartenden Priester
überliefern; nicht Rache zu üben, weil er dich hasset:
Sondern ihn nur dadurch zu bewegen, damit er sich endlich
Ihrer Verfolgungen überdrüssig, und furchtbarer zeige,
Und, mit Schande, Bestürzung, und Schmach sie zu Boden zu schlagen,
Sein so lang' erwartetes Reich auf Einmal errichte.
O dann wärst du ein Jünger von einem gefürchteten Meister;

Dann, dann würdest du auch dein Erbtheil früher erlangen!
Ist es gleich klein; so kannst du es doch, erlangst du es früher,
Endlich mit unermüdendem Fleiß, mit Wachen und Arbeit,
Durch Anbauung und Handel, bereichern, damit es der andern
Grossen gesegnetem Erbe, wiewohl von ferne nur, gleiche.
Hierzu füllen gewiß, für die Überlieferung Jesus,
Dir die dankbaren Priester mit ihrem Reichthum die Hände.
Dieß ist der Rath, den dir dein bekümmerter Vater ertheilet.
Schaue mich an! Ist es nicht mein blasses erstorbenes Antlitz?
Ja, aus dem Reiche der Schatten, da deinentwegen noch zärtlich,
Komm ich hierher, und zeige dir deine Rettung im Traume!
Doch du erwachst. Verachte nicht, Sohn, die ermahnende Stimme
Deines Vaters, und laß mich nicht traurend zu meinen Genossen,
Zu den Seelen der Todten mit Herzeleid nicht hinabgehn!

Satan richtete sich nach seiner Gesichte Vollendung
über ihm auf. So richtet sich hoch ein werdender Berg auf,
Kurz noch ein Thal, wenn Thäler um ihn bey Erschüttrung der Erde
Mit den gesunknen Gewölben hinab in die Tiefe sich stürzen.
Judas erwacht, springt ungestüm auf. Ja sie war es, die Stimme
Meines todten Vaters, so redt' er, so sah ich ihn sterben!
Also ist es gewiß: Er haßt mich! Und selbst bey den Todten
Wär es bekannt? Was du immer voll Furcht, und zitternd vermuthet,
Du Verlaßner, das melden dir jetzt die Seelen der Todten!
Nun wohlan! so will ich denn hingehn, alles vollenden,
Was mein Gesicht mir gebot! Allein so handl' ich ja untreu
An dem Messias! Und wenn mir zürnende Schwermuth den Traum gab,
Oder Satan? Entfleuch, zu furchtsamer kleiner Gedanke!

Aber ich fühle bey mir nach Reichthum heisse Begierden!
Heisse Begierden nach Rache! Was bist du, Seele, so zärtlich,
Und so empfindlich, mit schwachen Gedanken dich ängstlich zu quälen?
Träume zeigen sich dir! Die Träume befehlen dir Rache!
Wenn ein Gesicht sie gebeut, so ist die Rache geheiligt!

Satan hört' ihn so reden, den schon des Richters Gerichte
Ferne trafen, weil er vorher die Unschuld der Seele
Schon entheiliget hatte. Mit vollem schweigenden Stolze,
Blickte Satan auf ihn, und mit wildem Antlitz herunter.
Also sieht ein gefürchteter Fels aus der hohen Wolke
In das gebirgichte Meer auf schwimmende Leichname nieder!
Aber nun faßt der Donner ihn bald, bald ist er, zertrümmert,
Tief in dem Meer ein Thal, und liegt; ihn werden die Inseln
Fallen sehen, und rings zujauchzen dem rächenden Donner.
Satan verließ das Gebirg', und ging mit erhabenem Schritte
über Jerusalem hin, und sucht' in stillen Pallästen
Kaiphas auf, den Feind nnd Hohenpriester der Gottheit,
über sein Herz voll Bosheit noch viel boshaftre Gedanken
Auszugiessen, und ihn mit dunkelu Gesichten zu täuschen.
Judas Ischariot blieb noch vertieft in irre Gedanken
Auf dem Gebirge. Der Tag ging jetzt der schlummernden Welt auf.
Jesus erwachte, Johannes mit ihm. Sie gingen zusammen
Auf den Berg, und fanden daselbst die Jünger noch schlafend.
Jesus ergrif dem frommen Lebbäus die sinkenden Hände,
Sprach, als er jetzt erwachte, zu ihm: Da bin ich, und lebe,
Frommer Lebbäus! Der Jünger sprang auf, umarmt' ihn mit Thränen,
Lief, und weckte die übrigen Jünger, und brachte sie Jesus.

Als sie ihn rings vertraulich umgaben, sprach er zu ihnen:
Komm, du heilige Schaar, wir wollen uns unter einander
Diesen übrigen Tag vor dem Abschiedskusse noch freuen!
Komm, itzt stehet uns Saron noch offen, itzt thaut noch der Himmel
über uns aus dem frühen Gewölk in die Segensgefilde.
Siehe, die himmlische Ceder von meinem Vater erzogen,
Sendet noch kühlende Schatten herab. Noch seh ich den Menschen
Von so göttlicher Bildung bey meinen Unsterblichen wandeln!
Aber bald ist das Alles nicht mehr! Bald wird sich der Himmel
Dunkel mit schreckenden Wolken umziehn! Bald werden die Tiefen
Ungestüm erzittern, und diese Gefilde voll Segen,
Diese geliebten Gefilde verwüsten! Bald sehen die Menschen
Mit Mordblicken mich an! bald werdet ihr alle mich fliehen!
Weine nicht, Petrus, und du, mein zärtlichbekümmerter Jünger,
Weine du nicht! Wenn der Bräutigam da ist, weinet die Braut nicht.
Ach ihr werdet mich wieder erblicken, mich sehn, wie die Mutter,
Sie ein einziger Sohn bey den Auferstehenden sehn wird.
Dieses sagt' er, und stand mit göttlicherheitertem Antlitz
Unter ihnen; allein in seinem Herzen empfand er
Innerlich Seelenangst und der Söhnung erhabene Leiden.
Also ging er, und wurde von allen vertraulich begleitet;
Nur von Ischariot nicht. Der hatt' ihn unter den Schatten
Waldichter Wipfel von ferne gehört. So weiß ers ja selbst schon,
Sagt' er in sich, da er Jesus, der eilte, von ferne noch nachsah,
Daß ihm ein Tag der Finsterniß droht! So wird ers auch wissen,
Wie er seinen Verfolgern begegnen, und unüberwindlich,
Was er anfing, endigen soll. Doch weiß er auch, Judas;

Weiß er dein Unternehmen auch schon? Du willst ihn verrathen!
Aber wenn mein Gesicht mich nun täuschte? mein Traum mich betröge?
Täuscht mein Traum mich; und kam er, noch mehr den Gehaßten zu quälen:
O so sey sie verflucht die Stund', in welcher ich einschlief!
Und zu mir, wie Schatten gestaltet, mein Vater heraufkam!
Kehrt sie zurück, dann müsse man sterbend Geheul auf den Bergen
Hören! Sterbend Geheul in tiefen fallenden Gräbern
Müsse man hören! Verflucht sey der Ort, wo ich lag und einschlief!
Dort, dort müß' ein entsetzlicher Sohn den Vater erwürgen!
Ha! dort fliesse das Blut von meinem geliebteren Freunde,
Wenn er mit eigner Hand in seiner Wuth sich erwürgt hat!
Judas, wohin verirrest du dich! Ja wohin? Was zürnst du
über dich sebst? Du verirrest dich nicht, wenn du also getäuscht wirst!
Lehret mich ein gesandtes Gesicht den Messias verrathen,
Und ich sündige dran: seyst du auch, unter den Tagen
Schrecklichster Tag, verflucht, da mich der Messias erwählte,
Da er voll Liebe mit Blicken der Huld dem Gehorchenden sagte:
Folge mir nach! Du müssest umwölkt, und dunkel, und Nacht seyn!
Nahest du; müsse die Pest in Finsternissen umhergehn!
Tödten, senkt nun die Sonne den Strahl, verderbende Seuche!
Dich, Tag, nenne kein Mensch! und unter den Tagen vergeß dich
Gott! Wie ergreift mich die Angst! wie zittern mir alle Gebeine!
Judas, wo bist du? Erwache, sey stark! Was quälst du dich, Ärmster?
Deine Gesichte trügen dich nicht! Und wenn sie es thäten;
Kannst du es anders, als so, wonach du seufzest, erlangen?
Also rief er, wütet' er, war, seit seinem Gesichte,
Zwo erschreckliche Stunden der Ewigkeit näher gekommen.

Der Messias.

Vierter Gesang.

Kaiphas aber lag, nach Satans dunklem Gesichte,
Noch voll Angst auf dem Lager, von dem die Ruhe geflohn war;
Schlief bald Augenblicke, dann wacht' er wieder, und warf sich
Ungestüm, voll Gedanken herum. Wie tief in der Feldschlacht
Sterbend ein Gottesleugner sich wälzt; der kommende Sieger,
Und das bäumende Roß, der rauschenden Panzer Getöse,
Und das Geschrey, und der Tödtenden Wuth, und der donnernde Himmel
Stürmen auf ihn, er liegt, und sinkt mit gespaltetem Haupte
Dumm und gedankenlos unter die Todten, und glaubt zu vergehen.
Dann erhebt er sich wieder, und ist noch, und denkt noch, und fluchet,
Daß er noch ist, und spritzt mit bleichen sterbenden Händen
Himmelan Blut; Gott flucht er, und wollt' ihn gerne noch leugnen.
Also betäubt sprang Kaiphas auf, und ließ die Versammlung
Aller Priester und Ältsten im Volk schnell zu sich berufen.
Mitten im hohen Pallast war ein weiter Saal der Versammlung,
Aus des erhabenen Libanons Hain salomonisch erbauet.

Dort versammelten sich die Priester und Ältsten des Volkes,
Mit den Ältesten Joseph von Arimathäa, ein Weiser
Unter der ganzen entarteten Nachwelt des göttlichen Abrams,
Von der Zahl der übergebliebnen wenigen Edlen.
Still, wie der friedsame Mond in der hohen dämmernden Wolke
Über uns wallt, so ging in diesen Versammlungen Joseph.
Auch kam Nikodemus, ein Freund des Messias, und Josephs.
Kaiphas trat jetzt herrisch hervor, und ergrimmt', und sagte:

Endlich, ihr Väter Jerusalems, müssen wir etwas beschliessen,
Und mit gewaltigem Arm den Widersacher vertilgen:
Oder er führt es hinaus, was er wider uns lange schon aussann;
Und wir halten vielleicht heut unsre letzte Versammlung!
Ja dieß Priesterthum Gottes, das Gott auf Sinai selber
Durch den größten Propheten des Enkels Enkel gesetzt hat,
Das, in der langen Gefangenschaft, selber Babylons Thürme,
Das, im Sturme der Waffen, die schrecklichen sieben Hügel
Nicht zu erschüttern vermochten; das wird ein sterblicher Seher,
Israel, uns, dem Tempel des Herrn zur Schande, vertilgen.
Ist nicht Jerusalem sein? Sind nicht die Städte Judäa's
Sclavinnen ihres vergötterten Sehers? Entfliehet das Volk nicht
Abergläubisch und blind dem Tempel weiserer Väter,
Seine verführenden Wunder in weitentlegenen Wüsten
Anzustaunen, die Wunder, die Satan durch ihn verrichtet?
Und was blendet wohl mehr? was ist dem staunenden Pöbel
Wunderbarer, als wenn er so gar Verstorbne, vom Tode,
Oder vielmehr ohnmächtige Kranke, vom Schlummer, erwecket?
Unterdeß sind wir ruhig, und warten, wenn uns sein Anhang

In der Empörungen Wuth vor seinen Augen erwürgt hat,
Daß er uns auch von den Todten erwecke! Ja, Väter, ihr seht mich
Stumm und erstaunend an! Könnt ihr noch zweifeln? Ja zweifelt,
Zweifelt nur, und schlummert! Es rief ihn Juda zum König
Niemals aus! Das wißt ihr nicht! Niemals bestreut' es mit Palmen
Ihm den Weg! Nie haben sie ihm Hosanna gesungen!
Daß du, statt Hosanna, den Fluch des Ewigen hörtest!
Daß die Stimme des Donnerers dir im betäubten Ohre,
Statt des Triumphtons, schallte! Daß tief in dem Thore des Todes
Könige dir vom eisernen Stuhl' aufstünden, die Kronen
Niederlegten, und bitter und spottend Hosanna dir riefen!
Ja, unwürdige Väter des Volks! (Verzeiht mir die Rede,
Die jetzt ergrimmt in heiligem Zorne mein wüthender Geist that!)
Nicht die Klugheit allein, noch viel was höhres gebeut uns,
Gott gebeut uns, ihn schnell vom Antlitz der Erde zu tilgen!
Vormals redte der Herr durch offenbarende Träume
Unsern Vätern. Entscheidet, ob nicht auch Kaiphas Träume,
Die Gott sendet, gehabt hat? Ich lag, voll Todesgraun war
Mir die Nacht, auf dem Lager, und dachte dem endlichen Ausgang
Dieser neuen Empörungen nach. Das dacht' ich, und schlief jetzt
Unentschlossen und kummervoll ein. Da war ich in Traume
In dem Tempel, und eilte, mit Gott das Volk zu versöhnen.
Schon floß Blut der Opfer vor mir; ich ging anbetend
Schon ins Allerheiligste Gottes; ich hatte den Vorhang
Schon eröffnet: da sah ich, noch beben mir alle Gebeine!
Gottes Schreckniß fällt noch auf mich, wie tödtend, herunter!
Aron sah ich, im heiligen Schmuck, mit drohender Stirne,

Gegen mich kommen. Sein Auge voll Feuer, von göttlichem Grimm voll,
Tödtete! Siehe, das Bild der Brust voll gewaltiger Strahlen
Blitzte, wie Horeb, auf mich! Der Cherubim Fittige rauschten
Fürchterlich auf der Lade des Bundes! Auf Einmahl entfiel mir
Rauschend mein Hohespriestergewand, wie Asche, zur Erde!
Fleuch! rief Aron mir schreckendem Ton, du des Priesterthums Schande,
Fleuch! Elender, dir sag' ich, daß du die heilige Stäte
Künftig nicht mehr, als Priester des Herrn, verwegen entheiligst.
Bist du es nicht? Hier sah er mich grimmig mit tödtendem Blick an,
Wie man herab auf den Todfeind blickt, und lieber ihn würgte!
Bist du es nicht, Unwürdiger! du, der jenen Verruchten,
Jenen entsetzlichen Mann ungestraft das Heiligthum lästern,
Meinen Bruder, Moses, und mich, und Abraham schmähen,
Und die Sabbathe Gottes mit feiger Trägheit entweihn sieht?
Geh, Elender! damit dich nicht schnell, wenn du ferner verweilest,
Gottes Gnadenstuhl mit dem heiligen Feuer verzehre.
Also sagt er. Ich floh, und kam mit zerfliegenden Haaren,
Und mit Asch' auf dem Haupte, gewandlos, entstellt, und verwildert
Unter das Volk. Da stürmte das Volk, und wollte mich tödten.
Drauf erwacht' ich. Drey Stunden voll Quaal, drey ängstliche Stunden
Hab' ich seitdem, wie sinnlos, in Todesschweisse gelegen.
Und noch bebt' ich, noch zittert mein Herz von geheimem Schauer,
Und, der Stimme beraubt, erstarrt mir die Zung' im Munde!
Er muß sterben! Von euch, versammelte Väter, erwart' ich,
Wie er sterben soll, schleunigen Rath! Mit starrendem Blicke,
Stand er hier sprachlos. Endlich erwacht' er wieder, und sagte:
Besser tödten wir Einen, als daß wir alle verderben!

Aber auch dieß gereut uns die Weisheit: Die Tage des Festes
Muß er nicht sterben, daß ihn sein sclavischer Pöbel nicht schütze.
Kaiphas schwieg. Kein Laut, noch Geräusch von Redenden wurde
Durch die Versammlung gehört. Sie blieben alle verstummend
Sitzen, und wie vom Donner gerührt, hinstarrende Lasten.
Joseph sah die herrschende Stille. Da wollt' er für Jesus,
Ihn zu vertheidigen, reden; allein ein gefürchteter Priester,
Seine Wuth, mit der er auf Einmal zu reden hervortrat,
Hielten ihn ab. Philo, war des Priesters Nahme. Noch hatt' er
Nie von Jesus geredet, zu stolz, vor der Reife der Sachen,
Unentscheidend zu reden. Ihn hielten alle für weise,
Kaiphas selbst; doch haßt' ihn der pharisäische Philo.
Der stand auf. Sein tiefes und melancholisches Auge
Funkelte! Jetzo sprach er mit zorniggeflügelter Stimme:

Kaiphas! Du wagst es, uns hohe göttliche Träume
Herzuerzählen, als wüßtest du nicht, daß der Ewige niemals
Wollüstlingen erscheinen, daß heimlichen Sadducäern
Wohl kein Geist was verkündigen wird. Entweder du leugst uns:
Oder du sahst das Gesicht; Gott ließ so tief sich herunter!
Ist das erste; so zeigst du dich deiner römischen Staatskunst,
Und des erhandelten Priesterthums würdig: und wär auch das letzte,
Hoherpriester! so wisse, daß Gott, Verbrecher zu strafen,
Sonst auch täuschende Geister zu falschen Propheten gesandt hat.
Daß der Sclav von Jesabels Baal, daß Ahab verderbe,
Daß nicht länger zu Gott das Blut des Getödteten rufe,
Steigt ein Todesengel vom Thron, und giebt den Propheten
Falsche Prophezeyung! und siehe, die rollenden Wagen

Trugen den sterbenden Ahab zurück. Er starb, und sein Blut floß
Hin in das Feld, wo Nabot erwürgt ward; ins Feld, wo Gott stand,
Und der Todesengel vor Gott des Sünders Blut goß.
Doch es gebeut ja dein Traum den Widersacher zu strafen!
Du hast keinen gehabt! Du hast nur mit Weisheit erfunden.
Aber zitterst du nicht, da ich den furchtbaren Nahmen
Eines Todesengels dir nenne? Vielleicht, daß ein solcher
Schon dein bald zu vergiessendes Blut vor des Ewigen Thron wägt!
Nicht, als ob ich den schuldigen Jesus für schuldlos erkennte!
Gegen den Nazaräer, bist du ein kleiner Verbrecher!
Du entweihest das Heiligthum nur: er will es zerstöhren!
Ihm ist in der richtenden Wage, die oft Verbrecher,
Oft schon hochgethürmte Bezwinger der Völker zu leicht fand,
Eh er wurde, sein Blut, zum gewissen Tode, gewogen!
Er soll sterben! und ich, ich will es mit meinen Augen
Sehen, wenn er erblaßt! Vom Hügel, wo er erwürgt wird,
Will ich Erde mit Blute bedeckt ins Heiligthum tragen;
Oder noch rauchende Steine von Blut am hohen Altare
Niederlegen, den Israeliten ein ewiges Denkmaal!
Niedrige Furcht, die uns beugt, den wankenden Pöbel zu scheuen!
Kleinmuth, die keine Väter uns lehrten! Wofern wir dem Donner,
Gottes rächendem Donner zuvorzukommen nicht eilen;
Wird uns, mit ihm, Gott auch zerschmettern! Mit brechendem Auge
Werden wirs sehn, wenn er stirbt, und unrein neben ihm sterben!
Fürchtete der aus Thisba den Pöbel, die Priester zu würgen,
Als der schlafende Baal zu keinem Wetter erwachte?
Oder vertraut' er ihm mehr, der Feuer vom Himmel ihm sandte?

Stehn auch keine Wetter uns bey; so will ich allein mich
Unter das Volk hinstellen! Und weh dem unter dem Volke,
Der sich wider mich auflehnt, sagt, der Leichnam des Träumers
Blute nicht Gott zu Ehren! Ihn soll die ganze Gemeine
Steinigen; sendet mein schauender Blick ihr Winke zum Tode!
Vor den Augen des ganzen Judäa, dem Antlitz der Römer,
Soll der Empörer sterben! Dann wollen wir stolz im Gerichte
Sitzen, und lautfeyrend zu Gottes Heiligthum einziehn.
Philo sprach dieß, und ging mit aufgehabenem Arme
Vorwärts in die Versammlung, und stand, und rufte von neuem:
Seliger Geist, wo du jetzo auch bist, wenn du, himmlisch bekleidet,
Neben Abraham sitzest, und um dich Propheten versammelst;
Oder wenn du vielleicht in deiner Kinder Versammlung
Würdigest einzukehren, und unter Sterblichen wandelst,
Moses Geist! dir schwör ich, bey jenem ewigen Bunde,
Den du, gelehrt von Gott, aus Donnerwettern uns brachtest:
Ich will eher nicht ruhn, als bis dein Hasser erwürgt ist!
Als bis ich von des Nazaräers vergossenem Blute
Volle Hände zum hohen Altare der Dankenden bringe,
Und sie über mein Haupt, das lange schon grau war, erhebe!
Also sagt' er, und feurte sich an zu wähnen, die Gottheit
Decke getünchte Gräber nicht auf; doch nannte sein Herz ihn
Heuchler! Er fühlt' es, und stand mit unverrathendem Auge
Vor der Versammlung. Von Grimm und übermannender Wuth voll,
Lehnt' an seinen goldenen Stuhl sich Kaiphas nieder,
Und erbebte. Ihm glühte sein Antlitz. Er schaut auf den Boden
Sprachlos und starr. Ihn sahn die Sadducäer, und standen

Gegen Philo mit Ungestüm auf. Wie tief in der Feldschlacht
Kriegrische Rosse vor eisernen Wagen sich zügellos heben,
Wenn die klingende Lanze daherbebt, fliegend dem Feldherrn,
Den sie zogen, den Tod trägt, unter sie ihn blutathmend
Stürzt. Sie wiehern empor, und drohn mit funkelndem Auge,
Stampfen die Erde, die bebt, und hauchen dem Sturm entgegen.
Itzo hätt' in der Wuth sich schnell die Versammlung getrennet;
Wäre nicht unter ihnen Gamaliel aufgestanden.
Heitre Vernunft erfüllte sein Antlitz. Der Weisere sprach so:

Wenn in diesem Sturme des grimmigen Zorns die Vernunft noch
Etwas vermag, wenn Weisheit euch lieb ist; so höret mich, Väter.
Wenn der ewige Zwist stets wieder unter euch aufwacht;
Wenn Pharisäer, und Sadducäer, wenn diese Nahmen
Ewig euch trennen, wie werdet ihr da den Propheten vertilgen?
Doch Gott sendet vielleicht die eifersüchtige Zanksucht
Unter euch, Väter, weil er es seinem hohen Gerichte
Vorbehalten, dem Nazaräer ein Urtheil zu sprechen.
Lasset, Väter, Gott sein Gericht! Ihr möchtet zu schwach seyn,
Seinen Donner zu tragen, und unter den mächtigen Waffen,
Denen die Himmel erzittern, in niedrigen Staub hinsinken.
Schweigt ihr vor Gott, und hört der Stimme des kommenden Richters
Still entgegen! Er wird bald reden, und seine Stimme
Wird vom Aufgang hören die Erd', und vom Untergange.
Spricht Gott zu dem Gewitter: Zerschmettr' ihn! und zu dem Sturme:
Hauche sein sinkend Gebein, wie Staub, in alle vier Winde!
Oder zum blinkenden Schwert: Auf, waffne rächende Hände,
Trinke das Blut des Sünders! gebeut er den Tiefen der Erde:

Thut euch auf, und verschlingt ihn! so ist er der schuldige Träumer!
Aber wenn er, durch himmlische Wunder, die Erde zu segnen
Fortfährt; wenn durch ihn der Blinde sein Antlitz zur Sonne
Freudig erhebt, und mit sehendem Aug' auf den leitenden Vater
Staunend blickt; Verzeiht mir, wofern ich, entflammt von der Grösse
Seiner Thaten, vielleicht, nach eurem Sinn, zu erhaben
Von ihm rede! wenn Tauben das Ohr der Stimme des Menschen
Wieder sich öffnet, wenn es die Rede des segnenden Priesters
Wieder vernimmt, und die Stimme der Braut, und die weinende Mutter,
Und das feyrende Chor, und die Hallelujagesänge;
Wenn durch ihn die Todten dahergehn, gegen uns zeugen,
Ach mit wieder lebendem Auge gen Himmel weinen,
Göttlichzürnend auf uns herblicken, ihr Grab uns zeigen,
Und mit jenem Gericht uns drohn, vor dem sie schon waren;
Wenn er, welches noch göttlicher ist, untadelhaft fortfährt
Vor uns zu leben; wenn er, mit seiner mächtigen Tugend,
Wunder thut, und Gott gleicht: ach, so beschwör ich euch, Väter,
Beym lebendigen Gott, sprecht, sollen wir ihn verdammen?

Also sagt' er. Izt strahlt die erhabene Mittagssonne
über Jerusalem nieder. Um die Zeit nahte sich Judas,
In der Priester Versammlung zu gehn. Vor ihm wandelten Satan
Eilendes Tritts, und Ithuriel her, und standen im Saale
Neben den Priestern, und sahn ungesehn in die tiefe Versammlung.

Aber Nikodemus saß, und betrachtete schweigend
Aller Antlitz. So wie ein Mann, der ein Sünder ist, zitternd
Stehet, und bleich wird, wenn über ihm nah der Donner des Herrn ruft,
Also war die Versammlung. Und Philo und Kaiphas schienen

Selbst vor Gamaliels Weisheit zu zittern. Mit Furcht und Verachtung
Sah sie Nikodemus, stand auf, und wagt' es zu reden.
Hochgebildet, ein Mann von menschenfreundlichem Ansehn,
Stand er. Wehmuth und Ernst erfüllte des Denkenden Antlitz;
Und die Ruh des empfindenden unbefleckten Gewissens
Sprach sein ganzes Gesicht. Sein treuer Zeuge, das Auge
Weint', und verbarg nicht die Thränen. Er glaubt', er spräche vor Menschen.
Also sagt er: Gesegnet sey mir, Gamaliel, ewig
Unter den Männern! gesegnet sey, du Theurer, die Rede
Deines Mundes! Es hat dich der Herr zum Helden gesetzet,
Und ein schneidendes Schwert in deinen Mund dir gegeben!
Noch bebt unser Gebein, das deine Rede getheilt hat!
Noch sinkt unser ohnmächtiges Knie! Noch decket Dunkel
Unser Auge! Noch sehen wir Gott in strafenden Wettern,
Daß die Empörer wider sein Thun des Staubs sich erinnern,
Der sie gebahr! Der Gott, der diese Weisheit dich lehrte,
Der ein Herz des Entschlusses dir, und männlichen Muth gab!
Schütze, Gamaliel, dich! Der gottgesandte Messias
Sey auch dein Messias, und deines Samens Messias!
Aber euch, euch segnen, die Gottes erhabnen Propheten
Also verfolgen? Philo, dich nicht! dich, Kaiphas, auch nicht!
Weinen kann ich vor euch; wenn anders die Stimme des Weinens
Eurem Herzen hörbar noch ist, und wenn für die Unschuld
Menschlich vergossene Thränen noch eure Seele bewegen!
Itzo klagt noch die Stimme der Thränen, die Unschuld zu retten.
Hört sie, Väter. Ist erst ihr heiliges Blut vergossen:
O dann ruft, gleich Gottes Wettern, erhabner die Stimme

Ihres vergossenen Bluts! sie ruft, und steigt in den Himmel
Zu des Ewigen Ohr. Der wird sie hören, und kommen,
Und, im Gericht ohn' Erbarmen, um seinen Getödteten rechten:
Juda, Juda! wo ist dein Messias? Und wenn er nicht da ist,
Wird er vom Aufgang her bis zum Niedergange vertilgen
Alle Männer des Bluts, die seinen Heiligen würgten.

Also trat er zurück. Noch saß mit drohendem Auge
Philo da, und erbebte vor Wuth und grimmigem Zorne
In sich selber, und zwang sich aus Stolz, den Zorn zu verbergen.
Aber er zwang sich umsonst. Sein Auge ward dunkel, und Nacht lag
Dicht um ihn her, und Finsterniß deckte vor ihm die Versammlung.
Jetzo must er entweder ohnmächtig niedersinken:
Oder sein starrendes Blut auf einmal feuriger werden,
Und ihn wieder gewaltig beleben. Es hub sich, und wurde
Feuriger, und von dem hochaufschwellenden Herzen ergoß sichs
In die Minen empor. Die Minen verkündigten Philo.
Und er sprang auf, und riß sich aus seiner Reih, und ergrimmte.
So, wenn auf unerstiegnen Gebirgen ein nahes Gewitter
Furchtbar sich lagert, so reißt sich Eine der nächtlichsten Wolken,
Mit den meisten Donnern bewaffnet, entflammt zum Verderben,
Einsam hervor. Wenn andre den Wipfel der Ceder nur fassen,
Wird sie von einem Himmel zum andern waldichte Berge,
Wird hochthürmende meilenlange Königsstädte
Tausendmal donnernd entzünden, und sie in Trümmern begraben.
Philo riß sich hervor. Ihn sahe Satan, und sagte
Bey sich selber: O sey mir zu deiner Rede geweihet!
Wie wir unten im Abgrund weihn, so weih ich dich, Philo!

Gleich der Hölle gefürchteten Wassern, ströhme sie wild hin!
Stark, wie das flammende Meer! wie vom Hauche der Donner geflügelt,
Die mein Mund spricht, wenn er gebeut! Wie jemals im Abgrund
Menschenfeindlich und zornig an seinen unendlichen Bergen
Von den Göttern hinuntergeredt ward, daß es die Ströhme
Horchend lernten, und um sich herum den Ströhmen erzählten!
So sprich, Philo! so führe dieß Volk in Triumphe gebunden!
Also denke! so fliesse dein Herz von Empfindungen über,
Derer sich, wär er ein Mensch, selbst Adramelech nicht schämte!
Sprich dem Nazaräer den Tod! Ich will dich belohnen!
Und dein Herz mit Freuden der Hölle, so bald du sein Blut siehst,
Ganz erfüllen; und, kommst du zu uns, dein Führer werden,
Und zu den Seelen dich führen, die Helden waren, und würgten!
So sprach Satan vor sich, und Seraph Ithuriel hört' ihn.
Aber Philo stand da, schaut' ernst gen Himmel, und sagte:
Blutaltar, wo Gott das Lamm der Versöhnung gebracht wird,
Und ihr übrigen hohen Altäre, wo vormals die Opfer,
Gott ein süsser Geruch, sich unentheiligt erhuben!
Und du Allerheiligstes selbst! du Lade des Bundes!
Und, ihr Cherubim, Todesengel! du Stuhl der Gnade,
Wo, von Menschen unangefeindet, der Ewige vormals
Saß, und über die Sünder aus heiligem Dunkel Gericht hielt!
Tempel des Herrn, den Gott mit seiner Herrlichkeit füllte!
Und du Hörer der göttlichen Stimmen, Moria! Moria!
Wenn euch der Nazaräer verwüstet; euch diese Männer,
Diese Männer der Bosheit, geführet von dem Empörer,
Mit verwüsten: so bin ich an eurer Verwüstung nicht schuldig!

Bin unschuldig, wenn unsere Kinder mit ängstlichem Blicke,
Und mit bebendem Knie, mit bangzerrungenen Händen,
Gehn, und den Gott der Väter in seinem Heiligthum suchen,
Ihn nicht finden! der Nazaräer sich Throne gesezt hat,
Wo Gott über den Cherubim saß! wenn vor aller Antlitz
Götzensclaven dem Sünder entweihendes Räuchwerk bringen,
Wo der Vorhang hing! wo sonst nur der Hohepriester,
Mit verhülltem Gesicht, und betend, zum Gnadenstuhle
Hintrat. Laß mich, Gott, den Jammer nicht sehen! mein Auge
Eher brechen, als dieser Gräul der Verwüstung dein Volk trift!
Aber was ich noch thun kann, dem nahen Verderben zu wehren,
Dieses thu ich vor Gott! Hier steh ich vor deinem Antlitz!
Hör, Gott Israel, mich; wenn du jemals im Himmel gehört hast,
Was von dir auf Erden ein Mensch im Staube gefleht hat!
Traf, auf Elias Gebet, die gesandten Mörder des Königs
Feuer vom Himmel, und fraß es sie weg vom Gipfel des Carmels;
Riß die Erde, da Moses dich bat, in ihre Tiefen
Corah, und Dathan und Abiramiden lebend hinunter:
O so hör, Gott Israel, mich! Ich fluche den Männern,
Die dich schmähn, und den Sünder, der Moses Feind ist, beschützen.
Nikodemus! dein Ende sey, wie das Ende des Träumers!
Und dein Grab, wie das Grab des Empörers! unter den Mördern,
Welche, fern vom Altar und Tempel, gesteiniget werden!
Hart sey dein Herz, wenn du stirbst, ununterwürfig der Gottheit!
Thränenlos sey dein Auge! Das Weinen müß ihm versagt seyn;
Willst du zu Gott dich sterbend bekehren, weil du geweint hast,
Einen Verruchten zu schützen, und weil dein dienstbares Auge

Wider den Ewigen stritt, unheilige Thränen herabgoß!
Auch du schützest den Träumer, Gamaliel! Finsterniß decke
Und entsetzliches Dunkel dein Auge! Dann sitz und warte
Auf die Hülfe des Nazaräers, und schmachte vergebens!
Taubheit schliesse dein Ohr! ein schreckliches Ende dein Leben!
Lieg dann, und harre, bis dich der Nazaräer erwecke!
Lieg, und verwes', und harre vergebens! Und, wenn du dem Pöbel,
Der ihn wie du anstaunt, im letzten Traume noch sagtest:
Merket darauf, er wird mich erwecken! so trete der Pöbel
Auf dein Grab hin, spotte daselbst des Propheten und deiner!
Vor dem Gerichte stehe dein Geist dann, und höre sein Urtheil!
Heb' empor den gefürchteten Arm, und schlage den Sünder,
Schlage Nikodemus, Gott! und vollende die Flüche,
Die ich zu Ehren dir that! Den Andern, der nebst ihm sein Knie bog,
Leg auch ihn in den Staub, Gamaliel hin, wo der Tod wohnt!
Aber deinen grimmigen Zorn, worunter die Hölle,
Gehst du daher, worunter die Berge der Erd' erzittern,
Deine Donner, die rings um dich her, Unendlicher, donnern,
Nimm, und schlage den grösseren Sünder, den Nazaräer!
Ich bin jung gewesen, und bin zum Greise geworden,
Habe dir stets nach der Weise der Väter gedient und geopfert!
Doch, Gott, läßt du mein sterbendes Auge den Jammer erblicken,
Daß der Empörer von Nazaret siegt! dein ewiger Bund nichts,
Daß nichts mehr dein Heiligthum gilt, und dein Eid und dein Segen,
Den du Abraham schwurst, und nach ihm den Abrahamiden:
So entsag' ich hiermit, vor dem Antlitz des ganzen Judäa,
Deinem Recht und Gesetz! so will ich ohne dich leben!

Ohne dich soll mein sinkendes Haupt in das Grab sich legen!
Ja, wenn du vom Antlitz der Erde den Träumer nicht wegtilgst:
Siehe, so bist du nicht Moses erschienen! so war es ein Blendwerk,
Was er im heiligen Busch am Fusse des Horeb erblickte!
Stiegest du zu der Spitze des Sina nicht wunderbar nieder!
Keine Posaune klang! kein Donner! so bebte der Berg nicht!
Unsere Väter und wir sind seit undenkbaren Zeiten
Unter den Völkern der Welt die beweinenswürdigsten Menschen!
Weh uns! so ist kein Gesetz! so bist du Israels Gott nicht!
Philo sprichts, trit grimmig zurück. Und Nikodemus
Stand mit niederschauendem Angesicht. So, wie ein Mann steht,
Welcher den Unterdrücker erduldet, und in sich den Vorzug,
Und die Erhabenheit seiner Tugend und Unschuld empfindet.
Ernst ist in seinem Gesicht; tief in der Seele der Himmel!
Jetzo dachte der göttliche Mann voll Gedanken der Ehrfurcht
An die heilige Nacht, wo allein mit ihm der Messias
Von der Ewigkeit sprach, und von den Geheimnissen Gottes;
Wo er in Tiefsinn mit Minen voll Seele, mit himmlischem Lächeln,
Neben ihm stand, und sprach. Er sah sein Antlitz voll Gnade,
Und den mehr als menschlichen Geist der göttlichen Augen,
Sah die Enthüllung der paradiesischen Unschuld; erhabne,
Strahlende Züge des ewigen Bildes, den Sohn des Vaters!
Also stand er stillanbetend, zu selig, vor Menschen
Sich noch zu fürchten. Ein mächtiges Feuer, ein Schauer vom Himmel
Hub ihn empor. Es war ihm, als ständ' er vor Gottes Anschaun,
Vor der Versammlung des Menschengeschlechts, und dem Weltgerichte.
Auf ihn schaute die ganze Versammlung. Sein Auge voll Ruhe,

Voll des unwiderstehlichen Feuers der furchtbaren Tugend,
Schreckte die Sünder. Sie fühlten ihn grimmvoll. Er zwang sie; sie hörten.
Heil mir, daß ich mit meinen Augen dich, Göttlicher, schaute!
Heil mir, daß ich, die Hoffnung der Väter, den Retter erblickte!
Welchen zu sehn, im Haine zu Mamre schon Abraham oftmals
Einsam seufzte! den David, der Mann zum Beten geschaffen,
Gern aus den Armen des Vaters herunter gebetet hätte!
Den Propheten, in Staube gebückt, mit Thränen verlangten,
Die Gott sammelt' und zählte! den uns Unwürdigen Gott gab!
Ja, du zerrissest die Himmel umher, du eiltest hernieder
Unter dein Volk, es zu segnen, du Erstgebohrner des Vaters!
Oder, wie diese Männer dich nennen, du Träumer, und Sünder!
Ach unschuldiger Mann, wer sind sie, die also dich nennen?
Und wenn hast du Lügen geträumt? wenn hast du gesündigt?
Stand er nicht vor dem Gesicht der versammelten Israeliten?
Standst du nicht, Philo, dabey? und rief er nicht also, und sagte:
Wer kann einer Sünde mich überzeugen? Wo war da,
Philo, der grimmige Zorn auf diesen Lippen der Lästrung?
Warum standst du, und um dich herum dein Haufen so sprachlos?
Erst war überall herrschendes Schweigen, und wartende Blicke!
Wilde Gesichte voll Freude! Gesichte von sorgender Furcht voll!
Still und verstummend stand die Versammlung, und wartete, bis sich
Einer erhüb', und wider ihn zeugte. Da aber nicht Einer,
Unter dieser dichten Versammlung unzählbarer Menschen,
Wider den Göttlichen aufstand, und zeugte: da hub sich die Stimme
Vom zusegnenden Volk von allen Seiten gen Himmel,
Daß Moria davon, des Ölbergs waldichte Gipfel,

Von der Stimme des Rufens erbebten! da drangen die Blinden,
Und die vormals Tauben herzu, und dankten und jauchzten!
Da kam ein unzählbares Volk, das er wunderbar vormals
Speist' in den Wüsten, und eilt' und dankte dem Menschenfreunde!
Da rief unter dem Volk mit lauter Stimme der Jüngling,
Den er vor Nains Thoren erweckte, der rief, und sagte:
Du bist mehr, als ein Mensch! du bist kein Sünder gebohren!
Gottes Sohn der bist du! Die Hand, die ich gegen dich strecke,
War mir erstarrt! Dieß Auge, das weint, dir, Göttlicher, zuweint,
War mir geschlossen! Auch sie, die jauchzend dir betet, die Seele
War nicht bey mir! Sie trugen mich hin zu dem Grabe der Todten.
Aber du gabest der starrenden Hand, du gabest dem Auge
Leben und Feuer! Ich sah von neuem die Erd' und den Himmel,
Und die zitternde Mutter bey mir! Du riefest die Seele
Wieder zurück! Sie trugen nicht mehr zum Grabe den Jüngling!
Du bist mehr, als ein Mensch! du bist kein Sünder gebohren!
Heil mir! du bist des Ewigen Sohn! der Verheißne! die Wonne
Deiner Mutter! die Wonne der Erde, die du erlöset!
Also rief er. Doch du standst still, und sahst zur Erde.
Warum verstummtest du so vor dem Antlitz des ganzen Judäa,
Philo? Doch was erzähl ich dieß hier? Ihr wißt es ja alle!
Hättest du Augen zu sehn; und Ohren zu hören; und wäre
Nicht dein Verstand mit Dunkel umhüllt, dein Herz voll Bosheit:
O, so hättst du in ihm den Sohn des ewigen Vaters
Lang' erkannt! Und wärst du hierzu zu niedrig gewesen;
Hättest du Gott doch gescheut, und tief im Staube gewartet,
Bis ihn vom Himmel herab der Richtende losgesprochen;

Oder über sein Haupt dem Untergange gerufen.
Religion der Gottheit! du heilige Menschenfreundinn!
Tochter Gottes, der Tugend erhabenste Lehrerinn, Ruhe,
Bester Segen des Himmels, wie Gott dein Stifter, unsterblich!
Schön, wie der Seligen einer! und süß, wie das ewige Leben!
Schöpferinn hoher Gedanken! der Frömmigkeit seligster Urquell!
Oder wie sonst dich die Seraphim, Unaussprechliche! nennen;
Wenn dein ewiger Strahl in edlere Seelen sich senket:
Aber ein Schwert in des Rasenden Hand! des Bluts und des Würgens
Priesterinn! Tochter des ersten Empörers! nicht Religion mehr!
Schwarz, wie die ewige Nacht! voll Grauns, wie das Blut der Erwürgten,
Die du schlachtest, und über Altären auf Todten dahergehst!
Räuberinn jenes Donners, den sich des Richtenden Arm nur
Vorbehalten, dein Fuß steht auf der Hölle, dein Haupt droht
Gegen den Himmel empor; wenn ungestalt dich des Sünders
Seele macht, wenn das Herz des Menschenfeindes dich umschafft
Zur abscheulichen! Religion! den lehrtest du würgen?
Ohne den du nicht wärst, den deine göttlichsten Kinder
Sangen, eh du zu Menschen noch kamst, entheiligt zu werden,
Deinen Stifter zugleich, und deinen göttlichen Inhalt,
Religion! den lehrtest du würgen? Das lehrest du uns nicht!
Das sey ferne von dir, die du des Ewigen Kind bist,
Friedensstifterinn! Heil! Bund Gottes! ewiges Leben!
Meine Seele bewegt sich in mir; mein bebendes Knie sinkt;
Schwermuth, und Mitleid, und Angst erschüttern meine Gebeine:
Wenn ich dieß alles in ernsten Betrachtungen überdenke.
Und ein Schauer vor Menschen, ein Graun vor denen, die Gott schuf,

überfällt mich, so oft ich es denke, wie wenig ihr dieses
Bey euch empfindet, wie niedrig ihr seyd, nur menschlich zu fühlen;
Wie ohnmächtig zu sondern die Religion, und die Mordsucht;
Und wie pöbelhaft klein, die lichten Strahlen der schönen
Und der liebenswürdigen Unschuld nur dunkel zu sehen!
Zwar was sorget die Unschuld, von euch gesehen zu werden:
Gott sieht sie, der Himmel mit Gott! Sie wird nicht erzittern,
Wenn sie der niedrige Sünder verdammt! Wenn Seraphim dastehn,
Und sie bewundern, ihr hoch vom Himmel der Ewige lächelt;
Wenn dann wir in unsrer Heimath niedrigem Staube
Stehn, und wider sie zeugen: wie klein und verachtungswürdig
Stehen wir da, und zeugen! Und wenn in dem Weltgerichte,
Wenn einst, vor der ganzen Versammlung erwachender Todten,
Seraphim gegen uns wandeln, dastehn, wider uns zeugen;
Wenn die Stimme der Cherubim ruft, und auf uns herdonnernd,
Gottes Heilige nennt; Gott spricht, und seine Gerechten
Zu sich, in hohem Triumph, zu seiner Herrlichkeit, einführt:
O, wie werden wir da den Hügeln flehen: Bedeckt uns!
Und: Fallt über uns her! den Bergen, den Meeren: Verschlingt uns!
Und: Vernichte du uns! dem Verderben, daß die uns nicht sehen,
Die wir verdammten! daß sie uns nicht sehen die schrecklichen Frommen!
Daß uns der Vater so furchtbarer Kinder in Grimme nicht anschau!
Stärke mich, grosser Gedanke, Gedanke vom Weltgerichte!
Sey mir ein Gottesberg, zu dem ich entfliehe, wenn nun mich,
Sterbender Mittler, dein letzter, letzter Anblick erschüttert.
Ach, ich fühl es zu sehr, wie meine Seele bewegt wird,
Welch zweyschneidiges Schwert auf meinen Scheitel daherblinkt,

Wenn ich deinen nahenden Tod von ferne betrachte!
Ach vergebens, erhabner Gedanke, vergebens erhöhst du
Meine Seele! Dem fühlenden Herzen, dem Herzen voll Mitleids,
Voll von Jammer, voll Angst sind deine Donner nicht hörbar.
Du sollst sterben, du göttlicher Jüngling! du, welchen mein Arm hielt,
Als du ein Knabe noch warst; umschlossen hielt dich mein Arm da,
Drückte dich an mein Herz, mit freudigem stillen Erstaunen!
Um dich standen die Weisen herum, und hörten dich lehren,
Und bewunderten dich! O damals stand auch der Himmel,
Aus den ewigen Pforten zu Legionen gegossen,
Um dich herum, und hörte dich lehren, und jauchzte dir Lieder!
Siehe, du wecktest die Todten! Dein Auge gebot den Gewittern;
Und die Gewitter gehorchten dir gern. Da ruhte der Sturmwind.
Du erhubst dich, und gingest daher, da sanken die Wasser,
Wie Gebirge, vor dir, und wurden Ebnen. Da gingst du
Auf der Stille der Wasser. Die Himmel sahen dich wandeln!
Du sollst sterben? So stirb denn! Ists deines erhabenen Vaters
Heiliger Rathschluß, stirb! Ich aber will gehen, und weinen
An dein Grab, zu dem heiligen Quell der Bethlehemiten,
Wo dich Maria gebahr, da will ich weinen, und sterben,
Bester der Menschen! du Gottessohn! du Engel des Bundes!
Theurer Jüngling! Mein Ende sey, wie dein Ende! Mein Grab sey
Neben dem Grabe dieses Gerechten! nah den Gebeinen,
Die in Sicherheit ruhn, und zum ewigen Leben erwachen!
Doch was säumet mein Fuß aus dieser Versammlung zu gehen?
Heilig und rein, der geh ich hinaus! Gott hat mich gehöret!
Rein des gerechten unschuldigen Bluts! Nun rufe zu dir mich,

Richter der Welt! Denn ich habe kein Theil an dem Rathe der Sünder!
Also spricht er, und bleibt noch stehn, fällt nieder, und betet:
Der du vor Abraham warst, Messias, sey du mein Zeuge,
An dem Tage des Weltgerichts! Dich bet' ich, als Gott, an!
Stand dann auf, und redte zu Philo. Sein Antlitz war heiter,
Wie der Seraphim Angesicht ist. Du hast mir geflucht!
Aber ich segne dich, Philo! Der hats mich also gelehret,
Den ich, als Gott, anbetete. Philo, vernimm mich, und kenn ihn!
Wenn du nun sterben wilst, Philo; wenn jetzt des Unschuldigen Blut dich
Schreckt, und auf dich, wie ein Meer, herabstürzt; deinem Ohre,
Wie ein Wetter des Herrn, der Rache Stimmen ertönen;
Wenn du dann wirst hören um dich, durchs Dunkle, dahergehn
Gottes Tritt, den eisernen Gang des wandelnden Richters,
Und der entscheidenden Wagschal Klang, des blinkenden Schwerts Schlag,
Welches er wetzt, sein Geschoß vom Blute der Grausamen trunken;
Wenn von dem Angesicht Gottes die Todesangst ausgehet,
Dich erschüttert; und nun ganz andre Gedanken die Seele
Überströhmen; und um dein starres sterbendes Auge
Lauter Gericht ist; du dich alsdann vor dem tödtenden Richter
Windest und krümmst, mit bebender Angst lautweinend zu Gott flehst,
Um Erbarmung: so höre dich Gott, und erbarme sich deiner!
Also sagt er, und geht durch sie hin. Ihn begleitete Joseph.
Aber Ithuriel sah Nikodemus, den göttlichen Mann, gehn.
Und der Seraph erhub sich, und schwebt' in hoher Entzückung,
Mit weitausgebreiteten Armen. Des Denkenden Auge
Schaute voll Wonne gen Himmel empor, und göttliches Lächeln
Hellte die selige Stirn, und unaussprechliche Freude

Floß um sein Haupt, da er schwebte. So wie der Himmlischen Einer,
Der, als Wächter, Liebende schützt, die edler sich lieben,
Tief verlohren in seiner Entzückung, auf blühenden Hügeln,
Stehet am ewigen Thron, indem Eloa vor Gott singt,
Und der tönenden Harfe die höhere Sprache gebietet.
Von der Belohnung der Tugend, vom Wiedersehen der Freunde
Und der Liebenden, singt dann Eloa. Der andere Seraph
Stehet entzückt. Die Harfe tönt fort mit geflügelten Stimmen,
Schlag auf Schlag, Gedank auf Gedanke! Der hörende Jüngling
Jauchzt, und zerfließt im Gefühle der Freuden, die Nahmen nicht nennen!
Also stand Ithuriel da, und sprach zu sich selber:
Welche Seligkeit wird, nach des Mittlers Tode, dich krönen;
Wenn du noch mehr so erhabene Seelen, o Menschengeschlecht, hast!
Und nun bald die Christen so sind, wie dieser Gerechte!
Dieses sagt er, und achtet nicht Satan, ihn hören zu lassen,
Was er sagt. Doch Satan erblickt ihn in seiner Entzückung,
Und empfand den gewissen Triumph des erhabneren Seraphs.
Nikodemus ging bey dem Arimathäer, und sagte,
Als er von ihm sich wandte: Du aber schämtest dich seiner,
Theurer Joseph! Das ging ihm durchs Herz. Der frömmere Joseph
Hatte geheim schon geweint, daß er unentschlossen verstummt war.
Zitternd ging er von Nikodemus, vermochte vor Wehmuth
Nicht zu sprechen. Er hub nur sein Auge voll Unschuld gen Himmel.
Nikodemus ließ die Versammlung in tiefem Erstaunen,
Und, auf den Tag des Gerichts, mit Wunden der Seele gebrandmarkt,
Wunden, deren Gefühl sie jetzt zu betäuben sich zwangen,
Aber die offen einst sind, weit offen, den Tag der Vergeltung,

Ewig zu bluten, wenn dann nicht mehr der Zeuge betäubt wird,
Den der Richter der Welt ins Herz des Menschen gesandt hat.
Alle schwiegen. Es hätte sich jetzt die Versammlung getrennet;
Wär Ischariot nicht, des Gehaßten Jünger, gekommen.
Judas Ischariot ward hereingeführet. Sie sahn ihn
Voll Verwundrung die Reihn der tiefen Versammlung vorbeygehn,
Und mit ruhiger Mine dem Hohenpriester sich nähern.
Der empfing ihn, und neigte sein frohes Antlitz auf Judas.
Judas spricht ins Geheim mit dem Hohenpriester. Der kehrt sich
Zu der Versammlung und sagt: Noch sind in Israel übrig,
Die ihr Knie vor dem Götzen nicht beugen. Der Mann ist sein Jünger,
Und doch muthig genung, das Gesetz der Väter zu halten!
Er verdienet Belohnung! Ischariot nahm die Belohnung.
Und, erfüllt vom Stolze, daß ihn die Väter so ehrten,
Ging er aus der Versammlung. Nur war ihm der Lohn zu geringe.
Doch ermuntert er sich mit der Hoffnung, mehr zu besitzen,
Hätt er mit Weisheit und Eifer die That erst ausgeführet.
Philo sah den Vorübergehenden, haßt' ihn. Daß Einer
Von den Geringen des Volks, an seiner Ehre, den Antheil
Haben sollte, das quält' ihn. Doch sah er mit winkendem Lächeln
Nieder auf ihn, und feuert' ihn an, sein Werk zu vollführen.
Lange schaut er Ischariot nach. So schaut dem Erobrer,
Eilt er zur Schlacht, der Erstling der Mörder mit Spott und Triumph nach.
Dieser wars, der den Helden gesetzte Grausamkeit lehrte,
Und in ihm das Gefühl der Menschenliebe betäubte.
Jetzo flattert der Traum des ewigen Ruhms um sein Auge;
Blühende Lorbern umwinden des Siegers Stirne. Nur Menschen,

Die, dem Unsterblichen nachzuahmen, Thiere wie er sind,
Hält er schätzbar. Es fliegt der Löwe, Tod zu gebieten.
Schon ertönen ihm süß im Ohre des eisernen Feldes
Dumpfe Gewitter! er hört unerweicht der Sterbenden Winseln!
Und erinnert sich nicht, daß auch er ein Christ war gebohren,
Und zum Gericht der Donner auch ihn mit den Todten wird wecken!
Judas, vom Aug' und dem Wunsche des Pharisäers begleitet,
Und in goldene Träume vertieft, ging, Jesus zu suchen.

Jesus kömmt aus den Schatten des nahen Kidron, und wandelt
Durch die Palmen im Thal. Er sieht Jerusalem liegen,
Und den Tempel, sein Bild; sieht seiner Feinde Versammlung,
Und der Christen Erste. Seht da die Zeuginn! so sprach er
Zu den Jüngern, ich weine nicht mehr um Jerusalems Kinder.
Schaut der Heiligen Gräber! Die alle hat sie getödtet.
Aber von ihren Söhnen sind viel, die werden einst mein seyn;
Meine Zeugen mit euch! Jetzt will ich ruhig den Rathschluß
Meines Vaters vollenden. Bald wird euch alles enthüllt seyn.
Gehet, Petrus, und du, Johannes, beyde zur Stadt hin.
Euch wird in Jerusalems Mauer ein Jüngling begegnen;
Einen Wasserkrug trägt dieser Jüngling, und sieht sich
Oft nach euch um, und liebt die beyden Fremdlinge! Folgt ihm,
Wo er hingeht. Kommt ihr ins Haus, so sagt dem Bewohner:
Unser Lehrer sendet uns her, das Fest hier zu feyren.
Und der redliche Mann wird auf einen erhabenen Saal euch
Eilend führen. Der ist schon bereitet. Es fanden die Jünger
Alles so, und liessen das Lamm zum Mahle bereiten.
Petrus verweilte sich nicht, das Mahl bereiten zu sehen,

Eilt' auf den hohen Söller des Hauses, und schaute mit Sehnsucht,
Nach der Seite der Stadt, die auf Bethanien führte,
Jesus kommen zu sehn. Da er so mit geflügeltem Blicke
Jede Ferne durcheilt, da sieht er die liebende Mutter
Seines Messias, von wenigen Freunden begleitet, dahergehn.
Müd' und voll Schmerz, sie hatte den Sohn nun Tage gesuchet,
Lange Nächte geweint! doch durch den Schmerz nicht entstellet,
Ging die hohe Maria, unwissend der eigenen Würde,
Die die Unschuld ihr gab, und strenge Tugend bewachte,
Reines Herzens, vom Stolz nicht entehrt, die menschlichste Seele!
Werth, wenns eine der Sterblichen war, der Töchter von Eva
Erstgebohrne zu seyn, wär Eva unschuldig geblieben:
Hoch, wie ihr Lied, holdselig, wie Jesus, und geliebet
Von dem Sohne. Sie kam mit Freunden, die immer ihr folgten.
Lazarus, den der Messias vor Kurzem vom Tod' erweckte,
Lazarus, himmlisch gesinnt, und gewiß des ewigen Lebens,
Ging am nächsten bey ihr. Sein niederschauendes Auge
Schaute Tiefsinn herab, mit einer Hoheit vereinbart,
Die, unaussprechlich der Sprache des Menschen, nur sterbende Christen
Fühlen, und durch ihr Lächeln im Tode beym Nahmen sie nennen.
Lazarus dachte den Tod, und die Auferstehung vom Tode,
Da er zu dem Messias, wie zu des Ewigen Anschaun,
Aus dem Staube, gefaßt vom Schauer Gottes, heraufstieg.
Seine Schwester, Maria, die fromme Hörerinn Jesus,
Die, in ihrer Unschuld und Ruh vor ihn hingegossen,
Da den ewigen Theil zu seinen Füssen erwählte,
Diese folgte dem himmlischen Bruder. Ihr ruhiges Antlitz

War mit Todesblässe bedeckt. Im Auge voll Wehmuth
Hielt sie die rührendste Thräne zurück, die jemals geweint ward.
Von Nathanael, ihrem Geliebten, dem Jesus den Nahmen
Des Rechtschaffenen gab, zu ihrem himmlischen Bruder,
Welcher gestorben, und ihr von den Todten wieder geschenkt war,
Zitterten hin und wieder des heiligen Mädchens Gedanken.
Ruhig fühlt sie den kommenden Tod. Um Nathanaels willen,
Nur um ihres himmlischen Bruders, um Lazarus willen,
Trauert sie wegen der Blässe, von der die Gespielinnen reden.
Neben ihr ging die sittsame Cidli, di Tochter Jairus.
Still in Unschuld waren ihr kaum zwölf Jahre verflossen,
Als sie, dem jungen Leben entblühend, heiter und freudig
In die Gefilde des Friedens hinüberschlummerte. Todt lag
Cidli vor dem Auge der Mutter. Da kam der Messias,
Rief sie aus dem Schlummer zurück, und gab sie der Mutter.
Heilig trägt sie die Spuren der Auferstehung; doch kennt sie
Jene Herrlichkeit nicht, mit der ihr Leben gekrönt ist,
Nicht die zartaufblühende Schönheit der werdenden Jugend,
Noch ihr himmlisches Herz, dir, edlere Liebe, gebildet.
So ging, da sie erwuchs, der Israelitinnen Schönste,
Sulamith, als die Mutter am Apfelbaume sie weckte,
Wo sie die Tochter gebahr, die hernach hier auch Salomo weckte.
Sanft rief sie der schlummernden Tochter, mit lispelnder Stimme
Rief sie: Sulamith! Sulamith folgte der führenden Mutter,
Unter die Myrrhen, und unter die Nacht einladender Schatten,
Wo, in Wolken süsser Gerüche, die himmlische Liebe
Stand, und in ihr Herz die ersten Empfindungen hauchte,

Und das verlangende Zittern sie lehrte, den Jüngling zu finden,
Der, erschaffen für sie, dieß heilige Zittern auch fühlte.
So ging Cidli. Sie hing an der Hand der Hörerinn Jesus.
Und mit lockichtfliegendem Haar, in der Blume des Lebens,
Schön, wie der Jüngling David, wenn er an Bethlehems Quelle
Saß, und entzückt in der Quelle den grossen Allmächtigen hörte;
Aber nicht lächelnd, wie David, begleitet die sittsame Cidli
Semida, den vom Tode der Mittler bey Nain erweckte.
Aber die Mutter Jesus erhub ihr Antlitz, und sahe
Petrus stehn. Da eilte sie schnell, den Messias zu finden.
Petrus war in den Saal heruntergegangen, und kam ihr
Mit Johannes entgegen. Sie sahn sie kommen, und staunten,
Als sie sie sahn. So viel sprach von der Hoheit des Geistes
Ihre Bildung! So hatte sie der mit Würde bekleidet,
Der, eh er Mensch ward, Schöpfer gewesen, und wieder es seyn wird,
Wenn er neue, nicht sterbliche Leiber den ewigen Seelen
Aus dem Staube der Auferstehung wird heissen hervorgehn!
Ihre Begleiterinnen, die unter den Töchtern Judäa's
Zwo der liebenswürdigsten waren, und werth, von der Mutter
Ihres Propheten geliebt, und übertroffen zu werden,
Gingen mit sanfter vertraulicher Demuth neben Maria.
Wie vor allen Bergen Judäa's Tabor hervorragt,
Und ein Zeug' ist der Herrlichkeit Jesus; zwar ruhet auch Sion
Lieblich vor Gott; zwar nahm den erhabnen Messias der Ölberg
Oft, wenn er rang in Gebet; zwar trägt auch die Stirne Moria's
Hoch das Allerheiligste Gottes, und zittert darunter:
Aber vor allen Bergen Judäa's ist Tabor doch herrlich,

Tabor, verbreitet vor Gott, ein Zeuge der hohen Verklärung.
Also war unter den heiligen Frauen die hohe Maria.
Als sie bey seinen geliebteren Jüngern Jesus nicht sahe,
Blieb sie in Wehmuth stehn. Da sie zu reden vermochte,
Wandte sie gegen Johannes ihr Antlitz, und lächelte weinend:

Den mein Arm getragen, der oft mit kindlichem Blicke
An mein Herz sich neigte; ich zittre, Sohn ihn zu nennen!
Denn er ist viel zu erhaben für eine sterbliche Mutter!
Viel zu wunderthätig und groß, von Maria gebohren,
Und geliebet zu seyn! wo ist, o theurer Johannes,
Ach wo ist er, des Ewigen Sohn? Ich hab' ihn schon lange
Überall ängstlich gesucht, daß er nicht nach Jerusalem komme,
In die entheiligte wüthende Stadt. Sie wollen ihn tödten!
Ach, sie wollen ihn tödten, den meine Hände getragen
Haben, meine Brüste gesäugt, der weinenden Augen
Mütterlich angeblickt, als er ein blühendes Kind war.

Sanft erwiedert der fromme Johannes: Er hat uns geboten,
Hier ihm ein Mahl zu bereiten, das Lamm des Bundes zu schlachten.
Bald wird er selbst von Bethania kommen. Erwart ihn, Maria!
Rede mit ihm, wenn er kommt, was dir dein Herz dann gebietet,
Das so mütterlich ist, so würdig unsers Propheten!

Alle schwiegen, und Lazarus Schwester, die Hörerinn Jesus,
Neigte sich sanft an ihre geliebtere Cidli; zu Cidli
Trat itzt Semida näher; doch schwieg er, und sahe nieder.
Diese kannte den Schmerz, der lange schon Semida's Herz traf,
Und sie blickte seitwärts ihn an, und sah die Empfindung
Seiner Seel' im Auge voll Wehmuth, sahe die Hoheit,

Welche mit Zügen der Himmlischen schmückt die leidende Tugend.
Da zerfloß ihr das Herz, und lispelte diese Gedanken:
Edler Jüngling! Um mich bringt er sein Leben mit Wehmuth,
Seine Tage mit Traurigkeit zu! Ach, war ichs auch würdig,
Daß du so himmlisch mich liebst, wars deine Cidli auch würdig?
Lange schon wünsch ich, die Deine zu seyn, und von dir zu lernen,
Wie sie so schön ist, die selige Tugend! dich innig zu lieben,
Wie zu den Zeiten der Väter die Töchter Jerusalems liebten;
Wie ein jugendlich Lamm um deine Winke zu spielen;
Gleich den Rosen im Thal, die der frühe Tag sich erziehet,
So in deiner reinen Umarmung gebildet zu werden,
Dein zu seyn, und dich ewig zu lieben! Ach, meine Mutter,
Warum geboteſt du doch das himmlische strenge Gebot mir?
Doch ich schweig', und gehorche der Weisheit der liebenden Mutter,
Und der Stimme Gottes in ihr! Dem bin ich gewidmet!
Ich bin auferstanden! gehöre zu wenig der Erde,
Sterbliche Söhn' ihr zu geben! Nur du mußt deine Betrübniß,
Deine zärtlichen Klagen, du edler Jüngling, auch mindern!
Würde doch meinem Leben der Trost noch Einmal gegeben,
Daß ich in deinem Gesicht das süsse Lächeln erblickte,
Da du keine Thränen noch kanntest, als Thränen der Freude,
Da du ein Knabe noch warst, und ich dem schmeichelnden Arme
Deiner Mutter entfloh, hinüber in deinen zu eilen.

Also denkt sie. Es bricht ihr das Herz, sie kann sich nicht halten,
Stille Thränen zu weinen. Es sah sie Semida weinen,
Ob sie gleich mit dem fliessenden Schleyer ihr Auge bedeckte.
Semida geht still aus der Versammlung, und da er hinauskömmt,

Sieht er mit traurigem Angesicht nieder, und denkt bey sich selber:

Warum weint sie? Ich konnte sie länger weinen nicht sehen;
Denn es brach mir mein Herz! Zu theure zärtliche Thränen,
Schöne Thränen, so still, so zitternd im Auge gebildet!
Wäre nur Eine von euch um meinentwillen geweinet;
Eine wäre mir Ruhe gewesen! Ich klage noch immer,
Immer um sie! Mein Leben voll Quaal, mein trauriges Leben,
Ist noch immer von ihr ein einziger langer Gedanke!
O du! welches in mir unsterblich ist, dieser Hütte
Hohe Bewohnerinn, Seele, von Gottes Hauche gebohren!
Du des Erschaffenden Bild, der nahen Ewigkeit Erbinn!
Oder wie sonst dich bey deiner Geburt die Unsterblichen nannten,
Red', ich frage dich, lehre du mich! enthülle das Dunkle
Meines Schicksals! öffne die Nacht, die über mich herhängt!
Red', antworte mir! ich frage dich! Müde zu weinen,
Müde bin ich zu trauren in dieser Wehmuth mein Leben!
Warum, wenn ich sie seh, die vielleicht zur Unsterblichkeit aufstand,
Oder, ferne von ihr, und nicht um Cidli! sie denke,
Warum fühl ich alsdann im überwallenden Herzen
Neue Gedanken, von denen mir vormals keiner gedacht war?
Bebende, ganz in Liebe zerfliessende, grosse Gedanken!
Warum wecket von Cidli's Lippe die silberne Stimme,
Warum vom Aug' ihr Blick voll Seele mein schlagendes Herz mir
Zu Empfindungen auf, die mit dieser Stärke mich rühren?
Die sich rund um mich her, wie in hellen Versammlungen, drängen,
Jede rein, wie die Unschuld, und edel, wie Thaten des Weisen?
Warum decket der Schmerz mit mitternächtlichem Flügel

Dann mein Haupt, und begräbt mich hinab in Schlummer des Todes,
Wenn ich, sie liebe mich nicht! den trüben Gedanken! entfa!te?
Ach, dann sitz ich am Grabe, dem ich so nah war, und weine
Meinen Jammer. Mir horcht die schauernde Todesstille.
Oft will ich dann mit gewaltigem Arm den Kummer bestreiten;
Meine Seele versammelt in sich die Empfindungen alle,
Welch ihr, von ihrer hohen Geburt, und Unsterblichkeit zeugen.
Sey, so red' ich sie an, sey wieder dein, die himmlisch,
Die du bist unsterblich erschaffen! So red' ich ihr Hoheit
Und Standhaftigkeit zu; sie aber verstummt, sich zu trösten,
Schaut auf ihre Wunden herab, und weinet, und zittert.
Warum bin ichs allein, der, ungeliebet, so ewig
Liebt? Was erhebt sich mein Herz, auch über die edelsten Herzen,
Groß und elend zu seyn? Was ist es in mir, das noch immer,
Sie beym Nahmen mir nennt; will ich ihr Gedächtniß vertilgen?
Welche Stimme Gottes ist das, die mit heiligem Lispeln,
Und mit Harmonieen, den zärteren Seelen nur hörbar,
Meinem Herzen leise gebietet, sie ewig zu lieben?
Und so will ich denn ewig dich lieben; du seyst noch so schweigend,
Noch so verstummend vor mir! Ach, da ichs, Cidli, noch wagte,
Zitternd zu denken, du seyst mir geschaffen; wie still war mein Herz da!
Welche Wonnen erschuf sich mein Geist, wenn Cidli mich liebte!
Welche Gefilde der Ruh um mich her! O darf ich noch Einmal,
Süsser Gedanke, dich denken? und wird dich mein Schmerz nicht entweihen?
Du warst, Himmlische, mein! durch keine kürzere Dauer,
Als die Ewigkeit, mein! Das nannt ich für mich geschaffen!
Jeder Tugend erhabneren Wink, der unsichtbar mir sonst war,

Lernt ich durch deine Liebe verstehn! Mit zitternder Sorgfalt
Folgte mein Herz dem gebietenden Winke. Die Stimme der Pflichten
Hört ich von fern! Ihr werdendes Lispeln, ihr Wandeln im Stillen,
Ihren göttlichen Laut, wenn keiner sie hörte, vernahm ich!
Und nicht umsonst! Wie ein Kind voll Unschuld, mit biegsamen Herzen,
Folgt ich dem leichten Gesetz der sanftgebietenden Stimme,
Daß ich deinen Besitz, die du mir theurer, als alles,
Was die Schöpfung hat, warst, durch keinen Fehl nicht entweihte.
Welch ein Geschenk warst du mir von Gott! Wie dankt ich dem Geber,
Daß ich, wie auf Flügeln, von deiner Unschuld getragen,
Näher dem Liebenswürdigen kam, der so schön dich gebildet,
Der so fühlend mein Herz, und deins so himmlisch gemacht hat.
Wie, mit ihrer Entzückungen Lächeln, deine Mutter,
Da du gebohren warst, über dir hing; und wie sie sich neigte
über dein Antlitz mit Todesangst, da du ihrer Umarmung
Still entschlummertest, sie den Schall der kommenden Füsse
Noch nicht hörte, noch nicht die Stimme des Helfers in Juda:
So hat meine Seele sich oft mit jeder Empfindung,
Und mit jeder Entzückung in ihr, die sie mächtig erschüttert,
Auf den grossen Gedanken gerichtet: Du seyst ihr geschaffen!
Ausgebreitet hing auf ihn hin die schauende Seele,
Sah ihn ganz, den Gedanken der Ewigkeit; sahe vom Endzweck
Ihres Daseyns viel in ihm, von Entzückungen trunken,
Wie sie selten ins Herz des Menschen vom Himmel ströhmen!
Aber in Traurigkeit, welche kein Maaß, kein endendes Ziel kennt,
Und in Schauer namloser Angst, in Schlummer des Todes,
Löste meine Seele sich auf, wenn ich jenen Gedanken,

Jenen andern Gedanken der Nacht und der Einsamkeit dachte!
Dann, dann war ich von Allen verlassen! dann war ich einsam!
Ach du warst mir nicht mehr! Ich war allein in der Schöpfung!
O bey Allem, was heilig ist! um der Tugend und Liebe,
Um der Schönheit willen, die deine Seele voll Unschuld
Über den Staub der Erd' erhöht; und wenn was noch theurer,
Wenn was erhabner noch ist: bey deinem Erwachen vom Tode!
Und bey jeder Unsterblichkeit, die du, mit Lichte bekleidet,
Unter des Himmels Bewohnern einst lebest! o um der Kronen,
Um der Tugend Belohnungen willen, beschwör ich dich, Cidli:
Sage, was denkt da dein Herz? was fühlt es? wie ist es ihm möglich,
Dieß mein Herz, das so liebt, mein bintendes Herz zu verkennen?
Ach, der grosse Gedanke, der schauernde, süsse Gedanke,
Daß sie vom Tod' erweckt ist, daß ich erweckt bin vom Tode!
Daß wir vielleicht von neuem nicht sterben! und Beyde zum höhern,
Besserem Leben.. Doch schweigt, zu kühne, zu feurige Wünsche!
Dieser Gedanke führte vielleicht mich zu weit, und ich liebte
Sie zu heftig! Wie kann ich zu sehr die lieben, mit der ich
Jenes erhabnere Leben vielmehr, als dieses am Staube
Wünsche zu leben? Mit der ich, es sey dort, oder auf Erden,
Angefeuert durch sie, den ewigen Schöpfer der Himmel,
Unsern Schöpfer, noch mehr zu lieben, so innig verlange?
Aber der göttliche Sohn des Angebeteten, Jesus,
Mein Erretter ist in der Gefahr, getödtet zu werden!
Jetzo ist ers! Aber ich kann nicht, wie kann ich es glauben,
Daß der sterben werde, der mich von den Todten erweckt hat?
Und wie oft entging er nicht schon der Verfolgenden Unsinn!

Fehlt' ich dennoch, und durft' ich, da diese Gefahren ihm drohen,
Meinem Schmerze mich nicht, nicht so der Wehmuth ergeben;
So verzeihe du mirs, du theurer, göttlicher Retter!
Reiß denn von einem Kummer dich los, der dich nur angeht,
Traurender, Eines Ruhe nur nahm, und vielleicht nicht auf immer!
Ganz sey deine Seele gerichtet auf jenen Ausgang,
Den der Ewige deinem erhabnen Retter bestimmt hat.
Also denkt er, verläßt Jerusalem, eilt zu dem stillen
Einsamen Felsen, der ihm vor Kurzem zum Grabe gehaun ward.

Aber die Mutter Jesus stand auf. Er kommt nicht, Johannes,
Sagte sie ängstlich, ich eil ihm entgegen. Wenn ihn nur die Mordsucht
Seiner Feinde nicht schon zu den todten Propheten gesandt hat!
Wenn er noch lebt, mein Sohn noch lebt, und wenn ich es werth bin,
Ihn noch Einmal zu sehn, mit meinen Augen zu schauen
Ach des Propheten Gestalt, und meines Sohnes Gebehrde!
Dann sein gnädiges Antlitz auf seine Mutter noch Einmal
Würdigt herunter zu lächeln; so will ich zitternd es wagen,
Hin zu seinen göttlichen Füssen, es hat ja begnadigt
Magdale Maria zu seinen Füssen geweinet,
Die doch seine Mutter nicht ist! da will ich es wagen,
Zitternd mich nieder zu werfen! Ich will sie fest an mich halten,
Vor ihm weinen! Und wenn mein Auge sich müde geweint hat,
Will ich mütterlich ihm ins Antlitz blicken, und sagen:
Um der Thränen willen, der Erstlinge deiner Erbarmung,
Die du, als du gebohren warst, weintest! um jener Entzückung,
Jener Seligkeit willen, die in mein Herz sich ausgoß,
Da die Unsterblichen deine Geburt in Triumphe besangen!

Wenn ich dir je bin theuer gewesen, und wenn du zurückdenkst,
Wie du mit kindlicher Huld der Mutter Freude belohntest,
Als ich nach bangem Suchen dich fand; an der heiligen Stäte,
Unter den Priestern, die dich mit stummer Bewunderung ansahn!
Wie ich jauchzend, mit offenen Armen, entgegen dir eilte,
Tempel und Lehrer nicht sah, nur dich an das Herz gedrückt hielt,
Und anbetend mein Auge zu dem, der ewig ist, aufhub!
Ach, um dieser himmlischen Freude, der Ewigkeit Vorschmack!
Aber du blickst mich nicht an! um deiner Menschlichkeit willen,
Welche sie Alle begnadet! um jener Entschlafenen willen,
Die du auferwecktest! erbarme dich meiner, und lebe!
Also spricht sie, und eilt. So fliegt ein grosser Gedanke
Feurig gen Himmel empor zu dem, von dem er gedacht ward.
Aber der ewige Sohn sah seine Mutter dahergehn,
Nicht mit dem menschlichen Auge; mit jenem Auge, mit dem er
Jedes Wurmes Geburt, den Staub, auf welchem er wohnet,
Den, wo sein Leben verfliegt, und des Seraphs Gedanken vorhersieht.
Ach, ich will mich deiner erbarmen! Noch mehr, als die Mutter
Eines Sohns sich erbarmt, will ich mich deiner erbarmen,
Wenn ich auferstehe! So dacht er bey sich, und nahm dann
Einen anderen Weg. Die Abenddämmerung kam jetzt.
Alle schwiegen um ihn, auch die ungesehnen Begleiter.
Also gingen sie still, und kamen mit langsamen Schritte
Näher hin zu der Schädelstäte. Nicht fern von dem Hügel
War ein einsames Grab in hangende Felsen gehauen.
Noch kein Todter verweste daselbst. Dieß baute der Weise,
Joseph von Arimathäa, am letzten Tage des Todes

über dem Staub' hier zu stehn: und wußte nicht, wem er es baute:!
Welchen Tempel er baute! und welchem Todten, den Tempel!
Jesus steht bey dem Grabe; und Blicke voll göttliches Tiefsinns
Richtet er auf Golgathas Hügel. So denket der Gottmensch:

Ach nun sinken die Lasten des Tags. Mit schlummernden Lüften
Kommt die erbetete Nacht, ruht über Gethsemane. Bald wird
Wieder ein Tag den Hügel erleuchten, der dämmernd dort aufsteigt,
Golgatha! den die Gebeine der niedrigsten Sünder bedecken!
Du bist zum Altare geworden! Das Opfer ist willig,
Dort geschlachtet zu werden! Es wird bald bluten! Willkommen,
Tod für das Menschengeschlecht! Dann wird mein Vater mich sehen,
Von dem Thron, wo ich war. Die Seraphim werden mich sehen,
Und viel Zeugen von denen, für die ich sterbe! Willkommen,
Tod für die Erben des ewigen Lebens! Zur Rechte des Vaters
Saß ich mit Herrlichkeit überkleidet, der Schöpfer der Menschen,
Und der Freund der Erschaffnen! Ich bin ihr Bruder geworden!
Auch mit Herrlichkeit überkleidet, voll schöner Wunden,
Will ich mein Leben für sie auf deinen Höhen verbluten,
Golgatha! Dann, hier wandt er sich um, und schaut' auf das Grabmaal,
Dann will ich hier im stillen Gewölbe des kühlenden Grabes
Wenige Stunden, wie in den Gefilden der Seligen, schlummern,
Einen sanfteren Schlaf, als der, den Adam sich dachte,
Da das grosse Räthsel vom Tod' ihm selber enthüllt ward,
Und an einem traurigen Abend der heiligen Wächter
Hoher Rathschluß scholl: Er sollte sich legen, und sterben,
Viel Jahrhunderte schlafen, und über ihm sollten die Füsse
Seiner Söhne wandeln; er ihre Stimme nicht hören!

Aber auch die sind gestorben, und über ihren Gebeinen
Hat der Söhne Fuß, mit säumendem Schritte, gewandelt!
Ach, ist unter den Freuden der jauchzenden Ewigkeit Eine
Meiner Seligkeit zu vergleichen? Sie werden erwachen!
All an Einem Tage der Wonne, des lauten Weinens,
Und des Triumphs, der Feyer, der Jubellieder erwachen!
Weil mein Leib in dem Mutterschooße der Erde geschlummert;
Ich des Menschensohnes Gebein, zum Leben ohn Ende,
Auferweckte! Dann wird des zweifelnden Staubes Besorgniß,
Jede Thräne wird schweigen. Der Tod wird werden des Lächelns
Und des Triumphs ein süsser Gedanke. Kein drohendes Grab wird,
Und kein Tod mehr seyn auf der neuen Erde Gefilden.
Sinn' ich ihm nach; so zittert Entzückung durch meine Gebeine,
Und der Menschheit Empfindung verstummt! Sie kommen und wandeln,
Hell, mit weissen Kleidern geschmückt. Viel tragen auch Wunden,
Wie des Menschen Sohn, hellglänzende Wunden! sie jauchzen
Jubel dem Sieger, und nennen ihn Sohn! und nennen ihn Bruder!
Wer kann auf Erden sie zählen? wer unter den Himmeln? Ihr Nahm' ist
Tausendmal Tausend! Die alle sind mein! Das Alt' ist vergangen!
Alles hab' ich verjüngt zur Unschuld der Schöpfung! Doch erst muß
Golgatha sterben mich sehen, und dieses Grab mich decken!

Also denkt er, und eilt. Ihn fand an Jerusalems Mauer
Judas, der in der Dämmerung stand. Er mischte sich schweigend
Unter die Heiligen; bildete schon die Mine der Unschuld
Im betrügenden heitern Gesicht: doch schlug ihm sein Herz noch!
Aber Ithuriel geht vor ihm her, und hört von dem Wipfel
Einer Palme dem kommenden Fuß des Messias entgegen;

Senkt in den Schatten sich nieder, als Jesus am Baume vorbeygeht,
Wandelt unsichtbar neben ihm her, und redt, wie die Seele
Eines entschlafenden Christen die letzten Empfindungen denket,
Sanft, mit leisen Worten, ihn an: Ischariots Elend
Ist vor deiner Allwissenheit Auge vorübergegangen,
Und du kennst des Unwürdigen That. Er hat dich verrathen!
Den dein Wandel gelehrt, der deine Wunder gesehen,
Dem dein Mund das Geheimste von jenem Leben enthüllt hat,
Den du würdigtest Jünger zu nennen! er hat dich verrathen!
Noch ertönt mir die fliegende Stimme des hohen Eloa
Süß im Ohre, noch öffnen sich mir die Lippen des Seraphs,
Als er zu deinem Throne mich rief: Zu der Erde zu eilen,
Und Ischariots Engel zu seyn! Itzt verlaß ich den Sünder!
Bin sein Engel nicht mehr! Sein Zeuge, den Tag der Vergeltung,
Der will ich seyn! und wider ihn mit der Stimme der Donner
Meine Rede bewaffnen! und zwischen den glänzenden Stühlen
Derer, die würdiger waren, mit dir die Erde zu richten,
Dunkel hervorgehn, gegen die Nacht am richtenden Throne
Meine Hand ausbreiten, und sagen: Bey dem, der geblutet,
Von der Höhe des Kreuzes herab, sein Leben geblutet,
Durch die Hand des Geliebten! Ischariot hat sich gebrandmarkt
Auf den furchtbaren Tag! Er selber hat das Verderben
über sein Haupt gerufen! durch laute Thaten das Schicksal
Jener Verworfnen gerufen! Er ist es würdig, gerichtet,
Und von dem Antlitz des Menschensohnes verworfen zu werden!
Würdig, die Wege des ewigen Todes zu wandeln! Sein Blut sey
über ihm selber! Ich bin unschuldig am Blute des Sünders!

Und der Unsterbliche sah es im Auge des Mittlers, er dürfe
Seinem Schmerze noch ferner sich überlassen. Er sagte:
Ach, ganz andre Gedanken, von einer helleren Aussicht
Hatt' ich vordem von dem Jünger des Menschenfreundes! Du solltest,
Judas, von seinem Tode durch schöne Wunden einst zeugen,
Auch ein Märtyrer seyn! die hohen Lieder auch hören,
Die wir singen den Überwindern! So wärst du gestorben!
Deine Seele mit Lichte bekleidet hätte dein Freund dann
Bey der Hand in Triumphe daher zum Messias geführet,
Zu dem Ersten der Überwinder! Ich hätte von ferne
Unter den goldenen Stühlen der zwölf Erwählten des Mittlers
Deinen erhabenen Stuhl dir gezeigt! Du wärst in Entzückung,
Bey des glänzenden Stuhls Anblick, und deß auf dem Throne
Überflossen! Ich hätte dich Freund, ich hätte dich Bruder,
Ach, ich hätte mit süsser Stimme dich Seraph genennet!
Mein Ischariot hätte mich dann in der Christen Geheimniß
Unterrichtet: Was da in seiner Seel' er fühlte,
Da der Geist der Propheten auf ihn vom Himmel herabkam!
Da du den Muth zu sterben empfingst! vom Geiste gelehret,
Betetest unaussprechliche Worte! nicht sündigen konntest,
Weil dein Herz zu der Unschuld des Paradieses verjüngt war!
Aber sie sind nun dahin der frommen Entzückung Gedanken!
Wie ein lächelnder Frühling verblüht, die Blume des Lebens
Bald im hoffenden Jünglinge stirbt, vor der Reife der Jahre!
Also sind sie vorübergegangen. Mein Jünger verläßt mich!
Kurz noch eines Heiligen Schutzgeist, wandl' ich itzt einsam
Unter den Engeln, die traurend um mich verstummen. Gebiete,

Gott Messias! soll ich mich wieder zum Himmel erheben?
Oder bin ich gewürdiget worden, dich sterben zu sehen?

Jesus wandt auf den Seraph sein ernstes Antlitz, und sagte:
Simon Petrus wird auch von der Wuth des Verderbers gesuchet.
Sey sein Engel! Es sind zween Hüter Johannes gegeben;
Petrus habe sie auch. Er wird die Lieder einst hören,
Die den Überwindern ihr singt, und im Tode mir gleichen.

Kaum vernahm es der Seraph, so strahlt' er vor wallender Freude
In Orions Umarmung, der ihren Jünger beschützte.
Jesus eilte nunmehr, mit seinen Jüngern das letzte
Festliche Mahl zu halten. Er ging viel hohe Paläste
Prächtiger Sünder vorbey, trat jetzt in die stillere Wohnung
Eines verkannten redlichen Manns. Sie legten sich schweigend
Um das bereitete Lamm des Bundes. Zunächst am Messias
Lag Johannes, und lächelte sanft. Viel heiterer sahe
Jesus in die Versammlung. Von seinem Angesicht flossen
Ruh und Wehmuth und Tiefsinn und Seligkeit in die Versammlung.
So ist, nach dem Gefühl der ersten Entzückungen, Joseph
Unter seinen Brüdern gewesen, da jetzo die Thränen,
Da die lauten Thränen im sehenden Auge verstummten,
Da die Sprache zurück ihm kam, nicht mehr an des Bruders
Halse Benjamin hing, und nun sein Vater noch lebte.

Singe, mein Lied, den Abschied des Liebenden von den Geliebten,
Und die Reden der traurenden Freundschaft. Wie damals der Jünger,
Der mit dem hohen Jakobus ein Sohn des Donners genannt ward,
Und in der einsamen Patmos die Offenbarung auch sahe,
An der Brust des Messias der vollen Seele Gefühl sprach,

Dann gen Himmel vom Auge des Liebenswürdigen aufsah;
Also fliesse mein Lied voll Empfindung und seliger Einfalt.

Jesus sprach, und schaute voll Wehmuth in die Versammlung:
Mich hat herzlich verlangt, mit euch dieß Mahl noch zu halten,
Eh ich leide. Bald sind sie erfüllt, die Worte der Zeugen,
Welche von mir verkündiget haben. Ihr kennt den Propheten,
Der gewürdiget ward, der Gottheit Erscheinung zu sehen,
Der der Seraphim Stimme vernahm, die den auf dem Throne
Mit dem festlichen Halleluja der Himmel empfingen,
Daß vom Schalle der Lieder des Tempels Schwellen erbebten,
Und das Heiligthum ganz von Opferwolken erfüllt ward.
Damals war ich zugegen mit meinem Vater. Auch ich ward
Heilig! Heilig! genannt. Auch mir erhuben sich Opfer
Von den goldnen Altären! Auch mir erbebte der Tempel!
Denn ich bin lange vor Abram gewesen. Eh aus den Gewässern
Dieses heilige Land mit Gottes Bergen hervorstieg,
Eh die Welt war, bin ich gewesen! Doch diesen Gedanken
Faßt ihr in seiner Grösse noch nicht! Der himmlische Seher,
Der der Gottheit Herrlichkeit sah, hat auch in der Zukunft
Einen Menschen, wie ihr seyd, gesehn, und, vom Geiste gelehret,
Also von ihm verkündet: Die Schönheit des göttlichen Mannes,
Seine Gestalt ist vergangen! Das Lächeln der friedsamen Jahre,
Jede Ruhe des Lebens ist hin. Das Elend der Sünder
Ist ganz über sein Haupt gekommen! Die Menschen verstummen,
Wenn sie sehen den Jammer in seiner Seele! Sie wenden
Ihm ihr Angesicht weg. Er aber hat unsere Schmerzen,
Unser Elend getragen! Wir wähnten, er trüge die Lasten

Seiner Schuld! es hätte der Rächer den Sünder erschüttert!
Aber um unserntwillen sind jene Wunden geöffnet,
Die er blutet. Wir sind die Verbrecher! Die Hand des Verderbens
Hat ihn um unserntwillen ergriffen! Er leidet, daß Friede
Über uns komme, daß Heil mit seinem Flügel uns decke!
Denn wir wandelten alle den Weg der Irre. Wir alle
Waren elend genung, uns selber Weisheit zu wählen.
Darum hat unsere Schuld auf ihn der Rächer geworfen!
Er ist unser Versöhner, und geht ins Gericht, und leidet,
Wird, bis zum Tode, gehorsam, und öffnet den göttlichen Mund nicht.
Wie ein verstummendes Lamm zum Opferaltare geführt wird;
Also geht er geduldig daher, und schweigt. Nun ist er
Aus dem Gerichte genommen! Wer kann nun seine Versöhnten
Zählen? wer der Heiligen Schaar, die durch ihn gerecht sind?
Weil er für die Sünder zum Opfer sein Leben gebracht hat,
Werden ihm ganze Geschlechte zur neuen Schöpfung erwachen,
Und sein Leben wird Ewigkeit seyn! So sagt der Erlöser,
Schaut gen Himmel, und schweigt. Er hatte lange geschwiegen,
Fuhr jetzt fort: Es ist das letztemal, daß wir zusammen
Dieses Abendmahl halten! Ich werde mit meinen Geliebten
Nun nicht mehr das Gewächs der frohen Rebe geniessen,
Noch die Lämmer im Thal. Allein in den Hütten des Friedens,
Wo viel Wohnungen sind, dort werdet ihr euren Messias
Wiedersehen, und, nebst den versammelten Vätern des Bundes,
Neue Feste begehn, die kein Abschiednehmen mehr trennet.
Jesus schwieg, und die Jünger um ihn. So schwieg in den Hallen
Auf Moria das heilige Volk, da der weiseste Jüngling

Unter den Söhnen von Abram, da Salomo bey den Altären
Seine Krone vor dem, der ewig ist, niedergeworfen,
Und der Weihe Gebet vollendet hatte; da sichtbar
Von den Wolken der Herrlichkeit Gottes der Tempel erfüllt ward,
Daß die schauenden Priester nicht mehr zu opfern vermochten,
Und der Jubelgesang der Halleluja verstummte.
Jeder schwieg. Nur daß unterweilen der Betenden Einer,
Schnell von heiligem Schauer ergriffen, sein Angesicht aufhub,
Gegen die Nacht der Erscheinungen sah, mit bebender Stimme,
Heilig! Heilig! sprach, und die Arme gen Himmel emporhielt.
Also schwiegen die Jünger, und also redte Lebbäus,
Da er mit leiser Stimme sich gegen Ischariot wandte.
Ach, *nun weiß ichs* gewiß! Der Sohn des Menschen wird sterben,
Was die übrigen Jünger von seinen Reden auch denken,
Die er so oft vom Tod' an uns hält! Komm, Ruhe vom Elend,
Tod, des müden Wanderers Schlaf, und erbarme dich meiner,
Wenn, wie ein Lamm zum Altare, der Beste der Menschen geführt wird,
Komm dann, mein einziger Trost! Hier sprach er lauter, und Seufzer
Unterbrachen die Rede des Jünglings. Ihn sah der Messias;
Dich, Ischariot, auch. Mit menschenfreundlicher Wehmuth
Schaut er in der Versammlung herum, und sagte zu ihnen:

Ja, ich muß es euch sagen! Hier, unter meinen Geliebten,
Ist ein Jünger, der mich verrathen wird, einer der Zwölfe!

Banges Erstaunen ergriff die Versammlung. Sie fragten ihn alle:
Herr, bin ichs? Der Messias erwiedert: Ja, einer der Zwölfe!
Einer von euch, die mit mir das Mahl des Bundes itzt halten.
Zwar, hier deckte sein Antlitz die ernste Mine des Richters!

Zwar der Sohn des Menschen geht, wie die Seher verkünden,
Seinen erhabenen göttlichen Weg: doch wehe dem Menschen,
Der ihn verräth! Es wäre dir besser, du wärst nicht gebohren!

Jesus schaute voll Ernst. Ihn fragte Judas noch Einmal.
Jesus erwiedert mit leiserer Stimme: Du sagtest es selber.

Aber Gedanken voll Ruh erheiterten wieder den Mittler,
Süsse Gedanken vom ewigen Heil. Er stand, das Gedächtniß
Seines Todes zu stiften. Itzt sprach er die feyrlichen Worte,
Die so viele Priester der Christen, so viele Gemeinen
Kühn entweihn, und in lauten Gesängen das Urtheil des Todes
über sich rufen. Er kennt sie nicht, der göttlicher lebte,
Und am Kreuze nicht starb, für ewige Sünder zu büssen!
All empfingen von ihm das Brodt, das er hatte geweihet,
Und den heiligen Kelch. Sie kamen alle mit Demuth,
Und in trauernder Stille, von seiner Hand es zu nehmen.
Da Johannes sich nahet', und auf den glänzenden Kelch sah,
Warf er zu Jesus Füssen sich nieder, und küßte sie weinend,
Trocknete dann die Thränen mit seiner fallenden Locke.

Laß ihn meine Herrlichkeit sehn! sprach Jesus, und schaute
Zu dem Vater empor. Johannes erhub sich, und sahe
In der Tiefe des Saals der Seraphim helle Versammlung.
Und die Seraphim wußten, daß er sie sahe. Johannes
Stand in Entzückung verlohren. Er schaute Gabriels Hoheit
Starr, mit Erstaunen. Er schaute des himmlischen Raphael Glänzen;
Und verehrt ihn. Er sah auch Salem in menschlichem Schimmer,
Und mit ausgebreiteten Armen entgegen ihm lächeln;
Und er liebte den Seraph. Er wandte sich um, und erblickte

In des Messias ruhigem Auge die Spuren der Gottheit!
Und er sank verstummend ans Herz des hohen Messias.
Gabriel aber erhub sich mit leisen Lüften, und sagte
Feurig zu Jesus: Umarme mich auch, wie du diesen umarmtest,
Mittler Gottes! Ihm sagt der Messias: Du wirst mir am Throne
Meiner Herrlichkeit dienen, und stehn auf der glänzenden Stufe,
Wo Eloa gestanden, am Allerheiligsten Gottes!
Gabriel betet' ihn an. Zuletzt kam Judas, und warf sich,
Wie Johannes, zu Jesus Füssen. Ihm sagte der Gottmensch:
Judas, steh auf! und gab ihm den Kelch, des Todes Gedächtniß!
Er empfing ihn mit Ruh. Ihm sah der Messias ins Antlitz,
Ward erschüttert im Geist, und sprach mit erhabener Stimme:
Alle kenn ich, die ich mir auserwählte: doch Einer
Wird mich verrathen! Ich sag' es euch itzt, daß ihr glaubt, wenns geschehn ist.
Und daß ihr wißt, wie ich den belohne, welcher getreu bleibt;
So vernehmet von mir die Würde der Überwinder:
Wer, wen ich send', aufnimmt, der nimmt mich selbst auf! wer aber
Also mich aufnimmt, nimmt auch den auf, der mich gesandt hat!
Diese Kron' empfängt kein Verräther! Ich sag' es noch Einmal:
Einer von euch wird gewiß den Sohn des Menschen verrathen!
Jeder sahe den Andern von neuem mit sorgender Angst an.
Petrus winket Johannes. Der neigt sich ans Herz des Messias.
Herr, wer ist es? So fragte mit sanfter Stimme Johannes.
Dem ich dieß Brodt eintauche, dem ichs mit vertraulicher Liebe,
Und mit Bruderfreundlichkeit gebe, der ist es, Johannes!
Also sagt der Messias, und reicht den Bissen voll Freundschaft
Judas Ischariot hin. Johannes sah dieß, und bebte.

Doch verschwieg er, aus Menschenliebe, den nahen Verräther.

Judas ging mit Ungestüm fort. Die Nacht war gekommen.
Ihn umgaben die Schrecken der Nacht. Mit starrendem Blicke
Schaut er in die Finsterniß aus, und sprach zu sich selber:
Also weiß ers gewiß! Nun wird es der sanfte Johannes,
Der stets lächelt, wenn man um ihn zugegen ist, sagen;
Alles sagen, was ihm an dem Herzen Jesus vertraut ist.
Alle werden es wissen! Es sey! Die neuen Beherrscher
Müssen erst fliehn, eh sie Könige werden! Vielleicht, daß Johannes
Bald sein Lächeln verlernt, und Petrus in Banden nicht kühn ist!
Und selbst Jesus, wie streng, wie hochgebietend befahl er:
Judas, steh auf! So gebietet er nicht dem Liebling Johannes!
Zwar den Königen wird nicht befohlen! Ich will sie noch sehen,
Eh sie Könige sind; in Banden will ich sie sehen!
Aber ihr Freund will sterben! Was ist das? Welch ein Gedanke
Ist das Sterben für den, der selber Todte geweckt hat?
Sterben? Will er mein Herz nur erweichen? Sey du nicht zu menschlich,
Leidendes Herz! Wenn er stirbt, so ists nur ein Zufall gewesen,
Daß er so oft den Feinden entging! so ist er ein Träumer,
Und von Gott nicht gesandt! Auch unsre Priester sind Weise,
Sind Geweihte des Gottes der Götter! Sie haßten ihn immer!
Und sie handeln nach Moses Gesetz! Ich bin ihr Vertrauter!
Aber er wird nicht sterben! Doch will ich gebunden ihn sehen,
Wie er da redet! Vielleicht, daß er dann der geliebteren Jünger
Hohe Würde vergißt, und den niedrigen Judas auch ansieht!
Doch ich muß eilen! Es warten auf mich Jerusalems Herrscher.
Also denkt er, und eilt zu des Hohenpriesters Pallaste.

Und die Versammlung war itzt ganz heilig. Wie damals der Frommen
Heiliges Volk, in reinerer Schöne, dem Antlitz des Siegers,
Dessen Wunden nun glänzten, erschien, da die Jugend der Christen,
Von dem Grab' Ananias, der Gott log, wiedergekommen,
Kein Unedler mehr war, zu entweihn der Heiligen Einmuth.
Jesus, seiner Grösse gewiß, und, wegen der Nähe
Seiner Versöhnung, ins Helle der Ewigkeit ausgebreitet,
Sprach mit göttlicher Hoheit und Ruh zu seinen Erwählten:
Nun ist der Sohn des Menschen verherrlicht! und ob er gleich Mensch ist,
Dennoch ist Gott auch verherrlicht durch ihn! Da durch ihn des Himmels
Höchstes Geheimniß, durch ihn die Gottheit den Menschen enthüllt wird:
Wird der Vater ihn auch, durch Erbarmung ohn Ende, verklären.
Bald wird er ihn den Menschen in seiner Schönheit entdecken!
Eure Traurigkeit unterbricht mich. Was weinet ihr, Kinder?
Ja, es ist wahr, ich werd' euch verlassen! Ihr werdet mich suchen;
Und nicht finden. Ihr könnet den Weg, den ich gehe, nicht gehen.
Aber weinet nicht mehr. Ihr werdet mich wieder erblicken!
Kinder, ich geb' euch ein neues Gebot, ein Gebot, das edler,
Viel erhabener ist, als was die Satzungen lehren:
Liebet euch unter einander! Wie euer Messias euch liebte,
Also liebet euch unter einander! Dann wiß es der Erdkreis,
Daß ihr mein seyd; wenn ihr so unter einander euch liebet!

Simon Petrus stand auf, trat näher zu Jesus, und sagte:
Herr, wo gehest du hin? Du kannst mir jetzo nicht folgen!
Sprach der Erlöser, einst wirst du mir folgen, die Wege zu wandeln,
Die ich wandle. Hierauf erwiederte Petrus mit Feuer:
Warum sollt ich dir jetzo nicht folgen? Ich lasse mein Leben

Für dein Leben! Du liessest dein Leben? Ich sag' es noch Einmal:
Simon, du wirst vor des Tags Anbruch mich dreymal verleugnen!
Jesus war aufgestanden. Er kniete nieder zu beten.
Neben ihm knieten die Jünger. Seyd ihr auch alle zugegen?
Sprach der Erlöser mit Wehmuth. Hier sind wir! sprachen die Jünger.
Eines Stimme hör ich nicht mehr! Seyd ihr alle zugegen?
Judas Ischariot fehlt! antwortete zitternd Lebbäus,
Sank dann nieder. Der Mittler erhub sein Antlitz gen Himmel,
Betete mit erhabener Stimme: Die Stund' ist gekommen,
Deinen Erstgebohrnen in seiner Schönheit zu zeigen!
Zeig' ihn nun, Vater, daß du durch ihn verherrlichet werdest!
Unter seine Gewalt gabst du die Sterblichen alle,
Daß er sie auferwecke vom Tod', und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben dich, Vater,
Der du der Ewige bist, und den du gesandt hast, erkennen
Jesus, den Sohn und König! Ich sehe, Vater, im Geiste
Schon die Fülle der ganzen Vollendung. Ich hab' auf der Erde
Dich verherrlicht! Ich habe vollführet der Gottheit Rathschluß!
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirst mir
Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh wir erschufen.
Deinen gefürchteten Nahmen hab' ich den Erwählten verkündigt
Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben die Weisheit,
Die ich sie lehrte, ich bin ihr Zeuge! mit Treue gehalten!
Nun erkennen sie auch, daß, was ich habe, von dir ist.
Denn ich habe sie alles gelehrt, was du selber mich lehrtest!
Also haben sies aufgenommen! die göttliche Wahrheit
Tief in das Herz gefaßt: Daß ich vom Vater gesandt bin!

Vater, ich bitte für sie, für die Welt nicht! weil sie auch dein sind;
Weil wir in jedem Besitz der Seligkeiten vereint sind!
Vater, ich bitte für sie! Denn, auch durch sie, bin ich herrlich!
Ich verlasse die Erde nun, komme zum Throne des Himmels,
Vater, zu dir zurück; sie aber bleiben auf Erden,
Sehn noch lange die Mühe der Sünder, und fühlen ihr Elend!
Laß sie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu seyn,
Die sie haben werden von dem, der jetzo versöhnt ist.
Laß sie eins seyn, wie wir; ein Haus voll Brüder! Ich sorgte
Selber für sie, da ich noch gleich ihnen ein Mensch war. Ich wachte
über ihren unsterblichen Geist. Hier sind sie, mein Vater!
Keinen hab' ich verlohren! Nur hat der Sohn des Verderbens
Mich verlassen, und ist den Propheten ein Zeuge geworden!
Nunmehr komm ich zu dir! Das sag' ich, da ich bey ihnen
Noch auf der Welt bin, daß sie an meine Herrlichkeit denken,
Und sich freuen, wie ich mich freue! Sie haben die Worte
Deines Lebens gehört. Der Sünder hat sie gehasset,
Wie er mich haßte! Nicht bitt ich, daß du der Erde sie nehmest!
Schütze sie nur vor ihrem Verfolger, dem Geist des Verderbens!
Denn sie gehören den Sündern nicht zu. Sie wandeln in Unschuld,
Wie ich wandle. Die Welt hat kein Theil an deinen Versöhnten.
Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit!
Wie du in die Welt mich gesandt hast, so send' ich sie wieder;
Lasse mein Leben für sie, damit sie rein und geheiligt,
Ausgesöhnter, vor dir erscheinen. Doch bitt ich, o Vater,
Nicht für die Jünger allein! Der neuen Schöpfungen Kinder
Werden einst, wie aus dem Morgen der Thau, durch ihr Wort mir gebohren!

Auch für diese bitt ich, mein Vater, daß alle sie eins seyn,
Wie wir eins sind! und daß es erkenne der ganze Weltkreis,
Daß du mich, Vater, sandtest! Ich habe das ewige Leben,
Meine Herrlichkeit denen gegeben, die du mir geschenkt hast,
Daß sie eins seyn, wie wir zu Einem göttlichen Endzweck
Alle vollendet! und daß es die Sünder der Erde vernehmen:
Jesus sey vom Himmel gesandt! Gott liebe die Kinder
Seiner Versöhnung, wie er den Erstling der Söhne geliebt hat.
Vater, es sollen meine Versöhnten zu mir sich versammeln,
Daß sie seyn, wo ich bin, und meine Herrlichkeit sehen,
Jene, die du mir, Liebender, gabst, eh Himmel entstanden!
Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
Kenne dich! Den Erwählten enthüllt' ich das tiefe Geheimniß
Meiner Sendung, und deiner Gottheit, und wills noch enthüllen,
Daß die Liebe, mit der du mich liebtest, ihr Herz auch ergreife,
Und den unsterblichen Geist nur sein Versöhner erfülle.

Nun erhub sich der Mittler, dem Vater entgegen zu gehen
über Kidron in das Gericht. Ihm folgten die Jünger.
Als er näher den Bach, und das nächtliche Rauschen des Ölbaums
Lauter vernahm, da stand er an einem Hügel, und sagte:
Gabriel, in der Tiefe des Gartens, am steigenden Berge,
Ist ein einsamer Ort von zwanzig Palmen umschattet;
Gegen die hohen Wipfel der Palmen senkt sich vom Himmel,
Gleich herhangenden Bergen, die Nacht; dort versammle die Engel!

Also sagt er, und nahete sich erhabneren Thaten,
Als, seit der Engel Geburt, dem Anbeginne der Erden
Und der Himmel, geschahn, auf jeder Unendlichkeit Schauplatz,

Jemals geschahn! Er nahte sich still den göttlichen Thaten.
Äusserliches Geräusch, und Lerm, süßtönend dem Eiteln,
Klein genung, den Thaten der Helden, die Staub sind, zu folgen;
War um den hohen Messias nicht; und nicht um den Vater,
Als er dem Unding' einst die kommenden Welten entwinkte.

Der Messias.

Fünfter Gesang.

Aber Jehova saß voll Ernst auf dem ewigen Throne.
Neben ihm stand Eloa, und sprach: Wie ist jetzo dein Antlitz,
Ewiger, furchtbar! Wie strahlet herab von deinem Auge,
Lauter Gericht! Wie reden so laut die Donner herunter!
Dieß Zehntausend sprach! schon spricht das andre! nun hör ich
Schon das Rauschen des dritten von fern! Dort wandelten Sterne:
Gott, kaum sahst du herab, da waren die Sterne geflohen!
Warum hör ich nicht um mich herum der Welten Gesänge?
Wo du hinblickst, weit um dich her, da schweigen die Welten!
Alle Seraphim schweigen, es schweigen die Cherubim alle!
Keine von allen unüberzählbaren Myriaden
Singet ein Lied von dem ewigen Sohne? keine von allen?
Sollt ich euch überzählen, ich müßte Jahrhunderte zählen,
Ihr schweigt alle? Nicht Einer singt von dem ewigen Sohne?
Alle verhüllen vor Gott, ihn anzubeten, ihr Antlitz?
Willst du dich, Gott, aufmachen, zu halten über der Erden

Eine Gericht? Denn dieß ist das Angesicht des Verderbers!
Dieses des Richters Schaun! Gott, oder hast du beschlossen,
Satans Reich zu zerstören? den Lästrer Gottes zu schlagen?
Ziehest du aus im Dunkeln daher, daß den ewigen Sünder
Du vernichtest, und um ihn herum die Tiefen der Hölle?
Soll sein Nahme nicht mehr in dem Buche der Lebenden stehen,
Die du erschufst? er unter den Ewigen ganz vertilgt seyn?
Liegen will ich ihn dann, dann will ich, Rächer, vor dir ihn
Liegen sehn, wie ihn lasten dein Zorn, und unnennbare Quaalen,
Daß das Heulen seiner Verzweiflung die Höll' und der Himmel,
Und die Welten vernehmen, und ein Gestirne dem andern
Ruf' im Vorübergange: Da liegt er gestürzt, der Empörer!
Bis du wirbelwehend mit ihm, und flammend es endigst.
Willst du das, o Richter, so waffne mich, laß mich mit ausziehn,
Gegen des Schrecklichen Angesicht! Gieb mir aus diesen Gewittern
Tausend Donner, und Macht um mich her, und göttliche Stärke,
Daß ich, deinem Antlitz vorüber, im Thore des Todes,
Deiner Feinde drohende Häupter zu tausenden schlage.
Ach wie schrecklich bist du! Wie sendet dein tödtendes Auge
Lauter Zorn und Gericht! Zorn ohn Erbarmen, Jehova!
Lange war ich, ich schaue zurück in Ewigkeiten!
Als du wurdest, o Welt, da waren schon viel der Äonen
Vor Eloa vorübergeflossen, und meine Tage
Sind nicht eines Sterblichen, der aufblühet, und Staub wird.
Ewigkeiten sind es, daß ich, Jehova, dich schaute!
Doch so hab' ich noch nie dein furchtbares Antlitz gesehen!
Ach dein ganzes Gericht, und alle deine Verderben

Weckteſt du, Ewiger, auf! und dieſe Herrlichkeit Gottes,
Die ſonſt Liebe nur war, iſt ganz zu Zorne geworden!
Und ich habe mich unterwunden, mit Gott zu reden,
Der ich eine Wolke nur bin, woraus du mich aufſchufſt,
Und von deinem Odem ein Hauch, ein endlicher Seraph!
Zürne nicht, Vater, und ſchau mich nicht mit dem ſchreckenden Blick an,
Den du hinab zu der Erde geſenkt haſt, daß ich nicht ſterbe,
Dann mein Nahme nicht mehr im Buche der Ewigen ſtehe,
Und nicht mehr mein Sitz ſey am Allerheiligſten Gottes!
Seraph, ich ſteig' hinunter, Gott den Meſſias zu richten,
Welcher zwiſchen mich, und das Menſchengeſchlecht ſich geſtellt hat,
Daſteht, Gottmenſch iſt, und mein ganzes Gericht erwartet.
Folge mir, mein Erwählter, in deiner Schöne von fern nach.
Gott ſprach ſo, und ſtand auf vom ewigen Throne. Der Thron klang
Unter ihm hin, da er aufſtand. Des Allerheiligſten Berge
Zitterten, und mit ihnen der Altar des göttlichen Mittlers,
Mit des Verſöhnenden Altar, die Wolken des heiligen Dunkels.
Dreymal fliehn ſie zurück. Zum viertenmal bebt des Gerichtſtuhls
Letzte Höh, es beben an ihm die furchtbaren Stufen
Sichtbar hervor; und der Ewige ſteigt von dem himmliſchen Throne.
So, wenn ein feſtlicher Tag durch alle Himmel gefeyrt wird,
Und mit allgegenwärtigem Winke der Ewige winket,
Stehen dann auf Einmal, auf allen Sonnen und Sternen,
Glänzend von ihren goldenen Stühlen, tauſend bey tauſend,
Alle Seraphim auf: dann klingen die goldenen Stühle,
Und der Harfen Gebet, und die niedergeworfenen Kronen.
Alſo ertönte der himmliſche Thron, da Gott von ihm aufſtand.

Und Gott ging, und wandelt' einher in dem Wege der Sonnen,
Der hinab zu der Erde sich senkt. Ihm kommt bey der letzten
Aus der Tief' ein Seraph entgegen; der führt sechs Seelen,
Die seit Kurzem der Erd' und ihren Leibern entflogen,
Sechs Gerechte! Die Hölle nahm mehr in die ewige Nacht ein!
Diese verklärt' hier der Seraph, und goß unsterbliche Strahlen
Um den neuen, schwebenden Leib. Sie waren die Seelen
Jener Weisen der Morgenlande, die kamen, und Jesus,
Von dem eilenden Sterne geführt, Anbetungen brachten,
Jesus, dem himmlischen Kinde, mit seinen Engeln die ersten!

Hadad, so war der Nahme des ersten, ließ die Geliebte
Seiner Seele, die Schönste der Töchter im Haine Bethurim.
Er entschläft; sie weint nicht um ihn. Dieß hatte sie Hadad
Einst, in einer heiligen Stunde der Liebe, geschworen.
Ihrer und seiner Unsterblichkeit sicher, vergaß sie der Thränen;
Aber sie liebten sich mehr, als sonst sich Sterbliche lieben.
Selima hatte sein Leiden ertragen. Er starb, und war glücklich.
Simri lehrte das Volk. Das Volk entehrt ihn, und lebte
Sündigend fort. Doch bewegt' im Tode Simri noch einen,
Daß er, gleich ihm, ein göttliches Leben führte. Da starb er.
Mirja erzog fünf Söhne, die macht er tugendhaft. Reichthum
Ließ er den Tugendhaften nicht da. Sie sahen ihn sterben!
Beled drückte die lächelndbrechenden Augen sein Todfeind
Weinend zu. Durch Großmuth hatte sich Beled gerochen,
Und die Hälfte des Reichs ihm gegeben. Der lebte, wie Beled.
Sunith sang im Haine zu Parphar den Knaben von Bethlem,
Und drey heilige Töchter mit ihm. Dich haben die Cedern,

Und am einsamen Ufer die Bäche Jedidoth geweinet.
Ach! dich haben in Schleyer gehüllt jungfräuliche Thränen
Deiner Töchter die Harfen herunter, o Sunith, geweinet.
Diese Seelen verklärte der Seraph. Ihr helleres Auge
Sahe weit um sich her, einst Schauer der Herrlichkeit Gottes.
Leichter und freyer erhuben sie sich, von zärteren Sinnen,
Nichts Geringerem, als dem ewigen Leben gebildet.
Aber des Ewigen Herrlichkeit ging vor den Seelen vorüber;
Und anbetend rufte der freudenhelle Geleiter:
Das ist Gott! Und Selima wagte die neue Stimme.
Da er sprach, erstaunt' er vor dieser tönenden Stimme,
Die, mit silbernem Laut, wie in Gesänge, dahinfloß.
O du, den ich erblicke, mit welchem Nahmen, o Erster,
Ach, mit welchem würdigen Nahmen, mit welcher Entzückung,
Nenn ich dich, den mein Auge nun, ach zum erstenmal, anschaut?
Gott! Jehova! Richter der Welt! mein Schöpfer! mein Vater!
Oder hörst du dich lieber den Unaussprechlichen nennen?
Oder Vater des ewigen Sohns, der zu Bethlehem Mensch ward,
Den wir sahn, und mit uns der Seraphim feyrende Schaaren?
Sey gegrüsset, des ewigen Sohnes ewiger Vater!
Halleluja! mein Schöpfer! Dir jauchzt die unsterbliche Seele,
Deines Odems ein Hauch, die Erbinn des ewigen Lebens.
Seliger, unaussprechlicher Schöpfer, dich hört ich die Liebe
Unter den Sterblichen nennen; wie bist du aber so schrecklich!
Und dein Auge, wie ist es zum Tode gerüstet! Dein Seraph
Tröstete mich, da ich todt war: Er führe mich nicht ins Gericht hin,
Nicht ins ernste Gericht, vor dem kein Endlicher stehn kann!

Aber furchtbar bist du, sehr furchtbar, Gott, mein Erbarmer!
Doch du richtest mich nicht! Das fühlt sie, die betende Seele,
Die du dir schufst, ihr Ewigkeit gabst, und deinen Erlöser!
Kannst du, Richter der Welt, das Geschlecht der Feinde zu tödten?
Soll die Stäte der Sünder nicht mehr vor deinem Antlitz,
Ewiger, seyn? und tilgst du sie weg, die den Sohn noch verkennen?
Ach so wirst du nicht richten! Auch ihnen hast du den Gottmensch,
Deinen erhabnen Messias gesandt! So wirst du nicht richten!
Sey gegrüsset, des ewigen Sohnes ewiger Vater!
Laß, Gott, deiner Herrlichkeit Spur von weitem uns anschaun!
Selima sprachs, und fiel mit den Seelen aufs Angesicht nieder.

Auf der anderen Seite des Sonnenweges erhub sich
Auf den glänzenden Wagen Eloa, worauf er Elias
Einst gen Himmel brachte, worauf er, ein Führer der Engel,
Dothan, auf deinen Bergen entwölkt von Elisa gesehn ward.
Seraph Eloa stand hoch auf dem Wagen. Ihm kam in sein Antlitz
Durch die Himmel ein tausendstimmiger Sturm entgegen.
Da erklangen die goldenen Achsen, da flog ihm sein Haupthaar
Und sein Gewand, wie Wolken, zurück. Mit der Ruhe der Stärke,
Stand der Unsterbliche da! In der hochgehobenen Rechte
Hielt er ein Wetter empor. Bey jedem erhabnen Gedanken
Donnert er aus dem Wetter hervor, und folgte Jehova.
Tausend Sonnenmeilen, der Raum von Sonne zu Sonne
Ist von jeder das Maaß! die Entfernung folgte der Seraph.
Gott ging jetzt durch die Sterne, die wir Milchstrasse nennen,
Aber bey den Unsterblichen heissen sie Ruhstatt Gottes.
Denn da der erste himmlische Sabbath vollendet die Welt sah,

Stand der Ewige dort, und schaute den werdenden Sabbath.
Gott ging nah an einem Gestirne, wo Menschen waren;
Menschen, wie wir von Gestalt, doch voll Unschuld, nicht sterbliche Menschen.
Und ihr erster Vater stand voll männlicher Jugend,
Ob in dem Rücken des Jünglinges gleich Jahrhunderte waren,
Unter seinen unausgearteten Kindern. Das Auge
War ihm nicht dunkel geworden, die seligen Enkel zu schauen;
Noch zu der Freudenthräne versiegt. Sein hörendes Ohr war
Nicht verschlossen, die Stimme des Schöpfers, der Seraphim Stimme,
Und aus dem Munde der Enkel dich, Vaternahmen, zu hören.
An der Rechte des Liebenden stand die Mutter der Menschen,
Seiner Kinder, so schön, als ob itzt der bildende Schöpfer
Ihres Mannes Umarmungen erst die Unsterbliche brächte;
Unter ihren blühenden Töchtern der Männinnen Schönste.
An der linken Seite stand ihm sein erstgebohrner,
Würdiger Sohn, nach des Vaters Bilde, voll himmlischer Unschuld.
Ausgebreitet zu seinen Füssen, auf lachenden Hügeln,
Leichtumkränzt mit Blumen ihr Haar, das lockichter wurde,
Und mit klopfendem Herzen, der Tugend des Vaters zu folgen,
Sassen die jüngsten Enkel. Die Mütter brachten sie, Eines
Frühlinges alt, der ersten Umarmung des segnenden Vaters.
Und er hub von dem seligen Anblick sein Auge gen Himmel,
Sah Gott wandeln, und neigte sich tief, und ruft', und sagte:
Das ist Gott, versammelte Kinder, der mich, und euch alle
Zu Lebendigen schuf; der jene Thäler mit Blumen,
Diese Berge mit Wolken umkränzte! Doch gab er dem Thal nicht,
Nicht dem Berg' unsterbliche Seelen; die gab er euch, Kinder!

Auch gab er den Bergen und Thälern die schöne Gestalt nicht,
Die ihr habt, nicht die menschliche Bildung, so mächtig, der Seele
Tiefstes Denken vom redenden Antlitz herunter zu sagen;
Keinen freudigen Blick, der dankbar gen Himmel hinaufschaut;
Stimmen nicht, mitanbetend der Seraphim Lieder zu singen.
Der erschien mir im wehenden Haine des Paradieses,
Als er aus Erde zum Menschen mich schuf, der führte mich segnend
Eurer Mutter Umarmungen zu. Sprich, Ceder, und rausche!
Sprich! Denn unter dir sah ich ihn wandeln. Reissender Strohm, steh!
Steh dort! Denn da ging er hinüber. Du sanfteres Athmen
Stiller Winde, lisple von ihm, wie du lispeltest, als Er,
Ach der Unendliche! lächelnd von jenen Hügeln herabkam.
Steh vor ihm, Erd', und wandle nicht fort, wie du ehmals standest,
Als er über dir ging, als sein erhabneres Antlitz
Wandelnde Himmel umflossen, als seine göttliche Rechte
Sonnen hielt, und wog, und Morgensterne die Linke!
Darf ich mich unterwinden, von neuem dich anzublicken,
Ewiger? Aber gebeut, daß jene Mitternacht flieh,
Die dich, Vater, umgiebt! Ach laß dein Auge nicht füllen
Diesen schreckenden Ernst, den kein Unsterblicher schaun kann!
Ach wer müssen sie seyn, auf die dieß Antlitz sich rüstet,
Und dieß Auge voll Zorn? Wahrhaftig, keine Geschöpfe,
Die du liebst! ein unseliges Volk von Geistern, die fielen,
Und es wagten, ich kann den Gedanken kaum denken! es wagten,
Gott zu erzürnen! Vernehmts denn, Kinder! Lange verschwieg ichs,
Eure selige Ruh durch keine Wehmuth zu stöhren.

Ferne von uns, auf einer der Erden, sind Menschen, wie wir sind,

Nach der Bildung; allein der anerschaffenen Unschuld,
Und des göttlichen Bildes beraubt, ach sterbliche Menschen!
Ihr erstaunet darüber, wie der kann ein Sterblicher werden,
Welchen Gott gewürdiget hat, ihn ewig zu schaffen.
Nicht ihr Geist ist sterblich, der ewige Geist nicht; der Leib nur
Wird zur Erde, woraus er gemacht war. Das nennen sie Sterben.
Seiner Schönheit beraubt, der anerschaffenen Unschuld,
Trit alsdann der fliehende Geist vor Gottes Gerichte,
Und vernimmt ein erschreckliches Urtheil. Ernster Gedanke,
Fleuch! dich denke nur Gott, der Wesen Schöpfer und Richter!
Das schon ist schrecklich genung für einen Unsterblichen, Sterben!
Das zu denken. Dem Sterbenden brechen die Augen, und starren,
Sehen nicht mehr. Ihm schwindet das Antlitz der Erd' und des Himmels
Tief in die Nacht. Er höret nicht mehr die Stimme des Menschen,
Noch die zärtliche Klage der Freundschaft. Er selbst kann nicht reden;
Kaum noch mit bebender Zunge den bangen Abschied stammeln;
Athmet tiefer herauf; und kalter ängstlicher Schweiß läuft
Über sein Antlitz, das Herz schlägt langsam, dann stehts, dann stirbt er!
In dem Arme der liebenden Mutter, die gern mit ihr stürbe,
Und nicht sterben kann, stirbt die Tochter. Umfaßt von dem Vater,
Und an sein Herz gedrückt, stirbt ach der Jüngling im Aufblühn,
Seines Vaters einziger Sohn. Vor jammernden Kindern
Sterben Ältern, ihr Trost, und die Stütze der wankenden Jahre.
In ihr Elend vertieft, stirbt eine theure Geliebte
An der Brust des zärtlichen Jünglings. Die himmlische Liebe;
Und was sie von sanften und edlen Empfindungen eingiebt,
Ist, doch nur wie ein Bild der Schatten, wenigen Bessern,

Von der Unschuld übrig geblieben! Aber nicht lange,
Ach nicht lang', und sie sterben; und Gott erbarmt sich nicht ihrer,
Nicht des abschiednehmenden Lächelns der frommen Geliebten,
Nicht der brechenden Augen, die gern noch weinten, der Angst nicht,
Die sie betet, und Gott, nur um Eine Stunde noch! anfleht;
Nicht der Verzweiflung des bebenden Jünglings, der stumm sie umarmt hält,
Deiner auch nicht, bekümmerte Tugend, zu welcher die Liebe,
Und ihr zartes Gefühl die sterblichen Beyden erhöhte.

Also sagt' er. Ihn unterbrach wehmüthiges Weinen
Seiner Kinder um ihn. Die Väter drückten die Söhne,
Und die Mütter die Töchter, erschreckt, an die schlagenden Herzen.
Knaben faßten das Knie sich niederbiegender Väter,
Und entküßten die männliche Thräne dem Auge der Väter.
Hand in Hand saß Schwester und Bruder, und sahen sich bang an.
Und an die Brust der theuren Geliebten herunter gesunken,
Lagen unsterbliche Jünglinge, bebten, und fühlten das Leben
Von den Herzen der himmlischen Mädchen gewaltiger schlagen.
Aber der Vater der heiligen Menschen ermannte sich wieder.
Liebend an ihn gelehnt stand ihre Mutter; er sagte:

Wenns nur diese nicht sind, zu denen in Zorn Gott hingeht,
Gegen deren unheiliges Antlitz der Ewige wandelt.
Ach, sie haben vielleicht zu sehr den Richter entrüstet,
Und er ist herunter gestiegen, sie alle zu tödten!
Unser Brudergeschlecht, sonst auch unsterbliche Menschen,
Wenn ihr es wüßtet, wie sehr wir euch lieben, und unsere Wehmuth
Über euch: so hättet ihr nicht den Richter gezwungen,
Von dem Himmel herunter zu steigen, euch alle zu tödten.

Unser Brudergeschlecht! wenn ja die Erde dein Grab wird,
Und auf Einmal dich Gott in ihre Tiefen hinabstürzt;
O so wollen wir hier die Todten Gottes beweinen,
Oft hinunter zur Erde, der Ruhstatt ihres Gebeins, sehn!
Aber du hast ja diesem Geschlecht, o Vater, den Gottmensch,
Deinen erhabnen Messias gesandt: ach, willst du sie richten?
Davon sagen die Seraphim alle, so oft sie hier wandeln,
Und die feyrenden Himmel umher. Der soll sie erlösen!
Deine Todten sollen dereinst zum Leben erwachen,
Und wir sollen sie sehn! ach, willst du, Vater, sie richten?
Seht, er wendet sein Antlitz von mir, und steiget, noch furchtbar,
Immer noch furchtbar und ernst, gerade zur Erd' herunter.
Wunderbar sind, Gott, deine Gerichte! dein ewiger Weg ist
Dunkel vor uns! du aber bist heilig, und ewig dir selbst gleich!
Halleluja, mein Schöpfer! Dir beten unsterbliche Menschen
Von der heiligen Erde! Dir beten sterbliche Menschen,
Die du tödtest, im Staube gebückt! Der weisere Seraph
Betet dir, Gott, des Antlitz umhüllt, am ewigen Throne!
Also sagt' er, und sah der Herrlichkeit Gottes von fern nach.
Und Gott nahte sich jetzo der Erde. Seraph Eloa
Sah Gott, und den Messias von einem Wolkengebirge.
Und er hielt in den Wolken, stand da, und donnert', und sagte:
Sohn des Vaters! wie groß mußt du seyn, dieß Gericht zu ertragen!
Ach wenn doch in der Endlichkeit Raum die Erkenntnisse gränzten,
Dieß Geheimniß zu fassen, und diese Tiefen zu schauen,
Gottheit! Schweig, Eloa! verhülle dich, anzubeten!
Heil dir, Menschengeschlecht! Bald wirst du selig, wie ich seyn!

So sprach Seraph Eloa, und stand mit verbreiteten Armen,
Gegen die Erde gekehrt, und segnete bey sich die Erde.

Gott ging nach dem Tabor hinab, und schaute die Erd' an
Aus der Mitternacht, in die er einsam gehüllt war.
Und er sah das Antlitz der Erde mit Götzenaltären,
Sahs mit Sündern bedeckt; auf ihren weiten Gefilden
Ausgebreitet den Tod, des Richters ewigen Zeugen!
Alle Sünden, vom Anbeginne der Schöpfung herunter
Bis zum Gericht, der Götzensclaven, der Diener Jehova,
Und die schrecklichern Sünden der Christen erhuben sich bebend
In die Wolken, dem schauenden Antlitz des Richters entgegen.
Hingerissen vor Gott, aus ihren Nächten entfaltet,
Aus den Tiefen, in die sie begräbt das Herz, der Empörer
Wider den, der es schuf, mit daurender Schande gebrandmarkt,
Kamen sie alle! die auch, die der fliegende schnelle Gedanke,
Oder das zärtste Gefühl, in dünnem Gewebe, verdeckten!
Und es führten das nächtliche Heer die Sünden der hohen
Und weitgränzenden Seelen, die dich in himmlischer Schönheit,
Fromme Tugend, sahn; doch deinem Lächeln nicht folgten!
Zwar voll leises Gefühls; dich doch entweihten! Sie gingen,
Aufgethürmet in Riesengestalten, und näher dem Donner.
Alle rief mit allmächtiger Stimme das ernste Gewissen
Hin vor Gott, gab allen Nahmen, die nahmenlos waren
Unter dem Menschengeschlecht, das sich täuscht, und die Zeugin verkennet
Zwischen ihnen und Gott, des Todes nahende Stunde.
Und im Himmel erhub sich ein allgemeines Verklagen.
Auf den zitternden Flügeln der Winde Gottes erklangen

Stille Seufzer der leidenden Tugend, ein einsames Jammern.
Gleich dem kommenden Meer, ertönte der Sterbenden Winseln
Von dem Schlachtfeld her, und zeugte wider Erobrer.
Siehe, dem Blute der Märtyrer ward die Stimme des Donners
Und der Gewitter Gottes gegeben, es rief durch die Himmel:
Du, der sitzt auf dem Thron, und des Weltgerichts Wagschaal hält
In der gefürchteten Hand, ich bin unschuldig vergossen!
Ich bin heiliges Blut, um deinentwillen vergossen!

Jetzt denkt Gott sich selbst, und das Geisterheer, das ihm treu blieb,
Und, den Sünder, das Menschengeschlecht! Da zürnt er. Er ruhet
Hoch auf Tabor, und hält den tieferzitternden Erdkreis,
Daß der Staub nicht vor ihm in das Unermeßliche stäube!
Wendet darauf sein schauendes Antlitz gegen Eloa,
Und der Seraph versteht die Reden im Antlitz Jehova;
Steigt vom Tabor gen Himmel. So hub von der Hütte des Bundes
Sich die Führerinn weg, die himmelstützende Wolke,
Wenn das Volk, der sichtbare Zeuge von Bethlehems Sohne,
Seine Gezelte von Wüsten zu Wüsten auf Moses Gebot trug.
Und der Gesendete stand auf einer Mitternacht still,
Schaute zum Ölberg nieder, erhub die Donnerposaune;
Blies des Weltgerichts Entsetzen in die Posaune,
Rufte gegen die Erd', und sprach: Bey dem furchtbaren Nahmen
Deß, der ewig ist, und seiner Gerechtigkeit Dauer
Mit Unendlichkeit maß! der hält die Schlüssel des Abgrunds,
Der mit strafendem Feuer die Hölle, den Tod mit Allmacht,
Und mit Gericht bewaffnet: Ist einer unter den Himmeln,
Welcher, statt des Menschengeschlechts! im Gericht will erscheinen,

Dieser komme vor Gott! So ruft' Eloa vom Himmel.

Und der Gottmensch schaute dem hohen Seraph ins Antlitz,
Hörte den Klang der Posaune! Da ging er mit schnellerem Schritte
In Gethsemane fort. Noch folgten ihm drey von den Jüngern
In die schreckende Nacht. Er entriß sich ihnen, und eilte
Ganz ins Einsame hin. Jehova hub das Gericht an.

In das Heilige hast du mich zwar, Sionitinn, geführet,
Aber ins Allerheiligste nicht. Und hätt ich die Hoheit
Eines Propheten, die ewige Seele des Menschen zu fassen,
Und mit gewaltigem Arm sie fortzureissen; und hätt ich
Eines Seraphs erhabene Stimme, mit welcher er Gott singt;
Tönte von meinem Munde die schreckenvolle Posaune,
Die auf Sina erklang, daß des Bergs Fuß unter ihr bebte;
Sprächen der Cherubim Donner aus mir, Gedanken zu sagen,
Deren Hoheit selbst der Posaune Ton nicht erreichte:
Dennoch ersänk ich, du Gottversöhner! dein Leiden zu singen,
Als mit dem Tode du rangst, als ganz unerbittlich dein Gott war.

Der du des ersten Bundes Propheten, den Kühnsten der Beter,
Als er bat, von Antlitz zu Antlitz Jehova zu sehen,
In der Höhle verbargst, bis vor ihm die Herrlichkeit Gottes
War vorübergegangen, und er von ferne die Schönheit
Deß, der ewig ist, sah, und Gottes Stimm' ihm von Gott sprach:
Geist des Vaters und Sohns, ich bin dem Tode bestimmter,
Mehr von Staub', als Moses; o laß in meiner Entfernung,
Mich von deinem umschattenden Flügel ins Dunkle gesichert,
Gott, den leidenden Sohn, in seiner Todesangst sehn.

Über den Staub der Erde gebückt, die, bang vor dem Richter,

Gegen sein Antlitz herauf mit stillem Schauer erbebte,
Und im Beben den Staub zahlloser Kinder von Adam,
Alle verdorrten Gebeine der todten Sünder, bewegte;
Lag der Messias, mit Augen, die starr auf Tabor gerichtet,
Nichts, was erschaffen war, sahn, des Richters Antlitz nur schauten,
Bang, mit Todesschweisse bedeckt, mit gerungenen Händen,
Sprachlos, aber gedrängt von Empfindungen! Stark, wie der Tod trifft,
Schnell, wie Gottes Gedanken, erschütterten Schauer auf Schauer,
Auf Empfindung Empfindung, des ewigen Todes Empfindung
Den, der Gott war, und Mensch. Er lag, und fühlt', verstummte.
Aber da immer die Bangigkeit bänger, gedrängter die Angst ward,
Dunkler die Nacht, gewaltiger klang die Donnerposaune;
Da stets tiefer unter Jehova Tabor erbebte;
Statt des Todesschweisses, vom Antlitz des Leidenden Blut rann:
Hub er vom Staube sich auf, und streckte die Arme gen Himmel.
Thränen flossen ins Blut. Er betete laut zu dem Richter:
Vater, die Welt war noch nicht.. Bald starb der erste der Menschen;
Bald ward jede der Stunden mit sterbenden Sündern bezeichnet!
Ganze Jahrhunderte sind, von deinem Fluche belastet,
Also vorübergegangen. Nun ist sie, Vater, gekommen;
Da die Welt noch nicht war, da noch kein Todter verweste,
Wurde sie schon die selige Stunde des Leidens erkohren:
Und nun ist sie gekommen! O seyd mir, Schlafende Gottes,
Seyd mir in euren Grüften gesegnet! Ihr werdet erwachen!
Ach wie fühl ich der Sterblichkeit Loos! Auch ich bin gebohren,
Daß ich sterbe! Der du den Arm des Richters emporhältst,
Und mein Gebein von Erde mit deinen Schrecken erschütterst,

Laß die Stunde der Angst mit schnellerem Fluge vorbeygehn!
Vater! es ist dir alles möglich. Ach laß sie vorbeygehn!
Ganz von deinem Zorne, von deinen Schrecken gefüllet,
Hast du mit ausgebreitetem Arm den Kelch der Leiden
über mich ausgegossen. Ich bin ganz einsam, von allen,
Die ich liebe, den Engeln; den Mehrgeliebten, den Menschen,
Meinen Brüdern, von dir, von dir, mein Vater, verlassen!
Schau, wo du richtest, ins Elend herab! Jehova! wer sind wir,
Adams Kinder, und ich! Laß ab, die Schrecken des Todes
über mich auszugiessen! Doch nicht mein Wille geschehe!
Vater, dein Wille geschehe! Mein hingeheftetes Auge
Schauet aus in die Nacht, und kann nicht weinen. Mein Arm bebt,
Starrt nach Hülfe gen Himmel empor. Ich sink auf die Erde;
Sie ist Grab! Es ruft, durch alle Tiefen der Seele,
Laut ein Gedanke dem andern: Ich sey vom Vater verworfen!
Ach, da der Tod noch nicht war! da noch die Stille des Vaters
Ruht' auf dem Sohne! da Adam gemacht ward, unsterblich zu leben..
Doch mein Erdegebein trägt auch die Gottheit! Ich leide!
Ich bin ewig, wie du! Es gescheh, o Vater, dein Wille!

Also sprach er, und richtete sich von seinem Gebet auf,
Stützt' auf die wankende Rechte sich nieder, und schaut' in die Nacht hin.
Und da gingen vor seinen Gedanken des ewigen Todes
Schreckengestalten vorüber. Er sah die verworfenen Seelen,
Die der Schöpfung Tage, dem Rufer zur Ewigkeit, fluchten!
Hörte das dumpfe Geheul des wiederhallenden Abgrunds;
Donnernde Ströhme von Felsen herab in die Tiefe geschleudert,
Auf den donnernden Ströhmen, der Angst geflügelte Stimme;

Sanftere Flüsse, die täuschend die Seelen zur Ruh einluden,
Zum Entschlummern ins Nichts. Dann stieg die Quaal der Getäuschten;
Dann, in Einen unendlichen Seufzer der alten Verzweiflung
Ausgegossen, empörte die Stimme des Menschengeschlechts sich,
Klagte den Schöpfer der Schöpfung, der war, und seyn wird, des Daseyns,
Und der Ewigkeit an. Ihr Elend fühlte der Gottmensch!

Lange schon hatt auf ihn hin, von einem verödeten Felsen,
Adramelech geschaut. Jetzt stieg er den Felsen herunter,
Blickt' auf die Erde. Da sah er vor sich, in rauchendem Blute,
Einen Mörder, der sich erwürgte. Der Schrey der Verzweiflung,
Jammernde Seufzer der wiederkehrenden Menschlichkeit füllten
Jeden Hügel umher. Von dieser Stimme begleitet,
Nahte sich Adramelech, und stand, des Messias zu spotten.
Mit vernichtendem Stolz in dem hohen Auge gerüstet,
Und in Meere verruchter Gedanken, in Sich, verlohren,
Stand er, und feurte sich an, die Gedanken tönen zu lassen,
Wie ein Strohm sich ergeußt, die Donnerwolke daherrauscht.
Aber es wandte der hohe Messias sein Antlitz, und sah ihn
An, mit der Mine des Weltgerichts. Der Wüthende fühlte,
Wer ihn ansah, bebt' in sein Nichts ohnmächtig zurücke.
Mitten in einem verruchten emporgethürmten Gedanken,
Blieb er gedankenlos stehn. Nur diese Leerheit empfand er;
Sah die Öde, die Erde nicht mehr, nicht mehr den Messias:
Nur sich Selber! Zuletzt vermocht er kaum zu entfliehen.

Drauf verließ der Messias der Leiden traurige Stille;
Wandte sich gegen die schlafenden Jünger, nach diesem Leiden,
Dieser einsamen Angst, der Menschen Antlitz zu sehen.

Mit dem Anblick der Menschen, mit diesem Troste zufrieden,
Ging der Erlöser, und nahte sich still den schlafenden Jüngern.

Aber ihm jauchzten die Himmel umher, und feyrten den Sabbath,
Seit der Schöpfung den zweyten, der heiliger ist, als der erste.
Wenn der Gerichtstag untergegangen ist, gehet der dritt' auf;
Ewigkeit heisset sein Maaß, sein erster Feyrer Messias!
Jetzo feyrten die Himmel des Sabbaths heiligste Stunden.
Alle wußten, daß jetzt der ewige Hohepriester
In dem Allerheiligsten war, die Versöhnung zu stiften.
Denn es hatte der Vater gesagt, und also gesprochen:

Wenn wird tönen um euch der Pole Donnern, mit ihnen
Dann der Gesang der Welten, in Stimmen der Meere verwandelt,
Brausend vorübergehn; wenn aus ihren Kreisen die Sterne,
Tausend Sonnenmeilen herauf, und tausend hinunter,
Werden durch die Unendlichkeit zittern; wenn über euch kommen
Schauer von Gott, und eurem Haupte die goldenen Kronen
Schnell entfallen, und unter euch sinken die goldenen Stühle:
Dann, dann richtet das ernste Gericht! Dann leidet der Gottmensch!

Jetzo sangen die Himmel: Sie ist, der erhabensten Leiden
Erste Stunde, die ewige Ruh den Heiligen brachte,
Jetzo ist sie vorübergegangen! So sangen die Himmel.

Aber es stand der Messias vor seinen Jüngern, und sah sie
Tief in Schlafe. Noch füllte der Ernst des hohen Jakobus
Glühendes Antlitz. So schlummert ein Christ, vor seinem Tode,
Ruhig und ernst. An den sanften Johannes lehnte sich Petrus,
Nicht, wie Johannes, voll lächelnder Ruh. Um den Jünger der Liebe
Schwebten Salems Erscheinungen noch. Jetzt rief der Messias:

Simon Petrus, du schläfst! Vermagst du mit mir, da ich leide,
Auch nicht Eine Stunde zu wachen? Ach bald wird die Ruhe,
Bald der Schlummer nicht mehr dein weinendes Auge bedecken.
Wachet, und betet, damit der Versucher nicht über euch komme.
Zwar ihr wolltet es gern; allein auch ihr seyd Erde,
Und den himmlischen Geist drückt noch der Sterblichkeit Bürde!
Also sah er die drey. In einer weiteren Aussicht,
Sah er, mit Einem unendlichen Blick, die Geschlechte der Menschen,
Aller derer, die sündigten, starben, und auferstehen;
Ging dann wieder hin ins Gericht, für Alle zu leiden!
Aber seitwärts an dem Gebirge kam Abadona
In den Hüllen der schweigenden Nacht, und sprach zu sich selber:
Ach, wo werd' ich endlich ihn finden, den Mann, den Versöhner?
Zwar ich bin unwürdig, zu sehn den Besten der Menschen!
Aber ihn hat doch Satan gesehn! Wo soll ich dich suchen?
Und wo find' ich endlich dich auf, Mann Gottes, Versöhner?
Alle Wüsten hab' ich durchirrt! Ich bin zu den Quellen
Aller Flüsse gegangen! In aller dämmernden Haine
Einsamkeit hat sich mein Fuß mit leisem Beben verlohren!
Zu der Ceder hab' ich gesagt: Verbirgst du ihn, Ceder,
O so rausche mir zu! Ich sprach zu dem hangenden Berge:
Neige dich, einsamer Berg, nach meinen Thränen herunter,
Daß ich sehe den göttlichen Mann, der etwa dort schlummert!
Ihn hat, dacht ich, vielleicht mit stiller Sorge sein Schöpfer
Unter schattende Decken der Abendröthe geleitet!
Ihn hat die Weisheit vielleicht, und menschenfliehender Tiefsinn
In die Höhlen der Erde geführt. Doch er war nicht am Himmel;

Nicht im Schoosse der Erde! Ich bin unwürdig, dein Antlitz,
Ach unwürdig, die Blicke zu sehn, mit welchen du lächelst,
Bild der Gottheit, unsterblicher Mensch! Du erlösest nur Menschen!
Mich erlösest du nicht! Du hörst die jammernde Stimme
Meiner Ewigkeit nicht! Ach du erlösest nur Menschen!
Also sagt' er, und sahe vor sich die schlafenden Jünger.

Und es lag der schöne Johannes in lächelndem Schlummer
Nahe vor ihm. Er sah ihn, und trat mit zitterndem Fusse
Furchtsam zurück. Kaum wagt' ers zuletzt still also zu sagen:
Wenn du es bist, den ich suche, du dieser göttliche Mensch bist,
Der sein Geschlecht zu erlösen, erschien: so sey mir mit Thränen,
Sey mir, in deiner Schöne voll Huld, mit ewigen Thränen,
Und mit bangen unsterblichen Seufzern, Erlöser, gegrüsset!
Wahrlich, in deinem Gesicht sind Züge der himmlischen Unschuld;
Laute Zeugen von einer bewundernswürdigen Seele!
Ja, du bist es! dich hab' ich gesucht! Wie athmet die Ruhe,
Deiner Tugend Belohnung, aus dir! Ein Schauer befällt mich,
Da ich sehe die Ruh, die aus voller Seele dir zuströhmt.
Wende dein Antlitz von mir; sonst muß ich wegsehn, und weinen!
Also sprach er. Indem er noch redete, wandte sich Petrus
Ängstlich gegen Johannes, und rief, da er itzo erwacht war:
Ach, Johannes, ich sah in Traume den Meister! Er sah mich
Ernst mit Blicken voll Drohungen an, mit Blicken des Mitleids!
Dieses vernahm der Seraph, und blieb voll Verwunderung stehen.
Ihn umgab die Stille der Nacht, und er hörte von fern her,
Durch die schauernde Stille, wie eines Sterbenden Stimme.
Und er neigte sein forschendes Ohr nach dem Orte der Stimme,

Wo sie herkam, neigte sich tiefer, und hörte sie werden
Immer trauervoller, und fürchterlicher. Da stand er
Bang und erstaunt, da bebte sein Herz von diesen Gedanken:
Soll ich gehen, und schaun den Mann, der dort mit dem Tode,
Und mit Gedanken von jenem Gericht in schreckender Angst ringt?
Soll ich sehen das Blut des Erschlagnen? Vielleicht, daß er ruhig
In den Schatten der Nacht forteilte, stammelnde Kinder
An dem Halse der Mutter mit Vaterfreuden zu grüssen;
Da erschlug ihn ein laurender Feind, ein Mörder im Dunkeln!
Und es war doch vielleicht gekrönt sein Wandel mit Unschuld,
Und sein Thun mit Weisheit geschmückt! Ach soll ich ihn sehen?
Soll ich sehen des Sterbenden Angst, die brechenden Augen,
Und die Todesbläße der Wangen, die jetzo verblüht sind?
Soll ich hören der Seufzer Getön, den rufenden Donner
Seiner Stimme, mit welcher er stirbt? Ach Blut des Erschlagnen!
Furchtbares Blut des unschuldigen Manns! auch du bist ein Zeuge
Wider mich vor jenem Gericht, das Erbarmung nicht kennet.
Auch ich habe zum Tode die Kinder Adams verleitet!
Blut! du Blut unschuldiger Menschen, das jemals vergossen
Ward, und lange Jahrhunderte noch vergossen wird werden,
Laß von mir ab! Ich höre die Stimme, mit welcher du donnerst!
Ach ich höre dein furchtbares Seufzen, mit dem du zu Gott schreyst,
Rache forderst, und mich der ewigen Rache dahingiebst.
Ich muß schauen dahin, wo deine Verwesungen ruhen!
Kinder Adams, auf eure Gebeine, dahin muß ich schauen!
Mein Gewissen ergreift mein weggewendetes Antlitz,
Wie ein Krieger, und wendets, und kehrt es dahin, wo die Todten,

Die auch ich mit erschlug, in stillen Gräbern verwesen.
Todesstille, mich schauert vor dir! Er kommt nicht in Stillem,
Nicht in dieser ruhenden Nacht, der gegen mich wüthet!
Donnernd geht er in Wolken daher! Sein Schritt ist ein Wetter!
Seines Mundes Gespräch ist Tod! ist Gericht ohn Erbarmen!
Also dacht er, und nahte sich säumend des Sterbenden Stimme.

Jetzo sah er von fern den Messias; doch sah er sein Antlitz
Und die blutende Stirne noch nicht. Es lag der Messias
Auf dem Antlitz, und betete still mit ringenden Händen.
Abbadona schwebte von fern am ruhenden Boden
Um den Messias herum. Indem trat Gabriel langsam
Aus den dichten Schatten hervor, in die er gehüllt war.
Abbadona bebte zurück. Der himmlische Seraph
Trat herzu, und neigte sein Ohr zu dem Mittler herunter,
Hielt in dem ernsthinschauenden Auge, voll tiefer Ehrfurcht,
Eine menschliche Thräne zurück, stand denkend, und hörte
Nach dem Messias herab. Und mit dem Ohre, mit dem er,
Tausendmal tausend Meilen entfernt, den Ewigen wandeln
Hört, und am Himmel herunter die Orionen in Jubel,
Hört' er das langsamwallende Blut des betenden Mittlers
Bang von Ader zu Ader fliessen. Viel lauter vernahm er,
In den Tiefen des göttlichen Herzens, betende Seufzer,
Unaussprechliche himmlische Seufzer, dem Ohre des Vaters
Mehr, als aller Geschöpfe Gesang, die ewig ihn singen,
Herrlicher, als die Stimme, die schuf, so erhaben ihm selber
Gott Jehova erklingt, wenn er Jehova sich nennet!
Also vernahm des Messias geheimes Leiden der Seraph.

Und er hub sich von ihm empor, trat schauernd seitwärts,
Faltete seine Hände zu Gott, und sahe gen Himmel.
Abbadona blickte kaum auf, da er Gabriel sahe,
Ach auf einmal über sich sahe der Himmlischen Schaaren,
Ihrer Augen Gebet, und ihres Schweigens Gedanken,
All' Ein Antlitz, auf dich, o Messias, herunter gerichtet.
Und der Verworfene schauert', und senkte Blicke der Ohnmacht
Auf den Messias, der itzt aus dem noch blutigen Staube,
Und dem Todesschweisse sein Antlitz langsam emporhub.
Mit dem Anblick umströhmte des Todes Nacht den Geschreckten.
Da er wieder zu denken vermochte, da dacht er also:
Jetzt verschloß er die bangen Gedanken; und ließ sie jammernd,
Jetzt durch die Schauer der Nacht in vollen Seufzern ertönen:
O du, der du vor mir mit dem Tode ringest, wer bist du?
Einer vom Staube gebildet? ein Sohn der niedrigen Erde,
Die verflucht ward, und reif dem Gericht, vor dem letzten der Tage,
Und dem offnen Grabe der alten Vergänglichkeit zittert?
Einer von diesem Staube gebildet? Ja! doch es decken
Deine Menschheit Schimmer von Gott! was höhres, als Gräber
Und Verwesung redet dein Auge! So ist nicht das Antlitz
Eines Sünders! so schaut er nicht hin der Verworfene Gottes!
Du bist mehr, als ein Mensch. In dir sind Tiefen verborgen,
Deren Abgrund mir unsichtbar ist, Labyrinthe
Gottes! Ich seh stets mehr in dir! Wer bist du? O wende,
Wende dein Auge von ihm, Verworfner! Ein schneller Gedanke
Trifft, wie ein Donner, auf mich, ein schreckender grosser Gedanke!
Eine furchtbare Gleichheit erblick ich. Verlaßt mich, verlaßt mich,

Ahndende Schrecken! Umströhmt mich nicht, Schauer des ewigen Todes!
Ach er gleicht dem ewigen Sohne, der ehmals vom Thron her,
Hoch vom Thron, auf Flügeln getragen des flammenden Wagens,
Donnernd über uns kam, und dicht an unsere Ferſen
Heftete seine Verderben, und kein Erbarmen nicht kannte.
Da die Unsterblichkeit Fluch, das Leben ewiger Tod ward;
Da die Unschuld der Schöpfung, mit allen Freuden des Himmels,
Uns auf ewig entfloh, verlohren ins Heer der Gerechten;
Da Jehova nicht Vater mehr war! Ich wandte mein Antlitz
Einmal bebend herum, und sah ihn hinter mir kommen,
Sah den furchtbaren Sohn, des Donnerers schauendes Auge!
Hoch stand Er auf dem flammenden Wagen, die Mitternacht stand
Unten, unten der Tod! Ihn hatte gewaffnet mit Allmacht
Gott! mit Verderben gerüstet den Allbarmherzigen! Weh mir,
Wehe! Den Schwung der strafenden Rechte, des Donnernden Wurf rief,
Bebte die bange Natur in allen Tiefen der Schöpfung
Schauernd nach! Ich sah ihn nicht mehr, mein Auge verlohr sich
Tief in die Nacht. So schlummert' ich hin, durch Sturm und durch Donner
Hin, und das Weinen der bangen Natur, im Gefühl der Verzweiflung,
Und unsterblich! Noch seh ich ihn, noch! Ihm gleichet das Antlitz
Dieses Mannes im Staube gebückt, der mehr als ein Mensch ist.
Ist er, ach ist er des Ewigen Sohn? der gegebne Messias?
Jener Richter? Aber er leidet! Er ringt mit dem Tode!
Er, der stand auf dem Flammenwagen, ringt mit dem Tode!
Ohne Maaß ist die Angst, die seine göttliche Seele
Ringsum erschüttert! Er jammert in Staube! Die steigenden Adern
Bluten Todesangst! Ich, dem kein Jammer verdeckt ist,

Der ich alle Stufen der Quaal und Verzweiflung hinabstieg,
Weiß mit keinem Nahmen die Angst der Seele zu nennen,
Die er fühlt! mit keiner Empfindung ihm nachzuempfinden
Diesen daurenden Tod! In tiefer nächtlicher Ferne,
Seh ich neue Gedanken, voll wunderbarer Entdeckung,
Aber in Labyrinthe verflochten, sich gegen mich nähern.
Jener König des Himmels, der Sohn Jehova, des Vaters
Ewiges Bild, stieg nieder vom Thron in einen Menschen?
Leidet jetzt, für die Menschen? für seine sterblichen Brüder,
Geht er hin ins Gericht? Kann ich mich himmlischer Dinge
Recht noch erinnern, so hab' ich, ich habe von diesem Geheimniß
Einst was dunkles im Himmel gehört. Auch bekräftigt es Satan
Durch das Schlangengezisch von seinen Reden und Thaten.
Und wie nahn die Engel sich ihm! Wie betet ihr Antlitz,
Und die gefaltete Hand vor ihm an! Auch scheint die Natur hier
Überall still zu schauern, als wäre Gott wo zugegen.
Wenn du gehst ins Gericht für deine sterblichen Brüder,
Wenn du bist des Ewigen Sohn; o Sohn! so entflieh ich,
Daß du nicht, wenn du mich siehst vor deinen Füssen hier zittern,
Gegen mich zornig erwachst, und auf deinen Thron dich erhebest.
Aber du blickst mich nicht an! Doch kennst du mein innerstes Denken!
Darf ich, diesen Gedanken hinauszudenken, es wagen,
Dessen erstes Zittern ich fühle? Du wardst der Messias
Für die Menschen; und nicht der Messias der höheren Engel.
Ach wenn du uns gewürdiget hättest, ein Seraph zu werden,
Und so über des Himmels Gefild' hinübergebreitet
Lägest, wie hier im Staube du liegst; so in das Gericht gingst,

Unserntwegen in das Gericht des ewigen Vaters;
Faltetest so die Hände zu Gott, zu dem Thron so aufsähst:
O wie wollt ich alsdann mit aufgehabenen Händen
Gehen um dich herum, und mit Hallelujagesängen
Dich, mit der Stimme der Harfenspieler, du Göttlicher, segnen!
Aber weil ihrs denn seyd, die süssen Lieblinge Gottes,
Kinder Adams, so fasse der Fluch mit ewigem Feuer
Jedes Haupt, das den Sohn zu verkennen, niedrig genung denkt!
Jedes Herz, das, seiner nicht würdig, die Tugend entheiligt!
Die ihr kommen werdet, Geschlechte so vieler Erlösten,
Wenn ihr entehret das Blut, das von diesem Angesicht rinnet,
Sey es euch zum Tode vergossen, zum ewigen Tode!
Ja, euch mein' ich, und nenn euch zugleich bey dem furchtbaren Nahmen,
Den euch der Unerschaffene gab, unsterbliche Seelen,
Wenn nun über euch auch das Bild von jenem Gedanken,
Mit der gefürchteten Mine der ernsten Ewigkeit, stehn wird,
Jener Gedanke: Daß ihr, gleich uns, verworfen von Gott seyd,
Von dem Ersten und Besten der Wesen, auf ewig verworfen!
Dann will ich auf die offenen Wunden der ewigen Seelen,
Durch die Gefilde voll Elend und Nacht, hinschauen, und sagen:
Heil dir, ewiger Tod, dich segn' ich, Jammer ohn Ende!
Zwar ihr Anschaun wird, die selige Ruh der Erlösten,
Die mit weiserer Sorge durch Tugend der Ewigkeit lebten,
Wird mich vom Himmel herab, aus ihrer Herrlichkeit, schrecken;
Doch will ich auf die offenen Wunden der ewigen Seelen,
Durch die Gefilde voll Elend und Nacht, hinschauen, und sagen:
Heil dir, ewiger Tod, dich segn' ich, Jammer ohn Ende!

Aus dem eisernen Arm der Hölle will ich mich reissen,
Gehn zum Throne des Richters, und rufen mit donnernder Stimme,
Daß es die Erden umher, und die Himmel alle vernehmen:
Ich bin ewig, wie er! was that ich, daß du den Sünder,
Nur den menschlichen Sünder, und nicht den Engel, versöhntest?
Zwar dich hasset die Hölle! doch Ein Verlaßner ist übrig,
Einer, der edler gesinnt ist, und nicht dein Hasser, Jehova!
Einer, der blutende Thränen, und Jammer, der nicht bemerkt wird,
Ach zu lange vergebens, zu lange! Gott, vor dir ausgießt,
Satt, geschaffen zu seyn, und der bangen Unsterblichkeit müde!

Abbadona entfloh. Es stand der Messias vom Staube
Jetzt zum zweytenmal auf, der Menschen Antlitz zu sehen.
Und da sangen die Himmel: Sie ist, der erhabensten Leiden
Zweyte Stunde, die ewige Ruh den Heiligen brachte,
Jetzo ist sie vorübergegangen! So sangen die Himmel.

Und der Messias verließ von neuem die schlummernden Jünger,
Ging zum drittenmal hin, sich dem zum Opfer zu geben,
Der mit gefürchtetem Arme noch stets die Wag' emporhielt,
Todesworte noch stets, und des Weltgerichts Fluch aussprach.
Über ihn hing, da er litt, die Nacht vom Himmel herunter,
Eine schreckliche Nacht! So hängt, vor dem richtenden Tage,
Dunkel, von allen Himmeln, dereinst die letzte der Nächte.
Dicht an sie drängt eilend der Tag sich heran! Der Posaune
Donnerhall ruft bald, bald rufet der Schwung der Gebeine,
Und das rauschende Feld voll Auferstehung, vom Thron her
Jesus, der auch ein Todter einst war, zu der grossen Entscheidung.

Aber es schaut' auf den Sohn vom Tabor der Vater herunter,

Sah die Mine des ewigen Todes im Antlitz des Sohnes.
Unten am Fusse des Bergs, in mitternächtlicher Stille,
Stand Eloa. Er hatte sein Haupt in Wolken verhüllet,
Und den denkenden Blick starr auf die Erde gerichtet.
Gott rief aus den Wolken herunter: Eloa! Da eilte
Schweigend ins Dunkle der Seraph hinauf, und stand vor der Gottheit.
Und Gott sprach zu Eloa: Hast du die Leiden gesehen,
Die der Ewige litt? Geh, sing dem Sohn ein Triumphlied,
Von den Schaaren der Heiligen alle, durch Leiden des Todes,
Und mit Blute, versöhnt; vom Halleluja der Himmel,
Wenn er König wird seyn, zu der Rechte Gottes erhoben!
Zitternd erwiedert der Seraph: Wie aber soll ich dich nennen,
Wenn ich gehe zum Sohn, die göttliche Bothschaft zu bringen?
Gott sprach: Nenne mich Vater! Mit tiefanbetendem Blicke,
Und mit heiliggefalteter Hand, sprach Seraph Eloa:
Aber wenn ich, von Antlitz zu Antlitz, im blutigen Schweisse,
Und in die Leiden des Todes gehüllt, den Gottmensch sehe;
Wenn ich seh das Gericht, in des Sohns erloschnen Gebehrde,
Und in der müden Gebehrde, nur dunkel der Göttlichkeit Spuren:
Werd' ich nicht sprachlos stehn? wird mir mein schlagendes Herz nicht
Auch den leisesten Laut der himmlischen Lieder versagen?
Werden mich selbst die Schreckniſse Gottes, die Bilder des Todes
Nicht umschatten? und werd' ich vor ihm im Staube nicht liegen?
Vater, sende mich nicht! Ich bin zu gering, dem Messias,
Viel zu endlich, dem leidenden Sohne Triumphe zu singen.
Voller Huld sprach Gott: Wer hub hoch über die Himmel
Deinen feurigen Muth? wer gab dir da dein Triumphlied,

Als am Tage des ersten Gerichts das Heer der Verworfnen
Meine Donner verfolgten, du auf den Flügeln der Donner?
Wer ermannte dein Herz, den Tod des Ersten der Menschen,
Und mit ihm alle Tode der Kinder Adams zu sehen?
Eil, ich führe dich selbst! Und wenn du mehr auch erzitterst,
In der Nähe des Richters der Welt; so wird er dich lehren,
Unter die zitternden Stimmen den Ton der Triumphe zu mischen!

Gott sprach so. Der Seraph ging fort mit dem Rauschen des Jordans,
Und dem Wehen der Donner von Tabor. Itzt stieg er den Ölberg
Langsam herab. Ein furchtbarer Schauer nächtlicher Winde
Trug ihm die betende Stimme des hohen Messias entgegen;
Und ein stilles Zittern befiel den staunenden Seraph.
Aber als er sahe des Sterbenden Antlitz, die Blicke
Voller Gefühl des Gerichts, den Sohn vom Vater verlassen;
Stand er, auf die Erde geheftet, des himmlischen Glanzes,
Seiner Schönheit beraubt, nicht mehr der unsterbliche Seraph,
Gleich dem Menschen von Erde gemacht. Der Gottversöhner
Richtete Blicke der Hoheit auf ihn, und lächelte Gnade.
Mit dem Anblick ward dem Seraph der Schimmer des Himmels,
Und der Unsterblichen Schöne von neuem. Er hub in Triumphe
Sich auf goldenen Wolken empor, und sang aus den Wolken:

Sohn des Vaters, von welchem Gedanken erweckte dein Blick mich!
Heil mir! Ich bin gewürdiget worden dir nachzuempfinden,
Was du empfindest; von ferne zu schaun des Mittlers Gedanken,
Die in der Stunde der bängsten Erniedrung der Göttliche denket.
Über euch senkt sich die Decke der tiefsten Geheimnisse nieder,
Ganze Himmel voll Nacht, der Einsamkeit Gottes Umschattung,

Hüllen euch ein, kein Endlicher sah euch, Gedanken der Gottheit!
Und ich bin gewürdiget worden von fern euch zu schauen,
Aus der gemeßnen Endlichkeit Kreis' hinüber zu blicken,
Ich, ein kurzer Gedanke des Unerschaffnen, ein Tropfen
In der Schöpfungen Meer, gleich einer Sonne, die aufgeht,
Einem Staube zu leuchten, der schwimmt, und Erde genennt wird!
Heil mir, daß ich geschaffen bin! Heil, daß ihr ewig seyd! Heil euch,
Vater, und Sohn! Und ihr, die meine Seele noch füllen,
Die mit der Stille der Gegenwart Gottes noch über mich kommen,
Heilige Schauer, fahrt fort aus meiner Endlichkeit Gränzen
Mich ans Dunkle der Herrlichkeit Gottes hinüber zu tragen!
Ganz empfind' ich, was einst die Auferstehenden fühlen!
Wie aus diesem tiefen Erstaunen der Mittler mich weckte,
Adams Geschlecht, so weckt er dich einst! Dieß freudige Zittern,
Dieses Jauchzen des ewigen Lebens wird über dich kommen!
Sitzen wird dann auf dem Throne, der hier im Staube gebückt liegt,
Einen langen gefürchteten Tag das Gericht der Gerichte
Halten, vollenden den Bund, durch diese Leiden gestiftet!
O mit welchem Gefühl der neuen Schöpfung, wie selig
Werden, die du versöhntest, dich dann auf dem Thron des Gerichts sehn!
Deine schimmernden Wunden, das Bild der Liebe, der Liebe
Bis zu dem Tod' am Kreuze mit betendem Auge betrachten,
Und dir feyren, dir Halleluja der Ewigkeit singen!
Dann wird schweigen vor ihnen der Todesengel Posaune,
Und der Donner am Thron. Es wird die Tiefe sich bücken,
Und die Höh gefaltete Hände zum Richter erheben!
Wird der letzte der Tage den stillverlöschenden Schimmer

Vor dem Throne der Ewigkeit niedersenken! und du wirst
Deine Gerechten um dich versammeln zu deinem Anschaun,
Daß sie dich sehn, wie du bist! Sie werdens fühlen, und jauchzen,
Daß sie Unsterbliche sind, und des ewigen Lebens Gedanken,
Weil du sie liebest, erst ganz in seiner Hoheit empfinden.
Also saget Er, den des Himmels Heere Jehova,
Rächer nennen, die er verwarf, der Vater sich dir nennt.
Also sang Eloa vom Himmel. Es schaute der Gottmensch
Sanft dem preisenden Seraph ins Angesicht, sanfter auf Tabor.
Aber noch daurte das ernste Gericht, die bängsten der Leiden
Über ihn auszugiessen, und kein Erbarmen zu kennen.
Und er neigte sich tief, rang seine Hände gen Himmel,
Und verstummte. So windet ein Lamm am Altare geschlachtet,
Sich in seinem Blute. So lag, umströhmt von des Himmels
Ihm jetzt nächtlichen Wolken, umströhmt von Blute, so neigte
Abel sich, als er entschlief, und seinen Vater nicht sahe.
Alle Seraphim, welche bis jetzt den Versöhnenden hatten
Angeschauet mit halbgewendetem bebenden Antlitz,
Konnten den Gottmensch nicht, nicht diese Todesangst mehr
Sehen, fühlten die Endlichkeit, wandten sich ganz, und entflohen.
Gabriel nur blieb stehn, und verhüllte sich. Auch Eloa
Blieb, sank, neigte sein Haupt in eine trübere Wolke.
Und die Erde stand still. Der Richter richtete. Dreymal
Bebte die Erde, zu fliehn; und dreymal hielt sie Jehova!
Jetzo erhub sich, als Sieger, vom Staube der Erde der Gottmensch;
Jetzo sangen die Himmel: Sie ist, der erhabensten Leiden
Dritte Stunde, die ewige Ruh den Heiligen brachte,

Jetzo ist sie vorübergegangen! So sangen die Himmel.
Und Gott wandte sein Antlitz, und stieg zu dem ewigen Thron auf.

Der Messias.

Sechster Gesang.

Wie dem sterbenden Weisen, indem des Todes Gefühl ihm
Jede Nerve beschleicht, die festlichen Augenblicke
Theurer werden, als Tage vordem; denn der Richter gebietet
Nun den letzten Gehorsam, und Tugend, welche, gebohren
Noch aus brechendem Herzen, ihn auf erhabnere Stufen
Seiner Vollendung erhebt: er zählt die bessern Minuten
Tiefanbetend, und krönt sie mit Thaten, mit Thaten der Seele,
Die durch ewigen Lohn der schauende Richter begnadigt.
Also wurden die Stunden des grossen, mystischen Sabbaths
Festlicher, schauervoller, und Gott selbst theurer, je näher
Zu dem Altare das Opfer trat, je mehr der Versöhner
Eilte zu bluten, und: Werde! der neuen Schöpfung zu rufen
Laut an dem Kreuz; in die Mitternacht sein blutendes Antlitz
Dann zu neigen. Eloa, vom Werthe der heiligen Stunden
Hingerissen, sie waren ihm mehr, als die jauchzenden Stunden
Seiner frühen Geburt! so ergriffen, hüllt' er sein Antlitz

Gegen Gabriel auf, und sprach zu dem göttlichen Freunde:

Sahst du ihn leiden? Ich bebe noch! Gabriel, sahst du ihn leiden?
Keine Nahmen im Himmel, und keine Sprache der Engel
Nennt mir, was ich empfand! Du hast ihn selber gesehen!
Und was wird er noch leiden! An jedem Augenblick hangen
Ewigkeiten! Er schwieg. Und Gabriel sprach: Ich vertiefte
Mich Jahrtausende schon, das künftige Wunder zu lernen,
Dunkel es nur zu sehen, nicht auszuforschen; doch irrt ich!
Laß uns schweigen! Es ist rund um uns heilig! Zwar Gräber
Liegen auch um uns her: doch werden dort Engel erwachen!
Schlummert in Frieden! Aber o sieh, wer drüben im Dunkeln
Wild mit der Flamme sich naht. Euch sandte die Höll', Empörer!
Welch ein niedriger Haufen! Allein der Schöpfer des Sandkorns
Und der Sonnen, der Ewige herrscht, durch den Wurm, und den Seraph!
Und ihr Führer, ihr Führer! Eloa. So wird er nicht wandeln,
Wenn die Posaune den Staub aus jenen Hügeln hervorruft,
Die vor dem Richter ihn deckten, dann wirst du so fröhlich nicht wandeln,
Du Verräther! Er sprachs. Der Haufen nahte sich wüthend,
Trug die Flammen empor, und irrte mit suchendem Auge
Durchs Labyrinth der Bäum' und der Nacht. Ihn sahe der Gottmensch.
Nun erhub sich die dunkelste Nacht, die über ihn herging,
Wolkicht empor, und als sie sich hub, entflossen ihr Schauer.
Einer ergriff den Verräther. Er trotzte der mächtigen Warnung,
Und so rüstet' er sich: Wo ist er? Die Lieblinge sahn ihn,
Wie sie sagen, auf Tabor in Himmelswolken gekleidet,
Aber in Banden noch nicht! So sollen sie jetzo ihn sehen,
Und sich Hütten der Freude zu baun vergessen! Doch bebst du,

Schauerndes Herz! Kann Kühle der Nacht auch Männer erschüttern?
Schweig, Empörer! Bald ist es gethan! Dann will ich mir Hütten,
Nicht in Traume nur, baun! So dacht er, und eilte von neuem.
Als der Mittler die Kommenden sah, da betet' er also
In sich selber: Es ist weit, weit von den ewigen Hütten
Bis zu diesen Sündern herunter. O Weg' im Staube,
Die ich wandle. Doch will ich sie wandeln! Sie werden einst glänzen,
Wenn, in diesen Tiefen, die Auferstehung erwacht ist,
Und nun ganz das Gericht es enthüllt, warum sie Gott ging.
Judas Ischariot führte den Haufen. Der Priester Befehl war:
Männer zu waffnen, und Jesus bey seinen Gräbern zu suchen,
Ihn zu binden, und vor die Versammlung zu führen. Es wußte
Judas den Ort des stillen Gebets und der nächtlichen Sorge
Für die Menschen. Er hatte der Schaar ein Zeichen gegeben:
Welchen ich küsse, der ists! Allein noch erbarmt des Verräthers
Sich die Nacht, und läßt ihm noch nicht den entsetzlichen Kuß zu.
Aber nicht lange, so fiel mit ungeduldigem Grimme
Auf die schlafende Jünger die Schaar. Da ging der Erlöser
Gegen die Sünder, und sprach mit seiner Hoheit: Wen sucht ihr?
Und sie ergrimmten, und riefen, und schwungen die bebenden Fackeln:
Jesus, den Nazaräer! Nun waren die übrigen Jünger
Alle gekommen; nun schauten auf ihn die geflohenen Engel.
Und mit göttlicher Ruh, als wenn er dem Würme, zu sterben,
Oder dem kommenden Meere, vor ihm zu schweigen, geböte,
Sprach er zur Schaar: Ich bins! Sie ergriff des Sohnes Allmacht,
Und sie sanken betäubt vor seiner Stimme danieder.
Judas sank mit ihnen. So liegen im Felde des Treffens

Todte; so wälzt sich unter den Todten der Grimmigsten einer,
Wenn aus der stilleren Mitte des Kriegs der denkende Feldherr
Um sich herum, der Richter gebots ihm! Verderben versendet.
Aber itzt war die Betäubung vorüber; itzt hub der Verräther
Von der Erde sich auf. Nun war die schrecklichste Stunde
Seiner Erschaffung, und er ganz nah dem Gerichte gekommen.
Über ihm rauschte mit nächtlichem Flügel der Engel des Todes.
Mit verborgenem Grimm, mit aufgeheiterter Mine,
Trat er zu dem Messias, und küßt' ihn! Itzt hatt' ers vollendet!
Und die schwärzste der Thaten entschlich, wie ein Schatten, zur Hölle.

Aber der Gottmensch sah dem Verräther mitleidig ins Antlitz:
Judas! und du verräthst, durch einen Kuß, den Messias?
Ach mein Freund, wärst du nicht gekommen! So sagte der Beste
Unter den Menschen, und gab sich der Schaar, sich binden zu lassen.
Petrus sah es. Den Kühneren weckte der Anblick, er riß sich
Durch die Jünger hervor, und verwundet' im muthigen Angriff
Einen der Schaar. Dem heilet der Menschenfreund die Wunde,
Schaut auf Petrus herüber, und sagt: Sey ruhig, mein Jünger.
Bät ich meinen Vater um Schutz; es würden vom Himmel
Mächtige Legionen erscheinen, dem Sohne zu dienen.
Aber wie würden alsdann der Propheten Worte vollendet?
Und zur Schaar, die ihn band: Ihr seyd gerüstet gekommen,
Mich zu fahen, als wär ich ein Mörder, der Wüthenden einer,
Die dem Tode bestimmt, und durch der Unmenschlichkeit Thaten
Über andre Sünder erhöht sind! Ich bin ja im Tempel
Immer um euch gewesen! Ich hab' euch die Wege des Lebens
Und des Todes gelehrt; ihr liesset ruhig mich lehren!

Aber eure Stund' ist gekommen, der Finsterniß Werke
Auszuführen. Er schwieg, und war am Bache der Cedern.
Unterdeß stand im hohen Pallast der Priester Versammlung,
Wie auf Wogen der zweifelnden Hoffnung. Ihr sorgendes Murmeln
Stieg von der Höh des innersten Saals die Marmorgelender
Zum vielhörenden Ohr des fürchtenden Pöbels hinunter.
Und der staunte mit starrendem Blick; sprach von dem Propheten
Zitterndes Lob, und stammelnde Flüche; vergaß der Bewundrung
Und der goldnen Leuchter, die flammend die Säulen umgaben.
Aber die Priester besprachen sich unter einander: Die Bothen
Kommen noch nicht! wo bleiben die Bothen? Vielleicht, daß sie Judas
Und den Haufen verfehlten? Vielleicht wird der schwarze Verräther
Auch zum Verräther an uns? Ach vielleicht verleitet, wie vormals,
Durch Blendwerke des Schreckens der Nazaräer die Männer!
Also besprachen sie sich. Da kam ein Bothe! Die Haare
Flogen ihm, und die Wange war bleich. Erkaltender Schweiß lief
Über sein Antlitz. Er rang die bebenden Hände. So sprach er:
Hoherpriester! wir kamen dahin, und fanden ihn endlich
Über dem Bache, nicht fern von den Gräbern. Das Grauen der Gräber
Schreckt' uns nicht; allein es hingen schwärzere Wolken,
Als ein Mensch je gesehn hat, am ganzen Himmel herunter.
Und doch drangen die Männer hinein. Ich blieb in der Ferne.
Aber ich sah den Propheten! Da liefen, ich kanns nicht erzählen,
Wie es geschah, da liefen mir Schauer durch alle Gebeine!
Doch sie erkannten ihn nicht, so nah er auch dastand, drangen
Auf die Männer um ihn. Da sprach er gewaltig: Wen sucht ihr?
Unsre Männer fürchteten nichts, und ruften mit Grimme:

Jesus, den Nazaräer! Da sprach er, noch hör ichs, noch sinken
Alle Gebeine mir hin! er rief mit der Stimme des Todes
Gegen uns her: Ich bins! So sprach die Stimme. Sie stürzten
Auf ihr Angesicht hin! Sie liegen todt da! Nur ich bin
Ihm entronnen, damit ich die Bothschaft des Todes euch brächte!

Und die Priester hörten den Bothen die Worte des Schreckens
Sagen, und standen entfärbt, und blieben starr, wie ein Fels steht,
Stehn. Nur Philo vermag, unüberwältigt vom Schrecken,
Diese Worte zu zürnen: Du bist sein Jünger, Verwegner!
Oder dich täuschte die bildende Nacht! Geöffnete Gräber
Sandten dir Schwindel, und Todte. Die Todten sahst du! Die Männer,
Welche wir sandten, die leben, und fallen vor Worten nicht nieder!

Als er noch redete, kam ein andrer Bothe: Wir haben
Viel gelitten! Wir sind vor ihm zur Erde gesunken!
Denn sein Blick war entsetzlich, und Tod in des Redenden Stimme.
Aber dennoch führen wir ihn gebunden. Er gab uns
Selbst die Hände, sich binden zu lassen. Sie führen ihn bebend,
Wissen nicht, ob sie von neuem gebietende Worte des Schreckens
Hören werden. Allein er geht mit geduldiger Stille,
Und ist schon in Jerusalems Mauer. So sagte der Bothe.

Und der dritte kam an, und rief: Gott segne die Väter!
Aber so müssen sie alle verderben, die wider euch aufstehn,
Alle Feinde des Herrn, wie der Galiläer, verderben!
Denn wir führen ihn her mit Banden gebunden, die Worte
Nicht auflösen, noch lächelnde Minen. Ihn haben die Seinen
Alle verlassen. Er naht dem Pallast. Gott gebe sein Blut euch!

Als der Wüthende schwieg, trat Satan in die Versammlung,

Und die Freude der Hölle mit ihm. Sie fasset die Priester
Schwindelnd; umflattert ihr Auge mit Bildern quellender Wunden,
Und des bleichen kommenden Todes; umströhmt mit der Stimme
Seiner Quaalen ihr Ohr. Nun verstummt er ewig, und über
Seinen Gebeinen empor erhebt der Heiligen Fuß sich!
Lang' ergriff sie der Taumel. Allein noch blieb der Prophet aus.
Und sie wütheten sehr, und sandten zum zweitenmal Bothen.
Philo ging mit den Bothen. Es hatte die Schaar den Messias
Auf dem Wege zu Hannas, dem Hohenpriester, geführet.
Denn es war der Greis in der Nacht schwerduftenden Stunden
Aufgestanden, zu sehn den Mann, der Juda verwirrte!
Und Johannes folgte von fern. Der friedsame Schlummer
War ihm entflohn vom Auge, der Wehmuth Kummer bedeckt' es,
Deckte die bleichere Wange. Zuletzt, er kannte den Priester,
Daß er kein Wütrich wie Kaiphas war, bezwang er die Wehmuth
Seines Herzens, ging in den Richtsaal, sah den Messias,
Wie er vor Hannas stand. Der Hohepriester befragt' ihn:
Kaiphas wird dich richten! O wärst du so schuldlos, als, was du
Thatest, ist ruchtbar geworden; so würden die Völker der Erde,
Würde Abrahams Gott und seiner Kinder dich segnen!
Sag nun selber, was hast du gelehrt? was hattst du vor Jünger?
Lehrtest du Moses Gesetz? Und thatst du es? Thatens die Jünger?
Hannas sprachs, und bewunderte Jesus, der mit der Gebehrde
Eines Propheten vor ihm dastand; mit bescheidnerer Hoheit,
Unentheiligt vom Stolze! Der Gottmensch würdigt ihn, also
Ihm zu erwiedern: Ich lehrt' im Tempel, frey vor dem Volke,
Frey vor den Lehrern im Volk! Du fragst mich! Frage die Hörer!

Als er noch sprach, drang Philo herein. Da fuhr die Versammlung
Ungestüm auf; da that ein Knecht, mit knechtischer Seele,
Eine That, die niedrig genung war Unmenschlichkeiten
Anzukündigen. Philo gebot, den Empörer zu nehmen,
Ihn dem Todesurtheil entgegen zu führen. Sie thatens.
Als ihn Johannes in Philo's Gewalt sah, deckt' ihm des Todes
Blässe die Wang', und Dunkel sein Auge; da bebt' er, da brach ihm
In der Wehmuth sein Herz! Zuletzt, da er aus dem Pallaste
Zitterte, sieht er von fern die wehenden Fackeln: Ich folge,
Nein, ich folge dir nicht, ich bete dir nach, o du Bester
Unter den Menschen! Doch ist es in Gottes Rathe beschlossen,
Mußt du sterben; so laß, den meine Seele geliebt hat,
Den ich liebe, mit viel mehr Liebe, wie Liebe der Brüder,
Laß mich mit dir, du Heiligster, sterben! Nur daß mein Auge
Nicht dein brechendes Auge, nicht deinen Todesschweiß seh!
Ich des Verstummenden Segen, den letzten, letzten, nicht höre!
Würger, wo bin ich? Ist hier kein Retter? kein Retter auf Erden?
Keiner im Himmel? Und schlummert ihr auch, die über ihm sangen,
Als sie dem Tode, das dachtest du nicht, du liebende Mutter!
Diesem entsetzlichen Tod' ihn gebahr! Du nur bist Retter,
Du bist Helfer allein, o der Todten und Lebenden Helfer!
Vater der Menschen, erbarme dich meiner, und laß ihn nicht sterben,
Laß ihn nicht sterben, den Besten der Kinder Adams! Den Würgern,
Gieb den grausamen Würgern ein Herz, das Menschlichkeit fühle!
Ach, ich seh ihn nicht mehr! Die hohen Flammen verschwinden!
Nun, nun richten sie ihn! Daß ihre grimmige Seele
Schaure beym Anblick der leidenden Tugend! sich Einmal, nur Einmal,

Einmal im Leben nur das Gericht, das kommen soll, denke!
Doch wer wandelt im Dunkeln herauf? Ist es Petrus? vernahm ers,
Wie sie zum Tod' ihn verdammten? So schnell! Nun steht er! Wen sah ich?
Keines Fußtritt hör ich nicht mehr! Wie ist es hier öde!
Wie so stumm die entsetzliche Nacht! Doch die Stille verliert sich.
Welche Mengen stürmen da her! Ach sie eilen, und reissen
Ihn in der deckenden Nacht zum Tode, damit ihn des Volkes
Menschlichkeit nicht errette! damit an rinnenden Steinen,
Oder herunter am triefenden Schwert, nur Engel sein Blut sehn!
Ach, erbarme dich meiner! erbarme dich meiner, und laß ihn,
Vater des Mitleids und deiner Erschaffnen, laß ihn nicht sterben!
Also dacht' er, und sprachs in gebrochnen Worten, und wankte
Gegen des Hohenpriesters Pallast, und blieb in der Nacht stehn.
Aber der Führer der Schaar, die Jesus begleitete, Philo
Riß sich wüthend voran, eilt' in die Versammlung, und alle
Sahns an seinem Triumph, und dem hohen flammenden Auge,
Daß der Todtenerwecker gebunden, und dicht am Pallast sey!
Und sie hatten nicht Zeit, daß sie Philo jauchzten. Der Gottmensch
Trat herein. Sie sahn den Kommenden, trauten dem Anblick
Kaum die Wirklichkeit zu, und bebten vor Wuth, und Entzückung.
Aber er trat die Stufen herauf, und stand vor dem Richtstuhl.
Alle Hoheit, so gar die Hoheit des sterblichen Weisen
Legt' er ab, und war nur ruhig, als säh er den Abfall
Einer Quelle vor sich, und dächte nur sanfte Gedanken,
Nach erhabnern an Gott, die Augenblicke, zu ruhen.
Nur von seinem göttlichen Ernste hatt' er wenig
Leise Züge behalten. Doch konnte kein Engel sie haben,

Wollt' er sie haben. Allein auch nur ein Engel vermochte
Dieser Göttlichkeit Minen, und ihren Geist zu bemerken.
Also stand er. Philo und Kaiphas hefteten grimmig
Ihren Blick auf die Erde. Dem gab die Würde das Vorrecht,
Erst zu reden, jenem der Eifer. Noch schwiegen sie beyde.

Aber es zog im Seitenpallast, von einsamen Lampen
Halb durchdämmert, ein zirkelnder Gang sich hinüber zum Richtsaal.
Dort an ein Marmorgelender gebückt, stand unter den Frauen
Portia, jugendlich schön, das Weib Pilatus des Römers.
Aber ihr Geist war nicht jung. Die Blume blühte, mit Früchten,
Wie die Mutter der Gracchen, die ausgearteten Römer
Zu bereichern. Allein im ernsten Rathe der Wächter
War Roms Untergang, und kein Erretter beschlossen.
Hingerissen von der Begier, den grossen Propheten
Endlich zu sehn, war, nur von wenigen Sclaven begleitet,
Portia eilend gekommen. Sie hatte dießmal die Würde
Einer herrschenden Römerinn, jeden Zweifel der Hoheit
Leicht vergessen! Es leitete sie des Ewigen Vorsicht!
Und sie stand, und sah ihn, der Todte weckte; des Priesters
Muthigen Haß noch muthiger trug; entschlossen genung war,
Unter einem so niedrigen Volk unerkannt, unbewundert,
Groß zu handeln. Sie sah den erhabnen Mann, mit Bewundrung,
Heiß von Erwartung, und froh, daß er so ruhig vor seinen
Hassern, und dem gezückten Schwerte des Todesurtheils
Dastand. Doch so kannt ihn nicht Philo. Es sagte der Heuchler:
Bringt ihn näher, und bindet ihn fester. Doch eh wir ihn richten,
Hebt auch heilige Hände zu Gott, daß er endlich sein Urtheil

Ausgesprochen, und uns nicht länger durch Schweigen geprüft hat!
Höre ferner der Deinen Gebet! So müssen sie alle,
Die sich empören, verderben, und keiner müsse die Stäte,
Wo sie standen, bemerken, und keiner ihrer gedenken,
Ausser, wo bey entfleischtem Gebein die Schädel der Todten
Liegen, und wo das Blut der Empörer der Hügel hinabtrank,
Daß er dampfte! Ja Dank! Dank! laute festliche Wonne
Bey den Altären! und Israel soll Ein Jubelgesang seyn;
Du wirst bluten! Bisher schloß Juda die Augen, und sahe!
Hielt sein Ohr zu, und hörte! Doch ist der schwindelnde Taumel
Endlich vorübergerauscht. Sie sehn nun, und hören, was da ist,
Den, der vor Abraham war, in der Todeskette! Zwar oftmals
Sahn sie ihn schon, und warfen, auf Augenblicke, des Irrthums
Eiserne Bande von sich, mit freyem männlichen Arme
Heilige Steine zu fassen, den Lästrer Gottes zu tödten!
Aber sie liessen von neuem sich täuschen. Doch heut ist das Ende
Ihrer Verblendung, und deines Betrugs, Empörer, gekommen!
Welch ein kleiner Haufen des Volkes auch dasteht; werden
Aus den wenigen doch sehr viele wider dich zeugen,
Wenn wir sie rufen. Das wird der Hohepriester gebieten.
Aber ich klage dich an, und nehme Juda zum Zeugen,
Himmel und Erde zum Richter: Du bist ein Empörer! Du hast dich
Selbst zum Gotte gemacht, du, der in der Krippe geweint hat!
Schläfer weckteſt du auf, und keine Todte! Doch Mütter,
Selbst die Mütter und Schwestern, die sahn die Sterbenden sterben!
Auf, dich trifft nun die Reih! erwecke dich selber! doch werden
Männer in Tode dich sehn! Der soll so leise nicht schlafen.

Lieg dann bey den Erwürgten, die Gott verworfen hat! Schlaf dort,
Dort den eisernen Schlaf, dort, wo die kommende Sonne
Und der wandelnde Mond den Dampf der Verwesungen auftrinkt,
Bis der Tod reift, und von Gebeinen Golgatha weiß wird!
Also liege! ja so! Und ist noch irgend ein größrer,
Heisserer Fluch, der siebenfältig Verwünschungen hinströhmt,
Dem die Mitternacht aufhorcht, Grabheulen mit ausspricht,
Dieser treffe.. Hier starrte die schwellende Lippe dem Lästrer,
Und, sein Antlitz herunter, ergoß sich Todesblässe.
Denn in dem Augenblicke der Nacht, in dem er der Flüche
Schrecklichsten auszusprechen begann, und umsonst sein Gewissen
Ihm sich empört', ihn nun selbst nicht der Allmächtige schreckte,
Wandt' ein Todesengel, der war sein Engel, er wandte
Seinen Blick, den Verderber, auf Philo, und trat vor den Sünder:
O der Fluch, den du fluchst, der wird dich selber ergreifen,
Du entsetzlicher Mann! Ich hebe mein Auge zu Gott auf,
Zu dem Vergelter mein flammendes Schwert, und schwöre den Tod dir!
Soll ich ihn jetzt, Allmächtiger, schlagen? Noch nicht! doch die dunkle,
Schwarze, blutende Stunde, die Todesstunde beflügelt
Ihren kommenden Schritt! Bald stehet sie da! Ich schwöre,
Wie ihn jemals ein Sterblicher starb, den furchtbarsten Tod dir,
Du Verruchter! und ihn leer, leer der letzten Erbarmung!
Ohne Gnad', ohn Eine von dem, der schuf, und Gericht hält!
Wenn um dich die Mitternacht dann liegt, und des Todes
Stunde durch sie herwandelt, und dir mit dem Heulen Gomorra
Furchtbar ruft, der Tod den grossen Schlag jetzt gethan hat,
Und dein Geist nun röchelnd entflieht; dann sollst du mein Antlitz,

Dort bescheid' ich dich hin, im Thal Benhinnon erblicken!
Also droht ihm der Todesengel, und zog auf der Stirne
Zorn, wie Wolken, zusammen. Vom hohen treffenden Auge
Ströhmt' er Rache. Sein Haupthaar sank in Locken der Nacht gleich
Auf die Schultern, es stand sein Fuß, wie ein ruhender Fels da!
Aber noch schlug der Verderber ihn nicht. Er ließ nur die Stimme
Seiner Schrecken, und ihren Todeston um sich rauschen.
Philo empfand des Unsterblichen Schrecken, wie Menschen empfinden,
Was Unsterbliche thun. Er fühlt es im mächtigen Angriff
Schauervoller und schneller, als jemals ein Mensch es gefühlt hat.
Denn es war ein Schrecken von Gott. Noch entsank ihm das Leben,
Und noch zittert' er laut. Doch, was er noch athmete, waren
Flüche wider sich selber, daß ihn ein Schauer so täusche.
Und er kam zu sich selbst. Doch trafen die Schreckniße Gottes
Noch sein Gebein, und bebten ihm noch im innersten Marke.
Wie ein Wurm, der unter des Wanderers Fusse sich windet,
Krümmt er sich auf, und sprach: Was ich mit Schweigen bedeckte,
Denn ich entsetzte mich sehr vor des Sünders Verbrechen! das alles
Hüllet der Ausgang auf. Beschleunige du ihn, und richte,
Hoherprieſter! Er sprachs, und starrt', und konnte nicht zürnen.
Aber die Stille ward stiller. Und Portia sah den Propheten,
Wie er gegen die Rede des Todfeinds dastand. Freude
Funkelt' ihr Blick, und ihr Herz schlug lauter, und hohe Gedanken
Ströhmten herauf in ihr Haupt. Es war ihr, als hübe das neue
Hohe Gefühl sie empor. Dann forscht sie mit feurigem Auge
Um sich herum, ob sie unter der Menge nicht edlere fände,
Welche mit ihr den Propheten bewunderten. Aber sie suchte

Gute Seelen umsonst, in einem Volke, das reif war
Bald gerichtet zu werden, zu stehn auf der flammenden Trümmer
Seines Tempels, in welchem nun nicht Jehova mehr wohnte.
Einen bemerkte sie nur, der fern im untern Pallaste
Mit dem Haufen am Feuer sich wärmte. Sie schauten ihn wild an,
Und sie stritten mit ihm: er widerlegte sie feurig.
Endlich schien ihm der Muth zu entsinken, und bleich und verwildert,
Schaut er um sich herum, dann wieder auf den Propheten.
Ach, der Mann ist sein Freund, so dachte die Heidinn, er strebet
Ihn zu retten, und will, daß dieser Pöbel die Wege,
Die der Weise wandelt, begreife: Wie edel er lebte,
Und wie menschlich er war, und Gutes ohne Geräusch that.
Aber sie fassen ihn nicht, und drohn, ihn auch vor den Pöbel,
Der dort richtet, zu führen. Davor erschrack er, und bebte
Vor dem Tode zurück, den ihm die Wüthenden drohten.
Und ihn sandte vielleicht des Bedrängten Mutter, und fleht' ihm,
Hingesunken in Thränen vor ihm, daß er ging', und vom Tode,
Ach vom Tode, den Besten und Liebsten der Söhne befreyte!
O wie wird sie vor Schmerz die liebenswürdige Mutter,
Liebenswürdig ist sie, sonst hätte sie ihn nicht gebohren,
Diesen Weisen! wie wird sie vor Schmerz und Jammer versinken,
Wenn sie vernimmt, wie der wüthende Pharisäer geredt hat!
Aber was ist es in mir, daß zu so zärtlichen Sorgen
Für die Unbekannte mein Herz mit Empfindungen aufwallt,
Die ich niemals empfand? Sinds Wünsche, den Edlen gebohren,
Ihn der Erde gegeben zu haben? Dein Leben verfliesse,
Mutter, zu glückliche Mutter! voll Stolzes auf ihn! Dein Auge

Seh ihn nicht sterben; obgleich sein Tod die Erde wird lehren!
Nun erhub sich der Hohepriester auf seinen Gerichtsstuhl,
Also sagt' er: Obgleich ganz Juda die Lasten empfindet,
Die auf Aller Schultern der Mann, den wir richten, gelegt hat;
Und so sehr ihn die Erd' auch kennt, daß er wider den hohen,
Rächenden Gott auf Moria, des Allerheiligsten Priester,
Und den grossen Cäsar in Rom sich wüthend empörte;
Ob ganz Israel gleich sein Todesurtheil mit ausspricht;
Und nicht Kaiphas nur dem Tode gebeut, daß er schlage:
Dennoch wollen wir ihn mit Zeugen richten, und hören!
Zwar ist Israel itzt nicht versammelt, die meisten der Zeugen
Deckt die Mitternacht; (Bald werdet ihr, selige Völker,
Unentweihteren Festen erwachen, als die der Empörer
Noch mit beging!) allein so wenige Menschen auch hier sind,
Wird es uns doch an Zeugen nicht mangeln. Es komme, wer Recht thut,
Und das Vaterland liebt, und spricht, was lauter und wahr ist!
Also sagte der Hohepriester. Da traten belohnte,
Unterrichtete Männer herauf, und zeugten. Vor allen,
Hatte mit Schmähsucht Philo, und erdekriechender Bosheit,
Ihre schon kleinen beweglichen Herzen erfüllt. Mit entflammten
Wildem Blick, sah einer der Männer seitwärts, und sagte:
Wie er den Tempel entweiht, das wissen wir alle. Doch hat er
Nie so sehr ihn entheiligt, als damals, da er der Opfer
Fromme Verkäufer vertrieb. Wir waren versammelt zu beten;
Aber er trieb mit Grimme der Opferthiere Verkäufer
Aus der geweihten Halle. Gewiß, er ehret den Gott nicht,
Dem wir die Opfer zu heiligen kamen: er hätte die Opfer

Sonst nicht verdrungen, noch diesen Raub am Tempel begangen!
Also zeugt' er. Nach ihm erschien ein andrer, erklärte
Jesus göttlichen Eifer mit gleichem Unsinn: O damals
Wollt er den Tempel nehmen, von dort auf Jerusalem fallen!
Aber der Schwarm, der ihn wohl in fernen Wüsten zum König
Ausrief, blieb ihm doch hier nicht getreu. Er mußte zurückfliehn.
Drauf erhub ein Levit sich, und that, als könnt' er verachten,
Zeugte: Hat er nicht Gott gelästert, indem er voll Stolzes
Wähnt, er könne die Sünde vergeben? Am Sabbath erlaubt er
Ähren zu lesen! belebt am Sabbath verdorrende Hände!
Und doch wähnt der Verbrecher, er könne die Sünde vergeben!
Jetzo redte der Vierte. Die wilde Lache des Hohns stieg
Ihm in die Minen empor, und tönt' in des Redenden Stimme.
Also sagt' er: Ich muß zwar zeugen; doch braucht ihr, o Väter,
Zeugnisse wider den Mann, der von Unternehmungen schwindelt,
Die auf solchen Träumen erbaut sind! Er hat es geredet,
Und das Volk, das ihm gleicht, vernahms mit starrendem Auge:
Brecht den Tempel; drey Tage, so hebt sich ein neuer vom Staube
Wieder empor. Ich bau ihn! Das war er fähig zu sagen.
Auch ein Greis entehrte sein Alter, und sagte: Zu Zöllnern,
Diesen Sündern gesellt, ich bin ein Zöllner gewesen,
Hat er jene Weisheit erfunden, die Moses verachten,
Und, durch Heilung sündiger Kranken, den Sabbath entweihn lehrt.
Also zeugten die Zeugen; und ringsum ströhmt der Erwartung
Blick auf Jesus, wie sich der Empörer vertheidigen werde.
Also stehn um den sterbenden Christen, mit bleichen Gedanken,
Und mit halber Freude, die gern sich freute, die Haufen

Niedriger Spötter, und athmen leiser, und stammeln Erwartung:
Auch ihm wird der muthige Traum vom unsterblichen Leben,
Wie er selber, vergehn. Er bekennts noch! Aber der Weise
Betet für sie, und für sich, und lächelt die Gräber vorüber.
Also starrt ihn das wartende Volk an. Aber der Gottmensch
Schweigt. Und Kaiphas riß geflügelter Grimm fort, er sagte:
Sünder, schweigst du zu dem, was diese wider dich zeugen?
Aber der Gottmensch schwieg. Da ergrimmt der Priester von neuem:
Rede! Beym lebenden Gott beschwör ich dich: Bist du Christus?
Christus, des Angebeteten Sohn? Er hatt' es gesprochen;
Und nun stand er emporgerichtet, und schaute Verderben.
Satan schaute mit ihm. Der Todesengel Obaddon,
Philo's Engel, dacht' entflammt auf die Sünder herunter:
Würdigt er einer Antwort die Würger, so ist es Erbarmung.
Aber es rüstet sich schon mit allen Schrecken der Rache,
Die Gott schreckte, seitdem der Donner am Throne gerollt hat,
Sieh, er weckt das Gericht, und kommt, der letzte der Tage!
Dunkler, schwarzer, tödtender Tag, du Tag der Entscheidung!
Sey mir in deiner furchtbaren Schöne gegrüßt, o du Schönster
Unter der Ewigkeit Söhnen! du festlicher Tag der Vergeltung!
Tag des richtenden Maasses, der tönenden Wage! dann schallen
Kommende Welten umher in die Silbertöne der Wagschaal!
Sey mir gegrüßt, du Tag! dann verbirgt sich unter den Schaaren
Derer, die Palmen tragen, die Gnade! Diesen Gebohrnen
Aus der Erde, den Staub, den sterblichen Sünder seit gestern,
Welcher wider den Ewigen schwillt! und jenen Gebohrnen
Unsers Himmels, der seit der Erschaffung Empörungen aufthürmt!

Heil mir! es wird sie beyde der Tag, der Donnerer, fassen,
Daß er sie ganz verderbe! Drum hüll ich mich ein, und verstumme.
Aber mein Schweigen ist Tod! mein Verstummen des Rächenden Bothe!
Also dachte der Seraph mit schnellen Gedanken, und sahe
Auf den Priester, der schon des Messias Antwort verdammte.

Aber der Gottmensch schaute gen Himmel. Es staunten die Engel,
Als er es that; so sehr sahn sie an seiner Gebehrde,
Wie er zurück die Gottheit hielt, und in menschlicher Ruhe
Das verbarg, was Welten erschuf. So hält er noch jetzt auf,
Fürchterlicher durch Säumen, sein Weltgericht, und erduldets,
Daß der Empörungen Strohm, mit langen Jahrhunderten, ströhme.
Jetzo sah er dem Priester ins Antlitz, und sagt' ihm: Ich bin es,
Was du sagtest! Und wisse, daß ich jetzt Werke vollende,
Die der Anfang sind des Gerichts! Den Menschen von Erde,
Den auch eine Mutter gebahr, ihr werdet ihn sehen
Sitzen zur Rechte Gottes, und kommen in Wolken des Himmels!
Also öffnete der, der mit dem letzten der Tage
Schreckenvoller wird kommen, als jemals ein Engel des Todes
Ihn in der tiefsten der Nächte den stürmenden Psalter herabsang:
Also öffnet' er Einem geflügelten Blicke die Zukunft;
Schloß dann schnell dem erstaunenden Blicke den furchtbaren Schauplatz.

Kaiphas, denn nun schleuderten ihn die Ströhme des Grimms fort,
Und nun kannt' er kein Maaß, nicht Schranken, nicht zwingende Schranken!
Kaiphas schritt entflammter hervor! trug Tod auf der Stirne!
Zitterte laut! zerriß sein Gewand! mit glühendem Auge
Starrt' er fürchterlich hin, rief in die verstummende Menge:
Redet! Er lästerte Gott! Was brauchen wir Zeugen? Ihr hörtets!

Redet! was denkt ihr? Er lästerte Gott! Sie ruften: Er sterbe!
Philo schwoll empor: Er sterb', er sterbe! Die Fülle
Meines Herzens ergeußt sich! Er sterbe den Tod der Verfluchten!
Oben am Kreuz, den langsamen Tod der eisernen Wunden!
Daß sein modernd Gebein kein Grabmaal finde! kein Hügel
über ihm mit Blumen bewachse! Verwes' an der Sonne,
Ha! der offnen Sonne, Gebein! und hör an dem Tage,
Wenn dem verdorrten Gebein Gott ruft, die Stimme des Herrn nicht!
Also sagte der Mann, der dem Tode reif war. Er sagt' es!
Angefeuert von ihm, drang nun in wüthendem Taumel,
Nun das Volk auf den Göttlichen zu! O gieb mir die Hülle,
Sionitinn, mit der, wenn du vor dem Ewigen betest,
Still du dich deckst, daß ich mit den Engeln mein Auge bedecke.

Gabriel und Eloa enthüllten sich seitwärts, und sagten:

Gabriel! Gottes Geheimniß wie tief, wie allen Erschaffnen
Unergründbar ist Gottes Geheimniß! Ich sah sie gebohren
Werden, die Orionen, ich weiß, was jedes Jahrtausend
Auf den Orionen vor Wunder geschahn! doch ein Wunder,
Wie die Erniedrung des Sohns zu dieser Tiefe, geschah nicht!
Er, den erst Jehova vom donnernden Tabor herunter
Richtete! der das Gericht mit dieser Göttlichkeit aushielt!
Mir, mit Einem Blicke, der Engel Schimmer zurückschuf!
Er! G. Und Er, Eloa! vor dem der Todten Gebeine,
Vom weitherrschenden Sturme der neuen Schöpfung ergriffen,
Einst erwachen, daß rings in ihren Wehen die Erde
Laut, mit einer Gebährerinn Angst, dem Allmächtigen zuruft!
Der dann mit der Donnerposaune, mit Todesengeln,

Mit hinsinkenden Sternen, zum Weltgerichte, wird kommen!
E. Sieh, er rief ihm, da wurde das Licht! Du, Gabriel, sahest,
Wie es hervorriß! Er ging voll tausendmal tausend Gedanken,
Tausendmal tausend Leben an seiner Rechte versammelt,
Und beseelender Sturm vor ihm her! Da rollten die Sonnen!
Da erklangen die jauchzenden Pole! da schuf er die Himmel!
G. Sieh, er gebot der ewigen Nacht, die stellte sich jenseits
Seiner Himmel! Eloa, du sahst, wie er über der Nacht stand!
Und er ruft' ihr, da ward ein ungeheurer, ein todter
Klumpen! Der lag vor ihm, wie eine zertrümmerte Sonne,
Oder von hundert zusammengeworfnen Erden die Leichen!
Und er gebot der Flamme; da ströhmte die nächtliche Flamme
Durch des Todes Gefilde! da ward das Elend! da tönten
Seine Tiefen Jammer herauf! da schuf er die Hölle!

Also sprachen sie. Portia sah den Göttlichen leiden;
Konnte den bangen Anblick nicht länger ertragen; erhub sich
Auf den Söller. Mit aufgehobnen ringenden Händen,
Stand sie, mit Augen, die starr zum dämmernden Himmel hinaufsahn,
Und so zweifelt' ihr Herz: O du, der Erste der Götter!
Der die Welt aus Nächten erschuf, und Menschen ein Herz gab!
Wie dein Nahmen auch heißt, Gott! Jupiter! oder Jehova!
Romulus, oder Abrahams Gott! nicht einzelner Menschen,
Nein! du Aller Vater und Richter! o darf ichs dir weinen,
Was mir meine Seele zerreißt? Was hat er verbrochen,
Dieser friedsame Mann, daß ihn Unmenschliche tödten?
Ist er dir so festlich, der Anblick, die leidende Tugend,
Gott! von deinem Olympus zu sehn? Er ist es den Menschen!

Süß und schauervoll ist sie den Menschen die stolze Bewundrung!
Aber der die Sterne gemacht hat, kann der bewundern?
Nein! du kannst nicht bewundern! Allein ein hohes Gefühl ists
Für den Gott der Götter; es könnte sein göttliches Auge
Sonst nicht sehn daß der Schuldlose litte! Wie wirst du ihn lohnen,
Der dir diesen festlichen Pomp der Menschheit aufführt.
Mir, mir rinnt das Mitleid die Wang' herunter; allein du
Kennst nur an der leidenden Tugend die bebende Thräne!
Gott der Götter, belohn, und, ist es dir möglich, bewundr' ihn!

Als sie nun auf den Söller sich drüberneigend gebückt hat,
Hört sie am untern Pallaste wie eines Verzweifelnden Stimme.
Petrus war es. Der fromme Johannes war unten am Thore
Stehn geblieben. Er hörte den jammernden Petrus, erkannt' ihn,
Rief ihm entgegen: Ach lebt er, Petrus? Du weinst! du verstummest!
Rede! P. Laß mich, Johannes, ach laß mich im Einsamen sterben!
Sterben will ich! Er ist verlohren! Ich bin noch verlohrner!
Judas, Judas! entsetzlicher Jünger! du hast ihn verrathen!
Ich verrieth ihn mit dir! Vor allen, welche mich fragten,
Hab' ich ihn ach! in meinem zu tiefen Elend verleugnet!
Fleuch, fleuch, wende dich weg, Johannes, und laß mich im Stillen
Sterben! Stirb, stirb auch! Er ist zum Tode verurtheilt!
Und, ich Treuloser! hab' ihn vor allen Sündern verleugnet!
Petrus riefs dem Verstummenden zu, und riß sich von dannen!
Aber itzt blieb er im einsamen Dunkel am thauenden Eckstein
Stehn, und schwankt' an den Stein, und hielt sich, und sank an ihm nieder,
Neigte sein müdes Haupt, und weinte lang', und verstummte!
Endlich ströhmte sie aus in brechende Worte, die volle

Tieferschütterte Seele: Laß ab mit des Todes Gestalten
Mich zu schrecken! sie reissen, wie Schwerter, in meine Gebeine,
Meine zermalmten Gebeine, laß ab! Und wend', o wende
Diese tödtenden Blicke von mir, womit du mich ansahst,
Als die tiefste der Thaten, der Thaten schwärzste geschehn war.
Ach, was that ich! Mein Freund, mein Freund! dich hab' ich verleugnet!
Den ich liebte, der mich, wie sonst kein Lehrer, geliebt hat,
Der ein göttlicher Mann war! zu kleine Seele, was thatst du!
Siehe, nun wird er mich auch im Weltgerichte, vor seinen
Frömmeren Jüngern, vor seinen erhabnen Engeln, nicht kennen!
Kenne mich nicht! Ich verdien' es! O kenne mich wieder! erbarme
Meiner Angst dich! Was hab' ich gethan! Je mehr ichs empfinde,
Desto tiefer gräbt es in meine Gebeine den Tod ein.
Stirb! O könnt ich sterben! Ich werde sterben, doch langsam!
Hier verstummt' er, und weint', und verdiente, weinen zu können.
Neben ihm stand sein Hüter, Orion, und sah ihn, und fühlte
Sanftes Mitleid, und Engelfreuden. Itzt wandte sich Petrus,
Hub sich empor, und schaute gen Himmel: Du furchtbarer Richter!
Vater der Menschen und Engel, und deines Sohnes! du kennest
Mein erschüttertes Herz, das Beben des tiefsten Gedankens.
Dein Kind Jesus hab' ich verleugnet! Erbarme dich meiner!
Ach, erbarme dich meiner, du Vater des göttlichen Kindes!
Er soll sterben! Ich bin es nicht werth, mit dem Theuren zu sterben!
Aber laß mich ihn noch, eh er zu dem Grabe sein Haupt neigt,
Eh er, unter die treueren Jünger, den Segen, die letzte
Liebe vertheilt; laß dann mich noch den Liebenden sehen,
Daß sein sterbender Blick mir verzeihe! Dann fleh ich nur Gnade,

Keinen Segen! zu bang, zu sehr Verbrecher, zu rufen:
Hast du nur Einen Segen? nur Einen für diese Gerechten?
Ach wenn ich nur Vergebung erweine, so will ich hingehn,
Ihn vor allen Menschen bekennen. So lange, mein Schöpfer,
Du mir Tage des Menschen zu leben gebietest, so lange
Seys mein theures Geschäft: Ich will die guten, die frommen,
Alle reinen Herzen, ich will sie suchen, und ihnen
Unaufhörlich mit Wehmuth, und diesen Thränen erzählen:
Ja! ich kannt ihn, den Guten, den Theuren, den Besten der Menschen!
Jesus, des Allerheiligsten Sohn! und war es nicht würdig,
Ihn zu kennen! Ich war sein erkohrner Jünger! Er liebte
Seinen Jünger! Doch war ich nicht würdig, ihn wieder zu lieben.
Denn ich liebt ihn nicht mehr, in der trüben Stunde, den Besten
Unter den Menschen! Er war der Beste, der Beste! Sein Leben
War für Andre, nicht sein, voll Menschlichkeiten! Die Armen
Speist' er, heilte die Kranken, erweckte vom Tode die Todten!
Darum tödteten ihn der Menschlichkeit Hasser! Erhebt euch,
Kommt, ihr Männer, und laßt uns gehn an sein Grab, und weinen!
Ach, zu fürchterlich ist der Gedanke von seinem Grabe!
Jesus, du göttlicher Mann! wo wird dein Grab seyn? wo wirst du
Schlummern in Stillem? wofern der Wüther Wuth dir ein Grab läßt!
Also flehte der Mann, den der Erde Sünder in Worten
Kennen, verleugnen in Thun; er erweinte der Märtyrer Krone!

Der Messias.

Siebenter Gesang.

Du, Eloa! standst auf der Morgenröthe. Der Erde
Hüter standen um ihn. Er sang in die mächtige Harfe:
Siehe, so werden die Auferstehungen jauchzen! so sang er!
Ewigkeit dir! komm, werde gebohren, o werde gebohren,
Bluttag! Sieh, er wandelt herauf! Sein Nahm' ist Erbarmer.
Ihn, ihn segnen die Orione, und rufen den kleinern
Sonnen umher, die Sonnen den Erden: Du Tag! du Versöhner!
Theurer, schöner, blutender Tag, dich sandte die Liebe!
Harfe, töne darein! Er schafft zu Engeln den Staub um!
Ewigkeiten der Ruh sind seiner Triumphe Gefolge!
Sieh, ich erhebe mein Aug', und seh! Ein Hügel der Erde
Ist der Altar! Der Altar erbebt vor dem kommenden Opfer!
Hätte der Auszusöhnende Sterne, wie Stein' aus den Bächen,
Aufgenommen, erbaut die Sterne dem Sohne zum Altar:
Dennoch hätte dem kommenden Opfer der Altar gezittert!
Ringsum schau ich. Wie lächeln der Erde die helleren Sonnen!

Und wie schwimmt ihr leichter Gefolge die Himmel herunter!
O du Ruhe des festlichsten unter den Festen! du Sabbath!
Sabbath des Vaters und Sohns! Ich hör, ich höre, die Jubel
Tönen von allen Harfen herüber! Der Seraphim Kronen
Sinken alle! Sie ist, die Schöpfung ist Sabbath geworden!
O du Gedanke, Gedanke! Jahrtausende gehn noch vorüber,
Eh von fern in dein heiliges Licht der Seraph hinaufblickt,
Du: Der Sohn des Vaters starb! Der Ewige denkt dich.

Also sang Eloa. Die Himmel hallten es wieder.
Doch von der Sünde geblendet, und ihren Gerichten belastet,
Dacht auf der Erde viel anders ein Haufen Sterbliche. Satan
Dachte wie sie. Des Ewigen Vorsicht ließ die Verbrecher
Ganz ihr Maaß anfüllen. Der Hohepriester versammelt
All' in dem inneren Saal. Dort halten sie Rath, und verschwören
Wider den Ewigen sich. Sie hatten das Opfer dem Tode
Lange geweiht. Sie halten nur Rath von Pilatus, vom Volke,
Und von der Art des Todes. Am Kreuz auf Golgatha, sollst du
Bluten! Philo verachtet, von ihrem Rathe zu lernen;
Bricht schnell aus der Versammlung, und sucht den Messias, und findet
Ihn bey den Wachen am sinkenden Feuer. Hier geht er mit wildem
Drohenden Schritt vor ihm auf und nieder. Sein treffendes Auge
Heftete sich unverwandt auf Jesus, und funkelte Rache.
Aber so sehr ihn die Wuth auch beherrschte, so sann er doch sorgsam
Und scharfsichtig die Reihen der Schwierigkeiten herunter,
Stellte jeder Entschlüsse, Beredtsamkeit, priesterlich Ansehn,
Oder das Äusserste selbst entgegen, ließ keine dem Zufall.
Einmal, er dacht an das Volk, erhebt sein Herz sich zu heben;

Aber er zwingts, entschlossen, zu tödten, oder zu sterben!
Und noch Einmal, er dachte, was er zu vollenden bereit war,
Zittert das Herz ihm, doch schnell besiegt er sein zeugend Gewissen!
Jetzo, voll von seinen Entschlüssen, ein luftig Gewebe,
Leicht zu entweben, hätte die Vorsicht nur Winke gesendet!
Jetzt eilt Philo zurück zur Versammlung: Noch säumen wir, Väter?
Brach die Dämmrung nicht an? Und soll er am Abend noch leben?
Philo bewegte sie leicht. Sie eilten, und nahmen, und führten
Zu Pilatus den ewigen Sohn; ein furchtbarer Haufen,
Hohepriester, Gesetzerklärer, die Ältesten Juda's.
Und der Morgen athmete kalt. Da Jesus den Tempel,
Der nun, wenige Stunden nur noch, des Versöhnenden Opfer
Bilden sollte, durch dämmernde Schimmer des Tages enthüllt sah,
Schaut' er vom Tempel gen Himmel. Sie eilten. Es eilte schon Volk mit.
Denn es hatte der Ruf die Geschichte der Nacht nicht verschwiegen.
Einige waren vorausgesendet, und hatten Pilatus
Schon die Kommenden angekündet. Sie kamen. Er staunte,
Daß ganz Juda vor ihm erschien, um Einen Gefangnen
Anzuklagen. Sie gingen mit ihm die erhabenen Stufen
Drängend hinauf, und blieben am Thor auf Gabbatha stehen.
Hier war der Richtstuhl jetzt. Des Festes Gebräuche geboten,
Nicht in die Halle zu gehn. Pilatus saß auf dem Richtstuhl,
Jener entartete Römer, ein weicher Kenner der Wollust,
Stolz und grausam dabey; doch klug genung, von der Römer
Alten Gerechtigkeit einige Minen zu zeigen. Er sprach jetzt:
Wessen beschuldigen Israels Ältesten diesen Verklagten?
Und selbst Kaiphas seh ich! Er sprachs mit Hoheit, und schaute

Mehr auf Jesus, als auf die Versammlung. Der Hohepriester
Trat nun näher hinzu, und sprach: Wir glauben, Pilatus
Kenn' uns so, und fälle dieß Urtheil von Israels Vätern:
Daß sie Diesen vor ihn nicht führen würden, wofern er
Nicht ein Schuldiger wär! Er ist es, Pilatus, er ist es
Mehr, als es einer noch war, seitdem du Israel richtest!
Diesen Gram verbergen in sich die Väter Judäa's,
Können ihn dir nicht erklären, wie sehr der Jesus sich auflehnt
Wider unsers Propheten Gesetz, und den heiligen Tempel!
Wie er, in blendenden Reden, durch täuschende Wunder, ein Zaubrer,
Unser Volk uns verführt! Schon lange, Pilatus, ach lange
Hat er zu sterben verdient! Hier unterbrach ihn Pilatus:
Aber so richtet ihn denn nach eurem Gesetze! Wie beutst du
Dieß, Pilatus, uns an? Du weißt ja, o Römer, wir dürfen
Keinen tödten! Er hält hier inne, den Zorn zu verbergen,
Daß sie, an die entrissene Freyheit, Pilatus erinnre!
Aber itzt redt' er weiter: Du weißt, mit welchem Gehorsam,
Welchem tiefen Gehorsam, und unerschütterten Treue,
Wir Tiberius, unserm Beherrscher, dem Vater der Völker,
Der stets glücklicher sey! wie wir ihm gehorchen! Der Jesus,
Den du vor dir, Pilatus, erblickest, rottet die Völker
In den Wüsten Juda zusammen! Ein mächtiger Redner,
Überredet er sie, der Oberherrschaft des Cäsars
Sich zu entreissen, und ihn zum König zu wählen. Ich bin es,
Den die Propheten verkündeten! Ich der Erlöser in Juda!
Und damit er noch mehr die kleinen Seelen gewinne;
Jedes Gesinnung erforsche, sie alle kenne; sie alle

Sich verführe: behält er sie in den Wüsten, und speist sie!
Und wie sehr gewann er sie nicht! Deß Zeug' ist der Einzug
In Jerusalem. Doch ich beschreibe den Pomp, und das Jauchzen,
Dieses Tages Entweihungen nicht! Du warst ja zugegen,
Hörtest der Völker Geschrey, ihr Hosanna, den taumelnden Jubel,
Diesen Triumph, daß davon selbst dieses dein Richthaus bebte.
Aber Pilatus lächelte. Philo bezwang sich, und sagte:
Könnt ich glauben, Pilatus, du liessest der biegsamen Sanftmuth
Mine dich täuschen, und hieltst für unnternehmend den Stolzen,
Welcher sie hat; so schwieg' ich: allein du kennest die Menschen!
Dieser Jesus, so klein er dir scheint, jetzt da ihn Judäa
In der Kette dem Richter gebracht hat; er wars nicht, o Römer,
Als er noch in den Wüsten von Galiläa herumzog.
Sieh das Gewebe seines Entwurfs: Erst lockt er die Menge
Durch die Künste, die dir der Hoheprieſter genannt hat;
Drauf versucht er, wie weit er die schwindelnde Menge beherrsche.
Und es glückt' ihm der stolze Versuch! Gespräche des Zutrauns,
Hohe Beredtsamkeit, jetzo verstummt sie! gekünstelte Wunder
Waren bisher ihm gelungen. Itzt reizt' er auf Einmal die Menge,
Ihn zum König zu machen. Sie eilten, und drangen, und riefen
Schon um ihn her. Er sahs, und entwich, noch mehr sie zu reizen.
Und es gelang ihm, sie suchten ihn auf. Der reissende Strohm zog
Neue Ströhme zu sich. Zuletzt, nun waren die Völker
Mächtig genung, nun entwich er nicht mehr! kam er in Triumphe
Nach Jerusalem. Aber so sehr das Volk ihm auch anhing,
War es dennoch zu furchtsam, Jerusalems Väter zu zwingen,
Seinem König entgegen zu gehn. Und wär es, Pilatus,

Auch hierzu entschlossen gewesen; so hätten die Väter,
Alle die grauen Häupter, die du, Pilatus, hier siehest,
Alle wir Diener des größten der Tempel, wir hätten mit Freuden
Dann für unsern Cäsar geblutet! So sagte der Priester.

Aber der Gottmensch stand tiefsinnig; der grossen Erlösung
Leiden ruhten auf ihm. Der Tode tödtlichster rief ihn
Zum Altare. Die Menschen, die neben ihm wütheten, waren
Opferer nur. Er bemerkte sie kaum. So bemerket der Feldherr,
Den das Vaterland sandte, den kühnen Erobrer zu strafen,
Und die zürnende Thräne der Freygebohrnen den Stolzen
Fühlen zu lassen! er merkt den Staub der würgenden Schlacht nicht!
Aber so sehr er ein Römer auch ist, so bewundert Pilatus
Doch den schweigenden Mittler. Du hörst die mächtige Klage,
Und doch schweigst du? Vielleicht willst du vor dieser Versammlung
Dich nicht vertheidigen. Komm! Der Gottmensch folgt ihm ins Richthaus.

Jetzo irrte die Ungewißheit mit wankendem Schritte
Um die Priester, und zeichnet' ihr Antlitz mit bebender Blässe.

Doch ein verworfnerer Sünder als sie, der schwarze Verräther
Seines göttlichen Freundes, als er den kommenden Tod sah,
Dem den Gerechten die Priester entgegen führten; erhub er
Schnell sich, und eilt' auf Gabbatha zu. Die stürmende Menge
Hielt ihn mächtig zurück; er mußte sich wenden. Itzt floh er
Zu dem Tempel. Es hatte dahin, aus Sorge vor Aufruhr,
Kaiphas Priester gestellt. Der Verräther wußt es. Er ging schon
In den schweigenden Hallen der hohen Tempelgewölbe.
Als er die hangende Hülle des Allerheiligsten wahrnahm,
Wandt' er sich weg, ward bleicher, und zitterte laut! Dann erhub er

Sich zu den Priestern, und sprach mit wüthender Reue: Da habt ihr
Euer Silber! und warfs zu ihren Füssen! Der Fromme,
Den ich verrieth, sein Blut ist Blut der Unschuld! Das kommt nun
über mein Haupt! Er sprachs, und rollte die offneren Augen,
Ging, und eilt' und flohe der Menschen Anblick, und riß sich
Aus Jerusalem, stand, itzt ging er! itzt stand er! itzt floh er!
Schaute mit wildem Antlitz umher, ob er Menschen erblickte?
Als er keinen erblickte, der Stadt nun stummes Getöse
Ganz sich dem Ohre verlohr, beschloß er zu sterben! Sie kann nicht,
Nein, sie kann, nach dem Tode, nicht fürchterlicher mich fassen
Diese namlose Quaal! Zu entsetzliche Quaalen, o wüthet,
Wüthet, so lang' ihr noch könnt! Wenn dieß Auge sich schliesset, und alles
Diesem Ohre verstummt; so seh ich sein Blut nicht, so hör ich
Seine brechende Stimme nicht mehr! Doch der auf Horeb
Sprach ja: Du sollst nicht tödten! Er ist mein Gott nicht! Ich habe
Keinen Gott mehr! Elend! du bist mein Gott! Du gebietest,
Laut gebietest du mir den Tod! ich gehorche! So stirb denn,
Stirb, Verlohrner! Du bebst? hier stürmts! Noch Einmal empöret
Sich das Leben in dir, es ringt zu leben! Verräther!
Du willst leben? vor allen, die jemals verriethen, gebrandmarkt,
Du? Er breitet vor mir, wie ein weiteröffnetes Grab, sich
Fürchterlich aus! er ist der bängste der bangen Gedanken,
Die ein Sterbender jemals empfand: Ich hab' ihn verrathen!
Stirb! Die Seele, die dir nach dem Tode noch elend zurückbleibt,
Tödt auch sie! O die du in mir, als wärst du unsterblich,
Dich erhebest, vernimm dein Schicksal, Seele des Todten:
Sieh, ich verwünsche dich auch der Vernichtung! So sprach er, und schaute

Starrend hin, und mischte zur tiefgestürzten Verzweiflung
Gegen den, der ewig ist, Rache! Dem Gang des Verworfnen
Folgten Ithuriel, und der Todesengel Obaddon.
Als jetzt still Ischariot steht, und mit jeder Gebehrde
Mehr dem Gerichte sich weiht; spricht feuriger Eil zu Obaddon
Seraph Ithuriel: Sieh, er geht zum Tode! Noch Einmal
Wollt' ich ihn sehn, denn ich war sein Engel. Itzt laß ich den Sünder
Dir, und der Rache! Zwar bin ich sein Hüter gewesen; doch nimm ihn,
Feyerlich übergeb' ich dir, Todesengel, das Opfer!
Nimm ihn, er opfert sich selbst, und führ ihn zum ewigen Tode!
Wie es geschehn soll, davon weißt du des Richters Befehl auch.
Aber ich hülle mich ein, und wende mein Antlitz! Er eilte
Mit dem fliegenden Worte davon. Ischariot wählte
Schon den Ort des Todes sich aus. Als Obaddon den Hügel
Sah, da trat er herauf auf die Höh, und hub die Rechte
Mit dem flammenden Schwert empor, und hielt sie gen Himmel;
Sprach die feyrlichen Worte, die Todesengel sprechen;
Füllt ein Mensch der Empörungen Maaß, und tödtet sich selber.

Tod, bey dem furchtbaren Nahmen des grossen Unendlichen! Tod, komm
über den Mann von Erde! Sein Blut sey über ihm selber!
Siehe, du löschest die Sonne dir aus. Der Tod, und das Leben
Lagen vor dir, daß du wähltest. Du Sterblicher! wähltest den Tod dir!
Sonne, verlisch! komm, Todesangst! und thue dich weit auf,
Grab! und nimm ihn, Verwesung! Sein Blut ist über ihm selber!

Judas vernahm des Unsterblichen Stimme. So hört ein Verirrter
Stimmen im einsamen Walde voll Nacht, wenn über den Bergen
Meilenferne Gewitter die Ceder der Wolk' entstürzen.

Und er rief in der Wuth der Verzweiflung: Ich kenne das Rauschen
Deiner Stimme zu wohl! du bist der todte Messias!
Du verfolgst mich, und forderst dein Blut. Hier bin ich! hier bin ich!
Judas riefs mit starrendem Blick, und erwürgte sich! Staunend
Trat Obaddon selber zurück, da er starb! Die ergriffne,
Schwankende Seele schütterte dreymal noch, als ihm sein Herz brach;
Aber zum viertenmal trieb sie der Tod von des Sterbenden Stirne
Siegend empor. Sie schwebte dahin. Leichtfliessendes Leben,
Unseres Seyns Urkraft, sie unauflösbar dem Tode,
Folgt' ihr aus dem Leichname nach, und zog sich geschwinder
Als Gedanken um sie, und wurde zum schwebenden Leibe,
Daß sie mit hellerem Auge den Abgrund sähe, mit feinern
Und geschreckterem Ohr des Richters Donner vernähme.
Aber doch war es ein Leib, unausgeschaffen, voll Schwäche,
Nur der Quaal empfindlich, und menschenfeindlich von Bildung.
Itzo hatte sich von der Betäubung des Todes die Seele
Schnell besonnen, indem begann sie zu denken. Ich fühle
Wieder? Wer bin ich geworden? Wie leichthinschwebend erheb' ich
Mich in die Höh! Doch sind das Gebeine? Das sind nicht Gebeine!
Aber das ist doch ein Leib! Noch seh ich dunkel! Wer bin ich?
Aber, entsetzlich ist mein Gefühl! ich fühl', ich bin elend!
Bin ich Judas, der starb? Wo bin ich? Wer ist auf dem Hügel
Jene lichte Gestalt, die immer furchtbarer herglänzt?
Wärst du, mein Auge, dunkel geblieben! Aber sie wird stets
Heller! noch heller! ach fürchterlichheller! Auf, Judas, entfliehe!
Weh mir! es ist der Richter der Welt! Ich kann nicht entfliehen!
Das ist mein abscheulicher Leichnam! Itzt schwebt' er verzweifelnd

Dicht am Boden. Erhebe dich! rief von dem Hügel Obaddon,
Schwebe nicht erdwärts! Ich bin der Richter der Welt nicht. Ich bin nur
Einer der Bothen von ihm, der Todesengel Obaddon!
Hör dein Urtheil! Es ist dein erstes; und trübere folgen.

Ewiger Tod dir! Du hast den Unerschaffnen verrathen,
Und dich wider Jehova empört, und selbst dich getödtet!
Also sagt, der in der gefürchteten Rechte die Wagschaal
Hält, in der Linken den Tod: Es ist kein Maaß, das sie aufmißt,
Keine Zahl, die sie zählt, die Quaalen, die auf des Verräthers
Haupt sich sammeln! Erst zeig' ihm am Kreuze den blutenden Mittler;
Drauf die Hütten der Wonne von fern; dann führ ihn zur Hölle.
Also sagte der Engel das Urtheil. Der bebende Schatten
Wurde dunkler vor Schrecken, und folgte von ferne dem Seraph.

Unterdeß war der ewige Sohn bey Pilatus im Richthaus,
Und Pilatus befragt ihn: Du bist der König Judäa's?
Jesus schaut mit gelinderem Ernst dem Römer ins Antlitz:
Wär ich ein König der Erde, wie ihr besiegtet, so hätt ich
Völker; die stritten für mich! Ich bin kein König der Erde!
Aber so bist du denn doch ein König? Ich bin es! Ich ließ mich
Zu der Erd' herunter, ich wurde gebohren, die Menschen
Wahrheit zu lehren. Wer sich der heiligen weihte, versteht mich!
Hier bricht Pontius ab, und sagt mit der Mine des Weltmanns,
Der kurzsichtig, doch lächelnd des Ernstes Sache verurtheilt:
Was ist Wahrheit? Er hatt es gesagt, und begleitet' ihn wieder
In die Versammlung zurück. Ich finde, sagt' er den Priestern,
Keine Schuld des Todes an ihm. Ihr nanntet vorher mir
Galiläa. Dort lehnt' er sich auf. Drum sehet, ich send' ihn

Zu Herodes. Es ist sein Gebiet. Er bestraf ihn! Und sollte,
Wie mir es scheint, die Frage vielmehr von eurem Gesetze,
Als von Empörungen seyn; so ist es wieder Herodes,
Der sie besser entscheidet als ich. So sagte Pilatus.
Unterdeß kam die Mutter des Liebsten unter den Söhnen,
Nach durchwachter einsamer Nacht, mit dem Schauer der Dämmrung,
Nach Jerusalem; fand ihn im Tempel nicht, wo sie ihn suchte,
Fand den göttlichen Sohn nicht! Versenkt in ängstliches Staunen,
Hört sie von den Pallästen der Römer herüber ein dumpfes
Tiefaufsteigend Getöse. Sie ging dem Getös' entgegen,
Ohne daran zu denken, woher es entstünde? Nun geht sie
Unter dem Volke, das rings durch Jerusalem gegen den Richtstuhl
Drang. Beklommen, allein noch ruhig wegen des Aufruhrs
Ursach, naht sie dem Richtstuhl sich. Hier sieht sie Lebbäus.
Doch kaum sah Lebbäus die Mutter, da floh er. Ach flieht er?
Warum wendet er sich? So dachte Maria. Die Vorsicht
Zückt' auf sie mit diesem Gedanken das Schwert, das bestimmt war,
Ihr durch die Seele zu gehn. Maria erhub sich, und sahe
Jesus! Ihr Engel, als er die Todesblässe, mit der sie
Bleich ward, als er die starrenden Augen der Mutter erblickte,
Wandt er sein Antlitz. Doch sie, da ihrem Auge das Dunkel,
Ihrem Ohr die Betäubung entsank, ging vorwärts, und bebte
Näher zum Richtstuhl hin, und sah noch Einmal den Sohn stehn,
Sah die mächtigen Kläger um ihn, und den richtenden Römer!
Hörte die Stimme des Volks, die rings mit Wüthen vom Tode
Wiederhallte. Was sollte sie thun? Zu welcher Erbarmung
Sollte sie flehn? Sie schaute sich um, da war kein Erbarmer!

Schaute gen Himmel empor, auch er verstummte der Mutter!
Jetzo betet ihr blutendes Herz: O, der durch Engel
Ihn mir verkündigen ließ, mir ihn in Bethlehems Thal gab,
Daß ich mit Mutterfreuden mich freute, mit denen der Mütter
Keine sich jemals freute, mit Freuden, die selber die Engel
In dem Liede von seiner Geburt nicht alle besangen!
Du, der Samuels Mutter erhörte, da sie am Altare
Stand, und weint', und betet', erhör, Erbarmer, den Jammer
Meiner Seele, vernimm die Angst, die mehr mich erschüttert,
Als der Gebährerinn Angst! Das mütterlichste der Herzen
Gabst du mir, und den Besten der Söhne, den Besten vor allen
Erdegebohrnen! Ach laß ihn nicht sterben, ist anders mein Flehen
Deinem göttlichen Willen gemäß, o du, der die Himmel
Schuf, und der Thräne gebot, zu dir um Erbarmung zu flehen!

Hier verstummt ihr Herz. Der Strohm der kommenden Menge
Trieb sie seitwärts, und nahm ihr des Sohns Anblick. Sie entriß sich
Jetzt dem Gedränge, sie stand, sie ging, sie suchte, sie fand nicht,
Nicht die Jünger! Zuletzt verhüllte sie sich, und weinte
Sprachlos. Als sie darauf ihr Aug' aufhebt, da erblickt sie
Sich am Seitenpallaste des Römers. Vielleicht, daß hier Menschen
Wohnen, denkt sie, vielleicht, daß selbst in der Schwelger Palläsen
Eine Mutter gebahr, der es, Mutterliebe zu fühlen,
Nicht zu klein ist. O wenn es wäre, was viele der Mütter
Von dir, Portia, sagen, daß du ein menschliches Herz hast,
O ihr Engel, die ihr bey der Krippe seiner Geburt sangt,
Wenn das wäre! Sie denkts. Schon eilt sie die Marmorgelender
Unverhüllter hinauf, und geht in den schweigenden Sälen.

Doch nicht lange, so kommt, aus einem fernen Gewölbe,
In des Pallastes Seite, die sich zu dem Richtstuhl hinzog,
Eine Römerinn her, und sieht Maria. Die junge
Bleiche Römerinn blieb, so wie gelöst ihr das Haar floß,
Und das leichte Gewand die bebenden Glieder herunter,
Voll Bewunderung stehn. Denn die Mutter des Unerschaffnen
Zeigt, wiewohl der Schmerz sie verhüllt, in ihren Gebehrden
Eine Hoheit, von Engeln, weil die sie am meisten verstanden!
Selbst bewundert. Von Schmerze bedeckt, dann stieg sie am tiefsten
Zu den Menschen hinab, von ihnen bewundert zu werden.
Endlich redte die Römerinn: Sag', o sage, wer bist du?
Wer du auch seyst; noch nie hab' ich diese Hoheit gesehen,
Diesen göttlichen Schmerz! Itzt unterbrach sie Maria:
Wenn du wirklich das Mitleid, das du in deinem Gesicht hast,
Auch im Herzen empfindest; so komm, o Römerinn, führe
Mich zu Portia! Mehr noch erstaunt antwortet mit leiser
Sanfter Stimme die Römerinn: Ich bin Portia. Du bist
Portia selbst? Ein geheimes, ein linderndes, stilles Verlangen
Wünschte mir Portia so, da ich dich sahe. Du bist es
Also selber, o Römerinn? Zwar du kennest die Schmerzen
Einer Mutter nicht ganz, die zu einem Volke gehöret,
Welches ihr haßt; doch Israelitinnen selber erzählen,
Daß dein Herz voll Menschlichkeit sey! Der Mann, den Pilatus
Richtet! er hat kein Übel gethan! den Tyrannen verklagen!
Ich bin seine Mutter! Maria hatt' es gesprochen.
Portia blieb vor ihr stehn, und sah sie mit sanftem Erstaunen,
Mit Entzückungen an. Denn über den Kummer des Mitleids

Siegte der höhre Gedanke. Sie konnte jetzt nur bewundern.
Endlich rief sie: Er ist dein Sohn? Glückselige, du bist
Dieses Göttlichen Mutter? du bist Maria? Dann wendet
Sie sich von ihr, und richtet gen Himmel ihr staunendes Auge.
Sie ist seine Mutter, ihr Götter! Euch mein' ich, ihr höhern
Besseren Götter, die mir, in dem Traume voll Ernst, sich entdeckten.
Jupiter heißt ihr nicht, ihr heißt nicht Phöbus Apollo!
Aber wie euer Nahmen auch heißt, ihr seyd es, ihr sandtet
Mir die Mutter des Größten der Menschen, wenn er ein Mensch ist!
Und mich bittet sie? mich? Nein, bitte mich nicht! o führe
Mich vielmehr zu ihm hin, zu deinem erhabenen Sohne,
Daß er der Dunkelheit mich, den Zweifeln entreisse! von fern nur
Auf mich blick', und mir die Lehre der Gottheit entfalte.
Portia hatte sich wieder gewandt. Mit Augen voll Liebe
Suchte Maria der Römerinn Auge; sie fand es, und sagte:
Wie ist deine Seele bewegt! Ja, Portia liebt mich!
Portia! o, ich wars auch, ich war der glücklichen Mütter
Glücklichste. So hat keine der Mütter geliebt, wie ich liebe!
Aber bey deinem Herzen voll Mitleids, o Römerinn, rufe
Deine Götter nicht an! Hilf selbst, sie können nicht helfen!
Und auch du vermagst nicht zu helfen, wenn Gottes Rathschluß,
Daß er sterbe, beschloß! Allein es würde Pilatus,
Wenn des Unschuldigen Blut nicht seine Seele befleckte,
Freudiger vor dem Gericht des Gottes der Götter erscheinen.
Portia schaut auf sie hin, und fing an leise zu reden:
O was sag' ich zuerst? was zuletzt? wie voll ist mein Herz mir!
Erst sey dieses dein Trost, ist es anders Trost dir: Ich will dir

Helfen, du Theure! Dann wisse, die Götter, welche du meintest,
Fleht ich nicht an. Ein heiliger Traum, von dem ich jetzt aufsteh,
Lehrte mich bessere Götter, zu denen hab' ich gebetet!
Sieh ein Traum, wie noch keiner um meine Seele geschwebt hat,
Ach ein schreckender, himmlischer Traum! Ich würde dir helfen,
Wärst du auch nicht, Maria, gekommen. Der Traum, den ich sahe,
Hatte mir schon für dich mit mächtiger Stimme gesprochen.
Aber er endete fürchterlich, und ich verstand ihn zuletzt nicht.
Da erwacht ich, und fand mich in kalten Schweissen. Ich eilte
Gleich, den erhabnen Verklagten zu sehn. Da hatten die Götter
Mir des Verklagten Mutter gesandt! Hier schwieg sie, und winkte
Einer Sclavinn, die ferne von ihr in der Tiefe des Gangs stand.
Denn sie gab den Befehl, als sie aus ihren Gemächern
Eilte: Sie sollte von fern nur Eine Sclavinn begleiten.
Diese war jetzt gekommen, empfing die neuen Befehle:
Geh zu Pilatus, und sag' ihm: Er ist ein grosser, gerechter,
Göttlicher Mann, den du richtest! verdamme du nicht den Gerechten!
Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Gesicht mich
Heut im Schlafe geschreckt! So still denn, liebende Mutter,
Deine Schmerzen, und komm, daß ich unter die Blumen dich führe,
Dort in die Morgensonne, damit wir die Menge nicht hören;
Ich dir sage, was mich die ernste Stunde gelehrt hat.
Portia sprachs, und sie stiegen hinab. Die edlere Heidinn
Sieht mit ernstem Angesicht nieder. Noch schweigt sie, voll Wunderns
über den Traum, und vertieft in neue Gedanken. Ihr Engel
Hatt' in ihre Seele den Traum gegossen, und immer
Aus den Lieblingsgedanken, die sie am feurigsten dachte,

Neue Gedanken entwickelt, in ihrem Herzen die feinsten
Zartesten Saiten gewisser zu treffen, und ganz sie zu rühren.
Jetzt entreißt sie sich ihren Betrachtungen, sagt zu Maria:
Sokrates, zwar du kennst ihn nicht; aber ich schaure vor Freuden,
Wenn ich ihn nenne! das edelste Leben, das jemals gelebt ward,
Krönt' er mit einem Tode, der selbst dieß Leben erhöhte!
Sokrates, immer hab' ich den Weisen bewundert! sein Bildniß
Unaufhörlich betrachtet, ihn sah ich im Traume. Da nannt er
Seinen unsterblichen Nahmen: Ich Sokrates, den du bewunderst,
Komm' aus den Gegenden über den Gräbern herüber. Verlerne
Mich zu bewundern! Die Gottheit ist nicht, wofür wir sie hielten,
Ich im Schatten der strengeren Weisheit; ihr an den Altären.
Ganz die Gottheit dir zu enthüllen, ist mir nicht geboten.
Sieh, ich führe dich nur den ersten Schritt in den Vorhof
Ihres Tempels. Vielleicht, daß in diesen Tagen der Wunder,
Da die erhabenste That der Erde geschieht, daß ein bessrer,
Höherer Geist kommt, dich in das Heiligthum tiefer hineinführt.
So viel darf ich dir sagen, und dieß verdiente dein Herz dir:
Sokrates leidet nicht mehr von den Bösen! Elysium ist nicht,
Noch die Richter am nächtlichen Flusse. Das waren nur Bilder
Schwacher und irrender Züge. Dort richtet ein anderer Richter,
Leuchten andre Sonnen, als die in Elysiums Thale!
Zahl, und Maaß, und Wagschaal wägen, und zählen, und messen
Alle Thaten! Wie krümmen alsdann der Tugenden höchste
Sich ins Kleine! wie fliegt ihr Wesen verstäubt in die Luft aus!
Einige werden belohnt; die meisten werden vergeben!
Mein aufrichtiges Herz erlangte Vergebung. O drüben,

Portia, drüben über den Urnen, wie sehr ist es anders,
Als wir dachten! Dein schreckendes Rom ist ein höherer Haufen
Voll Ameisen; und Eine redliche Thräne des Mitleids
Einer Welt gleich! Verdien du, sie weinen zu lernen! Was diese
Heilige Welt der Geister vor allem itzt feyert, und was mir
Selbst nicht enthüllet ward, und ich von fern nur bewundre,
Ist: Der Größte der Menschen, wofern er ein Mensch ist, er leidet,
Leidet mehr, als ein Sterblicher litt, wird am tiefsten gehorsam
Gegen die Gottheit! vollendet dadurch der Tugenden größte!
Und dieß alles geschieht um der Menschen willen, und jetzo!
Sieh, ihn sahe dein Auge! Pilatus richtet den Thäter
Dieser Thaten! Und fließt sein Blut; so hatte noch niemals
Lauter der Unschuld Blut gerufen! Hier schwieg die Erscheinung.
Aber sie rief, indem sie verschwand, aus den Fernen herüber:
Schau! Ich schaute. Da waren um mich aufbebende Gräber;
Hingen dicht an die Gräber von allen Himmeln herunter
Schwere Wolken; die rissen sich auf bis zur obersten Höhe.
Und ein Mann von Blute ströhmend ging in die Wolken,
Wo sie sich öffneten. Schaaren unzählbarer Menschen zerstreuten
Sich auf den Gräbern, und schauten mit offnen verlangenden Armen
Jenem Blutenden nach, der in die Wolken hineinging.
Viele von ihnen bluteten auch. Die weiten Gefilde
Tranken ihr Blut, und bebten. Ich sah die Leidenden leiden!
Aber sie litten mit Hoheit, und waren bessere Menschen,
Als die Menschen um uns. Jetzt kam ein Sturm herüber,
Schreckend schwebt' er einher, und hüllte die Felder in Nacht ein.
Da erwacht ich. Sie schwieg. So stutzt ein letzter Gedanke,

Wenn er der Vorsicht Tiefen zu nah auf Einmal zurückbebt.
So blieb Portia stehn. Maria wandte gen Himmel
Ihr vieldenkendes Auge: Was soll ich Portia sagen?
Zwar ich versteh es selber nicht ganz, was dein Traum dich gelehrt hat:
Aber ich schaue dich an, und verehre dich! Höhere Geister
Werden kommen, und dich ins Heiligthum führen! Doch darf ich
Dieß dir sagen, so gern ich, wenn jene reden, verstumme:
Er, der diese wandelnden Himmel so leicht, als den Sprößling,
Der dort keimet, erschuf, der hier dem Menschen ein Leben
Voller Müh, voll fliehender Freuden, und fliehender Schmerzen
Gab, damit sie der höheren Seele Werth nicht vergässen,
Und es fühlten, daß über den Gräbern Unsterblichkeit wohne!
Er, Er ist nur Einer! Er heißt Jehova, der Schöpfer
Und der Richter der Welt! des ersten unter den Menschen,
Adams Gott; dann vieler von Adams Söhnen; dann Abrams,
Unsers Vaters. Allein die Art, womit wir ihm dienen,
Ist den Frommen bey uns, wie sehr auch die Stolzen sich aufblähn,
Dennoch dunkel. Doch hat sie der Ewige selber geboten!
Und er weiß sie, er wird sie enthüllen! enthüllt sie schon itzo!
Jesus, der grosse Prophet, der Wunderthäter, der Redner
Gottes! mit namlosen Freuden, mit Schauer, mit Staunen, und Ehrfurcht
Nenn ich ihn Sohn! er kam, es zu thun! Ich sollt ihn gebähren!
Jesus sollt er heissen, er sollte die Menschen erlösen!
Kündigte mir ein Unsterblicher an. Wir nennen sie Engel;
Aber sie sind Erschaffne, wie wir. Doch die Götter der Griechen,
Und des furchtbaren Roms, wofern sie wären, sie wären,
Gegen die Engel, Sterbliche nur. Als ich in der Hütte

Jesus, den Knaben der Wunder gebahr, da sangen ihm Heere
Dieser Unsterblichen! Portia war bey ihr niedergesunken,
Hielt die geöffneten Hände gen Himmel empor, und erstaunte,
Wollte beten; wollte, mit leiser Stimme, Jehova
Nennen: allein sie fühlt' es, sie durfte den größten der Nahmen
Noch nicht nennen! Sie hub sich empor, und schaute mit Wehmuth
Auf die Mutter, und sprach: Er soll nicht sterben! M. Das wird er!
Ach, schon lang' hat mir der Kummer mein Leben belastet;
Denn er sagt es, Portia, selbst! Was mir und den Frommen,
Die ihm folgen, vor allem Geheimnißvollen am schwersten
Und unerforschlichsten ist: Er hat zu sterben beschlossen!
Ach nun reißt sie von neuem mir auf die Wund' in der Seele!
Deine Gespräche von Gott bedeckten sie leise; nun reißt sie
Wieder auf, und blutet, die tiefe Wunde! Dich segne
Gott, ja Abrahams Gott, er segne dich! Aber o wende
Dieß dein weinendes Auge von mir! Es tröstet umsonst mich!
Denn er beschloß zu sterben! und stirbt! Hier verließ sie die Stimme.
Lange standen sie beyde mit weggewendetem Antlitz.
Endlich, wie ein Sterbender sich noch Einmal zum Freunde
Kehrt, sprach Portia noch: O du! du Theurste der Mütter!
Mutter! ich geh, und weine mit dir, bey dem Grabe des Todten!

So besprachen sie sich. Die Hohenpriester begleiten
Zu Herodes den göttlichen Sohn, mit ihnen die Menge.
Und schon lief ein Geschrey durch des Fürsten Pallast: Den Jesus
Aus Galiläa, den Wunderthäter sende Pilatus
Zu Herodes! Der Fürst versammelt der Höflinge Haufen
Eilend um sich, und sitzt. Dann sagt er zu ihnen: Es soll mir

Dieser Tag es entscheiden! Ihr habt es alle vernommen,
Was der erhöhende Ruf nicht verschwieg. Die Kranken mit Worten
Heilen; mit Worten die Todten erwecken: und dennoch gefangen?
Seht, ich staune, wie ihr! So sagt' er, und sagte nicht alles,
Was er dachte. Sein Herz war ihm viel stolzer geschwollen.
Ja, der größte Prophet von unsern Propheten, er neigt sich,
Als Verklagter, vor mir! Ich bin sein Richter! gebiet' ihm
Wunder zu thun! Wofern er sie thut, wie könnt er? es sind ja
Keine möglich! doch thut er so etwas; so hat ihm Herodes
Wunder geboten! und thut er sie nicht; so ist er doch immer
Jener Berühmte, dem Israel Palmen streute, Hosanna
Sang, deß Richter ich bin! Ihn unterbrachen die Priester,
Die mit hallendem Schritt in die Säle traten. Doch Jesus
War noch unter dem Volke, das ihn umdrängte. Jetzt wollten
Tausend ihn sehn! dann wieder tausend! Sie stürmten, sie riefen!
Standen, weinten! erstaunten! verfluchten! segneten! Jesus
Ging in diesem Sturme mit jener erduldenden Stille,
Welche die Sprache zwar nennt, doch die Seele so hoch nicht hinaufdenkt,
Als sie der Mittler empfand. Auch sah er die Seinen von ferne,
Wußte den ewigen Trost, der in ihre Seelen Entzückung
Ströhmen sollte. Schon wart ihr gezählt, ihr Thränen der Freude!
Aber sie weinten diese noch nicht. Die meisten von ihnen
Waren unter dem Volk, und drangen zu ihm, um den letzten,
Ach den letzten Segen zu flehn. Die ströhmende Menge
Zwang sie zurück. Sie versuchten es oft, doch sie hatte die Menge
Einmal in ihre Wirbel gefaßt, die Jünger, und Petrus,
Petrus mit schwerem Herzen, und müdem Auge voll Jammer,

Und Johannes, und dich, Lebbäus! Nathanael, viele
Von den Siebzigen, viele der Freundinnen Jesus, Maria
Magdale, Maria die Mutter der Zebedäiden;
Aber nicht Lazarus Schwester, die lag zu sterben. Maria
Magdale hielt sich nicht mehr, sie erkannte neben sich einen,
Dem der Messias die Augen einst aufthat: Hilf mir, wofern du
An die Stunde noch denkst, da er dir die Sonne zurückrief!
Hilf mir! und führe mich durch die Wüthenden, daß ihn mein Auge
Einmal noch seh! noch Einmal ihn segne! Sie wollen ihn tödten!
Aber sie flehte vergebens. Der Dankbare konnt ihr nicht helfen.
Petrus war zu beängstet sich wieder zu nahen. Johannes
Blieb auf einer entfernteren Anhöh, sah den Messias,
Betete! Mutter der Zebedäiden, so sagte Lebbäus
Zu Maria, indem sie ihr Antlitz vor Wehmuth verhüllte,
Du bist eine glückliche Mutter! O schau du gen Himmel,
Schau, und lächle! Doch sie, die den Wunderthäter, den Frommen,
Die den Gerechten gebahr, die Mutter des göttlichen Sohnes,
Sie! Er legt sich trübe vor mich, wohin ich mich wende,
Ach ich fühl ihn, ich fühl ihn, den bangen Gedanken! versteh dich,
Mutter! empfinde dir nach, wie deine Seele vor Jammer
Stumm wird! Erbarmt euch, ihr Todesengel, und leitet die Mutter,
Daß sie den Sohn im Tode nicht seh! So sagte Lebbäus.
Aber der Richter der Welt ging in Herodes Pallaste;
Und jetzt führten sie ihn vor den Fürsten. So lassen gestrafte,
Schwindelnde Denker vor sich die Vorsicht erscheinen, und geben
Ihr Gedanken des Staubes, und richten die Vorsicht Gottes;
Aber die Ewige zeigt sie dem kommenden Donner. Herodes

Staunte, da er ihn sah! So sehr sein Stolz sich empörte,
Staunt' er doch! Die Hoheit, so viel unerschütterte Stille
Hatte der Fürst nicht erwartet. Er sah ihn lange mit Einem
Blick an. Endlich bezwang der Stolz das Erstaunen, er sagte:
Deine Wunder, Prophet! sie sind in die Länder erschollen,
Und ich hörte davon. Doch des Rufes Stimme vergrössert,
Oder verkleinert; und selten, daß er die Thaten erzählte,
Wie sie waren. So zeig denn, Prophet! wofür ich die Wunder
Halten solle, die dir, vielleicht zu klein noch, der Ruf gab!
Nicht, als ob ich zweifle, du habst sie vollendet; mein Auge
Wünscht nur dich handeln zu sehn, nur dich zu bewundern! Und weil du
Eh denn Abraham warst; so bist du auch grösser als Moses,
Grösser als alle Propheten nach ihm: so ist es auch deiner
Würdig, über sie alle, durch übertreffende Wunder,
Dich zu erhöhn! Und daß die Wahl dich nicht weile, so sondr' ich
Nur erhabne dir aus! Sieh, jedes ist würdig des Thäters.
Dort erhebt sich Moria! Du siehst des Tempels Gewölbe,
Und die Zinne des glänzenden Tempels! sie thürmt sich empor! sprich:
Neige dich, Zinne, vor dem Propheten! Im Schoosse des Tempels
Liegen Davids Gebeine! Wie würde der heilige König
Jauchzen, wenn er Jerusalem sähe! wie würden wir staunen,
Wenn wir ihn sähen! O ruf, Prophet, des Königs Gebeinen,
Daß er die dunkeln Wölbungen flieh, und lebend herumgeh!
Aber du schweigest! So gebeut dem Jordan: Erhebe dich, Jordan!
Wende den wogichten Strohm! und fleuß um Jerusalem! schütze
Ihre schimmernden Thürme, dann kehr in Genezaret wieder!
Oder befiehls dem Sion, daß er sich erhebe, dem Himmel

Näher sich lagr' auf des Ölbergs Gipfel. Es schaun ihm die Völker,
Unter dem grossen, umhergeworfenen Schatten, erstaunt nach!
Noch verstummst du! Er sagts, und wußte nicht, wem er es sagte!
Wußte nicht, daß der gefürchteten Hügel, und der gebückten
Königreiche Tyrann vor dem, mit welchem er redte,
Nur erhöhterer Staub sey! Herodes rief ihm noch Einmal:
Und du verstummst? Der Gottmensch sahe, mit Einem Blicke
Seiner Hoheit, ihn an! Herodes verkennt ihn in allem;
Denn er glaubt, der Prophet veracht' ihn! Jetzt stand er in Grimm auf.
Kaiphas sah ihn ergrimmen, ergriff den Augenblick, sagte:
Nun entdeckst du es selbst, nun siehst du, wer der Prophet sey!
Sieh, er verstummte vor dir, als du die Wunder verlangtest!
Kann er sie thun? Doch wähnt es der Pöbel; es wähnen es selber
Einige Schwache von unsrer Versammlung. Wer wider des Bundes,
Wider Moses Gesetz, mit oftgewarnter Verblendung,
Kühn sich erhebt, kann der von Gott mit Wundern gesandt seyn?
Unsers Bundes Entweihung! den rauchenden Sina! die Schrecken
Gottes auf Sina! die rufenden Wetter! den Schall der Posaune!
Moses im Dunkeln des bebenden Bergs! will Kaiphas rächen!
Doch er empörte sich auch zum Könige! häufte Judäa
Um sich herum, und zog, von lautem Jubel begleitet,
In Jerusalem ein! Sie streuten ihm Palmen! sie warfen
Ihre Gewande vor ihn, und riefen: Hosanna dem Sohne
Davids! Hosanna! und Sion erscholl, und die Hallen Moria
Klangen, dem König Hosanna, dem Gottgesegneten! Siehe,
Sieh er kömmt im Nahmen des Herrn! streut Palmen! Hosanna!
In der Höhe der Himmel Hosanna! Bey Davids Gebeinen,

Bey der erschütterten Gruft, dem Gebein Herodes des Grossen,
Deines Vaters Gebein! die Entweihung rách du, Herodes!
Philo lächelte Kaiphas zu, so sehr er ihn haßte.
Aber Herodes gebot mit bitterem Spotte: Man kleid' ihn
In das weisse Gewand, mit welchem die Römer sich kleiden,
Wenn sie sich ihren Würden bestimmen! Pontius urtheilt
Weise, kennt das Verdienst! Er wird zum König ihn weihen,
Zu dem Hosanna, den Palmen noch Purpur und Kronen ihm geben!
Also sagt' er, und wandte sich weg. Die Wache des Fürsten
Kleidete Jesus ins weisse Gewand, und spottete seiner.
Und jetzt sandt' ihn Herodes zurück. Die furchtbare Menge
Hatten neue Schaaren vermehrt, die zur Feyer des Festes
Kamen. Sie gingen unzählbar herauf, und begleiteten Jesus.
Rings ertönte die thürmende Stadt, da Judäa daherging.
Philo sah es, ihn schreckts nicht! Der hohe Führer des Schiffs sieht
Also das kommende Meer, und freut sich der tragenden Fluten.
Philo entdeckt, es sey das Volk noch getheilt; es verehren
Jesus viele Tausende noch: allein ihn erschreckts nicht!
Denn die Ehrsucht schwellte das Herz ihm empor, und verstieg sich
Taumelnd über die Wolken. Den feurigen Sünder umgaben
Seine Vertrauteren, Pharisäer. Geflügelte Worte
Sprach er zu ihnen, dann sandt' er sie unter das weichende Volk aus.
Und sie vertheilten sich schnell. So fleußt vom Becher des Todfeinds
Gift, und jeder Tropfen entzündet den Tod. Die Vertrauten
Eilen, und unterrichten die Menge, nach seiner Erbittrung
Jeder, mit seiner Beredtsamkeit, seinen Künsten der sanften
Oder strengen Priesterlichkeit; vielzüngichte Redner.

Wähnt ihr, er habe Wunder gethan? Herodes gebot ihm
Wunder zu thun. Er vermochts nicht! Ihr saht ihn, wie er verstummt stand.
Glauben auch Israels Väter an ihn? Dem fluch ich, der Abram
Lästerte! der das Gesetz sein ganzes Leben entweiht hat!
Siehe, der Priester Gottes verklagt ihn! Und sandte den Gott uns,
Den er verläßt? Er verläßt ihn! ihr seht ihn in Ketten! Die Heiden
Richten ihn, doch zu gelinde! sie kennen nicht ganz den Empörer!
Bittet heut um keinen Gefangnen; die blinden Bewundrer
Seiner Thaten, sie möchten für ihn den Römer erbitten:
Und ihr hättet zur Bitte verführt, euch träfe die Sünde!
Männer! ihr seyd das heilige Volk! Euch schimmert der Tempel!
Euch nur flammen vom hohen Altar die Opfer gen Himmel!
Rächt, euch ruft der Staub der Propheten! sein heilig Gebein ruft,
Abrams Gebein, auf, rächt den Größten unter den Vätern!
Also rotteten sie zu ihrer Rotte die Menge.
Tausende rissen Tausende fort, der Zweifelnden waren
Wenige; weniger noch der Tugendhaften und Treuen!
So stehn, wenn der geschmetterte Wald vor dem wilden Orkane
Auf vielmeiligen Bergen die langen Rücken herunter
Liegt, noch einsame Cedern, und tragen die bebende Wolke.

Unterdeß hatte Pilatus, für Jesus das Volk zu bewegen,
Einen berufnen Gefangnen, von dem viel Sagens im Lande,
Eh die Kett ihn bändigte, ging, ins geheim in das Richthaus
Führen lassen. Itzt kamen das Volk und die Priester zurücke.
So wie sie gegen Gabbatha gingen, so ward der Gefangne
Gegen sie her auf der Höhe geführt. Sein glühendes Auge
Schweifte seitwärts herum, er hielt den schnaubenden Athem;

Nicht die Reue, die Wuth bog ihm den sträubenden Nacken.
Also stand er gebückt, und schluckte zornigen Schaum ein,
Und am nervichten Arm klirrt' ihm die Kette. Pilatus
Stellte zu seiner Rechte den Gottversöhner. Der Mörder
Sah den Mann im weissen Gewande. Der, oder er selber
Mußte sterben. Der Zweifel durchdrang ihn mit stechendem Feuer;
Und sein Herz schlug sichtbar empor! So stand er zur Linken.

Aber Pontius sprach, und wies zur Rechten: Ihr brachtet
Diesen Menschen herauf: Er wende vom Cäsar das Volk ab!
Doch ich hab' ihn verhört, und find' ihn nicht schuldig. Auch findet
Ihn Herodes nicht schuldig. Ich laß es nicht zu', daß er sterbe!
Aber weil ich das Fest mit eines Gefangnen Befreyung
Feyre, so geißl', und geb' ich ihn los! Doch ihr hört die Vernunft nicht!
Welchen, so sagts denn, so wüthet denn, welchen soll ich euch geben:
Barrabas, oder Jesus, der ein Gesalbter genannt wird?

Portia sandte jetzo zu ihm: Er ist ein gerechter,
Göttlicher Mann, den du richtest, verdamme du nicht den Gerechten!
Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Gesicht mich
Heut im Schlafe geschreckt! Das sagt ihm die Sclavinn. Das Volk schwieg,
Und noch schwieg es, und nun noch immer. Philo erschreckten
Ihre Stille; dann seine Gehülfen, die kamen, und sagten,
Daß die Menge noch hier und da dem Empörer getreu sey.
Auch erhub sich von fern mit wehmuthsvollem Gelispel
Eine Stimme der Stummgewesnen, der Lahmen, der Blinden,
Und der Todten, die Jesus den Frommen! den Menschlichen! nannten;
Aber das wüthende Murmeln der näheren Haufen verdrang sie.
Also wird durch den Sturm im tiefen Walde das Rufen

Eines hülflosen Kindes zum leisen Laute. So schwinden,
Vor den rauschenden Thaten der Hohen, des Weisen bescheidne.
Philo entdeckt die Gefahr, er weiß, was Pontius meine
Mit dem Mörder, welchen er, bey dem Propheten, dem Volk zeigt.
Doch verläßt er den Römer mit hoher Mine. Voll Stolzes
Auf die Fessel, die er durch eine Rede dem Volke
Anzulegen gedenkt, geht er auf Gabbatha vorwärts,
Seines Pöbels Bewundrung! Pilatus sah von dem Richtstuhl
Mit halbzürnendem Spott ihm nach. Jetzt winkte dem Volke
Philo, sie schwiegen vor ihm. Er sprach mit geheftetem Blicke:
Nur mit fliegenden Worten, ihr Männer Israel, kann ich
Heut zu euch reden. Ihr kennt mich. Ich hasse Moses Verächter!
Und dem fluch ich, der ihm, obgleich die süssere Lippe
Anders spricht, durch sein Leben doch flucht. Mit dieser Gesinnung,
Zeig' ich euch heut Verderben, und Heil. Wählt, Israeliten!
Barrabas, oder Jesus! Er ist, ihr wißt es, ich weiß es,
Barrabas ist ein Mörder! Auch Pontius weiß es. Er hätt ihn,
Wollt er euch nicht zum Mitleid herunter erniedern, mit Jesus,
Der so täuschend der Unschuld, auch hier ein Zauberer, nachahmt,
Nicht vor euch, ihr Männer, gestellt. Doch ich lasse die Absicht,
Welche Pontius hat. Wir sind Besiegte! wir schweigen!
Aber davon kann Philo nicht schweigen, ihr Israeliten,
Daß ihr am Abgrundshange, vielleicht schon sinkend, schwindelt,
Euer Verderben zu wählen! Ich rede mit Angst; doch red' ich.
Denn so tief soll der Enkel der grossen Väter nicht fallen!
Dieser Jesus!. Was hätt ich euch nicht, ihr Männer, zu sagen,
Wollt ich euch alle seine Verbrechen, sie alle beschreiben!

Ihre schwarze Gestalt entblößt' ich vor der Versammlung
Eurer Herrscher. Da hing an meiner Stimme sein Leben!
Und sie sprachen sein Todesurtheil. An heiligen Steinen
Rönne sein Blut schon herab; allein wir dürfen nicht tödten!
Dieser Jesus, damit ich an Eins von tausend Verbrechen
Euch erinnre! der Mann voll Grausamkeit weiß, daß die Römer,
Wenn er seiner Empörungen Maaß nunmehr erfüllt hat,
Kommen werden, uns ganz zu verderben. Zu Tausenden standen
Um ihn die Hörer herum, da er von der Belagerung redte,
Von der sinkenden Stadt, von Gottes Tempel in Staube!
Ihr bewundertet ihn; so wart ihr geblendet. Er aber,
Er erbarmt sich nicht euer. Er sieht Jerusalems Jammer,
Weiß es, daß er, nur er die Ursach der nahenden Angst ist;
Und fährt fort zu thun, wie er that. Den Tempel in Dampfe,
Wie er, niemals sich aufzurichten, Moria hinabsinkt!
Mit dem Tempel, er siehts! der Versöhnungsopfer Altäre,
Wie sie sich neigen. Er sieht die hohe Jerusalem weinen!
Ach, die Königinn unter den Städten in Asche gekleidet!
Ihrer Kinder beraubt! Sie liegen, vom Tage gesehen,
Und verwesen! und welche die Angst, und der wüthende Hunger
Noch in das Grab nicht gestürzt hat, ergreifen heissere Krieger,
Und zerschmettern ihr zartes Gebein an Jerusalems Trümmer!
Ach er siehts, kein Vater beweint sie! die starben im Schlachtfeld!
Keine Mutter! die Mütter, die waren lange vor Jammer,
Lange vor Jammer vergangen! Er siehts, und erbarmt sich nicht euer!
Als er endigte, schrien noch andre Priester den Beyfall,
Den sie Philo gaben, zum Volk herab. Doch bedurft es

So viel Grimm, den Ungestüm nicht, ihr Herz zu bewegen.
Denn das war schon genung durch eigne Bosheit entschlossen.
Pontius saß in Gedanken verlohren. Er fragte von neuem:
Welchen, so redet denn, welchen von beyden soll ich euch geben?
Barrabas! stieg ein Geschrey mit einer Wuth, daß die Engel,
Die um Jesus standen, ihr bebendes Angesicht wandten,
Barrabas! stieg es empor. Pilatus entriß dem Erstaunen
Sich mit Zorn, und rief: Was mach ich aber mit Jesus,
Was mit eurem Gesalbten? Sie stürmten, und stampften, und riefen:
Laß ihn kreuzigen! Aber (noch Einmal entschloß sich der Römer
Ihre Wuth zu erweichen) was aber hat er verbrochen?
Nein, er ist des Todes nicht schuldig! Sie wurden ergrimmter,
Ruften, und ihr Geschrey beseelten die Stimmen der Priester,
Stammelnd, und blaß, und knirschend, mit wildem flammenden Auge,
Ruften sie: Kreuzige! Kreuzige! Sion erscholl vom Getöse
Ihres Rufens, mit ihm die verlaßnen Hallen Moria,
Und die thürmende Stadt, und Staub stieg mit dem Getös' auf.
Pontius sah, zu erschrocken, daß er vergebens für Jesus,
Ihn zu befreyn, arbeite, beschloß unrömisch, das Urtheil
Über den Mann, den er für schuldlos erkannte, zu sprechen.
Furchtsam hatt' er vorher den hohen Richtstuhl verlassen,
Stieg jetzt wieder hinauf, und gab Befehle. Der Sclav kam
Eilend zurück, und trug, durch der Priester getheilte Versammlung,
Ein korinthisch Gefäß, drinn eine silberne Quelle.
Und er hielts vor Pilatus. Der winkte dem Volke. Das Volk stand,
Blickte schweigend hinauf. Nun rann die Quelle. Pilatus
Wusch sich feyerlich vor dem Volk die Hände. Der Engel,

Welcher in Gosen vordem die Hütten schonend vorbeyging,
Die mit dem Blute der Lämmer bezeichnet waren, schwebt' itzt,
Fürchterlich, mit dem Verderben, mit Gottes Schrecken gerüstet,
über Juda's Gefilden, das Volk dem Gerichte zu weihen.
Sein geheftetes Auge verließ des Versöhnenden Blick nicht.
Und er sah in dem Blicke des Göttlichen, mit der Verwerfung,
Eine Thräne vermischt. Der Todesengel begann jetzt
Jene Worte des Fluchs, die des Richters Urtheil dem Himmel
Kund thun, wenn dem vollen Gericht Nationen gereift sind!
Wie Erdbeben von ferne den Tod weissagen, so rauschte
Seine Stimme. Dann grub er in eherne Tafeln das Urtheil,
An des Richtenden Thron es aufzustellen. Pilatus
Winkte dem Sclaven, sich zu entfernen. Dann rief er zum Volke:
Nehmt ihrs auf euch, ihr Wüthenden! Ich, ich bin an dem Blute
Dieses Gerechten nicht schuldig! Er riefs herunter. Itzt wendet
Israels Engel sein Angesicht weg, erzittert, entfärbt sich,
Und verläßt sie! Sie sprechen ihr Todesurtheil, und rufen:
über uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
Bleiches Entsetzen, und Stille, wie sie um Gräber erstarrt liegt,
Schauer, und Angst, wie des Sterbenden, folgten nun; aber nicht Reue!
Jetzo gebot Pilatus zur Rechten und Linken, und Jesus
Ward in die Halle zur Geissel geführt; zum Volke der Mörder.

Barrabas, als er um sich nicht mehr den eisernen Klang hört,
Und nun frey ist, schüttelt sich, brüllt mit stürmender Freude,
Steht, verstummt, und läuft, dann steht er wieder! Das Volk bebt,
Wo er sich nahet, zurück. So erschrickt ein heisser Verbrecher
Vor der vollendeten That. Doch Philo ergetzte der Anblick.

Auch hätt er gern den Versöhner begleitet. Er ging an dem Thore
Hin und herwärts, und stand, und hätt ihn gerne gesehen,
Gerne Stimmen der Angst von ihm in Triumphe vernommen.
Aber o du, die vom Gottversöhner ihr Antlitz gewandt hat,
Sing, Sionitinn, die Geißlung, das Rohr, den Purpurmantel,
Und die Krone! doch nur mit Einem weinenden Laute.
Jetzt ist um ihn die Wache, viel niedrige Seelen, versammelt.
Und sie kleiden ihn ungestüm aus. So entblättert der Sturmwind
In der durstenden Wüste, worinn kein lebender Quell rinnt,
Einen einsamen Baum, des Wanderers heisses Verlangen.
Und sie rissen ihn fort zu einem Pfeiler, und banden
Ihn an den Pfeiler hinauf; und Blut quoll unter der Geissel!
Du, Eloa, sahst es, und sankst von dem Himmel zur Erde.
Drauf verhüllten sie ihn in einen Mantel von Purpur,
Gaben in seine Recht' ihm ein Rohr, und drückten von Dornen
Eine Kron' auf sein Haupt; und Blut quoll unter der Krone!
Und, wie ein Sterblicher, betet vom Staube zu ihm Eloa.
Dann.. Doch mir sinket die Hand die Harf' herab, ich vermag nicht
Alle Leiden des ewigen Sohns, sie alle zu singen!
Pontius sah, wie er litt, und entschloß sich wieder zum Mitleid,
Das er empfand, das Volk zu bewegen. Er winkte dem Mittler,
Ihm zu folgen, und ging heraus nach Gabbatha. Jesus
Folgt ihm, aber ermüdet, mit wankendem Schritte. Sie sahn ihn
Fernher kommen. Es wies mit der Rechte Pilatus zurücke,
Rief herunter: Ich führ ihn heraus, ihr Israeliten,
Euch es noch Einmal zu sagen, daß er den Tod nicht verdient hat.
Jesus kam nun näher, sie sahn es, wie er zum Richtstuhl

Trat im Purpur heran, mit der blutigen Krone. Nun stand er.
Pontius rief zu ihnen herab mit der Stimme des Mitleids:
Sehet, welch ein Mensch! Indem Pilatus es sagte,
Gab der Versöhner den Engeln, die um ihn bebten, Befehle;
Nicht durch Worte, sie sahen es in des Göttlichen Antlitz,
Was er, wegen der Jünger, und wegen der andern Erwählten,
Ihnen gebot. Geheimere, himmlische Tröstungen warens,
Ruh im Elend! Wenn ich am hohen Kreuze nun blute!
Wenn ich todt bin! und nun, nun unter den Schlafenden liege!
Pontius hatte gewünscht des Volkes Herz zu erweichen,
Aber sie zeigten ihm bald, wie fühllos sie waren. Sie riefen,
Und das Rufen der Priester erscholl vor dem Brüllen der Menge:
Kreuzige! riefen sie wieder. Da brach Pilatus in Zorn aus:
Nehmet ihn denn; und kreuziget ihn! Ich find' ihn nicht schuldig.
Pontius sprichts mit geflügelten Worten, und wendet sich zornvoll.
Kaiphas aber ereilt ihn, und sagt: Es hat schon, Pilatus,
Unser Gesetz sein Urtheil gesprochen, nach dem muß er sterben!
Denn er machte sich selbst zum Sohne Gottes. Der Heide
Zittert, als er den Nahmen von einem Göttersohn hört.
Und er ging mit Jesus zurück, und fragt' ihn voll Unruh:
Sage, von wannen du bist? Der Gottmensch schwieg bey der Frage.
Pontius zürnt, und sagt: Du redest also mit mir nicht?
Weißt du nicht, daß dein Tod und dein Leben in meiner Gewalt sind?
Jesus sprach: Du hättest sie nicht, wär dir sie von oben
Nicht gegeben. Doch sind die schuldiger, die mich verklagen.
Pontius geht zur Versammlung zurück. Sie sehen ihn kommen,
Und entdecken an seiner entflammten Gebehrde, warum er

Wiederkomme. Sie schrien ihm entgegen: Läßt du, Pilatus,
Diesen los, so bist du des Cäsars Freund nicht. Denn wer sich
Selbst zum Könige macht, der empört sich gegen den Cäsar!
Pontius ward erbittert, und da er was edlers zu wagen
Sich zu klein fühlt, spottet er ihrer. Sie aber umringten
Jesus, und führten ihn stolz in wildem Triumphe zum Tode.
Und der furchtsame Römer entschlich zu seinem Pallaste.

Der Messias.

Achter Gesang.

Die du am Sion den heiligsten unter den Sängern Jehova
Sahst, von ihm lerntest, als er von dem ewigen Geiste gelehrt sang,
Den der Richter im Tode verließ, den Größten der Todten,
Lehr, Sionitinn, mich wieder; du lerntest himmlische Dinge!
Komm, und führe den Bebenden, deinen Geweihten, und bebe!
Führe mich in des Gekreuzigten Nacht. Des Heiligthums Schauer
Faßt mich! Ich will den Sterbenden sehn, ich will die gebrochnen
Starren Augen, den Tod auf der Wange, den Tod in den schönsten
Unter den Wunden! dich sehn, du Blut der Versöhnung! Es sank ihm,
Und er blutet', es sank ihm sein Haupt, er blutet', es sank ihm
In die Nacht sein heiliges Haupt; da verstummte der Gottmensch.
Von des Richters Antlitze flog Eloa herunter,
Kaum den Unsterblichen sichtbar, so eilt er die Himmel herunter.
Und er hielt in der Linke die himmlische Krone; die Rechte
Schwang die Posaune. Sie tönt. Es tönen die Welten im Kreislauf.
Und der Nächste dem Unerschaffenen rief durch die Himmel:

Feyert! Es flamm' Anbetung der grosse, der Sabbath des Bundes,
Von den Sonnen zum Throne des Richters! Die Stund' ist gekommen!
Feyert! die Stunde der Nacht ist gekommen! Sie führen das Opfer.
Und die Himmel umher vernahmen des Rufenden Stimme.
Doch schon war er vorübergeeilt. Zwo Winke, so schwebt er
über Golgatha. Um ihn herum versammeln der Erde
Engel sich eilend. Er rief sie. Ihr strahlenwerfender Kreis schloß
Jetzt um Eloa sich zu. Eloa stieg aus dem Kreise,
Feyerlich stieg er auf Golgatha nieder, und stand auf der Höhe.
Dreymal neigt er nunmehr sein tiefanbetendes Antlitz
Auf den Staub des Hügels herab, dann erhub er sich, streckte
über den Hügel den hingebreiteten Arm aus, schaute
Auf den Messias herab, der in der Ferne, begleitet
Von Judäa, langsam gen Golgatha wandelt, und schwerer
Trägt, wie sein Kreuz, das Weltgericht! So sah ihn Eloa,
Stand, hielt über den Hügel den hohen Arm hin, sagte:
Hört mich, Himmel, und jauchzt! Du Hölle, vernimm mich, und bebe!
In des Auszusöhnenden Nahmen! und deß, der zu bluten
Kommt, des Versöhners Nahmen! im Nahmen des Geistes, der Sünder
Schafft zu Gerechten! weih ich dich, Hügel, zum Tode des Sohnes!
Heilig! heilig! heilig! ist der, der seyn wird, und seyn wird!

Also weiht Eloa, und staunt. Des Unsterblichen Schimmer
Wurde Dämmrung, so staunt' er! Und nun verstummt er nicht länger,
Senket gegen den Mann von Erde gefaltete Hände,
Welcher die Tief' herauf sein niederbeugendes Kreuz trägt!
Sieht ihn unter dem wankenden Kreuz, fällt nieder aufs Antlitz,
Betet: O der dem Altare sich naht, zu sterben den schönsten

Und den wunderbarsten der Tode, du Menschlicher! Schöpfer!
Mitgebohrner, und Sohn des Geschlechts, das Gräber begraben!
Bethlehems Kind! du weintest, wir sangen dir Jubel! du lässest
Dich bis auf Golgatha nieder: die tiefre Bewundrung verstummt dir,
Mehr zu jauchzen! O Sohn! Sohn Gottes! und der Gebohrnen!
Unerschaffner! kein Endlicher sang da Jubel! Vollender
Alles deß, so das Höchste, das Wundervollste, das Beste,
Das ganz Herrlichkeit ist! tiefangebeteter Gottmensch!
Wiederbringer der Unschuld, der gottgefallenden Unschuld!
Todtenerwecker! Vertilger des ewigen Tods! Weltrichter!
Oder wie deine Menschen dich nennen, du Lamm, das erwürgt wird!
Höre mein tiefes Gebet, vernimm des Endlichen Stimme,
Die vom Staube, worauf dein Blut wird bluten, dir betet.
Wenn dein Auge nun bricht; die letzte Blässe des Todes
Über dich, Geopferter, ströhmt; die Himmel der Himmel
Nun erzittern, und fliehn; nun nur Jehova mit vollem
Hingehefteten Blicke den Sterbenden anschaut: stärke
Dann aus der hangenden Nacht mich, in die dein Leben hinabstirbt,
Stärke, grosser Vollender! mich dann, damit ich nicht hülflos,
Nicht zu bebend unter die Gräber der Erde versinke,
Und, wenn in schwimmender Dämmrung um mich die Schöpfung nun wanket,
Ich, wie dunkel mir auch das Aug' hinstarrt, dich sterben
Sehe! Tod des Sohnes! du nahest dich, Tod! Von dem ersten,
Der ein Sterblicher ward, bis hinab zu dem letzten von Adam,
Dessen jungem Leben der Auferstehung Posaune
Wegzuathmen gebeut, sie alle wirst du versöhnen;
Wenn du, noch Einmal Schöpfer: Es ist vollendet! nun ausrufst.

Tod, o Tod des Sohnes! und du des Geopferten Blut! Heil,
Heil den erlösten Seelen! Sie kommen, und wandeln, und jauchzen!
Ihre Kleider sind hell in des Todten Blute gewaschen!
Drauf erhub sich Eloa, vertheilte die Engel der Erde
Weit um Golgatha her. Auf niederhangender Wolke
Sammeln sie sich; bedecken die breiten Rücken der Berge;
Oder schweben über der Ceder, und gehen voll Tiefsinn
Mit den wallenden Wipfeln; er selbst stand über des Tempels
Höhen: ein weitumkreisendes Heer! der allmächtigen Vorsicht,
Die von fern herrscht, furchtbare Diener! Engel des Todes
Und des Gerichts, der Menschen Hüter, künftiger Christen
Hüter! und, weil sie Engel der Märtyrer wurden, am Throne
Deß, dem der palmentragende Märtyrer blutet, die Ersten!
Gabriel aber, ihn hatte zur Sonne der Mittler gesendet,
Ließ sich mit silbertönendem Flug' auf den strahlenden Tempel
Nieder, und stand vor den Seelen der Väter, und sagte zu ihnen:
Kommt nun näher, ihr Väter der Menschen! Ihr seht ihn! Hier wies er
Mit der bebenden Rechte. Da trägt der Sündeversöhner
Gegen den Hügel sein Kreuz. Dieß ist der Hügel des Todes!
An dem erhabneren dort, der mit zween Gipfeln heraufragt,
Ging er ins erste Gericht. Von diesem sollt ihr ihn sehen,
Wenn er, für eure Kinder und euch, sein Leben wird bluten.
Kommt, Erlöste! Die Enkel der Enkel, die noch die Geburt nicht
Zu Unsterblichen schuf, er geht, er eilt, er versöhnt sie!
Feurig sagt es der Seraph. Verstummt vor Wehmuth und Wonne,
Folgen die Väter ihm schon. Sie eilen. Der schnelle Gedanke,
Der aus der Seele voll Andacht von Sternen zu Sternen hinaufdenkt,

Eilt nur eilender! Gabriel führte den schimmernden Haufen.
Jetzo betrat ihr schwebender Fuß den liegenden Ölberg.
Adam betrat ihn zuerst, sank nieder, und küßte die Erde.
Mütterlich Land, so sprach er, ich seh, o Erde, dich wieder!
Seit den Jahrhunderten, da mein Gebein am Abend des Todes
Du in deinen friedsamen Schooß, o Mutter, zurücknahmst,
Stand ich nicht über dem Staube der todtenvollen Gefilde!
Nun, nun steh ich darauf. Sey mir, o Erde, gegrüsset!
Seyd mir, Gebeine der Todten, gegrüßt! ihr werdet erwachen!
Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr werdet erwachen!
Und, o Stunden, ihr nahenden Stunden, o seyd mir in Jubel,
In Triumphe genannt! Ihr entlastet die Erde vom Fluche!
Ihrem heiligen Staub' erschallt des Blutenden Segen!
Halleluja! er kommt, er kommt der Erdegebohrne!
Siehe, der Allerheiligste kommt, und naht sich dem Tode!
Also sprach er. Noch hielt er sein Herz, das in himmlische Wehmuth
Aufzuschauern begann; er hielts noch, und schwieg, und schaute.
Aber Eloa stand auf dem Tempel, und sahe die Väter
Kommen. Itzt wandt' er sein Antlitz, und sieht hoch über dem Kreuze
Satan und Adramelech in wildem Triumphe schweben;
Satan wegen des Werks, das er schon vollendet, und beyde
Wegen künftiger Thaten! Eloa sieht die Empörer,
Wie sie, erhoben über die Wolken der wandelnden Erde,
In weitkreisendem Schwunge die höheren Wölbungen messen.
Und in seiner Herrlichkeit hub sich Eloa vom Tempel
Gegen die ewigen Sünder empor. Er ging in dem Glanze
Dieses gefeyrtesten Tags vor allen Tagen der Feyer.

Gottes Schrecken schwebten um ihn. Die leiseren Lüfte
Wurden vor ihm zu Stürmen, und rauschten! Des Kommenden Gang war
Eines Heers Gang, welchem die tragenden Felsen erzittern.
Und der Unsterbliche tönt', und glänzte daher! Die Empörer
Sahn, und hörten ihn kommen, und strebten umsonst zu verbergen
Ihr Erstaunen. Sie standen, und wurden dunkler. So stehen
In den innersten Tiefen der Hölle zween nächtliche Felsen!
Aber, mit einer letzten Erhebung, trat Eloa
Vor die Verworfnen, und sprach: Ihr, deren Nahmen der Abgrund
Nenne! verlaßt, ihr seht der hohen Unsterblichen Lichtkreis!
Diesen verlaßt, und entlastet von euch die heilige Stäte.
Siehe, so weit der äusserste Schimmer der Seligen Gränzen
Euren Empörungen strahlt; schwebt da nicht über der Wolke!
Kriecht da nicht am Staube der Erde! Der Seraph gebot so.
Aber wie zwey Gewitter, die an zwo Alpen herunter
Dunkel kommen, ein stärkerer Sturm tönt ihnen entgegen,
Wird sie verstreun! wie die in ihrem Schoosse den Donner
Fliegend reizen, damit er die krummen Thäler durchbrülle;
Also rüsten zur Antwort sich wider Eloa die Stolzen.
Was die Wuth Entsetzliches hat, die Rache Verwegnes,
Runzelt' auf ihrer Stirne sich, rollt' in dem flammenden Auge!
Aber mit herrschendem Blick schaut ihnen Eloa ins Antlitz:
Erst verstummt! dann flieht! Käm ich mit der siegenden Stärke,
Die Jehova mir gab, so sollte von diesem erhobnen
Treffenden Arm euch ferne von mir mein Donner verschleudern.
Aber ich komm' in dem Nahmen des Sohns von Adam, der, schaut ihn!
Dort sein Kreuz trägt! Im Nahmen des Überwinders der Hölle:

Flieht! Sie flohen dunkler, als Nächte. Ereilende Schrecken
Hefteten sich an die Ferse der Flucht, und trieben sie seitwärts
Auf die Trümmern Gomorra im todten Meere. Die Engel
Sahen sie fliehn, es sahen sie fliehn die Väter. Eloa
Stieg zu der Zinne des Tempels, in seiner Herrlichkeit, nieder.
Jesus war zu dem Todeshügel gekommen. Ermattet
Schwankt' er am Fusse des Hügels. Die blutbegierigen Haufen
Zwangen einen Wanderer, welcher an Golgathas Hange
Furchtsam hinabstieg, daß er das Kreuz dem Ermatteten trüge.
Unter dem Volk, das ihm folgte, beweinten ihn Einige, weiche
Wuthlose Seelen, doch die mit ganzem Herzen am Eiteln
Hingen, und kaum den Göttlichen kannten. Ihr flüchtiges Mitleid
War nur sinnlich; nicht edel, nicht Mitleid der Seele! Der Gottmensch
Hört sie klagen, und wendet sich um, und spricht zu ihnen:
Warum weinen Jerusalems Töchter? Beweinet mich nicht!
Weinet über euch selber, und über eure Kinder!
Denn es nahn sich die Tage der Angst. In den furchtbaren Tagen
Werden sie jammern: O selig die Unfruchtbaren! die Leiber,
Die nicht gebahren! die Brust, die nicht säugte! dann werden sie sagen
Zu den Bergen: Fallet auf uns! und den Hügeln: Bedeckt uns!
Denn geschahe das mir; was wird den Sündern geschehen!
Jetzt war Jesus zur Höhe des grossen Altares gekommen.
Und er schaute zum Richter empor. Die Kreuziger nehmen
Ihm das Kreuz ab, richten es unter Todtengebein auf.
Und das Kreuz erhub sich gen Himmel, und stand. Der geweihte
Festliche Tag, er schimmert noch sanft; noch freut sich die kleinste
Schöpfung im Labyrinthe der lebenathmenden Lüfte.

Doch Ein Wink, und es fängt in ihrem Schoosse die Erde,
In den geheimsten entlegensten Tiefen mit leiser Erschüttrung
An zu beben. Und über dem Antlitz der schauernden Erde
Rüsten Stürme sich, wirbeln, und heulen in hangenden Klüften.
Und es schwankte das Kreuz. Der Gottmensch stand bey dem Kreuze!

Adam sah ihn, und hielt sich nicht mehr. Mit glühender Wange,
Mit hinfliegendem Haar, mit offnen bebenden Armen,
Eilt' er hervor zu dem äussersten Hange des Bergs, sank nieder.
Als er hinsank, flammte der Himmel im schauenden Auge
Des nicht Sterblichen mehr. Er lag, und weinte vor Wonne!
Wonn', und ewiges Leben, und Schauer, und Wehmuth, und Staunen
überströhmten sein Herz. Des vollen Herzens Empfindung
Wurd' itzt Stimme; da betet' Adam. Die Kreise der Engel
Hörten die Stimme des Beters! Er blickt auf die Gräber, und saget:
Nein, der Seraph nennt dich nicht aus! Die Unsterblichen weinen,
Wenn sie, in deine Liebe vertieft, die tausendmal tausend
Herrlichkeiten zu nennen beginnen, und betend verstummen!
Ach ich nenne dich Sohn! und verstumm, und weine mit ihnen!
Jesus Christus, mein Sohn! Mein Sohn, wo wend' ich mich hin? wo,
Daß ich dieß unnennbare Heil, die Wehmuth ertrage?
Jesus Christus! mein Sohn! O die ihr früher, als ich wart,
Aber nicht früher, als er! schaut, Engel, auf ihn herunter,
Schaut herunter! Er ist mein Sohn! Dich segn' ich, o Erde!
Dich, o Staub, aus dem ich gemacht ward. O Wonne, du volle
Ewige Wonne! die ganz die Begier des Unsterblichen ausfüllt!
O der grosse, der tiefe, der himmelvolle Gedanke,
Dein Gedanke, Jehova: Du schufst! da schufst du auch Adam!

Adam aus Staube, damit er der Vater des Ewigen würde!
Steh hier still, unsterbliche Seele, durchschau die Tiefe,
Diese weite Tiefe der Wonne! Was sind, o ihr Himmel!
Diese vor Augenblicke, die jetzt die Unsterblichen leben!
Jeder ist göttlich, und jeder trägt auf dem eilenden Flügel
Ewigkeiten der Ruh! und die wird Adam durchleben!
Nun ist dieser nicht mehr! nun dieser! Erhabnere kommen
Immer näher, noch näher! O eure Stimmen, ihr Himmel!
Gebt mir eure Stimmen, daß ichs durch die Schöpfungen alle
Laut ausrufe: Das Opfer steht am Schatten des Todes!
Mache dich auf, erhebe dein Haupt, komm, stehe vom Staub' auf,
Menschengeschlecht, und schmücke dich schön mit betenden Thränen!
Denn der Allerheiligste steht am offenen Grabe.
Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr seyd die Geliebten!
Euch versöhnt er! O kommt zu dem Sterbenden, Kinder von Adam!
Wer im Pallaste mit Golde bedeckt wohnt, lege die Krone
Nieder, und komm! Ihr, die sich mit Hütten von Erde beschatten,
Laßt die niedrigen Hütten, und kommt! Ach aber sie hören
Meine Stimme, die Stimme des Liebenden nicht. Ihr Verwesten,
Welche die Gräber und das Gericht mit Tode bedecken,
Hört sie auch nicht! Du bist, der du dich opferst, auf ewig
Bist du Erbarmer! Vollender! du gnadevoller Erdulder!
Siehe, du wirst es vollenden! Und nun, unaussprechliche Wehmuth
Überfällt mich, und dringt in jede Tiefe der Seele!
Nun, nun geht er dahin. O stärke mich Endlichen, stärke
Mich, den ersten der Sünder, und der die Verwesung gesehn hat,
Du, der ihn im Tode verläßt, Weltrichter Jehova!

Adam rief es. Indem trat, dessen Nahmen die Himmel
Ewig nennen, näher ans Kreuz, hub seine Hand auf;
Hielt sie vor sein Antlitz, und neigte sich tief, und sagte,
Was kein Seraph vernahm, und kein Erschaffner verstünde!
Aber vom Throne des dunkeln Gerichts antwortet Jehova.
Von der Antwort klangen des Allerheiligsten Tiefen,
Und es bebte des Richtenden Thron. Die Kreuziger nahten
Sich dem Versöhner. Indem betraten die Welten alle
Mit weitwehendem Rauschen des Kreislaufs Stäten, von denen
Sie die Versöhnung verkündigen sollten. Sie standen. Die Pole
Donnerten sanfter herab, und verstummten. Die stehende Schöpfung
Schwieg, und zeigte des Opfers Stunden die Himmel herunter.
Auch du standest, du Welt der Sünder und Gräber! das Grabmaal
Deß, der bluten sollte, mit dir! Nun schauten mit allen
Ihren Unsterblichkeiten die Engel. Es schaute Jehova,
Schaut', und hielt die Erde, die sank, es schaute Jehova
Siehe, der seyn wird, und seyn wird, auf Jesus Christus herunter:
Und sie kreuzigten ihn! Die du unsterblich, wie sie bist,
Welch ihn sahen, o du, die seine Wunden auch sehn wird,
Neige dich tief ans unterste Kreuz, umfaß es, verhülle
Dich, o Seele, bis dir die bebende Stimme zurückkömmt!
Als ob über der Schöpfung umher allmächtig der Tod läg,
Und in allen Welten nur stille Verwesungen schliefen,
Nun kein Lebender auf der Verwesenden Staube mehr stünde:
So mit todter feyrlicher Stille schauten die Engel,
Und die Väter auf dich, Gekreuzigter! Aber sein Leben,
Da sein unsterbliches Leben begann mit dem stärksten der Tode

Nun zu ringen, und nun sein erstes Blut floß; Stimme
Wurde da der Engel Erstaunen! Sie jauchzten, und weinten,
Und es hallten die Himmel von neuen Anbetungen wieder.
Nun noch Einmal, und nun noch Einmal blickt' Eloa
Nach dem Blutenden nieder; und nun, mit einer Erhebung,
Wie ihn noch nie ein Unsterblicher sah, mit lautem Erstaunen,
Schwung er sich in die Himmel der Himmel, und rufte, so tönen
Eilende Stern' im kreisenden Lauf, er rufte: Sein Blut fließt!
Flog in der Tiefe des Unermeßlichen, rufte: Sein Blut fließt!
Schwebte dann mit stiller Bewundrung herauf zu der Erde.
Als er durch die Schöpfung einherkam, sah er die Engel
Auf den Sonnen, die ersten der Engel an ihren Altären
Stehen. Sie standen feyrend, und von den goldnen Altären
Flammten Morgenröthen hinauf zu dem richtenden Throne.
Durch die weite Schöpfung herunter flammten die Opfer,
Bilder des blutenden Opfers am Kreuz: ein himmlischer Anblick!
Also sahen die siebzig Ältsten des gottgewählten
Und lautzeugenden Volks auf Sina die Herrlichkeit Gottes.
Oder so hub sich, dem heiligen Volke den Weg zu gebieten,
Von der Hütte, worinn dein Allerheiligstes ruhte,
Offenbarter, die Säule der Flammen in donnernde Wolken.

Aber der Gottmensch blutet. Itzt schaut er auf Juda hernieder,
Das, von Jerusalem an bis nah zu dem Kreuze, gedrängt stand.
Sieh, er neigte sich hin, und rief den Hügel herunter:
Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!

Stille Bewundrungen wandelten dir, du Stimme der Liebe,
Durch die Heere der Schauenden nach. Die huben ihr Antlitz

Zu dem Blutenden auf, und sahn die Blässe des Todes,
Deine, du tödtlichster unter den Toden, über ihn ströhmen.
Dieß nur sah der Sterblichen Auge; der grossen Gestorbnen
Seelenvolleres sah geheimere Dinge: Sein Leben,
Wie es rang, sein Leben von keinem Tode zu tödten,
Hätte Gott den Tod nicht gesandt! wie allmächtige Schauer
Durch den Sterbenden schütterten! wie er, verlassen vom Vater,
Hing am hohen Kreuze! zu welchem Heile sein Blut floß!
Welche Versöhnung dieß Blut, aus diesen Wunden, herabquoll!
Sieh, er hub sein Auge gen Himmel, und suchte nach Ruhe,
Aber er fand nicht Ruhe! Mit jedem fliegenden Winke
Starb er Einen furchtbaren Tod; und fand nicht Ruhe!

Und es waren mit ihm zween Missethäter gekreuzigt.
Denn, zu dieser Tiefe, beschloß des Ewigen Rathschluß,
Und sein eigner ihn zu erniedrigen. Einer der Mörder
Hing zu seiner Rechte, der andre zur Linken. Der eine
War ein versteinerter Sünder, ein graugewordner Verbrecher.
Dieser kehrte sein finstres, entstelltes Gesicht zu dem Mittler:
Christus wärst du? Ha wärst du es; hülfst du uns! hülfst du dir selber!
Stiegest von diesem Baume, den Gott verflucht hat, herunter!
Aber der andre Verbrecher, ein Jüngling verführt in der Blühte,
Böses Herzens nicht, doch hingerissen zur Sünde,
Rang aus seinem Elend sich auf, und strafte den andern:
Und auch du, dem Tode so nah, so nah der Verdammniß,
Denn das sind wir! du fürchtest auch jetzo Gott nicht! Wir leiden
Zwar mit Recht, was wir leiden, den Lohn von dem, so wir thaten;
Aber dieser, er winkt auf Jesus, hat nichts verbrochen.

Und nun kehrt er sich ganz zum Gottversöhner, und strebet
Gegen ihn tief sich hinzuneigen. Ihm fliessen die Wunden
Heftiger, als er es thut; allein er achtet des Bluts nicht,
Nicht der offneren Wunden! Er neigt zum Versöhner sich nieder,
Ruft: Ach Herr, wenn du zu deiner Herrlichkeit eingehst,
Dann erinnre dich meiner! Mit göttlichstrahlendem Lächeln
Sah dem erschütterten Sünder der sterbende Mittler ins Antlitz:
Heut, ich sag' es dir, wirst du im Paradiese mit mir seyn!
Und er vernahm mit heiligem Schauer die Worte des Lebens;
Ganz empfand er sie, ganz war seine Seele durchdrungen,
Und vor Seligkeit zittert er laut. Er wendet sein Auge
Nun nicht mehr von dem Göttlichen weg. Nach ihm, nun ist es
Stets nach dem Menschenfreunde mit thränendem Blicke gerichtet!
Und so brach es zuletzt. Itzt, da sein Leben noch athmet,
Spricht er in sich gebrochne Worte, des ewigen Lebens
Dunkles Gefühl, er denkt: Wer war ich? wer bin ich geworden?
Dieses Elend zuvor, und nun die Wonne! dieß Beben!
Dieser Seligkeit süsses Gefühl! wer bin ich geworden?
Wer ist der am Kreuze bey mir? Ein frommer, gerechter,
Heiliger Mensch? Vielmehr, vielmehr! des ewigen Vaters
Sohn! der gottgesandte Messias! Sein Reich ist erhabner,
Herrlicher, weit von der Erde, weit! Das ist er, ihr Engel!
Aber wie tief erniedrigt er sich! zu diesem Tode!
Und noch tiefer, zu mir! Zwar dieß erforschet mein Geist nicht,
Aber er hat mich von neuem erschaffen. Itzt, da ich dem Tode
Unterliege, da schuf er mich neu. So sey denn auf ewig
Angebetet von mir, obwohl ich dich nicht begreife!

Du bist göttlich, und mehr, mehr als der Erste der Engel!
Denn ein Engel konnte mich so von neuem nicht schaffen!
Konnte meine Seele zu Gott so hoch nicht erheben!
Göttlich, ja das bist du, und dein, dein bin ich auf ewig!
Also dacht' er, und sank in entzücktes Staunen. Wohin er
Blickt, vom Himmel herab, herauf von der liegenden Erde,
Lächelt ihm Alles. Auf ihn war Gottes Ruhe gekommen.
Und ein Wink des Versöhners beschied der Seraphim einen.
Dieser verließ mit Eile den Kreis, der um Golgatha glänzte,
Stand dann unten am Kreuze. Des göttlichen Winkes Befehl war:
Seraph, bring du diesen Erlösten zu mir, wenn er todt ist!
Und er eilte zurück, und kam zu dem Kreise der Engel.
Abdiel wars, der Unüberwundne. Die Pforte der Hölle
Hütet' itzo auf Gottes Befehl ein Engel des Todes.
Schnell umgeben ihn Schaaren der andern Engel, und fragen;
Abdiel sprach: Mit Entzückung empfing ich die hohen Befehle,
Jenen erlösten Sünder nach seinem Tode zum Mittler
Hinzuführen. Der süsse Gedanke durchströhmt mich. Je mehr ich
Ihn entfalte, je mehr werd' ich von Seligkeit trunken.
Einen geretteten Sünder, und selbst die Stunden gerettet,
Da das Opfer für das Geschlecht der Sterblichen blutet,
Diese Seele, so rein nun, so hell in Blute gewaschen,
Diese dem Ewigen wiedergegebne zu ihrem Versöhner
Hinzuführen. O segnet zu dieser Wonne mich, Engel!
Also verlohr sich die Stimme des seliggepriesenen Seraphs.
Uriel aber, der Engel der Sonne, hatte schon lange,
Fortzueilen bereit, auf seinen Gebirgen gestanden.

Jetzo war sie gekommen die Zeit, den Befehl, den er hatte;
Auszuführen. Er machte sich auf, er allein durch die Himmel.
Lichthell schwebt er empor, den Stern, zu welchem ihn Gott schickt,
Vor die Sonne zu führen, damit dein Leben, Versöhner,
Unter fürchterlicheren Hüllen, als Hüllen der Nacht sind,
Blute. Schon stand hoch über der Wende des Sternes der Seraph.
Auf dem Sterne schweben die Seelen, eh die Geburt sie,
In das grosse, doch sterbliche Leben der Prüfung, versendet.
Uriel blickt' auf die Seelen der künftigen Menschengeschlechte
Nieder, und nannte den Stern bey seinem unsterblichen Nahmen.
Adamida, der dich in dieses Unendliche streute,
Sieh, er gebeuts! erheb' aus deinem Kreise dich seitwärts
Gegen die Sonne! dann fleug, und werde der Sonne zur Hülle.
Und die Himmlischen hörten umher die gebietende Stimme.
Da sie in den Gebirgen des Adamida verhallt war,
Wandt' herüberschauernd der Stern die donnernden Pole.
Und die stehende Schöpfung erscholl, da, mit schreckendem Eilen,
Adamida, mit stürzenden Stürmen, mit rufenden Wolken,
Fallenden Bergen, gethürmten Meeren, gesendet von Gott, flog!
Uriel stand auf der Wende des Sterns, und hörte den Stern nicht;
So in Tiefsinn verlohren betrachtet er Golgatha. Donnernd
Eilte der fliegende Stern. Itzt war er in deine Gebiete,
Sonne, gekommen; itzt naht' er sich dir. Es staunten, beym Anblick
Dieser neuen Sonne, die sanften menschlichen Seelen,
Und erhuben sich über des Sterns hocheilende Wolken.
Adamida erreichte die Sonne. Nun wandelt er. Langsam
Trit er vor ihr Antlitz, und trinkt die äussersten Strahlen.

Aber die Erde ward still vor der sinkenden Dämmrung. Die Dämmrung
Wurde dunkler, stiller die Erde. Schatten mit bleichem
Schimmer, ängstliche trübe Schatten beströhmten die Erde.
Stumm entflogen die Vögel des Himmels in tiefere Haine;
Bis zum Wurme verschlichen bestürzt die Thiere der Felder
Sich zur einsamen Höhle. Die Lüfte verstummten, und todte
Stille herrschte. Der Mensch sah schweraufathmend gen Himmel.
Jetzo wurd' es noch dunkler, und nun, wie Nächte! Der Stern stand,
Hatte die Sonne verlöscht. In fürchterlichsichtbare Nächte
Lagen die weiten Gefilde der Erde gehüllt, und schwiegen.

Aber am hohen Kreuz hing Jesus Christus herunter
In die Nacht; und es rann, mit des Duldenden Blute, des Todes
Schweiß. Die Erde lag in ihrer Betäubung. Betäubter
Bleibt der Freund nicht am Grabe des frühentfliehenden Freundes,
Oder, wer grosse Thaten versteht, am Marmor des edlen
Patrioten, der Tugenden nachließ. Starrer Gebehrde,
Hängt er über der heiligen Trümmer, und weint nicht. Auf Einmal
Faßt ihn mit anderem Wüthen der Schmerz, erschüttert ihn! Also
Lag die Erde betäubt, so bebte sie auf. Der bewegte
Golgatha schauerte jetzo mit ihr bis zum obersten Kreuze.
Und des Geopferten Wunden ergossen das ewige Leben
Ströhmender, da das umnachtete Kreuz mit Golgatha bebte.
Fürchterlich überschattet die Nacht den Hügel des Todes,
Und den Tempel, und dich, Jerusalem. Selber die Engel
Sahn ihr reineres Licht in Abenddämmrung erblassen.
Und es ströhmte sein Blut. Nun stand die Menge vor Schrecken
Eingewurzelt, und sah mit wildem Blicke zum Kreuz auf.

Furchtbar ströhmte das Blut der Versöhnung. Es kam nun, sein Blut kam
über ihre Kinder, und sie. Sie wollen ihr Antlitz
Wenden, allein stets richtens allmächtige Schrecken zum Kreuze.
Aber Uriel hatte noch einen Befehl zu vollenden.
Und er stieg von dem Pole des stehenden Adamida
Zu den Seelen herab. Die sahen den Himmlischen kommen.
Denn auch sie schon waren in Leiber menschlicher Bildung,
Wie in luftige Düfte gehüllt, die der Abendschimmer
Röthet. Uriel sprach: Ich führ euch, folgt mir, ihr kennt uns,
Daß wir zu euch von dem grossen Unendlichen kommen. Er sendet
Euch zu jener Erde, die euer Schatten verhüllt hat.
Sieh, ihr werdet ihn sehn! Sein grosser göttlicher Nahme
Heißt: Des Ewigen Sohn! allein vor eurem Gesicht hängt
Diese Nacht, ihr kennt ihn noch nicht. Doch wird in der Ferne
Eine Dämmrung unsterblicher Wonne vor euch sich eröffnen.
Kommt, Glückselige, kommt, zu dieser Wonne geschaffne!
Schaut die Himmel umher, mit welchem Staunen sie feyren.
Aller Kniee beugen sich dir! Dir sinken die Kronen
Alle! Dir schufst du, und dir versöhnst du die ewigen Seelen.
Und nun flog er den führenden Flug. Ihn umgaben die Seelen.
Wie wenn ein Weiser in Tiefsinn, und seiner Unsterblichkeit werther,
Von den Uneinsamen fern, mit des Mondes Düften zum Walde
Wandelt, und nun, an der Hand der frommen Entzückung geleitet,
Dich, Unendlicher, denkt! wie ihm dann, zu tausenden, neue
Bessere grosse Gedanken die glühende Stirne voll Wonne
Schnell umschweben. So eilt, umringt von den Seelen, der Seraph.
Diese näherten sich der liegenden Erde. Die Väter

Sahn die zahllose Schaar in hohen dämmernden Wolken
Kommen: ein feyrlicher Zug, von den Erstgebohrnen der Schöpfung,
Denkende Wesen, verehrungswürdige Kinder des Lebens,
Tausendmal tausend Schaaren Unsterbliche! Freudig, mit Wehmuth,
Jetzt das erstemal, wandte vom Kreuze die Mutter der Menschen
Ihr aufschauendes Antlitz. Es kamen die Kinder, sie kamen!
All' ungebohrne Jahrhunderte kamen! Die liebende Mutter
Stützt auf die bebende Linke sich, zeigt mit der Rechte der Menschen
Vater die Kinder, die Christen, und ruft: doch heftet ans Kreuz sich,
Wieder ihr Blick ans blutige Kreuz, da sie redte. Sie sind es,
Vater meiner Unsterblichen, siehe, die Kinder, sie sind es!
Welche Nahmen nennen dich aus, du, der für sie blutet!
Welch Hosanna vermag den Wundenvollen zu singen!
Wäret ihr schon, ihr Kinder des Heils, ihr Christen, gebohren!
Führten euch tausend, und tausend, und wieder tausend entzückte
Weinende Mütter zum Kreuz! und kennte ihr schon der Gebohrnen
Heiligsten, ihn, der zu Bethlem die frühe Menschlichkeit weinte!
Aber sie werden ihn kennen, sie werden, o Adam, den Mittler
Unsers Bundes, den Sohn der Liebe, den Göttlichen kennen!
Ach wie, in Sturme gebrochen, die Purpurblume dahinsinkt,
Also werden von euch die Geliebteren vor der Erwürger
Schwerte sinken, indem sie sinken, dem Tode noch lächeln.
Eure Mutter segnet euch zu! Ihr seyd die erkohrnen
Höheren Zeugen des Größten der Todten! Der sinkenden Wange
Bläße, der brechende Blick strahlt himmlisch herüber! sie schimmern,
Eure Wunden! ihr röchelt, Märtyrer, Lieder der Wonne!
Aber der Mittler erhub sein Aug', und sahe die Seelen.

Mit dem Blicke zerrann auf jedes Himmlischen Wange
Eine Thräne des ewigen Lebens. Denn Jesus Christus
Schaute mit einem Blicke der gottversöhnenden Liebe,
Jener, mit welcher er, bis zum Tod' am Kreuze, jetzt liebte,
Zu den Seelen empor. Die Seelen schauerten Wonne.

Auf die Wange des Sterbenden kam noch die Farbe des Lebens
Schnell wie Winke zurück; geschwinder, als Winke zu fliehen.
Aber itzt kam sie nicht mehr. Die todesvollere Wange
Senkte sich sichtbar! Sein Haupt, vom Weltgerichte belastet,
Hing zum Herzen. Er hubs arbeitend empor gen Himmel,
Aber es sank zum Herzen zurück. Der hangende Himmel
Wölbt sich um Golgatha, wie um Verwesungen Todtengewölbe,
Graunvoll, fürchterlich, stumm! Der Wolken nächtlichste schwebte
Über dem Kreuz, hing weitverbreitet herab, an der Wolke
Feyrliche Todesstille, die selbst die Unsterblichen schreckte.
Ein Gedanke; so war sie nicht mehr! Von jedem gelindern
Schall unangekündet, zerriß ein Getöse, das aufstieg,
Laut die Erde; da bebten der Todten Gebeine, da bebte
Bis zu der Zinne der Tempel. Das war ein Bothe des Sturmwinds.
Und der Sturmwind kam, und braust' in den Cedern, die Cedern
Stürtzten dahin! er braust' auf der stolzen Jerusalem Thürme,
Und sie zitterten ihm. Der war ein Bothe des Donners.
Fürchterlich schlug in das Meer des Todes der Schlag! und die Wasser
Fuhren schäumend empor, und Erd' und Himmel erschollen.

Als Eloa das sah, hatt' er den grossen Gedanken;
Hatt' ihn nicht nur, er schuf ihn zur That. Von Antlitz zu Antlitz
Wollt er den, der Gericht hielt, sehn, Jehova im Dunkeln,

In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Er betete dreymal
Gegen dich, Geopferter, an, und eilte gen Himmel.
Jetzo naht' er den Sonnen, und kannte den himmlischen Weg kaum,
So durchströhmten ihn fliegende Dämmrungen. Sieben Sonnen
Über dem Eingang, begegneten ihm zween Todesengel
Mit verhülltem Gesicht. Er schwebt' erstaunend vorüber!

Aber mit starrem Fuß stand auf der Erde die Stille
Wieder. Es schaute von neuem das Menschengeschlecht, Gestorbne,
Ungebohrne, Sterbliche sprachlos auf den Versöhner.
Aber die erste Gebährerinn blickt am wehmuthsvollsten
Auf den Sohn, den Versöhner, der sichtbar den langsamen Tod starb.
Wenn von dem Anschauen ihr Aug' in trübender Wehmuth
Dunkel nun ward, ihr Blick mit Dämmrungen rung, so sank er
Dann auf Eine Sterbliche nieder, auf Eine vor allen,
Die mit hangendem Haupt, auf sinkenden Füssen, mit bangem
Jammerbleichen Gesicht, mit niederstarrendem Auge,
Leer der Thränen, ihr wurden nicht Thränen zur Lindrung gegeben!
Unbeweglich, und stumm, der Tod verstummt so! am Kreuze
Stand. Sie ist es, sie ist die Mutter des grossen Gebohrnen!
Dachte schnell die erste der Mütter. Mir sagt es dein Jammer!
Siehe, du bist Maria! Das fühlt' ich, als Abel am Altar
Blutig lag! das fühlst du! du bist des Sterbenden Mutter!
Also hing sie mit liebendem Blick an Maria. Sie hätt' ihn
Von der Tochter noch nicht, der theuren Tochter, gewendet,
Wären vom Aufgang her mit ernstem feyrlichen Fluge
Nicht zween Todesengel gekommen. Sie kamen, schwiegen,
Schwebten langsam. Ihr Blick war Flamme! Verderben ihr Antlitz!

Nacht ihr Gewand! So schwebten sie langsam gegen des Kreuzes
Hügel her. Sie hatte vom Throne der Richter gesendet.
Fürchterlich kamen sie näher zum Kreuz herüber. Da sanken
Tiefer zum Staube der Erde die Seelen der Väter. So ferne
Sich ein Unsterblicher kann in Gedanken vom Grabe verlieren,
Nahten sie sich der Sterblichkeit Gränzen, und Bilder des Todes
Ströhmten um sie, das Graun der erdebegrabnen Verwesung
Um die Unsterblichen! Da die Todesengel am Hügel
Standen, und nun von Antlitz zu Antlitz den Sterbenden sahen,
Wandten sie, der zu der Rechten, und der zu der Linken erhoben,
Jeder den tönenden Flug, und ernst, und todweissagend
Flogen sie siebenmal so um das Kreuz. Zween Flügel bedeckten
Ihren Fuß, zween bebende Flügel ihr Antlitz, mit zweenen
Flogen sie. Von diesen, indem sie sich breiteten, rauschten
Todestöne. So tönts dem Menschenfreunde vom Schlachtfeld,
Wenn, zu Tausenden schon, in ihrem Blute die Todten
Liegen! Er flieht gewendet, indem verröchelt noch einer,
Dann noch einer, und nun der einsame Letzte sein Leben.
Schrecken Gottes lagen auf ihren Flügeln verbreitet,
Schrecken Gottes rauschten herab, da die Furchtbaren flogen.
Und sie flogen das siebentemal. Der Sterbende richtet
Müde sein Haupt auf, blickt den Todesengeln ins Antlitz,
Blickt gen Himmel, dann ruft mit unhörbarer Stimm' aus der Tiefe
Seine Seele: Laß ab den Wundenvollen zu schrecken!
Ihrer Flügel Schlag, und diesen Ton des Todes
Kenn ich! laß ab, Weltrichter! Er rufts, und blutet. Itzt wandten
Ihren wehenden Flug die Todesengel gen Himmel;

Liessen den Schauenden trübere Wehmuth, bangeren Tiefsinn,
Stummer Erstaunen zurück, Erstaunen über die Gottheit!
Und es hing die Hülle des Ewigen vor dem Geheimniß
Unbeweglich. Mit starrendem Blick, auf Gräber gerichtet,
Auf einander! gen Himmel! doch immer wieder zu dem hin,
Der in seinem Blute vom Kreuz herab in die Nacht hing,
Standen die Schauenden. So unzählbar sie standen, so war doch
Unter allen Augen voll Wehmuth kein Auge, wie deins war,
Kein Unsterblicher so in heisse Schmerzen zerflossen,
Als du, Mutter des Menschengeschlechts, der Todten Mutter!
Siehe, sie senkt ihr entschimmertes Haupt zur Erde, dem Grabe
Ihrer Kinder, und breitet die hohen Arme gen Himmel.
Nun berührt der Traurenden Stirne den Staub, nun falten
Vor der umnachteten Stirn die gerungnen Hände sich bang zu.
Halb erhebt sie sich, sinket wieder, erhebt sich, blicket
Starr umher. Es dämmert um sie. Sie ist bey Gebeinen,
Irgendwo unter Todtengebeinen; zwar jenseits am Grabe:
Aber am Grabe doch! Jetzo begann die gebrochnere Stimme,
Und der Unsterblichen Harmonieen zerflossen in Seufzer.
Darf ich Sohn dich nennen, noch Sohn dich nennen? O wende,
Wende nicht weg dein Auge, das bricht! Du vergabst mir, Versöhner,
Mein Versöhner, und meiner Gebohrnen! Die Himmel erschollen,
Und der Thron des Ewigen klang von der Stimme der Liebe,
Die der Verbrecherinn Leben gebot, unsterbliches Leben!
Aber du stirbst! jetzt stirbst du! Zwar ist es ewige Gnade,
Die mich lossprach; aber du stirbst! Er dringt, wie ein Wetter,
Gegen mich an, der Gedanke voll Nacht! die Unsterblichkeit stürzt er

Auf die Gräber zurück! Laß dir mich, Göttlicher, weinen!
Zwar bist du für Thränen zu groß; doch laß mich weinen!
Sieh, ich durste nach Ruh! vergieb, vergieb auch die Thränen!
Du Versöhner! du Opfer! des Todes Opfer! mein Mittler!
Wundenvoller! Geliebter! o du Geliebter! du Liebe!
Du verzeihest! Verzeihet ihr auch, zum Tode gebohrne,
Ihr, die Eva gebahr? Wenn mir ihr Röcheln, ihr letzter
Starrender Blick mir flucht; so segne du mich, Erwürgter!
Flucht der Todten nicht, Kinder! Um euch durchweint ich mein Leben;
Da mein Herz brach, weint ich um euch; und Thränen verwesten
Mit der Verwesenden! Bricht nun euer Herz auch, Kinder!
Nun im Tode; so ströhmt aus seinen Wunden euch Labsal,
Wonne des besseren Lebens euch zu! Ihr sterbt nicht, ihr schlummert
Nur zu dem Gottversöhner hinauf! Dann glänzen die Wunden,
Die jetzt bluten, die Wunden des Unerschaffnen, der todt war.
Flucht der Mutter nicht, Kinder! Ihr seyd unsterblich, und Er ist,
Jesus Christus ist auch mein Sohn! Ach aber, Geliebter!
Du, der Geliebten Geliebtester! du, doch dich nennet kein Nahm' aus!
Siehe, du stirbst! O wäre die trübe, die bebende Stunde,
Wär sie mit Flügeln des Lichts vorübergeflogen! Gedanke,
Grabgedanke, laß ab! Noch wird sie bleicher, noch sinkt sie,
Seine todte Wange! Die Wunden noch schauern sie Blut aus!
Ach sein göttliches Haupt, jetzt sanks noch tiefer herunter
In die Nacht! Dieß Athmen, o Tod, ist deine Stimme!
Ja, so röchelst du! Tod! das ist deine Stimme! Wo bin ich?
Aber er wendet sein Antlitz auf mich! Der Seraphim Jubel
Sing es, daß er sein Antlitz wandte! Die Pforten der Himmel

Hallen es nach, daß der Gottversöhner noch Einmal sein Antlitz
Auf die Mutter der Sterblichen wandte! Des ewigen Lebens
Ruhen umschatten mich wieder! Ich hebe zum Schöpfer mein Aug' auf,
Strecke die heißgefalteten Hände zu dem, der erwürgt wird,
Meine Kinder, und segn' euch! In seinem Nahmen, ihn schliessen
Himmel nicht ein! vor ihm hat das Unermeßliche Gränzen!
In des Heiligen Nahmen, des Wiederbringers der Unschuld,
In des Todtenerweckers, im Nahmen des Richters der Welten!
In des Sterbenden Nahmen, der zählt der Leidenden Thränen!
Und durch seinen blutigen Schweiß in Gethsemane! diese
Vollen Wunden! dieß Blut, das aus diesen Wunden herabquillt!
Durch dieß hangende Haupt! die müden Augen voll Jammer!
Diese Stirne der Angst! die Todesmine! dieß Schauern!
Durch sein Rufen zu Gott! segn' ich euch, Kinder, zum Tod' ein!

Der Messias.

Neunter Gesang.

Jetzo kam Eloa zurück vom Throne des Richters.
Voll von tiefen Gedanken, und langsamer schwebt' er des Tempels
Zinne vorüber, und trat in der Väter Versammlung, und sagte:
Eh ich rede, betet mit an! Ich will anbeten,
Eh ich rede! Da fielen sie all auf ihr Angesicht nieder;
Beteten still den Unendlichen an. Mit eben der Stille
Standen sie auf. Eloa verstummte noch. Endlich redt' er.
O du, welchen Nahmen nicht nennen, Gedanken nicht denken,
Erster! Zu ihm erhub ich mich, wollte von Antlitz zu Antlitz
Schaun, der Gericht hielt, schaun den Unausgesöhnten im Dunkeln,
In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Ich kam an die Sonnen;
Und die dämmerten! kam zu des Himmels Pole; da rangen
Trübe Schimmer mit Nächten! Ich ging zum Throne, da wurd' es
Dunkler um mich, und nun noch dunkler, und nun . . Doch ich suche
Nahmen, und finde sie nicht, wie es um den Unendlichen Nacht war!
Keine Nahmen dem Schauer, der von dem Unendlichen ausging.

Und ich stand, und hörte von fern die Ströhme der Hölle
Unter der tiefen schweigenden Schöpfung rauschen. Ich schwebte
Langsam weiter. Da rufte der erste der Todesengel
Gegen mich her: Weß Schweben ist dieses Endlichen Schweben?
Und ich bebte zurück, sank auf mein Angesicht nieder,
Betet' ihn an, und verstummt', und betet' ihn an, der Gericht hielt.
Also sagt' er, und wandte sich weg, und verhüllte sein Antlitz.

Jesus war sein Haupt zu dem Herzen heruntergesunken,
Und es schien, als schlummert' er. Selbst der lästernden Menge
Ungestüm legte sich, wie an dem unbestürmten Gestade
Endlich das Weltmeer ruht. Die den Göttlichen liebten, umirrten
Golgatha, oder die äussersten Fernen, woraus sie den Mittler
Noch mit weinendem Blicke zu sehn vermochten. Doch jeder
Mied den andern, damit sie sich nicht die tiefe Wunde
Tiefer grüben; sprächen sie sich. Nur der Jünger der Liebe,
Und des Leidenden Mutter verliessen sich nicht. Sie standen
Unten am Kreuz. Der Jünger, der schwur, daß er Jesus nicht kenne,
War die schlaflose Nacht und den Morgen umhergezittert,
Hatte Ruhe gesucht, und keine Ruhe gefunden.
Also irret ein Sohn bey Geripp und Scheiter am Meere,
Dem sein Vater nicht ferne von ihm an einem der Felsen
Umkam; sprachlos irrt er umher, und sieht unverwendet
Nach dem Felsen, auf dem sein Vater geschmettert und todt liegt.
Endlich ruft er jammernd gen Himmel: Er habe den Vater,
Ach er hab' ihn verlassen, im tiefen Meere verlassen!
Petrus ermattet itzt ganz, und bleibt auf einer der Anhöhn
Nah an Golgatha stehn; und läßt die bleicheren Hände,

Die er nicht mehr zu ringen vermag, hinsinken. Sein Schutzgeist,
Seraph Ithuriel sieht ihn, und gießt ihm einige Tropfen
Ruh in das Herz. Nur dieses vermag er itzo zu geben,
Ob er gleich ein Unsterblicher ist. Der traurende Jünger
Fühlt die Lindrung, und kommt so weit zu sich selbst, daß er aufsieht,
Und mit wünschendem Auge nach seinen Freunden umhersucht,
Daß er zu ihnen gehe; sie ihn bestrafen, und trösten.
Aber er stand noch immer, und sah nach Jerusalem nieder.
Denn zum Hügel hinauf, zum Todeshügel, zu sehen,
Dieses vermocht er nicht. Sein Aug' arbeitet mit scharfem
Untersuchenden Blick, die stolze Stadt zu erkennen.
Aber sie lag, so weit sie Gefilde deckte, so hoch sie
Thürmte, gehüllt in traurende schwerbelastende Dämmrung,
Fürchterlich da. Kaum daß noch von seiner Zinne der Tempel,
Und von seinen Thürmen der Sion sterbenden Schimmer
Sinken liessen. So lag Jerusalem. Petrus wandte
Nach der Seite sein Auge, von der ein dumpfes Gemurmel
Kam, Gespräche der Fremdlinge, die zu dem Feste gekommen
Waren, und jetzo eilten, am Kreuz den Propheten zu sehen.
Petrus geht zu ihnen herab. Nach seinen Geliebten
Sucht er unter den stilleren Haufen. Er suchte vergebens.
Jetzo hält ein Gespräch ihn. Ein Mann in fremdem Gewande,
Glänzend gekleidet, und schwarz von Gesicht fragt einen Alten,
Dessen Auge Vertraulichkeit ist, und dem ein geliebter
Zarter bebender Sohn am Arm hängt: Aber so sag denn,
Sprach der Fremdling, was hat er, daß sie ihn tödten, verbrochen?
Was er verbrach? Sie tödten ihn, weil er den Kranken Genesung,

Gehende Füsse den Lahmen, den Tauben Ohren, den Blinden
Augen gab, die Besessnen, ich war der Elenden Einer!
Ihren Quaalen entriß! ach weil er die Todten erweckte;
Weil er in mächtigen Reden die Pforten des ewigen Lebens
Unsern Seelen eröffnete; weil er ein göttlicher Mann war!
Aber (er sah, indem er sich wendete, Petrus) du siehst hier,
Fremdling, einen seiner Geliebten, die der Prophet sich
Auserwählte, daß sie ihn sähen, und hörten, und die er
Von des Ewigen wahren Verehrung alles gelehrt hat.
Unterrichte du selbst, er kehrt sich zu Petrus, belehre
Diesen Fremdling, und mich, warum sie den Göttlichen tödten.
Laß, Mann Gottes, laß dich erbitten! und wende dein Antlitz
Nicht von mir weg. Du kennst ihn, dich liebt er, du warst sein Erwählter!
Brüder lieben sich so nicht, als du und Johannes ihn lieben!
Petrus wandte noch immer sich weg, nicht, weil er erkannt war,
Denn itzt war er zu sterben bereit! Das Wort von Johannes,
Und ihm selber durchdrang sein innerstes Mark ihm. Ihr Freunde,
Sprach er endlich mit stammelnder Wehmuth, was ich zu sagen
Itzo vermag, das ist: Es stirbt der Beste der Menschen!
Mit dem eilenden Worte verlohr er sich unter die Menge.

Aber Samma, und Joel, mit ihnen Candacens Vertrauter,
Welchen nachher Philippus, von Gottes Geiste gerufen,
In die Quelle des Heils eintauchte, gingen mit Staunen
Hin nach Golgatha. Petrus entdeckte von ferne Lebbäus,
Wie er in Trübem an einem verdorrten Baume gebückt stand;
Und ging gegen ihn hin. Nun kam er nahe; Lebbäus
Aber erkannt' ihn noch nicht. Ihn redete Petrus mit leisem,

Brechenden Laut an: Hast du ihn auch am Kreuze gesehen?
Zwar auch du bist elend, doch darfst du zu ihm dein Auge
Offner erheben; aber ich . . O lindre mein Elend!
Hier, hier blutet sie mir, hier blutet die brennende Wunde!
Einen Laut nur, den einzigen Trost nur von meinem Geliebten!
Aber du schweigst? Noch schwieg er. Vergebens rang sein Gefühl sich
Nun zur Stimme zu werden. Doch waren sein bebendes Antlitz,
Seine Thränen nicht sprachlos! Allein die Tröstung berührte
Simons Seele nur leise. Mit schwerem Herzen entweicht er;
Überläßt sich von neuem der Menge Wogen, und treibt so
Mit dem Strohme. Da er itzt einem der eilenden Haufen,
Weggedrungen, entkommt, da sieht er auf Einmal Andreas,
Seinen Bruder, vor sich. Er wollt' ihn fliehen; allein jetzt
Winkt er ihm zu, daß er sich mit ihm noch weiter entferne.
Nunmehr wendet Petrus sich um: Mein Bruder! mein Bruder!
Und umarmt ihn, nicht feurig wie sonst; mit müder Umarmung
Faßt er ihn um, und weint an des Bruders Halse. Mein Bruder!
Ach mein Bruder! erwiedert mit sanfter Wehmuth Andreas.
Gerne wollt ich; allein ich kann, ich kanns nicht verschweigen!
Simon, es blutet mein Herz mit deinem Herzen! Den Besten
Unter den Menschen, den Treusten, den Liebevollsten der Freunde,
Gottes Sohn! den hast du, vor seinen Feinden, verleugnet!
Göttliche Traurigkeit, dem, den er verleugnete, heilig;
Voller herzlicher Dank, geweiht der Treue des Bruders,
Waren in Simons Augen; allein sein Mund verstummte.
Und sie hielten, und sahen sich kaum. Dann gingen sie seitwärts
Hand in Hand, und sahen sich kaum. Zuletzt entsanken

Ihre Hände sich, und sie verliessen einander. Des Trostes
Stets noch bedürftig, noch immer voll heisses Durstes nach Troste,
Ging der einsame Petrus. Nicht lange, so schreckt ihn der Anblick
Zweener Männer, die er verehrte. Zwar wollt er entrinnen;
Aber sie waren zu nah. Kennt uns des göttlichen Lehrers
Theurer Jünger nicht mehr? sprach Joseph von Arimathäa.
Simon, wir sind auch Jünger. Doch waren wirs heimlich. Itzt aber
Sind wir bereit, uns zu ihm, vor allem Volk, zu bekennen.
Nikodemus mein Freund, du kennst den Edlen! er thats schon
Vor der Versammlung des Raths. Mit unerschüttertem Muthe
Redt' er für Jesus; ich aber, ach ich bekannt' ihn so spät erst!
Nur durchs Weggehn, als Nikodemus der Sünder Versammlung,
Sich nicht mehr zu entweihn, verließ. So hemme denn, Joseph,
Theurer Joseph, den Schmerz, sprach Nikodemus, der immer
Deine sanfte Seele noch quält. Du gingst ja mit mir weg!
Du bekanntest ihn ja! Mit thränenhellerem Blicke
Richtete Joseph sein Auge gen Himmel: Erhör, o erhöre,
Du Gott Jesu, und Abrahams Gott, warum ich dich anfleh!
Den ich so schwach, da er lebte, bekannte, den laß mich, du Helfer!
Wenn er todt ist, mit Muthe vor Aller Auge bekennen.

Hier schweigt Joseph. Indem sein Gebet zu des Ewigen Throne
Stieg, und zu ihm die Erhörung, mit ihren Gnaden, herabkam,
Wandte sich Nikodemus zu Petrus: Du blickest, o Simon,
Wehmuthsvoll von uns weg. Wir fühlens, was du empfindest,
Ach, wir empfinden den Tod, der den Heiligsten unter den Menschen
Jetzt zu tödten beginnt, und vielleicht den gefürchteten Schlag bald,
Bald den letzten gethan hat! Allein, o liebender Jünger!

Sag' es uns auch, geuß diesen Balsam in unsere Seelen,
Daß uns dieß dein Auge voll Wehmuth zugleich nicht mit anklagt,
Daß wir vordem den göttlichen Mann ins geheim nur bekannten.
Doch wir verdienen es wohl. Wie ein Baum, ergriffen von Sturme,
Nach der einen Seite durch bleibendes Brausen gebogen
Steht; so stand mit gewandtem Gesicht der bebende Petrus.
Aber itzt unterlag er der Angst, verhüllte sich, flohe,
Suchte Ruh in grösserer Quaal. Denn er kehrte mit Eile
Zu dem Todeshügel zurück. Er war zu des Hügels
Fusse mit schwerem Schritte gekommen. Itzt athmet sein Leben
Schneller, und jetzo wagt ers zum hohen Kreuze die Augen
Aufzuheben; allein nicht bis zu des Sterbenden Haupte.
Unten am Kreuz erblickt er, nicht fern von einander, Johannes
Und des grossen Geopferten Mutter, beyde vor Jammer
Eingewurzelt, beyde verstummt, und thränenlos beyde.
Auch nicht fern, umgaben das Kreuz nicht wenige Treue,
Die aus Galiläa gefolgt dem Göttlichen waren.
Wie geringer Geburt, wie unbeladen vom Glücke,
Wie unmerklich der Welt sie auch waren; so hat der Geschichten
Ewigste doch aus dem redlichen Haufen einige Nahmen,
Einige theure Nahmen der Nachwelt der Christen erhalten.
Engel nannten mit neuen Nahmen sie früher am Throne!
Magdale Maria, Maria, die Mutter Joses
Und Jakobus, Maria die Mutter der Zebedäiden,
Und du, deren Schwester, die jetzt den Besten der Menschen,
Ihren einigen Sohn am langsamtödtenden Kreuz sah,
Auch Maria genannt; die waren von denen, die näher

Kamen zum Kreuz, als viele, die auch den Göttlichen liebten!
Magdale Maria war nieder zur Erde gesunken.
Sehnsuchtsvoll, zu sterben, nun auch zu sterben! entriß sie
Jeder Hoffnung, jeder Erinnrung der Wunder des Mittlers
Sich mit Ungestüm! ward von ihrer Traurigkeit Strohme
Unaufhörlich ergriffen, und fortgeschleudert. So lag sie
Auf dem Hügel, und füllte mit ihrer Klage den Himmel!
Sie zu trösten geneigt, obgleich selbst trostlos, redet
Joses sanfte Mutter sie an, und verstummt im Reden.
Bleich stand in der dämmernden Nacht der Zebedäiden
Klagende Mutter. Sie rang die Hände gen Himmel, und blickte
Starr hinauf: Ob selber die göttliche Rache noch säume?
Ganz von Schmerze betäubt, und so vor Traurigkeit sprachlos,
Daß die schwache Lindrung der Seufzer, auch die ihr versagt war,
Kniete nicht fern von Maria, der Mutter des göttlichen Dulders,
Ihre Schwester, und sah in der Nacht den Blutenden schweben!
Keiner beklagt wehmüthiger diese Beängsteten, keiner
Herzlicher, als der gerettete mitgekreuzigte Jüngling.
Aber auch der Unsterblichen Blicke, den Vätern entgehen
Dieser Traurenden Schmerzen nicht ganz; ob sie am Versöhner
Gleich mit jeder von ihren erhabnern Empfindungen hangen.
Abraham hatte die Rettung des mitgekreuzigten Jünglings
So mit Freuden des ewigen Lebens erfüllt, daß er alles,
Was der Sterbende that, mit inniger Liebe bemerkte.
Jetzo bewegt' ihn das Mitleid, mit dem der geheiligte Jüngling
Auf die frommen Leidenden sahe, so sehr, daß er schnell sich
Seinem verstummten Erstaunen entriß, und zu Moses sich wandte,

Welcher, verstummt wie er, bey ihm stand. Der erhabene Vater
Von dem zwölfgestämmten Judäa sprach zu dem Stifter
Jener Hütte, die, lange des Allerheiligsten Vorbild,
Opferte, zu dem Schreiber des gottgebotnen Gesetzes:
Was wir sehen, o Sohn, was diese wenigen Stunden
Uns enthüllen, davon wird Ewigkeiten dein Vater
Sich mit dir besprechen. Itzt, da das verstummende Staunen
Mich verlassen hat, wollen wir diesem gränzlosen Meere
Einige Tropfen entschöpfen. Du sahst auf Horeb des Mittlers
Herrlichkeit; ich in Mamres geweihtem Haine. Da war er
Sanfter, da tönte des Göttlichen Mund melodische Gnaden.
Eben so sanft, so süßbetäubend erklang mir die Stimme
Von dem geretteten Sünder, von meinem Kinde! Mein Jubel
Ströhm' in die Jubel der Himmel, daß du die Sünder erlösest,
Gottgeopferter! Wie dem nahen Grabe der Jüngling
Sanft zulächelt! wie ihn die Erbarmungen Gottes beseelen!
Wie der Friede des ewigen Lebens sich über ihn breitet!
Wie gerührt er zugleich, obschon des besseren Lebens
Ruhe so nah, und wie voll Mitleid die Leidenden anblickt.
Aber daß meine Kinder den Allerheiligsten tödten,
Keine Reue sie schmelzt, sie nicht, wie jener, zurückfliehn;
Ach was würd' ich darüber, wofern ich noch sterblich am Grabe
Stünde, was würde darüber ihr grauer Vater empfinden!
Was mir Gabriel gern verschweigen wollte, nicht konnte,
Laß den trüben Trauergedanken, doch schnell und geflügelt,
Vor dir über, o Sohn, dann zurück zur Vergessenheit gehen:
Der mit diesen Wunden zum Weltgerichte wird kommen,

Hat den Gottverlaßnen ihr Urtheil prophetisch gesprochen.
Auch sie haben es über sich selbst gesprochen! Der Heide
Wollt' ihn nicht verdammen. Sie aber thatens, und riefen:
Über uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
Ach wenn nur die schrecklichen Worte kein Todesengel
Nicht mit eisernem Griffel in ewige Felsen gegraben,
Und vor Gott sie gestellt hat! Ich seh, ich sehe die Völker
Aller Enden, so weit der Aufgang strahlt und der Abend!
Alle Menschen zum Kreuze des Gottversöhners versammelt:
Aber meine Kinder nicht mit! Jetzt erwiederte Moses:
Vater Isaks, und Jacobs, und jener Treuen, die dennoch,
Ob zum Bilde das Volk gleich lief, Jehova verehrten,
Davids Vater, und der, die den Gottversöhner gebohren,
Und deß Vater, der nun Söhnopfer blutet, o hebe,
Abraham, auf dein Aug', und sieh! Zwar was ich dir sage,
Weißt du alles; doch ist es gut, die gesehene Wahrheit
Wieder zu sehen. Sie sind ein Volk des Gerichts, und der Gnade!
Er, der thun wird, was er gethan hat, der Unerforschte,
Der mit der Rechten Erbarmung; Gericht mit der Linken herabwinkt,
Hat sie auf einen Felsen gestellt, dem Menschengeschlechte,
Allen Söhnen des Staubes, zum strahlenhellen Beweise:
Daß es in ihrer Gewalt sey, sich Tod und Leben zu wählen!
Wer nun unter ihnen den warnenden Felsen entdeckt hat,
Wenn ein solcher Pilger der Erdewanderschaft dennoch
Nicht aufschauet, und lernt, der verwirft sich selber! Sein Blut sey
Über ihm selbst, wenn er, nun jenseits am Grabe, zum andern
Grösseren Tod' hinunter geführt wird! Hier endete Moses.

Abram begann von neuem: Du hast das dankende Lächeln,
Sohn, gesehen, mit dem ich dich hörte. Vielleicht, wenn sie lange,
Als ein furchtbares Maal, gestanden, zu sündigen haben
Aufgehört; denn es trägt des Vaters Sünde der Sohn nicht!
Dann, o Moses, vielleicht, dann werden sie, sanftes Entzücken
überfällt mich, und Friede von Gott umlächelt mein Auge!
Ach dann werden sie zu dem Gottversöhner, zum Retter
Aller Menschen, zu ihm, der sie des Tags in der Wolke,
Und in seiner Flamme des Nachts nach Kanaan führte,
Der am Kreuze für sie auch blutete, wiederkommen!
Kommt, kommt wieder, o kommt zu dem, der euch retten will, wieder,
Meine Kinder, zu ihm, zu ihm, den ihr tödtetet, wieder!
Zu dem geschlachteten Lamm! kommt wieder zum ewigen Leben!
Betend schaut' er gen Himmel. Ihn sah der Geliebte, die Tröstung
Seines Alters, sein Sohn. Der Jüngling kam zu dem Vater.
Denn es war ihm die Jünglingsgestalt nach dem Tode gegeben,
Daß er dem Himmel auf ewig den Gottgeopferten bilde!
Isak sprach: Ich sah in deinem Antlitz, o Vater,
Deine Gedanken von fern. Ach, unsere Kinder tödten
Den, der für sie sich heiliget, tödten sie! Ewiger Richter,
Du erbarmst dich noch ihrer, und trägst sie auf Adlersflügeln,
Wie du aus Ägyptus sie trugst, zu ihrem Erretter!
Seligkeit giesset diese Betrachtung, Entzückungen gießt sie
Mir in die Seele! Noch Eine durchströhmt mich mit heiligem Schauer.
Ach, du weißt es noch wohl, als du auf jenem Gebirge,
Heilig, auf immer heilig ist mir die Stäte des Opfers!
Als du dort zum Altare mich führtest. Dein freudiger Sohn ging

Neben dir her, und wollte mit dir dem Ewigen opfern!
Aber da ich nunmehr auf dem Opferholze gebunden
Lag, und der heilige Brand bey mir aufflammte, mein Auge
Thränend gen Himmel blickte, du mich das letztemal küßtest,
Dann dich wandtest, und nun den blinkenden Dolch, den Verderber,
über deinem Geliebten emporhieltst; da. . Doch das Trauren
Dieser Stunde verschweig' ich! Jahrhunderte Freuden bekrönen
Sie mit Seligkeit! Ach, dein Isak wurde gewürdigt,
Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf Golgatha blutet,
Vorzubilden! Entzückung, und sanfte Traurigkeit rinnen
Durch mein unsterbliches Leben! Er sprachs, und Abrahams Stimme
Hauchte mit leisem Lispel ihn an. So sprach sie zum Sohne:
Laß uns zu dem Geopferten beten! Dann knieten sie beide
Dicht an einander. Ein Arm war um den andern geschlungen,
Ihre Hände nach Golgatha hin gefaltet, und Abram
Betet: O du, allein mit welchem göttlichen Nahmen
Soll ich zuerst dich nennen, du grosser Sündeversöhner?
Oder hörst du dich lieber die Wonne der Glaubenden nennen?
Sohn des Vaters! was hab' ich, seitdem dich in Bethlehems Hütte
Eine sterbliche Mutter gebahr, was hab' ich empfunden!
O du weinendes Kind, mit welchem Donner durchhalltest
Du die Himmel, als du am Staube der Sterblichen weintest!
Unbegriffen von Engeln, doch ihrer Jubelgesänge
Höchste Begeistrung, hülltest du dich in niedriges Leben!
Kaum, daß sie dich noch erkannten; du aber thatst es, und gingest
Auf dem erhabnen einsamen Wege daher, und dachtest
Deinen Tod. Nun bist du zum grossen Ziele gekommen,

Jenem Ziele, nach dem du seit Ewigkeiten herabsahst,
Lange, lange zuvor, eh ich war! Unendlicher, du nur
Konntest diesen Tod, den Erretter, zum Ziele dir wählen,
Meinen Erretter, und aller Söhne des ersten Gefallnen!
Und nun bluetest du, nun, zu sterben! Wir halten, o Gottmensch,
Unser Mitleid zurück! Denn du bist über das Mitleid
Aller Endlichen weit erhaben. Allein wir empfinden
Diesen grossen gefürchteten Schlag, mit welchem der Tod dich
Trifft, der die weite gränzlose Schöpfung herab und hinauf bebt,
Wir empfinden ihn mit! Erbarme dich unser, erhabner
Ewiger Mittler, damit wir ihn nicht zu mächtig empfinden!
O du Menschlicher! mehr, noch mehr erbarme dich jener,
Die am Staube dort stehn, dem Staube verwandter, als wir sind!
Abraham betete so. Sie schwiegen beyde. Darauf kehrt
Isak sich um, und fragt: Wer sind die kommenden Seelen,
Die der Cherub gegen das Kreuz herführet? Indem war
Schon ihr schimmernder Haufen dem Kreuze näher gekommen.
Wie ein Morgen erhuben sie sich. Sie hatten vor Kurzem
Ihre Leiber, die sinkenden Hütten, verlassen. Es waren
Seelen aus allen Geschlechten der Menschen. Von Wende zu Wende
Wurde jetzo gebracht der schnellverzehrenden Flamme,
Oder dem Grabe der Leib. Sie waren das kleinere Leben,
Ihrem Herzen getreu, und rein, wie ein Sterblicher rein ist,
Durchgewandelt: allein kein gottgesendetes Licht war,
Ihnen zu leuchten, gekommen. Sie führte der denkende Cherub,
Wie sie voll des ersten Erstaunens über das neue
Höhere Leben waren, und still zum Allmächtigen flehten,

Tausend Seelen! Es wandte zu ihnen der Cherub sein Antlitz.
Abraham, und die Väter vernahmens, was er herabrief
Zu den Seelen, indem an dem nächtlichen Kreuze sie schwebten.

Was ihr sehet, erwägts mit allen forschenden Kräften,
Die zur Betrachtung euch hat die fromme Bewundrung gelassen.
Keiner von denen, die Weiber gebahren, kann ohne den Mittler,
Der am Kreuze vor euch hier blutet, den Ewigen schauen.
Seelen, ich sag' euch das grosse Geheimniß der Ewigkeit. Jesus,
Jesus heißt sein göttlicher Nahme, der dort für die Menschen,
Für die Verbrecher, die Erben des Todes, dem Richter sich opfert.
Siehe! des Ewigen Sohn, und einer sterblichen Mutter,
Ach dort steht sie am Kreuz! ward Jesus der Erde gebohren.
Leiden und beten, und wunderthun, und lehren, und leiden
War sein Leben: und nun, der ganzen Ewigkeit Wonne
Hängt daran! nun stirbt er für alle Gebohrne der Erde,
Stirbt für euch! Wär er von dem Anbeginne der Welten
Nicht erkohren gewesen zum Gottversöhner; so stürbt ihr
Nun den ewigen Tod, den alle Sünder einst sterben,
Denen sein Heil verkündiget wird, und die es verwerfen!
Gott, der euer künftiges Leben, vor eurer Geburt, sah,
Weiß, ihr hättet das Heil des Erlösenden angenommen:
Hätt er das Leben, das euch an dem Staube der Erde bestimmt ward,
Mit den Tagen der göttlichen Bothschaft von Jesus verbunden.
Seelen, um Jesus willen, hat euch das Wesen der Wesen
Los von der Strafe der Missethat gesprochen. Ihr seyd nun
Rein vor Gott! Den ihr zu erkennen rangt, nicht erkanntet,
Er hat eure Thränen gesehn; das Flehen, der Sünde,

Die ihr fühltet, wie wenig ihr auch die tödtende kanntet,
Euch zu entreissen, dieß innige Flehen, unsterbliche Seelen,
Hat er in seinem Himmel erhört! Es betete da schon
Der am Kreuze für euch, daß euch sein Vater erhörte,
Und in euch der Missethat tiefbrennende Wunde
Heilte! Denn ach ihr waret zum ewigen Tode verwundet!
Sinkt auf das Antlitz, und dankt dem Wiederbringer der Unschuld!
Eurem Mittler! dem Geber des ewigen Lebens! dem Dulder!
Jesus, des Ewigen Sohne! dem Sohne der sterblichen Mutter!
Unaussprechlich gerührt, von sanfter Wehmuth und Staunen,
Und von Seligkeit voll, sank jede der Seelen nieder,
Betete zu dem Sohne, dem wunderbaren Erretter,
Zu dem Sterbenden, der, eh Welten wurden, sie liebte.

Salem, der Engel Johannes, und Selith, der Hüter Maria's,
Sprachen, als sie vor sich die dankenden Seelen erblickten,
So mit einander: Wie diese Begnadeten, Selith, es fühlen,
Daß sie es sind! Wie in ihnen den Frieden des ewigen Lebens
Seine Wunden, des liebenden Mittlers Wunden erschaffen!
Ach, sie sind nun auf immer der Trübsal des sterblichen Lebens,
Sind auf immer dem Schmerze der Staubbewohner entrissen!
Aber unsre Geliebten, so überschwenglich begnadigt!
Sonst mit Frieden von Gott, mit jeder Ruhe beschattet,
Zwar noch Pilger, allein die der Sterblichkeit Bürde kaum fühlten!
Aber nun.. Wie haben der Mutter, des Freundes Entzückung
Diese Wangen voll Tod, die grabverlangenden Blicke,
Diese ströhmenden Wunden getrübt! O Selith, ich fühl auch,
Fühle das Schwert, das durch die Seele den Weinenden gehet!

Salem, ich sah viel Leidende, sah viel duldende Menschen:
Aber noch keinen so elend, als sie! Doch mischt sich Bewundrung
In mein Mitleid. Was vor ein Anblick ist diesem zu gleichen,
Menschen, die der Ewige liebt, so leiden zu sehen?
Aber, was mein Erstaunen dabey mit Beruhigung mildert,
Ist die Tröstung, die Gott dann oft den Leidenden sandte,
Wenn sie nun kaum noch hofften, und wenn die blutende Wunde
Ihnen am tiefsten in ihren zerrißnen Seelen itzt brannte.
Und, o Salem, wenn die Begier, die beyden Geliebten
Wieder in Gottes Ruhe zu sehen, Selith nicht täuschte;
Sah ich, sah jetzt eben im sanften Auge des Mittlers
Kommende Tröstung für sie! So sagte Selith, und irrte
Nicht in seinen Gedanken. Des Gottversöhners Erbarmung
Konnte sich gegen Johannes, und gegen die Mutter in Jammer
Länger nicht halten. Er sah auf sie mit Blicken herunter,
Die mit neuem Leben ihr sinkendes Leben durchströhmten.
Und er neigte, sie anzureden, sein göttliches Antlitz
Gegen sie nieder. Da hörte mit bebendem Warten die Mutter
Freudigbang, als ob sie vom Tod' erwacht', in die Höhe.
Und zu ihr kam die Stimme des ewigen Sohnes herunter:

Meine Mutter! er ist dein Sohn! darauf zu dem Jünger:
Sie ist deine Mutter! Die beyden Liebenden wandten
Sich mit Staunen, und Dank, und Thränen gegen einander.

Aber der Sterbende schwebte, von Gottes Gerichte belastet,
Litt, was zu denken, die Seel' erbebt; was zu sagen, die Sprache,
Selbst der Himmel, die Gott am Throne besingt, verstummet!
Stille voll Tiefsinn schwieg um den Todeshügel. Die Erde

Zittert' unaufhörlich in ihren Tiefen; doch wurden
Ihre verborgneren Schauer noch in den Thalen nicht hörbar,
Wo Jerusalem lag. Erst Einmal war die Erschüttrung
Zu der Empörerinn aufgestiegen. Dunkles Gefühl nur,
Etwas, das von fern herdroht, noch versenkt in der Zukunft
Meere, doch rauscht schon Flut des Gehobnen; ach Ahndung von Rache
Wegen des Blutes, das jetzo floß, befiel, in dem ganzen
Weiten Drang' um Golgatha her, mit Graun des Volks Herz.
Aber der Erde geheimes Entsetzen durchbebte die Klüfte
Eines finstern Felsengebirgs, zu welchem, um einsam
In den Tiefen der Erde zu trauren, ferne vom Ölberg
Abbadona geflohn war. Er saß an dem Hange des Felsen,
Sah dem stürzenden Strohm, der bey seinen Füssen herabfiel,
Starrend nach; begleitete mit hinhörendem Ohre
Jeden Donner des schäumenden Strohms, der hinab von den Höhen
überhangender Berge von Abgrund rauschte zu Abgrund.
Schnell empfindet er unter sich wandelndes Beben; dann stürzen
Neben ihm Felsen hin! Abadona erschreckte der Erde
Lautes Trauren! So nannt' er ihr Zittern. Jammert die Erde,
Daß der Staub ihr Kinder gebahr? und ist sie ermüdet,
Ihrer Söhne Verwesung in ihrem Schooße zu tragen,
Ihnen ein ewiges Grab, das stets von neuem Gebeine
Schwillt, inwendig fürchterlich ist, ob es aussen der Frühling
Gleich mit Blumen beduftet? Ach oder beklagt sie den grossen,
Göttlichen Mann, den in jenen Mitternächten ich sahe?
Leiden sahe, was nie noch ein Endlicher litt? Was ist wohl
Jetzt sein Schicksal? Und warum weil' ich ihn wieder zu suchen?

Ist mir die Hand des ernsten Gerichts auf der oberen Erde
Etwa näher, als hier? Ihr kann ich nirgends entfliehen!
Flöh ich auch aus der Schöpfung, sie würde doch mich ergreifen!
Ja, ich such ihn! Ich will der furchtbaren Leiden Ausgang
Sehen, will ganz die wunderbare Begebenheit wissen!
Aber wenn ihn nur nicht so vieler Himmlischer Schaaren
Stets umgäben! Als ich vor ihm jüngst flohe, wie schreckte
Mich ihr schleuniger Anblick! Und wagt ich der Himmlischen Schimmer
Nachzuahmen, und kühn in einen Engel des Lichtes
Mich zu verwandeln; würden mich nicht die Blitze des Richters
Schnell enthüllen? die Engel mich nicht in meiner Gestalt sehn?
Aber Satan thut es ja, er, der mit grössern Verbrechen
Gott erzürnt hat, als ich! der unnachlassende Sünder
Thuts! Dazu verheel' ich in meinem Herzen voll Jammers
Keinen niedrigen Zweck, warum ich mich also verstelle!
Aber soll ich es, soll sich Abbadona verstellen?
Geh, Verworfner, in deinem Elend! Also beschließ ich
Nicht zu gehn? und das Ende des wunderbarsten der Leiden
Nicht zu wissen? Denn wie vermöcht ich der Engel Gottes
Blick zu empfinden, und nicht zu fliehn? So denkt er, und schwingt sich,
Zweifelnd noch, aus der Tief' empor. Kaum hat er der Erde
Oberen Staub betreten, als er mit Staunen zurückbebt.
Denn er sahe vor sich in schreckenden Nächten die Erde
Liegen. Am Mittag, dacht er, in diesen belastenden bangen
Finsternissen! Ist sie nun auch dem ernsten Gerichte
Reif geworden? und soll sie vergehn? Des Ewigen Schrecken
Ruhen auf ihr! die Hand des Allmächtigen hat sie ergriffen!

Und warum? Hat ihr Schooß den wunderbaren Erdulder
In sich begraben, und fordert von ihren Söhnen ihn Gott nun?
Aber kann Er sterben? Wohin ich blicke, verwirrt mich
Jeder neue Gedanke! Viel besser eil ich, und such ihn,
Seh ihn, und lerne dadurch, als daß ich einsam hier grüble.
Als er so sich entschloß, stand er an dem waldichten Gipfel
Eines Gebirgs, und sucht' in der überhüllenden Dämmrung,
Lange sucht' er die heilige Stadt mit fliegenden Blicken;
Sah sie endlich, wie Trümmern, auf denen bewölkender Dampf schwimmt,
Ferne liegen. Und nun, ihm bebten seine Gebeine,
Da er es that! nimmt er die Gestalt der Engel des Lichts an;
Seine Jünglingsgestalt, womit er im Thale des Friedens
Schimmerte! Doch sie ward ein fernnachahmendes Bild nur!
Zwar floß glänzendes Haar auf seine Schultern hernieder,
Unter den glänzenden Locken erklangen goldene Flügel,
Und die Klarheit des werdenden Tages deckte des Seraphs
Leuchtendes Antlitz: allein sein Aug' hielt Thränen zurücke!
Jetzo flog er den bebenden Flug. Wo am dicksten die Nacht lag,
Diesem Gefilde nähert' er sich. Zu dem Todeshügel
Ströhmt' am dicksten die Nacht vom schweigenden Himmel herunter.
Als er an dem Gestade des todten Meeres heraufschwebt,
Hört er ungewöhnliches Brüllen der steigenden Wasser;
Mit der Wogen Gebrüll, gequälter Verzweiflungen Jammern!
So, wenn die Erde bebt, und gerichtbelasteter Städte
Eine, nun Eine der grossen Verbrecherinnen, verurtheilt,
Mit der sinkenden sinkt, so winseln dann mit dem schnellen
Dumpfen Donnerschlage der unterirdischen Rache

Todesstimmen herauf! Noch Einmal bebet die Erde,
Und noch Einmal ertönen mit ihr entheiligte Tempel,
Stürzende Marmorhäuser, und ihrer zu sichern Bewohner
Todesstimmen! Es flieht der bleiche rufende Wandrer!
Abbadona vernimmt mit des todten Meeres Getöse
So der beyden Gerichteten Brüllen, erkennt sie, entsetzt sich,
Flieht mit wankendem Fluge die jammerhallenden Ufer.
Und nun nähert er sich dem Kreise der Engel. Ein schnelles,
Unbezwingbares Schrecken ergriff ihn, als er den vollen,
Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen erblickte.
Bald wär ihm die lichte Gestalt in entstellendes Dunkel
Wieder zerflossen! Die äussersten Engel, vertieft in das Anschaun
Deß, der den wunderbaren, den sündeversöhnenden Tod starb,
Sahen den Kommenden nicht. Allein Eloa erblickt' ihn,
Schnell erkannt er ihn, denkt: Du Gottverlaßner! Der bange,
Jammernde Seraph will er den Gekreuzigten sehen? Er sah ihn
Schon an dem Ölberg leiden! Er sucht ihn wieder! Wie elend
Ist er! Von dieser gebeugten daurenden Reue geschmolzen!
Fast seit seiner Erschaffung in diese Thränen ergossen!
Gott! Weltrichter! du wirst mit ihm es alles vollenden,
Was du beschlossest! Und ich, wie könnt ich über sein Schicksal
Noch erstaunen? Ist nicht, durch den die Unsterblichen wurden,
Jesus Christus am Kreuz, den ewigen Tod zu erdulden;
Und den Tod der Menschen zu sterben? Er fiel auf sein Antlitz
Betend nieder, und lag, und weinte zum grossen Erdulder!
Jetzt erhub er sich, winkte der Engel einem. Der Seraph
Stand vor ihm da. So sprach Eloa: Fleug zu den Engeln,

Und den Vätern, sage zu ihnen: Mit zweifelndem Zittern
Nahet sich Abbadona. Wofern er in eure Versammlung
Noch zu kommen es wagt; so laßt den Traurenden kommen.
Denn er naht sich mit Thränen, den sterbenden Mittler zu sehen.
Keiner gebiet ihm zu fliehn! Laßt ihm die quälende Lindrung!
Denn es umgeben das Kreuz noch grössere Sünder, als er ist!
Abbadona umzitterte noch der Engel Versammlung;
Zweifelte, schwebt', und stand, und glitt am Boden. Er wäre
Gerne geflohn; allein er ermannte sich durch den Gedanken:
Keinen Geringeren, als den Versöhner könne der grosse
Festliche Kreis der Engel umgeben. Er wagt es, und schwebte
In den schreckenden Kreis. So wie die Engel ihr Antlitz
Wandten, und ihn erblickten; so sahn sie die bange Verstellung,
Todtes Lächeln, und Glanz, der keine Seligkeit strahlte,
Tausendjährigen Gram, unüberwindliches Trauren,
Abbadona! Sie liessen mit stillem Mitleid ihn fortgehn.
Und er näherte sich dem nachtbelasteten Hügel;
Sah die Gekreuzigten; wandte sich. Nein, ich will sie nicht sehen,
Nicht der Sterbenden Antlitz! Ihr Leiden verwundet zu tief mich!
Führt zu trübe Bilder vor meinen Gedanken vorüber!
Klagt zu laut vor dem Richter mich an! Denn ach der gewandte,
Kurze, fliegende Blick auf ihre Wunden durchflammt mich
Schon mit wüthender Angst! Mitunglückselige Menschen,
Und so sehr mitschuldige, daß, durch schwarze Verbrechen,
Eure Brüder euch zwingen, sie vor dem Antlitz der Sonne,
Feyerlich vor unzählbarer Mengen Versammlung zu tödten!
Nein, es soll sie mein Auge nicht sehn, die ihr jetzt der Verwesung,

Grausam oder gerecht, zusendet! Dem trüben Gedanken,
Quaalenvoller, entreiß dich dem ängstlichen Todesgedanken.
Den ich suche, wo find' ich ihn auf? Ja, diese Versammlung
Aller Himmel ist nicht umsonst heruntergestiegen!
Sie umgiebt ihn! Er ist auf dieser heiligen Stäte!
Aber wo? In Gethsemane war das furchtbarste Dunkel,
Wo er war: doch hier ströhmts auf den Hügel der Schädel;
Und da kann er nicht seyn! Wenn mir ein Engel ihn zeigte!
Wenn ich fragen dürfte, mir dann ein Engel ihn zeigte!
Unglückseliger! Wenn sie mich nur an dieser Erschüttrung,
Dieser schleunigen Wehmuth nicht kennen, zu fliehn mir gebieten!
Nein! Sie bemerken mich nicht, vertieft in grosse Gedanken
Von dem göttlichen Manne, zu dem der Richter sie sandte!
Ach wo ist er? Ist er vielleicht in des deckenden Tempels
Allerheiligstem? betet er dort von neuem? und soll ihn,
Wie er leidet, kein Endlicher mehr, nicht den blutigen Schweiß sehn,
Der von seinem Angesicht rinnt? Doch der Himmlischen Augen
Sind mehr auf den Hügel, als auf den Tempel gerichtet;
Wenn ich anders es sehe, wohin sie blicken. Verworfner!
Ja, so bist du erniedrigt, du darfst dein Auge der Scham voll
Nicht zu den Gottgetreuen erheben, obgleich du es wagtest,
Ihnen selber in ihrer verklärten Gestalt dich zu zeigen!
Auf dem Hügel der Schädel? Vielleicht, daß er dort, wo Verbrecher,
Diese lautesten Zeugen des Falls der Sterblichen bluten,
Was er auf Erden zu leiden beschloß, vollendet? Vielleicht liegt
Unter Gebein der Göttliche dort, und betet zum Richter?
Ach so muß ich denn wieder zum Todeshügel mein Antlitz

Wenden! Er wandt es, doch schwebt' er mit bangem säumenden Fluge;
Seitwärts schwebt' er hinab, und suchte lange mit scharfen
Schnellen Blicken unter den Kreuzen. Er findet Johannes,
Und begleitet mit seinem Auge die Blicke des Jüngers.
Und der Geopferte für die Verbrecher hing in die Nacht hin;
Schien mit brechendem Aug' ein Grab zur Ruhe zu suchen!

Als von dem ersten Entsetzen sich Abbadona emporwand,
Dacht er: Es ist nicht möglich! es ist nicht möglich! er ists nicht!
Sterben? es ist nicht möglich! Allein, ihr Himmel!. Was wag' ich
Mir zu überreden? Ich täusche mich nicht! Ich seh ihn!
Ja! er ist es dennoch! Ach den ich am Ölberg sahe,
Leiden sahe, was nie noch ein Endlicher litt, dein Opfer,
Unerbittlicher Richter, er ist es! Itzt sank er zum Hügel
Tiefer hinab. Hier will ich am Staube der Erde, so dacht er,
Auf das Ende des wunderbarsten aller Gerichte
Warten; und wenns ein Endlicher kann, den göttlichen Dulder
Sterben sehn! Was ist es in mir, das wie Ruhe mich lindert?
Ist es Betäubung der Angst? wie? oder wirkliche Hoffnung?
Ach der Hoffnungen beste, vernichtet zu werden? O täusche,
Einzige Hoffnung, täusche mich nicht! Mich deucht ja, ich dürfe
Um die Vernichtung dem Richter itzt flehn! Es deucht mich, er werde
Jetzt mich erhören! O wenn der göttliche Dulder sein Haupt nun,
Richter der Welt! am Kreuze geneigt hat, und du ein Rächer,
Daß wir die Sünd' erschufen! zur Sünde die Menschen verführten!
Einige dieser Verbrecher, als Todesopfer, dem Schatten
Deines Getödteten weihst, und an seinem Grabe vernichtest;
Ach, dann sondre mich auch, den verworfensten unter den Sündern,

Abbadona mit aus, daß du dem Todten mich opferst!
Ach, dann bin ich nicht mehr! dann fühl ich der nächtlichen Quaalen
Flamme nicht mehr! Ich war einmal! Dann bin ich vergangen!
Aus der Wesen Reihe verlöscht! auf immer vergangen!
Von den Engeln, von allen Erschaffnen, von Gott, vergessen!
Sieh, ich streck entgegen mein Haupt, Gott, deiner Allmacht!
Würdige, Richter der Welt, mich, daß ihre geheime Berührung,
Oder ihr fallender Blitz aus deiner Schöpfung mich tilge!
Also wünscht, so wähnet er hoffen zu dürfen; erfreut sich,
Und entsetzt sich über die Hoffnung! Er schwebt' am Staube,
Blickte zum blutigen Kreuz hinauf, zum sterbenden Mittler;
Dachte mit jedem fliegenden Blicke, der Göttliche würde,
Nun, nun sterben! Und trüberes Schrecken, vernichtet zu werden!
Überfiel mit jedem Gedanken ihn! Sichtbar verdunkelt,
Stand er, und strebt', und rang, die lichte Gestalt zu behalten!
Da er also strebet, und sich in der Bangigkeit wendet,
Sieht er nicht ferne von sich, bey einem der Kreuze, zur Rechten
Jenes erhabneren Kreuzes, das mitten schreckender aufstieg,
Dort auf Einmal in Strahlen den mitgeschaffnen, geliebten,
Furchtbaren Abdiel schweben! Die ringsumglänzenden Engel
Hüllt' ihm itzt Dunkelheit ein! Die Schöpfung ward ihm zu enge!
So ergriff ihn die Angst, es würde sein Freund ihn erkennen!
Was in ihm unsterbliches war, die geistigen Kräfte
Alle ruft er zurück, daß Abdiel ihn nicht erkenne!
Eilend, als wär er von Gott aus fernen Welten zu andern
Fernen Welten gesandt, und dürft' auf der Erde nicht weilen!
Wandt' er zu Abdiel sich, und sprach die geflügelten Worte:

Sag, Geliebter, du weißt es vielleicht: Wenn ist es dem Mittler,
Daß er sterbe, gesetzt? Mir ward zu eilen geboten,
Und ich wünsche doch auch, die heilige, gottgewählte,
Schreckliche Stunde, wo ich auch sey, anbetend zu feyren!
Abdiel stand gewendet. Allein jetzt kehrt er sein Antlitz
Auf den Verlohrnen, und spricht mit Ernste, den Wehmuth mildert:
Abbadona! So steigt ins Gesicht des blühenden Jünglings,
Den der rufende Blitz erschlug, die Farbe des Todes
Schleunig herauf! so ströhmte des Abgrunds Nacht in das Antlitz
Abbadona's empor! Die Heiligen sahen ihn alle
Dunkel werden! Er floh aus ihrem schreckenden Kreise.
Als er am fernen Himmel bey einem Hügel hinabsank,
Kam an der anderen Seite des Hügels ein bebender Schatten
Dunkler, als Abbadona herauf. Die Himmlischen sahn ihn.
Und es sprach zu dem andern der Himmlischen einer: Wer ist er
Jener Verworfne, der dort von dem Hügel gegen uns herkommt?
Wie die Hand des Gerichts jhm seine Stirne gebrandmarkt,
Wie der ewige Tod den Gottverlaßnen entstellt hat!
Aber er wagts in unsre Versammlung zu fliehn! Doch ich staune
Jetzo, Geliebter, nicht mehr. Siehst du den hohen Obaddon,
Der dem Schatten gebeut? Ach es ist der Geist des Verräthers!
Jetzo brachte den bangen Verworfnen der Todesengel
Näher zum Kreuz herüber. Nun sahn ihn die Himmlischen alle!
Dunkel, ein Flecken der Nacht, die über die Erd' herabhing,
Angstvoll, als wenn, wohin er auch schwebte, über ihm Blitze
Sich zu entzünden, unter ihm sich die Erde zu öffnen,
Jene des Rächenden Feuer auf ihn herunter zu schleudern,

Diese mit gleichem Ergrimmen ihn zu verschlingen bereit sey:
Also näherte sich des Verräthers Schatten dem Kreuze.
Und er sahe, das mußt er! zum Todesengel Obaddon
Unverwendet empor. So wie die Rechte des Seraphs,
Und in der schreckenden Rechte das flammende Schwert sich bewegte,
Und den Flug ihm gebot; so flog der gerichtete Sünder.
Jetzo blieb Obaddon auf einer hangenden Wolke
Mit dem Bebenden stehn, und sprach mit gebietender Stimme:
Schau, Verworfner! Da liegt Bethania! Kaiphas Hütte
Hier! dort unten das Haus, wo du seines Todes Gedächtniß
Auch empfingst! Da ist Gethsemane! jener, dein Leichnam!
Bebst du? Aber fleuch nicht! Er streckte das flammende Schwert aus.
An dem Kreuze, das nächtlicher über die andern heraufragt,
Der ist Jesus Christus! Er stirbt, sich wegen der Menschen
Gott zu opfern; ihr Leben, und ihren Tod zu versüssen;
Diesem Tode, den du jetzt leidest, dem ewigen Tode
Sie zu entreissen, und sie zu erhöhn zu der Gottheit Anschaun!
Diese Wunden, aus denen das gottversöhnende Blut quillt,
Glänzen, wenn er mit ihnen dereinst, ein Richter der Welt, kommt!
Und nun wende dich, Todter! Mit niedergebückter Verzweiflung
Wendete sich der Todte. Von ihm entlastet Obaddon
Schnell der Heiligen Kreis. Schon schweben sie unter Gestirnen.
Und die unübersehbare Weite der schweigenden Schöpfung
Schreckt den Verräther. Ein schneller, ihm quaalenvoller Gedanke
Vom allgegenwärtigen Richter befällt ihn! Lange
Zittert er, eh er es wagt zu dem Todesengel zu sagen:
Fürchterlichster der Engel, vernichte mit diesem entflammten

Blitzewerfenden Schwerte mich! Ach, zu dem ewigen Richter,
Führe zu seinem Throne mich nicht! Gehorch, und verstumm du!
Also gebot ihm der Todesengel, und führt' ihn erzürnter.
Und nun stand auf einer der Sonnen, Obaddon gebots ihm,
Judas Ischariot still, bey ihm der Engel des Todes.
Und er zeigte dem Sünder von fern den Himmel der Gottheit,
Ihrer sichtbarsten Herrlichkeit Stäte, die Stäte des Anschauns!
Ob der Richter itzt gleich in heiliger Dunkelheit thronte,
Und die Halleluja des ewigen Lebens, die Feyer
Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne verstummten:
Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel, der Gottheit
Würdiger Sitz; und selbst für die Ersten der Seligen hatt' er
Nichts von seiner den Menschen undenkbaren Wonne verlohren!
Dieß, so sagt' Obaddon zum Gottverworfenen, dieß ist
Gottes Himmel, der seligsten Offenbarungen Schauplatz,
Welcher die, so ihn lieben, der Unaussprechliche würdigt!
Gott hat vor den Endlichen jetzt sein Antlitz verborgen!
Auf dem Throne, den Nacht, fall nieder, beb', und verzweifle!
Heilige Nacht, wie sie dein neues Auge noch nie sah,
Schreckend umhüllt, dort schauen wir sonst die Herrlichkeit Gottes!
Jener himmlische Hügel, er heisset Sion. Auf ihm wird
Er, der vom Anbeginne der Welt für die Menschen erwürgt ist,
Oft den vollendeten Frommen mit seinen Gnaden erscheinen!
Zwölfe jener goldenen Stühle, die du auf Sion
Gleich den Sonnen erblickst, sie sind des Erlösenden Jüngern
Von dem grossen Belohner bestimmt. Auf diesen, Verräther,
Richten die Jünger dereinst die Welt. Du warest ein Jünger!

Jammre nicht, vernichtet zu werden; du jammerst vergebens!
Schau! So viele der Herrlichkeiten des Himmels dein Auge
Jetzt zu entdecken vermag: so viele Quaalen hat Gott dir
Hier, Gerichteter, zugemessen! Vergebens bestrebst du
Dich, Ohnmächtiger, nicht zum Himmel hinüber zu blicken!
Lerne des Richtenden Allmacht kennen. Dem Felsen im Meer gleich,
Den kein Sturm nicht bewegt, sollst du hier stehen, und schauen!
Daß er in diesen Himmel, zu dieser ewigen Ruhe,
Die ihn lieben, erhöh, stirbt Jesus Christus am Kreuze!
Mit den Worten verließ ihn Obaddon, und schwebte zum Himmel
Weiter hinüber, und blieb auf einer der Sonnen des Himmels,
Anzubeten. Itzt kommt er zurück von seinen Gebeten
Zu dem Verworfnen, der steht, und schaut, und ewigen Tod fühlt!
Wende, Todter, dich! komm! Ich führe dich jetzo zur Hölle,
Deiner ewigen Wohnung! So sprechen Donner, so sprach es
Mit entsetzlicher Stimme der Todesengel, und eilte.
Und schon näherten sie der Hölle sich, hörten von ferne
Ihr Getöse, das an der äussersten Schöpfung Gestade
Brüllend schlug, und unter den nächsten Sternen verhallte.
In dem Raume, den Gott ihr in dem Unendlichen abmaß,
Wälzt sie sich, keiner Ordnung gehorsam, auf und nieder,
Keinem Gesetze der langsamen, oder schnellen Bewegung.
Fleugt sie eilend einher; so hat ihr der Richter geboten,
Ihrer Bewohner neue Verbrechen, durch wildere Flammen,
Durch geschärftere Pfeile des ewigen Todes, zu strafen!
Itzo flog sie mit wüthendem Eilen herauf. Der Verworfne,
Und sein mächtiger Führer verlassen die Gränzen der Welten,

Schweben hinab zu der Pforte der Hölle. Der Engel des Todes,
Der sie hütet, erkennt Obaddon, sieht den Verbrecher,
Der sich neben ihm krümmt, und noch zu entfliehen, sich martert.
Aber, unter dem flammenden Schwerte gebückt, muß er eilen!
Und der herrschende Seraph, des Abgrunds Hüter, eröffnet
Mit weitschmetterndem Krachen die diamantene Pforte.
Lägen Gebirge darinn, sie würden den furchtbaren Eingang
Nicht ausfüllen; sie würden nur rauher ihn machen! Obaddon
Bleibt mit dem Todten hier stehn. Es führt kein Weg zu der Hölle
Schreckenden Tiefen. Es wälzen sich dicht bey der Pforte die Felsen
Unabsehlich hinab, durch treufelndes Feuer gespaltet.
Sprachlos, schwindelnd, und bleich, mit weitvorquillendem Auge,
Blickt das Entsetzen hinunter. Der göttlichen Rache Vollender
Stand, hier schläft der Tod nicht! an diesem Grabe mit dir still,
Judas Ischariot, Gottverräther! Da sagte der Seraph
Weggewendet, allein sein niedersinkendes Schwert wies
In die Tiefe: Dieß ist der Gerichteten Wohnung, und deine!
Daß die Erdegebohrnen, die Sünder, nicht alle den Tod hier
Leiden, den ewigen Tod, stirbt Jesus Christus am Kreuze!
Also sagt er, und stürzt den Todten hinab in den Abgrund!
Eilt, entschwingt sich der Hölle, durchfliegt die Welten. Itzt kömmt er
Zu dem Altar des Geopferten Gottes, zu Golgatha wieder,
Steht, und wartet auf neue Befehle der zürnenden Allmacht.

Der Messias.

Zehnter Gesang.

Immer weiter komm ich auf meinem furchtbaren Wege,
Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wärs nicht der Liebe
Tod, den sie starb vom Anbeginne der Welt; so erläg' ich
Unter der Last der Betrachtung! Auf beyden Seiten ist Abgrund!
Da zur Linken: Ich soll nicht zu kühn von dem Göttlichen singen!
Hier zu der Rechten: Ich soll ihn mit feyrlicher Würdigkeit singen!
Und ich bin Staub! O du, deß Blut auf Golgatha ströhmte,
Dessen Allgegenwart mich von allen Seiten umringt hat,
Du erforschest meine Gedanken! du siehest es alles,
Was ich denke, vorher, du Naher! ja selber kein Wort ist
Mir auf der Zunge, das du nicht wissest. Mein Gott! mein Versöhner!
Leite mich, mein Versöhner, und wenn ich strauchle, vergieb mirs!
Deines Lichts Ein Schimmer, ach deiner Gnad' Ein Tropfen
Ist dem Erkenntnißbegierigen, ist dem Durstenden Fülle!
Von dem Throne, der sonst, die hellste sichtbare Schönheit,
Leuchtete, nun in schreckenerschaffende Nächte gehüllt stand,

Einsam stand, um den jetzt kein Unsterblicher feyrte;
Ausser, daß von dem bebenden Hange der untersten Stufe
Knieend, mit betendem Auge, mit banggerungenen Händen,
Starr vor Erwartung, der erste der Todesengel emporsah:
Von dem Throne schaute, mit unverwendetem Antlitz,
Auf den göttlichen Sündeversöhner Jehova herunter.
Durch die helleren Stäubchen, die Sonnen, die dunklern, die Erden,
Durch die verstummte Natur; mit Blicken, von dem nur verstanden,
Dem nur gefühlt, auf den sie vom Auge des Ewigen ströhmten,
Schaut' er hinab. Es empfindet den Blick des richtenden Vaters
Jesus Christus; weiß, daß Jehova noch nicht versöhnt ist!
Weiß es, und fühlts unaussprechlich, durchströhmt von des näheren Todes
Schauer. Es zittern in ihrem verborgensten Leben die Welten!
Banger, trüber, verstummender stehn die Unsterblichen alle,
Bey der Empfindung des Sohnes, die mit mehr Todesblässe
In des Göttlichen Antlitz stieg. Dem müden Auge,
Das zu brechen begann, entsanken verlöschende Blicke,
Fielen auf sein Grab, das gegen Golgatha über
Einsam, unter alternden Bäumen, in Felsen gehaun lag.

Todesschlummer, bald wird dich mein Leib dort schlummern! so dachte
Jesus Christus, indem sein Blick an dem Grabe verweilte,
Darum nahm ich ihn an den Leib von Staube! Verwesen
Soll er nicht; doch soll er entschlafen liegen. Mein Vater,
Trockne die Thränen von deren Gesicht, die dann um mich weinen!
Ausgesöhnter! erbarme dich ihrer, sie weinen, um Jesus,
Deinen Eingebohrnen! Erbarme dich ihrer, wenn nun auch
Ihre letzte Stunde von dir zu ihnen gesandt wird!

Heiliger Vater, erbarme dich aller, die an den Geliebten,
Deinen ewigen Sohn, den Gottgeopferten, glauben;
Wenn sie, in diesem Glauben, nun auch mit dem Tode ringen!
Ach, ich fühl ihn, ich fühle den Tod! Des Ewigen Schrecken
Trägt er! Er ist ein Schwert in der Hand des Allmächtigen! furchtbar
Ist er! Zwar sie werden, was ich empfand, nicht empfinden;
Sie sind endlich! allein aus dem Meer, in welches ich sinke,
Kann Ein Tropfen in ihnen des Todes Schrecken verbreiten!
Einige, göttlicher Vater, du hast es also beschlossen!
Einige werden entschlummern; es werden einige sterben;
Einige deiner Geliebten, o Vater, des Todes sterben!
Vater! Vater! erbarme dich aller, die dürstend nach Hülfe,
Die, im Kampfe des Todes, um Labsal! um Gnade! dich anflehn.
Derer, die aus viel Trübsal ihr müdes Leben dem Grabe
Brachten, in Dürftigkeit lebten, und dennoch dich nicht verkannten;
Die, wie schuldlos sie waren, mit Schmach der Sünder befleckte;
Die, dem Freunde getreu, die Feinde segneten; Demuth,
Liebe der Brüder, und Liebe der Menschen, durch Handlungen, zeigten;
Derer, die, unverblendet von Ehre Reichthum und Hoheit,
Gutes zu thun sie brauchten, und sie zu entbehren vermochten;
Aller, die, nach den verschiednen von dir gegebenen Gaben,
Weniger oder mehr Anlasse, durch welchen die Vorsicht
Sie anlockte, mit reiner, mit herzlicher Liebe, dir dienten:
Derer erbarme dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!
Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die Verwesung
Ihren Leib verlanget, der Schöpfer die Seele; dann sende
Deine Tröstung, den Geist, der unaussprechlich in ihnen

Bete, bis über das, was sie kannten und baten, du sie
Überschwenglich erhörst, und zu deiner Ruhe sie einführst.
Gott der Liebe, mein Vater, um dieser quellenden Wunden!
Dieser blutigen Krone, die meiner Schläfe sich eingrub!
Dieser Todesangst, die meine Gebeine durchschüttert!
Dessen, was ich litt, jetzt leide, noch leiden werde!
Dieser Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum Tode,
Bis zu dem Tod' am Kreuze, das Heil der Menschen vollende:
Hör mich, und laß, die ich liebe, getreu bis ans Ende mir bleiben!
Trostvoll sterben! den Lohn der Überwinder empfangen!
Also denkt, und betet in sich Er, der von der Welten
Anfang starb, der Herr, barmherzig, und gnädig, und duldend,
Voller Güte, voll Treu! der ewige Hohepriester
Betet so, da er itzt zum Allerheiligsten eingeht.

Aber er wandte sein menschenliebendes Auge vom Grabe
Nach dem todten Meere, wo Adramelech und Satan
Lagen. So wie sich der Blick des sterbenden Gottversöhners
Wandte, so ward er, von fliegendem erderschütternden Schrecken,
Bis in die nächtliche Tiefe des todten Meeres, begleitet!
Und die beyden Verworfenen sanken zur niedrigsten Stufe
Ihres Elends hinab. Der Rathschluß Gottes in Eden:
Jesus sollte der Schlange den Kopf zertreten! er wurde
Nun vollendet. Seitdem der Gottversöhner am Kreuze
Blutete, fühlte die Hölle des Überwinders Gerichte!
Aber vor Allen empfanden sie Adramelech und Satan!
Satan, indem er vor Quaal der unterirdischen Felsen
Einen zermalmt', und kaum mit schwerem dumpfen Gebrülle

Stammeln konnte, begann: Fühlst du sie, wie ich, die entflammte
Unversöhnliche Quaal, die in jeden Abgrund des Herzens
Tod auf Tod mir, ewigen Tod! stets heisser hinabstürzt?
Sieh, ich will, du verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ich, wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ihre schwarze Gestalt, so viel ich vermag, dir beschreiben.
Zwar sie hat nicht Bilder genung die unterste Hölle,
Meine Quaalen dir ganz, so ganz, wie ichs dürfte, zu zeigen:
Dennoch hör mich, Verruchter! Wofern du etwa nicht alles,
Was ich empfind', empfindest; so soll es, was ich dir sage,
Elend genung dich machen! Mit mir sollst du es empfinden!
Oder es doch, als künftig, mit starven Ahndungen fürchten!
Höre! So sehr hat mich mein Jammer niedergeworfen,
Daß mich so gar nicht deiner Quaal Anblick mehr froh macht!
Wie ich erniedriget bin, so ward ich noch niemals erniedrigt!
Siehe, so tief, daß ichs mit grimmigem Zagen bekenne!
Ja, Er ist allmächtig! allmächtig ist Er! Allein ich,
Was bin ich? Das schwärzste der Ungeheuer des Abgrunds!
Ganz, ganz unten lieg' ich, auf mir die Hölle! von allen
Seinen Quaalen gedrückt! von allen seinen Gerichten
Überlastet! Und hat Er etwa den Ewigtodten
In dieß tiefste der Gräber mit seinem Donner zu werfen
Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns zu fliehen! wir flohen!
Und in wessen Nahmen gebots der Gesendete Gottes?
O was ist es in mir? was vor ein neues Gericht ists,
Das mir drohet? Ich darf den grossen Nahmen nicht nennen!
Und er stirbt itzt vielleicht, in dessen Nahmen wir flohen!

Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flammender Pfeil des Verderbens
Fliegt, mit diesem Gedanken, durch mein unsterbliches Leben!
Dunkel an Dunkel umringt mich! Ich sehe von dem Geheimniß
Nicht den flüchtigsten Schimmer! Auch dieß ist Elend! Alles,
Alles um mich ist Elend! und ich sein Opfer auf ewig!
Selbst die Hoffnung, vernichtet zu werden, die grimmige, schwache,
Quälende Hoffnung, auch sie ist ganz dem Verworfnen verschwunden!
Werdet zum Chaos, zur Nacht, zur Höll', ihr Welten, und Himmel
Du! Fallt über mich her! deckt mich vor dem Zorne der Allmacht!
Adramelech, der niedergeschmetterte Stolze, vermochte
Kaum mit röchelnder Angst, mit verzweifelndem Blicke zu sagen:
Hilf mir! ich flehe dich an, ich bete, wenn du es forderst,
Ungeheuer! dich an! Er faßt', indem er es brüllte,
Satan mit eisernem Arm! Verworfner schwarzer Verbrecher,
Hilf mir! ich leide die Pein des rächenden ewigen Todes!
Vormals konnt ich mit heissem, mit grimmigem Hasse, dich hassen!
Itzt vermag ichs nicht mehr! Auch dieß ist stechender Jammer!
O wie bin ich zermalmt! Ich will dir fluchen, und kann nicht!
Fluchen, daß ich um Hülfe dir flehte! Vielleicht war ein Tropfen
Lindrung darinn, wenn ich mit flammender Rache dir fluchte!
Aber ich will es, ich wills! Hier stürzt' er ohnmächtig zurücke.
Also empfanden die Beyden des überwindenden Allmacht!
Weit war ihre zerschmetternde Rechte verbreitet. Die andern
Stolzen Empörer empfanden sie auch. Die unterste Hölle
Hallte vom dumpfen Geheul gestürzter Verzweiflungen wieder!

Aber enthüll, Sionitinn, der quaalbelasteten Hölle
Tiefen nicht weiter. Ein anderer Schauplatz, voll heiliger Wehmuth,

Voll Anbetung, und jenes Todes, der unsern versüßt hat,
Voll von göttlicher Huld, der Schauplatz öffnet vor dir sich!
Jesus wandte sein Auge vom Meere des Todes, und sahe
Auf die Schaaren, die ihn, von allen Seiten, umringten,
Standen, knieeten, dachten, verstummten, beteten, weinten!
Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe durchschauert
Jesus Christus. Der Blick des Gottversöhners verweilte
Bey den Seelen am längsten, die keine sterbliche Hütte
Noch betreten, noch den Staub nicht geheiliget hatten.
Denn itzt nahte sich einer der festlichen Augenblicke
Die auf Einmal die Erde mit vielen edleren Seelen
Segnen, und die mit daurender Macht Jahrhunderte bilden.
Zwar nicht immer ströhmte der Ruf von dem, was sie thaten,
Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige Wirkung
Ihres Beyspiels, welches an ihnen der lernende Freund sah,
Wieder dem Enkel es zeigte, verflicht in die Thaten der Nachwelt,
Zwar ins geheim, doch gewiß sich! Es bleibt vom gesunknen Wurfe
So auf der Fläche der Wasser ein ausgebreiteter Kreislauf.
Aber eh noch die Seelen, der Segen der festlichen Stunde,
Von den Engeln zu ihrer Geburt ins sterbliche Leben
Wurden geführt, begann der edelsten eine die Zweifel
Ihrer Gedanken bey sich zu entwickeln. Ein Schimmer vom Lichte,
Daß sie in ihrer Verweilung auf Erden heiligen sollte,
Senkte sich sanft in sie nieder. So dachte der Ewigkeit Erbinn:
Immer empfind' ich es mehr, daß Er des Unendlichen Sohn ist!
Denn, wie die Sonnen des Sternengefilds, von welchem wir kommen,
So unzählbar, so mächtig, doch mit viel milderem Einfluß,

Strahlen aus seinem Gesicht die unerforschten Gedanken!
Aber er ist noch anders, als unsre Freunde, die Engel,
Ach, er ist wie die Menschen, die ihn umgeben, gestaltet!
Doch die gleichen ihm auch an Gestalt nur. In ihrem Gesicht ist
So was Trübes, und Niedriges! etwas wider den Schöpfer!
Ach, wer müssen sie seyn, die Menschen? Wir sollen zu Menschen
Kommen, wie sie in Leiber, die sterben müssen, gekleidet,
Wenige Zeit so leben, dann näher zum Ewigen kommen!
Sind noch andere Menschen, zu denen der Schöpfer uns sendet?
Oder sind diese die Kinder von Adam? Wenn diese von Adam
Stammen, so sind sie auch unsre künftigen Brüder. Doch scheint mir
Dieß die Erde nicht, welch ich, als Adam geschaffen war, sahe.
Denn die war viel herrlicher! Was du, o Vater, beschlossest,
Vater der Engel und Menschen, dein göttlicher Wille geschehe!
Und dein Wille, du Sohn des Vaters! Von allem, was schwer ist
Zu ergründen, ist mir am schwersten zu fassen: Du leidest,
Gottes Sohn! Da, wo du erhaben über dem Hügel
Hingeheftet hängst, da scheint ein endliches Leben
Dir aus deinem Leibe zu quellen; du selbst zu empfinden,
Daß es dahinquillt. Und ihr Engel, die ehmals die Fragen,
Welch ich euch that, auflösten, verstummt der Fragenden itzo!
Doch das fühl ich in mir, daß dieß wegströhmende Leben,
Dieß Hinsinken des Leibs, der dich, du Göttlicher! einhüllt,
Nah mich angeht, näher vielleicht, als die Seraphim angeht!
Unaussprechlich lieb' ich ihn, mehr, als ich jemals noch liebte!
Ach, wenn er mich, mit eben der Liebe, die mich zu ihm hinreißt,
Lieben könnte; so würd' er vielleicht den Flecken verbergen,

Welcher, als ich am Stolze der Erstgeschaffenen Theil nahm,
Mich entheiligte; würde für mich bey dem Ewigen bitten!
Mir verzeihen, und mich zu dem Anschaun Gottes erheben!
Gott, vollende dein Thun in deiner Erschaffnen! Erfülle
Ihr entflammtes, immer empfundnes, frommes Verlangen
Nach Glückseligkeit! Du, nur du, Unendlicher, du bist
Ihr Glückseligkeit! Dir sich nahen, ist ewige Wonne!

Also denkt sie, und denkts nicht umsonst. Gott, welcher von fern her
Oft, was er thut, bereitet, bildete so die Seele
Zu dem Leben der Prüfung, und zu dem ewigen Leben.

Und nun flog mit freudigem Schwunge die Zeit. Die erkohrne,
Von den Engeln gehoffte, nur unter den Engeln gefeyrte
Stunde kam. Es stehn, auf das Kreuz gerichtet, erwartend,
Voll von frommer heisser Begier, die künftigen Hüter
Dieser Seelen, die jetzt dem sterblichen Leben sich nahten.
Banger vor Freuden, und bebender stehn die Hüter. Indem geht
Von dem Auge des Gottversöhners der grosse Befehl aus,
Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden: Gehet, und lebet,
Glaubet, und überwindet! Ich liebt euch, ehe die Welt ward!

Und die Engel führten sie fort. Sionitinn, erzähle,
Wie sie lebten, und wie sie dem grossen Versöhner der Sünde,
Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben sich weihten.
Wirkungen von der neuen Empfindung, die sie erfüllte,
Da sie am Kreuze den Göttlichen sahen, blieben in allen,
Wuchsen, entwickelten sich, mit des sterblichen Lebens Begriffen,
Und den höhern der Gnade, die Jesus über sie ausgoß.

Eine der schönsten unter den Seelen war deine, du edler,

Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du warst noch ein Jüngling,
Da du, mit feuriger Treu, der Gemeinen eine bewachtest.
Willig nahm er die Bothschaft von Jesus Christus, dem Todten,
Und dem Auferstandnen an. Der Gewählte des Mittlers,
Er, der Gerüstete gegen die Höhen, die sich erhuben
Wider die Lehre von Jesus, dem Überwinder des Todes,
Paulus brachte sie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,
Das von dem Herrn ihn erschreckte. Die schöne Seele des Jünglings
Lernte freudigzitternd das ewige Leben; und lehrt' es
Tausende! Tausende lehrte sein Tod, da er unter der Würger
Schwerte sank, bis ans Ende der Laufbahn standhaft! ein Leuchter
In den Gemeinen! ein mächtiger Zeuge, wie Paulus, und Kephas!

Jesus selbst nennt einst, vor allen Todten, die Nahmen
Seiner Zeugen, und krönt sie dadurch mit der höchsten der Ehren.
Früh empfing die hohe Belohnung der Treuen Antipas.
Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen aus Patmos
Richtete, nannt' er deinen unsterblichen Nahmen, Antipas!
Denn mit fester Treue, mit reiner, brennender Liebe,
Hattst du den Wundenvollen geliebt, geliebt bis zum Tode!

Hermas sang in Psalmen voll Thränen und Wonne den Mittler;
Sang den Entschlafnen, den Auferstandnen, den Himmelerhobnen,
Gottes Sohn, den Erbarmer der schwachen sterblichen Menschen!
Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der Welten!
Seine Psalme sangen, verscheucht in einsame Hölen,
Christen, die aus den heiligen Chören feyernder Brüder,
Wenn sie dazu der Wille des Angebeteten winkte,
Schnellgetödtet, ins höhere Chor der Vollendeten, gingen.

Phöbe verließ die Schranken, in die ihr Geschlecht sie einschloß.
Feurig, Gutes zu thun, und Seelen Gott zu gewinnen,
Weiht sie sich einer ganzen Gemeine: Zu lindern des Armen
Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden aufzurichten,
Ach zu trösten mit Gottes Troste, mit Salbung des Himmels,
Mit weissagendem Laute von jenem Liede des Sohnes
Droben am Throne, den Müden vom Todeskampfe; zu zeigen,
Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichts, sie war schon
Selig hier! dem Verstummten die Palmen der Überwinder!
Also drang sie die Liebe Christus. Nur wenige Fromme
Kannten sie; aber sie kannten die Engel des Herrn, und die Todten.

Jedem täuschenden Zweifel der falschen Weisheit entriß sich
Endlich Herodion; kam zu dem göttlichsten unter den Lehrern,
Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder erhaben,
Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters der Wesen
Ganz und rein den sterblichen Söhnen der Todten eröffne!
Und daß diesen wissen, und thun zum Ewigen führe!
Welchen krummen Wegen des dornichten Grübelns entklomm er,
Eh er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet', emporflog!
Wie vergebens, wie ängstlich, wie tief in der Seele verwundet,
Sann er, eh er die Wagschaal des menschlichen Wissens zu leicht fand;
Und die furchtbare Schwere der andern Wagschaal erblickte!

Epaphras ward ein mächtiger Beter. Mit Paulus gewürdigt,
Um des Gekreuzigten willen, an des Wütrichs Kette zu liegen,
Rang er für die Gemeinen in heissem Gebete. Der Segen
Seines Gebets ergoß sich vor Allen auf die zu Colossen,
Seine Geliebten. Und war er bey ihnen, so wacht' er, und kämpfte,

Und ermüdete nicht. Gott lohnt's dem Treuen. Sie trugen
Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten
Epaphras brennender Eifer, und seine Gebete noch lange
Einige bessere Seelen in unverlöschender Liebe
Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt sank Laodicea
Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von Patmos
Jesus Prophet das Todesurtheil des Richtenden sandte.
Aber auch dieß war noch voll lockender Gnade. Noch wurde
Diesen Sterbenden Leben gezeigt! noch weisse Gewande
Sie zu kleiden! noch ihnen die Krone der Überwinder!
Persis war der Zärteren eine, die durch geheime
Ungesagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh führt.
Aber in ihrer Bekümmerniß Thränen flossen des Himmels
Heilende Thränen, wenn sie in stillem Gebete zu Gott rief.

Nichts für den Ruf, den halben und lauen Belohner der Tugend,
Öfter noch ihren Verfolger, und schlangezüngigten Lästrer
That Apelles! Sogar auch für die Ehre, des Weisen
Beyfall, nichts! Daß selber der Weise, wie scharf er auch denke,
Und wie edel; doch nicht, bis zur Absicht, die Handlungen kenne:
Und die Handlung nur sichtbarer Leib, die Absicht ihr Geist sey!
Dacht' er sich oft. Der Allsehende nur, und jene Belohnung,
Die er dem Reinen verheißt, der höhre Gedanke bestimmt' ihn,
Der nur, wenn er zu handeln, und nicht zu handeln es wagte!

Flavius Clemens Verdienst war nicht, daß er muthig dem Glanze,
Den des Cäsars Verwandtschaft ihm gab, sich entzog. Des Tyrannen
Nicht zu achten war leicht. Allein da weisere selber
Ihn anklagten, er wälze sich in unrömischer Trägheit!

Sey den Geschäften, der Ehre, dem Vaterlande gestorben!
Und er dennoch, so sehr die zärtere Seele des Edlen
Auch der Vorwurf rührte, sich ganz den Pflichten der Christen
Weihte, den Pflichten, die er für die ersten und höchsten erkannte:
Macht' er sich, wie es ein Sterblicher kann, der Märtyrer Krone
Würdig! Er hätte die Thaten, durch die er die Heiligen lehrte,
Gerne näher am Throne gethan. Allein da er wußte,
Unverstanden vom knechtischen Schmeichler, und seinem Beherrscher,
Würd er dort umsonst für das Wohl der Menschen sich mühen:
So entschloß er sich männlich, im engern Kreise zu bleiben,
Gutes, wo ers vermochte, zu thun, und mehr der Betrachtung
Seines Todes, und mehr der unsterblichen Seele zu leben!

Mit zu vielen Geschäften für Einen umgeben, und dennoch
Niemals in ihrem Netze verstrickt, that Lucius eifrig,
Was er sollte, nicht stolz darauf, nicht niedergeschlagen,
Wenn er oft die Ähre der Saat, die er streute, nicht sahe.
Sorgsam, ein weiser Käufer der Zeit, erspart' er noch immer
Stunden zu dem Gebete, zur weltentfernten Betrachtung,
Heilige Stunden. Und so entrann er ins ewige Leben!

Enkelinnen, euch reize Trÿphäna's Wandel! Auch ihr lebt
Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Liebe,
Welche Tugend ist, liebte Tryphäna. Was schön ist und schätzbar,
Hatte der Jüngling; allein ein Heide war er, entschlossen
So zu sterben. Tryphäna befürchtet viel von des Jünglings
Leichtgewandten Beredtsamkeit; mehr noch von seiner Liebe;
Alles von ihrer! Die überwindet sie! Heitere Freude
Wird schon hier die Belohnerinn ihres frommen Entschlusses:

Sich, die unsterblich ist, in diese Gefahr nicht zu wagen.
Linus, von keinem Schimmer des Lebens am Grabe zu täuschen,
Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche sich Fromme
Selbst verstricken, und denen sie oft zu mühsam entrinnen!
Linus, allein mit sich selbst, und seines Herzens Erforscher;
Oder von Freunden entflammt, die reiner waren und edler,
Liebte vor allen, den Menschen mit jenem Maasse zu messen,
Mit dem deine Weisheit ihn mißt, Wort Gottes, du Urquell
Jedes höhren Gedankens, und jeder bessern Empfindung!
Liebte, Blumen aufs Grab zu streuen, und sich zu verlieren
In der hellen entzückenden Aussicht der Auferstehung!
Von Trajanus, der hier sein edleres Herz befleckte,
Weg in Banden geführet, und von dem Todesurtheil
Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius freudig
Jesus des Gottgeopferten Schmach. Kein niedriger Vorwurf
Wag' es, die hohe Seele des gottgeweihten Gerechten
Anzuklagen: Er habe zu sehr nach der Ehre gerungen,
Welche das Haupt der Märtyrer krönt. Nur Söhne des Unsinns
Und des Lasters könnens zu sehr; wofern sie es können!
Wie er war aufgegangen, so ging Ignatius unter,
Leuchtend, mit Lebensergusse. Wie theuer dem Christen des Lebens
Letzte Zeit seyn müsse! Was, schon am Ziele der Sieger,
Was er, obwol bedeckt mit dem müdesten Schweisse der Laufbahn,
Für die Genossen des Streits, und der grossen Belohnung, noch thue!
Lehret er uns. Er stärkte zum ewigen Leben die Brüder,
Welch ihn geleiteten, Einmal ihn noch zu sehn, und zu segnen.
Die sein freudeweinendes Auge nicht sieht, die ermahnt er,

Tröstet, entflammt er durch Briefe zur Liebe des Siegers am Kreuze,
Bis in der Schauenden Kreis er trit, und Thier' ihn zerreissen.

Heiden blieben die Eltern der jungen Claudia, Heiden
Ihre Brüder und Schwestern. Ein redlicher Mann war ihr Vater,
Sanft die Mutter, und liebenswürdig die Schwestern und Brüder.
Claudia liebt sie, und wird von ihnen geliebet; allein sie
Thuts, wird eine Christinn, und bleibt im Glauben, und stirbt so.

Fern von der Welt, nicht immer ists menschenfreundlicher Trübsinn
Von der Welt sich entfernen! vereinigt' Amplias weise,
Mit tiefsehender Kenntniß der menschlichen Schwächen, entflammten
Daurenden Eifer, dem grossen erstaunungsvollen Gesetze:
Seyd vollkommen, wie Gott! mit bebender Demuth zu folgen.
Von der Zinne der Überwinder umflammt dieß hohe,
Göttlichstrahlende Licht den Staubbewohner. Er blickte,
Nie gewendet, hinauf zu der engen Pforte, durch die es
Flammt'; und ging, und strauchelt', und klomm den schmalen Weg auf.

Phlegon hatte den schimmernden Kreis der griechischen Weisheit
Ganz gemessen; besaß viel Güter der Erde: doch drückten
Diese zur Wollust ihn nicht, nicht jene zur Eitelkeit nieder.
Wo er hintrat, floß in des Edlen Gange der Balsam
Stiller geheimerer Milde. Die Kranken labt' er; die Nackten
Kleidet' er! Aber er gab noch wesentlichere Gaben,
Treuen Rath dem kränkeren Geist, wie der Leib es seyn kann!
Volle Tröstung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel
Sich verwebten! Er brachte der halbgewendeten Christen
Viele zum blutenden Menschenfreunde, zum Himmel zurücke!
Nicht aus Bescheidenheit nur, er schien auch selber aus Demuth,

Nichts von der Weisheit der Erde zu wissen. Er kannte nur Jesus,
Jesus, den Sündeversöhner, den Helfer in Leben und Tode!
Aber wenn unentwickelter Tiefsinn schwankende Brüder,
Daß sie grübelten, trieb; dann floß unerschöpflich die Quelle,
Bis, durch starke Züge, der lechzende Wandrer gelabt war.

Sanft von Natur, noch sanfter aus Pflicht, die Beste der Mütter
War Tryphosa. Von Kindern umringt, erzog sie die Kinder
In der Religion des gottversöhnenden Todes.
Nicht zu ermüden, und unerschöpflich an Künsten der Klugheit,
That sie ihr Werk, und ward der Gemeine Jesus zur Stütze,
Ohne Vermuthung, sie seys! Sie hatte den letzten der Söhne
Kaum gebohren, da starb sie, mit Thränen: Ach könnte sie diesen
Auch erziehn! Sie weint' es, und starb! Des Ewigen Segen
War auf ihre Kinder gekommen. Die ältsten erzogen
Diesen jüngsten. Er ward ein Märtyrer. Seraphim führten
Ihn aus den Armen des Todes ihr zu. Da weinte die Mutter;
Aber andere Thränen, als die am geöffneten Grabe!

Sich nicht rächen, auch dann nicht, wenn Rache Gerechtigkeit wäre,
Das ist edel! Erhaben ists den Beleidiger lieben!
Ihn in der Noth mit geheimer Wohlthat laben ist himmlisch!
Du, du thatst es! ich nenne den grossen Nahmen, mit Ehrfurcht,
Deinen Nahmen, Erastus! Von ihren goldenen Thronen
Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott kam!

Diese waren die Seelen, die ihre beschützenden Engel,
In das Leben der Prüfung vom Kreuze des Sterbenden, führten.
Und sie schwebten mit ihnen den Ölberg nieder, und kamen
Nach Gethsemane. Da sie die zwanzig Palmen erreichten,

Unter denen ins erste Gericht der ewige Sohn ging,
Schauerte sie! Es segneten ihnen, die unter den Palmen
Standen, mit inniger Liebe, mit himmelvollem Gefühl nach
Simeon, und der gewürdiget ward, den Versöhner zu taufen,
Und zu sehen den Geist herunterschweben auf Jesus,
Und zu hören, als Gott aus strahlenden Wolken von Gott sprach!
Amos Sohn, der grosse Prophet des geschlachteten Opfers;
Und der Seher der Auferstehung, Hesekiel: Hör du,
Dürres Gebein! Da rauschte das Feld! da erwachten die Todten!
Noah, den rein der Ewige fand, Loth, Samuel, Aron,
Und Melchisedek, Gottes Prophet, und Priester, und König;
Benjamin, Josephs Bruder, und Joseph, Benjamins Bruder;
Mit der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle!
David, und Jonathan; aber sie wenden sich weg von einander,
Daß die Wehmuth des einen des andern Schmerz nicht entzünde!
Mirjam, und du, Debora, die Gott, den Rettenden, sangen!
Simeon wendete sich vom erhabnen Johannes, und sagte:
Selige Seelen, erwählte begnadigte Kinder des Glaubens,
Geht, der Herr ist mit euch, und seiner Erbarmungen Fülle!
Macht der Glaubenden viel, viel mitgerettete Brüder!
Menschlichkeit breite durch euch sich über Adams Geschlecht aus!
Menschlichkeit, reiner und besser, als sie nur Weisheit der Welt lehrt!
Ach Johannes, wie schön ist ihr Schicksal! ihr Lohn wie erhaben!
Brannte nicht deine Seele, beym Anblick dieser Gerechten?
Lindert' er nicht den Schmerz, der vom blutigen Todeshügel
Über uns ströhmt? So sagt' er, und sah dem Geliebten ins Antlitz.
Wenn ich es auszusprechen vermöchte, sagte Johannes,

Hätt ich Worte für das, so ich denke, für das, so ich fühle;
Könnten der Wehmuth Thränen, es Thränen der Wonne dir sagen:
O so wollt ich, Simeon, dir, du Geliebter, es sagen,
Was ich empfinde, seitdem er am Kreuz der Gerichteten Tod stirbt,
Und, in diesem Tode, sich Aller, Aller erbarmet!
Aber verstummen will ich, ich will noch länger verstummen!
Meine Hand auf den Mund anbetend legen! So sagt' er.

J. Ach du wälzest von neuem auf mich, du Theurer, des Schmerzes
Ganze Last! O hättst du von seinem Tode geschwiegen!
Jedes Wort, das du sprachst, ward mir zum Donner, und traf mich!
Denn ich sah ihn, ich seh ihn sterben! S. Du theurer Johannes,
Schon erhub sich mein Geist zu der gottbelohnten Vollendung
Seiner Leiden! Es glänzten mir schon des Entschlafenen Wunden!
Aber itzt sink ich zurück! Ach, den ich weinend umfaßte!
Den ich sprachlos zum Allerheiligsten Gottes emporhielt,
Bis ich endlich zu reden, und anzubeten vermochte,
Der, der blutet! zwar zeigte mir Gott sein Ende von ferne;
Aber, wie ich es sehe, so schrecklich zeigte mirs Gott nicht!
Blutet jetzo, verkannt! von Gott verlassen! am Kreuze!
Bey Verfluchten! Er schwieg, und unterlag dem Gedanken.
J. Habe mit mir auch Mitleid! Erinnre mich nicht an das Leben,
Welches mit Augen des Fleisches wir ihn sahn leben! Es dringt mir
Dieser Gedanke zu tief in meine Seele! verwundet
Mich zu sehr, du Geliebter! So oft ich ihn, Simeon, sahe,
Und oft sah ich ihn, der, ein Lamm, die Sünde der Welt trägt;
Ach so oft umleuchteten mich der Himmlischen Freuden!
Denn kaum sah ich den blutenden Streit; ich sah nur den Sieger!

Doch verstummen, verstummen will ich, bis Er es vollbracht hat!
Also strebten sie, sich der Wehmuth Gefühl zu entreissen.
Mirjams, und deine Wehmuth, Debora, wurden nach langem
Traurenden Schweigen zum sanften zum weinenden Liede voll Klage.
Denn der Unsterblichen Stimme zerfließt von sich selbst in Gesänge,
Wenn sie Empfindungen sagt, wie Debora und Mirjam sie fühlten.
Die auf Ephraims Berge nach ihrem Nahmen die Palme
Nannt', und Amrams Tochter so sangen sie gegen einander:
D. Schönster unter den Menschen! er war der Schönste der Menschen;
Aber entstellt, entstellt hat dich der blutige Tod dich!
M. Zwar es weinet mein Herz, und trübes Trauren umringt mich;
Aber er ist der Schönste, vor allen Erschaffnen der Schönste!
Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn sie, strahlend vor Andacht,
Beten zu dem Unendlichen, schöner in seinem Blute!
D. Trauert, Cedern! Auf Libanon stand sie, ein Schatten des Müden;
Aber sie ist zum Kreuze gehaun, die seufzende Ceder!
M. Trauert, Blumen im Thal! Er stand am silbernen Bache;
Aber er ist um des Göttlichen Haupt zur Krone gewunden!
D. Unermüdet faltet' er seine Hände zum Vater,
Für die Sünder, zum Heiligen! Unermüdet betraten
Seine Füsse der Leidenden Hütte! Nun sind sie durchgraben,
Seine Händ', und Füsse, mit eisernen Wunden, durchgraben!
M. Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg' in den Staub hin
Niederbückte, von der schon Schweiß mit Blute gemischt rann!
Ach wie hat sie die Krone, die blutige Krone durchgraben!
D. Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert! Ach erbarme
Deiner Mutter dich, Sohn! und erquicke sie, daß sie nicht sterbe!

M. Wär ich seine Mutter, und schon im Leben der Wonne;
Ach es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine Seele!
D. Mirjam, sein Auge verlischt, und schwerer athmet sein Leben!
Bald, nun blickt er bald, zum letztenmale, gen Himmel!
M. Todesblässe bedeckt die gesunkne Wange, Debora!
Bald, nun sinkt ihm bald sein Haupt, zum letztenmal, nieder!
D. Die du droben den Himmlischen leuchtest, Jerusalem, weine
Thränen der Wonne! Bald ist des Opfers Stunde vorüber!
M. Die du sündigst auf Erden, Jerusalem, weine dein Elend!
Denn bald fordert sein Blut von deinen Händen der Richter!
D. Still in ihrem Laufe sind alle Sterne gestanden!
Und die Schöpfung umher verstummt dem leidenden Gotte!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!
M. Auch die Erd' ist still gestanden! und die, auf der Erde,
Staub auf Staube, wohnen, euch ist die Sonne verloschen!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!
Also sangen Debora, und Mirjam gegen einander.

Sichtbar kam der Versöhner dem Tode näher! Der Frommen
Meiste zerstreun sich, vermögen nicht mehr des Sterbenden Anblick
Auszuhalten. Mit gleitendem Schritte, mit starrem Auge,
Ging Lebbäus fort. Nicht so vom Trauren erschüttert;
Aber durchdrungen von Wehmuth, begleitet von ferne den Jünger
Lazarus. Als Lebbäus zu einem verfallneren Grabmaal
An dem Ölberg kam, da ging er hinunter. Es säumt' ihn
Eine Trümmer. Er sank auf den Felsen, umfaßt' ihn, und legte

Seine Stirne darauf. Allein er verstummte. So kniet' er
In noch trüberer Nacht, als jetzt die Erde bedeckte.
Lazarus stand an der Öffnung des Grabs, und begann mit sanfter
Leiser Stimme, mit der, die selbst der müdeste Schmerz hört:
Sinke nicht, du Geliebter, nicht ganz in Traurigkeit unter!
Höre mich, hebe dein Antlitz aus diesem Grab' auf! Kennst du
Meine Stimme nicht mehr? Ich bins, den du immer geliebt hast!
Der so herzlich dich liebt! um den du vor Kurzem auch weintest,
Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes ins Leben zurückrief.
Ach mit nahmlosen Freuden, entzücktem bebenden Staunen
Dankte'st du unserm göttlichen Retter! O denke zurücke!
Augenblicke vorher, eh wir ihm dankten, da lag ich
Noch im Grab', und begann zu verwesen! Wir haben es oftmals
Mit einander besprochen; allein stets riß dich der Jünger
Meinung mit fort: Es müsse sein Reich ein weltliches Reich seyn,
Eh es könne zum himmlischen werden. Doch lösest du niemals
Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zurück hielt,
In den Worten was Irdisches mühsam zu suchen, in denen
Unser göttlicher Freund viel klärer vom Himmlischen redte!
Winde von deinem Jammer dich los, du Geliebter! Erkläre
Mich nicht anders, als dieß mitweinende Herz es meinet!
Ja, du sollst ihn beweinen, den Göttlichen sollst du beweinen!
Denn er ist unaussprechlich, der Schmerz, mit dem er am Kreuze
Nun so lange schon stirbt! Doch mußt du unter dem Jammer
Nicht erliegen! Er kann, wenn er will, vom Kreuze noch steigen!
Oder, wenn er entschläft, ist es möglich, daß er verwese?
Jesus, des Angebeteten Sohn! der Himmelgesandte!

Der vor Abraham war! ist es möglich, daß er verwese?
Also sagt er. Es hält mit unbeweglichen Händen
Noch den Felsen Lebbäus; allein er wendet sein Antlitz
Doch nach Lazarus um. Zwar blickt' er mit starrendem Auge;
Aber er sah zu dem Freunde doch auf. Da lief, da umarmte
Lazarus ihn, und entriß den Jammervollen dem Grabmaal!
Faßt' ihn bey der Rechten, und blieb mit ihm stehn. Sie sahen
Unter hangenden Nächten die stolze Jerusalem liegen;
Sahn den entschimmerten Tempel, den überschatteten Sion,
Und auch Golgatha! Hebe, so sprach zu dem zitternden Freunde
Lazarus, hebe dein Aug' auf, Jünger, und sieh! Ich sehe
Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren Schauplatz!
Sehe sie wandeln über der Erde, dem Grabe der Menschen!
Einen Tag, wie dieser ist, hast du den jemals gesehen!
Haben, Lebbäus, mit dir dein Vater, und der ihn gezeugt hat,
Jemals von einem Tage, wie dieser Tag ist, gesprochen?
Welche Feyerlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie furchtbar
Hat er die Erd' und den Himmel in seine Schrecken gehüllet!
Wie mit todter Stille die Schauenden alle gefesselt!
Wenn nun Gott, durch den Tod des Heiligen, Dinge vollbrächte,
Welche wir nicht verstünden? Dir kann ich es sagen, Geliebter,
Und zwar, weil es vielleicht dir deine Traurigkeit lindert;
Sonst verschwieg' ich es noch! Seitdem der Göttliche blutet,
Fühl' ich in mir, wie soll ich es ganz, und würdig dir sagen?
Fühl' ich so was Stilles und Friedevolles, das selber
Meine Wehmuth, mit der ich ihn leiden sehe, besänftigt!
Rings ist alles heilig um mich! Wohin ich mich wende,

Find' ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen Nähe!
Ja, was Göttliches ist es, das mir die heilige Ruh giebt!
Als der grosse Dulder den Todeshügel hinaufstieg,
Fühlt ich dieses noch nicht. Allein, seitdem er am Kreuze
Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehendes Rauschen, als hört ich
Schaaren Unsterbliche wandeln! Ich hörte sie so, da ich todt war!
Auch umschimmert mein Auge nicht selten was Himmlisches, das sich
Schleunig verliert, so schnell, wie es kam. Dieß läßt mir Ruhe,
Frieden Gottes, und Seligkeit in der Seele zurücke!

In dem Augenblicke, da Lazarus endete, rufte
Schnell Lebbäus: Du staunst! du bleibst in Entzückungen stehen!
Ach wer ist es? wem sieht, mit dieser Wonne, dein Blick nach?
Lazarus, als er zu reden vermag, antwortet: Itzt eben
Schwung ein Unsterblicher sich vor mir vorüber! Noch niemals
Hab' ich auf Einmal so viel von eines Unsterblichen Klarheit,
So viel Wonne der anderen Welt noch niemals gesehen!
Und er brachte vielleicht vom Himmel göttliche Bothschaft;
Denn er eilte! Dem schnellsten Gedanken gleich, flammt' er, und eilte.
Nein! so fuhr er mit stammelnder Freude, mit thränendem Blick fort,
Und umarmt' in dieser Entzückung Lebbäus, er wird nicht,
Er, bey dessen Geburt schon diese Himmlischen feyrten,
Nein, des Ewigen Sohn, er wird die Verwesung nicht sehen!
Uriel wars, von dem die weggewendeten Strahlen
Lazarus sah. Der Unsterbliche kam von der Sonne geflogen,
Trat, so wie sein Antlitz vom eilenden Fluge noch flammte,
Unter die Väter, und sprach: Ich muß, ich muß es euch sagen,
Was ich sah! Er stieg von dem Himmel herunter. Sein Gang geht

Nach der Erde, gerad' auf sie zu! Jetzt steht er, dann wieder
Eines Winks Zeit, sich, wie es scheint, zu erfrischen: weil aber
Alle Schöpfungen ruhn; so weht den Müden kein Stern an!
Soll ich euch seine Gestalt, o soll ich des Schreckenden Ansehn,
Wie er heut ist, den ersten der Todesengel beschreiben?
Ach, noch nie hat ihn Gott mit diesem Entsetzen gerüstet!
Seit der Erschaffung ist er noch nie so furchtbar gewesen!
Gott! Weltrichter! du ewiger Richter! wer bist du, wer bist du,
Wenn du Gericht hältst! Flammen des Herrn gehn weit vor dem Bothen
Seines Gerichts her. Schwingt er die schlagenden Flügel; so rauschen
Sie, wie Wetter. Vor ihm entflieht die Stille der Himmel.
Träfe sein flammendes Schwert auf eine der Welten; es würde
Schnell der entzündeten Staub im Unermeßlichen schwimmen,
Fürchterlich ist sein Blick, viel fürchterlicher, als damals,
Da er über die Erde die Flut des ersten Gerichts goß,
Und in Oceanen der himmlischen Wasser einherging,
Tödtend, ein schneller Verderber! Ihr werdet ihn sehen; und wenn ihr
Ihn nun seht, wird ein Graun vom Unendlichen über euch kommen,
Wie es über mich kam! Was mich am mächtigsten schreckte,
War das trübe, das ernste, sein unaussprechliches Trauren,
Das zugleich sein Angesicht deckt! Ach, wenn er gesandt ist,
Gottes Mittler den Tod nun anzukündigen! Zitternd
Wandte sich Uriel weg, und verlohr sich unter die Engel.
Erst sprachloses, starrendes, unbewegtes Erstaunen,
Wehmuth dann, die Worte noch weniger nennen, beklommne,
Aufgeschreckte, versinkende, weinende, thränenlose,
Nieempfundne Wehmuth ergriff die Seelen der Väter!

Jesus Christus, den keiner der Engel, wie sehr sie auch streben,
Und wie hoch sie auch über die Stufen der Menschen erhöht stehn,
Keiner ganz zu erkennen vermag, den Gott allein kennt!
Gottes Sohn, nun sollt' er sterben! Die Seelen, für die er
Sterben sollte, sie sanken, zu ihres Lebens am Staube,
Zu der Empfindung der Sünde, so tief sie konnten, herunter.
Die Erinnrung umgab sie mit allem ihren Entsetzen.
Zwar sie waren versöhnt, sie empfandens, daß sie es waren:
Doch itzt sollte, für sie, der grosse Versöhner sterben!

Ganz von diesem Gefühl durchdrungen, stützte sich Henoch
Mit der Link auf ein Grab, und streckte die Rechte gen Himmel.
Henoch, wie göttlich sein Wandel auch war gewesen, und ob ihn
Gleich der Tod nicht getödtet, verstäubt die Verwesung nicht hatte;
War er doch vor dem Richter nicht rein gewesen! Der Glauben,
Handelnder Glauben ans Heil, das itzt dem Tode sich nahte,
Hatte den Sohn von Adam ins ewige Leben gerettet.
Wären die Erden um ihn, um ihn die Sonnen versunken:
Er hätts unerschüttert gesehn! Allein des Versöhners
Nahender Tod durchströhmte sein innerstes Wesen mit Trauren!
Und die Engel, die Väter, die Seelen, die Sterblichen, alle
Schwanden ihm! Kaum, daß sein Auge noch den, der blutet', erkannte!

Neben ihm neigte sich Abel an einen Felsen, und hielt sich.
Zwar von Adam gezeugt; doch so unschuldig, als einer,
Welcher noch nicht vollendet ist, seyn kann, hatt' er sein Leben
Gott geheiligt, und war durch Mörderhände gestorben!
Ach! zu dem sein letztes Röcheln im Tode gerufen,
Dem er hatte gefleht, da er in rauchendem Blute

Lag, vor allen Gerechten der Unschuldsvollste, der sollte
Sterben, wie er! nicht sterben, wie er! so sanft nicht entschlummern!
Sollte, mit jedem Verbrechen der Kinder Adams belastet,
Von des Richters allmächtigem Zorne zerschmettert, sterben!
Seth, der würdige Bruder des ersten unter den Todten,
Und der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers
Für die Sünde des Menschengeschlechts, wie sehr er dem Tode
Deß, dem zu büssen gesetzt war, auch nachgesonnen, wie oft er
Jene Jahrtausende, die er gelebt, des Versöhnenden Ausgang
Hatte betrachtet; so war es doch alles ein schwaches Bild nur
Dessen, was er davon itzt fühlte, gewesen. O Richter!
Richter Aller, die leben, und lebten, und leben werden!
Bebte sein innerstes Herz, und seine stammelnde Zunge.
Und indem er es stammelte, wandt' er gen Himmel, zum Kreuz hin,
Auf die andern Erlösten, hinab zu den Gräbern sein Antlitz!
Lange schon war es dunkel um Davids Auge geworden;
Lange zittert' er hin und her. Seit Uriels Ankunft,
Zitterte David nicht mehr. Er stand, an die Erde geheftet,
Stand, und schaut' auf den, der dem Tode nahte. Sein Herz hing
Ganz an jenem Bilde von Jesus Tode, deß Gott ihn,
Tief es in seine Seele zu senken, gewürdiget hatte.
Dieß nur dacht' er, nur dieß vermocht er jetzo zu denken.
Als die Sprache zurück ihm kam, entsanken des Sehers
Munde gebrochene Worte. Die Thränen rannen ihm wieder.
Also jammert' er: Gott, sein Gott, du hast ihn verlassen!
Dir, dir seufzt er! allein ihm kommt nicht Hülfe, nicht Hülfe!
Sohn, du bist ein Wurm, und kein Mensch! Die niedrigsten Sünder

Haben dich wüthend umringt, und spotten dein, du Erdulder!
Deines Vertrauens auf Gott, deß spotten gerichtete Sünder!
Ausgeschüttet ist er, wie Wasser! Jedes Gebein ist
Ihm zertrennt, sein Herz in seinem Leibe geschmolzen!
Seine Kraft, wie ein Scherbe, vertrocknet! Am Gaumen klebt ihm
Seine Zunge! Bald wirst du, o Tod, bald wirst du in Staub ihn
Niederlegen! Ja, Thiere, nicht Menschen sinds, die ihn würgen!
Ach wie haben sie dir, du Wundenvoller, die Hände,
Wie die Füsse durchgraben! Wie breiteten sie dich am Kreuz aus!
Alle deine Gebeine, du könntest sie zählen. Sie aber
Stehn, und schauen an dir der Hölle Lust, du Erwürgter!
Wenn er todt ist; O Richter der Welt! Gott! Sündevergeber!
Welch ein erstaunlicher, hoher, geheimnißvoller Gedank ists,
Daß er nun bald wird todt seyn! wenn er todt ist; verkündets
Bis ans Ende der Erde, daß sie zu Gott sich bekehre!
Und daß alle Geschlechte der Menschen vor ihm anbeten!

Hiob, der durch Leiden bewährt, ein Mann nach dem Herzen
Deß, der die Leiden ihm sandte, geblieben war, ein Gerechter,
Wie es ein Sterblicher bleibt, den des Richters Prüfung in Staub wirft,
Hiob, der weiß, was es sey: Von jedem Schrecken der Allmacht
Eingeschlossen, dem Tode sich nahn! vermag den Gedanken
Von des Gekreuzigten Tode nicht mehr zu denken, entschwingt sich
Diesen Tiefen, und stärkt sein Herz, das dürstet nach Ruhe.
Leben, leben wird Er! wird aus der Erde sich wecken!
Auferstehen, ein Überwinder des Tods und der Hölle,
Stehen über dem Staube! Dann soll mein Auge dich schauen!
Dich in deiner Herrlichkeit schaun, Gott Mittler, Vollender!

Also durchdrang die Frommen des Todesengels Erwartung.
Aber keiner empfand den näheren Tod des Versöhners,
Als der Vater, und als ihn die Mutter der Menschen empfanden.
Da sich Uriel wendet', und nun sein entschimmertes Antlitz
Unter den Engeln verbarg; da standen sie beyde, sie waren
Nah bey einander, mit starrendem hingehefteten Blicke
Unbeweglich, und fühlten in ihrem innersten Leben
Jeden Schrecken von neuem der Donnerworte des Engels!
Endlich sahen sie sich! So wird am letzten der Tage
Seinen Gewählten der Freund, der Bruder den Bruder erkennen,
Welchen er kurz vorher, in Erstaunen verlohren, nur ansah.
Denn der Posaune gebietendes Tönen, der Hall der Gefilde,
Die vor der mächtigen Arbeit der Auferstehung erbebten,
Und ihr eignes Gefühl des umgeschaffenen Lebens
Hatten jeder andern Empfindung ihr Herz noch verschlossen.
Eva reicht ihm weinend die Hand. Was sollen wir, sagte
Sie mit Worten, die kaum zum Laute wurden, o Adam,
Sage du es, was sollen wir thun? was sollen wir nicht thun?
Wollen wir gehn, und suchen, wo irgend am tiefsten die Tief' ist?
Dort uns niederwerfen in Staub? zum Allmächtigen flehen?
Ach zum tödtenden Richter, daß er den Tod ihm lindre?
Adam hielt ihr weinend die Hand. Nein, Mutter der Menschen,
Wir sind viel zu endlich, für ihn zu dem Richter zu flehen.
Wenn mit unaussprechlicher Wehmuth, mit ringender Inbrunst,
Daniel, Hiob, und Noah mit uns, wenn selber der erste
Aller Erschaffnen, Eloa es thäte; wir flehten vergebens!
Was dem Geopferten Gottes noch zu erdulden gesetzt ist,

Das, das alles wird er noch erdulden! Es lindert kein Labsal,
Ach kein Labsal die Angst; mein ganzes Daseyn entsetzt sich!
Aber es lindert kein Labsal die letzte Todesangst ihm:
Hat es der Unerforschte, dem er sich opfert, beschlossen!
Komm, ein Gedanke, nicht ohne den Einfluß Gottes entstanden,
Reisset mich fort! komm, folge mir nach, thu, was du mich thun siehst!
Und sie schwebten mit traurigem Fluge den Ölberg nieder
Nach dem Todeshügel. Die Engel, und Väter begleiten
Ihren einsamen Flug mit wunderndem Blicke. So viel es
Ihnen die stärkern Empfindungen, ihnen ihr banges Erstaunen
Über den furchtbaren Tod des Gottgeopferten zuläßt,
Folgt ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den Erstgeschaffnen.
Diese näherten sich dem Todeshügel, und wurden
Immer dunkler vor Wehmuth, je mehr sie dem Hügel sich nahten.
Jetzo standen sie still. Da, wo der Getödtete schlummern,
Bald nun, nach der Vollendung der größten unter den Thaten,
Auch im Staube begraben, wie seine Brüder, die Menschen
Schlummern sollte, da standen sie still. Vor die Öffnung des Grabes
Lag ein Fels gewälzt. An der einen Seite des Felsen
Stand der Vater, und neben der andern die Mutter der Menschen.
Sie sank gleich an den Felsen dahin. Der Gedanke vom Grabe,
Vom so nahen Grabe des Wundenvollen durchdrang ihr
Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen, ihre Seele.
Er ermannte sich noch. Er streckte die Arme gen Himmel.
Dreymal nannt' er in sich des Gottversöhnenden Nahmen,
Und so lange sah er, mit bleibendem Blick, ihm ins Antlitz,
Ihm, der dahing, bleich war, als nie ein Sterbender bleich war!

Aber auch Adam hielt nunmehr den erschütternden Anblick
Länger nicht aus. Er sank in den Staub der Erde danieder,
Hub vor seine Stirne die festgefalteten Hände,
Blickte zur Erde nieder, aus welcher ihn Gott einst aufschuf;
Aber in der sein Gebein, des Gerichteten, in der verfluchten,
Auch verwest war; in der, von einem Jahrhundert zum andern,
Schon so oft das ganze Geschlecht der Menschen verwest war!
Itzt erhub er in lautem Gebete die flehende Stimme,
Daß sie die Väter umher und die Engel alle vernahmen.

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Missethat, Übertretung, und Sünde!
Du, der für uns vom Anbeginne der Welten erwürgt ist,
Hoherpriester! Prophet! und König! du Menschensohn! hör,
Höre von deinem blutigen Altar, auf dem du erwürgt wirst,
Unser tiefes Gebet, das von deinem Grabe zu dir fleht!
Unsre Missethat hat Gott uns vergeben. Wir schauen
Nun Jahrtausende schon, von Antlitz zu Antlitz, die Gottheit!
Einer Seligkeit voll, die wir drüben am Grabe vergebens,
Auch mit den reinsten Gedanken vom Schöpfer, rangen zu denken,
Schauen wir Gott! Denn es ward, uns ward die Sünde vergeben!
Um des Todes willen, der dich, geschlachtetes Opfer
Für die Verbrecher! Erbarmender, dich jetzt tödtet, vergeben!
Aber an diesem Tage der zweyten Schöpfung, an dem du,
Mittler, das ganze Menschengeschlecht zu des Vaters Anschaun,
Wenn sie nicht widerstreben, zurückführst! Alle versöhnest!
Aller Sünde vernichtest, und sie der Strafe der Sünde,
Jenem gefürchteten ewigen Tod', allmächtig entreissest!

An dem Tage, da du, für mich auch, Gott Mittler, dich opferst:
Darf ich mich meiner Sünde, mit stiller Wehmuth, erinnern!
Nicht, daß ich wähne, du werdest noch Einmal mit mir ins Gericht gehn;
Du Erbarmer, wie könnt' ich, der Gottes Antlitz geschaut hat!
Und für welchen du jetzt zum Allerheiligsten eingehst!
Dennoch laß es noch Einmal vor dir, mein Gott, mich bekennen,
Wer ich war! Ach bis zu dem Tode bist du erniedrigt,
Bis zu dem Tod' am Kreuz, du Richter der Welten, erniedrigt!
Heut darf Adam an seine verziehne Missethat denken!

Voll von heiliger Wehmuth und Seligkeit hielt er hier inne.
Eva hatte mit ihm gebetet, nicht ihre Stimme
Aber ihr Herz, und Antlitz. Sie hörte jetzt auf zu verstummen.
Ja! du Hingegebner, an diesem Tage des Blutes,
Ach am Tage, da sie dich begraben werden, Erdulder!
Darf auch Eva sich ihres verziehnen Verbrechens erinnern,
Und mit frommen Trauren, und weinendem Dank es bekennen!
Also betete sie, und Adam begann von neuem:

Ja, wir fingen es an! wir setzten es fort! und vollbrachtens!
Ach, wir thatens! Und ach wer wars, wer hatte das leichtste
Aller Gebote gegeben? Es war Jehova! das erste,
Höchste, liebenswürdigste, beste, das Wesen der Wesen!
Unser Schöpfer! der uns aus Staube zu Menschen emporschuf!
Den wir kannten, den wir in unsrer staunenden Seele
Unaussprechlich empfanden! der jedes Gebet, mit Entzückung,
Jeden neuen Entschluß: Nicht von dem Baume zu essen!
Jeden Gehorsam vor unserem Falle, mit Wonne, belohnte!
Der uns immer, an Sich, durch tausendmal tausend Geschöpfe

Voll tiefsinniger Schönheit, erinnerte, wo die Betrachtung
Sicher, mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden, gekrönt ward!
Der die Mutter der Menschen mir gab, mich der Mutter der Menschen!
Dessen erscheinende Herrlichkeit uns noch höher zu ihm hub,
Als das alles, das uns, von allen Seiten, umringte!
Unser Schöpfer! Und doch erkühnten wir uns, der Geschaffnen
Schranken uns entschwingen zu wollen, und, Wesen der Wesen!
Dir zu gleichen! Du hast es uns, unser Vater, vergeben!
Preis, Anbetung, und Dank, und liebevoller Gehorsam
Sey dem Mittler, auf den der Richter unsere Last wirft,
Und die Last des ganzen Geschlechts der sterblichen Sünder!
Also betet' Adam, mit ihm die Mutter der Menschen,
Er mit lauter Stimme; sie in der Tiefe der Seele.
Und von dem Angesichte des sterbenden Gottversöhners
Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke, Ruhe des Himmels;
Kamst du, Frieden Gottes! der höher als Aller Vernunft ist,
Nieder auf sie. Sie empfanden es ganz, wie ihr Mittler sie liebte!
Adam streckte, mit neuer Inbrunst, die Arme zum Kreuz aus.

Du, mein Herr, und mein Gott! wie kann ich, du Liebe, dir danken?
Ewigkeiten, sie sind zu kurz, genung dir zu danken!
Hier will ich liegen, und beten, bis du dein göttliches Haupt nun
Neigst im Tode! Nur vor dem fürchterlichsten der Engel,
Nur vor seiner Stimme, soll meine Stimme verstummen;
Wenn er kommt, und es nun, von deinem Vater, verkündigt,
Der dich verlassen hat! Hör, um dieses Todes willen,
Den für Sünder du stirbst, hör, Gottverlaßner, mein Flehen!
Herr! für deine Versöhnten, für meine Kinder, für alle,

Die das weite, das furchtbare Grab, die Erde, doch hats auch
Deine Gnade mit Blumen bestreut! noch künftig bewohnen,
Und, mit jedem vor deiner Versöhnung entschlafnen Jahrhundert,
An dem Tage der grossen Entscheidung, einst auferstehen:
Meine zahllosen Kinder, für diese, fleh ich dich, Herr, an!
Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel mehr dürftiger Seele,
Werden sie der Erde gebohren. Du Mittler, erbarmst dich
Dann schon ihrer, und nimmst sie in deinen göttlichen Bund auf.
Wenn sie nun kaum Gedanken zu stammeln vermögen, so laß sie
Oft den wiederhohlen: Du habest sie früh durch ein Wunder
Aufgenommen zu dir, und dein, Herr, seyn sie auf ewig!
Die den Geist des Vaters und Sohns in dem heiligen Wasser
Zu dem ewigen Leben empfangen; und die du anders
Führst zum ewigen Leben, die alle, die du mit Blute
Theuer erkauft, und sie dem Anschaun Gottes geweiht hast,
Leite sie, wenn ihr Alter nun aufblüht, pflege der zarten
Biegsamen Sprosse, daß sie zu jeder Fruchtbarkeit reifen,
Welche du in sie legtest. In ihnen verdunkle die Sünde
Nie zu sehr den Schimmer der früherleuchtenden Gnade,
Lösche das Feuer nicht aus, das, dich zu lieben, sie anflammt!
Herr! vor allen in denen nicht, deren reiferes Alter
Du, der Erde zu leuchten, und sie an Gott zu erinnern;
Oder in jenen, die du erkohrest, vom höheren Schauplatz,
Wo durch dich sie standen, auf ihre Brüder, die Menschen
Wohlthun, Frieden, und Schutz, und Gerechtigkeit auszuschütten!
Alle, die es nun wissen, was Gott von ihnen, der Wesen
Höchstes, heiligstes, bestes, der anzubetende Schöpfer,

Mit so vieler Geduld, so viel Barmherzigkeit, fodert,
Laß, laß alle Menschen, ihr kurzes Leben am Staube,
Diese Stunde der Prüfung, zu ihrer Seligkeit, leben!
Daß der Wanderer nicht am Quell, und unter den Schatten
Jene Krone, die Gott von fern ihm zeigte, verschlummre!
Oder sie gar, an der Kette zu kleiner Freuden, verachte!
Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen, und die sich
Auf den Arm des sterblichen Helfers zu sehr verlassen!
Denen die Ehre zu süß ist, und die oft Menschenbeyfall,
Den zu ihrer Thaten Belohner wählen, und Gottes,
Welchem Tadel und Lob der Menschen, wie Blasen der Luft, wiegt,
Gottes Auge, das schaut, und zählt, und richtet, vergessen!
Die sich in Sinnlichkeiten verweben! sie hatten der Lüste
Bande muthig zerrissen; allein die feinere Wollust
Lockt sie täuschend vom Gipfel der besseren Freuden herunter!
Die den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Liebe nicht, lieben;
Wer zwar wohlthut, aber gesehn will werden, und Ehre,
Für die leichteste Pflicht der Menschlichkeit Ehre verlanget!
Wer nur halb dem Feinde verzeiht, unbiegsam, der Rache
Deß, der rächen will, alles zu überlassen; noch minder
Fähig, den, der ihm flucht, aus voller Seele zu segnen!
Alle, die über das Grab zu selten blicken, zu flüchtig
An die Unsterblichkeit denken, zu der du, ihr Gott, sie gemacht hast;
Wenn sie die Stimme der Huld, die sanfte des Vaters nicht hören:
Herr! so ruf sie durch Leiden zurück aus der furchtbaren Irre.
Aber die ganz von Gott abweichen, das Laster zum Abgott
Machen, und sclavisch dem falschen, dem spottenden Peiniger dienen,

Die Unseligen wecke, von ihrem Tode, durch Elend!
Meine Kinder, ach meine Kinder, er liebt unaussprechlich,
Der am Kreuze für euch sein Leben dem Ewigen opfert!
Ist es möglich, Unsterbliche, könnt ihr euren Versöhner,
Euren Beruf, zu wandeln im Licht, im Himmel verkennen?
Rühre die steinernen Herzen mit deiner allmächtigen Liebe!
Schaffe sie um, und bringe sie rein zu dem Ewigen wieder!
Euer erschüttertes Herz vernehme die Stimme des Blutes,
Das von Golgatha ströhmt, und Gnade! Gnade! für euch fleht,
Gnade! Mit heiligem Schauer höre sie eure Seele,
Mit Anbetung, und jener Entzückung, des ewigen Lebens
Vorschmack, welcher die Erben des Grabs, bey des Todes Anblick,
Überschwenglicher stärkt, als alle Weisheit der Erde!
Nicht des Sterbenden brechender Blick! noch der liegende Todte!
Nicht die Gruft voll Verwesungen! nicht die verzehrende Flamme!
Nicht die Asche des Todten, zerstreut in die Tiefen der Schöpfung!
Nichts, was deinen Rächer, den Tod mit Furchtbarkeit rüstet,
Wird sie schrecken! Denn du erhörst mein Flehn, du Erwürgter!
Weckest ihre Seelen, eh ihre Leiber entschlafen,
Zu dem ewigen Leben! Ach daß sie, hast du sie, Gottmensch,
Auferweckt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit suchen,
Die kein Auge nicht sah, kein Ohr nicht hörte, die niemals
Eines noch Sterblichen Herz empfand! Nichts scheide sie, Gottmensch,
Nichts von deiner Liebe! Von Staub' ist der Leib, in dem sie
Deine Versöhnte, die heilige Seele, der Ewigkeit Erbinn
Tragen. Es krümme die Last des drückenden irdischen Leibes
Nicht zur Erde sie nieder, nicht sie, die du, Göttlicher, liebest!

Sie, mit denen der Vater der Wesen nicht ins Gericht geht!
Die der Geist des Vaters und Sohns zum Tempel sich heiligt!
Heiß, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der grossen Belohnung,
Werth, wie es seyn kann, was Sterbliche thun, die Schwachen! die Sünder!
Sey der daurende Kampf der himmelringenden Seele!
Seligkeit überströhmt mich, und Wonne mein innerstes Wesen!
Denk ich an jene Gnaden, die auf die Siegenden warten:
Gottes Anschaun, dieß vor dem Tode noch ihnen verborgne
Namenlose Gefühl, und Erkenntniß des Unerschaffnen!
Gott, Vollender! wenn du zu deinem letzten Gericht kömmst,
Wenn du entlastest die Erde vom Fluch, und zum Eden sie umschaffst:
Ach dann laß unzählbar, wie Sand am Meere, die Schaar seyn
Derer, die, losgesprochen, zu deiner Herrlichkeit eingehn!
Wolken werden sich oft, du hast mirs, Herr, nicht verborgen!
Über deine Gewählten, die unsichtbare Gemeine
Deiner Kinder, verbreiten: des schwärmenden Aberglaubens,
Und der geleugneten Religion verfinsternde Wolken!
Selber Herrscher der Welt, die zu dieser Höh du emporhubst,
Daß sie dein grosses Gesetz: Wie sich selbst, die Brüder zu lieben!
Ungefesselt durch eigene Noth, fast gränzenlos übten!
Die, in Staube gebückt, den Gott verherrlichen sollten,
Der vor ihnen dieß weite Gefilde der Menschlichkeit aufthat,
Die erniedrigen sich, des blutigen Aberglaubens,
Oder des Wahnes, der dich verleugnet, Sclaven zu werden!
Ihre Brüder zu peinigen! oder, durchs mächtige Beyspiel,
Sie in Wüsten zu führen, wo deine Quellen nicht rinnen,
Wo die Beweinenswerthen kein Trost der besseren Welt labt!

Diese Zeiten der Nacht, so oft sie über den Erdkreis
Kommen, verkürze du sie, daß nicht auch deine Geliebten,
Mit dem Sünder verleitet, sich jener Krone berauben,
Die du ihnen mit Blut erwirbst, mit diesem Tode!
Zahllos, Herr, sey die Schaar der Überwinder, wie Tropfen
Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchtenden Schöpfung;
Wenn du sie, nach vollbrachtem Gericht, zur Herrlichkeit einführst!
O du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Geheimniß der Himmel, und ihres Erstaunens Gesang ist,
Ewiges Licht vom ewigen Licht! Sohn Gottes! Versöhner!
Heil! Fürbitter! und Freund! und Bruder der sterblichen Menschen!
Deiner Erstgeschaffnen Gebet, ach, deiner Gefallnen,
Deiner Erlösten tiefes Gebet, erhör, erhör es!

Als er noch betet', erhub Eloa sein Antlitz, und wandt' es
Nach der Versammlung der Väter, und rief von der Zinne des Tempels,
Daß mit dem Fusse Moria's des Heilgthums Hallen erbebten,
Rief mit einer Stimme der Traurigkeit und des Entsetzens,
Wie sie von ihm noch nie die Unsterblichen hörten, herunter
Zu den Vätern: Er kommt! Der Bothe der richtenden Gottheit
Schwebte zur Erd' hinab, trat auf den Sinai nieder,
Stand, entsetzte sich! Einsam, von Gottes Befehlen belastet,
Stand er auf Sinai. Himmel und Erde, so dacht' es ihm, wollten
Fliehn! hinsinken! vergehn! Der Endlichkeiten Erhalter
Stärkt' ihn, daß er nicht selbst hinsank, und verging! Das Entsetzen
Ließ jetzt mit dem eisernen Arm von ihm ab; doch war er
Ganz Erstaunen noch, ganz noch Wehmuth. Die sinkende Rechte
Hielt arbeitend das flammende Schwert. In Schimmer erblaßten

Seine blutiggerötheten Strahlen, die, jeder ein Blitz, glühn,
Zücken, und tödten, wenn er zu tödten vom Richter gesandt ist.
So von des Sterbenden Gottversöhners Anblick erschüttert,
Sank er gegen den Todeshügel aufs Angesicht nieder,
Anzubeten, eh er Jehovas Befehle vollbrächte.
Seine Stimme, verwandelt in leise Laute des Traurens,
Donnerte nicht, wie vordem; doch hörte der Heiligen Kreis ihn.
Also betet' er: Sohn! Weltrichter! mich Endlichen sendet,
Den dein Opfer, und deins nur versöhnt! O stärk, Unerschaffner!
Stärke den Müden, daß ich den Befehl zu vollbringen vermöge!
Ach die Lasten des grossen Befehls, wie gesunkne Welten,
Liegen sie, seit du am Kreuze das unerforschte Gericht trägst,
Herr, auf mir, dem Endlichen! Gott, Weltrichter, wer bin ich,
Ach wer bin ich, daß Gott, den fürchterlichsten der Tode
Anzukünden, mich sendet? Ein Geist, seit gestern erschaffen,
Und in einen Leib, der Endlichkeit ersten Erinnrer,
Eingeschlossen, den du, aus einer nachtenden Wolke
Und aus ströhmenden Flammen erschufst! Allmächtiger Mittler!
Graun umgiebt mich, und Trauren, und Angst, die ich niemals noch fühlte!
Aber ich muß den Befehl vollbringen! Jehova gebot ihn!

Also sprach er, und stand mit Schauer auf Sinai's Höh auf.
Jede Furchtbarkeit gab, da er stand, Jehova ihm wieder.
Schreckend stehet er da, und hält nach Golgatha nieder
Sein weitflammendes Schwert, und hinter ihm macht sich ein Sturm auf
Mit dem eilenden Sturm erscholl des Unsterblichen Stimme.
Und die Palmenwälder, der Jordan, Genezaret rauschten
Vor dem mächtigen Sturm. Es ströhmte das Abendopfer

Erdwärts mit vorschiessender Glut! Der Unsterbliche sagte:
Dem du dich opferst, es hat Jehova dein göttliches Opfer
Angenommen! Unendlich ist des Gerechtesten Zürnen!
Sohn! du hast dem unendlichen Zorne dich unterworfen!
Du allein! und mit dir ist keiner von allen Erschaffnen!
Deines Blutes Geschrey um Gnad', um ewige Gnade!
Ist vor Ihn gekommen! Allein Er hat dich verlassen!
Wird dich verlassen, bis du den gottversöhnenden Tod stirbst!
Fliegende Winke nur noch; so wirst du ihn, Göttlicher, sterben!
Also sagte der Todesengel, und wandte sein Antlitz.

Jesus Christus erhub die gebrochnen Augen gen Himmel,
Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden Stimme,
Mit des Allmächtigen, der, das Erstaunen der Endlichkeiten,
Freygehorsam, dem Mittlertode sich hingab! er rufte:
Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?
Und die Himmel bedeckten ihr Angesicht vor dem Geheimniß!
Schnell ergriff ihn, allein zum letztenmale, der Menschheit
Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge: Mich dürstet!
Rufts, trank, dürstete! bebte! ward bleicher! blutete! rufte:
Vater, in deine Hände befehl ich meine Seele!
Dann: (Gott Mittler! erbarme dich unser!) Es ist vollendet!
Und er neigte sein Haupt, und starb.

Der Messias.

Elfter Gesang.

Wenn ich nicht zu sinkend den Flug der Religion flog,
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten ströhmte; so hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln! es hat mich,
Offenbarung, von deinen Höhn die Empfindung beseligt!
Wer an dem reinen krystallenen Strohm, der unter des Lebens
Bäumen vom Throne fleußt, nicht weilte mit heiliger Ehrfurcht,
Deß Beyfall erreiche, verweht vom Winde, mein Ohr nicht!
Unverweht, befleck er mein Herz nicht! Ach unten am Staube
Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strohm nicht
Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich ergösse,
Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht Rechte nicht führte.
Leite mich ferner, du Unsichtbare, du Führerinn, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedrigung sang ich;
Bring mich höher hinauf, auch seine Wonne zu singen!
Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden zu singen
Unterwinden? von Auferstehungen rauschend die Höhen

Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom Tod' er aufstand?
Und die Erhebung des Sohns von dem Staub' hinauf zu dem Himmel
Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner, uns tragen
Ach uns armen Glücklichen deiner Herrlichkeit Schrecken!

Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut' auf des Todten
Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn, der Herrliche Gottes,
Er von Ewigkeit Gott, der Hochgelobte der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der Gottheit,
Welcher Liebe, sie schauten? Da, wo herunter vom Throne,
Wo von der heiligen Erde, sich ihres göttlichen Anschauns
Seligkeit senkt', und erhub, auf diesem strahlenden Wege,
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreisenden Lauf an,
Hier zuerst; dann floß von des Ewigen Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun bebten die Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu fliegen.
Schon begannen sie ihn, und donnerten weit durch die Himmel
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung Erhalter
Rufen: Es wolle von ihnen der Allmacht Arme nicht abziehn
Gott, und sie lassen auf ewig von seiner Herrlichkeit zeugen!
Und mit Eile drehten die Sonnen sich, folgten die Erden,
Bis sie von neuem den Weg der ersten Kreise betraten.
Jesus Christus, der Miterhalter der Welten, schwebte
über dem Kreuz, und sah auf seinen Leichnam herunter,
Wie der blutig, und bleich, und stumm zu der Erd' hinabhing!
Jetzo wandte der Überwinder des Todes sich. Schauernd

Bebte die Erde vor ihm, als er sich wandte. Nun schwebt' er
Nach dem Tempel, und unter des Eilenden Schwunge zerspalten,
Sinken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub' und Getöse,
Rings die Felsen. Schnell erfüllet die heiligen Hallen
Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste Gottes.
Sieh, es zerriß, indem sie ins Allerheiligste schwebte,
Von des Gewölbes fernen Höh, aus der er hinabhing,
Bis zu dem liegenden Saum, der geheimnißverhüllende Vorhang;
Und es verschwand dein Schatten vor dir, vollbrachte Versöhnung!

Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater, mit Gott Gott,
Von der ganzen Erlösung Vollendung, bis er zu des Vaters
Rechte sich hübe! Denn nicht allein der getödtete Gottmensch,
Auch der auferstandne, und himmelerhobene Gottmensch
Ist das Heil der Sünder, und ihres Glaubens Entzückung.
Nur wovon der Vater und Sohn, nicht wie sie es sprachen,
Kannst du, Sionitinn, erzählen. Denn, dieses zu denken,
Hat die Seele kein Bild; es zu sagen, nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt! wie des Sohns Heil
Keinem nicht Labyrinth mehr ist! war ihres Gespräches
Inhalt. Dann das Volk, deß Söhnungsaltär' aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu seyn! deß Tempel nun Trümmer,
Bald nun Staub ist! Ihr thränenvoll Schicksal, wie sie gesät sind
Unter die Völker umher, und dieses Schicksals Entwicklung!
Ging vor dem schauenden Auge des Vaters und Sohnes vorüber.
Auch die Religion, verbreitet unter den Schaaren
Zahlloser Völker, wie sie mit viel Jahrhunderten fortströhmt,
Oft verdunkelt, entstellt! von der Menschen Lastern und Unsinn

Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der Erde!
Jedes Geretteten Auferstehung vom Tode der Seele!
Jeder Kampf des Streitenden! jeder Sieg des Gestärkten!
Seine Leiden! sein fernes Gefühl des Himmels! sein Ende!
Ging vor dem Ausgesöhnten, und vor dem Versöhner vorüber!

Da so gegen einander der Vater und Sohn sich verklärten,
Wälzte, so brausen Meere, sich durch die hörenden Himmel
Eine Stimme; die sprach: Bey dem, der von Ewigkeit Gott ist,
Mensch, und erwürgt ward! auferstehn, und zur Rechte des Vaters
Sich wird setzen! ihr Ungefallnen, auch euch wirds Wonne
Wirds in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und Heil seyn,
Daß der ewige Hoheprieſter die Sünde versöhnt hat,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott schaun!
Eure Brüder, wie ihr geschaffen zur Ewigkeit, Gott schaun!
Fallet nieder, und dankt! Auf seines Todes Altare
Ruht noch sein heiliger Leichnam, allein vollendet, vollendet
Hat er das Opfer der Ewigkeiten! Bald ist die Erlösung
Ganz vollbracht! Ihr werdet den Überwinder, die Klarheit
Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen Thron sehn!
Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strahlenden Wunden!
Also erscholl die Stimm' in den Himmeln, Eloa's Stimme.

Auch erhub sich über der Erde mit freudigem Beben
Eine Stimme; die sprach: Der Gottverheißne, der Treue,
Jesus Christus, der Dulder, der Gnadevolle, die Liebe
Nun, nun ist er den Tod für die Abgefallnen gestorben,
Seinen versöhnenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme,
Klag', und verdorre nicht mehr! blüh auf zu dem ewigen Leben!

Die gebohren werden, nun jauchzen sie, daß sie es werden!
Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht der Versöhner,
Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel erwürgt ward!
Die vor Gott sie verklagte, die todverlangende Sünde
Ist vertilget! Gericht, du gehst vor den Reinen vorüber,
Die mit des Gottgeopferten Blute sich glaubend bezeichnen.
Hebet eure Häupter gen Himmel, und glaubt! Der Erbarmer
Gab euch seinen Eingebohrnen! Ein besseres Leben
Nimmt euch auf; habt ihr des Todes Schlummer geschlummert.
Priester seyd ihr, und Könige, seyd in Blute gewaschen,
Hell im Blute des Lammes, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Also erscholl auf der Erde die Stimme des ersten Gefallnen.

Jesus war noch im Allerheiligsten. Keinem der Engel
Offenbaret' er sich jetzt sichtbar, keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum Tempel
Er vom trüben Golgatha schwebte, wehendes Rauschen
Ihnen an, und, Erde, du, die dem Göttlichen bebte:
Aber sie sahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher die Wolken
Rauschten, die Erd' erschrack. Sie beteten nur von fern an;
Jetzo gegen die Höhe Moria. Denn immer erbebte
Noch das Allerheiligste! Bilder vom Tode des Mittlers
Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein wie kein Engel
Ihnen sie nachzuempfinden vermag, ergreifet, durchströhmt sie
Wonne mit jenem itzt süssern Gedanken von deinem Tode,
Gottversöhner, vermischt, die sanfteste Ruhe des Himmels!
Ruh, und Friede Gottes, und Liebe Christus, die jeden
Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte!

Denn sie empfanden, es sey der Erschaffung zur Ewigkeit letzter
Seligster Zweck die Liebe zu Jesus Christus dem Mittler
Zwischen Gott, und Menschen! In dieser sanften Entzückung
Sahn die Seelen der Heiligen jede die andre verlohren.
Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr strahlendes Leben
Wiedergekommen. So sahen sie sich. Die himmlische Liebe,
Welche sie gegen einander empfanden, erhub sie noch höher
Zu der Seligkeit, dich, o ihr Versöhner, zu lieben,
Eine Seele sie alle, sie all Ein Tempel des Mittlers!

Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel herüber,
Trat dann unter sie hin. Noch konnt er vor Wonne nicht reden.
Also hatte der Lichtanblick der Ewigerlösten
Ihm sein Innres bewegt. Wie Harfen tönt' ihm die Stimme:
Meine Brüder! Unsterbliche! kaum darf ich Brüder euch nennen!
Christus Väter! ich führt' euch herab von der Sonne zur Erde;
Väter! noch Ein Befehl ist mir am Throne geworden,
Also gebeut er: Geht zu euren Gräbern, Erlöste!

Schnell verbreiteten sich der heiligen Schaaren, und eilten
Jeder zu seinem Grabe. Noch war von jenem Altare,
Bey dem Abel entschlief, ein bemooster Felsen übrig.
Adam ward, und viele der Seinen an diesem Altare,
Den fast ganz der Wasser Gericht wegwälzte, begraben.
Adam eilte mit wenigen Frommen, sie dort zu versammeln.
Und sie sahen, da sie den Gräbern sich nahten, die Engel,
Ihre Beschützer im sterblichen Leben, nah an der Gräber
Trümmern schweben. Es schien, als ob die Engel der Schöpfung
Kleinere Wunder, die Welten des Staubes, und ihre Bewohner

Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligen Seelen
Mehr sich nahten, verliessen die Engel der Gräber Gefilde.
Triumphirend erhuben sie sich. Die Seelen der Todten
Wußten es nicht, warum in Triumph sich die Engel erhüben.

Henoch blieb und Elias am Todeshügel. Sie blickten
Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine Ruhstatt,
In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herrlichkeit, jetzo
Auf des Ausgesöhnten Befehl herunterstiegen!

Noa ließ sich mit Japhet und Sem hinab zu dem Grabe,
Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem die Arche,
Gottes Retterinn, über der waldumstürzenden Meere
Dumpfem Geräusch stillstand! und wo den dankenden Altar
Noa baut', und opfert', und dich, du Bogen des Bundes,
Den Gott selber mit Gnade betrachtete, betend erblickte.

Abraham eilte mit seinen Geliebten zur Todeshöhle
Gegen über dem Hain, in dem er den göttlichen Dulder
Schon wie einen Menschen gestaltet sah, und nicht wußte,
Wer der Wanderer sey, der mit ihm in dem Schatten sich labte.

Moses ereilte sein einsames Grab am Nebo, wo Gott ihn
Unter Felsen begrub. Er starb vor des Ewigen Anschaun,
Der ihm, eh er entschlief, vom Nebo Kanaan zeigte.
Vor dem Schrecken der Gegenwart Gottes zerrissen die Felsen
Unter dem Todten. Er sank hinunter; noch bebende Felsen
Stürzten ihm nach. So lag er, von Gottes Rechte begraben.

Nicht so fern vom Golgatha kamen zu ihren Gräbern
Jene Jünger Moses, die mit der Beredtsamkeit Donner,
Und prophetischen Psalmen vom künftigen Heile gerüstet,

Abrahams Enkel dem eisernen Arm der Götzen entrissen.

Graun umgab die Gefilde der heiligen Gräber, und schreckte
Jedes noch Sterblichen Fuß zurück, der ihnen sich nahte.
Aber, als ob bey den Heiligen sie nur weilen wollten,
Kamen wieder zu ihnen herab von der Wolke die Engel.
Adam hatte sein Grab mit seinen Geliebten betreten.
Also entriß er sich seinem Erstaunen: Ihr fühltet, ich sah es,
Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes Befehl kam.
Aber freut euch mit mir! Wir sind gewürdiget worden,
Diese Zeit, da im Tode des Göttlichen Leichnam schlummert,
Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab' erniedert zu werden.
Selig, daß wir es wurden! Wie freudig ist dieser Gedanke,
Mit dem ewigen Sohne des Vaters erniedert zu werden.
Und noch Einer entzückt mich: Ich werde jenen Gerichtstag,
Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuschaffen, herabkommt,
Und ihr, meine Kinder, mit mir wir werden vom Tode
Hier erwachen! erwachen bis hin an das Ende der Erde
Alle, die liegen, und schlafen, zu Ewigkeiten erwachen!
Alle meine zahllose Kinder der ersten Erschaffung
Leiber, verherrlichte, seelenähnliche Leiber empfangen.
Ach! zu welcher Seligkeit schuf uns Jehova! Wie hast du,
Tod des Versöhnenden, uns, und zu welchen Freuden erhoben!
Henoch, und du, Elias, ihr zeigts, wie werth des Verlangens
Eines Unsterblichen sey die Auferstehung vom Tode.
Säume nicht, letzter der Tage, daß wir nicht länger verlangen!
Säume, säume vielmehr, daß noch zahlloser die Schaar sey
Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Gräbern hervorgehn!

So sprach Adam mit seliger Ruh, und seine Gefährten
Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der Erniedrung
Mit dem Versöhner, und von dem letzten Tage der Erde
Wonnevoll nach. So standen sie jeder an seinem Grabe.
Von dem Fusse des Bergs bis hinauf zu der Zinne des Tempels
Bebt' itzt fürchterlicher Moria. Schreckende Wolken
Wälzten sich aus dem Allerheiligsten, ströhmten herüber
Durch die Hallen des Heiligen, dann in des Tempels Vorhof,
Dann gen Himmel. Wohin die schreckenden Wolken sich wandten,
Bebte die Erd', und spalteten Felsen, und huben sich Ströhme.
Endlich standen die Wolken, gebreitet über die Gräber,
Leuchtender still; und ein Sturmwind braust' auf die Gräber herunter:
Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in dem Sturmwind!
Und die Erde bebt' um die Gräber: allein des Versöhners
Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es entströhmten
Flammen den Wolken: allein der Herr war nicht in den Flammen!
Jetzo kam von dem Himmel ein sanftes Säuseln hernieder:
Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem Säuseln.
Ach! die Väter befiel, gleich einem Schlummer in Schatten,
Süsse Betäubung! Sie wußten es nicht, wie ihnen geschahe;
Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und daß es
Um sie säuselte. Freudig, mit brüderlicher Entzückung,
Schauten die Engel umher im Gefilde der Auferstehung!
Jetzt daucht's Adam, als rief er: Ich werde geschaffen! geschaffen!
Und er strebte sich aufzurichten. Noch kniet' er im Staube.
Harfen tönten ihm zu! ihm sang der Seraph, und Cherub:
Werde von neuem, und nun auf ewig geschaffen! auf ewig!

Siehe, du starbst an dem dunkelsten deiner Tage des Todes,
Adam! O Heil dir Ersten! erwach! und lebe nun Leben!
Seliges, Adam! wie du, nach deiner Schöpfung, nicht lebtest!
Ach nun stirbst du des Todes nicht mehr! Noch kniet' er im Staube,
Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehenden Leibe
Sein ätherischer Leib, der seit dem Tod' ihn umhüllte,
Jetzo vereint. Der wurde des Umgeschaffnen Verklärung.
Schnell erhub er sich, stand, und streckte die Arme gen Himmel:
Wonne mir! du hast mich von neuem aus Staube gerufen!
Ja, nun weiß ichs wahrhaftig! du hast mich wieder, Versöhner!
Herrlicher mich, wie in Eden erschaffen! O daß ich dich fände,
Gottversöhner, daß ich den Allmächtigen fände! wie wollt ich
Niederfallen vor ihm! wie ihn anbeten! Du bist uns
Nahe, zwar nicht gesehn, doch bist du uns nahe, Versöhner!
Ja dieß himmlische Säuseln ist deiner Gegenwart Stimme!
Und auch sie erwachen um mich! Schaut nieder, ihr Engel!
Um den Vater der Menschen erwachen die heiligen Kinder!

Eva begann sich empor zu heben. Wer bin ich geworden?
Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe wieder im Leibe
Meiner ersten Erschaffung? O dort ist Adam! Wie glänzt er!
Und wie glänz ich! O du, deß Wunden einst strahlen, wo bist du,
Daß ich eil', und dir danke, du Wiederbringer der Unschuld!
Adam eilte zu ihr, sie eilte zu Adam; doch konnten
Sie nicht reden, da sie sich in ihrer Entzückung umarmten,
Nur den Nahmen des Todtenerweckers konnten sie stammeln.

Abel, Abel! mein Sohn! rief Adam Abel entgegen,
Denn der schwebte daher, wie ein Frühlingsmorgen, in Purpur

Und in Schimmer gekleidet! mein Sohn, wie hat uns der Mittler
Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gnade beseligt!
Erde wurden wir, als wir entschliefen; was sind wir geworden!
Über alles, was wir verstanden, und was wir baten,
Hat er überschwenglich gethan, der, o Vater, versöhnt hat
Unsere Sünd', und die Sünde der Welt! O Ruhe der Himmel!
Alle sie werden wie wir der Tage letzten erwachen.

Enos fand sich bey Seth, bey dem Mahlaleel, Jared,
Kenan, und Noa's Vater, bey dem Methusala wieder.
Unter Strahlen, fanden sie sich, auf zitternden Gräbern,
Mit des neuen Lebens Gefühl, im himmlischen Leibe,
Der, ein beßres Gefährt der erlösten unsterblichen Seele,
Fast mit ihr denkt, und empfindet; in dem die ewige Gott schaut!
Wie nach ihrer Geburt sich die Morgensterne des Daseyns
Freuten, und dich, o Schaffender, feyrend sangen, so schwebten
Adams Söhne daher, und riefen Jubel und Wonne,
Neue Wonne sich zu! Der Auferstehung Gefilde
Hallten von der Entzückung der wiederkommenden Todten!

Noa, der zweyte Vater der Menschen, fühlt's, daß er wurde,
Und in sanfterem Wehn der Abenddämmrung erwachte.
Röthlicher Duft entfloß des Unsterblichen Schulter, indem er
Schnell sich erhub. Er rief: Ihr Engel, sagt mir, ihr Engel,
Ist mir ein Leib, wie Adam im Paradiese, geschaffen?
Ach wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder am Grabe?
Und wo betet ihr an? wo ist er, o der mich umschuf?
Daß ich niederfalle mit euch! mit euch anbete!
Japhet! Sem! er sahe vor sich die beyden erwachen,

Ach! wo ist, ihr Söhne! der uns vom Tode geweckt hat?
Daß wir eilen, und niederfallen, und ihn anbeten!
Nein! nicht Noa's, der auch es ist, der Auferstehung
Söhne, wo ist, der sie mit Feuer vom Himmel entflammt hat?
Daß wir knieen, und niederfallen, und Jubel ihm stammeln!

Wie der Fromme, der Gott, Gott! seinen Schöpfer! in Allem
Sucht, und findet, in frühem erfrischenden Walde die Sonne,
Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne
Aufgehn sieht, Entzückung, und sanfter Schauer befällt ihn!
Denn sie ist schön! ein mächtiger Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
So sah Abrahams Engel den Vater der glaubenden Nachwelt
Selig, verklärt, unsterblich aus seinem Grab' hervorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund, und blickte gen Himmel;
Endlich redt' er, noch in sich gekehrt, noch vertieft in Erstaunen:
Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar, du Versöhner,
Sind die Folgen deiner Versöhnung! wie gnadevoll sind sie!
Ach dieß neue Leben, das du aus Staube mir schufest,
Gott! Versöhner! es ist auch deinen Wunden entquollen!
Diesen unverweslichen Leib, den edlern Genossen
Meiner Seele, den hast du mir, vor dem Tage der Tage,
Vor der Wandlung der Erde, gegeben! Wer bin ich, wer bin ich,
Daß du mit diesem Heile mich, Liebender, überschüttest!
Also rief er, und weint', entflammt von Dank und von Wonne.

Isak kam; und Abraham daucht's, als wäre der Jüngling
Einer der Seraphim! Also war mit dem festlichen Schimmer,
Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmelsbewohner
Isak geschmückt. Und Abraham rief: O sahst du mich werden,

Leuchtender Engel? Er ist für Adams Söhne gestorben!
Er hat meinem verwesten Gebein dieß Leben geboten!
Abraham! Vater! du glaubtest zu Gott, ich würd' aus der Asche,
Hätte mich nun des prüfenden Altars Flamme geopfert,
Wieder erwachen. Jtzt bin ich erwacht! O Bester der Väter,
Wunderbar ist des Versöhnenden Gnade! Sein heiliger Leichnam
Ruht noch am Kreuz; und wir erstehn zu dieser Entzückung!
Wie in Schlummer sank ich dahin, und himmlische Lüfte
Wehten um mich, und ich fand in hellen Wolken mich wieder.
Voller Entzückungen kamen Sara, und Bethuels Tochter
Zu den Geliebten. Auf sie, und gen Himmel die Augen gerichtet,
Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die Auferstehung.
Lange standen sie sprachlos; allein in der innersten Seele
Glühten ewiger Dank, und werdende Jubelgesänge.
Jsrael trat in Triumphe daher! und Thränen voll Seele,
Dankende Thränen entstürzten dem Auge des Auferstandnen:
Halleluja dem Überwinder des Todes! dem Mittler
Zwischen dem Richter, und mir! Du hast geblutet! du hast es
Alles vollendet! du hast aus des Todes Thal mich gerufen!
Und die Seraphim hielten sich nicht, und ströhmten ihr Loblied
Hin in den Wonnausruf des auferstandnen Gerechten:
Preis, und Ehre dem Todtenerwecker! dem göttlichen Geber
Dieses jauchzenden ewigen Lebens, das jetzt aus den Gräbern
Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die kommen sollen,
Himmel, dich! Es wehen, es wehen mit leisem Lispel
Diese frühen Halme, dem Rauschen der grossen Erndte,
Sieh, es singet ihr Lied dem Rufen der Erndter: Jhr Todten,

Kommt! dem Posaunenhall: Gieb, Meer, sie wieder, und Erde!
Ach dem Jubelgeschrey des letzten Tages entgegen!
Israel wandte von ihnen sein Auge nach Golgatha's Grabe:
Laut in allen Himmeln, mit allen ewigen Chören
Will ich danken, wenn du aus deinem Grabe dich aufschwingst,
Wenn der Geliebte den Liebenden schaut, auf der Herrlichkeit Throne,
In dem Glanze, der dein vom Anbeginne der Welt war!
Seyd ihr, Engel, was ich bin? Ihr seyds nicht! Ihr starbt nicht, wie ich starb,
Glaubend an ihn! der Auferstehung mächtige Freuden
Fühltet ihr nicht! Er ist, wie Menschen sterben, gestorben;
Und wie Menschen, wird er in das neue Leben heraufgehn!
Selig, betet ihr an! Wir beten, selig mit euch, an;
Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen Sohn mehr!
Ach wo sind, die mit mir in dem ersten Leben ihn liebten?
Zwar nur fern und dunkel ihn sahn, den Retter der Menschen,
Aber in seiner Göttlichkeit doch! Er wendet vom Himmel
Nach der Erde sein Aug', und erblickt, und umarmt die Geliebten;
Joseph, und Rahel noch nicht. Bey dem Grabe der Mutter Benoni's
War ihr Engel. Sie stand, an dem Hange des offenen Felsen;
Auf der Höhe, der Engel. Mit Blicken der innigsten Freundschaft,
Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigsten Freundschaft,
Sah er auf sie herunter. R. Mein Grab ist einsam, o Seraph!
E. Rahel, das Grab, in welchem nun bald der Göttliche ruhn wird,
Ist auch einsam! R. Unsterblicher, ach wie hat er gelitten,
Dessen Leichnam nun bald das Grab an Golgatha einschließt.
Ach was hat sein versöhnender Tod uns erworben! Ich werde
Einst erwachen! wo mein Gebein in Staube verweste,

Hier! Auch Auferstehung hat mir der Versöhner erworben!
Als sie noch redet', erhub sich um ihren Fuß von dem Grabe
Sanftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa die Rose,
Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber herabträuft.
Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft mit Golde,
Wie die Sonne den Saum der Abendwolke vergoldet.
Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie sieht ihn,
Anders um sich, und wieder anders gebildet, herumziehn,
Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen, und schimmern.
Und sie bewundert den Tiefsinn der immerändernden Schöpfung,
Unergründlich in Grossem, und unergründlich in Kleinem,
Ohne zu wissen, wie nah der schwebende Duft ihr verwandt sey,
Und wozu ihn nun bald des Allmächtigen Stimme, Versöhner,
Deine Stimme nun bald erschaffen werde! Sie neigt sich
über ihn, und betrachtet ihn stets mit froherem Blicke.
Mit gefalteten Händen, voll süsser namloser Freuden,
Stand ihr Engel, und sah's. Jetzt scholl des Allmächtigen Stimme!
Rahel sank. Ihr daucht' es, als ob sie in Thränen zerflösse,
Sanft in Freudenthränen; hinab in schattende Thale
Quölle; sich über ein wehendes blumenvolles Gestade
Leicht erhübe; dann neugeschaffen unter den Blumen
Dieses Gestades, und seiner Düfte Gerüchen sich fände.
Jetzt erwachte sie ganz! Sie fühlte sich, sahe sich, wußt' es,
Daß ein neuer unsterblicher Leib sie umgab. Mit Entzückung
Sieht sie gen Himmel, und dankt dem, der vom Tode sie aufrief.
Nun verstummt sie nicht länger: Du mein Versöhner, mein Bruder!
Jesus Christus, mein Herr, und mein Gott! dein Nahmen erschalle

Immer von meiner Lippe zuerst! dann eurer, Geliebte,
Israel, Joseph, und Benjamin, Benjamin! Israel! Joseph!
Jesus Christus! mein Herr, und mein Gott! Wo find' ich sie? Führe,
Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten sehe,
Israel, meine Kinder! In ihrem Innersten durstet
Meine Seele nach ihnen! Vor ihrem Antlitz, mit ihnen
Will ich mich meines Heils, der Auferstehung mich freuen.
Israel fand sie, und Lea, und dieser Söhne. Die waren
Aus den Gefilden Ägyptus herauf vom Strohme gekommen;
Benjamin auch, nur Joseph noch nicht. Der himmlische Joseph
Schwebte noch um sein Grab zu Sichem. Einer der Knaben,
Die der Mittler einst küßt', und segnet', und unter das Volk sie
Stellte: Werdet wie sie; sonst könnt ihr das Leben nicht erben!
Einer von diesen war jetzt gestorben. Sein leitender Engel
Führt' ihn in Hämons Aue daher; und da sie die Seele
An dem Todtengewölb' erblickten, blieben sie schweben.
Samed fragte den Engel, indem er des Unbekannten
Herrlichkeit sah: Wer ist, o du mein himmlischer Führer,
Diese Strahlengestalt so voll von Hoheit und Einfalt?
Und mit Lächeln, und milderem Glanz antwortete Joseph:
Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäume wird wachsen,
Und am Schall des krystallenen Strohms, der herunter vom Thron fleußt,
Wer ich bin? Ich war im Leben, dem du entflohn bist,
Erst ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen elend,
Sehr glückselig darauf! Denn vieler Völker Vater
Ward ich, und meines Vaters! Erkennst du nun, Frühentflohner,
Rahels und Israels Sohn? Und Samed sprach zu dem Engel:

O du Unsterblicher! Israels Sohn und Rahels, von dem mir,
Ach von Joseph! mein Vater die wunderbare Geschichte
Oft vor Freude weinend erzählte. Noch milder, o Joseph,
Glänze noch milder, so wag' ich mit dir, o Joseph, zu reden.
Dich zu sehn, das allein verdiente die Leiden des Todes;
Ihn erduldet' ich gern um deinentwillen noch Einmal,
Ja noch Einmal den Kampf des vollen Lebens im Aufblühn,
Und der innigen Liebe zu diesem blühenden Leben,
Mit dem Tode, mit dieser Empfindung, als ob wir vergingen,
Diesem Traume von ewiger Nacht, dem Schrecken der Schrecken!
Kaum erst bin ich entronnen! Mein Engel sagte mirs, mußte
Oft mirs sagen: Ich lebte! So hatte der Schein der Vernichtung
Meine Seele geschreckt! J. Frühglückliche Seele, du mußtest
Auch von den Leiden des Lebens ein wenig dulden. Wie lohnt dichs
Jetzo, daß du so bald ein Genoß der Erben des Heils wardst,
Derer auch, die höher als ich auf der Seligkeit Stufe
Stehn. S. O Israels Sohn, kaum halt ich, Joseph, dein Glänzen,
Das du milderteſt, aus! J. Du wirst schnell lernen, o Samed,
Wirst bald Abraham sehn. Entlastet vom Leibe der Erde,
Lernen die Seligen schnell. S. Gern will ich lernen. O lehre
Du mich, Israels Sohn. Auch in dem irdischen Leben
Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war dir in jener
Stunde des Himmels, als du dich nun nicht halten mehr konnteſt,
Riefst, laut weinteſt, daß die entfernten Ägypter es hörten,
Ich bin Joseph! Lebet mein Vater noch? als der Brüder
Aug', und des jüngsten der Brüder, ach deines Benjamins Auge
Jetzo reden dich sah! Verkündiget meinem Vater

Meine Herrlichkeit in Ägyptus! du dann um den Hals fielst
Benjamin deinem Bruder, und weintest! in deiner Umarmung
Benjamin auch die Thränen der frühen Seligkeit wurden!
Dann in jener Stunde, da du erfuhrest: Vernommen
Hab' es dein Vater! da habe das Herz des staunenden Greises
Gar viel anders gedacht, es nicht geglaubt! bis er endlich
Deine Rede gehört, und Pharaons Wagen gesehen;
Da, da wäre sein Geist lebendig geworden: Ich habe
Nun genung, daß Joseph mein Sohn noch lebt! Hin will ich
Und ihn sehn, eh ich sterbe! da er dich wirklich nun sahe!
Du um den Hals ihm fielst, und lang' in seiner Umarmung
Weintest! da zu dir selbst dein Vater sagte: Nun will ich
Gerne sterben, ich habe gesehn dein Angesicht, Joseph,
Daß du noch lebst! wie war dir in diesen Stunden des Himmels?
J. Komm, auch Israels Sohn, und auch mein Bruder, und jünger,
Als mein Benjamin war, komm, und umarme mich! Samed
Zittert' herzu, und umarmt' ihn. Sie weinten lange des Himmels
Thränen. J. Wie, Samed, mir war, das hast du selber empfunden,
Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe Geschichte
Mir zurückriefst, als du dadurch die Freuden des Himmels
Mir vermehrtest, so sehr vermehrtest, daß ich dem Geber
Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit stärkerm,
Als ich auf Erden zu bringen vermocht, anbetete. S. Danken
Will ich, Joseph, von dir auch lernen, aber o sage:
Warum ist es ein Grab, wo du weilst? J. Unsterblicher, weiß er
Schon des Göttlichen Tod? Der Seraph wollte jetzt reden,
Aber schnell rief Samed: Ich weiß, ich weiß des Versöhners

Tod! J. So weißt du denn auch, daß uns von ihm ein Befehl ward,
Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Gräbern zu wallen.
Zeugen seiner Erduldungen waren wir, bis ihm sein Haupt sank,
Und er starb. S. Dieß wußt ich noch nicht. Von dem Todten zu sprechen,
Bin ich noch nicht selig genung. So bald ich so hoch mich
Heb', und nicht mehr verstummen muß; ist es Joseph, mit dem ich
Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins Bruder, und meiner,
Sage mir, wessen Gebein deckt dieses Grab? J. Das meine,
Samed. S. Sollte denn jeder zu seinem Grabe sich wenden?
Oder hast du deins nur gewählt? J. Des Engels Bothschaft
War: Wir sollten uns jeder zu seinem Grabe sich wenden.
S. Was ist dieses, mein Hüter, und Joseph, ihr Engel Gottes?
Und der niemals Sterbliche lächelt, und Joseph erwiedert:
Dieses vielleicht: Wir sollen uns mit dem todten Messias
Bis zu dem Grab' erniedrigen; und, wovon er uns frey macht,
Unter Gebeinen mit stillen Betrachtungen überdenken.
Denn, daß er starb, und aufersteht, das freyt uns vom Tode,
Das erweckt uns dereinst am letzten Tage der Erde.
S. Hier wird also Joseph erwachen. O trügen die Meinen
Meine Trümmer hierher; so würd' ich bey Joseph erwachen.
Laß hinein in das Grab uns schweben, und sehen, was übrig
Ist von der Hülle, die sonst dich umgab, im Staube geblieben,
Sehen, was aufersteht! Dieß kleideten Israels Söhne
In balsamisches Todtengewand bey Pharao's Strohme.
Drum ist vielleicht dein Staub von dem Staube der Erde gesondert,
Und wir können noch sehn, was künftig der Ewigkeit aufblüht.
J. Komm denn, Samed. Er sprachs, und führt' ihn hinab in das Grabmaal.

Und sie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelste Nacht war,
Josephs Engel, dem der Erwartung Freuden und Unruh
Aus dem Angesicht strahlten. J. Ich seh, o Seraph, du freust dich
Deß, der bald nun erwacht. E. Ich freue mich seiner Erhöhung,
Joseph, die immer herrlicher wird, und die die Erwartung
Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn du ein Gefilde
Voll von Frühling liebtest, und, wo du wandeltest, immer
Neue Blumen vor dir entsprössen; doch die du am meisten
Unter den Blumen liebtest, die Eine schlief noch im Schoosse
Dieses frohen Gefildes: du würdest, Joseph, die Eine
Mit unruhiger Freud' erwarten. J. Welche der Gnaden
Meinest du, Seraph? E. O du Unsterblicher, und noch Todter,
Welche der Gnaden ich meine? Sieh hin! Da wallte von selber
Erde, wie Wolken, empor, und sank an des Felsengewölbes
Seite nieder; allein wo der Engel des Heiligen schwebte,
Blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnelligkeit wölkt' er
Auf sich und nieder; und schimmernd wars im gebährenden Staube.
Schwebe näher, und sieh, rief Josephs Engel, wie herrlich
Hier in der Erde die ersten Funken des Lebens beginnen.
Und ein sanftes Säuseln entstand in dem Todtengewölbe.
Sameb wehten die goldenen Locken, und Israels Sohne
Säuselt' es nach, da er seiner Gebeine Trümmer sich nahte.
Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der Engel
Blicke zuvor, und Sameds zuvor. Sie sahn das Geschehne,
Und das Geschehende nicht, den Staub verwandelt, und Rahels
Sohn erstanden! Er rief: Des Bundes Engel, o der sie
Flammend die Nacht, und am Tag' in der hohen Wolke sie führte, E.

Weg aus Ägyptus Grabe, durchs Meer der Schilfe, nach Kanan,
Daß der Peiniger sank! jetzt sinkt der größre, der Tod sinkt!
Aber Israel ist in Ephrons Auen, und Rahel;
Abraham, Abraham auch! Er riefs, und strahlt' aus dem Grabmaal.
Und vor Freude verstummt, begleiten die Engel und Samed
Seinen wehenden Flug. Schon entschwebt er dem heiligen Haine
Mamre's in seiner Väter, und seiner Brüder Versammlung.
O wer hörte genung von himmlischer Harfen Nachhall,
Tönen zu lassen, wie sich zu dem zweytenmale der Vater
Und der Sohn empfingen, die Brüder den Bruder erkannten!
Was die Mutter empfand, da sie ihren Erstling erblickte!
Herrlich hatt' ihn die zweyte Schöpfung erschaffen. Sein Traum ging
Bis in das ewige Leben. Vor seiner helleren Klarheit
Neigten sich seine Brüder, itzt nicht nur neidlos, mit Freuden
Neigten sie sich, und dankten dem Geber der höheren Gnaden.
Salems Priester und König begrub bey der Quelle Phiala,
Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht aus Mitleid,
Nicht aus Menschlichkeit nur, begrub ihn der staunende Fremdling,
Auch aus Ehrfurcht. Er fand ihn auf seinem Angesicht liegen
Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmlischer Anblick
Für der Engel Auge, der Priester Gottes in Tode!
Lange sah ihn der Wanderer an, und werth zu begraben
Diesen Todten, erhub er mit freudigschauerndem Danke
Seine Hände gen Himmel; dann schlung er sie um den Entschlafnen,
Faßt' ihn, und nahm aus dem Staub' ihn auf, und begrub ihn betend.
Dieses Grab umschwebte Melchisedek. Rauschend ergoß sich
Von Phiala der werdende Jordan hinab an des Grabes

Kühlem Moose. Des Quells melodisches sanftes Getöne
Überströhmte des Heiligen Seele mit freudigem Tiefsinn.
Und ihr deucht es, sie hör', Allmächtiger, deine Stimme
Durch der Himmel Jerusalem sanft mit des Thrones Krystallstrohm
Rauschen, und durch die Wipfel der Lebensbäume sie wehen.
Und Melchisedek sank stets tiefer in dieser Entzückung
Süsse Ruh. Nun vergingen um ihn die Erd' und der Himmel,
Gott nur, und er vergingen nicht. Umgeschaffen erhub er
Aus dem Staube sich, stand, sank wieder aufs Angesicht nieder,
Und verstummte; doch nannten sein Auge voll bebender Thränen
Jesus! seine gefalteten Hände Jesus, den Mittler!

Auf der Ebne, wo sie, durch deinen Bothen, o Allmacht!
Aus der glühenden Tiefe geführt, herauf in das Leben
Kamen, allen ein Anblick des Schreckens und Grauns und Entsetzens,
Die, wenn nun die Asoor, der Gesang, die Flöten, der Psalter,
Wenn die Cymbale, dein Jauchzen, Drommete! Posaune! dein Donner
Rasten, die dann vor dem glänzenden Bilde zur Erde sich stürzten,
Auf der Ebne hatten ihr Grab die Frommen Asarja,
Misael, und Hananja in Einen Felsen gehauen.
Von dem Grabe der göttlichglaubenden Helden nicht fern lag,
Eine grosse Trümmer, das Bild! Einst hatt' es der König,
Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Babylons Höhn stieß,
Unter die Wolken gestellt, wie er in dem Traum es erblickte.
Königreiche, des Bildes Bedeutung, verworfne zerstörte
Königreiche noch liegen sie, Eine grosse Trümmer!
Misael, und Hananja begruben Asarja, und freuten
Sich der Auferstehung, als sie den Geliebten begruben.

Dich, Hananja, begrub der einsame Misael trostvoll,
Und erquicket von dem Gedanken des näheren Todes.
Jetzo suchte sein Aug' in ihrem Grabe der Todten
Staub; doch selbst des Unsterblichen Auge suchte vergebens.
Und er schwung sich, voll vom Gefühle der freudigsten Hoffnung,
Über die hohen Gräber empor, und sang in der Wonne
Seiner Seele nach seinen Geliebten hinab, und gen Himmel,
Sang mit dem wehenden Rauschen Euphrates. Nicht wie der Menschen
Unbeseelteres Ohr es vernimmt, wie es Himmlische hören,
Wenn ein fliegender Strohm an seinen Ufern hinabhallt,
Hörten die Beyden die Stimme des Strohms, und Misaels Stimme:
Dennoch werden wir einst aus diesen Gräbern hervorgehn!
Ja wie weit, o Verwesung, du auch in die Tiefen der Schöpfung
Unsern Staub zerstreutest; in deinen donnernden Strudeln,
Ocean, dort fließ er! in deinen Strahlen, o Sonne,
Schweb' er! ihn schuf einst Gott! unsterbliche Seelen bewohnten
Diesen Staub! ihn wird, ihn wird der Allmächtige sammeln!
Über ihm stehn, und ihm das neue Leben gebieten!
Erde nahm der Allmächtige, sprach zu der bebenden Erde:
Werd' ein Leib des Menschen! er wards! Den Staub der Verwesung
Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib zu werden gebieten!
Halleluja! dann wird der Staub der Verwesung erwachen!
Rauschen werden die Ströhme! die Stürme brausen! die Meere
Brüllen! erbeben die Erde! der Himmel donnern, und Nacht seyn!
Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöse
Wird die Posaune rufen, die Todtenweckerinn rufen!
Auferstehen werden alsdann, die liegen, und schlafen!

Leiser töneten ihm die letzten Laute. Vom Tode
Stand er auf! vom Tode bey ihm die himmlischen Freunde!
Der, wie schnelle Parden, wie Adler im Fluge zum Aase,
Deine Rosse, Chaldäa, erblickte; die eilenden Reiter
Rafften Gefangne zusammen, als Sand! sie lachten der Fürsten,
Und der Könige spotteten sie! ihr Führer war trunken
Erst von seinem Grimme, gleich unersättlich dem Grabe,
Dann von dem Taumelkelche des Rächers! der auch den Rächer
In der schreckenden Herrlichkeit sah, mit der er vom Paran
Kam! Die Pest ging vor dem Gefürchteten her, wo er hintrat,
Elend! Er maß das Land, wie weit die Zerstörerinn wüthen,
Wo sie stillstehn sollte! Die Hügel mußten sich neigen,
Da der Herrliche ging! bang ward den Bergen! der Strohm fuhr
Eilend dahin! da bückte die Tiefe sich, und die Höhe
Hub die Händ' auf! Sonn', und Mond, ihr standet! da fuhren
Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit Blicken des Blitzes
Seine Speere! der so den grossen Helfer in Juda,
Siehe, den Wiedervergelter in seiner Herrlichkeit sahe,
Dessen Kraft war auch jetzo der Herr! Der Rettende führt' ihn
Aus dem Grab' in die Höh! Und Habacuc pries den Erwecker!
Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen Grabe:
Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Weinstock
Nicht allein, und die Arbeit am Ölbaum weit in den Thalen!
Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewigkeit Erndte!
Schimmernd reifte sie auf im frohen Garbengefilde!
Voll ist deiner Preise der Himmel, Sela! die Erde
Deiner Ehren! Du dachtest an uns, Barmherziger, als wir

Bis zu dem Hefen getrunken hatten den Kelch des Todes!
Ganz die Verwesung gesehn! Drum freu ich dein mich, Erretter!
Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit Heil ist.
Wie, wenn ringsumher in Wolken der Himmel gehüllt ist,
Und stets ernster der forschende Blick der Erwartung emporschaut,
Wie auf Einmal sich dann die Flamme des Herrn aus den Wolken
Stürzt, und im Donnersturme den Preis des Allmächtigen ausruft!
Also entriß Jesaias der Nacht des Todes sich, strahlte
über dem Grabe! so rief er Dank dem Erschaffer aus Staube!
Unter den Trümmern und Graun der grossen Babylon, die sich
Nebucadnezar, zu seiner Herrlichkeit Ehren, erbaute;
Aber in der die Stimme des heiligen Wächters auch tönte:
Weggenommen ist dir dein Reich, und hinab zu den Thieren
Bist du verstossen! unter diesen verödeten Trümmern
Lag deß Asche, dem Gott mit sehr viel Zukunft strahlte,
Daniels. Und er suchte sein Grab. Wo find' ich, o Seraph,
In der grossen Zerstörung mein Grab? Sie schwebten vorüber
Neben nächtlicher Vögel Geschrey, und Zischen der Drachen,
Und gesunknen Pallästen. So gar der Araber hatte
Keine Hütten hier, sein Sclav hier keine Gehege.
Jetzo fand der Engel das Grab. Mit Wasser und Schilfe
War es bedeckt. Ein moosiger Grabstein ragte darüber
Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels Seele
Dacht an das Schicksal Vieler zurück, die lange schon schliefen,
Jenes zurück, der hoch gen Himmel mit stolzem Wipfel
Stand, ein grosser Schatten der Müden, und schnell hinstürzte,
Als es: Hauet ihn um! von dem Himmel erscholl. Der lernte!

Aber der andere nicht, sein Sohn. Der Stolzere wollt' es
Niemals lernen, daß Gott der Königreiche Gewalt hat,
Und, wie er will, die Könige stürzt. Drum ging die Hand auch
Gegen den goldenen Leuchter hervor, drum schrieb sie den Tod auch:
König! die Jahre deiner Gewalt sind gezählt, und vollendet!
Siehe, gewogen hat dich auf seiner Wage der Richter!
Und zu leicht dich gefunden! dein Reich ist getheilt, ist dem Meder,
Und dem Perser gegeben! Den Stolzen, und seine Genossen,
Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerstörung versanken!
Ließ, wie erscheinende Schatten, vor sich des Heiligen Seele
Schnell vorbeygehn. Aber itzt war das Ende der Tage
Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes erwachte,
Schwebt', und strahlt' auf Babylons liegende Trümmern herunter,
Wie von dem einsamen Himmel der Stern der Dämmrung herabstrahlt.

Thränen säet' er einst, und erndtete Freuden, Hilkia's
Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens Empfindung
über dem Grabe stand, und ganz unsterblich sich fühlte.

Und der Hirt zu Thekoa, der unter den Hütten der Einfalt
Den doch kannte, der hoch am Himmel gemacht den Arctur hat,
Und den Orion! er sah die Auen jammervoll liegen;
Und den Karmel oben verdorrt! und Kirioths Festen
Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt! im Getümmel
Moab, Kirioth sank! im Geschrey und Posaunhall sterben!
Sah der Trümmern und Tode noch mehr in Juda's Gefilden,
Bethels Altar, und der Herrscher Palläste sinken! der Theurung
Wüthende Quaal, und eisern, und ohne Regen den Himmel,
Ach nur Wolken des Staubs! drey Städte zu Einer um Wasser:

Ziehen, und dürftig sich letzen! das Schwert die Jünglinge fressen,
Und die Tode der Pest! Von diesen Gesichten des Elends
Hingestürzt, ging Amos hinauf zu den Freuden der Todten,
Gern von Lebenden weg, die schon die Erfüllung ereilte.
Jetzo erwacht' er, zu sehen das Heil des Sündeversöhners
In der Unsterblichkeit Leibe, den Himmel eisern dem Durste
Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des Heiligen lechzten.
Hiob hatte sein Grab mit kühlen Schatten umpflanzet,
Und er schwebt' in dem wehenden Hain. Jetzt schienen die Felsen
Seines thürmenden Grabes vor ihm sich nieder zu senken,
Jetzo sanken sie! Schnell entstiegen den ruhenden Felsen
Wolken wallendes Staubes, doch blitzte Glanz aus dem Staube,
Anderer Staub, und anderer Glanz, wie er je noch gesehen!
Da er sich freute der neuen Erscheinung mit frohem Tiefsinn,
Sank er entzückt in den strahlenden Staub! Ihn sahe sein Engel,
Wie er unter der Hand des Allmächtigen wurde! Der Seraph
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, in seiner Wonne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain, und die Felsen erbebten!
Hiob empfand es, er war, nun war er von neuem erschaffen!
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, mit stürzenden Thränen gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain, und die Felsen erbebten:
Heilig! Heilig! Heilig! ist der, der seyn wird, und seyn wird!

Trübe war noch der Himmel um Golgatha. Nächtliche Wolken
Überwölkten die Thäler und Höhn, des geschlachteten Opfers
Ganzen Schauplatz, so weit das Auge der Menschen den Hügel,
Wo das Kreuz des Getödteten stand, zu sehen vermochte.
Starr, mit tiefgesunkenem Haupte, die heilige Schläfe

Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute, das auch starr
Stillstand, jetzo nicht mehr um Gnade zum Richtenden rufte,
In die Himmel der Himmel hinauf, um Gnade des Vaters!
Hing dein Leichnam, o hätt ich Nahmen, dich würdig zu nennen,
Hing dein Leichnam, nicht Thränen, und nicht des Bebenden Stimme
Nennt dich! hing am hohen Kreuze dein Leichnam herunter.
Auch der leiseste Laut der Lüfte verstummt' um den Todten,
Himmel und Erde verstummten. Von Menschen verlassen, einsam
Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld von der Erschlagnen
Nun begnadigten, oder gerichteten Seelen verlassen.
Unverwendet blickte der mitgekreuzigte Jüngling
Auf den Todten, obgleich in schwerem Schlummer sein Auge
Dunkel zu werden begann. Du bist gestorben! gestorben!
Du, den meine Seele, so sehr sie zu lieben vermag, liebt!
Und nun bin ich allein in diesem Tode der Marter!
Ach gern will ich es leiden, will alles, alles erdulden,
Denn du hast viel mehr gelitten, viel mehr, wie ich leide;
Aber verlaß du mich nicht, wie dein Gott dich verließ! Ich vertiefe
Mich vergebens in diesen Gedanken, durchforsche vergebens:
Gott, dein Gott verließ dich! Erstaunungsvoller, als alles,
Was mich jemals erschreckt, ist dieser zu ernste Gedanke!
Könnt' ich nur noch stammeln; ihr treuen Wenigen, würdet
Mirs antworten, ob ihr ihn sahet, als er es zu Gott rief?
Ob ihr sahet sein Haupt empor ihn richten? sein Auge
Nach dem Himmel starren? des Rufenden Angesicht sahet?
Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, vernahmt ihr!
Könnt' ichs euch stammeln! Um mich vergingen Himmel und Erde!

Und es entströhmte mir heisseres Blut! ich glaubt', ich stürbe!
Ach! sie sehn mitleidig mich an! Ihr Sanften! ihr Frommen!
Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd' euch beweinen!
Dich vor allen, o Mutter! Verlaß sie nicht, wie dein Vater
Dich verließ! ach mich, verlaß mich so nicht, Erbarmer!
Also dacht er, und rang mit dem Tode. Gottes Erleuchtung
Überstrahlt' ihn jetzt heller. Den Zweck des göttlichen Opfers,
Daß des Geopferten Blut in das ewige Leben gequollen,
Gott versöhnt sey! lehrt' ihn der Geist des Vaters und Sohnes!
Und er erstaunte, wie nur zu erstaunen vermag, wen Gott lehrt.

Von Pilatus, ihn hatten die Hohenpriester gebeten,
Nicht, bis die Übelthäter den Tod der Kreuzigung stürben,
Nicht zu warten, sie jetzt zu tödten, sie jetzt zu begraben,
Daß der Verfluchten Gebein des Passa Fest nicht entweihte!
Drum kommt jetzt von Pilatus ein Sclav, und eilet, und redet
Mit dem Hauptmann. Dieser gebeut. Schnell fasset der nächste
Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreuzigter Tode,
Naht sich eilend, und schon begleiten ihn seine Genossen,
Hält sie mit dem nervichten Arm hoch über dem Haupte:
Stirb! und schmettert nieder; da brach das Gebein des Verbrechers,
Da erscholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf zu dem Wipfel.
Und der begnadigte Jüngling vernahm des erschütterten Kreuzes
Dumpfen Schall, den Verkündiger seines nahenden Todes;
Sanft klang ihm die prophetische Stimme des nahenden Todes!
Und schon wandte der Römer sich, ging mit zitterndem Schrecken
Vor dem Kreuz in der Mitte vorüber. Denn Götter der Rache
Schwebten, so daucht' es ihm, schwebten um dieses Kreuz in der Mitte!

Und er kam zu dem Jüngling; der blickte voll Ruh auf ihn nieder.
Und der Kreuziger, schnell des Jünglings Quaalen zu enden,
Stürzt mit allen Kräften, die ihm der härtende Krieg gab,
Auf sein müdes Gebein die blutige triefende Keule
Ächzend nieder; da brachs, und schüttert', und blutet', es hallte
Laut das Kreuz! Herauf von der Wurzel stäubte die Erde,
Ringsumher erbebten der Hingerichteten Schädel.
Jetzo ging er noch Einmal, allein mit säumendem Fusse
Nach dem Kreuz in der Mitte, und stand, und sah auf den Leichnam,
Rufte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel voll Tiefsinns
Langsam ging, er rief: Bey den Göttern! er ist gestorben!
Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weiß, daß er todt ist, doch nimm du
Einen Speer, und durchstoß ihm das Herz! So sagt' er, und wandte
Wieder sich weg, und blickte mit trüberem Ernst auf die Erde.

Schon erhub sich der blinkende Speer, schon zuckt' er zurücke,
Schneller vorwärts, und drang in die Seite des göttlichen Leichnams!
Wasser entquoll, und Blut der Seite des göttlichen Leichnams.
Jetzo sahn die verlöschenden Augen des sterbenden Jünglings,
Aber nur ferne, so daucht' es ihm, nur in trübender Dämmrung,
Noch dieß Blut aus dem Leichnam des heiligen Dulders rinnen.
Und es brach ihm sein Herz. Indem der Leib und die Seele,
Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod! zu weichen, noch ringen;
Eh des starken Bands der Natur unerforschte Gewebe
Alle zerrissen, empfindet des Sterbenden Geist so, denkt so,
Oder ist sich bewußt; doch Worte menschlicher Sprachen
Streben umsonst zu beschreiben, wie Seelen der Sterbenden handeln.
Nun, nun . . Ach, auch meiner erbarme dich! Deines Blutes,

Um des Todes willen, den du für Alle! . Verließ dich,
Gott! Gott! Gott verließ dich! Erbarme dich Aller! meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Leiden willen
In dem Gericht! um deines versöhnenden Todes am Kreuze!
Deiner Auferstehung! und deiner Erhebung zum Vater!
Deines Todes und Lebens willen! . Du bist es, du bist es!
Amen, Amen! du bist der Vollender! und eingegangen,
Hoherpriester, ins Allerheiligste! Deine Versöhnung,
Gottversöhner, ist ewig! Wie dürstete Jesus Christus!
Sünde gemacht und Fluch, wie dürstete Jesus Christus!
Hör' ich: Es ist vollendet! allmächtige Stimme dich wieder?
Todeshügel, mein Grab, du warst sein Altar! O freu dich
Deiner Verwesung, zermalmtes Gebein! Hier wirst du verwesen!
Als er so in der Tiefe der Seele flehte, da nahte
Abdiel sich, und schwebt' um ihn mit leiserem Fluge,
Blickt' ihn an. Schnell ward des Unsterblichen Angesicht heller;
Also segnet' er ihn zu dem Tod' ein: Quelle des Lebens!
Unaussprechlicherer Barmherzigkeit, höherer Gnaden
Geber, als je der Mensch und der Engel verstanden und baten,
O des Richters der Welten Versöhner mit denen, die fielen!
Sey die Stunde mit ihm, vor der selbst Engel erbebten,
Wenn durch diese gefürchtete Nacht sie zum Ewigen gingen,
Wandl' in dem finstern Thale mit ihm, und laß ihn die Wonne
Deines Lebens von fern, und seiner Vollendung erblicken!
Abdiel segnet' ihn so. Noch flehte des Sterbenden Seele:
Gott! du Liebe! du ewige Liebe! Gerettete Seele,
Stamml' es nicht! du ringest vergebens noch hier zu danken.

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott! Verzeiher der Missethat Übertretung und Sünde!
Herr! in deine Hände . . Ach Schaaren des Paradieses!
Und in hellem Gewande! . Wie wehn die Palmen der Sieger!
Herr! Herr! Gött! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Missethat Übertretung und Sünde!
Herr! in deine Hände befehl' ich . . Ach jetzo nicht länger!
Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begnadigte Seele!
Mittler! in deine Hände befehl' ich . . Er starb. Da verliessen
Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben die Leiche,
Jetzt die Hülle der Seele zu werden, dereinst die Verklärung
Ihres verflogenen Staubs, wenn ihm das nahe Gericht ruft.
Also dachte die Seele: War dieß der Tod? O sanfte,
Schnelle Trennung, wie soll ich die nennen? Tod nicht! es heisse
Tod dein Nahme nicht mehr! Und du, du selbst, der Verwesung
Fürchterlicher Gedanke! wie schnell bist du Freude geworden!
Schlummre denn mein Gefährt im ersten Leben! Verwese,
Saat von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen!
Ja, verwese! Wie viel, und welche Leben empfind' ich!
Diese können nicht sterben! die neuen Leben nicht sterben!
Abdiel hielt sich nicht mehr. Er hatte die Seele des Jünglings,
Wie sie mit himmlischem Glanze bekleidet wurde, gesehen.
Und er kam ihr, strahlend vor Wonne der innigsten Liebe,
Strahlend vor höherer Wonne, daß sie erlöst sey! entgegen.
Thränen rannen vom Auge des Himmlischen, als ihm der Sünder,
Welcher Busse gethan, und Gott sich geheiliget hatte,
Auch entgegen eilte. So sprach zu dem Engel die Seele:

Knecht des Höchsten! denn du bist einer der Seligen Gottes,
Deine Hoheit und Ruh, die aus deinem Angesicht leuchten,
Sagen es mir! als dich mein werdendes Auge von fern sah,
Deines schwebenden tönenden Ganges melodisches Rauschen
Dort mir scholl, erschrack ich freudig! Du siehest, ich bebe
Noch vor dir; allein Entzückung ist, Seraph, mein Beben!
Und in die Zukunft tief verlohren, sagte der Engel:
Komm, du erster Todter, den Christus Opfer versöhnet,
Du, der spät zu Gott, erst in dem Gefängniß, sich wandte!
Gnad' am Altare selber empfing! du, künftiger Sünder
Weisheitverlassene Hoffnung! und nach dem Tod' ihr Entsetzen!
Komm, was dir der Mittler verhieß, wird jetzo erfüllet!
Denn ich führe dich hin zu den Freuden des Paradieses.
Also sprach er, und eilte. Die Seele folgte dem Seraph.

Er, deß Antlitz strahlte, da er von des Ewigen Anschaun
Nieder am Sinai kam, so strahlte, daß er dem Volke
Sich verhüllen mußte; der, weil er nur Einmal nicht glaubte,
Und nicht schnell in dem nächtlichen Augenblicke der Fels quoll,
Kanaan auch von fern, vom Nebo nur Kanaan sahe,
Moses schwebt' itzt allein an seinem einsamen Grabe,
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben der Prüfung
Keinen gehabt. So groß war der, der ohne zu sterben,
Gottes Herrlichkeit nachsah. Er schwebte vertieft. Vor ihm flohst du,
Wie ein erscheinender Schatten, sein Leben am Staube, vorüber.
Pharao, Pharao, lange sind von deinem Gebein schon,
Und von deiner Heere die Schilfgestade nicht weiß mehr.
O wie stürzten die Mauren des Meers! Wie rauschte der Sturmwind

Aus der himmelstützenden Flammensäule gesendet!
Und wie sank Ägyptus zum Tod' hinab! wie begrub sie
Gott! Auch dort, und da, und diesseits, und über den Hügeln
Führten uns seine Wolken, und seine Feuer. Da schlug Gott,
Amalek, dich; so lange sie mir die Arme gen Himmel
Hielten: und Israel; sanken sie mir. Dort brannte der Busch mir!
Heilig, Stäte, bist du! Ach langsam wurdest du, Quelle,
Fels! Wie war dir, Abiram, und Dathan, und Korah, wie war euch,
Als die Erd' euch verschlang? Da brüllte die Hölle Triumph auf!
Ja, er ist es! du bist des Donnerhalls, der Posaunen
Berg! bist Sinai! Groß bist du, o Wüste, bist Aller,
Welche vom blutigen Strohme durchs Meer der Mächtige führte,
Grosses Grab! Und Nebo ist meins! Ach strahlt nicht Garizims
Höh aus Kanaan her? und Golgatha's ewiger Altar?
Golgatha's blutiger, heilerfüllter, ewiger Altar!
Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die des Gesetzes
Bund der Ewige sandte, sie glänzten, wie Orione,
Kamen, umschwebten das Grab, und hielten die goldenen Harfen
Hoch gen Himmel, und tönten, und sangen: Die Segen Garizims
Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit; des Golgatha Segen
Haben wir! Moses, Aarons Gott, was säumet dein Leichnam?
Staub, du ruhst, steh auf ins Leben, dir ruft der Versöhner!
Und in leisem und sanftem, in himmlischem Harfengelispel
Schlummert' er hin; und erwacht' in Posaunenhall! Es erbebte
Nebo von jeder Todtenweckerinn, wenn sie ins Grab scholl.
Feyerlich beugte sein Knie, und sank der Herrliche nieder,
Anzubeten, und lang' erhub sein Wonnegebet sich,

Lange sein Preisen, ihm hielt kein Engel die Arme gen Himmel.
Auch der Könige Grab bewegte sich. David erwachte,
Ach glückseligkeitssatt, und nach dem herrlichen Bilde,
Siehe des Unverwesenden, dessen der Auferstehung
Hoher Triumph auch harrte, des Erstlings unter den Todten!
Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Isai's daherging,
Und bey ihrem Gebeine die Seele Salomo's sahe,
Blieb er bey ihr, wie er schimmerte, stehn. Der Sohn erstaunte;
Über den Auferstandnen, der Unerwachte. Da eilten
Engel zu ihnen ins Grab, und Auferstandne. Sie riefen:
O sie erwachten vom Tode! Ja wir erwachten vom Tode!
Unser dürres Gebein, rief Abraham in der Entzückung,
Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn zu empfangen,
Ganz unsterblich, wie er, wenn er nun selber heraufstrahlt.
Vater des göttlichen Todten, auch du bist, David, erkohren,
Um die Ceder Gottes, ein Frühlingsbäumchen, zu grünen,
Und zu lispeln im Hauche des sanften Säuselns vom Himmel,
Wenn sie nun ihren Wipfel bis in die Wolken emporhebt.
Aber, Gabriel sprachs, o Seele Salomo's, weine,
Du begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht bekleiden,
Wenn die Ceder Gottes des Frühlings Erstlingen schattet.
S. Weinen? den er mit so viel Gnade der Himmel bekrönt, ich,
Der aus solchen Irren herauf zu der Rettung geführt ward!
Ruhe bis zu dem Tage der grösseren Erndte des Lebens,
Mein verwesend Gebein! und wenn dieß Todtengewölbe
Dich nicht mehr zu halten vermag; so wehe, zerstreuet,
In den Lüften ein Duft, in der sanften Kühlung am Abend,

Unter dem schimmernden Monde, so lang' er Sterblichen leuchtet.
G. Auch den künftigen Christen wirst du, antwortet der Engel,
Nicht erscheinen. Denn nur die Auferweckten erscheinen.
S. Aber ich seh die Erscheinungen doch, und freue mit denen,
Die erscheinen, und welchen die hohen Erscheinungen strahlen,
Mich der Freuden des Himmels! G. Die warten, Seliger, deiner!
Endigte Gabriel; und sie verliessen der Könige Gräber,
Mamre zu sehn, und die Auferweckten im Schatten des Haines.

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Der Bezwinger Sera's
Durch die Schrecken des Herrn, ob sein Heer gleich zahllos heraufzog,
Assa erwacht'; auch der, dem Volke zu predigen, zweymal
Durch Judäa von Berseba zog bis Ephraim, alle
Seine Fürsten mit ihm, und Priester Gottes, und dem dann
Heil, wie keiner empfing, Gott gab! Denn Josaphat führte
Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in heiligem Schmucke,
Und mit Psalmen, und Preisen, und grossem Geschrey gen Himmel,
Nicht zu schlagen! schon jetzt zu danken dem Retter, der bald nun
Kommen würde, zu siegen, und gegen die Wüste mit Haufen
Todter Feinde, da war kein Entrinnen! die Erde zu decken!
Auch Usia erwacht' in seinem einsamen Grabe;
Und in der Könige Gräbern sein Sohn, mit diesem der ernste
Fromme Jüngling, der eifernde Götzenzerstöhrer, Josia!
Auch barmherzig war er! Die Sängerinnen und Sänger
Weineten ihn, der Benjaminit, deß Thrän' auch auf Salems
Trümmer fiel, am herzlichsten! ach, sie weinten, den Necho's
Bogen trafen! in sanftem in daurendem Liede voll Klage!
Denn es sangen noch Enkelinnen! Die fünf' erstanden

All' auf Einmal, und schnell, fünf himmelfallende Blitze!

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Ein Engel des Abgrunds,
Nisroch, ein Götze vordem, und Sanheribs Schatten entschwebten
Langsam jetzo Libanons Höhn. Den Eroberer mußte
Nisroch herauf von der Hölle zum Grabe der Könige Juda's
Führen. S. Wer zwingt uns hinauf? sprach schnell zu dem Götzen der Würger.
N. Sanherib, hätt' ich gehorcht, wärs nicht ein Engel des Todes,
Der den Befehl uns brachte, gewesen? Du hörtest ihn sprechen.
War sie nicht eisern, die Stimme der Donner, mit der er redte?
Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der Tod, daß diese so furchtbar
Sind, so unwiderstehlicher Macht! S. Du Schwacher, dem Opfer
Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel des Todes
Opfer geblutet? N. Du Schwächerer, der dem Gehorcher gehorchen,
Fliehn muß, wenn er gebeut! fleuch, hochgeschwollner Erobrer!
Fleuch, und bete den Staub der todten Könige Juda's,
Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächtigen, der um die Nase
Ringe dir, in dein Maul Gebisse dir legt', und des Weges,
Den du verwüstet hattest, zurück dich führte, du kennest
Also seinen Engel nicht mehr, dem ich heute gehorche?
Kennest den Furchtbaren nicht? der deine Heer' in den Schlummer
Stürzt', und weit umher das Gefild mit Leichnamen deckte,
Daß mit dem Wehn der kommenden Sonne geflügelt Geschrey schrie,
Und der trunkene Blick der Adler Libanons flammte!
Den nicht, Götterbezwinger zu Hamath, und Arpad? Wo sind sie
Nun die Götter zu Haran? und Rezeph? und zu Thalassar?
Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind in der Hölle,
Dein zu spotten! Ich neide dein Glück dir, daß du dem Hohne

Dieser Bezwungnen entronnen, und nur des todten Hiskia
Staub zu küssen, heraufgesandt bist! Sanherib eilte.
Und die beyden Schatten des Abgrunds traten ins Grabmaal,
Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch schwebte,
Langsam herein. H. Warum entheiligten diese Verworfnen,
Engel Gottes, mein Grab? Wer sind sie? E. Sanheribs Schatten,
Und sein Götze. Gleich wirst du, warum sie kamen, erfahren.
Sanherib! kennest du diesen verklärten Schatten? S. Wie kenn ich,
Ich Unglücklicher alle Söhne des glücklichen Schicksals?
E. Unglückseliger, weil du ein Böser warest, er ist es,
Der in den Staub vor ihm sich bückte, welchem du Hohn sprachst!
Der auf Gott sich verließ, da deine Schaaren, wie Ströhme,
Kamen! Du kennst die Gerichte, die schon auf der Erde dich trafen!
Dann die folgten! und nun folgt dieß: Den, der dir so klein schien,
Daß du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mächtigen Hohn sprachst,
Auf deß Rettung allein der erhabnere König sich stützte,
Sanherib! den sollst du in neuer Herrlichkeit sehen.
S. Hab' er seine Herrlichkeit doch, die alt', und die neue!
Laß mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht mich Hiskias,
Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen der Nacht, an?
Laß mich, Tyrann des Himmels, entfliehn! E. Nah gehn die Gerichte
Gottes dich an, du Stolzer! Hier ruhet sein Staub; der deine
Liegt von Ninive's Trümmer belastet. Auch er wird erwachen,
Aber dunkel, und jammervoll, anders, als den du nun sehn wirst!
Schrecken und Wuth ergriffen den blutigen Völkerbezwinger,
Als sich auf Einmal das Grab des erhabnen Hiskia bewegte,
Und er eben so schnell in neuer Herrlichkeit dastand.

H. Fleuch nun, Lästerer! fleuch, Hohnsprecher des Todtenerweckers!
Rufte mit blitzenden Strahlen bewaffnet Hiskia, was säumst du?
Fleuch in deine Tiefen hinab! Du hast mich gesehen!
Aber Sanherib war in des Grabmaals Felsen gewurzelt,
Konnte vor Wuth nicht entfliehn. Da rief Hiskias herüber:
Siehe, noch anderer Spott, als der vor der Flucht in den Tempel
Nisrochs, wo deiner Söhne gezückte Schwerter dein harrten,
Anderer Spott lohnt jetzo dich! Sions Tochter im Himmel,
Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet dich, Todter!
Und die hohe Jerusalem droben schüttelt ihr Haupt dir,
Niedergestürzter Verderber, nach! Denn wen, o du Stolzer!
Hast du geschmäht? dein Aug' erhoben, und deine Stimme
Wider wen? Und Sanherib floh, und sein Götze zur Hölle.

David eilte zu Kis Grabmaal' in Zela Benoni's:
Denn so nannt' ihn Rahel, als ihr den Tod der Geliebte,
Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jonathan eilt' er.
J. Ach du bist es doch selber? du bist es, mein David, doch selber?
Siehe, so sind nur Henoch, und nur Elia! Wer bist du,
Vater des grossen Todten, geworden! D. Der Staub in dem Grabmaal
Meiner Kinder und meinem bewegte sich, siehe, da bin ich
Auferstanden! J. Du Vater des Gottgeopferten, Heil dir
Auch zu dieser Herrlichkeit! D. Du mein Jonathan, wirst auch
Aufstehn. J. Ich? bin ich der Väter des Göttlichen Einer?
D. Adam erstand, und Noah, und Abraham! J. Sind sie nicht alle
Väter des Mittlers? D. Auch Moses erstand! J. Wer kann sich mit Moses,
Ihm vergleichen, der Aarons Gott war? D. Auch ich bin erstanden.
Hast du gesündigt wie ich? J. Das nicht; doch war ich so edel,

Und so fromm als, David, du warst? und über das alles
Stammet denn nicht der Messias von dir? Wie wenig verdient' ich,
Und wie dank ich dafür, daß ich gewürdiget wurde,
Mit vom Himmel herunter zu kommen, und Jesus zu sehen.
David! ich habe genung! ich hab' ihn sterben gesehen!
Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herrlichen aufschaun!
Auch dadurch bin ich selig, daß du, mein David, zu mir kommst.
Wehmuth hätte mich fast bey diesem Grab' ergriffen;
Denn hier bin ich allein, und keiner von meinen Vätern
Ist mit mir, und keiner von meinen Brüdern, die meisten
Sind zwar selig, allein ach ruht nicht hier sein Gebein auch,
Sauls? D. Du klagest doch nicht, o du mein Jonathan? J. David,
Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich Gott nicht
Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters Gebein ließ,
Ohne Klag', ich nur die Eine Thräne noch rinnen.
Rein sind selber die hohen Engel vor Gott nicht, und selber
Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth umschatten.
D. Jetzo, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth trüben, denn Christus
Ist nun todt! Als er noch litt, traf mehr, wie nur Wehmuth
Unsre Herzen! und sieh, es erwachen die Ersten der Zeugen
Seines Todes und Lebens! Indem rief Jonathans Engel:
Trockne die Eine Thräne, die dir so spät noch geronnen,
Trockn' auch sie! Er hatt's, mit der Stimme der Halleluja,
Kaum gerufen, als Jonathan schnell in Schlummer dahinsank,
Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterblicher, dastand!
Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge
Davids und Jonathans hört, der wird auch hören, was damals

Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen vermochten.
Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda ihm brachte,
Schwebt' in dem Glanz der Unsterblichkeit auf. So werden nicht glänzen,
Wenn das Rufen des ernsten Gerichts am Throne des Sohns ruft,
Die aus dem Blut der Bezwungnen empor die schreckliche Krone
Huben, und auf ihr Haupt mit dem Recht der Tyrannen sie setzten,
Oder, beßre Besitzer, in jener Schlacht sie entweihten,
Die nicht Schuldlose rettet, und gern sich dem Richter verbürge!
Aber Er hat ihres Blutes Geschrey vernommen,
Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen gebieten!
Jetzo erwachte sein stäubend Gebein, des Todtenerweckers,
Eh er selber verwest war, Elisa verließ, so verlassen
Frommer Seelen den Leib, sein deckendes Grab, und eilte
Purpurstrahlend hervor, er allein ein Morgen des Frühlings.
Einst, da weiß zu werden des Sehers Gebeine begannen,
Trugen sie einen Todten hinaus, und legten ihn nieder
In sein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne des Mannes,
Welchem sie einen Sohn der Schmerzen entschlummernd gebohren.
Lange hatten sie sich geliebt, und besassen sich endlich;
Doch sie starb! Er weint' ihr nicht nach. In stummer Betäubung
Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagenden Eine
Trug, der Gebährerinn Tod, den Knaben, der, schön, wie der Rosen
Frühe Knospe, zu blühen begann. Jetzt legten die Träger
Auf Elisa Gebein die Mutter des lächelnden Knaben.
Schleunig entstand ein Rufen des Freudenschreckens, und bleicher
Ward auf Einmal der Weinenden Antlitz, und schneller ihr Athem!
Denn die Mutter erhub sich, sprang hin, und riß aus den Armen

Jener Fremden ihr Kind, und bracht es bebend dem Vater.
Und sie, deren Wange, da sie ins Leben zurückkam,
Glühete, ward jetzt auch vor Entzückungen bleich. Ihr Geliebter,
Der Erscheinungen sah, und in den Armen des Schattens
Seines Kindes Gestalt, betrachtete lächelnd die beyden,
Mehr glückselig, als je! Ich folg', ihr winket, ich folge!
Aber da sie nun wirklich es war, die Zeugen es riefen,
Und sie selber es rief, wards um sein Angesicht dunkel!
Und sie reichte das Kind den Weibern, und führt' ihn zur Hütte,
Wie, so freuet' er sich, ihn Dämmrung des Todes umschwebte.

An dem Grabe Debora's bewegten auf Einmal die Palmen
Ihre Wipfel, und schnell stand unter den rauschenden Palmen
Auferweckt die Prophetinn, und pries des Lebens Erschaffer!

Mirjam trat in Triumphe daher aus dem Staube der Erde.
Freudeglänzend erhub sie ihr hohes Auge gen Himmel,
Suchte mit feurigem Blick' umher in den weiten Gefilden,
Aber sie fand den Unsterblichen nicht, der vom Tod' in das Leben
Schnell sie gebracht, dazu an der Allmacht Throne gerüstet.
Engel der Auferstehung, wo weilst du, o Erndter? Wo decken
Heilige Schatten dein strahlendes Haupt? In welchen Gebirgen
Ist der Ruf der Posaune verhallt, mit dem du mich weckte?
Ach, wo ruhest du aus von deinem Werk, in Erstaunen
Selbst verlohren, daß Gott zu diesem Wunder dich sandte?

Volk, das Hesekiel sah aus seiner Gefängnisse Gräbern
Kommen, wenn wirst du, Volk des Gerichts, das zweytemal aufstehn?
Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden fröhliche Hoffnung
Auch zu lernen, erblickt' er die Auferstehung der Todten,

Sieh, ein ernstes Gesicht! Er stand weissagend, da rauscht' es,
Und da regt' es sich, und die Gebeine kamen zusammen,
Jedes zu seinem Gebein. Er sah, es wuchsen darüber
Adern und Fleisch, und mit Haut bekleidete Gott sie; allein noch
War kein Odem in ihnen. Und er weissagte von neuem,
Da kam Odem in sie, sie wurden lebend, und standen
Aufgerichtet, ein zahllos Heer! Dieß himmlische Bild war
Ihm von dem Chebar übrig geblieben, und lichter durch Strahlen
Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht im Himmel verlassen.
Jetzt, da die Auferstehung des göttlichen Todten sich nahte,
Er bey seinem Staube der grossen Entwicklung sich freute,
Ging es von neuem ihm auf, ein Strahlenmorgen des Frühlings.
Und sein Engel begann: Ich hör in den Fernen ein Säuseln,
Als der Gegenwart Gottes! Von allen Seiten der Erde
Wehet es her! Wenn einer von seinen Hauchen den Staub hier
Unter uns rührte? Nun schlummern sie wieder die athmenden Lüfte.
Ach nun erwachen sie wieder. Er sprachs, und es weht' in des Engels
Goldnen Locke. Hesekiel! rief der hellere Seraph;
Doch schon hört' er nicht mehr, schon rauscht', und regte sein Staub sich,
Schon kam Odem in ihn, ein Hauch zu dem ewigen Leben!
Und der Unsterbliche trat auf seine Füsse, zu freudig,
Auszusprechen, was er empfand, doch hub er gefaltet
Seine Hände gen Himmel, und nun umarmt' er den Engel.
Und sie schwebten, geführt von dem Säuseln der Gegenwart Gottes,
Nach den andern Todten, sie auch erwachen zu sehen.

Asnath schien in Schlummer zu sinken. So schwebt in der Aue
Leicht ein werdender Duft, den der Mond in Silber wandelt,

Wie sie mit zweifelndem Schweben den Staub des Grabes berührte.
Ach, mein Hüter, was ist es, das so mich umdämmert? Was gleiten
Mir vor Bilder vorbey, die ich sonst nicht kannte? Was fühl' ich
Neues in mir? Ich habe für diese neuen Gefühle
Keine Nahmen, allein sie gleichen, doch ferne nur, denen,
Die ich im ersten Leben empfand, da der Tod mich wegrief.
Sterb' ich, Engel Gottes, noch Einmal? Mich deucht, die Stimme
Bebt mir! und ach zum leisen, schwachen, unhörbaren Laute
Wird ihr Silberton. Ich sterbe wieder, du Engel
Gottes! In sanftem Geräusch, als rauschten Quellen Edens,
Seraph, in lieblichem Wehen des schattenden Paradieses,
Schlumm' ich hin. So entsanken Asnath die letzten Laute.
Aber, umgeben von lichten Gedanken, als wärens des Aufgangs
Röthen, durchdrungen von inniger Freuden schnellem Gefühle,
Schwebte sie auf, war ganz der Unsterblichkeit Erbinn geworden!

In der Entzückung, als weit um ihn her das Todesgefilde
Rauschte von Auferstehung, da blies die hohe Posaune
Einer der Engel. Mit ihrem erschütternden Donnerhalle,
Trat der Held, den Gott zur Bezwingung Kanaans sandte,
Aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten aus Nächten
Blitze, so sah auf Dothans bestrahlten Bergen Elisa
Flammende Wagen der Engel, die ihn mit Rettung umgaben.

Wie ein Erstling der Frühlingsblumen in duftigen Thälern
Aufblüht, also erwachte zum Leben der Leben, nicht wieder
Wegzuwelken, die Tochter Jephtha's. Zum Silbergetöne
Ward es, wovon die Lippe der Preisenden bebte. Ihr Engel
Tönt's mit der goldenen Harf' ihr nach, und erhub es auf Flügeln

Frohbegeisterter Harmonieen noch höher gen Himmel.
Nah an Jerusalem hatte die Mutter der sieben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höhle begraben.
Herzhaft grub er die Heiligen ein, entschlossen, dem Wütrich,
Der sie erwürgte, die That zu bekennen, und selber zu sterben!
Oft war diese Höhle die Ruhstatt müder Wandrer;
Oft beschatteten ihre Gewölbe des einsamen Beters
Heisse Thränen. Sie füllte mit ernstem Tiefsinn die Seele
Aller, welche vor ihr vorübergingen. Denn alle
Hatten gehört, welch heilig Gebein die Höhle begrübe!
Jetzo knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne,
Märtyrer neben der Märtyrerinn, voll dankender Wonne,
Daß sie, als seine Zeugen, der Mittler sterben zu lassen
Sie gewürdigt, da ihn sein erstes Gesetz noch verhüllte;
Da er in bildendem Schatten sich nur dem Forschenden zeigte,
Und ihn Tabor noch nicht, noch Golgatha nicht verklärten!
Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Gebet stieg,
Kamen über den Bach, der neben der Höhle vorbeyfloß,
Semida, und ein Bethlehemit, der dich in der Hütte,
Wo du das erstemal weintest, Erlöser, von Engeln geführt, sah.
Und sie setzen, lange von ihren Schmerzen ermüdet,
Am Eingange des Grabes sich gegen einander, und weinen.
Semida!. Doch ich schweige von ihm. Wenn sprächʼ ich es ganz aus,
Was ich über den Tod des Menschenfreundes empfinde!
Aber o sage mir, sage, was dieses vor ein Gefühl ist,
Das, seitdem mich des heiligen Grabmaals Schatten umgeben,
Mich mit sanften noch niemals empfundenen Schrecken erschüttert?

Doch jetzt denk ich zurück. So war mir es, als sich die Engel,
Die uns seine Geburt verkündeten, ferne nur nahten,
Gleich der Dämmrung, und noch im Glanze der Himmel nicht strahlten.
S. Heilig ist, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde, was du empfindest!
Laß uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder Entschlafne
Weihen jetzo dieß Grab zum Heiligthume. Drum laß uns,
Laß uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen der Höhle
Uns erschreckt', ist ein Wink, uns schnell zu entfernen. Sie wollen
Einsam, und mit dem, den sie anbeten, allein seyn!
Semida sprachs. Allein eh er sich wendete, ging er
Einige Schritte tiefer, und ruft' in die nächtliche Halle:
Ihr, o Unsterbliche, betet mit uns den Todten des Herrn an!
Göttlich hat er gelebt! und göttlich ist er gestorben,
Jesus Christus! Vor seiner Geburt schon nannten die Engel
Seinen Nahmen. Ihr kennt den heiligsten aller Nahmen,
Jesus Christus, des Todten! Vom Tode wird er erwachen!
Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer uns schreckte,
Seyd Erschaffne, wie wir! Ihr seyd unsterblich! Unsterblich
Sind auch wir. O lasset mit süssen menschlichen Nahmen,
Lasset Brüder euch nennen! ach ihr seyd unsere Brüder!
Dieses Grab der Märtyrer sey, wenn wir einst zu euch kommen,
Unser Zeuge, daß wir, schon auf der entheiligten Erde,
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unsre Brüder euch nannten.
Euch erinnre dieß Grab der Märtyrer, daß, wenn wir kommen,
Ihr, die ersten im Himmel, als eure Brüder, uns aufnehmt!
Thirza und ihre Söhne vernahmen den Jüngling. Sie sahen
Ihn und seinen Gefährten, indem mit melodischer Stimme

Semida redete, beyde mit freudigstaunenden Blicken
Unverwendet auf sie, so daucht' es ihnen, hinabschaun.
Als er endete, wandte zu ihren Söhnen sich Thirza:
Möchten sie weilen, ich liebe sie. Einfalt und Unschuld der Seele
Schmückt sie; allein vielleicht, daß der Schauer, welcher sie schreckte,
Von dem Ewigen kam! Geht hin in Frieden! Der Herr sey
Euer Gott! und leit' euch zu unserm ewigen Leben!
Ja bey unserm Staube, der einst der Unsterblichkeit aufwacht,
Ja wir kommen, entschlummert ihr, euch von dem Himmel entgegen.
Jethro und Semida wendeten sich, und verliessen die Höhle.
Als der beyden Sterblichen Bild noch um Thirza's Seele
Schwebte, verdrang es auf Einmal ein Anblick voller Erstaunen!
Ihre Söhne, so wie sie vom Leben der Himmlischen strahlen,
Sinken um sie in Schlummer; doch deucht sie, zweene von ihnen
Sind vielmehr in Entzückungen, als in Schlummer gesunken.
Denn es leuchtet ihr Angesicht heller, als vormals. Sie redten;
Wonne waren ihre Gedanken, und Harfen die Stimme.
Voll von Seligkeit rief der dritte der Brüder, Beninu:
Steigst du schon, o Schönster der Morgen, du seliger Morgen
Seiner Auferstehung, herauf? Ja Morgen der Wonne,
Siehe, du bist gekommen! es bebet das Grab! es beben
Golgatha, und das Kreuz! du bist, o Morgen, gekommen!
Also rief er, und sank, wie seine Brüder, in Schlummer.
Voll von Seligkeit rief der jüngste der Brüder, Jedidoth:
O ihr Engel, wo bin ich? Hat Er zu dem Throne des Vaters
Schon sich erhoben? Ach himmlisch, Jerusalem, schimmerst du! himmlisch
Glänzest du, Thron des Siegers! allein wie strahlen, wie strahlen

Seine Wunden! Er riefs, und sank, wie seine Brüder.
Thirza erstaunte noch immer. Vor ihrem Angesicht lagen
Sieben Unsterbliche, welche, wie Menschen, Schlummer umwölkte.
Süß zwar war der Liegenden Anblick; das Antlitz der Mutter
Hing mit stillen Betrachtungen über dem Antlitz der Söhne!
Aber die Schlummernden waren Unsterbliche! Sollen, so dachte
Ihre Mutter, so lange das Grab der Leichnam des Mittlers
Heiligt, auch sie die festlichen menschentröstenden Stunden,
Zwar im Tode nicht, aber doch schlummern? Sie dacht es. Indem schloß
Sich ihr Auge. Sie sahe sich nicht, sie fühlte sich sinken.
Umgeschaffen, erhub sie sich jetzt! Ihr Engel, wie ward ihr,
Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt sich erblickte!
Danken, danken will ich! sie riefs mit zitternder Stimme,
Ewig danken! Ach mehr, wie die frohste Hoffnung entzücket,
Hast du mir Freuden gegeben! Auch sie erwachen, du Geber
Unaussprechlicher Wonne! du Geber des ewigen Lebens!
Und sie kniete nieder, und sah, mit gefalteten Händen,
Und mit lautem Weinen, um sich die Kinder erwachen!
Sah sie werden! So schnell, als der Glut sich Flammen entschwingen,
Sah sie aus ihrem wehenden Staube sich Engel erheben!
Und den Leib der Heitre den neugeschaffnen verklären!
Sah ihr erstes Lächeln, es lächelte nicht der Mutter!
Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich öffnen, und schimmern,
Hört' ihr erstes Stammeln zu Gott! die seligste Mutter!

Neben einander begrub Ein Grab vier Freunde. Dem Hügel
War das Felsengewölbe, worunter die Leichname ruhten,
Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine

über ihrer Verwesungen eingesunkenen Asche
Liegen, und segneten diese zerstreuten Trümmern des Lebens,
Mit dem Wunsche nach Auferstehung; aber sie hofften
Jetzo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht. Der Entschlafnen
Letzter, der Ethan, und Chalkol, und Heman zur Ruhe begleitet,
Dann noch ein wenig auf Erden, ihr übriger, hatte gewandelt,
Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir immer
So glückselig, ihr Freunde. Das Leben am Grabe vereint' uns,
Dann das Grab, die Ewigkeit auch! Zwar sahen wir Ethan
Sterben, und weinten ihm nach; dein Gebein ist weisser, o Ethan!
Heman sah ich, und Chalkol des Todes Weg zwar ziehen,
Aber zu Ethan hinauf, und weinten sanfter. Darauf schlief
Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb übrig!
Noch zu dem Leben so reif nicht, als ihr. Wie war mir Verlaßnen,
Als ich, o Chalkol, das Grab dir schloß! Doch mächtiger stärkte
Gott den Weinenden, gab mir Ermannung, gen Himmel zu schauen!
Bald hernach starb Salomo auch, und wurde versammelt
Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges Leben;
Wenige Nächte, da kam mit dem Todesschlafe die letzte.
Siehe, da liegt nun unser Gebein, und harret des Rufes,
Welcher ihm aufzustehen gebeut. Wie entzückt das Verlangen,
Auferstehung, nach dir! wie wirst du selber entzücken,
Auferstehung! Wie wirst du, mit himmlischen Harmonieen
Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben, entzücken!
Du Erwachen nicht mehr zu entfliehenden Tagen! Vergönne,
Geber der Seligkeit, mir, der Wünsche frömmsten zu wagen,
Der zu Hoffnung beynah in meiner Seele gereift ist,

Diesen, mit dir zu erwachen! Denn du wirst nicht verwesen!
Jesus Christus, wie könnte dein Gott verwesen dich lassen!
Hier von meinem Leibe, deß Erde lange schon hinsank,
Fleh ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des Kreuzes,
In die Himmel der Himmel hinauf: Laß, grosser Beginner
Deiner Erndte, den Keim in dem Staube, den schlummernden Leichnam,
Unter deinen Schatten, du Ähre der Ähren, erwachsen!

Ach, sie schattet noch nicht, rief Chalkol heftig, und Heman
Blüht schon auf! Ach seht ihr den Todten, ihr Brüder, erwachen?
Seht ihr ihn glänzender werden? Er riefs, und verstummt', und erwachte
Mit dem Erwachenden. Darda, auch dir, und, Ethan, euch wurde
Keine Zeit zum Erstaunen gelassen. Der Todten Gebeine
Rauschten, und regten sich mit, und wurden mit Lichte bekleidet!
So, wie sie strahlten, erhuben sie sich, vereinigte Schimmer,
Hand in Hand in die Wolken empor, und sangen dem Mittler!

Nah an Jerusalem schlief die Prophetinn Hanna, vor vielen
Ihrer Tage glücklich. Sie sah in dem Tempel den Knaben
Bethlems, und wußte, wer dieser Sprößling aus Juda's Stamm sey!
Er entrann in Ägyptus; und sie ins Grab. Sie erwachte
Jetzt zu der Herrlichkeit. Als sie herauf aus dem kühlen Gewölbe
Ihres Grabes trat, und jetzo die Augen, die niemals
Wieder sich schliessen sollten, eröffnete, sah sie des Todten
Leichnam gegen sich über am Kreuz. Ja dennoch, du Todter,
Bist du mein Auferwecker! Du bist es, du hast mir den neuen,
Ach den unsterblichen Leib vor dem Tage der Tage gegeben!
Ach wie trieft er von heiligem Blute. Laut in des Himmels
Fernen Hallen vernahm, und erhörte der ewige Richter

Dieses Blutes Rufen um Gnade! Sie sprachs, und verstummte
Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieser Erhörung!
Joel, Samma's erster, nun einziger hatte den Vater
Und den Todeshügel verlassen, und war zu des Ölbergs
Thale niedergeirrt, Gethsemane durch, zu dem Grabe
Seines Bruders. Er sucht' es mit schwerem Schritte. Der Stein war
Schon mit stillem Moose bedeckt. Er sank bey dem Steine
Kraftlos nieder mit starrem und blutenden Auge von Thränen
Über Jesus! und über Benoni! Du hast in der Kinder
Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in meinem
Jammer! Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu stillen begonnen,
Aber darauf . . Ich mag den göttlichen Nahmen nicht nennen,
Mit dem Nahmen des Todes! Und ach nun still' ich mein Jammern
Um Benoni nicht mehr. Er ist mir noch Einmal gestorben!
Jener grosse Todte, kaum wag' ich es ihn zu weinen,
Ist ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur weinen.
Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich ewig
Weinen! Er stützte sein sinkendes Haupt am Steine mit trübem
Bangen Auge, mit bleichen und sanftgeöffneten Lippen,
Seines Bruders, und seines Engels Wehmuth und Wonne.
Denn sein Engel, und du, vollendete Seele Benoni's,
Wart heruntergekommen zur heiligen Stille der Gräber.
Joel wußte das nicht. So kennt ein duldender Frommer
Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm so nah ist,
Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches schon säuselt,
Ihn mit stiller Kühlung ins Grab hinunterzuwehen.
Denn schon hat ihn der Herr des Lebens und Todes zum Sterben

Eingesegnet. B. Ich lebe mehr, o Seraph, als er lebt;
Aber wie weint er den Todten, und denkt nicht hinauf an mein Leben!
J. Hingegangen bist du, und hast allein mich gelassen,
Mein Benoni! Du Blume von schnellem Sturme gebrochen,
Duftende Morgenblume, des Thales Saron die Schönste!
B. Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel, zu wachsen
Hoch im Himmel ein Schatten empor am Strohme des Lebens.
J. Unser Vater ist alt! Dein Tod, dein Tod, o Benoni,
Wird auch ihn mir nehmen, und ach hinab in die Grube
Bringen mit Herzeleid sein graues Haar! Ich der Waise,
Und der Bruderlose wie werd' ich schmachten, und dürsten
Nach des Todes Kelche, der andern bitter, mir süß ist!
B. Seraph, des Knaben Schmerz geht mir durch die Seele! Trockn' ihm
Seine Thränen, ach trockne die unaushaltbaren Thränen!
E. Gott, Gott nimmt sie von ihm, ist seine Stunde gekommen.
Weißt du nicht, daß wir im Himmel zu früh die Thräne nicht trocknen?
J. Schlummere sanft, du Innigeliebter! Doch Lazarus kam ja
Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttliche selbst noch!
Aber nun hat Er Vollendung am Kreuze gerufen.
B. Wird er lange noch leben, o du sein Engel? E. Das weiß nur,
Der, wenn er sterben soll, mir gebeut, ihn gen Himmel zu führen.
J. Lehre mich den Betrübten, den Bruderlosen, o Vater
Aller Väter, die Weisheit, die uns durch die Wüste des Lebens
In das Land der Verheissungen leitet. Du siehst ja, du Vater
Aller Väter und Kinder, die innige bittre Betrübniß
Meines schmachtenden Herzens. Ich fühle die wachsenden Kräfte
Meiner Jugend, und sehe vor mir ein Leben ohn' Ende,

Ohne Benoni, bald ohne Vater, und ach! ohn' Ende!
B. Seraph, der innige Schmerz, wird der sein Leben nicht kürzen?
Tage deuchten ihm Jahre; nur Tage wird er noch leben.
J. Seele meines vollendeten Bruders, ach wenn du hier wärst
Um dein Grab, und deinen verlassenen Joel noch kenntest;
O so würdest du auch ein kurzes Leben mir wünschen.
B. Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des Knaben
Kümmernisse zu sehen, und ruhig sie auszuhalten,
Als der Besitz des ewigen Lebens! Du warst, o fein Engel,
Stets ein Unsterblicher, liessest in jenen Hütten des Elends
Keinen Bruder zurück! E. Doch empfind' ich dir nach, o Benoni,
Was du empfindest! So oft wir von unsern Geliebten uns trennen,
Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen steigen,
Lassen wir Brüder zurück. B. Was ist es, mein himmlischer Bruder,
Daß mein Grab sich bewegt? ach daß vom erschütterten Steine
Joel aufspringt? daß es um mich wie Dämmrungen herschwimmt?
Daß ich . . O Gott, wo bin ich? o Geber des ewigen Lebens,
Du erhältst doch, o du vernichtest mich nicht, du Geber?
Also stammelt' er sanft, wie sich Wiederhalle verlieren.
Und mit dem neuen Leibe der Auferstehung verherrlicht,
Rief er: O du erhältst mich nicht nur, du unendlicher Geber,
Du bekleidest mich auch mit diesem unsterblichen Leibe!
Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, welcher der Gaben so viel hat!
Nun, mein Bruder, wenn einst dein Leichnam auch verwest ist,
Weckt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Gaben so viel hat!
J. Wacht' ich? oder hatte der Schmerz sein fürchterlich Schlummern
über mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner Kindheit

Schon, was Samma empfand, wenn er in starrer Betäubung
Niedersenkte sein Haupt, dann auf Einmal aufsprang, rufte:
Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Felsen zerschmettert!
War ich also betäubt? ach oder bewegte der Stein sich
Wirklich? Ihr ruht doch sanft, ihr meines Bruders Gebeine?
Bebte die Erde noch nach? Da kommt mein Vater, und sucht mich.
B. Siehe mein Vater, o Seraph! Ach weine, du redlicher Alter,
Nicht bey meinem Grabe! Ich bin ja so selig, und leer ist
Meines Staubes der Staub, den dieser ruhende Stein deckt.
S. Lange sucht ich dich, Joel, nun find' ich dich endlich. O laß uns
Diesem Graun der Gräber entfliehn! Ist das nicht Benoni's?
Komm, mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Ach laß uns entfliehen!
Komm, mein übriger. Gott, Gott segne dich, Joel. Sie gingen.
B. Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich wandten, Benoni,
Mit dem ewigen Leben, du duldender redlicher Vater!

Simeon, als er gesehen hatte den Heiland Gottes,
Ihn, das Licht zu erleuchten die Völker, den Herrlichen Juda's,
Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweinet,
Säumte nicht lange, sein silbernes Haupt zur Ruhe zu legen.
Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht; denn sein Licht war
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herrlichkeit Gottes,
Gingst dort leuchtender über ihm auf. Sein Verwesliches war jetzt
Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist des Propheten
Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leichnames Saat lag,
Schnell, er wußte das nicht, zum hohen Halme zu wachsen,
Vor dem Tage der grossen Erndte, mit wenigen Halmen
Über die Saat der Todten empor, die seit Adam entschliefen;

über das Menschengeschlecht, das hinab bis an das Gericht stirbt.
Und im röthlichen Wege, der durch das Rauschen des Kidrons
Von Jerusalem sich an des Ölbergs Fuß herumzog,
Und mit seinen Krümmungen dicht an Simeons Grab kam,
Wandelten langsam ein Greis, mit ihm ein führender Knabe,
Simeons Bruder, und Enkel. Das Auge des Alten umhüllte
Blindheit, die frühere Nacht des Todes, eh noch der Tod selbst
In das dunkele Thal uns führt. Ihn tröstete kindlich
Boa der Knabe, des Gleitenden Stab. B. O trockne dein Auge
Endlich wieder, du redlicher Vater, und weine nicht immer.
G. Lang schon sah mein Auge nicht mehr; so laß es denn das thun,
Was es allein noch vermag. Ich werde den säumenden Tod doch
Endlich erweinen, und nieder, aus dieser Nacht des Lebens,
In die bessere Nacht, mich neigen. Doch sage mir, Boa:
Sind wir von dem Gebein des heiligen Alten noch ferne?
B. Nein, nicht ferne, mein Vater. G. Ist schon mit Moose der Grabstein,
Wie mit ihrem Epheu die öde Trümmer, bewachsen?
Zeuget schon der gesunkene Stein von des frommen Entschlafnen
Langen Ruh? Ha blühender Knabe, mein starrendes Herz fliegt
Freudig empor, wenn ich die alternden Gräber, wie rührend,
Wie ehrwürdig sie sind, mir denke. Mein Simeon legte
Sich in sein Grab so lange nun schon! Zwar lang' ist mein Grab auch
In den Felsen gehaun; doch stets noch fehlt ihm der Todte!
Also sagt' er, und stand, und lehnt' in der bitteren Wehmuth
Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne nicht auslosch,
Dessen Auge der Sommernacht sanftschimmerndes Licht sieht,
Ist der Himmel heiter? Mir wehte liebliche Kühle,

Und erfrischte den Müden. B. Die Luft ist heiter, mein Vater,
Und verschönt den sprossenden Frühling im weiten Gefilde.
S. Wär er auch in Wolken gehüllt, und dunkel von Wettern,
Boa, mein Sohn; soll doch der Tag, an welchem ich sterbe,
Mir ein Tag des Frühlinges seyn! S. Er dürstet zu sterben,
Sagte Simeons Seele zu ihrem Begleiter, dem Engel,
Weil er den trüben Gedanken von Jesus Tode nicht aushält.
E. Simeon, ach den weiß er noch nicht. Sie haben dem Greise,
Daß er lebe, die schreckenvolle Geschichte verborgen.
S. Siehe, so stirbt er, o Seraph, so bald er sie hört. Doch ich sagte
Ja auch ihm, es würde dieß Schwert durch die Seele der Mutter
Gehen! Indem sie so redeten, setzte sich Simeons Brüder
Mit dem Knaben ans Grab. Die aschebedeckten Gebeine
Simeons sonderte jetzt der Engel vom Staube der Erde
Zu der Unsterblichkeit ab. Sie rauschten, und regten sich, sichtbar
Nur für Engel, nur hörbar für die, die fern in den Himmeln
Preise der Sterne vernehmen. Indem sein Schimmer, des neuen
Werdenden Leibes Verklärung, auf diesen wallend herabsank,
Dacht' es der hohen Seele, daß ihre Gedanken sich ferne,
Wie auf Flügeln entzückender Harmonieen getragen,
Immer ferner verlöhren. Doch kamen sie eilend zurücke,
Da der unsterbliche Leib der neuen Schöpfung vollendet,
Und die Seele des Todten mit jeder innigen Freude
Seiner Auferstehung erfüllt war. Ein Pilger des Festes
Lief im Wege daher, und eilte nach Bethlehems Hütten.
B. Warum eilest du so, du Pilger? P. Sollt' ich nicht eilen,
Und die bange Geschichte des Todes den Meinen erzählen?

G. Welches Todes? so rief der Bruder des Auferstandnen.
P. Bist du der einige, der nicht wisse, daß unsre Beherrscher
Jesus, den göttlichen Mann, am Kreuze tödteten? Sprachlos
Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen, brachten
Endlich der Pilger und Boa den Leidenden über den Kidron,
Weg von den Gräbern. Er flehte zurückgeleitet zu werden;
Aber umsonst, sie leiteten ihn zu Jerusalems Thoren.
S. Wollen wir neben ihm wallen, und seinem Geiste begegnen,
Wenn er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt ihn belastet?
Denn der Morgen wird sie gesunken finden. E. Er stirbt nicht,
Simeon, denn sein Engel ist ja um ihn nicht zugegen,
Und er wird noch so gar in jenem Leben der Freuden
Viel empfahen. Denn du, mein Simeon, wirst ihm erscheinen,
Und von der Auferstehung des Herrn mit dem Leidenden reden!
Lieg', und ruh, so dachte bey seinem Leichnam Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den grossen Entscheider:
Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes! Wir sollen hier weilen;
Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getödteten einhüllt,
Als du schlummerst, o Lamm, deß Altar von Blute noch rauchet.
Du versammelst uns dann, wenn du ein Sieger hervorgehst,
Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit sehen!
Dann verlaß ich dich, Staub, dem einst Posaunen ertönen!
Jetzo säum' ich gerne bey dir. Was werdet ihr selbst seyn,
Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so froh macht!
Was vor ein Traum umschwebt, vor ein hocherhebender Wunsch mich,
Bald zu erwachen? auf deinen Tag nicht, Richter, zu warten?
Sieh ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel noch höher hinaufträgt!

Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzählbar, und neue
Dürfen wir stets erwarten. So dacht er, und sahe Benoni,
Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung kommen.
J. Welcher Engel entschwebt dem hangenden Felsen, o Seraph?
Sagte zu seinem Hüter Johannes. Jeder Entzückung
Frühlingsschönheit umgiebt den himmlischen Jüngling. Ich kenn ihn!
Höre sein Schweben! Er gleicht Benoni. Er ist Benoni's
Schützender Engel. Wer ist er? o Seraph, wer ist er? Ich kenn' ihn
Nun nicht mehr. Er ist kein Engel, ist keine der Seelen
In dem Gewande des Lichts. Doch gleicht er Benoni. Erstanden?
Ach vom Tode wärst du, du himmlischer Jüngling, erstanden?
Komm, beflügle den Schwung, den Harfenklang, den du schwebest,
Wer du auch bist. Vielleicht ein Benoni vor Kurzem gestorben
Drüben am Ocean, auferstanden, herübergesendet,
Irgend ein neues Wunder des grossen Erbarmers zu lehren,
Oder selber zu seyn. Jetzt hatte dem Harfenklange
Flügel Benoni gegeben, und war leichtschwebend gekommen.
B. Größter von denen, die Weiber gebahren, von Ewigkeit segne
Dich der Vater der Wesen zu Ewigkeit! Himmlische Bothschaft
Bring' ich: Siehe, der heilige Staub, die Todten, erwachen!
Täufer des Herrn, das ganze Gefilde bewegt sich, und rauschet,
Rauschet von Auferstehung! die Todten Gottes erwachen!
J. Jüngling, wen sahst du? wen sahst du? B. Ich sah den Vater der Menschen!
Henoch, und Elias erstaunten! und Abraham glänzte,
Wie die Heere des Himmels! Auch kam in Purpurgewölke
Isak. Ich sah, es dankt' ihr Auge gen Himmel erhoben,
Moses und Hiob! Ich sah die Sieben, die Märtyrer kommen,

Und verlohr mich in meiner Entzückung. Von Ewigkeit segne
Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich, Johannes, seh ich,
Aber noch nicht erstanden. Bereite dich, Größter von Adam,
Deiner Auferstehung! Johannes sahe verwundernd
Seinen Leichnam sich regen, sich ihn aufrichten, und leben;
Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde geschaffen.
Schnell verlohr die erhabene Seele die letzten Gedanken
Über das Wunder, das letzte Gefühl der frohen Erwartung;
Denn sie vereinigte sich! Nun war das Wunder vollendet,
Und der Heilige pries in verklärtem Leibe den Mittler.

Dieser Erstandenen Nahmen erschollen mir laut, bey der Palmen
Wipfel verwehten die andern; allein in Stunden der Weihe
Kommt die Sionitinn, und nennt mir die himmlischen Nahmen.

Der Messias.

Zwölfter Gesang.

Trüb' ist, und bang in ihren verborgensten Tiefen die Seele,
Wenn sie fürchtet, daß Gott sie aus ihrem himmlischen Erbe
Stossen werde. Verirrt in dem Labyrinthe der Vorsicht,
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Gedanken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche vom Sina,
Und vom Ebal, noch mehr des hohen Golgatha Schrecken.
Ach! nun wird sie das weisse Gewand der Sieger nicht kleiden!
Ihr die Palme der Überwinder im Himmel nicht werden!
Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt zerschmettert im Staube;
Und sie würde vergehn, wenn sie Ein Gedanke nicht hielte,
Er ihr Retter nicht wär, ihr Engel vom Himmel gesendet,
Dieser grosse: Sich Gott in Allem zu unterwerfen!
So voll Jammers, und so von jeder Hoffnung verlassen
War der kleine Haufe der Wenigen unter den Menschen,
Die den Versöhner des Ewigen kannten, da ihn ihr Auge
Starr, und todt auf Golgatha sah, und um ihn nun alles

Öd' und verstummt; und so war's der von Arimathäa,
Er der Eine, daß sie nicht ganz dem Jammer erlagen.
Dich zu begraben, du Todter Gottes, entschloß sich Joseph,
Muthiger jetzt, und Rächer an seiner vorigen Kleinmuth.
Laut ruft' er auf Golgatha, daß es der Hauptmann der Römer,
Und, wie sehr auch Angst sie betäubte, die Zeugen es hörten:
Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort gegen uns über
Ist sein Grabmaal, und meins. Nein! ich will nur bey des Felsen
Eingang liegen. Auf, Nikodemus, und alle Myrrhen,
Alles, was du von der Aloe brachst, das nimm, und erwarte
Mich bey dem Kreuz. Ich geh, und ich komme vom Fürsten der Römer
Schnell zurück; auch bring ich die Leinwand zu dem Begräbniß.
Und er eilte. So eilt der Entschluß, das Leben zu ändern,
Wenn er wahr ist, und jeder Entschluß der Sünde vergebens
Gegen ihn den blinkenden Dolchstoß wüthend emporhebt,
Oder umsonst Einschläfrungen ihm, und Seligkeit zusingt,
Also eilt er zur That! Der Arimathäer erreichte
Bald den Pallast des Heiden, und fand ihn umgeben von Unruh;
Sahe Portia bleich, und trübe von Jammer ihr Auge.
P. Was begehrst du von mir? J. Des Todten Leichnam, Pilatus,
Den du nicht kanntest, und den du, von meinem Volke verleitet,
Heut auf Golgatha kreuzigen liessest. Ich will ihn begraben.
P. Aber was geht der Todte dich an? J. Sehr viel, o Pilatus,
Und nur weniger, als den Richter droben, der Götter
Gott! P. Am Cocytus, und nicht im Himmel, richten die Götter!
Er nicht, den du voll Stolz den Gott der Götter itzt nanntest,
Israelit! Rhadamantus, und Minos, und Äakus richten!

J. Ob die Götter der Römer, und ob am Cocytus sie richten,
Laß uns dann, o Pilatus, entscheiden, wenn unsere Leichen
Urne füllen, und Grab. Itzt fleh ich, o unser Beherrscher,
Auch der Mörder Beherrscher, die Gottes Propheten erwürgten,
Innig dich an: Gieb mir, gieb wenigen Frommen den Leichnam
Dieses göttlichen Manns! P. So wär er so schnell denn gestorben?
Sag', ist er wirklich todt? Jetzt hielt es Portia's Wehmuth
Länger nicht aus. Gieb diesem redlichen Manne den Todten,
Oder begrabe mich selbst! Sie sprachs, und die Thräne stürzte.
Sende zum Hauptmann am Kreuz, Pilatus sagt' es zu Joseph,
Und wenn er kommt, so führ' ihn zu mir. Er sandte. Der Hauptmann
Kam. Sie traten herein. P. Ist, den sie vor Barrabas wählten,
Jetzt schon todt? H. Todt war er. Ihm wollte keiner die Beine
Brechen, bis einer zuletzt die Lanze tief ihm ins Herz stieß.
Und Pilatus erwiederte: Gieb dem Manne den Leichnam,
Daß er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du beschlossen
Ihn zu begraben? J. An Golgatha's Hügel in meinem Grabe.

Also sagt' er, und ging, und kam zu dem Hügel des Todes.
Christus Mutter erblickte zuerst den Treuen, und sah es,
Daß er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Begräbniß
Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; doch ohne Sprache
Blieb sie noch stets, stumm immer noch, mit dem Schwert in der Seele.
Und so bebte zum erstenmale die Lippe Johannes:
O Maria, uns armen Leidenden ist es doch Lindrung,
Daß ihn Joseph begräbt. Allein, indem er es sagte,
Wandt' er gleichwohl sein Auge vom Grabe. Die Mutter des Todten,
Und des Jüngers antwortete nichts. Der fromme Joseph

Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikodemus entgegen.
Wer von den Zeugen sich ihnen nahte, dem riefen sie beyde
Freudig zu: Wir dürfen den Todten Gottes begraben!
Aber die Leidenden traten zurück, und blieben von fern stehn:
Doch die Zeugen im Himmel nicht auch, die Erstandnen und Engel.
Diese schwebten näher hinzu. Und schon, doch unhörbar
Menschlichem Ohre, begann der Harfe Klage; der Stimme
Klage noch nicht. Hätt Einer der Sterblichen dieß vernommen,
Einer von denen, die bang in bitterem Schmerze versanken;
Nicht auf Erden, er wär im Himmel vor Freude gewesen!
Oder der Engelharfe Wehmuth hätt ihn getödtet!
Jetzt trat Joseph herzu, und Nikodemus, und legten
Der das Sterbegewand, und der die Gerüche der Myrrhe
In den Staub. Dann nahmen sie von dem Kreuze den Leichnam.
Und sie liessen ihn sanft auf Golgatha's Hügel herunter
Sinken! Nun ruht' er am Kreuz. Sie eilten, und gaben der Staude
Leben dem Leichengewand', und wollten, der einst mit Posaunen
Auferstehung gebeut, so vor der Verwesung schützen.
Aber Eva schwebt' auf ihn zu, und neigt' ihr Antlitz
Über das Antlitz des todten Messias. Ihr goldenes Haar floß
Sanft auf seine Wunden, und Eine Thräne des Himmels
Auf die ruhende Brust. Wie schön sind deine Wunden!
Lispelt sie leis' ihm zu, noch ungebohrner Erlöster!
Ganzer Äonen Seligkeit ströhmt aus jeder herunter!
Sohn! mein Mittler, wie deckt dein Antlitz die Blässe des Todes!
Dein geschlossener schweigender Mund, dein stummes Auge
Reden dennoch ewiges Leben! Ein blühender Seraph,

Stürb' er, also läg' er im Tode. Noch lächelst du Liebe!
Und in deinem Gesicht redt jede Gebehrde noch Gnade!
Also sagte die glückliche Mutter zum liegenden Todten;
Aber die andere stand verhüllt, und konnte zum Leichnam
Nicht hinblicken. Joseph, und Nikodemus umwanden
Jetzt den Todten. Allein als unter der Bebenden Händen
Nun das Sterbegewand zu Blute ward, da hieltens
Länger nicht aus die vollendeten Frommen, die Väter des Mittlers;
Und es begann ihr Todtengesang, die Klage des Himmels.
Eins der Chöre begann, und Thränen der Seligen flossen.
Wer ist der, der vom Golgatha kömmt in röthlichem Kleide?
Wer, mit Blutgewande geschmückt, herunter vom Altar?
Wer, deß göttliche Macht verborgen, und ewiges Heil ist?
Ihm antwortet ein anderes Chor, und Thränen flossen,
Und der Posaunen des Weltgerichts tönt' Ein' in dem Chore.
Ich bins, der Gerechtigkeit lehrt, ein Meister zu helfen!
Dem erwiedert das Chor, das zuerst in Thränen hinfloß:
Warum ist dein Gewand so röthlich gefärbt? und wie eines,
Der die Kelter getreten, dein Kleid? Trat Ich die Kelter
Nicht allein? und war mit mir der Endlichen Einer?
Die sich empörten, die hab' ich in meinem Zorne gekeltert,
Sie zertreten in meinem Grimm! und all ihr Vermögen
Ist auf meine Kleider gesprützt. In dieser Arbeit
Hab' ich meine Gewande mit Blute gefärbt! Der Rache
Tag ist, es ist das Jahr der grossen Erlösung gekommen!
Als ich begann zu erlösen, da sah ich mich um, und kein Helfer
War um mich! Da schreckte mich Gott! und keiner erhielt mich,

Keiner im Himmel, und keiner auf Erden! Da mußte mein Arm mir
Helfen! und gegen die stolzen Empörer mein Zorn mich erhalten!
Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie stach in die Ferse!
All' Empörer hab' ich in meinem Zorne zertreten,
Habe sie trunken zum Tode gemacht in meinem Grimme!
Also hab' ich all ihr Vermögen zu Boden gestossen!
Dieses sangen die Chöre, und mischten Triumph in die Wehmuth.

Joseph nahm die blutige Krone vom Haupte des Todten,
Gab sie seinem Gefährten, und hüllte das göttliche Haupt ein.
Aber nicht wie Maria, und nicht wie die Jünger, verstummten
Jene seligen Zeugen, die über Golgatha schwebten.
Denn von neuem begannen der Sterbegesang, und die Thränen.
Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch sterblich
Noch, auf Patmos vernahmst, wie selig wärst du gewesen,
Jünger des Todten, und Sohn der jammervollsten der Mütter!
Also sang ein Chor der Erstandnen, und blickt' auf den Leichnam:
Sieh, es rauschte der Bach Kidrona, der Bach von dem Tempel,
Engel, der Bach Kidrona! Trit auf den Stolzen, o Seele,
Auf die liegende Schlange! Die wenigen einsamen Palmen
Rauschten durch Gethsemane. Da begann er zu sterben!
Einem anderen Chor entströhmten Halle des Donners:
Höret' er nicht tief unten rauschen die Fluthen des Abgrunds,
Wuthausruf der Gerichteten drohn, und begann zu sterben?
Bebt' in die Wolke nicht Tabor hinauf? Da kam Eloa
Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtenden Vaters,
Schwebt', und sang ihm Triumphe! Da begann er zu sterben!
Als sie schwiegen, erscholl die sanfte Stimme der Klage:

Und gestorben ist er! er ist gestorben, ihr Engel!
Also sangen sie. Joseph, und Nikodemus erhuben
Von der Erde den heiligen Leichnam, und trugen langsam
Ihn von Golgatha's Höh, der Last von Gott gewürdigt.
Und aus einem der Chöre geleitet' ein Hall sie hinunter:
Ach er hielt es nicht Raub Gott gleichen! und dennoch, du Schönster
Unter den Menschen und Engeln, erniedertest du bis zum Tode
Dich, bis zum Tod' am Kreuz! Und Knechte sündiger Götzen
Warfen um seine Gewande das Loos! Ach Essig und Galle
Gaben sie ihm in seinem entflammten Durste zu trinken,
Und vom bitteren Kelche des Spottes der Seele des Dulders!
Drauf erhub ein flammendes Chor die Stimme gen Himmel:
Ach Jerusalem, ach! Weh dir, Jerusalem! Wehe
Deinen Söhnen, Jerusalem! Jene zu schreckliche Stimme,
Ach dein Rufen ums Blut des Mittlers, wie hat es der Feldherrn
Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie haben die Adler
Sich versammelt ums Aas! Die Harfen entsanken den Vätern,
Aber es rief die Posaune fort das Rufen der Feldherrn.
Auch den Händen des Manns, der Aarons Gott war, entsanken
Seine Saiten; allein da Eloa's Donnerposaune
Weh ausrief, entschwebt' er der Heiligen weinenden Chören,
Trat dann dicht bey den Engel, heran zu dem blutigen Leichnam.
Also sang er, und also erscholl die Posaune des Seraphs:
Lange wird Er mit euch, die diesen Abel erwürgten,
Siehe der Eine, der ewig ist, rechten: Ihr Kain, ich kenn' euch!
Weiß, wo ihr seyd! Schrie gegen euch nicht zu mir in den Himmel
Eures Bruders Blut? Nicht um Rache rief mirs, es rief mir,

Bis in des Allerheiligsten innerste Nacht, um Gnade!
Aber ihr wolltet nicht Gnade! So wird die Stimme des Rächers,
Von dem hohen Golgatha bis in die unterste Hölle,
Viel Äonen ertönen! Nun wählt, ihr Mörder des Mittlers,
Eure Wahl denn, und sterbt! Doch jetzo entsank die Posaune
Selber Eloa; auch schwieg der Gesang des ernsten Propheten.

Und sie sahen dem Leichname nach. Ihn trugen die Frommen
Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Golgatha über
Einsam unter alternden Bäumen in Felsen gehaun lag.
Und sie entwälzten den deckenden Stein der Öffnung des Grabes.

Josephs Aug' erkohr in seiner Tiefe die Stäte
Für den Entschlafnen, und also zerfloß des Traurenden Seele:
Endlich hat des Lebens, ach endlich des Todes Dulder,
Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen den heiligen Leichnam
Und sie senkten ihn sanft in die Tiefe des Grabes, und wandten
Oft von dem liegenden Todten weg ihr weinendes Auge,
Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm' aufhuben,
Seine dumpfe Last in des Grabes Öffnung sinken
Liessen, und Nacht ausbreiteten über den Leichnam des Mittlers.

Als die Nacht den Todten umgab, ertönten die Chöre
Seiner himmlischen Leichengefährten. Sie sahn in des Grabes
Nacht schon dämmern die Morgenröthe der Auferstehung.
Selbst du wurdest gesät; doch entsprossest du der Verwesung
Nicht! Kaum schatten dir, Sohn, die Todesschatten, so regt sich
Schon das neue Leben um dich! so rauscht's im Gefilde
Golgatha schon von Auferstehung! am blutigen Altar
Laut von der Auferstehung des Größten unter den Todten!

Tönet, Posaunen der ersten der Engel, der Erndter am Tage
Seines Lohns, der Himmelrufer, wenn nun an des Thrones
Strohme die neuen Nahmen der Sieger melodisch heraufwehn,
Tönet der nahenden Auferstehung des Sohnes entgegen!
Lispelt, Harfen, der schönsten der Morgenröthen, dem Schimmer
Seines Erwachens, dem strahlenden Schweben des Siegers entgegen!
Ach uns schlummert er nicht in der Nacht des Schreckens! er schlummert
Uns in Palmenschatten, der Überwinder des Todes!
Klaget, klaget ihm nach, ihr seine Geliebten, die sterblich
Noch im Staube wandeln; ihr weint bald andere Thränen,
Thränen, wie wir nicht weinen können, die euer Elend
Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus blutendem Herzen!
Stille verbreitete sich um das Grab. Die Engel verliessens,
Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm' und der Thränen,
Mittler Gottes, um dich, der endlich am blutigen Altar
Ruhe fand, entrissen den Leiden des Opfertodes.
Und Johannes wandte sein Antlitz, und sprach zu Maria:
Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach laß uns den Hügel
Nun verlassen. Ich will dich zu meiner Hütte geleiten.
Ganz aus ihrer Seele, die Seele der Mutter des Mittlers
War erhaben! mit trübem und thränenblutenden Auge
Sprach sie, und endete so ihr langes Todtenverstummen!
Deine Mutter? Entzückung der Himmel kann es mir einst seyn,
Ach daß Er der Gebende war! die letzte der Freuden
Auch nicht, o sein Jünger, daß du der gegebne Sohn warst:
Aber Jammer, und Tod, und Grab, und alles Entsetzen
Ist es, daß Er mein Sohn nicht mehr ist! Da verstummte sie wieder,

Und verhüllte sich. Bleich, wie die jammervollste der Mütter,
Führte der Sohn am Todeshügel sie langsam hinunter.

Abgesondert von andern, von dichten Palmen umgeben,
Und in dem Schatten des Tempels, nicht fern von Jerusalems Mauer,
Lag ein unbekannt Haus, das Johannes, des göttlichen Lehrers
Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht er vom Kreuze Maria
Traurend hinab. Er selbst sank fast vor innigem Schmerz hin.
Wen er, indem sie herab von dem Hügel stiegen, erblickte
Von den Zwölfen, den Siebzigen, oder den heiligen Weibern,
Bat er zu seiner Mutter zu kommen, und wär es ihm möglich,
Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der Seele;
Zwar nicht ganz, das könnte kein Mensch, das könnte der Herr nur!
Gabriel kann es, nicht wir, wenn ihn noch Einmal vom Himmel
Gott, daß sie ihn von neuem erhebe, der Leidenden sendet,
Daß sich freue von neuem ihr Geist Gott ihres Erretters!

Bald versammelten sich in diesem Hause die Jünger,
Und der Siebzige viel, und viele der heiligen Weiber.
An der Mauer hinab, gedeckt von dem forderſten Hause,
Zog sich ein andres. In diesem war der Saal der Versammlung.
Über dem Saal erhub sich der Söller, erreichte der Mauer
Höh, und öffnet' ein weites und reiches Gefilde dem Auge.

Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden um den Geliebten,
Ach der traurenden Freundschaft Klage. Wie Israels Wehmuth
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rahel, Josephs,
Josephs floß, so fliesse mein Lied voll Empfindung und Einfalt.

Langsam, weinend, mit schwerem Athem, erreichte Maria
Endlich die Hütt' an dem Tempel, und trat in den Saal der Versammlung,

Wo sie den Heiligen, den sie gebohren, und der jetzt todt war,
Oft vordem gesehen, und oft die Thräne der Freude
Weggewendet, und eingehüllt in den Schleyer sich hatte.
Als sie, wo er gesessen, und wo er himmlisch gesprochen,
Und gesegnet sie hatte, die leeren Stellen, auf immer
Leer nun, erblickte; da weinte sie laut, und sank bey einer
Nieder, und neigte die Stirne darauf. So fand sie Maria
Magdale liegen, und noch die Mutter der Zebedäiden.
Auch Nathanael kam, und fand sie noch also, bis endlich
Sie es Magdale, und der Mutter Johannes erlaubte,
Sie in die Höhe zu heben. Nun saß sie verhüllt, wie am Kreuze;
Und mit ihr verstummten die andern. Simon Petrus
Trat herein, und als er bey Jesus die Mutter erblickte,
Weint' er laut, und rief: Er ist begraben! Ich hoff' es,
Ja, ich hoff' es zu Gott, wir alle werden um ihn bald
Auch begraben liegen! Mir soll es Joseph verheissen,
Soll es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir schwören,
Daß er neben ihn mich dicht an den Felsen des Todten
Legen will! Und mich in den Felsen! sagte Maria.
Hand in Hand, kam Simon der Kananit, und Matthäus,
Kam Philippus, und kam der Alphäide Jakobus;
Aber Lebbäus allein. Er wollte reden, doch setzt' er
Sich in die dunkelste Ferne des Saals, und verhüllte sein Antlitz.
Und Jakobus, der Zebedäide, der Sohn des Donners
Trat herein, und erhub die Händ' und die Augen zum Himmel:
Todt! er ist todt! und nichts ist alle menschliche Grösse,
Auch die wirkliche selbst, sie, die zu glänzen verachtet,

Und nur handelt, ist nichts! Denn über ihn haben Verruchte,
Haben Tyrannen gesiegt! So sprach der Zebedäide,
Ging dann wieder hinaus, und kühlte sich unter den Palmen.
Bartholomäus, mit ihm der Bruder Simons, Andreas
Kam, und Kleophas, und Matthias, und Semida kamen,
Alle trostlos, und jammervoller, als jeder des andern
Schmerzen sah. Die Lippe verstummte, die Stimme des Weinens
Scholl nur dumpf im dämmernden Saal. Ihn hatte Maria
Magdalena mit einer trüben Todtenlampe
Sparsam erhellt. So lag in verlöschendem Schimmer des Altars
Abel mit stummer Lippe; und seines Blutes Stimme
Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber, und trugen
Sterbetücher, und trugen noch Salben für den Entschlafnen.
Auch Unsterbliche schwebten herein, die Engel der Jünger,
Und der andern Weinenden Engel. Allsehendes Auge,
Deins, deß Tod sie beweinten, auch du, mitleidiges Auge,
Blicktest in diese Versammlung! Und Magdale's Engel erhebt ihr
Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit Abgrund,
Daß sie zu klagen vermag. So klagte die Hörerinn Jesus:
Wie viel anders, wie sehr viel anders ist es mit uns nun,
Da er . . Mutter, stirb du nicht auch, damit wir nicht vollends
Gar vergehn! Nun empfind' ich es erst, nun lern' ich es weinen,
Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,
über die einsame Witwe, die Fürstinn unter den Heiden,
Und der Länder Königinn war! Wir waren geringe,
Lebten dürftig im Staub', und dennoch waren wir glücklich!
Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist! Allein jetzt

Ach was sind wir geworden! gestürzt in welches Elend!
Und was werden wir seyn! und welche Nächte voll Jammers
Werden wir weinen! O möchten der Jammernächte nicht viel seyn!
Und die letzte des ewigen Schlafs bald kommen, des Schlummers
In dem besseren Lager, als unser Lager voll Thränen.
Unsere Feinde schweben empor, und spotten der Armen,
Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.
Auch sein spotteten sie, und gaben, als er in Durste
Rufte, nicht Galle nur ihm, sie gaben die untersten Hefen
Ihres Hohnes ihm auch in seinen Quaalen! O Richter!
Geuß auch ihnen, Vergelter! der Rache Taumelkelch voll!
Laß sie bis zu den Hefen hinab ihn trinken, und sterben!
Und sie schwieg. Zu ihr sprach Jesus Mutter, und weinte,
Daß sie vor innigem Schmerz die gebrochnen Worte kaum aussprach:
Überlaß du es ganz dem Richter, o Magdale! Rief denn
Nicht in seinem Blute mein Sohn von dem Kreuz herunter:
Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!
Und Bewundrung ergriff, und unaussprechliche Wehmuth
Aller Herzen, ein Kampf der erhabensten Freud' und der trübsten
Bittersten Schmerzen; allein die Schmerzen siegten, und bald ward
Aller Seele von neuem zur Nacht! Jetzt sagte Lebbäus:
Ja, erbarme dich ihrer, o Richter, und Vater! doch unser,
Unser erbarme dich auch! und laß uns sterben! Was können
Wir auf der Erde noch thun? Was sind wir ohne den Todten?
Ach sein Vater, er sagt' es uns einst, in deinem Hause
Sind der Wohnungen viel! O laß nur an deines Hauses
Schwellen uns liegen, und nicht in des Elends Hütten uns bleiben!

Keiner komm, und wag' es, und wolle mich trösten. Ich kenne
Keinen Trost, als allein den Tod! Den lieb' ich, und der kann
Nur mich trösten, der oft des Todes Nahmen mir ausspricht.
Sieh, er ist mir ein lieblicher Schall zu der Blumenzeit! ist
Tempelgesang mir! Mich grüsse kein Gruß vom Leben! und unser
Liebstes Gespräch sey derer Hinüberwallen, die jetzt schon
Glückliche sind, sey Grab, und Todtengesang, und Erde
Niedergeschüttet auf Erde! Wie leichte Wanderer, laßt uns
Fertig stehn, den Stab in der Hand! Ich liebe nicht mich nur:
Ach ich liebe, wie mich, und segn' euch mit eben dem Segen,
Wie der ist, um welchen ich, meine Geliebten, euch flehte:
Sterbt! Und Kephas rufte: Sterben! ja sterben! Im Grab' ists
Nun gut seyn! Die Hütten laß uns, o Erbarmer, einander
Baun! Kaum hatt' ers gesagt, so trat der leidende Thomas
Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt' an der Schwelle.
Welcher Anblick drang in die Seele des Zögernden: Menschen,
Fromm, wie wenige waren, und seine Freunde, verlassen
Von dem Helfer im Himmel, und von dem Helfer auf Erden,
Jesus, und mitten in diesem Leiden verlassen! Ein Grabmaal
Wurd' ihm der dämmernde Saal; sie Todtenbilder, die weinend
Rings um ihn her verstummten. Wenn ihr es noch seyd, die des Einzugs
Lautes Hosanna vernahmen, was säumt ihr wirklich zu sterben?
Warum bleibt ihr so lang' in diesem Kampfe des Todes?
Ich, ich fühle den nahenden Tod, und glaubte bey euch hier
Schon, die glücklicher wären, zu finden, einige, die wir
Auch begraben könnten! Er ist begraben, der lebend
Auf dem Meere ging, und Lazarus auferweckte!

Und, dort weinest du ja, dich, Semida! Didymus hatt' es
Kaum gesprochen, als er auf einen der Sitze dahinsank.
Jetzo trat mit traurendem Ernst in die stumme Versammlung
Joseph von Arimatha. Ihr Brüder Christus, und meine,
Nikodemus, mein Freund, kam auch, und wartet zitternd,
Ob ihm hereinzutreten vergönnt sey? Er trägt . . Ach Joseph,
Bester Mann, was trägt er? was trägt er, Joseph? J. Ich seh es,
Ja, ihr leidet zu viel! und ach was würdet ihr leiden!
Nein! er muß sich wenden, und fliehn! Was trägt er? was ist es?
Joseph, was trägt er? J. Ihr danket mirs noch. Ich geh, und ich bitt' ihn,
Daß er sich wend', und entflieh! Er bringt die blutige Krone!
Jammernd rufte die Mutter: Die blutige Krone? Der Mutter
Lautes Rufen durchdrang der felsenstarren Versammlung
Mark und Gebein! Sie hatt' es kaum gen Himmel gerufen,
Als, die Kron' in der Hand, der Zeuge des Todten hereintrat.
Und sie entriß sich der Haltenden Arm, nahm bleicher den Schleyer
Von dem Gesicht, und deckte damit die tödtende Krone!
Rung die Händ', und wankt', und stürzte zur Erde. Sie hielten,
Wie sie konnten, die Mutter, und sanken mit ihr! Verstumme!
Denn du vermagst nicht, o du der wehmuthtönenden Harfe
Leisester Laut, das erste Stammeln der Mutter zu weinen,
Da sie nun wieder emporgerichtet stand, und die Arme
Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! Nieder vom Himmel
Blickt' auf sie der liebende Sohn, und bereitet' ihr Wonne.
Aber die war ihr verborgen, und bleich, wie Sterbende, fuhr sie
Also fort zu klagen: Noch Einmal sie sehen? Warum ach
Brachtet ihr sie? Ich sah sie von seinem Blute starrend

Lang' um sein Haupt! Allein der im Himmel wohnet, hat furchtbar
Seinen Bogen auf mich gespannt, und tödtlich Geschoß drauf,
Weh mir Armen! gelegt! Ich bin sein Ziel! Zum Verderben
Richtet er zu den flammenden Pfeil. Ist unter den Himmeln
Irgendwo noch, gebahr noch Eine der Mütter, die sterben
Einen Sohn sah, welcher dem heiligen Todten am Kreuz glich?
Also jammerte sie. Doch Lazarus Schwester, Maria
Lag zu sterben. Es kündeten ihr schon kältere Schweisse,
Und in Arbeit ihr Herz, zu leben sich mühend den Tod an.
Über sie senkte sich schon der schwere Schlummer, der Führer
Jenes ewigen Schlafs im Schoosse der stummen Verwesung.
Jetzo erhub sie noch aus den Tiefen, in die sie der Schlummer
Niederdrückt', ihr Haupt, und suchte mit trübem Blicke
Martha's Auge voll müdes Schmerzes. Das war zu Thränen
über dem langen Weinen vertrocknet. Die Sterbende sagte:
Schwester, ich schwieg; nun kann ich nicht mehr. Noch verlassen mich Alle,
Lazarus, und Nathanael selber! und sieh, ich sterbe!
Ach! ich lebte mit ihnen; und ohne sie soll ich sterben?
Mth. Klage die Treuen nicht an. Sie hat der göttliche Lehrer
Irgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es sehen,
Wie er die Hungrigen speist, und labt die Seele der Müden!
M. Klagt' ich sie an? Das wollt' ich nicht, Martha. Ach! die ich liebe,
Klagt' ich sie jemals in meinem Leben denn an? Ihr Geliebten,
Hab' ichs gethan, so verzeiht mirs, und alle meine Gebrechen,
Die bekannt, und verborgen mir sind! Ach, was sich mir jetzt zeigt,
Hüllet alles die Seele mir ein in Schwermuth! Mth. Entreisse
Dieser grübelnden Ängstlichkeit dich, mit der du dich quälest!

Kömmt die Nacht denn zurück, die dein sonst heiteres Leben
Unterweilen mit Trauren umzog, zurück im Tode?
M. Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich beschwöre bey dem dich,
Der uns richtet, der mich zu unsern Vätern itzt sammelt,
Nenne seine Führung nicht Nacht! Und hab' ich gelitten;
Hab' ich der Freuden nicht viel auch gehabt? nicht Freunde, wie du bist?
Nicht die Wonne der Engel erlebt, die Entzückung der Himmel
Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jesus Christus gesehen?
Seine Wunder gesehen? und seine Weisheit gehöret?
Laß mich danken für alle mein Elend! für alle die Ruhe,
Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der in Durste,
Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kummers erfrischte!
Und vor allem, daß ich den Freund der Menschen gesehen,
Jesus, den Auferwecker der Todten! Martha, verlaß mich,
Geh, bereite das Grab! Wo Lazarus schlief, will ich schlafen!
Mth. Schlafen, wo Lazarus schlief! und auferstehen, Maria,
Durch die Stimme des Todtenerweckers! M. Du glückliche Martha!
Welche süsse Träume der Hoffnung! Bereite das Grab mir!
Geh, ich will allein seyn mit Gott! Zu des Heiligen Füssen
Saß ich, da lehrt' er mich: Eins ist noth! Nun ist es das Eine,
Daß ich allein sey mit Gott! Den besten Theil will ich jetzo
Auch erwählen! Mth. Ich soll dich in deinem Tode verlassen?
Ich verlasse dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich helfe
Dir nur leiblich. Du bist mit Gott alleine, Maria!
Amen! mit dir sey Abrahams Gott, und Isaks, und Jakobs!
M. Bleib denn! Es sey mit mir, der alle Himmel erfüllet,
Der allmächtig gebeut: Kommt wieder, Kinder von Adam!

Jesu, Jesu, und Abrahams Gott, und Isaks, und Jakobs!
Also sprach sie, und flehte darauf in den Tiefen der Seele
Zu dem Sündevergeber: Erhör, o erhör, und gehe
Nicht ins Gericht mit mir Armen! Wer aller Lebenden könnte,
Wolltest du richten, vor dir bestehn! Erschaffe mir Ruhe,
Gott, im sterbenden Herzen, und mache die Seele der Müden
Deines Heiles gewiß! Du Herr des Todes, verwirf mich
Nicht von deinem Antlitz! und tröste mich wieder, o Vater!
Tröste mich wieder! und dir erhalte dein freudiger Geist mich!
Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer umgeben,
Strebt', arbeitet', und rang zu glauben, und dennoch nicht glaubte,
Daß du ihn, Vater, erhörtest, vernimm mein Flehen, und hilf mir!
Also betete sie. Dann redte sie wieder zu Martha.
Meinst du, Martha, daß Jesus für mich jetzt bete? Du weißt es,
Daß er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus kamen.
Sollt er sich meiner nicht auch erbarmen? O sage, du Theure,
Können wir wohl, ohn' Ihn, zu dem, der ihn sendete, kommen?
Gnade durch Ihn zu empfahn, die Hoffnung labte mich, wenn mich
Jener Gedanke mit seinem Entsetzen ergriff: Verflucht sey,
Wer nicht, was ich gebiete, das alles erfüllt! Ach, Gott redt!
Mth. Wäre Nathanael nur, und Lazarus hier, die würden
Dir es sagen. Ich weiß nur das Eine gewiß, du Verlaßne:
Jesus betet für dich! M. Ich wäre verlassen, Geliebte?
Und der allgegenwärtige Herr des Lebens und Todes
Ist um mich! und es betet für mich der Helfer in Juda!
Also sprach sie, und sank in schwere Schlummer. Ihr Herz hing,
Aber zitternd, an Gott! Sie schlummern zu sehen, erhub sich

Martha, und stand bey dem Lager, und athmete kaum, nicht zu wecken,
Die sie herzlicher liebt', als sich selber! die nun zu den Vätern
Hinging, fern von ihr weg, die Wege des finsteren Thales,
Und sie allein ließ! Da die Wehmuth das Herz ihr durchströhmte,
Stürzt' ihr eine Thräne die Wang' herab; doch des Weinens
Stimme hielt sie, und bald auch wieder den schnelleren Athem.
Also stand sie verstummt im dämmernden Saale. Denn dichte
Dunkle Hüllen bedeckten der Nacht Gefährtinn, die Flamme,
Welche nun oft schon erst mit dem Morgen erlosch. So findet
Jener glückliche Wanderer, dem des Todes Erinnrung
Freud' ist, wenn er in schweigender durstender Wüste die Kühlung
Eines Felsen ereilt, er findet ein Grab in dem Felsen,
über dem Grabe das Bild des liegenden Todten. Ein andrer
Starrender Marmor, der Freund, steht neben der Leiche. Die Höhle
Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Gewölb' auf.
Voll von dessen Trauren, der starb, und dessen, der nachblieb,
Sieht sie der Wanderer an. So fand dein Engel, Maria,
Martha bey dir, als er zu deinem Lager herantrat.
Neben den Füssen der Sterbenden, mit verlöschender Schöne,
Stand der himmlische Jüngling. Den Engeln ist Schöne gegeben,
Die auf den Stufen der Geister, die nächsten den Seelen der Menschen,
Stehen; und denen Herrlichkeit, deren erhabnere Stufen
Throne sind. Doch gegen die Herrlichkeit deß, der zur Rechte
Seines Vaters stieg, ist ihre Herrlichkeit Schatten.
O du, der in Triumph empor, in Triumph, in Triumphe
Stieg in die Himmel der Himmel empor, und herrschet, wo Gott herrscht,
Mein Fürbitter, laß mich, laß zahllose Schaaren Erlöste,

Meine Brüder den Tod der Gerechten sterben! so mögen
Leiden uns noch, die letzten der Prüfungen, oder des Himmels
Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Versöhner,
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns sterben!
Chebar stand zu den Füssen der Bethanaitinn, und fühlte
Seiner Schönheit glühende Schimmer in Dämmrung erlöschen.
Seinem Antlitz entfloh der röthliche Morgen, die Strahlen
Seinen Augen. Ihm sanken, wie Schatten, die Flügel herunter,
Ohne zu tönen, und ohne zu duften des ewigen Frühlings
Süsse Gerüche, nicht mehr mit des Himmels Bläue beströhmet,
Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Itzt nahm er vom Haupte
Seinen vordem weitglänzenden Kranz, und hielt ihn vor Wehmuth
Kaum in der sinkenden Hand. Er wußt es, er durft ihr nicht helfen,
Eher nicht, bis bey ihr, wenn ihr Herz im Tode nun bräche,
Lazarus beten, und weinen der Jünger Elims, und Martha,
Und Nathanael weinen würden. Lazarus war noch
Mit den andern in Salem. Er trat zu der Mutter des Todten:
Siehe, schon naht sich die Mitternacht, Maria, und als ich
Aus Bethania ging, schien meine Schwester dem Tode
Nahe zu seyn. Ach wenn sie nur nicht schon todt ist! Ich gehe
Daß ich sie todt seh, oder noch lebend. Hat ihr nur keiner
Golgatha's bange Geschichte gesagt; so kann sie noch leben.
Wüßte sie sie, und lebte sie noch; was würd' ihr der Anblick
Eines der Jünger des Göttlichen seyn, welch Labsal im Tode!
Und Lebbäus erhub sich: Ich gehe mit dir! Da umarmt' ihn
Schnell Nathanael: Komm, du Geliebtester unter den Lieben!
O wie dankt dir mein Herz! Itzt standen sie fertig zu gehen

Von der Mutter des Todten. O seine Mutter, ich mag nicht,
Sagte Lazarus, jetzo den Nahmen nennen, den Engel
Nannten, denn ach! so oft wir ihn nennen, blutet dein Auge.
Er, der deine Thränen gesehen, gezählet, der Vater
Dessen, den sie begruben, der, daß er stürbe, gewollt hat,
Sey mit dir! mit dir sey Gott! Du hörtest ihn beten:
Vater, in deine Hände befehl ich meine Seele!
Deine Seele sey auch in Gottes Hände befohlen;
Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und die beyden
Folgten mit eben der Schnelligkeit nach. Mit ernstem Schweigen,
An der zitternden Hand der Ungewißheit geleitet,
Gingen sie neben einander, und kamen zum Hause, des Grabes
Vorhof, wo die Sterbende war. Sie standen mit Martha
Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt aus dem Schlummer
Endlich erhub. Sie rief: O Dank dir, Geber des Lebens,
Und des Todes, sie sind gekommen, mit ihnen Lebbäus.
Lazarus sprach: Wie hat dir bisher, Maria, des Lebens
Und des Todes Geber geholfen? M. Mit Gnade! Denn alles,
Was er thut, ist Erbarmen; wie quaalvoll uns es auch scheine!
Ach was hat mein Herz nicht gelitten! und siehe, nun sterb' ich!
Wo ist Jesus, mein Bruder? Er weiß es gewiß, wie ich leide!
Hat er für mich gebetet? L. Ich kenne dein Leiden, Maria,
Wenn es Nacht um dich wird; doch sage, was leidest du jetzo?
M. Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Verwesung
Leid' ich, noch von dem trüben Gedanken, euch zu verlassen;
Ach ich leide, daß mir der Zweifel die blutende Seele
Immer tiefer verwundet: Ob der auf Horeb mein Gott sey?

Ach mein Bruder, wie war dir, als du den Donner: Verflucht ist,
Wer nicht alles erfüllt! im sterbenden Herzen vernahmest?
Aber betete Jesus für mich? Wenn für mich der Gerechte
Betete, siehe, so geh ich gern hinab in das dunkle
Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich niederzulegen.
Hüter! ist sie nun bald, die Nacht der Erde vorüber?
Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie schweigen, Martha;
Auch Nathanael schweigt! Er hat für mich nicht gebetet!
Nun so gehe denn ganz durch meine Seele, hier bin ich,
Schwert des Herrn! Dein Wille geschehe! Dein Will' ist der beste!
Hoch empor hub Lazarus seine gefalteten Hände:
Wie sich ihres Kindes ein Weib erbarmt, so erbarmst du
Unser dich, El Schaddai! und ob sich ihres Kindes
Auch das Weib nicht erbarmt; so wirst doch du dich erbarmen!
Du bist Gott, du hast uns in deine Hände gezeichnet!
Lazarus weint's. Da richtete sie ihr gesunkenes Haupt auf:
Sage, mein himmlischer Bruder, was geht von beyden nun mich an
Jener Fluch vom Sinai? oder die Liebe der Mutter?
Wär es die Liebe; Triumph, o Triumph, und Jubelgesänge,
Heisser herzlicher Dank dem Geber ewiger Gnaden,
Der sich nicht wie Menschen erbarmt, dem Erbarmer, der Gott ist!
Aber wie kann ich es wissen, daß er mit der Liebe der Mutter
Mein sich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Gebet des Gerechten
Meinen Richter erweicht? und sieht er, mit jener Erschüttrung
Seines Innersten, jener heftigen Wehmuth der Mutter,
Jenem Auge voll unaussprechlicher Unruh und Hülfe,
Nieder auf mich? Ich lieg', und weine voll Jammers, und ringe

Meine Hände gen Himmel, und rufe nach Rettung, und kenne,
Wer mir helfen wird, nicht, nicht die mich gebahr! Erbarmer!
Flehte Nathanael, bist du ihr Mutter; so laß dein Antlitz
Voll von unaussprechlicher Unruh und Hülfe sie sehen!
Herr, verbirg dich nicht länger! Erdulde sie gerne, die Leiden,
Lazarus sprachs, die so nah an die grossen Vollendungen gränzen.
Wüßtest du, welcher Geduld, und welcher Gottesergebung
Beyspiel wir haben, und wem in die Himmel der Himmel wir nachsehn!
Auferstanden bin ich, und wünschte mit dir zu entschlummern,
Meine Schwester! Wenn sie mir riefe, die Stimme des Todes;
O sie würde melodischer mir, wie des Tempels Gesang seyn
An dem dankenden Tage des grossen Halleluja!
M. Freud' ergreift mein Herz, und Entsetzen! Was ist es, mein Bruder,
Das du sagst? L. Hat es Gott nicht gethan? Ich will es ihr sagen,
Meine Geliebten! Laßt uns die Wege des Herrn nicht verschweigen,
Auch wenn sie fürchterlich sind! Maria, der Beste der Menschen,
Unser göttlicher Freund, der grosse Helfer im Elend,
Jesus Christus, der Sündevergeber, der Todtenerwecker
Ist mit Muth und Geduld der Engel am Kreuze gestorben!
M. Ist am Kreuze, so stammelte sie erbebend, indem es
Nacht um sie ward, am Kreuze gestorben? ihr Haupt sank nieder;
Er, ihr Engel, gestorben? ihr brachen die Augen; am Kreuze?
Wirklich gestorben? Du, der dieß zuließ, ich preis', ich preise
Deinen herrlichen Nahmen für alle mein Leiden! und folge
Deinem Getödteten nach! Ihr erstarrte die Zung', und die Blässe
Und die Ruhe des Todes bedeckt' ihr auf Einmal das Antlitz.
Lazarus legte die Hand in ihrer kalten Stirne

Todesschweiß. So schlummre denn bald in Frieden hinüber
Zu den Todten Gottes, Vollendete deines Erbarmers!
Werde dem Tage des Lichts gebohren, dem ewigen Leben!
Sieh, es hänget an deinem Herzen mein Herz, doch laß ich
Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach Kanan
Hinziehn. Sey du ihr Stab im dunkeln Thale der Wüste,
Hüter Israel, bringe sie selbst in das Land der Erquickung,
Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo keine Klage,
Keines Jammers Geschrey den Dank der Jubel entweihet.
Erdensonne, verlisch ihr, und letzter Schlummer des Todes,
Komm, und thu dich ihr sanft, o Ruhstatt ihres Gebeins, auf!
Nimm sie, Verwesung, daß auch ihr Leib zu dem Leben erwachse.
Saat, dich säet der Herr dem grossen Tage der Erndte,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!
Wenn die Erd', und das Meer mit lauteren Wehen gebähren,
Als einst Eden gebahr! wenn oben, und unten die Himmel
Aller Himmel vom Preise des Einen, der richtet, ertönen.
Und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh und Errettung
Sich nach Lazarus um, und sah den freudigen Bruder
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben
Ihr mit Worten in Strohme, mit süssen Entzückungen zurief.

Chebar sah den siegenden Tod in der Sterbenden wüthen,
Und erbebte vor Wonne so laut, daß lispelndes Säuseln,
Wie aus tiefer Ferne, von seinen Flügeln wehte.
Und sie vernahmens umher, und wußten nicht, was sie vernahmen.
Aber der Seraph ergriff das seelenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den süssen Quaalen der Freude,

Irrt' er mit wankender Hand die strahlenden Saiten herunter.
Und die Sterbende höret etwas, als tön' es vom Himmel;
Und sie richtet sich feyerlich auf, und hört in die Höhe.
Lazarus hielt sie, mit ihm Nathanael. Aber der Seraph
Bebte nicht mehr, und entlockte der sanfterschütternden Harfe
Unaussprechliche Töne. Von Gottes höherem Frieden
Sang ein Laut dem anderen Laute, der leiser es nachsang.
Amen er ist viel höher! Und in der Hörerinn Seele
Wachten Empfindungen auf, wie sie noch niemals empfunden,
Neue grosse Gedanken, wie aus dem Staube, zum Leben.
Also war es einst dir, du Seher der Auferstehung,
Da es sich regt' um dich her, und es rauscht', und die Todten erwachten.
Und des Unsterblichen Harfe, die Himmelsruferinn tönte
Immer noch fort, und goß in die fast entkörperte Seele
Eine Ruhe, die keiner empfäht, wer ins Leben zurückkehrt;
Wenn auch, wie es ihm deucht, schon über ihm schallen die dumpfen,
Losgeschaufelten, niedergeschmetterten Erdeklumpen,
Und der Todtengesang! Die Himmelsruferinn tönte
Immer noch fort, jetzt lauter, und nun noch lauter, als rauschten
Stürme mit ihr, wenn sie tönt', als sänken dahin vor ihr Berge,
Denn der Unsterbliche, hingerissen von seiner Begeistrung,
Sang jetzt in der Harfe geflügelten Ungestüm: Heilig!
Heilig! heilig! ist er, der über der Schädelstäte
Blutete, bis die Sünde der Todeserben versöhnt war!

Fast schon Leichnam, vermochte die Sterbende nicht die Entzückung,
Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Himmlischen ströhmte,
Auszuhalten. Sie starb. Nicht lange, so sank ihr Bruder

Neben ihr nieder, und nahm die kalte Hand der Todten
Zwischen seine gefalteten Hände, trocknete muthig
Seine Thränen, und betete: Preis dem Geber des Lebens
Durch den errettenden Tod, Anbetung dem göttlichen Geber!
Siehe, du bist in den Hütten des Friedens, doch deine Seele
Bleibt nicht immer allein! Auch dieß Verwesliche wird sich
Einst in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, die hinsank,
Schnell in Sturme gebrochen, wie herrlich wird sie erwachsen,
Jenen festlichen Frühlingsmorgen der Auferstehung!
Tragt sie hinaus, den heiligen Staub, zu dem Staube der Erde.
Tragt sie noch nicht hinaus, daß wir mit frommen Erstaunen
Noch betrachten, die fiel dem Donner des Todes, und aufstehn
Wird dem lauteren Halle der Auferstehungsposaune.
Sieh, er wartet, und läßt Jahrhunderte reifen, und wird noch
Andre Jahrhunderte reifen lassen! Alles ist Wunder
In des Ewigen tiefem Entwurf, stets neues Erstaunen!
Wenn ich seine Wege betrachte, so sind sie alle
Dunkel vor mir; doch dämmert es drinn, und ich weine vor Freude,
Wenn, die Verkündigerinn des Morgens, die Dämmrung mich leitet!
Ihr ist es Morgen geworden! Sey mir noch Einmal gesegnet,
Wenn du mich höreſt, und wenn, wer unten am Grabe noch weilet,
Dich zu segnen vermag, du Hörerinn dessen, der uns nun,
Nicht den Engeln verstummt, dich segn' er, der göttliche Todte!
Sieh, es hatte sie schon der göttliche Todte gesegnet.
Als jetzt werdend der himmlische Leib um die Seele Maria's
Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift war,
Als er unter der mächtigen Hand der bildenden Schöpfung

Zittert', und schwebt', und sank, und sich schwung, ganz himmlisch zu werden,
Dachte, von dieser Wonne Ströhmen umringet, die Seele
An den Leichnam, den sie zurückgelassen, und daß sie
Von dem Staube der Erde getrennt sey, und seinen Lasten.
Dieß war ihr erstes Gefühl; ihr zweytes, als sie vollendet
Sich empor in die Wolken hub, ein mächtig Bewußtseyn
Ihrer Seligkeit. Tod! du Schlummer, du Segen der Segen!
Du! Ists möglich, ihr Engel, ihr Himmelserben, ists möglich,
Ich bin selig? Sie riefs mit festgefalteten Händen,
Und verstummt', und schwebte nicht mehr; dann schwung sie sich wieder,
Daß sie schimmert', und rief: Ihr Erstgebohrnen der Wonne,
Söhne des ewigen Lichts, ihr Heiligen Gottes, ists möglich,
Selig bin ich? O du deß alles, was ich vordem litt,
Süsse Vergessenheit, komm, geuß deiner Ruhen Gefühle,
Deine Seligkeit über mich aus! komm nicht! Denn Entzückung
Ists, zu vergleichen die Leiden des ersten geflohenen Lebens
Mit dem ewigen Troste, mit dieser Fülle der Ruhe!
Die Glückseligkeit fehlt euch, ihr Ungefallnen, zu messen,
Gegen die Wonne des ewigen Lebens, das Elend der Sünde!
Euer ist nur des Mitleids Antheil; aber ihr weintet
Jene Thränen nicht, die von unsern Wangen itzt trocknet
Jesus, der Gott der Liebe! Prophetisch Gefühl, das mich oftmals
In dem tiefsten Kummer ergriff: Ich würde noch danken!
Schnell mich ergriff, und Hoffnung im Himmel der Himmel mir zeigte,
Danken fürs Elend, für alle mein Leiden würd' ich noch danken!
Siehe, nun wirst du erfüllt! Aus meinen Tagen ward Abend,
Wieder Abend, und wieder, und dann der letzte des letzten,

Dann die Nacht des Todes! Wie eilend ging sie vorüber!
Und ach nun der Morgen des Lebens, zu dem ich erwacht bin!
Traum, der mit Weinen begann, und schloß, mit dem Weinen des Todes!
Traum des Lebens, nun bist du geträumt, und ich bin erwachet!
Werde noch Einmal erwachen, wenn Unverweslichkeit anzieht
Mein verwesender Leib, und werther des göttlichen Hauches,
Diese Seele, die ewig ist, strahlt, wie der Leib des Erweckers,
Der auch starb, begraben wird werden, und auferstehen!
Und die Vollendete schwebt' empor, ein Morgenschimmer,
Leichter, wie Lüfte, geschwinder, als Winde, schnell wie Gedanken;
Hörte die Schöpfung wandeln, von lauterem Jubel begleitet;
Sahe sie viel weiter eröffnet, aber unendlich.
Welche Leben waren in ihr erschaffen! wie stieg sie! Nicht Eine,
Tausend Stufen bin ich zu dem Wesen der Wesen erhoben!
Werd' ich einst an dem Tage der Tage verkläret, dieß weissagt
Mir mein Gefühl, dann werd' ich noch über tausend mich schwingen!
Werd' ich, in der Hülle mir dann viel schönerer Welten,
Werd' ich, ohne der Welten Hülle, den Ewigen schauen!

Lazarus, reich an grossen Todesgedanken, ereilte
Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen weinten.
Als er ihr sich nahet', umarmt' ihn einer der Siebzig,
Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wunderbar Gott sey.
Siehe, mein Ohr vernahms nicht, es hats mein Auge gesehen!
Lazarus kam ein sanftes Geräusch des Weinens entgegen
Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur Thränen des Mitleids.
Gott der Götter! er hub die Hand, und das Auge gen Himmel,
Lohn's ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen beginnest,

Daß er, weil du es wolltest, hinab bis zum Tode des Kreuzes
Ist gegangen! Was decket der Schleyer die Krone des Todten?
Laßt mich, ich will sie sehen in ihrem Blute! Der Engel
Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern; des Todten
Blutige Kron' ist mir viel mehr! Denn lohnt es nicht Gott ihm
Wunderbarer, als wir, als du es wagtest zu hoffen,
Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieses Jammers
Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und höre. Die Erde
Bebte, da er entschlief, dich hat ihr Beben erschüttert!
Nacht, du hast ihr Schrecken gesehn! umhüllte die Erde!
Aber noch weißt du nicht ganz, wie der im Himmel von ihm zeugt.
Sieh, in des Tempels Vorhof flammte das Abendopfer;
Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht, die Moria bedeckte.
Bey den Altären standen die Opferer, schaurten vom Schrecken
Dieser Nacht, und blickten hinein durch des Heiligen Thore
Nach dem Allerheiligsten. Priester knieten im Tempel,
Dankten dem Rächer, daß nun am Kreuze der Leidende blute!
Wagtens, bey diesem Dank, ihr glühendes Auge zu wenden
Nach dem Allerheiligsten! Da, da rächte der Rächer!
Denn, von dem hohen Gewölbe, bis hin zu dem liegenden Saume,
Riß des Allerheiligsten Vorhang! Schrecken des Todes
Stürzten die Betenden tiefer, und spät erst konnten sie fliehen.
Denn mit gewaltigem Arm ergreift sie Entsetzen; Entsetzen
Folgt den Verstummten nach, da sie endlich dem Tod' entrinnen!
O des Trostes vom Himmel, daß der des Todten gedenket,
Der, da am Kreuz er starb, in Nacht die Erde verhüllte,
Beben hieß die Felsen, und Augen der Sterblichen aufthat

Seiner furchtbaren Herrlichkeit Stäte. Die Hörenden schwiegen
Voll Erstaunens, allein nur wenig lindernde Tröstung
Drang in ihre Seele. Sie waren zu tief verwundet!
Also sieht, wer schwindelnd herab an der hangenden Klippe
Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des heiteren Tags nicht.
Durch den helleren Wald verbreitet sein Schimmer umsonst sich,
Wallet umsonst mit dem Strohme dahin. Des fürchtenden Wandrers
Aug' ist rings um ihn her des Frühlings Wonne verschwunden.
Lazarus sah ihr unentwölktes Leiden, und sagte:
Tröstet euchs nicht, daß Gott von dem Todten durch Wunder zeuget;
O so sey es euch Trost, es sey euch Labsal in Durste,
Schatten gegen den brennenden Strahl, daß die zu dem Todten
Hinging, die ihr liebtet, und die der Göttliche lehrte,
Daß Maria nicht mehr mit euch weint. Ihm nahte mit Eile
Magdale sich, und sah ihn mit thränenlosem Aug' an,
Glücklicher jetzt, als folgte sie schon der entschlafenen Freundinn:
Ach du redetest Worte der Engel mit uns! Ja in Durste,
Lazarus! gegen den brennenden Strahl! So wehet die Kühlung
An der Quelle! Sie ist hinüber zu Christus gegangen,
Deine himmlische Schwester? O hast du der Worte der Engel
Keine mehr? nicht Weissagungen von unserem Tode?
Siehe, du wandeltest ja einst unter den Todten; vernahmst du
Nicht von deinen Freunden, ob sie gewürdiget werden
Bald zu ihnen zu kommen? O red', und verbirg es nicht länger,
Wenn du es weißt, ob uns Verlaßnen dieß Wonneloos fiel?
Christus Mutter! er schweigt! So laß denn, Richter im Himmel,
Weil wir leben müssen, o furchtbarer Richter im Himmel!

Uns es erleben, daß, die den Unschuldsvollen erwürgten,
Immer tiefer stürzen, und niemals, niemals entfliehen!
Daß sie Entsetzen ergreife mit eisernem Arm, Entsetzen
Sie umringe, wenn nun mit dem Taumelkelche der Rache
Gott kommt, und, bis zum Hefen hinab, sie ihn trinken, und sterben!

Jetzo hatte sich schon die Mitternacht auf die Erde
Niedergesenkt. Den jammerbelasteten Freunden des Mittlers
Sank sie mit Schatten des Todes, und Graun der Gräber herunter,
Ach einst ihnen schöner, als Frühlingstage, wenn Christus
Sie durchwacht' in Gebet; und schrecklicher jetzo, wie jemals,
Weil die Himmelsstimme des göttlichen Beters verstummt war.
Nach und nach verlohr sich der Klage Laut, und der Thräne
Linderung floß nicht mehr. Die furchtbare Kälte des Leidens
Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felsen.
Und die Engel standen um sie in trüberem Glanze,
Mitleidsvoll, und sahns, wie Christus Begnadete litten.
Salem, Johannes Engel, und Selith, der Engel Maria's
Sprachen also unter einander: Sth. Wir wissen, o Salem,
Daß es herrlich endigen wird, und dennoch, mein Bruder,
Leiden wir fast, wie sie! S. Wie sie? Sehr vieles empfinden
Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie sie, nicht leiden!
Sie sind Menschen, und wissen es nicht, mein himmlischer Bruder,
Daß es herrlich endigen wird! Statt dieses Ausgangs
Aus den Labyrinthen, der ihnen täuschender Traum wär,
Wenn du auch, von den Strahlen des Himmels glänzend, ihn zeigtest,
Sehen sie immer des Jammers mehr, in der Labyrinthe
Dunkleren Pfaden. Sth. Ich schwindl' an den Tiefen, in die sie hinabsehn!

S. Und ich blicke mit Ruh in die Tiefen des göttlichen Rathes!
Ach das Mitleid schmelzt dich zu sehr. Nun gesteh ich, du littest,
Selith, wie sie. Denn, nur von Leiden der Menschen durchdrungen,
Konntest du denken, wie Menschen denken! voll ihrer Leiden,
Nur vergessen, es sey der Zweck des göttlichen Rathes,
Sie durch Elend zu bessern, und seliger sie zu machen,
Als sie zu seyn vermöchten, wenn ihre Seele des Elends
Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit der Erquickung,
Da von den Ströhmen des Lebens umsonst die Glücklichen trinken,
Sie zurück an den bitteren Kelch dort unten nicht dächten!
Sth. Himmlischer Freund, der Schmerz, der die Seele der Mutter zerreisset,
Hat zu sehr mich umwölkt. Verzeih es, Salem, es war ja
Christus Mutter, und unter dem Kreuze sah ich sie leiden!
Breitete nur wohlthätiger Schlummer sich über ihr Haupt aus;
O so wollt' ich mit heiteren Träumen die Seel' ihr umschweben,
Und den bangaufschreckenden Anfall neuer Leiden,
Ach den Jammer der Schnellerwachten durch die Erinnrung
Dieser Träume besänftigen. Aber Ruhe vom Elend
Kommt auf sie nicht! Ach der Erquickung, dem himmlischen Labsal
Gottes wird sie, sie denket dem Tod', entgegen wachen!

Als sie so mit einander sich unterredeten, goß sich
Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes, und Salem
Schwebte mit Eil' herzu; und schon entflammet des Jüngers
Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgefühle.

Libanon wars, auf Libanon, unter rauschenden Cedern,
Ging er, als flög' er Flüge daher. Der Morgen, mit Purpur,
Keinen sah er erwachen wie den, und mit Golde bekleidet,

Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Haines. Die Bäche
Tönten ins Thal, wie Tempelgesang. Bald tönten ihm lauter,
Viel entzückender noch beseelte Harfen, und Stimmen
Unter den Harfen, die sangen: O Sohn der himmlischen Mutter!
Trockn', o Sohn der himmlischen Mutter, die Thräne der Wehmuth.
Aber ihm deucht es, als ob er dennoch die Thräne nicht trockne.
Dieses Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen Seraphs
Traum zu tilgen; so floß, auch im Schlafe, der bittere Quell noch.
Und der röthliche leuchtende Morgen bewölkte den Schimmer,
Und in unabhörbarer Fern' erstarb der Harfe
Ton, erstarb der Ton der himmlischen Stimmen. Doch führt' ihn
Eine schneller noch, wie zuerst er eilt', in dem Hain fort.
Denn der Unsterbliche strebt', und ließ nicht ab. Und der Jünger
Sahe, da hauten Männer mit glühender Wuth in dem Blicke
Eine der Cedern um, daß dumpf von ihrem Umsturz
Libanon scholl! Sie hauten die Ceder zum Kreuze. Das hub sich,
Schattete furchtbar! allein auf Einmal entsproßten dem Kreuze
Palmen! Da war der Jünger nicht mehr in Libanons Haine.
Ach, er war in Eden, und sah von dem Himmel glänzen
Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm erhabnere Chöre;
Und ihm schlug sein Herz von vollem Gefühle der Wonne.

Der Messias.

Dreyzehnter Gesang.

Jesus Väter freueten sich der Auferstehung
In der Gräber Gefilde, wo sie vor Kurzem noch schliefen.
Aber die Engel umwallten die Erde, die Menschen zu sehen,
Die der Versöhner dem Schöpfer von neuem geheiliget hatte.
Ach, die Freude der Zeugen verdrang oft Wehmuth; eilend
Schwangen sie oft die Purpurflügel, daß ihnen der Erde
Lüfte, wie Staub, den vom Fuß der Bothe schüttelt, entwehten.
Gabriel war noch am Grab', auf einer der Sonnen, von denen,
Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort wartet' Eloa,
Daß herunterstiege die Herrlichkeit Jesus. Des Grabes
Engel schwebt' in die Schöpfung empor, der Auferstehung
Himmlisches Zeichen zu sehn. Auf einen der Orione
Hatt' er lange sein Auge geheftet. Itzt geht der Orion
Flammend bey einem andern in einer Wendung vorüber,
Deren Anblick auf Einmal das Auge des wartenden Seraphs
Strahlender macht. Schon wandt' er sich. Sturm war sein Schweben, und Blitze

Seine Schwünge! Der Seraph eilt zu den Gräbern, und rufet,
Gleich dem Wetter, vor dem der niedergeschmetterte Wald dampft:
Kommt zu dem Grabe! Da eilten die Engel herzu, und die Väter.
Und der lange Triumph umringte das Grab des Größten
Unter den Todten. Gabriel saß in der Mitte des Kreises
Auf dem Grab', als säß er auf einer goldenen Wolke,
Die vollendete Seelen ins Leben der Ewigkeit trüge.
Aber der Todesengel, der Jesus im Nahmen Jehova
Seinen nahenden Tod verkündiget hatte, schwebt' itzt
Langsam hin zu dem Grab', und sank in Gabriels Arme:
Nacht, noch ist es rings um mich Nacht! noch bebt mir die Erde!
Dunkler, als alle Finsterniß ist noch der Hügel des Todes!
Niemals haben meiner Unsterblichkeit Kräfte Gerichten,
Die Jehova mir gab, erlegen! dem letzten erlag ich!
Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du Straht der Allmacht,
Der, aus diesem Grabe nun bald zu leuchten, der Rechte
Gottes enteilt. Der Unsterbliche sprachs, und lehnte mit Staunen
Sich an den Felsen, in dem des Geopferten Leichnam ruhte.
Aber die Väter und Seraphim fragten einander, und sprachen:
Wird die Sonne mit ihm erwachen? der sichtbare Frühling
Dann ein Schatten der Herrlichkeit seyn, womit er hervorgeht?
Oder wird, noch gewandt von der Sonne Schimmer, die Erde
Schlummern, indem der Todte, der ewig lebet, hervorgeht?
Wird, vor dem Herrlichen, Staub sein Grab, und ein Spiel der Luft seyn
Jener hangende Fels, von dem Angesichte der Erde
Weggewehet, indem sein Haupt der Sieger emporhebt?
Werden wir seiner Herrlichkeit Glanz zu ertragen vermögen?

Ach kaum fasset mein Herz den Gedanken des süssen Verlangens,
Abraham riefs, den himmelvollen, den Wonnegedanken:
Ich, ich selber werde das sehn! kein Fremder, ich selber,
Daß der Geopferte Gottes, ein Überwinder des Todes,
Jenes Todes, den Er gestorben, ins Leben heraufsteigt!
Halleluja! das werd' ich sehn! Er riefs, und der Mond ging
Wieder hervor. Nicht lange, so deckten ihn trübende Wolken.
Hundert ermüdete Wanderer, Männer, und Mütter, und Kinder
Kamen. Sie gingen geführt von dem Monde schneller, und nun schon
Wieder langsam, und waren jetzt in der Heiligen Kreise.
Schrecken ergriff sie auf Einmal. Sie wußten nicht, was sie erschreckte;
Aber sie flohn. Ein rufendes Kind verirrte sich. Eilend
Trat ein Engel herzu, und brachte den bebenden Knaben
Seiner Mutter. Sie wollte dem lieben treuen Gefährten
Danken; allein er war in die Nacht hinübergegangen.
Nahe bey David hatte der Engel gestanden. Er kam jetzt
Zu dem Geliebten zurück, und David sprach zu dem Engel:
Also führt, der bald nun erstehn, und die Völker der Erde
Sich versammeln wird, durch das erste Leben die Menschen!
Ach wie freuet sich meine Seele des Herrn! und wie werd' ich
Seiner mich freun, wenn er aus dem Felsen des Schlummers erwacht ist!
Ihr, vollendete Fromme, doch deren Leiber noch Staub sind,
Und ihr Frommen, die nie der Verwesung Schrecken durchbebte,
Ihr vermögt nicht der Auferstehung unnennbare Freuden
Ganz uns nachzuempfinden! Wie wird sie Jesus empfinden,
Er, des Ewigen Sohn, der seiner Sterblichkeit Leiden,
Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie die Menschen gefühlt hat!

Assaph! er eilt' in Assaphs Umarmung, des Kreuzes, des Todes
Göttlicher Dulder, er wird nun bald, mein Bruder, erwachen!
Und er blickte mit inniger Wonne nach seines Erlösers
Grabe. So blickt ein noch sterblicher Frommer sehnlich gen Himmel,
Würdiget ihn der Eine, der richtet, deß zu erinnern,
Jenes ewigströhmenden Urquells ewiger Wonne,
Daß Er, bis zu dem Tode gehorsam, die Seinen geliebt hat,
Bis zu dem Tod' am Kreuz! Und Assaph sah den Propheten,
Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die Schimmer im Antlitz
Davids wurden, so freut' er sich! Glanz, die Bewegung, der Athem
Harmonieen! Er schwebt', und erklang! Nun beseelt' er die Harfe.
Wort' erschollen noch nicht; doch ergoß die goldene Harfe
Jubel! Allein nun ergriff ihn der himmlischen Psalme Begeistrung
Ganz! Ein Strohm ertönte der Saite Gesang und der Stimme:
Also sieht der Seher der Offenbarung auf Sion
Einst in dem Himmel ein Lamm mit schimmernden Wunden bedeckt stehn,
Und mit schönem Blute des Heils. Dann stehn um den Hügel
Zahllose feyrende Schaaren, sie Alle Versöhnte! die haben
Hell an ihrer Stirne des Vaters Nahmen geschrieben.
Und wie Meere, wie Stimmen der Donner, erklingen die Harfen
In der beseelenden Hand der feyrenden Schaaren um Sion!
Denn dem Sohne, sie singen dem Sohne! Denn ewiges Leben
Ströhmt von den schimmernden Wunden des Lamms in die Seelen herunter.
Also starb er! So sahen wir ihn! O Leichnam, du schlummerst,
Leichnam des Unerschaffnen! Noch wart ihr nicht, Engel, da warf er
Auch dieß Licht, wir sahens wie Dämmrung vordem! auf der Schöpfung
Urgestalt, die Strahlen, als er der langen Äonen

Reihen dachte: Sterbliche sollten entschlummern! Er selber!
Dann erwachen! Verkündets in allen Himmeln, ihr Zeugen
Seines Todes, erzählts in jeder Hütte des Friedens!
Keiner würdige sie, von allen Seligen keiner!
Sagts der Hölle nicht an! doch, wenn ihr sie würdiget, donnert
Schreckende Halleluja hinab, daß sie weiter hinüber,
Weiter vom Himmel ins Unermeßliche fliehe! Der Gottmensch
Wird erwachen! nun bald hoch über dem Staube des Grabes
Stehen! und Herrlichkeit seyn! und Herrlichkeit! Halleluja!
Kommt, kommt eilend zu uns, ihr seine Zeugen auf Erden!
Schon sind Hütten der Ruhe für euch geöffnet! die Palme
Winket euch schon! bald habt ihr euer Zeugniß gezeuget,
Bald geblutet, wie Er! Du Blut der Märtyrer, rufe
Nicht der Rache, der Rache, wie Abels, rufe der Krone!
Stephanus! und Jakobus! ihr Ersten! die Morgenröthe
Seines verkündigten Heils kaum bricht sie hervor, und ihr siegt schon!
Stephanus! und Jakobus! verlaßt denn Kanaan! Joseph
Kann sich länger nicht halten! nun länger nicht! Halleluja!
David sangs, und erlag der Entzückung. Das Halleluja
Konnt' er kaum vollenden. Die lispelnde Harf' entsank ihm.
Und in seines Lichtes Gewande, die Palme weht' ihm
In der Rechten, ihm wehte sein goldenes Haar, sang Joseph
Gegen den Bruder, der einst in seinen Umarmungen weinte:
O der Entzückungen Ungestüm, der das Herz mir erschüttert,
Denk' ich an jene Stunde zurück, in welcher der Vater
Jedes Schicksals, ihr Brüder, mich euch zu entdecken erlaubte.
Süsseste meiner Stunden im ersten Leben, du wirst mir,

Also wiedergedacht, der Stunden des ewigen Lebens
Eine! Wie war mir, als ich, vollendete Brüder, euch zurief:
Ich bin Joseph! Lebet mein Vater noch? Du, der im Grabe
Schlummert, du Bruder erlöster unzählbarer Brüder, du Erstling
Unter den Erben des Lichts, o laß die Hülle des Blutes
Und des Staubes von deinem Antlitz fallen, und zeige
Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar niemals verkannten
Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dürsten wir, dürsten,
Dich mit Wunden, die strahlen, zu sehn, den Sieger des Todes,
Jenes nicht nur, der liegt, und verwest, des ewigen Todes
Sieger! Auch derer, die einst, o du der ewigen Gnade
Ewiger Quell, nach dir, weil sie dich verkennen, nicht dürsten,
Derer erbarme dich auch, und gieb ihm Flügel zu eilen,
Jenem Tage der letzten Enthüllung der Herrlichkeit Gottes!
Wardst du nicht allenthalben versucht, um Mitleid zu haben,
Überwinder, versucht, wie der Sterblichen keiner versucht ward?
Der geschaffen das Aug' hat, sieht! geschaffen das Ohr, hört!
Der dich geschaffen hat, Herz! ach sollte sich der nicht erbarmen?
Bist du nicht eingegangen, mit deiner Versöhnung Blute,
Hoherpriester, ins Allerheiligste? Ist sie nicht ewig,
Deine Versöhnung, die du, der Gerechteste, selbst erfandest?
Selbst vollbrachtest? Wenn sie nun kommt, die Stunde der Wonne,
Auch den Himmeln verborgen, verborgner der Erde, die Stunde,
Die zu dem Retter Abrahams Kinder und Isaks und Jakobs,
Ach zum Gekreuzigten bringt; wenn nun der Völker Füll' ist
Eingegangen, nun Israel auch eingehet, und Jesus
Sich nicht halten mehr kann, und laut zu weinen beginnet:

Ich bin Jesus! ihm dann die Geliebteren weinend am Halse
Hangen; er Feyerkleider der Unschuld Allen austheilt,
Jedem ein helles Gewand mit Blute besprengt, und Kronen
Ach den Geliebteren, daß, vor ihrer Belohnungen Grösse,
Freudig die Thronen erschrecken! wenn Er dieß Alles vollendet:
O wie werden die himmlischen Bothen von Sternen zu Sternen
Eilen, verkündigen, was vor ein Licht aus der Tiefe der Weisheit,
Was vor ein Strahl aus der Nacht des Göttlichen Rathes hervorbrach!
Und wie werden alsdann ihr Antlitz die Ältsten am Throne
Neigen, und niederwerfen die Kronen, und feyren, und danken,
Danken dem Einen, der ewig ist, und der Vater der Tage!
Siehe, du hast es vollendet! und wirst noch mehr es vollenden!
Vater! Erster! du Einer, der ewig ist! O dem Nahmen
Deiner Herrlichkeit Preis, von Ähonen Preis in Ähonen!
Mit des feyrenden Liedes Strohme, lispelt' und hallte
Harf' und Posaune. Wie er in seinen Gestaden einherfloß,
(Gleich dem sterbenden Wiederhalle sang ihm mein Lied nach)
Sanfter itzt floß, und fliegender jetzt, so schwebte der Harfe
Lispel auf ihm, und der Hall der Posaune, mit Harmonieen,
Die der Seligen Ohr nur hört. Die Gesänge der Himmel
Sind nicht Kinder der langsamen oft entseelten Begeistrung,
Sind der Urbegeistrung entzückte Söhne, der Wonne
Erstgebohrne! Wir kennen sie nicht. Bisweilen nur hört sie
Einer, der stirbt, und mit ihnen das ewige Leben beginnet.
Nur der Prophet des verstummenden Lamms, Jesaia vernahm sie,
Von dem geöffneten Grabe noch fern, da die Engel ihr Antlitz
Deckten, und gegen einander flogen, und sangen: Heilig,

Heilig ist, heilig der Herr der Geschaffnen! und alle Lande
Sind der Herrlichkeit Gottes Zebaoth voll! daß erbebten
Vor der Rufenden Stimme die Überschwellen des Tempels.

Voll von dem süssen Erwarten der Auferstehung des Mittlers,
Fuhren die Heiligen fort sich, was sie empfanden, zu sagen,
Jetzt mit Stimmen, mit Saiten alsdann, und dem feyrlichen Halle,
Oft mit beyden. Denn noch war nicht das Schweigen der Freude,
Nicht das Verstummen der Wonne gekommen. Der göttliche Todte
Schlummerte noch. Hesekiel stieg auf ein Grab an dem Ölberg
Aus den Wolken herunter, und sang: Verdorrte Gebeine
Sah ich um mich, und wurde des grossen Befehles gewürdigt,
Ihnen zu rufen: Verdorrte Gebeine, höret des Herrn Wort!
Als ich rief den Befehl, da rauschte das weite Gefilde!
Siehe, da regt' es sich, als ich den grossen Befehl um mich ausrief,
Und die Gebeine kamen zusammen, jedes Gebein kam
Zu dem seinen, und Leben kam mit den fliegenden Winden
In die Todten. Nun standen sie all' auf dem weiten Gefilde,
Sieh, ein unzählbares Heer! Das wurd' ich zu sehen gewürdigt!
Noch entzückt mich das Bild von dieser Rettung Gesichte!
Aber wie war mir, als ich auch selber ins Leben heraufkam,
Ich verdorrtes Gebein! O Dank, Dank meinem Erwecker,
Dessen Leichnam noch schlummert, und der doch Todte geweckt hat!
Er verwest nicht, wie wir. Das war der Wille des Vaters,
Sterben sollt' er, am Kreuze sterben! aber verwesen
Sollte sein Heiliger nicht! O Erndte viel grösser, als jene,
Die ich sah, viel grösser, als die, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!

Zwar nur Eine Ähre; doch ist die Erndte viel grösser,
Als der unzählbaren Ähren unübersehliche Fluten,
Als das ganze Gefilde der Auferstehung voll Garben!
Wüchse die Eine nicht auf; so würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Posaunen erschallen! O Heil dir, du Eine! Die Himmel
Aller Himmel werden sich unter deinem Schatten
Einst versammeln! der Tod, der furchtbare Tod, der letzte
Aller Feinde, wird dieses Schattens allmächtiges Labsal
Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! Dann wirst du die Herrschaft
Übergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen!
Halleluja dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!
Und die Schnitter am Tage der Erndte sahn dem Propheten
Freudig ins Antlitz. Auch wandte vom Grabe des göttlichen Todten
Schnell, wie ein Wink, nicht länger, dahin, wo Hesekiel feyrte,
Gabriel sich. Indeß erscholls, gleich Stimmen der Meere:
Halleluja, daß Gott, daß Gott sey Alles in Allen!
Amos Sohn verließ die Versammlung der Heiligen, schwebte
Nieder auf Golgatha, stand an dem Kreuze des göttlichen Todten.
Auch du liessest der Frommen Versammlung, und schwebtest herunter,
Daniel, Gottes Geliebter, und standest am Kreuze des Todten.
Und sie ergriffen die Psalter, und sangen gegen einander:
J. Hier, hier trug Er unsere Krankheit, unsere Schmerzen
Lud er hier auf sich. Die Menschen wähnten, er würde,
Weil er gesündiget hätte, von Gott geschlagen! gemartert!
D. Ach, um unserntwillen ist Er verwundet! geschlagen
Wegen unserer Sünden! Auf ihn ward Strafe geworfen,
Daß wir Frieden hätten! Uns heilen die Wunden des Dulders!

J. Seinen Mund eröffnet' er nicht, da die Wüther ihn quälten!
Da er geführet ward, gleich einem Lamme, zur Schlachtbank!
D. Aus der Angst, und aus dem Gericht ist Jesus genommen!
Bald wird er in das Leben erwachen! Wer ist auf der Erde,
Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkeiten
Auszusprechen vermag, die Jesus, der Todte, dann lebt?
J. Denn gestorben ist er, indem er die Sünden der Erde
Alle trug, er ist, gleich einem Verbrecher, gestorben!
D. Ach vollendet ist nun, vollendet sein göttliches Opfer
Für die Sünden! Ihm werden nun, gleich dem Thaue der Morgen,
Seine Kinder gebohren! und Ewigkeit ist sein Leben!
J. Ewigkeit! denn wie hat, in unaussprechlicher Arbeit,
Seine Seele gerungen! Dafür ist Wonne dein Erbe!
D. Gottes Knecht, der Gerechte, durch seine himmlische Weisheit
Wird er viel zu Gerechten, und Erben der Herrlichkeit machen!
Denn die Sünde, die Sünde der Welt hat Er getragen!
J. Siehe, wer kam von dem Kidron herauf aus des ersten Gerichts Nacht?
Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die Sünde zu tragen?
Wer mit Jammer belastet, mit tiefem Leiden der Seele?
D. Christus wars, der Gerechtigkeit lehrte, zu helfen ein Starker!
J. Wessen Wunden troffen auf diesen Hügel des Todes?
Himmel der Himmel! o wessen Blut rann hin auf den ernsten
Sühnaltar? D. Sein Blut, sein Blut, vor welchem sich Aller
Knie einst beuget! vor dem einst Aller Zunge bekennet,
Daß er Herrscher sey, zu der Ehre Gottes des Vaters!
J. Nun, nun ist der Übertretung gewehrt! und die Sünde
Zugesiegelt! versöhnet die Missethat! und geworden

Ewiges Heil, Gerechtigkeit! zugesiegelt der Seher
Offenbarung! nun ist, Preis sey dem grossen Vollender!
Preis ihm, er ist gesalbet! auf diesem Hügel des Todes
Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!
Hingerissen vom Bilde des gottgeopferten Mittlers,
Wiederhohlten, den Lüften gleich, die in Bäumen des Lebens
Säuseln, die Heiligen: Ja, auf diesem Hügel des Todes
Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!

Und die Wache des Grabs ging ab. Die kommende Wache
Führte der Hauptmann, der Jesus auf Golgatha sterben, den Hügel
Unter ihm hatte beben, und stürzen die Felsen gesehen.
Am versiegelten Stein, dem Bewahrer des Leichnames, blieben
Wundernd die Römer stehen, und unter ihnen ihr Hauptmann.
Cneus, so hieß sein Nahme, vertiefte sich bald in die Zweifel
Seiner Gedanken. Die Stille der Nacht, und des wandelnden Mondes
Sanfte Schimmer luden ihn ein, sich weiter und weiter
Ins Labyrinth zu verlieren, aus dem kein Leiter ihn führte.
Und er lehnte sich an den Felsen. Ein Göttersohn denn?
Aber welches Gottes? Des Gottes der Israeliten?
Dieses? O warum zweifl' ich an unsers Jupiters Grösse;
Denk ich an den, den Jehova dieß leichtbezwungene Volk nennt,
Den es nicht zu kennen verdient? Wie niedrig, und sclavisch
Ist es! wie klein durch sich selber, wie groß durch Jehova, der Götter
Gott! So nennt er sich selbst, und nennt sich nicht nur; er zeigt sich
So durch Thaten! Denn wär die Geschichte der Wunder Jehova's
Zweifelhaft; so wär die Erzählung von Jupiters Thaten
Mehr als zweifelhaft! Doch ein Sohn des grossen Jehova;

Und doch sterblich? Und, wenn nur ein Mensch, wie könnt er so groß seyn?
Also dacht er, indem ihn ein Bothe, den Portia sandte,
Seinem Grübeln entriß. Mich sendet Portia, Eneus,
Dich zu fragen: Ob Ruh an dem Grabe gewesen? und ob sich
Keiner dem Todten nahe? Sie war erst selber entschlossen
Herzueilen, allein sie entschloß sich anders. Hier herrschet,
Sage Portia dieß, die Stille der Gräber, und keiner
Naht sich dem Todten. Er eilete. Wart, und sag' ihr auch dieses,
Sag' ihr: Er komme wieder ins Leben; er komme nicht wieder:
Beydes verwirre mich! Geh! Sie quälet, wie mich, die Entwicklung
Dieser verborgnen Geschichte des unterliegenden Frommen.
Denn dieß war er gewiß! Ein frommer Sterblicher war er;
War er kein Sohn des Gottes der Götter! Des Gottes der Götter?
Also verleugn' ich Jupiter? setz' ihn unter Jehova,
Den ich nicht kenne? den ich viel mehr, als Jupiter kenne!
Denn viel mehr ist Wahrheit in dem, das Jehova gethan hat,
Als in dem, das der Donnerer that! Nur mehr? Ist nicht Alles
Wahrheit? O hätten des liegenden Israels überwinder
Jupiter angebetet; so wäre das Bild des Gottes,
Wie das Bild des Dagon, in stumme Trümmern, zerfallen,
Ja, aus der Hand des Schwachen, in stumme Trümmern, die Donner!
Ha! was hab' ich gedacht? was dringt mich, Zevs zu verleugnen?
Ihn dem Unbekannten, dem schrecklichen Unbekannten
Aufzuopfern? und weß ist die Stimm' in der innersten Seele,
Der ich zu widerstehn nicht vermag? Wenn du, Jupiter, mehr bist,
Als der Gott der Götter; so donnr' in den Abgrund mich nieder!
Ach, wo bin ich? O Wuth der furchtbaren Ungewißheit!

Nein, nicht Ungewißheit! So hätt ich Jehova beleidigt!
Bey dem Strohme Cocytus, bey dem nur, Jupiter, du schwörst,
Fleh ich: Donnre mich nieder! O du, nach dessen Erkenntniß
Ich mit dieser entflammten Begier verlange, Jehova,
Offenbare dich mir! Bin ichs werth? Kanns ein Sterblicher werth seyn?
Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Himmel, und senkte
Dann sein Haupt auf die Brust. Ach, warum sah ich den Frommen
Seine Wunder nicht thun? und warum säumt' ich zu hören,
Was er von Gott, und von sich, und den Menschen sagte? So kennt' ich
Nun die Menschen, und ihn, und Gott! Die am meisten ihn hörten,
Waren Männer voll Einfalt. Ach besser, als wären sie Weise,
Die so selten sich nicht verirren, und Grübler gewesen!
Aber wo such' ich sie? Er ist todt, und wird mich nicht lehren!
Und sie find' ich nicht! Doch in jenem besseren Leben,
Wo er jetzt ist, wird er mich lehren! Im besseren Leben?
Ist denn ein künftiges? wirds, wenn es ist, denn besser für mich seyn?
Da, der so unschuldig war, so ohne Maaß litt;
Ach, was wird der Schuldige leiden! Du Unbekannter!
O du Unbekannter! ja meine Seele verirrt sich
In dem Forschen nach dir! O könnt ich deiner Propheten
Offenbarung und Lehren verstehn, aufdecken die Hülle,
Welche sie meinem Auge verbirgt! So gar noch am Kreuze
Hätt' ich ihn fragen können! Nun ist er verstummt! Auf ewig?
Der nur weiß es, der ihn gesandt hat! Können die Todten
Auferstehen? Der heilige Todte dort hat den Seinen,
Wieder ins Leben zu kommen, verheissen! Das sagen ja selber
Seine Verfolger, und darum bewachen wir seinen Leichnam.

Kommt er nun nicht zurück; so verwirren mich seine Geschichte,
Die mich, weiter erforscht, von Gott mehr hätte gelehret,
Seine Wunder, sein Leiden noch mehr! Zu welchem Kummer
Ist mein Leben gemacht? und warum schonten die Schlachten
Meiner immer, der fallende Pfeil, und der zuckende Wurfspieß?
Warum hört ich nicht lange den letzten schmetternden Bogen
Tönen? Ha Brutus, als du zuletzt an der Tugend Belohnung
Zweifeltest, nahmst du dein Schwerdt! Und ich seh grössere Tugend
Unbelohnter, und säume? Was hält mich? Nicht Furcht vor dem Tode!
Denn ihn hab' ich zu oft im blutigen Felde gesehen!
Bin ihm entgegen unter sinkenden Adlern gegangen!
Nein, ihn fürcht' ich nicht! Doch was ist es denn, das mich aufhält?
Warum entsetz ich mich, wenn ich mich nun dem ernsten Entschlusse
Völlig nahe? Beleidigt' ich etwa den Unbekannten?
Und ist Warnung vielleicht die geheime Gewalt, die mich fesselt?
Wenn mein Tod ihn beleidigt; so müsse meinem Entschlusse
Immer etwas zur Reife fehlen! Wie aber ergründ' ich:
Ob ich dadurch ihn beleidige? Sollte die bebende Frage:
Ob ich ihn beleidige? Furcht des Todes in mir seyn?
Furcht so tief verborgen? O wüßt ichs, wie wollt ich des Lebens
Weiche Liebe strafen, und dir zum Opfer sie bringen,
Tod! So verlohr sich Eneus auf seinem finsteren Wege
Nach der Gottheit, indem noch nicht die Rechte des Helfers
Seine Führerinn ward, ihn, nach der Höhe der Weisheit,
Auf den schmahlen Weg, durch die enge Pforte, zu leiten.
Hinter ihr war die Pforte zur Höhe, der schmahle Weg war
Hinter ihr schon! die schöne Seele bracht' itzt ihr Engel,

Chebar in die erhabne Versammlung der Auferstandnen.
Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da er hinglitt
Von der leichten Wolke. B. Du hast ihn nicht sterben gesehen;
Dort, dort starb er! allein du siehst ihn erwachen, Maria!
Ihm antwortet Maria: Ich hab' ihn nicht sterben gesehen;
Ach dort starb er! allein ich seh ihn, Benoni, erwachen!
B. überwunden hast du, durch das Blut des Lammes, Maria!
Nimm den Psalter, und sey auch eine Sängerinn Gottes!
M. Darf ich wagen, mich unter die Chöre der Sieger zu mischen,
Welche schon Jahrhunderte Palmen tragen, und Kronen?
B. Sing du dem Herrn! Ich lehre dich, was ich lernte. Verwesen
Soll der Heilige nicht! O Erndte viel grösser, als jene,
Die Hesekiel sah, als jene, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!
Zwar nur Eine Ähre; doch ist die Erndte viel grösser,
Als der unzählbaren Ähren unübersehliche Fluten,
Als voll Garben, voll Garben der Auferstehung Gefilde!
Wüchse die Eine nicht auf; so würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Posaunen erschallen! O Heil dir, du Eine! Die Himmel
Aller Himmel werden sich unter deinem Schatten
Einst versammeln! der Tod, der furchtbare Tod, der letzte
Aller Feinde, wird dieses Schattens allmächtiges Labsal
Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! Dann wirst du die Herrschaft
übergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen!
Halleluja dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!
Und die Hörerinn hört' entzückt nach der Stimme Benoni's.
M. Ach Benoni, wie selig bin ich! Mit welcher Erbarmung

Hat der gnädige Geber des Lebens und Todes die Stunde
Meines Todes gewählt. Den Versöhner erwachen zu sehen,
Und in dieser Versammlung! Ihr Heiligen Gottes, ihr Brüder
Christus, und meine Brüder, ihr nun auf ewig Geliebte,
Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der Erbarmer gesendet,
Euer Erbarmer, und meiner! O du, der Himmel Gemeine,
Du, des Bräutigams Braut, welch grosser Lohn ist dein Erbe!
Wie geniessen wir Alle vorher nicht empfundene Ruhen,
Freuden nicht einmal von fern, und dunkel vermuthet, wie trinken
Wir die Ströhme des Lebens umsonst! Was gabst du vor Gaben,
Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die du zu dem Erbe
Deiner Herrlichkeit riefst, du unerschöpflicher Geber!
Welche Seligkeiten zu diesen Gaben! Ihr Dauren
Machtest du ewig, allmächtiger Geber! Mit dir, den wir lieben,
Ewig zu seyn, mit dir! Wer hält den Wonnegedanken,
Die Entzückungen aus? wer dieser Ewigkeit Aussicht?
Ich verliere mich, Gott! O Geber! Erfinder! Vollender
Alles dieses! Ich war nicht, und nicht der Himmel der Himmel;
Da entwarfst du es, Gott! Wir wurden, wir leben, und steigen
All' auf unzählbaren Stufen, auf einer anderen jeder,
Immer auf neuen Stufen der Seligkeit, von der Aone
Zu der Aon', empor, und hören nicht auf zu steigen!
Denn ein unendlicher Geber bist du, ein unendlicher! Bebend
Schwieg sie, und, schon auf ihrer jetzigen Stufe zu stehen,
Wonnevoll. Sie entzückte den Kreis der Erben des Lebens,
Und sie sangen ihr zu, und Donner wurde das Zittern
Ihrer Harfen: Unendlich ist Er! unendlich der Geber!

Ist unendlich! Und wir sind endlich! Gefühl voll Entzückung,
Von dem grossen Geber, dem Vater der Wesen, der Liebe
Gnad' um Gnade zu nehmen! du Durst, der ewig gestillt wird!
Ach, eh werden in Nacht die neuen Erden, in Dämmrung
Eh der neue Himmel verlöschen, eh deiner Erbarmung
Unversiegender ewiger Strohm die Durstenden leer läßt!
Sieh, am Fusse des Throns entspringet sein Quell, ein Weltmeer!
Rauschet, und fällt, in Gefilden der Nacht, in Gefilden des Tages,
Fällt, von Erde zu Erde, zu Sonne von Sonne, die Himmel
Aller Himmel herab! Der durch Sich Selige höret
Seines Rauschens Getön! ihn hören die Söhne des Lebens
Durch die Welten umher, und kommen, und schöpfen Entzückung!
Ach erlöstes Geschlecht, ihr Brüder des Todten, und unsre,
Säumet nicht, kommt zu dem Strohme des Heils. Das wankende Straucheln
Eures Fusses leitet ein Starker! ein Helfer voll Hülfe!
Der, obwohl sein Herz schon brach, mit mächtigem Rufen
Rief: Es ist vollendet! Wie nach viel Schweissen ein Müder
In der Abenddämmerung schläft, so schläft nur der Starke
Jetzt im Grabe. Der Löw' aus Juda schlummert in Schatten.
Weniger trunken, o Hölle, vom Taumkelche der Rache,
Würdest du verstummen, damit der schlafende Starke
Aus dem Schlummer sich nicht, und aus dem Schatten erhübe.
Aber er wird sich erheben, und eh er, in seiner Erhöhung,
Bis zu der Rechte des Vaters, der höchsten Herrlichkeit, fortsteigt,
Wird Ein Schritt des Eilenden, Höll', auf dich treten, des Löwen,
Oder, vernimms, du Überwundne! des Lammes in Zorne!
Deine Wüste wird öder, und deine Tiefen versinken

Tiefer dann, vor dem schreckenden Schritte des Lammes in Zorne!
Mit den Worten verließ der Todesengel Obaddon
Jesus Grab, und der Heiligen Kreis. So war ihm geboten:
Wenn die Versammlung der Frommen der Hölle nahes Gericht droht,
Eil du dann zu Satan und Adramelech im Meere!

Und er hüllte sich ein in Nacht, und stand am Gestade,
Rufte die Ewigtodten herauf. Mit thürmender Woge,
Kamen sie, traten vor ihn. Der Todesengel enthüllte
Aus der Nacht sich. An seiner Stirne nur säumte noch Dunkel
Einer Donnerwolke, die sich von ihm weg am Meer hin
Langsam zog. Jetzt rufte die niedergeschmetterten Kräfte
Satan in sich zusammen, und sprach zu dem Engel des Todes:
Glücklicher, fast allmächtiger Sclav, was bringst du vor Bothschaft?
O. Auf dein Schmähn antwortet' ich dir seit Aonen nicht; werd' ich
Heut dir darauf antworten? Vernehmt Befehle! Der Todte,
Welcher auferstehet, gebeut: Entweder entfliehet
Gleich in den Abgrund! oder begleitet mich jetzt zu dem Hügel,
Wo er gekreuziget ward! Er steht bey dem Hügel vom Tod' auf.
Diesen Flammenschwung, den ich schwinge mein Schwert, und nicht länger
Sollt ihr ihn sehn! Dann stürzet ihr hin auf die Stirn! Ergrimmet,
Sünder, nicht also! Daß Er euch anzubeten geböte,
Würdiget Er euch nicht! Euch stürzt der Allmächtige nieder!
Und ihr betet nicht an. Das könnt ihr nicht! Wenn ihr mir folget;
Bleibt ihr noch hier! und folget ihr nicht; so entflieht ihr zur Hölle!
Zischender Spott, und brüllendes Hohngelächter erwarten
Euch in der Hölle. Denn viele der Eurigen sahns, wie ihr flohet,
Als euch Flucht Eloa gebot! Wählt jetzo, Empörer!

Satan blickte mit Grimm auf ihn her; doch blieb er entfernt stehn.
Denn dem furchtbaren Schwerte des Todesengels entströhmten
Flammen, wiewohl es ruhte. Der Hasser Gottes und Satans
Riß vom Gestad' ein Felsenstück, und zermalmts an der Stirne,
Stampft' auf die fallende Trümmer, und wollte den Ewigen lästern;
Aber er schwieg! Wählt! rufte der Engel des Todes, und hüllte
Seines Schwertes drohenden Strahl in Wolken, die dampften.
Aber sie zweifelten noch. Jetzt nahte sich Abbadona,
Blickt', indem er vorüberging, Adramelech und Satan
Ohn' ihr Wüthen zu fürchten, und ohne rächenden Stolz an.
Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat er zum himmlischen Seraph
Näher, als sie vor ihm standen, und sprach: Ein Bothe der Rache
Bist du; aber du kennst auch, o Engel Gottes, das Mitleid!
Darf ich nicht auch, da die beyden Empörer dürfen, den Gottmensch
Sehn, wenn er aufersteht? Wie könnt ich es wagen zu wähnen,
Daß ich ihn anzubeten vermöge? Willkommen, willkommen,
Ungesehene Hand, die mit ihnen auch mich in den Staub stürzt,
Hand des Allmächtigen! Ach! daß ich ihn nur seh, wenn er aufsteht
Aus dem Grabe, der Sündeversöhner, der Überwinder!
Satan hört' ihn, und rief ihm entflammt mit stammelnden Grimm zu:
Sclav, nicht Gottes, der Höll'! elendester unter den Sclaven!
Doch schon unterbrach ihn der schreckende Todesengel:
Satan, verstumme vor mir! Ich habe keine Befehle,
Abdiel Abbadona, für dich. Ich weiß nicht, wie lange
Dir auf der Erde zu bleiben, und, ob dir den göttlichen Todten,
Wenn er erwacht, zu sehen vergönnt sey. Ich kann dir nur sagen,
Daß der Hügel von Schaaren der auferstandnen Gerechten,

Und von Schaaren der Engel umringt ist. Diese Verworfnen
Sehn ihn, wenn sie dieß wählen, damit des Erwachten Triumphe
Sie zu strafen beginnen, für jenen Entschluß, den Gefallnen
Ihren Erlöser zu nehmen! Du hattest an diesem Entschlusse,
Abbadona, kein Theil! ihn aber mit meiner Entzückung,
Mit der Wonne der auferstandnen Erlösten zu sehen,
Abdiel, könntest du dich mit diesem Wunsche wohl täuschen?
Feurig, mit Ungestüm, sprach Abdiel: Nicht mit Entzückung,
Ach mit Wonne nicht; allein nur sehen, nur sehen!
Ha! du Niedrigster! ruft' ihm Adramelech entgegen,
Ja, du warst es! du nanntest den Nahmen Eloa der Hölle!
Engel des Todes! ich geh zu der Hölle! Wehe dem Stolzen,
Der mein spottet! den sollen geschleuderte Felsen begraben!
Warum folgst du mir nicht, verworfenster unter den Engeln?
Doch kein Engel nicht mehr, nur eine Seele! Du fürchtest,
Und du täuschest dich nicht, daß ich an die untersten Stufen
Meiner Throne mit diamantnen Ketten dich feßle,
Und, indem ich, in grosse Gedanken vertieft, auf den Höhen
Meiner Throne sitze, den Fuß auf deinem Nacken
Ausruhn lasse! Doch werde zuvor an dem Hügel ein Opfer
Deiner Kriechsucht! Schauernd, mit zürnender Traurigkeit schüttelt
Abbadona sein Haupt: Nicht deine flammenden Worte
Schrecken, Wüthender, mich! die gerechten Engel und Seelen
Schrecken mich, und Jehova mein Feind! Er wandte sein Antlitz.
Adramelech verließ sie. Ich folge dir! stammelte Satan
Wüthend zum Todesengel. Die Stirne voll Donnernarben
Wurd' ihm dunkler, indem er folgte. Sie schwebten. Voll Zweifels

Stand noch Abdiel. Ungestüm wendete jetzt Adramelech
Wieder sich um. Er wälzt' in dem rasenden Felsenherzen
Eine Lästerung, schwarz, wie die Nacht der untersten Hölle.
Und entschlossen, herauszuströhmen das Ungeheuer
In der Versammlung der Heiligen, schrie er: Ich folge dir, Engel!
Wende dich! rief mit des Donners Ruf der Verderber, die Schöpfung
Sollst du nicht sehn! dein Auge wird Blindheit schlagen! dich führen,
Beb' ihm nach! ein Geheul! Schon starrte sein Aug' ihm in Nacht hin,
Und schon rauscht' es um ihn, und heult' in dem führenden Sturme.
Jammernd Geheul, er folgte, das mußt er! itzt fernersterbend,
Dann erschütternd nah, war in dem geflügelten Sturme.
Schnelles, unwiderstehliches, unnennbares Entsetzen
Faßt' ihn, wenn das Geheul, wie Gerichtsposaunen, ihm zurief:
Weh dir! Wehe, Weh dir! und dann es ihm dauchte, Gebirge
Naher Sterne wankten davon, und schmetterten krachend
Nieder auf ihn, und wälzten ihn fort in dampfenden Trümmern!
Aber die Väter und Seraphim hörten fern in den Himmeln
Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter Jehova's
Kommen! Die Harmonieen der wandelnden Welten verstummten,
Wenn der Donner, ein neues Erstaunen ihrer Bewohner,
Redete! Denn schon war zu dem tiefen Tabor des Vaters
Herrlichkeit niedergestiegen; sie hatten ihn wandeln gesehen!
Schon aus seinen Schranken ein Stern zu der Sonne geeilet;
Still war schon die ganze Schöpfung gestanden! Die Väter
Hörten das Wetter fliegen, und huben freudig ihr Haupt auf,
Hörten hinauf in die Himmel der Himmel. Es nahte sich eilend,
Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es jetzt durch die Ruhstatt Gottes

Schweben, und, als von Bergen zu Bergen, wieder von Sternen
Hallen zu Sternen. Es nahte der Erde. Mit glühender Stirne,
Schimmerndem Aug', entzückt von jeder Wonne des Himmels,
Eine Flamme des Herrn, den Sonnen gleich, da sie Gottes
Schaffender Hand entzitterten, über Erden zu herrschen,
Strahlt' Eloa hinab in der Auferstandnen Versammlung,
Rufte: Die Stund' ist gekommen, der Herrlichkeit Stund' ist gekommen!
Mit der Morgendämmerung wird der Versöhner der Sünde
Seinen Leichnam erwecken! Ihr hört den Göttlichen wandeln!
Und er schwebt' hinunter zum Grabe. Das mächtige Wetter,
In den Himmeln ein Zeuge des Ewiglebenden, mildert
Jetzo seine Gewalt, daß die Erde vor ihm nicht entfliehe.
Seine Donner hielt es zurück. Sturmwinde nur rauschten,
Daß vom Libanon an vor ihnen die Wälder Judäa's
Gegen das Grab sich beugten! Die Erde ward nur erschüttert,
Daß von Seirs Gebirge der Phasga, der Arnon, der Hermon
Bis zu den obersten Wipfeln und Wolken des Libanon bebten!
Daß von Seirs Gebirge das Wasser Ägyptus, das Weltmeer,
Und der Karmel, und wieder des Libanon Höhen erschracken,
Und der wankendströhmende Jordan hinauf bis zur Quelle
Und Amana! Allein noch bebte das Grab nicht. Der Fels lag
Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offene Grab war.
Gabriel sah mit Entzückung hinab auf den liegenden Felsen,
Denn: Du wälzest ihn weg! war ihm von dem Todten verheissen.
Aber die Himmlischen, sie, die lauter die Ströhm', und das Weltmeer
Rauschen hörten, die Wälder erschallen, lauter die Berge
Beben, als sie ein menschliches Ohr zu hören vermochte,

Freudig sanken die Engel aufs Antlitz, und die Erstandnen,
Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sündeversöhners.
Adam betete laut, wie im Jubelgesang. So erschallen
Mit dem Getön der wandelnden Welten der Engel Posaunen,
Wenn sie die grossen Thaten des Allerheiligsten feyren,
Wie des Seligen Stimme, vermischt mit den wehenden Lüften,
Und mit den rauschenden Palmen, den Wiederhallen der Berge,
Und, sie stürzten, und flohn, mit den Ströhmen, erscholl. Unerschaffner!
Dann ein weinendes Kind, ein weiser Knabe, die Wonne
Gottes, und derer, die sündigten! dann ein himmlischer Lehrer,
Und mitleidiger menschenfreundlicher Wunderthäter!
Dann ein Hoherpriester, der selbst sich opfert', und einging
In das Allerheiligste, Fluch und Sünde für Sünder!
Ach, ein Gekreuzigter! und ein Todter! wie können wir würdig,
Gott, du Liebe! dich preisen für das, so du thatest, und thun wirst!
O du fühlbar Naher, nun wirst du es thun, und erwachen!
Siehe, des Todes Schmach, die Schmach des Kreuzes, sie liegt dann
Unter deinen Füssen! Allgegenwärtiger Mittler!
Aber uns offenbarter Allgegenwärtiger, Heil uns,
Daß wir, dich erwachen zu sehn, gewürdiget werden;
Ach, wir haben dich sterben gesehn! Erwachen, erwachen
Wird der grosse Todte nun bald, der Schlummernde Gottes!
Wie du kamest, als du aus der Nacht die Sonnen hervorriefst,
Siehe, so kommst du, mit tausendmal tausend Leben umströhmet,
Und vor dir beseelender Sturm her! Himmlisches Säuseln
Wird von dem Sturme nun bald sich sondern, und deinen Leichnam
Wecken, du Ewiglebender! Seht ihr die äussersten Schimmer

Seiner Herrlichkeit, die dort neben den Sternen herabstrahlt?
Und die röthlichen Morgen vor ihm, die seiner Gottheit
Strahlen mildern? O daß vor ihm die Geschaffenen alle
Beugen ihr Knie! vor ihm, vor ihm der Begnadigten Kronen
Alle sinken! Er kommt, das Gefängniß gefangen zu führen!
Gaben der Ewigkeit denen zu geben, die er versöhnt hat!
Säusle, beseelende Kraft, Hauch Gottes, und wecke den Leichnam,
Dessen Wunden zur Rechte des Vaters mehr, wie die Sonnen,
Mehr, wie der Erstgebohrne des Lichts, der Himmel der Gottheit
Strahlen werden! Und du, verstummende Wonne, lege
Deine Hand auf den Mund, und wart anbetend der Stunde,
Die er aufersteht! O ihr noch Söhne des Staubes,
Meine Kinder, vor allen, ihr wenigen, die er gewählt hat,
Seiner Auferstehung in allen Landen der Gräber
Zeugen zu seyn, ihr, deren Auge noch Thränen der Wehmuth
Weinet, die ihr den unterliegenden Todten nur kennet;
Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit welcher er lohnet!
Mit dem ganzen, dem göttlichen, unaussprechlichen Segen
Seiner Auferstehung, mit dieser Fülle der Fülle,
Aller dieser Überschwenglichkeit, segn' ich, o Kinder,
Euch zu dem ewigen Leben! Gesegnet sey euer Leiden,
Jeder Kampf der Streitenden, jeder Sieg der Gestärkten!
Euer Schweiß in der Arbeit des Heiligen, der euch die Kraft giebt!
Jeder Tropfen der Angst, der Thränen, oder des Blutes,
So wie, der sie zählt, es beschleußt! gesegnet die Weisheit
Eurer Rede! die Heiligkeit eures Wandels! im Himmel
Sey er! gesegnet die Wunder, womit des Vaters und Sohnes

Geist euch rüstet! Ihr sollt die kleineren Segen nicht haben,
Die vergehen; allein, in dem Nahmen Jesus Christus,
Heißt aufstehn, und wandeln die Sterbenden, und die Todten!
Seyd, wenn einst ihr selber entschlafet, o dann vor allen
Unaussprechlich gesegnet! Euch werd', am Ende der Laufbahn,
Nach der Geburt in das ewige Leben, die Krone der Sieger,
Und der Ältesten Thron, die Geschlechte der Menschen zu richten!

Sie, die neben ihm strahlender ward, indem sie ihr Auge
Nach der Herrlichkeit wendete, die in den Himmeln herabkam,
Und den Segen vernahm, den der Auferstehende gebe,
Eva streckte die Hand auch nach des Göttlichen Grab' aus:
Fleuß, fleuß, ewiger Quell, zerreiß den Felsen, und ströhme!
Siehe, du ruhst noch in Nacht, brich durch den Felsen, und ströhme,
Ewiger Quell des ewigen Lebens, und labe die Seelen
Aller Durstenden, aller, die gleich dem brennenden Rehe
Schreyen nach dir! O Strohm, der in die bessere Welt ströhmt,
Nimm in deiner Gestade beseelenden Hauch, in die Kühle
Deiner Schatten den Waller nach Kanaan auf, daß ihm Labsal
Werd', und Stärkung zur weiteren Pilgerschaft, daß ihn Hoffnung
Seiner eigenen Auferstehung mächtig erquicke!
Hoffnung, himmlisches Licht in des Sterbenden brechendem Auge,
Ja du Hoffnung, auch zu erwachen, mit Christus zu leben!
Geuß du deine Freuden auf die, die in Christus entschlafen,
Gnadevoll aus, damit sie das Graun der Verwesung nicht schrecke!
Selige Stunde, welche nun bald, zu entzücken, hervorbricht,
Eine nicht zählbare Zahl unsterblicher Leben, aller,
Welche, jenseits der Gräber, die Kinder Adams einst leben,

Liegen, o Stunde seines Erwachens, in dir verborgen!
Welche Leben! und welche Besitzer der Leben ohn' Ende!
Meine Kinder seyd ihr! Zerreiß den Felsen, und ströhme,
Ewiger Quell der ewigen Leben! Zu grossen Wassern
Wirst du werden, o Quell, zu Gottes Ocean, ströhme!

Also betete sie. Der Engel am Grabe des Todten
Schwebt' in die Wolken hinauf der Herrlichkeit Christus entgegen.

Wie es den tausendmal tausend der Todten Gottes einst seyn wird,
Hat das grosse Wehe vom Falle bis an den Gerichtstag
Ausgeklagt; steigt nicht mit jedem Tropfen der Zeit mehr,
Der in das Meer hinträuft der Vergänglichkeit, eines Gebohrnen
Weinen, oder eines Sterbenden Röcheln gen Himmel
Unter die Preisgesänge der Unentweihten vom Tode,
Wie es ihnen wird seyn, wenn mit des letzten der Tage
Morgendämmerung nun das lange Wehe des Weinens
Und des Röchelns auf ewig verstummt; sie werden vor Wonne
Freudig erschrecken! aus ihrem erhobnen dankenden Auge
Thränen der Seligkeit stürzen! und ihrer Jubel Triumphlied
Wird mit jener Posaune, der Todtenweckerinn, streiten,
Streiten, und überwinden! wie dann es wird der Gerechten
Tausendmal tausenden seyn: so war es der kleineren Schaar jetzt,
Die am Grabe des Herrn, vor Hoffen, und vor Erwarten
Deß, das kommen sollte, verschmachtet war; da die Wolken
Rissen! da Gabriel dort, eine Flamme Gottes, herabfuhr!
Da er von Bethlehem über die Schädelstäte zum Grabe
Flog! da von Ephrata's Hütte bis hin zu dem Kreuze, vom Kreuze
Bis hinunter ins Grab die Erde bebte! da Satan,

Wie ein Gebirge, dahin, des Leichnames Hüter, wie Hügel,
Stürzten! da weg von dem Grabe den Fels der Unsterbliche wälzte!
Da, mit Freuden Gottes, Jehova sich freute! da Jesus
Auferstand!

Auszusprechen, was jetzo geschah! mit dem Liede von fern nur
Dieser Höhe zu nahn! davon, wie der leisere Nachhall,
Nur zu stammeln, von jener Wonne, Erstandner, von deiner!
Und von deren Freude, die jetzt dich sahen! zu kühn ist
Dieser feurige Wunsch, und, indem ich vergebens gen Himmel
Strebe mit ihm, vergebens! ein mächtiger Überzeuger,
Daß ich am Grabe noch walle, noch nicht der Erndte gesät bin,
Welche die grosse Folge der Auferstehung des Herrn ist.

Stille war erst am verlassenen Grabe. Nicht lange, so wurde
Deiner Begnadeten Kreis vor Seligkeit heller, und jauchzte,
Wie die Morgensterne, die Erstgebohrnen der Schöpfung.
Denn sie sahen den Sohn, nach seinen Todeskämpfen,
Auferstanden! nicht mehr, wie am Kreuze, mit sinkendem Haupte!
Herrlich schwebtest du über dem Felsen des offenen Grabes,
Göttlich, unaussprechlich geschmückt mit Siege, mit Siege,
Halleluja, mit Siege, des ewigen Todes Triumphe,
Du, der mächtig ist, du, deß Nahmen heilig ist! dem sich
Aller Kniee beugen, im Himmel Aller, auf Erden
Aller, und unter der Erde! den Ephrata Bethlem gebohren,
Den Gethsemane, den die Schädelstäte getödtet,
Den uns wiedergegeben das Grab hat! Neige dich, Tiefe,
Vor dem Sieger, und hebe vor ihm, o Höhe, die Händ' auf!
Hebt, Erzengel, die Harfen vor ihm, ihr Ersten der Thronen,

In die Himmel der Himmel empor! und, Stimmen des Menschen,
Meine schwache mit euch, seufzt ihr aus dem Staube die Freude,
Daß er lebet, empor! Vor des Ewiglebenden Throne
Werdet ihr einst, die jetzt die beklommne Freude nur seufzen,
Unaussprechliche Wonne dem grossen Begnadiger singen,
Ihm, der uns, als Brüder, der euch, als Brüder, nicht aufnahm,
Engel! dem Fleisch und Gebein von Adams Fleisch und Gebeine.

Du, der mächtig ist! riefen mit lauterem Jubel die Seelen,
Als die Engel, o du, deß Nahmen heilig ist! dem sich
Unsre Kniee beugen, dem unser geheimstes Gefühle
In die Tiefe der Tiefen sich wirft, den Nahmen nicht nennen,
Auch dein heiliger nicht, und hocherhabner vor allen,
Grosser Beginner, und grosser Vollender, getödtet vom Anfang,
Und für ewig! für ewig erwacht, und vom Anbeginne!
Doch dein Schlummer selber war kurz, nachdem du nun wirklich
In der neunten, der dunkelsten Todesstunde, sie war sonst
Keine Stunde der Nacht, entschlafen warst, zu erwachen
Schnell, wie du schufst, da, gerufen von deiner Stimme, die Sonnen
Rollten, um sie die gehorchenden Erden, du göttlicher Erster,
Und du gnädiger, gnädiger Letzter, der Alles verneuet,
Alles himmlischer macht! Auch wir sind Letzte. Wir leben,
Sind unsterblich durch dich, und bleiben in jeder Äone,
Durch der Ewigkeit ganze Fülle, so lange du Gott bist,
Gott, bey dir! Sie verstummten. Denn seines göttlichen Anblicks
Würdigte sie der Auferstandne. Von dieser Entzückung
Seligkeit niedergestürzt, verstummten sie alle. So rauschen
Dann Gefilde der Erndte nicht mehr, und senken sich erdwärts,

Hat sein Wetter auf sie ein ganzer Himmel ergossen.
Wenige Halme nur heben etwa die Ähre, die zittert,
Dennoch auf. So schwungen sich jetzt in der Heiligen Kreise
Neben der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle,
Bebend empor, und verstummten nicht mehr, und feyrten, und sangen:

Mache dich auf, und jauchze, du wurdest, o Erde, gewürdigt,
Jesus Christus Gebein in deine geöffneten Tiefen,
Als in Mutterarme, zu fassen. Nun ist er erstanden
Hoch von dem zitternden Staube, der Erstgebohrne der Todten.
Alle Himmel sahen dich kommen. Vom Fusse des Siegers
Ging Erdbeben, vom Golgatha bis zu dem hohen Moria.
Mit den Bergen erbebte das Kreuz, und die Zinne des Tempels.
Mach in deiner Schöne dich auf, o Erde! dein Licht kommt,
Und die Herrlichkeit Christus, du jüngstgebohrne der Schöpfung,
Gehet über dir auf. Man wird dich Königinn nennen,
Und die Gesegnete deß, der dich schuf. Du warest so schön nicht,
Nicht so bemerkt, so nicht durch alle Himmel besungen,
Als nach deiner Geburt du am ersten Morgen heraufstiegst.
Deiner Söhne sind viel, sehr viel Gerechte. Du wirst sie,
Mutter unsterblicher Kinder, in alle Himmel versenden,
Daß sie im Feyerkleide der Unschuld den Sieger, mit neuen
Festlichen Nahmen genannt, den, der sie errettete, singen.
Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen Hügeln der Erde!
Freut euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen! Die Schlummernden liegen
Unter euch, daß sie erwachen. Du hebst dann, Erde, den letzten
Aller Tage dich aus dem Staube des Weltgerichts auf,
Durch des Sohns Allmacht, den deine Tiefen bedeckten,

Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Erde geschaffen.
Dann wird die Sonne nicht Herrscherinn mehr, noch der Mond dein Gefährt seyn;
Dir, die Gerechte bewohnen, wird Gottes Herrlichkeit leuchten,
Und dein Licht seyn Er, deß Blut auf Golgatha träufte!

Also sangen die früheren Märtyrer, welche schon Palmen
Trugen, da Stephanus den, wie in dunkler Ferne, kaum kannte,
Dessen Triumph er mit seinem Blute, der Märtyrer Erstling
Unter den Christen, zu zeugen erwählt war. Allein wie nahe
Warest du gleichwohl, o Stephanus, deiner Palme! wie kurz war,
Überwinder, dein Lauf, von deiner Berufung zum Himmel,
Bis in den Himmel. Ihn sahest du offen, und Jesus zur Rechte
Gottes! Da rann vom schmetternden Steine dein Blut, da entschliefst du.

Aber Jedidoth, der jüngste der Märtyrer, und Benoni,
Und Maria entrissen sich jetzt dem Staunen der Freude,
Faßten bey ihren Palmen einander, und schwebten hinunter
Aus den Wolken ans Grab, und knieten leis' an den Fels hin,
Der ach nun nicht mehr das Grab bedeckte. Sie blickten
Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer Liebe, dem Herzen
Und der Zunge des Menschen zu hoch und unaussprechlich.
Wenn ich in jenem ersten Leben noch lebte, Maria
Sprachs zu den Mitgenossen des besten Theiles, und wenn auch
Meine Jahre die frühere Blüthe noch blühten; so wär mir
Jeder Augenblick doch selbst dieser innigen Liebe,
Dieser Begnadigung Tod! Ach siehst du, Benoni, Jedidoth,
Siehst du den Herrlichen? seine sanftgemilderten Schimmer?
Uns, den zarten Blumen im himmlischen Saron, gemildert;
Und für jene Ceder zwar auch gemildert, denn endlich

Schuf er Eloa! doch ist er gewiß ein Anderer diesem
Grossen Erwählten! Ein Anderer, rief Eloa, indem er
Freudig kam, und neben sie hinsank, jedem ein Andrer!
So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Daniel, Moses,
Abraham, dir, du erster der Todesengel, dir, Salem,
Denn auch diese waren herab zu ihnen gekommen,
Dir, Maria, und mir, und euch, Benoni, Jedidoth,
Jedem der Eine, den wir vor Allen am innigsten lieben,
Jedem, nach seinem Verlangen, ein unerschöpflicher Geber!
Jedem der Beste, der Beste, der Liebenswürdigste jedem!
Und, auch dieser erhabne nie ganz durchschaute Gedanke
Trag' auf seinem Flug' euch empor! des ewigen Vaters
Eingebohrner, geliebter, die Ewigkeiten geliebter,
Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlieren sich alle
Unsre Gedanken, und schwindeln an ihrer Endlichkeit Gränze!
Hoher Engel Gottes, du Frühgebohrner der Schöpfung,
Meine verlieren sich gern in dieser Entzückung; wie weit auch
Ich von deiner Endlichkeit Schranken, mir sind sie nicht Schranken!
An den meinen schwindle. So sprachen die Seel', und der Engel.

Und stets kamen der Seligen mehr zu dem Felsen herunter.
Nah umgaben sie dich, du ihr Erlöser, und Bruder!
Freuten sich anderer Freuden, als diese Welt hat, und als sie
Der zu wünschen vermag, der hier in den Nächten noch wandelt.

Abraham faltete hoch die Hände gen Himmel, und rufte:
Sohn Jehova's! und, singt mir es nach, ihr feyrenden Harfen
Meiner Kinder um mich, mit Wonnelauten, und meiner!
Sohn! wie begann der Vater der Wesen dir zu belohnen

Deine That! Du kamest aus deinen Himmeln herunter,
Stiegest von deinem Thron, und starbst! In den Welten allen
Ist seit ihrer Erschaffung, und wird die Äonen der Zukunft
Keine That, wie deine, geschehen! Wir sehn des Versöhners
Gottesthat, von der Sonnenheere Schimmer umleuchtet;
Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mitanbeter, ach seiner
Jubel! sie sieht, umstrahlt von dem Glanze des Himmels, Eloa!

Endlich erhub aus seiner Entzückungen Meere sich Adam,
Aus den Ströhmen des Lichts, in denen er sank. Die Gedanken
Waren zu tausenden schon ihm durch die Seele geflogen,
Schnell, wie die Schwünge des Blitzes, indem er dem Auge vorauseilt;
Und er schwebte zum Todeshügel herab von den Wolken,
Stand bey dem Kreuz, und streckte die Arme nach Jesus, des Todes
Sieger, aus: Ich schwöre bey dir, der ewig lebet!
Daß nun Tod nicht mehr der Tod ist, und daß an dem Tage
Deiner grossen Vollendung sie Alle, die schlafen, erwachen!

Jesus Christus Erhöhung begann mit seinem Erwachen
Von dem Tod' am Kreuz; sie stieg auf Stufen zum Throne,
Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo Preis und Ehre
Dem es lohnen sollte, der frey sich erniedriget hatte,
Ach von dort herab in den Staub der Schädelstäte.
Selber Eloa erhüb' umsonst mit der Harfe der Feyer
Sich im Psalme, der Psalm entströhmte vergebens des Geistes
Innerstem, diesen Preis, die Gottesehren zu singen.

Lehre mich, Sionitinn, nur einige Laute von jener
Grossen Erhöhung, die neben den Hütten sterblicher Sünder,
Doch nun auch versöhnter begann, und immer sich weiter,

Auf stets höheren Stufen, erhub, o lehre von fern mich
Nachschaun ihm, der hinauf zu dem Throne den Lichtweg wandelt.
Liebend sah der Mittler herab auf Adam, indem winkt
Er dem Engel; der brachte die Seele. Sie sprach zu dem Führer:
Wer, o du strahlender Unbekannter, ist jener erhabne
Furchtbare Mann auf dem Felsenhügel? E. Und blickest du, Seele,
Denn nicht auch auf die Schaaren um ihn, die leuchtender schimmern?
S. Ach ich kann nicht wenden von dem mein Auge, zu dem du
Hin mich führest. Er ist in dieser Götterversammlung,
Auf, und bete mit an! der oberste Gott! E. Und dein Richter!
S. Weh mir! Jupiter! Jupiter! du, der herrscht im Olympus!
Größter! Herrlichster! O mein Führer! was blicket dein Auge
Mir vor Schrecken zu? Ist es Minos furchtbare Gottheit?
Öffnet irgendwo hier die Erde Thore des Abgrunds?
Rauscht hier nah der Cocytus? und donnern über dem Strohme
Jupiters Eide? Zu grausamer Führer, noch immer verstummst du
Meinen bebenden Fragen? Ach hat er den letzten geschworen,
Als ich starb? und stürzet mich der in Phlegetons Tiefe?
Jetzo sprach zu dem Todten der Mittler: Jupiter, Minos
Sind nicht; aber es schreyet laut von dem schmachtenden Lande,
Herrscher, zu mir das Volk! Er sprachs, und nannte des Todten
Künftige Stäte dem Engel. So stieg die Erhebung des Sohnes
Einen leisen Tritt, wie grosse Thaten beginnen.
Jesus sprach zu den Zeugen: Eh ich zu dem Vater gehe,
Weil' ich auf Tabor oft. Der ist der Ort der Versammlung.
Und sie sahn ihn nicht mehr, und schwebten nach Tabor hinüber.
Wie er niederstürzte, so sinnlos lag an des Grabmaals

Felsen Satan noch von des Auferstehenden Anblick.
Gabriel hört' er gegen sich her, wie Wetter, kommen;
Endlich sah er ihn auch, indem er, mit schwerer Arbeit,
Sich aufrichtete. Stürze, so sagt' ihm der Engel des Siegers,
Dich in deine Tiefen hinab! Was säumst du auf Erden?
Wenn du lernen könntest; so würdest du einmal lernen,
Daß der Streit des Endlichen mit dem Unendlichen Quaal ist
Für den immer Besiegten, und immer wieder Empörten!
Aber du lernest es nie. So fleuch denn hinunter, und krümme
Dich in neuen Entwürfen herum zur neuen Empörung.
Aber wisse .. Doch laß mich die neuen Donner der Rache
Nicht aussprechen, und fleuch. Er floh, doch zögert' er wieder
In der Einöd', hielt sich an einem thürmenden Felsen,
Blickte von da mit starrendem Aug' hinaus in die Wüste.
Schrecken Gottes, ereilet ihn! rief, indem er in Sturm ihm
Nachkam, Gabriel. Satan entsank dem Felsen, und rauschte
Durch die Schöpfung hinab zu der Hölle. Doch eh er hineintrat,
Weilet' er der belastenden Tage viel an der Pforte.

Schon zwo Mitternächte war nun der Priester Versammlung
Bey einander im Hause des Hohenpriesters gewesen.
Und sie begannen, des Schlafes beraubt, den werdenden Morgen
Wieder zu sehn. Sie sassen verstummt, und dachten den Ausgang.
Jener besiegelte Stein, der Römer Wache, der Todte!
Waren das bleibende Bild vor ihren zerrütteten Seelen.
Ungewißheit! du warfst sie mit jeder gewaltigen Unruh,
Welche du hast, mit deinen gethürmten Wogen, mit allen
Deinen Stürmen herum. Der dritte furchtbare Tag kam!

An dem Grabe des Herrn begann die Wache der Römer
Zu sich selber zu kommen, und einer sprach zu dem andern:
Ach! wie geschah dir? Ich hörte die Erde beben, da stürzt' ich
Schnell in den Staub. Sein Genoß antwortet' ihm: Also geschah es.
Und ein Anderer sprach, indem er auf seinen Gefährten
Bang sich lehnte: Wie wars? Die Erde bebte mir, warf mich
An den Felsen. Der Andere sprach: Ich glaubte zu sterben,
Da der Sturmwind wirbelt', und heult', und den Felsen zermalmte.
Nein, er ist nicht zermalmt; doch liegt er nicht mehr vor dem Grabe.
Jetzo rufte, geführt von einem der Wache, der Hauptmann:
Lebt ihr, so nennet mir eure Nahmen. Sie nannten die Nahmen.
Eneus ging in das Grab, und sah es leer, und den Felsen
Weg von dem Grabe gewälzt. Das that auch wundernd die Wache.
Geht aus einander. Er sprachs; drauf nahm er einen, und sagt' ihm:
Geh du voran zum Pallast des Priesters, und bringe mir Nachricht,
Ob bey ihm Versammlungen sind? Ich komme den Weg auch.
Sage, wo gehest du hin? befragten den Bothen die Andern.
Nach der Priester Pallast. Er eilte weiter. Sie folgten.

Wie, von keinem andern erregt, ein schneller Gedanke
Denen, die in der Nacht des melancholischen Grübelns,
Weit verlohren, umirren, die Seel' auf Einmal erschüttert;
Unvermuthet kam, und mit athemlosem Entsetzen
So in die stumme Versammlung der Bothe. B. Beym Grabe zu wachen,
Sandtet ihr uns; doch umsonst! Die Erde bebt', und der Fels sprang
Weg von dem Grab', und leer ist es nun! Er riefs, und verließ sie.
Und sie taumelten auf von ihren Sitzen, und standen
Starr, Denkmaale des Schreckens. Drey Römer folgten dem ersten,

Eilten den offenen Saal hinein, und riefen zusammen:
Seht ihr nun zu, weg stürzte der Fels! was ihr thut! und die Erde
Hub sich empor! Das Grab, ein Sturmwind wirbelt' und heulte,
Sahen wir leer! Erst fielen wir hin, wie Todte, ja leer sahn
Wir das Grab hernach. Schnellniederschmetternde Donner
War den Priestern ihr Zeugniß! Da traf sie der letzt', und der stärkste.
Denn ein fürchterliches Gelächter erhub, in des Schreckens
Unsinn, Philo. So schweiget der Tod, so schwiegen die Priester;
Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte sich endlich
Wieder ermannt. Schnell ließ er die Ältesten rufen. Die kamen,
Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch Andre der Wache.
Und sie traten herein. Wir sehns, ihr habt es vernommen!
Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum erkühntet
Ihr euch, Priester! den Sohn des Donnergottes zu tödten?
Siehe, sein Grab ist leer. Kaum sind wir lebend entronnen!
Und der Hohepriester erhub sich, und sprach zu der Wache:
Geht zu den Meinen hinab, ihr Römer, und wärmt euch am Feuer.
War auch euer Hauptmann bey euch? Das war er, und stürzte
Nieder mit uns, und sahe, wie wir, das geöffnete Grabmaal.
Und er führte sie weg, und gebot den Seinen, mit Speise
Diese Männer zu laben, und mit der Stärkung der Traube.
Und die Seinen leiteten ihn zurück; er setzte
Wankend sich nieder, und sprach: Wir müssen die Römer erkaufen;
Oder Juda empört sich! Allein was ist mir das Leben
Nun, da ich fast, o Saddok, an deiner Lehre verzweifle?
Aber täuschte die Angst die Erschrockenen nicht? Erdbeben
Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl leer sahn?

Als er noch redete, kam der Hauptmann der Wache. Sie standen
Schnell vor ihm auf, und traten zurück. H. Ihr kennt mich. Ich sah ihn
Auch am Kreuz, und glaubte schon damals, ein Sohn der Götter
Stürbe! Ihr wißt nun auch, was am Grabe geschah! Indem trat
Philo's Engel, der fünfte Verderber am Throne des Richters,
Ephod Obaddon herein. Von dem hohen treffenden Auge
Ströhmt' er Rache, sein Haar fiel ihm in Locken der Nacht gleich
Auf die Schulter; sein Fuß stand, wie ein ruhender Fels, da.
Und er blickt' auf Philo herab; doch ließ er nicht rauschen
Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre Todestöne.
Schwarze, blutende Stunde, du Todesstunde, beflügle
Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Benhinnon, gegrüsset,
Sey mir gegrüßt, Benhinnon! Indem er dieß in sich selber
Sprach, enteilten ihm siebenfältige Schrecken; die stürzten
All' auf Philo. Der ging, mit fürchterlichlachender Ruhe,
Gegen Cneus, und fragte mit dumpfer langsamer Stimm' ihn:
Offen das Grab? und ohne den Todten? C. Ja ohne den Todten!
Ph. Römer! bezeugst du bey Jupiter dieß? C. Bey Jupiter zeugt' ichs
Nicht! bey Jehova, den ich anbete, beschwür ichs, wofern ich
Mich's zu beschwören entschlöß, und dir, Elender, mein Wort nicht,
Eidlos, gelten müßte! Da rief mit Ungestüm Philo:
Ha! vernahmt ihrs? Er sah es offen, und ohne den Todten!
Und er schwur nicht! Du hast mehr als geschworen, o Römer!
Rufts, und reißt dem Hauptmann sein Schwert von den Hüften, und stößt sichs
Wüthend ins Eingeweide mit beyden Armen hinunter,
Schleudert es weit von sich weg, und taumelt nieder zu sterben!
Als er sich wälzt' in rauchendem Blute, riß er die Wund' auf,

Spritzte Blut gen Himmel: Ha Nazaräer! so rief er,
Starb! Und Eneus ergriff sein liegendes Schwert, und nahte
Sich dem Todten, und ließ es auf ihn, wie es blutete, fallen.
Schrecken, euch, und ewige Nacht, und dir, o Verzweiflung,
Weih ich dieß Schwert! Da wandt' er sich schnell, und verließ die Versammlung.

Auch die entrüstete Seele des Todten entfloh ihr, und mußte
Einem Schatten folgen, der sie durch Finsterniß führte.
Aber nun war der Engel des Todes im Thale Benhinnon;
Und da wandt' er auf Einmal sich um, da erblickt' ihn die Seele.
Wer vermag das furchtbare Schaun des richtenden Engels,
Wer zu beschreiben die Donnerstimme, mit welcher er rufte?
Ephod Obaddon, so heißt der siebenfältigen Rache
Nahmen, und mein Nahmen! Ich bin der Verderber Einer!
Bins, der die Erstgeburt an dem Strohme schlug. Von Gehenna,
Blick umher, du bist in Gehenna! bring' ich dich weiter
In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie entschwebten dem Thale.

Der Messias.

Vierzehnter Gesang.

Immer noch in ihr Leiden versenkt, und schmachtend nach Troste
War in der Hütt' am Tempel die jammervolle Versammlung;
Wie an der glanzverbergenden Decke der näheren Zukunft
Oft Schnellsterbende dicht schon wandeln, und dennoch weinen!
Und die heiligen Weiber vermischten mit Öle der Würze
Blume, zur Salbung des Mittlers, und Thränen rannen darunter.
Wie die weisen Begleiterinnen des Bräutigams wachsam
Waren, und ämsig, die Flamme der Lampe zu nähren, damit sie
Ihm entgegen kämen, so bald er erschiene; so wart ihr
Auch, Nachfolgerinnen des Mittlers, bereit bey der Dämmrung
Erstem Winke zu seyn, mit eilender Sorge beschäftigt.
Doch sie erwarteten nicht der Morgendämmerung Ankunft:
Nacht noch war es beynah, da sie die Jünger verliessen.
Die aus Magdala's Hütten, und Kleophas Weib, Maria,
Und Johanna, mit ihr die Schwester der leidenden Mutter,
Salome, dann die zu zärtliche Mutter der Zebedäiden

Waren Führerinnen. Ihr Lieben, ihr seht ihn noch Einmal,
Sprach bey dem Abschied die Mutter, ich aber seh ihn nicht wieder.
Geht denn hin im Nahmen des Herrn. Sie schwiegen, und gingen.
Und der Morgen athmete kalt. Sie eilten, und sprachen:
Aber wer wälzt den Stein von dem Grabe? Doch dieser Kummer
Hielt sie nicht auf. Wir thun, sprach Magdalena Maria,
Was wir können, und schützen, so lang das Salben vermögen,
Ihn vor der grauenvollen Verwesung. So sprach sie, und eilte.

Gabriel saß auf dem weggewälzten Felsen, und sagte
Zu Eloa, und Abdiel, welche neben ihm schwebten:
Ach kaum, daß ich vermag zu erscheinen, so beb' ich vor Freuden!
Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will als Jüngling erscheinen;
Sonst ergriffe die armen Glücklichen, schreckte zu mächtig
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erscheint ihr ihnen als Männer,
Wenn sie mehr der Unsterblichen Glanz zu tragen vermögen.

Aber der Mittler schaut' aus seiner Verborgenheit Hüllen
Auf die Engel herab, und auf die kommenden Menschen;
Freute sich jener göttlichen Freuden, die Blut ihm erkaufte!

Und die Bewohnerinn Magdala's kam, sah offen das Grabmaal,
Weggewälzet den Fels, floh, riefs den andern entgegen,
Eilte zurück nach Jerusalem. Aber die Kommenden liessen
Sich nicht schrecken, und gingen heran. Da erblickten sie schleunig
Auf dem Felsen, der weggewälzt an der Öffnung des Grabs lag,
Einen Jüngling, der schimmerte. Seine Gestalt war dem Blitze
Gleich, dem Schnee sein Gewand. Er sprach mit der Stimme der Wonne:
Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr den Gekreuzigten suchet,
Jesus! Er ist nicht hier! Er ist von den Todten erstanden,

Wie er verkündiget hat. Kommt her, und sehet die Stäte,
Wo der Göttliche ruhte. Da führt' er sie in das Grabmaal.
Gehet eilend nun hin, und sagt es den Jüngern, und sagt es
Kephas: Er sey von den Todten auferstanden. Und siehe,
Jesus gehet hinab nach Galiläa. Da werdet
Ihr ihn sehn. Nun eilt, und verkündets den Zwölfen. Sie blieben,
Unentschlossen, und zitterten säumend. In Strahlengewande
Traten noch zween der Engel herein. Sie erschracken, und schlugen
Zu der Erd' ihr Angesicht nieder. Was sucht ihr, so sprachen
Diese Männer, unter den Todten, den Lebenden? Hier ist
Jesus nicht. Erstanden ist er! Gedenkt, was er sagte,
Als er in Galiläa noch war. In die Hände der Sünder
Muß der Sohn des Menschen gegeben werden, gekreuzigt
Muß er werden, erwachen am dritten Tage vom Tode!
Jetzo eileten sie mit Beben, und grosser Freude,
Liefen, es nun den Jüngern des Herrn zu verkündigen. Petrus
Und Johannes kamen indeß mit Magdale wieder.
Als sie aus Jerusalem gingen, sagte Johannes
Seinen Gefährten: Der Weg an jenen Sträuchen hinunter
Ist ein schnellerer Weg. Er führt', ihm folgten die andern.
Wo einander am meisten die beyden Wege sich nahten,
Sondert' ein Hügel sie nur. Von diesem Hügel geschieden,
Gingen sich, ohn' einander zu sehn, die heiligen Weiber,
Und die Jünger vorüber. So nahn oft Pilger nach Salem,
Deren Seelen sich gleich, und für einander gemacht sind,
Sich in diesem Leben, und fehlen sich dennoch. In Salem
Sehn sie sich erst, verwundernd, daß sie sich hier nicht fanden.

Kephas sprach zur Gefährtinn, indem sie dem Führer mit Mühe,
Und von ferne nur folgte: Genommen wäre der Leichnam?
Von den Priestern? Allein die haben, sagt man, den Grabstein
Ja versiegelt! So haben ihn denn Elende genommen,
Ihn des Todtengewands zu berauben. Er sprachs, und Johannes
War dem Grabe schon nah. Gelegt erblickt' er die Leinen;
Aber er ging, voll unentschlossenes Kummers und Ehrfurcht,
Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus, und eilte,
So wie er kam, in das Grab. Er sahe das Tuch, das des Todten
Haupt umwand, besonders gelegt, und nicht bey den Leinen,
Fand es zusammengewickelt. Ihm folgte Johannes ins Grabmaal,
Sahs, und überzeugte sich ganz, von Magdale's Bothschaft.
Aber davon, daß, nach der Propheten Gesichte, der Mittler
Aufstehn müsse, wußten sie nichts. Sie liessen das Grabmaal,
Und Maria. Wofern, sprach Petrus im Gehn zu Johannes,
Sich die Priester anders entschlossen, und ihrer Besieglung
Nicht gnung trauten, gewiß ihn zu haben; so nahmen die Wüther
Ihm das Todtengewand, um seine Wunden noch Einmal,
Heiß von Durste der Rache, zu sehn. Sie gingen verstummt fort.

Magdale stand vor dem Grab', und blickt', und wischte die Thränen
Schnell mit Heftigkeit weg, um zu sehen, sie blickt', und starrte
Ängstlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel im Grabe,
Und die erschienen ihr; doch kaum sah sie die Engel. Denn Jesus
Sahe sie nicht, nicht Jesus! So sucht, mit lechzender Zunge,
Nur die Quelle das schreyende Reh; die Sonne, die aufgeht,
Sieht es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schatten des Waldes.
Weib, was weinest du? sprachen zu ihr die Bothen der Wonne.

M. Ach, sie haben, den meine Seele liebet, genommen,
Und ich weiß nicht, wohin sie ihn legten? So sprach sie, und wandte
Sich von dem Grabe. Da sieht sie Jesus stehen, und weiß nicht,
Daß es Jesus ist. J. Was weinest du, Weib? wen suchst du?
Doch dieß sprach er noch nicht mit der Stimme des ewigen Lebens!
Und sie erwiedert dem Gärtner, sie meinte, sie sähe den Gärtner:
Hast du ihn weggenommen; wohin hast du ihn getragen?
Ach in welche Finsterniß? daß ich eil', und ihn suche!
Nahe, wie sie, der unaussprechlichsten Seligkeit, weint so
Selbst ein Geliebter des Herrn, wenn seiner Sterblichkeit letztes,
Aber stärkstes Gefühl die ganze Seel' ihm erschüttert.
Ach er liegt, und ringt mit dem Tod', und dürstet nach Hülfe!
Weint zu Christus, und kennt, so schreckt ihn der Prüfungen letzte!
Kennt den Liebenden kaum, sieht nur den Richter der Welten!
Doch zwo Thränen nur noch; und welche Wonn ist die seine!
Selber von dem, mit dem sie von Jesus redete, wendet,
In der Traurigkeit ihrer Seele, Maria ihr Antlitz.
Aber wie Harfen am Throne, wie Jubel der Überwinder,
Singen sie, ganz in Liebe zerflossen, das Lamm, das erwürgt ward,
Nicht wie Harfen der Überwinder, und Jubel am Throne,
Inniger, herzlicher, liebevoller erscholl des Erstandnen,
Jesus Stimme der Weinenden, Jesus Stimme: Maria!
Und sie hört', und erkannte die Stimme des Herrn, und indem sie,
Kaum sich ihrer bewußt, in der Angst der Freude hinsank,
Bebend, und bleich in den Staub hinsank zu den Füssen Christus,
Strebte sie, was sie empfand, dem Erstandenen zuzurufen;
Aber sie stammelt', und athmete kaum, und blickte den Herrn an,

Weint', und stammelte nur mit leisem Erstaunen: Rabbuni!
Und sie hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füsse.
Liebend, und ganz Barmherzigkeit, sah sie der Herr an, und sagte:
Halt mich nicht also! Noch bleib' ich bey euch. Du siehst mich noch wieder!
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater erhoben!
Geh zu unsern Brüdern, und sage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem Vater,
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem!
Jesus verschwand, und sie ging mit der Bothschaft der Wonne belastet.

Salome naht sich mit ihren Begleiterinnen dem Thore.
Aber, der Maria verschwand, begegnet den andern
In der duftenden Kühle des werdenden röthlichen Tages,
Mit der Sonne, die kam, und Gottes Herrlichkeit strahlte.
Und er war es gleich Selbst! Sie erkannten ihn Alle, der nun nicht
Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüsset! so sagte
Jesus Christus. Sie sanken vor ihm mit Beben zur Erde,
Hielten ihm seine Füsse. Seyd nicht erschrocken, und gehet,
Und verkündigt es meinen Brüdern. Nach Galiläa
Sollen sie gehn. Dort sehen sie mich. Er verschwand mit den Worten.
Und die Zeuginnen huben einander mit sprachloser Freud' auf,
Gingen eilend nach Salem, die Bothschaft der Wonne zu bringen.

Petrus war vor ihnen zurück, und Johannes gekommen,
Hatten über die ganze Versammlung traurige Wolken
Ausgebreitet. Da kamen die Zeuginnen dessen, der lebte!
Hört uns, ihr weint, o hört uns! Wir haben ihn lebend gesehen,
Und auch Engel zuvor! Erst Einen Engel am Grabe;
Und dann zweene mit diesem darinn; die sprachen, was sagten

Sie, o Salome? denn ich war zu erschrocken, der Bothen
Himmlische Stimme recht zu verstehn. Ihr wart zu erschrocken,
Trat jetzt Thomas hervor, zu verstehn, was ihr hörtet? vielleicht auch
Recht zu sehn, was ihr saht? Ach Jünger Jesus, erschreck du
Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir sind ja, vor Freuden,
Ohne dich, noch erschrocken genung. Der Lebende sagt' uns:
Fürchtet euch nicht! und du, sein Jünger, erschreckst uns von neuem.
Th. Ach ich wollte das nicht, Geliebte. Doch laßt mich euch fragen,
Und seyd ruhig, indem ich genau die Wahrheit erforsche.
Einen Engel saht ihr zuerst? Wie war er gestaltet?
W. Sieh, ein Jüngling! sein Antlitz dem Blitze, dem Schnee sein Gewand gleich!
Der war Gabriel! rief die Mutter des Lebenden. War denn,
Sprach drauf Thomas, die Sonne schon da? Du hast nicht vernommen,
Salome, daß ein römischer Hauptmann mit einer Wache,
Auf Pilatus Befehl, erfleht von den wüthenden Priestern,
Gestern das Grab des Todten umringte. Die Rüstung der Römer
Glänzet täuschend, indem darauf der Schimmer des Tags fällt.
Aber euch täuschte ja schon der Schrecken genung, und ihr brauchtet
Keines Glanzes in Fernen, um Engelgestalten zu sehen.
W. Aber es war erst Dämmrung, o Didymus, und der Jüngling
War kein Römer. Sein Antlitz, nicht seine Rüstung, er hatte
Keine Rüstung, schimmerte! Was den Unsterblichen deckte,
War ein weisses Gewand. Th. Wohlan, was sagt' er zu euch denn,
Dieser Unsterbliche? W. Fürchten sollten wir uns nicht, er wüßte,
Daß wir Jesus von Nazaret suchten; der wär von den Todten
Auferstanden, nicht hier! Kommt her, und sehet die Stäte,
Wo er lag. So sprach er, und führt' uns hinein in das Grabmaal.

Eilt nun, sprach er darauf, und sagt es den Jüngern, und sagt es
Kephas, er sey von den Todten auferstanden! Da rufte
Petrus innig gerührt: Er nennte, vor Aller Nahmen,
Meinen Nahmen? ein Engel, des Sünders? Ach himmlische Tröstung
Hättest du, Bothe des Herrn, wärst du wahrhaftig erschienen,
Mir dem Leidenden zugerufen! Allein daß er mich nur,
Und Maria nicht nannt', und nicht Johannes, das selber
Stürzt mich in Zweifel. Didymus stand nachdenkend, und fragte
Endlich wieder: Das wars, das der Engel euch sagte? W. Noch sprach er:
Jesus geht vor euch hin nach Galiläa, da werdet
Ihr ihn sehen. Die übrigen Engel, erwiederte Thomas,
Waren gestaltet, wie der? W. Sie waren noch himmlischer, riefen
Zwo von ihnen; allein wir sahen Jesus auch selber!
Th. Mit den Engeln? Sie sprachen: Die Engel waren verschwunden,
Als wir am Thor ihn sahn, wie er uns begegnend daherkam,
So gestaltet, wie sonst, in seinen Gewanden. Doch hatt' er
In der Gebehrde was Himmlisches. Bey der Erscheinung auf Tabor
Sahn sie ihn also vielleicht. Seyd mir gegrüsset! so sagt' er.
Und wir sanken vor ihm mit Beben nieder, und hielten
Seine Füsse. Seyd nicht erschrocken, und geht, und verkündets
Meinen Brüdern. Nach Galiläa sollen sie gehen.
Dort erschein' ich ihnen. Er sprachs, und verschwand mit den Worten.
Ihn, ihn selber habt ihr gesehen? ihr Alle? so sagte
Thomas, und blieb mit grübelnder Stirn, und ernstem Auge
Stehn. Es war des Todten Gestalt, und Gewand; die Stimm' auch?
Jetzo schwieg er; doch, immer weiter im Strohme der Zweifel
Fortgerissen, begann er von neuem: Itzt seyd ihr zu lebhaft

Durch das alles getäuscht, was ihr erzählet. Ich will euch,
Wenn ihr es erst zu tragen vermögt, der Zweifel Ursach,
Die mir anders zu denken gebieten, offen entdecken,
Nichts verschweigen! Ihr glaubt, ihr Jünger Jesus, die Mährlein,
Die sie erzählen, doch nicht? Er sprachs, und setzte sich wieder.
Und der stürzenden Freudenthräne der Zeuginnen folgte
Nun des Mitleids sanftzerrinnende Thräne. Sie schwiegen.
Müde vor Angst der Freude, voll Schweiß die Stirne, die Wange
Bleich, mit bebenden Lippen, mit starrer lechzender Zunge,
Trat Maria Magdale unter die Weinenden, strebte
Ihre Hände gen Himmel zu heben, sie sanken ihr nieder;
Und sie faltet sie fest. Er ist erstanden! erstanden!
Also ruft sie mit einer Stimme des freudigen Schreckens,
Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr Gesang ausdrückte.
Dunkel wird es um sie. Sie sucht nach Stützen. Johannes
Hält sie, sie lehnt sich an ihn. Als er zu reden vermochte,
Sprach Lebbäus: So hast auch du die Engel gesehen?
Sanfter schlug itzt ihr Herz. Sie sprach mit himmlischem Lächeln:
Ach nicht Engel nur, Ihn! Da huben Alle die Augen
Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er nahte sich, sagte
Kalt, mit trübem Ernste: Wer so sich täuscht, daß sein Auge
Engel erblickt, der kann auch wähnen, ihn selber zu sehen.
M. Didymus ach! was haben wir dir, was hat dir, Geliebter,
Jesus Christus gethan? antwortete Magdale ruhig.
Dieß mein Auge sah ihn! am Fusse des Auferstandnen
Weinete dieß mein Auge! Jakobus blickte mit Ehrfurcht,
Und mit Staunen auf sie: Hatt er die Klarheit der Himmel?

Waren Strahlen sein Kleid? M. Er war ein Mensch, doch erblickt' ich
Gnaden in seinem Antlitz, die ich noch niemals gesehen,
Selbst nicht an ihm. Jetzt naht sich auch Simon Petrus. Unzählbar
Waren die Zweifel, die ihn betäubten; ihr Ungestüm ließ ihn
Endlich reden. Er fragt', und bebte die Antwort zu hören.
Hast du auch seine Stimme gehört? M. Ja, Simon Johanna!
Seine Stimme, des Göttlichen Stimme, des Auferstandnen!
P. Ach! was sagt' er zu dir? M. Ich fühl' es, nein, ich vermag nicht
Auszusprechen, wie voll von Gnade die Stimme des Herrn war.
Jener glich sie, womit er in seinem Blute zu Gott rief:
Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!
Ach noch sanfter, noch liebevoller sprach er: Maria!
Und ich erkannt' ihn. Mir wars, als wär ich im Himmel! Rabbuni!
Stammelt' ich; hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füsse.
Liebend, und ganz Barmherzigkeit, sah mich der Herr an, und sagte:
Halt mich nicht also. Noch bleib' ich bey euch. Du siehst mich noch wieder!
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater erhoben!
Geh zu unsern Brüdern, und sage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem Vater,
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem!

Christus Mutter hatte bisher mit sinkendem Haupte
Niedergesehn. Sie erhub ihr helleres Aug', und blickte
Sanft auf Magdale, stand dann mühsam auf, und hielt sich,
Und sie leiteten sie. Sie ging zu Magdale, reicht' ihr
Ihre Hand, und hielt die Hand der Geliebten, und sah sie
Wieder mit innigem Blick an, und sagte mit leisem Laute:
Du hast Christus gesehn, und seine Stimme gehöret?

Meinen Sohn? Doch darf ich, hier sah sie mit himmlischer Demuth
Forschend sich um, o darf ich noch Sohn ihn nennen? Geliebte,
Euer Auge sagt mirs, ich darf ihn so nennen! Du sagtest,
Daß mein Sohn ein Mensch war! O Magdale, hatt' er auch Maale
Seiner Wunden? Sie wandte sich weg, und weinte, doch hielt sie
Noch die Hand der Geliebten. O Mutter des größten der Söhne,
Weine nicht. Er ist von dem Tod' erstanden. Ich weiß nicht,
Ob ich Maale der Wunden sah. Von Freuden erschüttert,
Sah ich beynah nur allein sein Antlitz, und himmlische Gnaden
In des Göttlichen Antlitz, und unaussprechliche Gnaden!
Siehe, so stand er umgeben vom Duft, und Schimmern der Dämmrung.
Christus Mutter weinte nicht mehr. Sie faßt die Geliebte
Jetzt bey beyden Händen, und sieht gen Himmel. Sie ließ ihr
Nun die Hände sinken, und trat tiefdenkend zurücke,
Sah mit Bewundrung sie an, und sagte: Begnadigte, Christus
Hast du erstanden gesehn, und seine Stimme gehöret?

Und die zuerst mit ihr gingen, die früheren Zeuginnen traten
Freudig um Magdale her, und erzählten ihr, welcher Erscheinung
Sie erst Engel, und dann der Herr gewürdiget hätte.
Aber Didymus kam: Sahst du auch Engel, Maria
Magdale? M. Kaum erblickt ich die Engel. Mein Auge war finster
Von Betrübniß. Ich wandte mich schnell. Denn eines dem Gärtner
Ähnlichen wurd' ich gewahr. Ich erkannt ihn sogleich nicht; erkannt ihn
Erst, als er bey dem Nahmen, mit seiner Stimme, mich nannte.
Th. Also sahst du die kaum, die du doch Unsterbliche nennest?
Ihn erkanntest du auch nicht gleich, und hieltest zuerst ihn
Für den Gärtner? Die andern erzählen, er wäre bekleidet

Wie vordem gewesen. So war des Gärtners Gewand denn,
Wie das seine sonst war? Wie viel der Unsterblichen warens,
Magdale, die du sahst? M. Zween sah ich. Th. Die andern erblickten
Einen erst, dann noch zween. Er sagt es, und wandte sein Antlitz.
Magdalena erhub ihr hohes Auge gen Himmel:
Wenn er euch nur nicht irrt, o du des Lebenden Mutter,
Und ihr Jünger des Herrn! Laß meiner Seligkeit jetzt mich,
Thomas. Ich will dir hernach antworten. Da nahm sie die Mutter
Jesus, und führte sie weg, mehr Wonnegespräche zu halten.

Kephas, dem Zweifel sein Herz zerrissen, und dem es noch immer
Scholl, und zu Thränen ihn zwang: Den Jüngern sagt es, und sagt es
Petrus! ihm wurde Salem zu eng; er ließ die Versammlung,
Eilt' hinaus. Bald wählt' er, um sich in trauriges Grübeln
Ganz zu vertiefen, die fernste der Wüsten, dann Galiläa,
Dann das Grab. Er hatte den Weg der Wüste genommen,
Aber er kam auf den Weg zurück, der zum Grab' ihn führte.
Und er stand, von der Stille der sanfterwachenden Erde,
Und der frühen Erfrischung des werdenden Schimmers umgeben,
An dem Hange des Todtenhügels. Er blickt' in das offne
Leere Grab hinunter; und diese Kummer empörten
Seine Seele: Zu schreckliche That! Sie hätten ihn also
Weggenommen, damit sie ihn hier bey den Schädeln begrüben?
Bey der Verfluchten Gebein? Du schwarze Rache, der tiefsten
Untersten Hölle Rache, dir wärs gelungen? und Joseph
Hätte vergebens den Heiden erfleht? Wir hätten vergebens
Unter die Thränen unseres Jammers einige Zähren
Trüber Freude gemischt? Denn ach wie kann ich es glauben:

Auferstanden sey er! erschienen so gar! das glauben?
Bängster unter den Schmerzen, du hast die blutenden Seelen
Überströhmt, sie dahin in deinen Fluthen gerissen,
Und sie haben, getäuscht von der Angst, ihn erstanden gesehen!
Auferstanden! erschienen! und ich wär dieser Wonne
Nicht erlegen? noch nicht, ach unter dieser Entzückung,
Diesem Gefühle des ewigen Lebens, noch nicht versunken?
Kreuz des Todten, er hub sein trübes Auge zum Kreuz auf,
Kreuz des Todten! du zeugest zu laut, und Himmel und Erde
Haben dein furchtbares Zeugniß gehört! Gestorben, gestorben,
Ja gestorben ist er! Da ging ein Schwert durch die Seele
Seiner Mutter! ein tödtender Schwert durch seine Seele!
Wiedersehen? Ach das werd' ich einst wahrhaftig, ich werd' ihn
Wiedersehen; allein am Throne des Ewigen! hier nicht.
Warum zitterst du, meine Seele, vor dieser Ruhe,
Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre vor ihr nur,
Meine Seele, zurück! Zwar bist du erhört, und dein Richter
Hat die Reue, mit der du büßtest, erbarmend gesehen;
Aber du darfst dich nicht freun! Noch steht der furchtbare Zeuge
Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen die Berge, die Felsen,
Und die Gräber, wie sie der Allmacht Rechte zermalmte!
Nein, du darfst dich nicht freun! So dacht', und stammelt', und rief er,
Starrte wieder ins offene Grab. Nicht ferne vom Grabe
Sah er Magdale, die gen Himmel weinend kniete,
Und in den Staub mit der Rechte sich stützte. Maria, Maria
Magdale! rief der gerührte Jünger. Endlich erkennt sie
Seine Stimm', und kommt. P. Glückselige! glaubst du noch immer,

Daß du ihn erstanden gesehn? M. Mit der Linken, o Simon,
Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes Reis, bey welchem sein Fuß stand!
Meine Rechte ruht' in dem Staube, worinn sein Fuß stand!
P. Heb', o Maria, dein Aug' auf, schau zu dem Kreuze, da starb er!
M. Und erstanden ist er, erstanden, o Simon, vom Tode!
P. Beym lebendigen Gott beschwör' ich dich: Hat ihn dein Auge,
Dieß dein Auge, Maria, gesehn, das vor dir mich stehn sieht?
M. Ob mein Aug' ihn sah? O bey deß Wahrhaftigkeit, Kephas,
Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit Jesus Christus
Dieß mein Auge gesehn! die Stimme des Sohnes Gottes
Hat mein Ohr vernommen! und Wonne der Himmel empfand ich!
Sprachlos blieb sie stehen, auch Petrus. Er redete wieder.
Wende dich weg, o zu Glückselige, laß mich in Stillem
Meine Traurigkeit weinen. O hätt' ein freudig Gesicht mich,
Wie es dich täuschte, getäuscht, und meine Seele gelindert!
Ach, ich glaube dir nicht! M. So glaube denn auch nicht, du habest
Auf dem Meer ihn wandeln gesehn! auf Tabors Gebirge
Von des Vaters Herrlichkeit ihn umleuchtet gesehen!

Sie verliessen einander. Ach könnt ich ihr glauben! so dacht' er
Bey sich selber, indem sie von ihm zu dem Grabe zurückging.
Zu Glückselige! Ja, sie glaubt es aus ganzer Seele.
Wie voll Zuversicht ist sie, und Wonne! wie breitet
Ruh und Hoheit über sie aus die feste Gewißheit!
Grab und Verwesung erschüttern sie nicht! Sie lächelt dem Sturme,
Der in der nächtlichen Tiefe der Todesthale daherrauscht!
Doch ach warum glaub' ich ihr nicht? Kann der nicht erwachen,
Der auf dem Meere ging, und mich hielt auf der wüthenden Woge?

Ja, du Todter Gottes, vergieb, vergieb es dem Trauren,
Meiner Seele Jammer, wofern du lebst! Ach du hieltst mich,
Als ich vor der kommenden Woge zweifelnd dahinsank;
Rett' auch jetzt mich! Ich bin, das weißt du, viel bänger als damals,
Und du hilfst mir nicht, Herr, und reichst mir nicht deine Rechte,
Deine göttliche Rechte! Bey deiner erbarmenden Liebe,
Bey dem Blicke voll Gnade, voll Gnade, womit du mich ansahst,
Als nun meiner Verleugnung zu schwere Last auf mich stürzte!
Ach bey der Barmherzigkeit, fleh ich dich an: O erbarm dich
Meiner Angst! und erschein auch mir, wofern du erscheinest.
Nein, ich bitte zu viel. Geht, sagts den Jüngern, und Petrus!
Sprach der Engel. War dieses nicht schon unaussprechliche Gnade?
Herr, ach solltest du mir, der dich verleugnet', erscheinen?
Mir? und bist nicht Lebbäus, und nicht Jakobus erschienen,
Nicht Johannes, nicht ihr, der liebevollsten der Mütter!
Aber auch Magdale hat gesündigt! Wenn hat sie gesündigt?
Eh sie ihn kannte! Und hab' ich geliebt, wie Magdale liebte?
Also dacht er, und stieg mit schwerem Schritte den Hügel
Langsam hinauf, und sank auf seine Kniee zu beten,
Schaute nieder, und flehte zu Gott. Da er aufsah, erblickt' er
Christus unter dem Kreuz! Wer faßt das Erstaunen, die Wonne
Seiner Seele, da er vor sich den Lebenden stehn sah!
Und ihm reichte mit göttlicher Huld der Sündeversöhner
Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht aufzustehen,
Strebt, und sucht mit der anderen Hand nach Christus Arme,
Fest sich daran zu halten; allein sie sank in den Staub ihm.
Er erhub sich wieder, umschlang mit beyden Armen

Jesus Rechte, bebte daran, und drückte sie innig
An sein Herz, und senkte die Stirn auf den Arm des Erstandnen.
Erde, so daucht' es ihm, wollten um ihn, und Himmel vergehen!
Endlich schaut er hinauf in des Göttlichen Antlitz, begann dann
Mit der stammelnden Stimme der ersten Freude zu rufen:
Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig! und blickt' und schaute
Auf den Lebenden. Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig!
Ruft' er noch Einmal, und bebte nicht mehr, und empfand des Erstandnen
überschwenglichtröstenden, unaussprechlichen Anblick.

Seine Hüter Ithuriel, und Orion umschwebten
Golgatha; und Ithuriel hielt sich nicht mehr: Ach Orion,
Welche Stunde meiner Unsterblichkeit! Jubel der Wonne
Werden sie oft uns wiederhohlen, sie feyrend besingen!
Auferstanden erscheinet der Herr dem geretteten Sünder,
Christus Kepha! du fühlst, was ich empfinde, Geliebter,
Unserem Jünger! O komm, und freu dich in meiner Umarmung
Deiner, und meiner Wonne! Gesündigt haben ist furchtbar,
Voll von Entsetzens, Ithuriel; und, an dem Sündeversöhner,
Und, zu der Zeit der Versöhnung, und, als ein begnadigter Jünger!
Können wir uns kaum denken: allein die erweinte Vergebung
So erlangen! O Seraph, wie selig sind die Versöhnten!

Mit den Worten des Engels verließ der Erstandne den Hügel.
Petrus sah, und betet' ihm nach mit gefalteten Händen,
Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes sein Aug' ihn
Schnell verlohr. Und Petrus erhub die verbreiteten Arme
Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Sohn Gottes, Erstandner,
Inniger ewiger Dank, der meine Seele gelabt hat

Mit mehr Tröstung, als sie, in ihrem Durste nach Ruhe,
Sich zu denken, zu wünschen vermochte. So wollst du im Tod' einst,
Herr, mich trösten! Wer bin ich? ach meine furchtbare Sünde
Büßt' ich zwar, die Verleugnung deiner, aber wer bin ich,
Daß du mit diesen Gnaden dich mein, Sohn Gottes, erbarmt hast?
Jesus Christus Herrlichkeit hat mein Auge gesehen!
Ihn in das Leben erwacht, so hat ihn mein Auge gesehen!
Fleuß auf ewig, mein Dank, aus meiner innersten Seele,
Heisser herzlicher Dank! Die Gnaden der Himmel alle,
Ja die ganze Fülle der Wonne, die selige Fülle
Aller deiner Erbarmungen hoff' ich nun! Das Geheimniß
Deines Todes wirst du mir, Sohn des Vaters, enthüllen.
Nicht das Heer ohne Zahl, die Mächte, die Schaaren, die Thronen,
Nicht Erzengel können von dem, deß Antlitz sie schauen,
Mehr empfahn, wie ich nun von ihm hoffe! Ich sahe lebend,
Der des Ewigen Sohn ist, und der an dem Kreuze des Todes
Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer Ruhe, du Reichthum
Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimniß enthüllen,
Der auf ewig nun lebt! Ich hab' ihn lebend gesehen,
Jesus Christus! O sagts an dem ewigen Throne, verkündets
Allen Himmeln: Er lebt! singts laut in Jubelgesängen,
Söhne des Lichts! Er schwieg, und schaute lange gen Himmel;
Stand mit Schnelligkeit auf. Auch ihr sollt schöpfen, o Brüder,
Aus der Quelle des Trostes, auch eure blutenden Wunden
Sollen heilen. Er dachts, und eilte. Schon hatt' er die Mauren
Salems erreicht; schon naht' er sich seiner Brüder Versammlung,
Die voll Erwartungen war, und Zweifel, und Freud', und Erstaunen.

Und er trat mit gefalteten Händen in die Versammlung:
Lob, und Preis, und Ehre sey, Anbetung, und Dank sey
Gottes Sohne, der uns mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Jubelgesang im Leben, und Tod' uns seyn wird!
Ihm, der des wunderbaren Todes gestorben, erstanden
Ist, und erschienen! Auch mir ist Christus erschienen! Am Kreuze
Stand er! Da sah ihn mein Auge, da sah ich des Göttlichen Antlitz!
Und sie nahen sich ihm, bewundern ihn, preisen ihn selig,
Und erstaunen über den Herrn, der vom Tode des Kreuzes
Auferstand! Und tiefanbetendes Schweigen fesselt
Aller Zungen. Endlich umgeben sie näher den neuen
Seligen Zeugen des Auferstandnen, umarmen voll Wonn' ihn,
Drücken ihn an ihr Herz, und weinen. Des Lebenden Mutter
Hielt ihn bey der Rechten, und Magdale bey der Linken.
Siehe, nun hast du ihn auch, o Simon Johanna, gesehen!
Magdale sprachs. Dann sagte mit himmlischem Lächeln die Mutter:
Gottes Sohn, und meinen! Lebbäus stammelt', und wandte
Sich zu Maria: Vor Trauren nicht mehr, vor Entzückung, o Mutter,
Glaub' ich es kaum. Du Blutender, ach du Wundenvoller,
Bist erstanden! Er sank an die Brust Johannes, der drückt' ihn
Innig ans Herz, und sagt' ihm leise: Er ist erstanden!
Ließ ihn, und ging zu Maria: O du des Göttlichen Mutter,
Freu dich wieder! Nun geht durch deine Seele kein Schwert mehr,
Deine blutende Seele nicht mehr! Mit Freuden der Himmel
Freu ich mich, Sohn. Ach auferstanden ist Jesus Christus!
Auferstanden! Auch mir wird Jesus Christus erscheinen.
Das verhieß mir dein Blick, mit dem du vom Kreuze mich ansahst.

Bartholomäus ergriff die Hand des Jüngers, des Zeugen;
Sagte mit sanfter Wehmuth: O Simon, mein graues Haupt wird
Eher nicht in die Grube sich neigen, als auch mein Auge
Unsern göttlichen Meister vom Tod' erstanden gesehn hat.
Kephas hielt ihm die Hand, und sah ihn mit glaubendem Muth an:
Ja, du Theurer, er wird sich unser Aller erbarmen.

Wie am heiteren Himmel sich eine Wolk' heraufzieht,
Einsam, und trüb', und ernst, so nahte sich Didymus Kepha.
Th. Selber Simon! Ja wenn es möglich wäre, so glaubt' ich
Dir, o Simon! Er wandte mit innigem Grame sein Antlitz.
P. Wende dich, Thomas, und danke mit uns! Der Herr ist erstanden!
Ja Anbetung, und Ehr', und Preis, und Jubel, und Dank sey
Ihm, der wunderbar starb, vom Tode wunderbar aufstand,
Und erscheint! Er wird sich unser Aller erbarmen!

Mit den Worten entsinkt die Mutter Christus des Zeugen
Bebendem Arme. Sie liegt auf ihren Knieen, und breitet
Freudig die Arme gen Himmel, und ruft mit der Stimme der Wonne:
Meine Seel' erhebet den Herrn! Mein Innerstes freut sich
Gottes meines Erlösers! Du hast die Thränen der Mutter,
Deiner traurenden Magd von deinem Kreuze gesehen!
Hast sie all' erbarmend gezählt! Die Enkel der Enkel
Werden mich selig preisen! Wie wunderbar ist er, wie groß ist
Alle sein Thun, der mächtiger, als der Tod ist! Ach heilig
Ist sein Nahmen, heilig! und ewig ist er Erbarmer!
Allmacht ist sein Arm! Er stürzt blutdürstende Stolze!
Mächtige stößt er vom Thron, und erhebt die niedrige Demuth.
Die nach Heile dürsten, erquickt er; die selbst sich genung sind,

Läßt er leer! Ach ewig ist Er Barmherzigkeit! tröstet
Die ihn lieben! Abraham hat er, und Abrahams Kindern
Dieß geschworen. Er hält den theuren Eid der Erbarmung!
Ja Anbetung, und Lob, und Preis, und Jubel, und Dank sey
Jesus Christus, der lebt, der mächtiger, als der Tod ist!

Didymus war auf den Söller gegangen. Ihm folgten die andern,
Durch die Schöne des Tags, und das lebende Wehen der Lüfte
Sich zu erquicken, und durch der gotterfüllten Schöpfung
Anblick deß sich zu freun, der so sie begnadiget hatte.
Und sie kamen zu Thomas, und weckten ihn aus der Betäubung
Seines Tiefsinns. Er bebte vor ihnen zurück, da er aufsah,
Und auf Einmal um sich die ganze Versammlung erblickte.
Und er eilt hinunter zu steigen. O flieh, du Geliebter,
Flieh uns nicht, rief Petrus, der Herr wird auch dein sich erbarmen!
Auch ich zweifelte, Thomas, wie hat er mein sich erbarmet!
Doch wer wandelt in jener Ferne? Trügt mich mein Blick nicht,
Siehe, so ist es Matthias, und Kleophas. Theure, Geliebte,
Wärt ihr noch hier; ach unaussprechlich, wie unsere Seele,
Würd' auch eure Seele sich freun! Die mächtigen Freuden,
Ja sie warten euer, die Freuden des ewigen Lebens.
Aber wer kommt zu ihnen aus jenem Schatten herüber?
Nein, ich kenn ihn nicht. Voll Hoheit scheint mir das Ansehn
Dieses Fremdlings. Kennst du ihn, Thomas? Sie grüssen mit Ehrfurcht
Ihren Gefährten, er spricht schon mit ihnen. Th. Ich kenn ihn nicht, Simon.
Aber lange hab' ich so viele Hoheit, und Einfalt
Nicht vereinet gesehn. Und Petrus erwiederte: Möcht ihn
Bald sein Weg nach Jerusalem führen. Sie kehrten zugleich um.

Denn sie gehen doch nur, um ihre Seele zu lindern.
Seht den Weg, der sich krümmt, bringt jetzt sie uns näher; doch werden
Jene Palmen sie bald vor unserem Auge verbergen.
Seht ihr ihren Begleiter, mit welcher Würd' und Ernste,
Welcher Hoheit, die sanftere Menschlichkeit mildert, er anhört,
Was sie ihm traurig erzählen? vielleicht die Geschichte vom Tode
Dessen, den sie am Kreuze, noch nicht erstanden gesehen.
Ist er Einer der Engel, die ihr bey dem Grabe gesehn habt?
Wie ihr euch täuscht! rief Thomas. Er ist ein Mensch! doch sein Ansehn
Ist erhabner, als anderer Menschen. P. Du kennest der Freude
Süsse Vermuthungen nicht, o Thomas. Ich hab' es empfunden,
Was du fühlst! Was erwartet' ich minder, als Jesus zu sehen,
Noch in jener Angst, als ich zu dem Kreuze mein Auge
Müd' erhub, und auf Einmal vor mir den Lebenden stehn sah.
Sieh, o Thomas, mich täuschte nicht Freude. Th. So täuschte dein Schmerz dich!
Rief der Zweifelnde feurig. P. Der Herr wird dein sich erbarmen!
Sagte mit Ruh der begnadete Zeuge des Auferstandnen.
Th. Gott, ja Gott wird mein sich erbarmen! Allein der Messias,
Ach der göttliche Mann hat gelitten, was alle Propheten
Einst auch litten, und ist gestorben! Er weint', und verstummte.
P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er ist wahrhaftig erstanden!
Aber ihn tröstete Petrus umsonst; er weint' und verstummte.

Kleophas hatt' indeß, und Matthias mit ihrem Gefährten
Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die Beyden aus Salems
Mauren gingen, und noch bey ihnen nicht ihr Gefährt war,
Sprachen sie unter einander: K. Wie kann ich irren, Matthias,
O du kennst ja die Wuth, die heisse Rache der Priester,

Wie sie ergrimmten, als sie es nun nicht zu wehren vermochten,
Daß ihn Joseph begrübe. Sie haben den Hauptmann gewonnen,
Haben den Todten geraubt! und wollen ihn doch auf dem Hügel
Bey der Verfluchten Gebein begraben! Vielleicht, o du Bester!
Heiligster! deckt schon Golgatha deinen starrenden Leichnam!
M. Aber die Engel am Grab', o Kleophas? Hat sie denn Alle
Trübes Trauren getäuscht? und kann denn Traurigkeit wirken,
Daß wir Engel sehen? Warum nicht bange Gestalten?
Nacht? der Gerichteten Schatten vielmehr? Ischariots Seele?
Kleophas bebte zurück, darauf antwortet' er: Löse
Mir nur Einen Zweifel, Geliebter: Warum erscheinet
Unser Meister nicht selbst? Wie kenn ich Engel? Wie weiß ich,
Kennt ich sie auch, ob sie der Ewige sendet? Ach Theurer!
Würd' er uns nicht erscheinen; wär er von den Todten erstanden?
Ihn, ihn kennen wir! M. Aber, o Kleophas, glaubte Maria
Gabriel nicht? und kannte sie denn die Engel? und können
Gottes höhere Geister was anders sagen, als Wahrheit?
Und verdienen wir denn, daß er uns erscheine? Wir wären,
Wie die Zwölfe, geflohn, da laut von den stürmenden Schaaren,
Ihrem Grimm, und Wuth, und Geschrey Gethsemane schallte!
Ferne nur, ferne nahten wir uns, da sein Todesurtheil
Schrecklich vom Richtstuhl scholl, ach ferne des Sterbenden Kreuze!
Kleophas sprach: Ich bewein' es mit dir! Doch können wir jemals,
Daß er uns erscheine, verdienen? Ist er erstanden;
Und erscheint er: ach so erscheint er allein aus Erbarmung,
Weil ihn unseres Elends jammert, und weil er zählet
Unsere Thränen, wie er auf unserem Haupte die Haare

Alle gezählt hat! M. O Kleophas! und du zweifelst? K. Du zweifelst
Also nicht, Matthias? M. Du weißt, daß ich immer Alles,
Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleophas, sagte.
Wenn ich mit stiller Betrachtung es überdenke; so glaub' ich!
Aber wenn mich die Angst der Hoffnung, und Furcht, und Erwartung,
Wenn die Freud' ihn wieder zu sehn, das ist Freude der Himmel!
Ungestüm mich ergreifen, und meine Seele durchbeben,
Wenn sie in mir der Wahrheit Stimme betäuben; so zweifl' ich!
Kleophas blickt' ihn zärtlicher an, und sagte: Du Lieber!
Aber wenn wir wirklich ihn sähn, so würde der Himmel
Freude, Freude der Erde nicht! des ewigen Lebens
Wonne würde, kaum find' ich Worte! wenn wir ihn sähen,
O das würd' uns noch mehr, noch mächtiger überzeugen,
Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele mit Wahrheit
überströhmt! Matthias erwiederte: Möcht er erscheinen!
Unsre blutende Seele durch seine Gegenwart heilen!
Kleophas sprach: Wir wünschten zu viel, du Geliebter! Der Freuden
Unaussprechlichste, höchste, wer kann sie, wünscht er sie, hoffen?
Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Geliebter!
Und sie waren durch eines herüberhangenden Hügels
Schatten gegangen. Des Wegs gewandte Krümmungen zeigten
Seitwärts jetzo den schattenden Hang. Dort sahen sie langsam
Einen Wanderer kommen. Erhabnes männliches Ansehns
War der Fremdling, und schien in ernste Gedanken verlohren.
K. Laß uns langsamer gehn, Matthias. Vielleicht, daß der Fremdling
Unser Gefährt wird, und uns das traurende Herz mit Gesprächen
Seiner Weisheit erquickt. Denn weise scheint er, und edel.

M. Was, o Kleophas, hilft uns seine Weisheit, wofern er
Nicht von Jesus mit uns sich unterredet? Indem kommt
Ihnen der Wanderer nah, und grüßt sie mit Liebe. Mit Ehrfurcht
Grüssen sie ihn. W. Wo gehet ihr hin? K. Nach Emaus. W. Darf ich
Euer Gefährt seyn? Ich gehe durch Emaus. K. Sey, o du Theurer!
Sey, wir bitten dich, unser Gefährt. W. Was spracht ihr so feurig
Unter einander? Ich sahs, ganz hingen an diesen Gesprächen
Eure Seelen, und waren voll Traurigkeit. Kleophas sagte:
Ach was konnten wir sprechen? Bist du es allein, der nicht wisse,
Was in Jerusalem diese Tage des Traurens geschehn ist?
W. Was geschah denn? K. O Fremdling! du kennest also, du kennest
Jesus von Nazaret nicht? den Propheten Gottes? der mächtig
Vor dem Herrn, und dem Volke, durch Wunder, und himmlische Weisheit,
Der ein göttlicher Mann war! Allein ach unsre Beherrscher
Haben, entflammt von dem Grimme, der Wuth der untersten Hölle,
Ihn gegriffen, und ihn dem Heiden Pilatus zum Tode
Übergeben! Der hat sein Todesurtheil gesprochen!
Hat, o dürft ich die Art des furchtbaren Todes nicht nennen,
Ihn gekreuzigt! Ach fodre nicht, daß ich wieder die Wunden
Meiner Seel' aufreisse, dir seinen Tod zu beschreiben,
Wie er am Kreuze schwebte! und wie der Hügel sein Blut trank!
Wie er bleich und erstarrt um Hülf', um Hülfe! zu Gott rief!
Ach, wir hofften auf ihn, und hielten ihn für den Messias!
Israel, hofften wir, sollt er erlösen! Und über das alles
Brach der dritte der Tage schon an, seit dieses geschehn ist.
Und Matthias begann: Auch haben die Weiber der Unsern
Uns erschreckt. Heut gingen sie in der Frühe zum Grabe;

Seinen Leichnam fanden sie nicht. Sie kamen mit Zittern,
Hatten Gesichte der Engel gesehn, die sagten, er lebe!
Ach wir vermochten uns nicht zu freuen! Einige gingen
Auch zu dem Grab', und fanden es offen, und ohne den Todten!
Jetzo kamen sie unter umschattende Palmen. Der Wandrer
Sah sie mit der Erhabenheit an, die Grösse der Seele,
Und nicht Stolz ist, und sprach mit der mächtigen Stimme der Wahrheit:
Ihr Unweisen! und langsamen harten Herzen zu glauben,
Dem zu glauben, was euch die Propheten verkündiget haben!
Mußte nicht dieß der Messias leiden? und, nach der Vollendung
Seiner Leiden, erst dann zu seiner Herrlichkeit eingehn?
Mit Erstaunen sahn sie sich an; mit bebender Ehrfurcht
Ihn! Gern hätten sie ihn, doch nur Augenblicke, verlassen,
Und von ihm mit einander gesprochen. Ihr trübes Auge
Wurde Licht, und begegnete sich mit feurigen Fragen:
O wer ist er, wer ist, der unsre Seele mit Ehrfurcht
Und mit Staunen erfüllt? Doch hatt' er nur angefangen
Über sie durch die Gewalt der siegenden Wahrheit zu herrschen.
Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke noch wehet,
Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt; Stille ruhet
Noch in seinen Thalen, noch liegen blässere Schatten,
Ganz ist die Sonne noch nicht von des Sturmes Wolken umnachtet!
Also begann ihr erhabner Gefährt. Nicht lange, so führt' er
Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den Messias
Zeigt' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der Tiefen.
Und sie vermochten nicht mehr zu widerstehen. So reißt sich
Durch den Wald der stärkere Sturm. Die Bäume des Waldes

Zittern, rauschen mit Ungestüm alle, beugen sich alle,
Vor dem herrschenden Sturme, den Donnerwolken und Fluten
Himmelstürzender Meere von Berge begleiten zu Berge!
Und sie standen ermattet, und baten um Ruh, und wischten
Sich den Schweiß von der glühenden Stirn. Mann Gottes! wir kennen
Zwar dich nicht; doch bist du, o den wir mit Ehrfurcht anschaun,
Wahrlich ein göttlicher Mann! bleib, ach und laß an der Kühle
Dieser Quell' uns ruhn! Sie setzten sich neben einander,
Gegen sie über der göttliche Fremdling. Er redet' itzt sanfter,
Redete von der Liebe des Sohns zu den Menschen; der Liebe
Seiner Menschen zu ihm. Sie dachten des grossen Hirten
Tod, mit heiterer Seele, gelabt von inniger Ruhe.
Wie, nach einem strahlenden Tage, die Abenddämmrung
Luftiger über die Müden sich geußt; so goß er Erquickung
In ihr Herz. Und liebt ihr ihn auch? Dieß fragt' er sie jetzo.
Sollten wir ihn nicht lieben? Sie sprachens mit eilender Stimme.
W. Habt ihr ihn immer geliebt? Wir verliessen ihn, als sie zum Tod' ihn
Führten, hinauf zu dem Kreuz! das verstummende Lamm zum Altare!
Da verliessen wir ihn! W. Doch jetzo, da ihr es wisset,
Daß er um eurentwillen gestorben ist, wolltet ihr jetzo
Auch um seinentwillen, wenn er es foderte, sterben?
O du Theurer! wir hoffen zu Gott, der Liebende würd' uns
Stärken, daß wir es könnten! Allein o zürne, mit Ehrfurcht
Fragen wir, zürne nicht! Ist er auferstanden? du weißt ja
Alles von ihm, und dürfen wir uns, Mann Gottes, des Heils freun,
Jesus Christus wieder zu sehn? Der Wanderer sagte:
Josephs Brüder erkannten ihn nicht! Doch der Wonn' und des Weinens

Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger
Sich zu halten, und weinete laut! Er sagt' es, erhub sich,
Ging. Sie folgten ihm freudigerschrocken, in Zweifel verlohren,
Was sie glauben, nicht glauben sollten? Er wars ja doch Selbst nicht!
Aber ein Engel vielleicht? Sie standen wieder. Ach dürfen
Wir noch Einmal, o du, den wir nicht kennen, dich fragen?
Zwar nicht kennen, doch den wir unaussprechlich verehren,
Unaussprechlicher lieben! Wer bist du? o sage, wer bist du?
Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O sag' es uns: Bist du
Einer der Engel vielleicht, die am Grab' erschienen? W. Umarmt mich!
Und sie umarmten ihn lang', und weinten an seinem Halse.
Jetzo nahten sie Emaus. W. Meine Brüder, ich gehe
Nun zu den Meinen. So sprach ihr Begleiter. Ihr sehet, mein Weg zieht
Hier durch Emaus sich. O bleib bey uns, du Geliebter!
Sieh, es will Abend werden. Der Tag hat schon sich geneiget.
Und sie hielten ihn zitternd bey beyden Händen, und baten.
W. Laßt mich! die Meinen sind fern. Sie warten meiner mit Schmerze.
Sie, Mann Gottes, haben dich immer. Du siehst ja, wie herzlich
Wir dich lieben; o bleib! Und warum wolltest du, Theurer,
Dich in der Nacht Gefahren begeben? Auch mußt du von Jesus
Noch mit uns reden! O bleib bey uns! W. So will ich denn bleiben,
Meine Brüder. Kleophas dankte, mit Freud' in den Blicken,
Nicht mit Worten, und eilte voran, ein Mahl zu bereiten.

Kleophas hat, so heißt mein Gefährt, der redliche Jüngling,
Seine Hütt' in Emaus, deren Eingang der Schatten
Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner labender Quell rinnt,
Wo der Schatten am luftigsten kühlt. Er eilte, das sah ich,

Etwas Speise für uns zu bereiten, und unsere Herzen
Mit dem Wenigen, das er hat, zu erquicken. O stiller
Heiterer Abend, nach diesen Tagen der Angst und des Traurens!
Und o Dank dir, göttlicher Mann! du würdigst uns, kehrest
Ein bey uns, verachtest die niedrige Hütte der Einfalt
Und der Dürftigkeit nicht. Da Jesus Christus noch lebte,
War er, wie du, ein Menschenfreund, der zur Demuth in Staube
Nieder sich ließ, und gern mit seiner Weisheit uns labte.
Doch ich schweige von ihm. Denn über das alles erhaben,
Was ich von ihm zu sagen vermag, war Jesus Christus!
Engel dieneten ihm. Doch seiner Niedrigkeit Ursach
Scheint mir erstaunlicher, als mir seine Niedrigkeit selbst schien.
Aber also geschah des Ewigen Wille. Den Vätern
Hat er schon die Tiefen des künftigen Wunders eröffnet.
Möcht ich mein Leben mit dir, Mann Gottes, leben! und möchtest
Du mich lehren, wie ich es dem himmlischen Sündeversöhner,
Recht nach meiner Seele Verlangen, heiligen könnte!
Denn ach daurenden Dank, den innigsten, liebevollsten,
Herzlichsten Dank verdienet von uns, der unsere Sünde
Also versöhnt, und bis zu diesem Tode geliebt hat.

Und schon nahten sie Kleophas Hütte. Sie sahn, er entschöpfte
Wasser zum Trinken der Mündung des Quells, dann setzt er es eilend
Bey sich nieder, und wusch balsamische duftende Kräuter.
Seine Hand umflossen mitabgerissene Blumen;
Einige glitten hinab mit des werdenden Baches Gelispel.
Aber er sah Matthias, und sah den göttlichen Fremdling
Nahn, sprang eiliger auf! Sey mir, Mann Gottes, willkommen!

Alle dein Segen, mit dem der Herr dich segnete, gehe,
Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte! Matthias
Folgt', und trug das Gefäß, und darinn die lebende Quelle,
Mit der träufelnden Kräuter Erfrischung. Kleophas hatte
Schon den unbelasteten Tisch mit dem ganzen Reichthum
Seiner Hütte besetzt, mit Milch, und Honig, und Feigen,
Und mit stärkendem Brodt, und herzerfreuendem Weine;
Hatte die Teppiche schon umhergebreitet. Sie legten
Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein, sie gegen ihn über.
Und der Fremdling begann auf sie sein Auge zu richten
Ernst, und freudig. Mit Ruhe, mit Dank, mit feyrlichem Anstand,
Hielt er das Brodt; so pflegt' es Jesus zu halten! und blickte
Still gen Himmel; so pflegte gen Himmel Jesus zu blicken!
Und sie starrten sich an, und ihn. Er betete. Jesus
War die Stimme des betenden! und auf Einmal das Antlitz
Jesus Christus des betenden Antlitz! Er betet' also:
Unser Vater im Himmel sey für die Gabe gepriesen,
Die er mild' uns gab, den dürftigen Leib zu erhalten.
Vielen scheint sie gering; doch hat mit eben der Allmacht,
Welche die Himmel erschuf, sie unser Vater bereitet.
Ach! auch seine Worte so gar! Und bleich vor Freude
Sanken sie hin, mit anzubeten. Er redete wieder:
Preis sey ihm! Er rief der Sonn', uns zu leuchten, dem Monde,
Von der Stirne der Müden den Schweiß zu trocknen. Er schuf uns
Unser tägliches Brodt. Preis sey ihm, und Anbetung!
Jetzo brach er das Brodt, und gab es ihnen. Sie nahmens
Bleicher vor Freuden, und blickten ihn an, und wollten reden;

Konnten nicht reden! Er sah sie noch Einmal mit segnender Huld an,
Und verließ sie. Da sprangen sie auf, und folgten ihm, eilten,
Suchten, und fanden ihn nicht. Sie kamen mit Ruhe zurücke.
M. Ja, wir sehn ihn noch wieder! Ich bin im Himmel, Geliebter,
Nicht auf der Erd', im Himmel! Ach Kleophas! Kleophas sank ihm
An sein Herz, und schwieg. Darauf umarmt' er ihn feurig,
Hielt ihn lang', und umarmt' ihn von neuem. K. Matthias, o brannte
Unser Herz nicht in uns, da er auf dem Wege von Gott sprach?
Da er die Offenbarung uns aufschloß? Aber wir säumen?
Schon ergriff er den Stab. Auch thats Matthias. Sie gingen.

Unterdeß da die Beyden von Emaus eilten, besprachen
Petrus, und Didymus sich. P. Verbirgs denn ihnen, o Thomas!
Ach, betrübe nicht so, die glauben wollen, und lösche
Diesen schwachen Funken in ihnen nicht aus! Gen Himmel
Könnt' er flammen; du löschest ihn aus. Th. So soll ich denn, Simon,
Unsern Freunden nicht mehr, was ich denke, sagen? verschweigen
Meiner Traurigkeit Angst? Was hilft es ihnen zu wähnen,
Und von dem freudigen Wahne mit desto grösserem Trauren
Aufzuwachen, je froher der süßbetäubende Wahn war?
P. Nenn es nicht Wahn, mein Bruder! bey dem, der ewig lebet!
Ach bey Jesus, der todt war, und ewig lebet! beschwör' ich
Dich, mein Bruder, nenne nicht Wahn, was die Rechte Jehova's
That! nicht dieser erstaunlichen Herrlichkeit Offenbarung!
Heilig ist jene Stäte, wo ich ihn sahe. Da brannte
Mir der Busch! da sah ich im Busche die Herrlichkeit Gottes!
Da, da war die Pforte des offnen Himmels! Hier stehn wir!
Schau die Zeugen um dich! hier stehn wir Alle, die Neune!

Magdale dann! dann ich! Wir haben den Göttlichen lebend,
Lebend haben wir ihn, nicht todt mehr alle gesehen!
Meine Seele bewegt sich in mir vor Wehmuth, indem ich
Deine Traurigkeit seh, sprach Magdalena Maria,
Deiner grübelnden Zweifel zu quaalenvolle Gedanken.
Habe Mitleid mit ihm, mit deinem Jünger, Erstandner,
Mitleid! Er zweifelt aus Angst dein Jünger, aus Jammer der Seele;
Nicht aus bösem Herzen. Zerstoß das zerstossene Rohr nicht.
Lösche den glimmenden Tocht nicht aus. Erbarme, Rabbuni,
Seiner dich, wie du dich meiner erbarmtest! Ach Thomas,
Meinst du, daß ein Engel im Himmel mit dieser Stimme,
Dieser Wonnestimme des ewigen Lebens, die Chöre
Himmlischer Psalmen ertönen nicht so! zu reden vermöge,
Wie der Todtenerwecker, der Auferstandne beym Nahmen
Mich, ich lechzte, wie du, ihn zu sehn, beym Nahmen mich nannte?
Th. Eurer Entzückungen Ungestüm stürzt mich Verlaßnen noch tiefer
In die Tiefen der Angst, die meine Seele verschlingen!
Blendete sich die Heftigkeit nicht, mit welcher ihr redet?
Thomas sprachs mit innigem Grame, der Thränen zurückhielt.
Simon rang die gefalteten Hände, ward ernster, und sagte:
Deine blendet sich nur, mit der du zweifelst! Wir sahen!
Und wir wurden entzückt! Wer ist in dem Himmel, und flammet
Nicht in Entzückungen auf? Du siehst nichts! schaffest dir Schatten,
Bange Bilder von Gräbern und Nacht, erschreckende Zweifel!
Redest entflammter davon, als wir von dem Auferstandnen,
Den wir sahen, und hörten, und dessen Leib wir berührten!
Der mit aller seiner Erbarmung, die wir an ihm kannten,

Sich uns offenbarte, die du vordem an ihm kanntest.
Geh zu den Sadducäern zurück, und glaube mit ihnen,
Daß kein Engel, noch Geist sey, noch Auferstehung vom Tode!
Mit den Worten entstürzten dem Auge Didymus Thränen.
Salome sah es, und wollt' ihn trösten. Indem sie zu reden
Anfing, sagte der Jünger: Verstoß mich so nicht, Geliebter!
Ach, ich liebe, wie du, den gekreuzigten göttlichen Todten,
Simon Petrus. Itzt redete Salome. Lindert, ihr Lieben,
Seinen Schmerz. Ihr sehet, wie viel der Geängstete leidet.
Thomas, mein Bruder, den du den göttlichen Todten nanntest,
Sollt' aus dieser Irre nicht er dir die Seele zu führen,
Nicht aus diesem Jammer das Herz zu reissen vermögen?
Er, deß Todesmuth an dem Kreuze von eben der Hoheit
Zeugte, von der die Unsterblichkeit zeugt, dieß Leben der Engel,
Dem er auferstand! Ja, dieses Leben der Engel!
Sprachen ihre Begleiterinnen. Unsterblichkeit war es,
Diese sahn wir an ihm. Zwar, nicht wie Gabriel, strahlt' er,
Nicht wie die Engel bey seiner Geburt um Bethlehems Hütte;
Aber was anders, als da er mit uns in dem Leben am Grabe,
Unser Erbarmer lebte, war nun in des Göttlichen Antlitz!
Th. Euch nur erschiene der Herr? nicht mir? von mir will ich schweigen!
Nicht der weinenden Mutter? nicht ihrem Sohne Johannes?
Dem nicht, den er der heiligen Mutter am Kreuze zum Sohne,
Der nicht, die er dem Sohne zur Mutter in seinem Blut gab?
Also sprachen sie unter einander. Die Hörenden rissen
Mächtige Zweifel itzt fort, dann wieder siegender Glaube.
Beyde wechselten oft, und durchflammten die Seele. Wenn Petrus,

Wenn die freudigen Zeuginnen redten, wenn Magdale redte;
Gingen sie auf dem Meere! wenn Didymus redete, sanken
Sie vor der kommenden Woge. Der zweifelnde Jünger verließ sie,
Und Jerusalem, ging zu den fernsten Gräbern des Ölbergs,
Sich im Einsamen dort in seiner Traurigkeit Quaalen
Tiefer zu stürzen. Er wollte das nicht; er wollte die müde
Tiefverwundete Seele durch Ruh der Einsamkeit lindern.
Einen Becher der Freuden hat in der Rechte, der Linken
Einen wüthenden Dolch die Einsamkeit; reicht dem Beglückten
Ihren Becher, dem Leidenden reicht sie den wüthenden Dolch hin!
In der nächtlichsten eines der fernen Todtengewölbe
War jetzt Thomas gekommen; und seiner Traurigkeit Lasten
Wurden schwerer auf ihm, die Gedanken schwärzer, des Herzens
Quaalen trostbedürftiger. Seine Seel' arbeitet,
Sich aus diesen Tiefen, die stets mehr sanken, zu heben;
Und arbeitet umsonst. Hätt er nicht zu Gott sich gewendet,
Zu der einzigen Stütze des Müden, er wär erlegen!
Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Finsterniß wandeln,
Und, an das weichende Rohr nur unserer Tröstung, uns lehnen.
Thomas empfands. So wendet' er sich zu dem, der allein hilft:
Gott! Verborgner! zu dir, wie sehr auch Dunkel die Tiefen
Deines Rathes bedeckt, zu dir nur kann, in dem Zagen
Ihrer Traurigkeit, meine verwundete Seele sich wenden!
Nacht sind seine Pfade; der Weg, den ich wandl', ist noch mehr Nacht,
Als die Pfade des Todes! Unauszuforschender Herrscher
Dessen, was ist, und was seyn wird! ach schau herunter ins Elend,
Schau auf mich, der ein Wurm in Mitternächten sich windet.

Hätt ich dich nicht, und starrte mein hülfeverlangendes Auge,
Einziger Fels, nach dir nicht empor, die gerungnen, die matten,
Ausgebreiteten Hände nach dir nicht empor; so wär ich
Lange der Angst der wüthenden Zweifel erlegen, ich wäre
Schon vergangen! Wie sie, die um ihn jetzt blutet, ihn liebte,
Meine Seele, wie sie an ihm hing, das weißt du, Jehova!
Weißt, Er war mir Alles! Du hattest ihn, Vater, mit jeder
Deiner Gnaden zu uns gesendet, mit jeder Erbarmung!
Alles war er mir! Den hast du kreuzigen lassen,
Sterben! Ach er ist todt! mir mehr, wie den übrigen allen
Todt! O Mitternacht, die ihn auf der Schädelhöh deckt,
Oder in einer noch dunkleren Gruft, die der Erd' Erschüttrung
Nicht zerrüttete, möchtest bey ihm auch mich du decken!
Möcht' ich liegen bey ihm, und schlummern, müde von Wunden
Meiner Seele! So bin ich ohn' ihn denn? Ich leb', und ich sterbe,
Ach ohn' ihn? Du schreckliche Nacht, die mich ringsum einschließt,
Wehe mir! ohn' ihn! auf Gebirgen Gebirg', und Abgrund
Dicht an Abgrund, schreckliche Nacht! Mein dunkles Gefühl, ach
Warum quälest auch du mich: Er würde dereinst mir noch mehr seyn,
Als er mir war? warum durchgräbst auch du mir die Seele?
Bist du unsterblich, o Seel' in mir? Ha fallt mich, entflohne
Schwarze Zweifel, mit eurem Grimme nicht an, und wüthet,
Wüthet nicht wieder! O die du in mir unsterblich bist, Seele,
Tief, zu tief, zu jammervoll ist dein Elend! zerrißne,
Wundenvolle, du bist ohn' ihn! So hättst du an ihm denn
Keinen Theil, elende, so lang' ich im Staube mich krümme?
Aber vielleicht ist er auch todt mein Helfer. Wie kenn' ich

über dem Grabe die dunkleren Labyrinthe, die bängern
Schwermuthsvolleren Pfade, zu denen des Todes Thal führt;
Da ich die trüben Wege des Lebens im Staube nicht kenne?
Gott auf Ebal! auf Sinai Gott! im Donner! im Sturme!
Vater! wo ist dein Sohn? Wo säumte dein Donner, wo schliefen
Deine Wetter, als nun das hohe Kreuz sich emporhub?
Zwar sie zitterte laut in ihrem Entsetzen die Erde,
Warf die Felsen von sich, daß die Himmel erschollen, und Aller
Zagende Seele vom Schrecken vor dem, das geschah, zermalmt ward;
Aber da war er todt! Kein Fels erreichte die Würger,
Keine Kluft verschlang ihr Gebein! Allmächtiger Vater!
Gott durch des Engels Gericht, der die Erstgebohrnen Ägyptus
Schlug, doch die blutbesprengten Hütten in Ramses vorbeyging!
Gott im Strohme, der stand, daß Israel wunderbar durchzog!
Dann um Jericho Gott, daß deiner Heere Posaunen
Vor sich die hohe thürmende Stadt in das Palmthal stürzten!
Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig, daß Moses Gebeine
Nicht zu Staube wurden, als er, in die Höhle verborgen,
Mit Anbetung von fern, Gott, deiner Herrlichkeit nachsah!
Gott mit deinem Sohne, daß er auf dem Meere daherging,
Hoch auf der offenen Woge, mit ihm sein glaubender Jünger!
Blinden das Aug' aufthat, daß die Schöpfung es sah, und ihn sah,
Ach zu dem erstenmale! Den todten Geliebten erweckt' er,
Ihn, der schon zu verwesen begann! Der weinenden Mutter
Gab er dich, mein Semida, wieder. Da weinte sie Freude!
Gott mit deinem Sohne, daß er, mit himmlischer Ruhe,
Dieser Unterwerfung, die fürchterlichsten der Leiden

Aushielt, Schmach auf Schmach, ach Wunden auf Wunden, auf Tod Tod!
Gott Weltrichter, wo ist dein Sohn? Erbarmender, wirst du?
Oder wird er mich wecken von dieser Traurigkeit Tode?
Diesem Graun, den Finsternissen der quälenden Zweifel?
Wo, wo wend' ich mich hin? Er liegt, und verweset! und, Gott, du,
Ach du schweigst mir! Ich dürste, kaum bin ich noch! lechze nach Hülfe!
Auferstanden wär er? An diesem sinkenden Halme
Soll ich mich halten, Verborgner, da alle deine Fluten
über die Seele mir gehn? So stammelt' er noch, verstummte,
Faltete fester die Händ', und rang sie. Ach möcht ich ruhen
Hier in einem der Gräber! Er würde mich nun nicht erwecken.
Und wie möcht ich zurück in ein Leben kommen, in welchem
Er nicht ist! Glückselige Todte, die neben mir schlummern,
Kanntet ihr Jesus Christus? Wenn ihr den Göttlichen kanntet,
Viel glückseliger noch! Wenn ihr ihn kanntet, und liebtet;
Ach so seyd ihr bey ihm! Allein ihr verstummt mir, ach alles
Ist mir verstummt! Verdorrtes Gebein, das hier um mich Staub wird,
Wenn du dereinst die Stimme des Herrn vernimmst, und erwachest;
Geht der Tag der Herrlichkeit auf, an welchem Jehova,
Dir zu rufen, dich würdigt: Ich will dich mit Odem des Lebens
Wieder beseelen! ach dann erwach ich mit dir! es erwachen
Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger Wuth nicht zermalmte;
Aber die doch in dem Schooße der Nacht und der Erde verwesten!
Dann . . O welche Reihen, vielleicht von Ewigkeiten,
Eh ich erwache! Doch bis zu dem Tod' ist nicht lange! Des Lebens
Zeit ist flüchtig und kurz, ein Traum, ein Flug, ein Gedanke!
Doch nur, wenn es vorübergeeilt ist; liegt auf der Schulter

Seine Last uns noch, wie langsamträg' ist das Leben!
Und ein Leben, wie meins, gelebt ohn' ihn! O vernimmst du
Hier aus der Mitternacht, o du, der das Ohr gemacht hat,
Eines Lebenden Jammern, der nach dem Tode dürstet?
Seyd mir gesegnet, ihr übrigen Freunde des Todten am Kreuze,
Seyd mir zu eurer Ruhe gesegnet! Ihr wähnt ihn erstanden,
Und ihr freut euch nicht minder, obwohl ein Traum euch getäuscht hat,
Ach ein seliger Traum, wie die Seele Jakobs erquickte,
Zwar so wahr nicht; allein der euch mit Wonne, wie ihn labt!
Nein, ich will nicht weinen! O du, der das Auge gemacht hat,
Und den Jammer erblickt, der mir in dem Innersten wüthet,
Daß ich mich freute, wie sie, war nicht dein göttlicher Wille.
Ich Verlaßner, wie würd' ich mich freun! Ach wenn ich ihn sähe;
Sterben, nicht leben würd' ich! mit erschütternder Stimme der Wonne
Ihm entgegen rufen, im Rufe verstummen, und sterben!
Aber ich werde ja doch bald sterben! Durch meine Seele
Gingst du ja auch, o Schwert, das durch die Seele der Mutter
Ging! Geheilt wird die Wunde der Mutter; meine blutet!
Ach so erscheine mir denn, wofern du erscheinest. Erscheine!
Welche Bitte! Zurück von diesem blendenden Wahne,
Meine Seele! Was steigst du empor, um tiefer zu sinken?
Ja, er kann es, er kann aus dem Schatten des Todes heraufgehn;
Wenn er will! Wie kann er es wollen? Zu sterben, um Stunden
Todt zu seyn? nur wenige Stunden? Er wäre vom Kreuze,
Hätt er leben gewollt, triumphirend heruntergestiegen!
Würdest du mir nicht erscheinen; wofern du lebtest? wer schmachtet
So nach Überzeugung, als ich? du würdest! du lebst nicht!

Wenn ich dich sehe, so glaub' ich! Ja wenn ich in deine Wunden
Meine Rechte lege; doch hat ein Erstandner Wunden?
Wenn ich mit bebendem Arm um deine Füsse mich winde,
Und sie halte: dann will ich glauben! Ich werde nicht glauben!
Denn ich werde mich, Herr, um deine Füsse nicht winden,
Und sie halten! Denn ach du bist gestorben, und lebst nicht!
Nur erst einige Stunden, da war er mit uns noch am Kidron,
Dann . . Wie schnell ist die Zeit bis zum Kreuze vorübergegangen!
Und, wie ist mir? da starb er! wie schnell! Ach ist er gestorben?
Ja, er ist gestorben! er ist begraben! und nun schon
Wieder in einer anderen Höhle des Todes begraben!
Ach, verlaß mich nicht ganz, o Christus Vater, und meiner!
Ich vergehe vor Angst! Er ruft's mit gebrochnen Worten,
Schwankt', und hielt an ein Felsstück sich, das von einem der Gräber
Stürzt', als der Vorhang riß, und der Staub der bebenden Erde
Über Jerusalem zog, und ihrer Mauren Gebirge
In Entsetzen verhüllte. Der Traurende hielt an dem Felsen
Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finsterniß Stille
Eine Stimme durchscholl, die immer näher heraufkam.
Wessen ist diese Klage, die aus den Gräbern hervorschallt?
Hat dich ein Mörder verwundet? und kann ich dir helfen, o Fremdling?
Rede! wo bist du? Ich will dir deine Wunde verbinden.
Didymus redete nicht. U. Wo bist du? Ich hörte die Stimme
Deiner Angst, und bin, daß ich dir helfe, gekommen.
Fremdling, ich bin kein Mörder! Ich hörte fern in dem Thale,
Daß du jammertest! Sieh, ich bin dein Retter, wofern dich
Menschen zu retten vermögen! Th. Ich freue mich, sagte Thomas,

Wer du auch seyst, daß du, o Wandrer, ein redliches Herz hast.
Sey gesegnet, und geh, wohin dich dein nächtlicher Weg ruft.
Zarte blühende Kinder, und ihre liebende Mutter
Warten deiner vielleicht. Du kannst mir nicht helfen. Die Wunden,
Über die du mich jammern gehört, sind Wunden der Seele!
U. Wunden der Seele, mein Bruder? antwortet die nähere Stimme,
Strecke die Hand nach mir aus, daß ich dich finde, Geliebter!
Dich umarme! Didymus thats. Sie umarmten einander.
Th. Bist du ein Israelit, o Wanderer? einer der Männer,
Die zu dem Fest von den Inseln herauf nach Jerusalem kommen?
Und wie heisset dein Nahmen? U. Ich bin der Söhne von Jakob
Einer. Ich komm aus fernen, sehr fernen Landen. Mein Nahm' ist
Joseph; und deiner, mein Bruder? Th. Mein Nahme, Joseph, ist Thomas.
J. Aber was weilen wir hier im Schauer der Nacht und der Gräber,
Thomas? O komm, und laß uns aus dieser dunkleren Nacht gehn.
Diese Stille, die Dunkelheit wirst noch schwärzere Schatten
Auf die Bilder der Angst, die deine Seele bewölken.
Th. Diese Still', o Joseph, und diese noch schwärzeren Schatten,
Diese Bilder der Angst, die meine Seele bewölken,
Diese lieb' ich; liebe noch mehr den Tod und die Gräber!
Hätte die Erde mich nur in ihre Hütten des Friedens
Aufgenommen; so wär ich nicht mehr der Söhne des Elends
Letzter! läge nicht mehr in des Jammers Tiefen der tiefste!
J. Thomas, mein Bruder, o heb' aus diesem Staube dein Haupt auf,
Schau gen Himmel, und lerne mit Furcht und Zittern klagen!
Freuen sollen wir uns mit Furcht und Zittern, so sollen
Wir auch klagen! Wer ist es, der das Elend zuließ?

Ist es nicht der, der uns zu dem ewigen Leben gemacht hat?
Sinn' ihm nach, wenn jetzt zu des Allerheiligsten Ohre
Deiner Klagen Geschrey mit ihrem Ungestüme
Käme, sich unter die Chöre der Dankenden mischt, und die Wonne
Ihrer Freudenthränen und Halleluja entweihte!
Kann denn Gott nicht erretten? und will denn Gott nicht erretten?
Lerne mit Furcht, ich sag' es noch Einmal, lerne mit Zittern
Trauren! Es ist der stets Anbetungswürdige, der uns
Elend sendet. Verehre, mein Bruder, den göttlichen Bothen!
Th. Joseph, du bist ein Mann nach meinem Herzen. Indem du
Von dem Ewigen sprichst, wird deine Seele zur Flamme!
Werde mit Freude von Gott, und werde mit Schmerze gesegnet,
Aber mit keinem Schmerze, wie meiner ist! Ach du erlägest
Dann, wie ich erliege! J. So rede denn, nenne die Lasten,
Welche dich niederstürzen! Th. Ja welche mich niederstürzen!
Kanntest du ihn? Doch was sag' ich zuerst? was zuletzt? O du kanntest
Jesus, den Göttlichen nicht! Wie lange verweilst du in Juda?
J. Wenige Tage nur erst. Doch sind stets Bothen aus Juda
Nach den Hütten der Freude gekommen, in welchen ich wohne.
Und die haben mit uns von Jesus, dem Sohne Jehovas
Viel geredet. Zuletzt sind wir heruntergekommen,
Jesus sterben zu sehn, und auferstehen vom Tode!
Th. Auferstehen vom Tode? Wer bist du, Joseph? J. Auch hatt' ich,
Didymus, einen vertrauteren Freund in Juda, von dem ich
Lange getrennt war; er trennte sich schon im Lande des Nilus.
Den gab mir der Göttliche wieder, indem er in Schrecken
Und Erdbeben nicht mehr, noch Finsternissen daherging;

Jünger, indem er vom Kidron in sanftem Säuseln heraufkam,
Gab er mir meinen vertrauteren Freund, den lange verlohrnen,
Und nun ewigen Freund. Doch ich muß dich jetzo verlassen;
Aber ich komme zurück, mein Bruder, und sehe dich wieder.

Th. Joseph, bleib! Wo bist du, o Joseph? wo bist du? Ach haben
Diesen Nahmen auch Engel? den süssen Nahmen des Lieblings
Seines Vaters, und Gottes? Nur Einen Laut noch, o Joseph,
Deiner himmlischen Stimme nur Einen! Allein du schweigst mir!
Darf ich, wie du mich nanntest, dich nennen? mein Bruder! du schweigst mir!
Wo, wo gehest du hin? wo bist du? Ach ohne Mitleid
Fährest du fort mich nicht zu hören! Er ist kein Engel!
Könnte so hart ein Engel seyn? das können nur Menschen!
Aber er wohnt in Hütten der Freude! Bothen aus Juda,
Die von dem Göttlichen sprachen! Wer sind die Bothen aus Juda?
Sandte sie Gott? Gewiß, der Herr kann Engel aus Juda
Zu den Himmlischen senden. Er kam herunter. Vom Himmel?
Jesus sterben zu sehn! So wußten die Bothen aus Juda,
Was geschahe, vorher? Und auferstehen vom Tode!
Aber dieses geschahe ja nicht! Wer kann ihn begreifen?
Jünger nennet er mich! und dann ist Jesus vom Kidron,
Im Erdbeben nicht mehr, ist in sanftem Säuseln gekommen,
Einen vertrauteren Freund auf immer ihm wieder zu geben!
Aber wenn? eh er starb? Warum denn in sanftem Säuseln?
Auch da säuselt' es sanft, und die Woge schwieg, da von neuem
Unser Leben Er uns gab, und jeden dem andern.
Doch Erdbeben ist nur nach seinem Tode gewesen.
Also hätt er ihm erst den lange verlohrnen, und jetzo

Ewigen Freund, nach seinem Tode, wiedergegeben?
Und so thät er, auch todt, der Gnade Wunder, und hülfe?
Aber warum denn todt? Sah ihn nicht Joseph erstanden?
Nein, ich begreif ihn nicht! Wär Jesus erstanden; wie wüßt es
Selbst ein Engel vorher? Auch Gottes geheimstes Geheimniß
Wüßten die Engel? Es hätte vor ihnen der Unerforschte
Nichts verborgnes? Je weiter ich forsche, je tiefer versink ich!
Aber wacht' ich auch wirklich? Ermattet' ich nicht an dem Felsen,
Da ich mich hielt, und beynah nicht mehr mir meiner bewußt war?
Ja, ich bin niedergesunken, und eingeschlummert, und habe
Diesen Fremdling in Traume gesehn! Er war ja voll Mitleid;
Warum wär er auf Einmal geflohn? So entfliehen nur Träume;
Aber kein redlicher Freund, Mensch oder Engel! Nun seh ichs,
Nun erfahr' ich es selbst, was tiefe Traurigkeit wirket,
Und wie die andern sich täuschen, wenn sie Erscheinungen sehen.
Glückliche! die ihr euch täuscht, und eure tröstenden Schatten
Wandelt in wahre Gestalt! Doch ich gehe den Weg, den mich Gott führt!
Sind nur meine Betäubung, und ihre Quaalen vorüber:
O so geh ich den Weg mit Ruhe, den Gott mich leitet.
Finsterniß sey er, und Dunkel, und Nacht! Er führet! ich gehe!
Also entschloß sich Thomas, und horchte nach dem Geräusche
Kidrons, hinunter zu gehn, und zu ruhn in Gethsemane's Hütten.

Hinter ihm hatte, da er der Jünger Versammlung verlassen,
Einer die Thüre geschlossen. Als dieser wieder zurückkam,
Sagt' er zu der Versammlung: Ich habe die Thüre geschlossen,
Daß wir entrinnen, wofern die Priester senden. Denn glaubt nicht,
Daß ihr wüthender Durst mit Jesus Blute gestillt sey.

Da sprach Kephas: Ich will nicht, daß ihr die Thüre verschliesset.
Mögen sie ihre Schaaren doch senden. Der Herr ist erstanden!
Aber sie haben ja selbst den nun Erstandnen getödtet!
P. Nun so will ich sterben, wofern es sein göttlicher Will' ist!
Schließt die Thüre nicht! Kleinmuth, wie die, entehrt den Erstandnen!
Müssen wir sterben, o Simon, so helfen geschlossene Thüren
Uns ja nicht. Allein, daß zu kühn in Gefahr wir uns wagen,
Ist der Wille des Herrn nicht; und Rettung über die Mauer
Ist in unsrer Gewalt, wenn die Thüre die Wüthenden aufhält!
P. Ist in unsrer Gewalt, wenn der Herr die Wüthenden aufhält!
Sagte Petrus feuriger, ließ die Thüre sie schliessen.
Aber nicht lange, so scholl das Haus von eiligem Klopfen.
Und sie erschracken. Da scholls von neuem. Jakobus erhub sich,
Eilt' hinunter, und fragte. Matthias, und Kleophas warens.
Und er ließ sie herein, die glücklichen Beyden. Sie sanken
Fast vor Müdigkeit, athmeten, standen, gingen langsam,
Trockneten sich die Stirne. Wen floht ihr? sagte Jakobus.
Und sie lächelten sanft, ermannten sich, eilten, und stiegen
Mit Jakobus hinauf, und traten in die Versammlung.
Siehe, des Lebenden Mutter, und Magdalena Maria
Kamen, mit ihnen der Glaubenden mehr den Beyden entgegen,
Traten um sie, und riefen mit freudestrahlendem Auge,
Riefen: Der Herr ist wahrhaftig erstanden, und Simon erschienen!
Kleophas hub die Hände mit Staunen gen Himmel, und sagte:
Heil uns! Er ist erstanden! er ist erstanden! Auch wir sind
Seine Zeugen! auch uns ist Jesus Christus erschienen!
Petrus nahte sich schnell: O Christus Brüder, und meine!

K. M. Simon, er hat uns also genennet! er nennet' uns Brüder!
Petrus redete weiter: Auch diese, die euch umgeben,
Haben ihn lebend gesehn, nur nicht Maria. Er wird dir,
Hoff es freudig zu ihm, du seine Mutter, erscheinen!
Magdale sah ihn zuerst, und allein; dann sahn ihn die Neune,
Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die Versammlung verliesset;
Dann erschien er auch mir. Ach namenlos ist die Entzückung,
Die das Herz uns erschütterte, da wir nun sahn, daß er lebte!
Aber o sehet um uns die Traurenden. Unsere Brüder
Trauren, indem wir uns freun. Schon fingen sie an uns zu glauben;
Aber ach Thomas, wie elend ist er, wie in Jammer versunken!
Thomas hat sie verwirrt! Der beweinenswürdige Jünger
Ist noch ohne Jesus! er hat sie verwirrt! O sie freuten
Schon mit unsern Freuden sich. Herr, erbarme dich ihrer!
Und vor allen des grübelnden tiefverwundeten Thomas!
Aber Johannes erhub sich, und trat zu ihnen, und sagte:
Mich verwirrte Didymus nicht. Ich traure nur, Simon,
Daß der Lebende mir nicht erscheint! P. Er ist ja, du Theurer,
Seiner und deiner Mutter so gar noch nicht erschienen!
Sagts denn, erzählts den Betrübten, o Christus Brüder, und meine,
Daß ihr lebend, lebend ihn saht! K. Geliebte, wir gingen
Traurend und angstvoll, ach ihr seyds noch! nach Emaus, wollten
Durch des offnen Gefilds Anblick uns erfrischen, den Kummer
Unsrer Seele lindern; da kam ein Fremdling gegangen,
Den wir lieben mußten, so bald wir ihn sahen, und hörten!
Der, o was sag' ich zuerst? was zuletzt? der uns der Propheten
Tiefen eröffnete! der des Messias furchtbare Leiden,

Seine Leiden, er wars, ach er war es selber! uns zeigte,
Wie sie der Vater vorhergesehn, und verkündiget hatte,
Seines Todes ganzes Geheimniß! Noch kannten wir ihn nicht;
Fremd war seine Gestalt, und verhüllt' ihn uns. Jetzo erreichten
Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er uns sagte,
Weiß ich, und kanns nicht erzählen. Wie kann ich sprechen, wie er sprach?
Seine Rede war Sturm! war Flamme! Wir flehten. Er ließ sich
Endlich erweichen, und blieb. Ich hatt aus der Quelle geschöpfet,
Hatte Speise gebracht. Nun . . Ach noch seh ich das Brodt ihn
Halten, noch hör' ich ihn beten. Da, als er betete, war es
Jesus Stimme, die betete, warens die feyrlichen Worte
Seines Segens so gar! da wars des Göttlichen Antlitz!
In der Wonne sanken wir nieder, mit anzubeten.
Und er brach, und reicht' uns das Brodt, und blickte noch Einmal
Liebend uns an, und verließ uns. Wir folgten ihm, suchten ihn, konnten
Ihn nicht finden. Wir säumten nicht lang', und gingen, und eilten,
Euch die Bothschaft der Wonne zu bringen. Lebbäus, von Thomas
Mehr, wie die andern erschüttert, und noch in Zweifel verlohren,
Saß mit hangendem Haupt, und blickte starr auf den Boden.
Er, deß Seele so viel, so stark zu empfinden vermochte,
Hatte die frohe Geschichte mit grübelnder Kälte vernommen.
Jetzt verstummt' er nicht mehr, er sprach: Ich glaub' euch, Geliebte,
Ja, ich glaube, daß ihr mit einem Manne voll Weisheit,
Oder wohl gar mit einem der Engel nach Emaus ginget.
Sahn die Weiber, und saht ihr Engel; so sandte der Herr sie,
Unsre Traurigkeit über den Tod des Messias zu lindern,
Unsre Traurigkeit, daß uns so gar sein Leichnam geraubt ist!

Gott, der unserer Quaal sich erbarmt hat, sendet uns Engel,
Daß uns ihr himmlischer Anblick tröste, mächtig erinnre,
Jesus Seele sey nun im Schooße der ewigen Ruhe!
Also leugn' ich euch nicht, der mit euch redte, den habe
Gott gesendet, euch aufzurichten; er sey nun ein Engel,
Oder ein Weiser gewesen. Ich leugn' es euch nicht, er sehe
Tiefer, als wir in die Offenbarung, und die Propheten
Haben uns verkündigt: Es sey der Wille des Vaters
Und des Richters der Welt, daß ach den Größten der Menschen,
Siehe, den Unschuldsvollsten der Tod auf Golgatha tödte!
Seht, ihr Theuren, das glaub' ich mit euch. Doch daß er es endlich
Selbst ward, da ers vorher doch nicht war, das kann ich nicht glauben!
Sagt, wie konnt es geschehn, daß ihr ihn zuerst nicht erkanntet?
Eine fremde Gestalt zu sehen glaubtet? Die Freude
Hat euch verführt. Ihr saht, indem der Fremdling das Brodt hielt,
Etwas Ähnliches mit der Erhabenheit Jesus, womit er
Sonst, eh wir assen, das Brodt gen Himmel dankend emporhielt,
Dieß nur saht ihr, und glaubtet zu schnell, ihn selber zu sehen.
Und nun wurd' es euch leicht, auch Jesus Stimme zu hören,
Als der Fremdling betete. Trübe verfinsternde Zweifel
Ließ in den Seelen, die schon verwundet waren, Lebbäus
Traurige Rede zurück. Und Kleophas sah ihn mit Wehmuth,
Und mit Zärtlichkeit an. Matthias umarmt' ihn, und sagte:
Jünger des Auferstandnen, als wir ihn noch nicht erkannten,
Und ihn fragten, ob Jesus lebe? und, ob wir des Heils uns
Freuen dürften, ihn wiederzusehn? da sprach der Erstandne:
Josephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der Wonn' und des Weinens

Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger
Sich zu halten, und weinete laut! Mit himmlischer Ruhe
Sprachs Matthias. L. O Jesus, wofern du lebtest, du könntest
Gegen mich dich nicht halten! Lebbäus riefs, und verhüllte
Schnell sein bleicheres Antlitz. Ihn sahe Petrus, und wurde
Doch nicht traurig. Er konnte nicht trauren! Er fragte die Beyden:
Als ihr den hangenden Felsen verließt, wir sahn euch vom Söller,
Und zu den Palmen hinübereiltet, kam der Erstandne
Da zu euch? Sie sprachen: Er kam, der Göttliche kam schon
Bey dem Felsen zu uns! Und Petrus rief in der Wonne:
Meine Brüder, ihr habt den Erstandnen Alle gesehen!
Hört ihr die Zeugen? ihr habt schon Jesus Christus gesehen!
Thomas auch. Ach wär er bey uns! Des Lebenden Mutter
Rief mit gefalteten Händen, und süsser Verwundrung: Ich habe
Meinen Sohn lebendig gesehn! lebendig, nicht todt mehr!

Wie ein einsamer Übriger, der durch den Tod den letzten
Seiner Freunde verlohr, von ängstlichen Träumen, in denen
Er ihn lebend erblickt', und nicht zu erreichen vermochte,
Halberwachend das dunklere Bild des Freundes noch suchet,
Klagt, nicht weiß, ob er schlafe, nicht, ob er wache; das Herz schlägt
Hoch ihm empor, und Flammen durchströhmen ihm die Gebeine:
Also waren noch Viele der thränenvollen Versammlung.

Aber der Seraphim, die zu ihnen eilten, der Väter,
Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eileten, wurden
Immer mehr! Und Simon Johanna blickt die Versammlung
Liebend an. Da sieht er es schimmern! Er hielt vor Entzückung
Eine beginnende Thräne zurück, und betete schweigend:

O du Verborgner, und doch stets Gnädiger, ewig, und ewig
Gnädiger! nun, o mein Erbarmer, erbarmst du dich ihrer!
Kephas dankt', und betete noch, da trat der Gottmensch
In die Versammlung. Wie Felsen, Ein Erstaunen, standen,
Starrten sie All um ihn. Der Auferstandene sagte:
Friede sey mit euch! Sie sahn ihn, und sahn ihn nicht, standen,
Blickten ihn an. Von Ströhmen zu vieler Gedanken ergriffen,
Wie in Meeren des Lichts, in denen Unsterbliche sänken,
Sanken sie, konnten sich nicht herausarbeiten, und wähnten
Einen Engel zu sehn! Mit der Liebe Stimme, mit seiner,
Sprach der Erstandne: Vor mir seyd ihr erschrocken, ihr Lieben?
Warum kommen diese Gedanken in eure Herzen?
Sehet meine Hände, und meine Füsse, Geliebte!
Denn kein Engel hat Fleisch und Gebein, wie ihr seht, daß ich habe.
Und sie bebten herzu. Maria sank vor ihm nieder,
Hielt die Füsse des Auferstandnen, und sahe die Wunden,
Faßt' ihn bey der Rechten, und sah die Wunde der Rechten,
Dann der Linken. Und nun vermochte sie auch in des Sohnes
Antlitz hinaufzuschaun. Wie das Angesicht eines Engels,
Wurd' ihr Angesicht, als sie hinaufsah. J. Meine Mutter,
Hier auch wurd' ich durchstochen. Er zeigt' ihr das Maal der Wunde,
Aus der Wasser herab, und Blut floß, als ihn des Todes
Nacht umgab. Ihr ward, wie das Angesicht eines Engels,
Wieder ihr Angesicht. Schon umknieten die meisten ihn, sahen
Seine Wunden, und reichten ihm die Hände. Die nahmst du,
Sohn des Vaters, und hieltest, und liessest sie sinken, der andern
Ausgestreckte zitternde Hände zu nehmen, Erbarmer!

Und, ein Jubelgesang dem Auferstandnen, erhub sich
Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften Weinens.
über die Wange des Göttlichen rann jetzt eine Thräne.
Lange hielt Johannes die Rechte des Liebenden, lange
Sah er mit glänzendem Aug' hinauf in sein Antlitz, und wollt ihn
Fragen, und fragt' ihn nicht! ihm sagen, wie innig, wie herzlich
Er ihm dankte, wie tief er ihn anbetet', und thats nicht!
Jetzo begann er, und schnell verstummt' er noch mehr. Denn der Gottmensch
Redet' ihn an. Du standest am Kreuz, und bliebst bis zum Tode!
Aber wo ist Lebbäus? Lebbäus lag auf der Erde,
Hielt, und küßte den Saum an des Mittlers Gewande. Da stand er
Eilend auf, da die Stimme des Herrn bey dem Nahmen ihn nannte,
Nahte sich, bleich, wie ein Todter, vor Freude. Der Göttliche sagte:
Hier ist meine Rechte, Lebbäus. Und reicht' ihm die Rechte.
Und Lebbäus streckte verstummend die Hand nach dem Herrn aus!
Aber sie sank ihm nieder. Da beugte Jesus sich vorwärts
Nach dem Jüngling, ergriff die Hand des sinkenden, hielt sie
Lange mit Liebe. Die Seele des Freudigerschrocknen, sein Mund nicht
Stammelte: Gnade, du bist ganz Gnade! Der Kananite
Simon, Jakobus der Alpheid' umarmten einander,
Freuten des Herrn sich, blickten umher, sahn sich, und den Herrn an!
Auch die andern begannen vom Herrn auf einander zu blicken,
Sich zu freuen, daß er sie Alle begnadiget hatte!
Und, ein Jubelgesang dem Erstandnen, erhub sich von neuem
Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften Weinens.
Um sie knieten die früheren Zeugen, Petrus, Matthias,
Kleophas, und die begnadigten Weiber, die Heldenseelen,

Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden folgten!
Unter ihnen stehet der Überwinder des Todes,
Hebt die Augen mit aller seiner Hoheit, und breitet
Seine Hände gen Himmel. Noch strahlte zwar die Verklärung
Nicht von ihm; doch war in seinem Antlitz voll Gnade
Mehr als jemals Göttlichkeit. Und sie vermochten nicht länger
Ihm in das Antlitz zu schaun. Jakobus neigte sich tiefer
Gegen die Erd', und wagt' es, und rief mit flehender Stimme:
Herr, Herr, Gott! noch erhebe dich nicht zu deinem Vater!
Ach, erhöre. . Der Göttliche sprach: Ich bleibe bey euch noch,
Kindlein. Er sprachs, und jetzt ergriffen zu mächtige Freuden
Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was sie dachten, und sagten.
Ach ists möglich, daß Jesus es selbst ist? ihr Engel! ists möglich?
Rief der Eine, der Andere rief: O sind wir im Himmel?
Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach bist du es selber,
Der auf Golgatha blutete? bist du es selber, Erbarmer?
Sehn wir? oder verlieren wir uns in süssen Gesichten?
Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tisch, und legte
Auf die verbreiteten Teppiche sich, und sagte zu ihnen:
Habt ihr etwas Speise für mich? Sie erhuben sich eilend,
Traten herzu, und waren beschäftigt, ihm Speise zu bringen.
Aber Johannes drang sich hervor vor den andern, und brachte
Honigseim, und gerösteten Fisch, und setzte die Speise
Vor den Herrn. Mit schweigender Ehrfurcht trat er zurücke.
Voll von sanfter Vertraulichkeit sagte der Auferstandne:
Nahe dich mir, Geliebter, wie sonst! Ihr meine Geliebten,
Nahet euch auch, und ruhet um mich auf den Teppichen. Komm denn,

Meine Mutter, und ruh bey deinem Sohne. Da kam sie,
Und da kamen die andern. Er aß. Und über den Anblick
Seiner vertraulichen Liebe, daß sie, an Einem Tische,
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor ihnen wie sonst aß,
Legte sich ihrer Entzückungen Ungestüm. Stillere Freuden
Kamen in ihre besänftigten Herzen, und völliger Glaube!
Da er ihre Herzen gestillt sah, sprach der Erbarmer:
Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die euch sagten, ich lebte!
Mich, mich hätt ihr Auge vom Tod' erstanden gesehen!
Ihnen, denen ihr sonst in allen trautet, und deren
Redlichkeit ihr ja kanntet, o warum glaubtet ihr hier nur
Ihnen nicht? Unbiegsam, Geliebte, war eure Seele.
Weint nicht, Kindlein! ich habe ja euer doch mich erbarmet.
Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne mich sey!
Hätt ich es euch nicht gesagt, oft wiederhohlet: Gekreuzigt
Würd' ich werden? vom Tode, der Tage dritten, erwachen?
Hat dieß Moses nicht auch gesagt? die Propheten, die Psalme
Nicht verkündet? und hub ich euch nicht die Hülle der Schrift auf?
Was ich sagte, das sagten auch diese Zeugen: Getödtet
Müßt ich werden! vom Tod' erstehn! In Jerusalem sollen
Meine Zeugen beginnen, von hier zu den Völkern der Erde
Gehn, und ihnen die beyden erhabensten Seligkeiten:
Wiederkehr zu dem, der sie schuf, und den sie verliessen;
Und Vergebung der Sünde, des ewigen Lebens Anfang,
Predigen. Brüder des Mittlers, ihr seyd die Zeugen. Ihr sollt mich
Auf der Erde verkündigen. Siehe, des Vaters Verheissung
Will ich euch senden. Ihr sollt, bin ich zu dem Vater gegangen,

In Jerusalem bleiben, bis ihr, mit Kraft aus der Höhe
Angethan, hinwandelt, und lehrt: Wer glaubt, und getauft wird,
Der wird selig! verdammt, wer nicht glaubt! Der Glaubenden viele
Sollen Wunder begleiten. In meinem Nahmen vertreiben
Sie den Satan aus den Besessnen; und reden in Sprachen,
Die sie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben sie. Ohne zu sterben,
Trinken sie tödtlichen Trank! Sie legen die Händ' auf den Kranken,
Und der Kranke genest. Der Mittler erhub sich mit Wonne,
Ging dann vorwärts in die Versammlung. Sie drangen um ihn sich
Freudig herum, ganz nah ihn zu sehn. Der Liebende sagte:
Naht euch, meine Jünger! Die andern traten zurücke,
Nicht nur neidlos; sie freueten sich, wie vollendete Fromme
Sich im Himmel des Heils der Mehrbegnadeten freuen,
Über die Gnade, die Jesus gab den Ersterkohrnen.
Und der Göttliche stand, um ihn die hohen Apostel.
Auch sie sollten bluten! Er sah im Geiste sie bluten;
Und erschüttert von inniger Liebe, sprach er zu ihnen:
Friede sey mit euch! So sprach des Göttlichen Stimme.
Und wie einer, deß Seele der Freuden zu viele belasten,
Athmet' er tiefer herauf, und blies sie an, und sagte:
Jetzt schon empfaht den heiligen Geist! In reicherer Fülle
Werdet ihr bald ihn empfahn. Wem ihr die Sünden erlasset,
Sind sie erlassen! wem ihr sie behaltet, sind sie behalten!
Und sie vernahmen den grossen Befehl mit Erstaunen, und Demuth.
Jetzo daucht' es ihnen, als wollte sie Jesus verlassen.
Und sie standen um ihn, und wagten es nicht zu bitten,
Daß er bliebe; doch zitterten sie, doch fleht' ihm ihr Auge.

Petrus, gefaßt von Gedanken, die seine Seele, wie Flammen,
überströhmeten, warf zu den Füssen Jesus sich nieder,
Hielt sie, küßte sie, rief: Ich kann auf der Erde nicht danken!
Herr! im Himmel will ich dir danken! Ich weiß es, Erbarmer;
Denn so sprach dein Gesendeter: Sagts den Jüngern, und Petrus!
Denn du erschienst mir! und du erscheinst mir! ich weiß es, Erbarmer,
Göttlicher Sündeversöhner, du hast mir meine Verleugnung,
Mein Erretter, und aller Gefallnen Erretter, vergeben:
Aber laß sie, du Liebe, mich dir noch Einmal bekennen,
Herr, bekennen vor deinem Antlitz, beweinen! der Gnade
Stimme mich hören! Vergebung aus deinem göttlichen Munde,
Deine Himmelsstimme, daß du in das Leben mich aufnimmst,
Hören, eh ich von dir zu denen, die du versöhnt hast,
Geh, und in deinem Nahmen den Sündern Sünde vergebe!
Und er sahe mit vollem Vertraun, und inniger Demuth
In des Liebenden Antlitz. Da sprach der Geopferte Gottes:
Siehe, das weißt du, ich habe für deine Seele gebeten,
Daß ihr Glaube nicht ganz sie verliesse. Mich hörte mein Vater.
Simon, steh auf! Es ist dir deine Sünde vergeben!
Also sprach der Geopferte Gottes mit einer Stimme,
Die ihr Mark und Gebein durchdrang, und die innerste Seele!
Und sie sahn ihn nicht mehr. Da rief der begnadete Petrus:
Herr! wir folgen dir nach in Galiläa! Des Grabes
Engel erschien. Noch seht ihr den Herrn in Jerusalem wieder,
Höret von ihm, wenn ihr in Galiläa ihn sehn sollt.
Und der Engel verschwand mit langsamverlöschendem Schimmer.

Der Messias.

Fufzehnter Gesang.

Komm, die meine Seele mir oft mit sanfterer Wehmuth,
Und mit ihrer grossen Erwartungen Schauer erfüllte,
Komm, Betrachtung der künftigen Welt. Die künftige Welt war
Auf der Erde, da das, wovon ich singe, geschahe.
Denn die Todten erschienen den ersten Christen, zum Himmel
Sie zu berufen, zu weihn die Brüder zum ewigen Leben.
Klein war nur die selige Schaar; doch aus dieser Wurzel
Wuchs, ein Schatten verbreitet in allen Himmeln, ein Baum auf,
Voll von dichten Zweigen: Die Hundert und vierzig tausend,
Alle Versöhnte! das Heer ohne Zahl am krystallenen Meere,
Alle Versöhnte! Die Schaar der Hundert und vierzig tausend
Sangen, als sie der Himmlische sah, der bis ans Gericht blieb
über das Schauthal, sangen das neue Lied vor dem Throne,
Welches keiner zu lernen vermag. Sie waren Erkaufte
Von der Erde, von keiner Liebe des Eiteln beflecket,
Folger des Lamms, wohin es auch ging, die Erstlinge Gottes,

Und des Lamms, unsträflich vor Gott in Worten, und Thaten!
Siehe, das Heer ohne Zahl, da der Zeuge des Herrn es erblickte,
Rief, wie es war aus allen Geschlechten, und Sprachen, und Völkern
An dem Throne versammelt, in weissem Gewand', in den Händen
Palmen, es rief mit der Stimme des lauten Jubels: Dem Herrscher
Auf dem Throne sey Heil! Heil unserm Gott, und dem Lamme!
Und da fielen aufs Antlitz die Engel und Ältesten nieder,
Und da rauschte das Meer, da wehten die Palmen der Sieger.
Denn gen Himmel hinauf, aus grosser Trübsal gen Himmel
Sind sie gekommen, sie haben gewaschen ihre Gewande,
Hell sie gemacht im Blute des Lamms, die seligen Dulder!
Aber itzt war die kleinere Schaar, die Wurzel des Baumes,
Noch nicht einmal berufen. Sie schliefen noch unter den Hüllen
Ihres Gesetzes. Es sollten zum erstenmal sie Erstandne
Wecken; dann Kephas in seiner Rede der Salbung von Christus,
Und zu deren Gemeine, die selig wurden, hinzuthun
Sie dreytausend auf Einmal! Noch schlummerten selbst, die von ihnen
Sollten Erstlinge werden, verstanden noch nichts von dem neuen
Ewigen Liede der Wonne! Noch schliefen die anderen Sieger,
Ohne Palmen, und hellgemachte Kleider in Blute.
Ach! noch schlafen wir Letzten der Erde! Werden wir Armen
Auch erwachen vom Schlafe, damit uns Christus erleuchte?

Siehe, das Werk des Erstandnen begann. Die verklärten Gerechten
Schwebten Tabor hinab, zu erscheinen den künftigen Christen.
Aber eh noch der Erscheinungen Schaar nach Salem hinabstieg,
Sammelt' um sich sie herum der Auferstandnen, der Todten,
Und der Sterblichen Vater, und sprach: Nun sind sie gekommen,

Freut euch, Kinder, nun sind deß Heiles Stunden gekommen;
Da wir gewürdiget werden, die ersten Winke zu winken
Nach dem schmahlen Wege! den ersten Durst zu entzünden
Nach der Quelle des Lebens! Der Stifter der himmlischen Kindschaft
Hat es eurem Gefühl, und Erforschungen überlassen,
Auszuwählen, wie es euch dünkt. Ihr wählet, die Kinder
Werden, und Erben! ihr wählt der Vorbereitungen Weise.
Doch nicht allein, die ihr der hohen Erscheinungen würdigt,
Sind zu dem Heile berufen. Und wenn ihr beriefet, die Gott nicht
Auch berufet; so würden die hohen Thronen euch warnen.
Eilt denn, genießt den Wonnegedanken, euch Brüder zu wählen
Zu dem Erbe des Lichts! Ich seh, die werdet ihr wählen,
Welch in ihrer Finsterniß schon die Gnaden empfingen,
Daß sie, wiewohl mit Straucheln, den Wandel im Himmel begannen;
Und ihr werdet sie kennen, die diese Gnaden empfingen.

Tiefsinn war in der Seele des Knaben geblieben, den Jesus
Unter die Hörer gestellt, und gesegnet hatte. Nephthoa,
Nach der Quelle genannt an Ephrons Gränzengebirge,
Liebte minder seitdem die Gespielen, und Einsamkeit war ihm
Süsser, als alle Freuden der frohen Jahre geworden.
Blüthe trug er, und Frucht, im beginnenden Lenze des Lebens
Reif, wie Jünglinge, voll Verstandes, und göttlicher Gnade.
Sieben Jahr' entflohen ihm erst, und er hatte das letzte
Betend verlängert, ein Jahr voll reicher Saaten, unkennbar
Denen, die kleine Dinge, verwebt in das Eitle, nur dachten;
Aber mit Segen von Gott zu der Ewigkeit Erndte gesegnet.
Auch in dem achten säte Nephthoa der Erndte. Das hatt' er

Mit dem strahlenden Tage der Auferstehung begonnen.
Und er betete jetzt in der Abenddämmrung, gesunken
Auf sein Knie in den Staub, in einem Winkel des Hauses,
Wo er wußte, daß keiner ihn fände. So flehte der Knabe:
Herr, du hörst mich gewiß, ob ich es gleich nicht erfahre,
Daß du mich hörst. Stets komm ich von neuem, und flehe von neuem,
Daß du mich hören mögest, o aller Kinder im Himmel
Vater, und aller auf Erden! Vor deinem leuchtenden Throne
Knien wir Alle: wir Armen auf Erden, denen ihr Erbe
Thränen sind, wir knien in Staube; die ausgeweinet
Haben, auf schimmernden Wolken; und jene, die niemals weinten,
In den Strahlen der Sterne, die ungefallnen Engel.
Alle flehen von dir mehr Seligkeit; aber mit Ruhe
Flehen sie jene dort oben. Denn sie labt Fülle der Freuden.
Wir, wir flehen weinend dich an, um Erlösung vom Bösen,
Ach Erlösung vom Elend, und Segen zum ewigen Leben.
Unvollendet kann der nicht bleiben, den über mich aussprach
Dein erhabner Prophet in jener seligsten Stunde
Meines Lebens, als er in die grosse Versammlung mich stellte.
Würd' er vollendet, wenn er vergängliche Dinge nur gäbe?
Nur Versorgung des Lebens, das schnell, wie die Blume, verblühet!
Nein, du steigest hinauf in die Ewigkeit, himmlischer Segen
Dessen, den Gott nicht nur, die Kranken zu heilen, gesandt hat;
Auch zu heilen die Sünder, hat ihn der Erbarmer gesendet.
Ach ich kenn' ihn noch nicht, den Segen zum ewigen Leben,
Weiß es noch nicht, wie mich, der einst mich segnete, leiten,
Welchen Weg er zu gehn, mir gebieten wird. Aber ich will mich

Doch auf Gott verlassen. Dein Wille, nicht meiner geschehe!
Ach, noch ist mir kein Tag in meiner Seele geworden
Jener grossen Erkenntniß des Ewigen! Aber ich will mich
Dennoch verlassen auf dich! Herr, Herr, dein Wille geschehe!
Liessest du leuchten auf mich, Gott, deines Antlitzes Freuden;
O so trüg' ich leichter die Last des Irrens im Dunkeln.
Aber ich will mich dennoch auf dich, auf dich verlassen!
Ach das kurze, das fliehende Leben, die Knospe, die aufblüht,
Wegzuwelken! Wenn welkt, mit wenig Erde beworfen,
Und verborgen zu werden, auch meins? Was treibt mich vor Unruh,
Immer Erkenntniß, und Freude durch Gott zu suchen? Ich sollte
Still erwarten, bis ich mich niedersenkte, zu welken,
Und verpflanzt ins Gefilde des Lichts, und der Ruhe zu werden.
Hier ist doch kein Erkenntniß, und keine Rettung ins Helle,
Aus der deckenden Nacht, die unsre Seelen umhüllet.
Sind sie nicht zahllos, die Dinge, die ich nicht kenne? Sie werden
Noch unzählbarer seyn, wenn erst mein Geist sich erweitert,
Und ins Höhere schwingt, von reiferem Alter erhoben.
Doch sey ruhig, mein Herz! Den Durst nach seiner Erkenntniß
Stillet gewiß, der dich hat mit diesem Durste geschaffen.
Wenn ich, vergönnst du es mir, der mich zu dem Ernste geweckt hat,
Und dem Blicke des Knaben nur sanftes Lächeln gelassen?
Wenn ich zurück zu meinen Gespielen kehrte? mit ihnen
Blühte, wie Rosen? mit ihnen von leichten Dingen nur spräche?
Nicht von der künftigen Welt, und jener grossen Erkenntniß?
Und so wartete, bis mit Weisheit von oben der Vater
Alles Lichts mich erleuchtete? Jesus fand mich ja also,

Da er mich in die Versammlungen rief, und segnend mich aufnahm.
Also betet Nephthoa. Sein Engel, der neben ihm schwebte,
Hört' ihn beten, und schrieb mit unauslöschlichen Zügen
Flammenschrift in sein Buch, ein Buch des Lebens, das alles,
Was mit Gnade vernahm der grosse Hörer des Himmels
In des Knaben Gebet. Indem die schimmernde Schrift flog
Mit der Hand des Unsterblichen, kam Benoni, und nahte
Sich dem Beter, und ihm. E. Willst du ihm erscheinen, Benoni?
Rief mit Entzückung der Engel, und reicht' ihm das wehende Buch hin.
Und der Erstandene las. Der Immerunsterbliche hält sich
In der Freude nicht mehr, und umarmt den himmlischen Jüngling.
E. Ach Erhörung, Erhörung, von Gottes Throne gesendet,
Rief der freudige Seraph, du bist schon heute gekommen!
Und Benoni nahete mehr. Noch kniete Nephthoa,
Und begann von neuem zu beten: Mit herzlicher Freude,
Innigem ewigen Dank seyst du, o Vater, gepriesen,
Der der Gnaden so viele mir gab. Wie hast du mit Huld mich
überschüttet! Du warst es, du hast mir des grossen Propheten
Segen, du Vater der Ewigkeit, zugesendet, du Vater
Aller Kinder im Himmel, und aller Kinder auf Erden!
Wer beginnet, und wer vollendet genung dich zu preisen,
Herr der Herrlichkeit, dem ich dieß Auge voll Thränen erhebe?
In der Säuglinge Munde so gar hast du dir bereitet,
Herr, dein göttliches Lob. Ich will, wills nicht verschweigen.
Denn du hast dir auch Lob in der Kinder Munde bereitet.
Erst wollt' ihm Benoni, wie einer der Pilgerknaben,
Die zu dem Feste wallten, erscheinen. Doch als er des Preises

Freudenthränen erblickte, vermocht er sich so nicht zu halten,
Und er erschien Nephthoa in seiner Herrlichkeit. Strahlend
Stand er vor ihm, gekleidet in Morgenwolken des Frühlings.
Und Nephthoa erschrack nicht. So war die Seele des Knaben
An die Bilder gewöhnt, die von dem Himmel ihm kamen,
Oft in Träumen, und oft in fast erwachendem Schlummer.
Und er lockte das Haar des himmlischen Jünglings, und redte
Mit schnellfliegenden Worten. Dich hat der Prophet mir gesendet!
Salems Jüngling, wo schwebest du her? dich hat mir gesendet
Jesus! Du bist ein Bothe des Segens, des Friedens, der Wonne!
Rede, sings in die schimmernde Harfe, worauf du dich lehnest,
Sage, wo schwebest du her? Erzähl, erzähle von Gott mir,
Sohn des Lichts! erzähle von meinen Todten mir, Erbe
Ihrer Freuden; von meiner entschlummerten Schwester voll Unschuld,
Die mir bey Rosen entschlief, in der Morgendämmrung Duften,
Eine Blüthe sie selbst, da sie nun lange schon todt war.
Bringst du mir keinen himmlischen Gruß von Dimna Kedemoth?
Oder wie sonst im Himmel ihr neuer Nahmen itzt heisset;
Und was sagte sie dir? Vielleicht: Der Herr sey gepriesen,
Daß ich todt bin, und daß auch mein Nephthoa wird sterben?
Nimm mich mit dir zu Dimna Kedemoth. Verzeih, du Bewohner
Jener Hütten, daß ich es wagte so lange zu reden.
Ach, du schweigst mir, Bothe von Gott! Itzt redte Benoni.
Daß ich, Nephthoa, dich seh, und deiner Freuden Entzückung,
Hat mich schweigen gemacht. Der Herr hat dir mich gesendet.
Jesus war todt, das wußtest du nicht! und ist schon erstanden
Aus dem Grabe. Bald wird er hinauf in die Herrlichkeit gehen!

Seine Geliebten werden alsdann in Jerusalem zeugen,
Von dem Tode, der Auferstehung, und von der Erhebung
Jesus Christus! Die höre! Sie werden von Gott dir erzählen,
Was, als einem Sterblichen, dir zu wissen vergönnt ist.
Deine Schwester empfängt dich dereinst in der Lebensbäume
Duftendem Schatten! Doch nun muß ich Nephthoa verlassen.
N. Ach noch nicht, du Himmlischer! bleib noch, du Fremdling aus Salem!
Wende noch nicht von dem Sterblichen weg dein schimmerndes Auge,
Diese Morgenröthe der Wangen, dieß Lächeln der Wonne.
Aber Benoni verschwand. Nephthoa blieb mit Entzückung
Stehn, und mit ausgebreiteten Armen, das Bild zu umfassen
Seines himmlischen Freundes, das zwar von Schimmer entkleidet,
Aber vor ihm, so dacht' er, noch stand. Auch dieses verschwand ihm,
Und ihm sanken die Arme nieder. Da faltet' er betend
Seine Händ', und blickte gen Himmel, und lächelte weinend,
Nicht so einsam, wie es ihm dauchte. Noch hatt' ihn sein Engel
Nicht verlassen, noch nicht der unsichtbare Benoni.
Und sie hörten den Knaben den Nahmen des Gnädigen preisen,
Ihn aus inniger Seele dem Allbarmherzigen danken,
Der die Erscheinung ihm gab, und die Hoffnung der grossen Erkenntniß.

Dilean war der einzige Freund, den er hatte, gestorben,
Und die Geliebte dazu. Er kannte Gottes Propheten,
War mit brennendem Durste, gewiß zu werden, in Salem
Lange geirrt, und hatte geforscht: Ob Jesus erwacht sey?
Oder noch todt? Die Nacht hing über sein Haupt, die Ströhme
Gingen ihm bis an die Seele. Beruhigung sucht' er, und fand sie
Auch nicht auf den Gefilden voll Frühling. Itzt kehrt er verspätet

Zwischen den Gräbern am Ölberg um. Verirrendes Dunkel
War sein Führer. Er ging in den tiefen Krümmen, und suchte.
Ist das Kidrons Geräusch? und jenes Wehen, der Palmen
In Gethsemane? Nein, das ist ein Brausen in Klüften.
Sind das Menschenstimmen? Indem erblickt' er ein Schimmern,
Das beynahe verlosch, geweht vom Winde. Dem folgt' er.
Und er kam an ein Todtengewölb', aus welchem sie Leichen
Trugen. Ein Reicher erkaufte den Felsen von einem Armen.
Und sie trugen ein ganzes Geschlecht, des Dürftigen Väter,
Aus dem Gewölbe. Dilean blieb an der Öffnung des Grabmaals.
Und sie gingen mit ächzendem Schritt' heraus, mit verdroßnem
Langsam wieder hinein, bewundne Gebeine zu hohlen.
O. Glückliche sinds, die ihr tragt! Gebt mir der Todtenfackeln
Eine, damit dort hinten ich sie bey den Leichen euch halte.
Und sie gaben ihm eine, da ging er hinter ins Grabmaal.
Und er hielt die Flamme, gelehnt an den Felsen, und dachte:
Glückliche, glückliche Todte! Die seyd ihr auch, ihr Geliebten,
Die mich verliessen. Wenn erst auch eure Leichengewande
Einst veralten, wie dieser, so bin ich, wie ihr auch glücklich!
Aber nun.. Euch hab' ich Verlaßner verlohren, ihr Lieben,
Meine Seligkeit hier! und, meine Seligkeit künftig,
Gottes Propheten, verlohr ich auch! Ist eine nun künftig,
Da er Tyrannen erlag? Sorgt Gott, sie ewig zu machen,
Ach für die, bey denen die Besten den Schlimmsten erliegen?
Bin ich ewig? oder verstäub' ich? Erstand er? verwest er?
Diese sind die bebenden Fragen, die keiner mir auflöst,
Auch, ihr Stummen da, nicht! Ihr müsset es können, wofern es

Irgend ein Endlicher kann. Nicht diese Gebeine vermöchtens;
Aber der Geist! Wo seyd ihr, ihr abgeschiednen Genossen
Dieser Leichen? Ist euch des Lichtes Wohnung der Freude
Wohnung zugleich, wenn Einer auch nur von eurem Geschlechte
Sich mit diesen Zweifeln die Seele martert? Er dacht' es;
Und nun war von Leichen das Grab, und von Todtengräbern
Leer! Kaum merkt' er es. Endlich erweckt' ihn die tiefe Stille.
Siehe, nun bin ich allein! Ihr abgeschiednen Genossen
Eurer Leichen, wo seyd ihr? Elisa Gebein erweckte
Einen Todten. So war ja bey diesem Gebeine die Seele!
Denn der Staub erweckte doch nicht! Wenn auch Eine nur hier ist:
Komm, du Eine, damit ich lerne, was künftig mein Loos sey!
Komm, ich will mich vor dir nicht, Seele des Todten, entsetzen.
Auf, ich beschwöre dich, Seele, bey deinem letzten Erseufzen,
Als du rangst mit dem Tode! bey deiner Hoffnung, unsterblich,
Oder bey deiner erschütternden Angst, vernichtet zu werden,
Als du rangst mit dem Tode! So rief er, und sah in das Grabmaal.
Thirza war schon um ihn, der sieben Märtyrer Mutter,
Mit den Seelen des Freundes, und seiner Geliebten gewesen.
Diese hatten ihn schon durch das Thal der Gräber begleitet
Bis zu dem Felsen, in welchem er war. Darf ich ihm erscheinen?
Fragte die treue Geliebte. Doch würd' er sich nicht entsetzen,
Wenn er mich säh? Ich will ihm erscheinen! erwiederte Thirza.
Ohne Hoffnung, zu sehn, wornach er verlangte, bemühte
Dilean sich zu schlummern, und also sich zu entlasten
Von den trüben Gedanken, die ihn, wie Wolken, bedeckten.
Aber er sucht' umsonst die kurze Ruhe vom Elend.

Wehmuth füllte von neuem sein Herz. Euch hab' ich verlohren,
Meine Freunde! dich auch, mein Freund in weiblicher Bildung!
Ach ihr ließt mich zurück. Nun bin ich allein auf der Erde!
Bin .. Wer trit da herein? wer bist du, der sich mir nähert?
Und er ging der dunkeln Gestalt entgegen. Auf Einmal
Ward zur Unsterblichen Thirza aus einer Sterblichen. Schauernd
Stand er. So schnell ist der Wink, so schnell ermannt' er sich wieder,
Ging, und betrachtete schweigend die Strahlengestalt, und redte
Bald sie an. Wirst du mein Danken, Erscheinung, verstehen?
Oder bist du ein Dunst der Nacht, den Flammen beseelen?
Oder ein Bild in meinem Gehirn? Ihm lächelte Thirza
Sanft mit der Himmelsgebehrde, mit so viel Seel' in dem Auge,
Daß er den flammenden Dunst vergaß, und das Bild im Gehirne.
Laut, mit Schnelligkeit rief er: Erscheinung, Erscheinung, wer bist du?
Und melodisch erscholls in dem wiederhallenden Felsen:
Wer ich sey, vernimmst du hernach; jetzt lerne, Beglückter!
Halt dich nicht vollkommner, als andre, weil du die Gnade
Dieser Erscheinung empfähst. Nicht unvollkommner, als andre
War der Blinde von seiner Geburt, dem Jesus den Tag gab.
Daß er ein Zeuge der Herrlichkeit Jesus würde, bedeckt' ihn
Blindheit lange! Daß du, wie er, zu zeugen vermöchtest,
Sandte mich Jesus zu dir, der Auferstandne vom Tode.
Nicht, weil du mir riefst; dich zum Zeugen zu machen, erschein' ich!
Wäre dir ohne dein Rufen erschienen! Dein Zweifeln verdiente
Zwar Vergebung, allein Belohnung nicht! Und Belohnung
Wär ich, Dilean, dir; wärst du nicht zum Zeugen erkohren.
Was geschehn soll, geschieht; ihr zweifelt! oder ihr leugnet!

Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen Sünder
An der künftigen Welt: sie würden dennoch erfahren,
Daß geschieht, was geschehn soll! erfahren, daß über den Gräbern
Leben wohnt; wie staunend sie auch die Erfahrung erführen.
Und es scholl in der Kluft der Gräber umher mit Posaunen
Stimmen, und Stimmen der Donner, nur daß der Leichenblasse,
Freudige, Selige nicht erblickte, wem der Posaunen
Hall, und wem die Donner entströhmten; es scholl ihm herüber
Thronharmonie, hehr, furchtbar, und Wonne, und seelenverwandelnd:
Was geschehn soll, geschieht; ihr zweifelt! oder ihr leugnet!
Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen Sünder
An der künftigen Welt: sie würden dennoch erfahren,
Daß geschieht, was geschehn soll! erfahren, daß über den Gräbern
Leben wohnt; wie staunend sie auch die Erfahrung erführen.
Dilean wankte. Sie hatten geendet. Er stammelte: Nein, ich
Unterwinde mich nicht noch mehr zu fragen! Ich beuge
Mich im Staube vor dem, der euch mir vom Throne gesandt hat!
Und er kniete nieder, und wandte sich weg von Thirza:
Doch da war die verstummte Kluft; und er schloß sein Auge.
Herr der Herrlichkeit, du, der erstand, vergieb mir mein Zweifeln!
Meine Thränen dazu! Du würdest, Göttlicher, wissen,
Was ich bete, vernähmens auch die nicht, die du mir sandtest!
Herr der Herrlichkeit, laß das grosse Ziel mich erreichen,
Das du durch diese Sendung mir zeigst; so wall' ich in Frieden,
Wenn ich sterbe, zu dir hinauf, und den Meinen im Himmel!
Und er richtet sich auf. Noch schwebte vor ihm die Erscheinung;
Also floß mit lieblichem Wehn der Unsterblichen Stimme:

Siehe, du unterwandest dich nicht zu fragen, ich aber
Will antworten. Ich bin der sieben Märtyrer Mutter,
Thirza. Bey diesem Felsen schwebt die glückliche Seele
Deiner Geliebten, an jenem des Freundes, die liebend dein warten.
Aber vernimm der Seligkeit mehr. Der Messias erscheinet,
Eh er zum Throne sich schwingt, in Galiläa den Schaaren
Von fünfhundert Brüdern auf Einmal. Da wirst du ihn sehen!
Mit dem Worte verschwand die erhabne Thirza. Ihm deucht es,
Als ob er dreyer Unsterblicher Rauschen von ferne vernehme.
Und er kam der Sonne, die jetzt aufging, aus der Höhle
Freudeweinend entgegen. Noch blieb er dankend am Eingang,
Daß du ihm Fülle der Herrlichkeit gabst, und des Himmels Vorschmack,
Ewiger Quell des ewigen Lichts, da er durstet' im Elend,
Daß du ihm halfst, da ihm Menschen nicht mehr zu helfen vermochten!

Mit nachahmender Hand Gemählde von Seide zu sticken,
Saß an einem tyrischen Purpurteppich erfindend
Tabitha. Frühwegblühende Mutter Benoni's, dein Grabmaal
War ihr ernster Geschäft, als sonst vielfarbige Faden
Unter weiblicher Hand. Sie dachte beym Spiele der Nadel.
Auf dem Grabe ruhte die bleiche Rahel. Benoni
Kniete bey ihr, und stieß mit weggewendetem Auge
Einen Dolch ihr ins Herz. Itzt eben rannen am Dolche
Blutige Tropfen herab, da vom Purpur Tabitha aufsprang,
Eilet', und die Ermattete lief zu empfangen, die ankam.
In dem Gewande der Leichengefolge, mit blässerer Wange,
Trat die Unbekannte zu ihr. Doch die Leiden der Freundschaft
Hatten nicht jede Schönheit der jugendlichen Debora

Auszulöschen vermocht. Gleich einem trüben Morgen
War sie, doch einem Morgen des Frühlings. Ich komme, so sagte
Sie zu Tabitha, hier von dem schweren Gange zu ruhen;
Denn ich vermochte nicht weiter zu gehn. Ach meine Geliebte
Ruht nun besser, als ich, die Geliebteste meiner Geliebten.
Bleib du bey deinem Geschäft; laß mich nur ruhen, und weinen.
Und sie saß, und lehnte sich sanft auf eine Harfe,
Der ein weinender Laut entklang, indem sich Debora
Auf sie lehnte. Umsonst ward Tabitha dieser Betrübten
Trösterinn. Laß mich allein, und jene Wunde da bluten;
Meine blute für sich! Und Tabitha ging zu den Schmerzen,
Die sie nun weniger rührten, zurück, und versuchte zu sticken.
Aber jetzo ergriff die Unbekannte die Harfe,
Und wie ein fernherweinender Bach, wenn vor dem Gewitter
Todesstille die Wälder beherrscht, erklangs in den Saiten
Um die sinkende Hand der grabverlangenden Freundinn.
Tabitha hörete nur, und vergaß der Leidenden Thränen,
Als ihr Gesang, die Seele der Saiten, mit ihnen ertönte.
Gott der Götter, belohne du nun die vollendete Todte.
Doch sind Leiden der Zeit der Herrlichkeit würdig, zu der du,
Gott Belohner, erhebst? Sie starb in der Blüthe des Lebens!
Aber was ist die Blume, die sank, von Sturme gebrochen,
Gegen die Ceder Gottes, die oben auf Golgatha stürzte!
Die vom Himmel herab des Allmächtigen Wetter zermalmte,
Daß die Felsen umher, und die Gräber der Todten erbebten!
Wie von dem Bilde geschreckt, verstummte Debora. Nur einzle
Starke Schüttrungen rauscheten noch durch die Nerven der Harfe

Weit herunter, bis endlich, die höhe Seele der Saiten,
Bis der Gesang von neuem begann. Das Leichengefolge
Deß, der auf Golgatha starb, war ein kleiner weinender Haufen
Sterbliche; waren, verloschen an Schimmer, Himmelsbewohner!
Und der Todtengesang der unsichtbaren Begleiter
Scholl, wie der Sterbenden Weinen am siebenarmigen Strohme,
Als von der niedrigsten Hütte der Würger hinauf zu dem Thron stieg!
Ach, Ein Schlag des Verderbers! alsdann Ein Seufzer! der Tod dann!
Hörerinn ihres Gesangs war nicht die Erde; die Sterne
Waren Hörer! Orion, und du, des Richtenden Wage!
Die vernahmen sie nur. Da schloß ein gewälzter Felsen
Dumpferschütternd sein Grab! da stieg mit des sinkenden Felsen
Dumpfem Schall gen Himmel Staub! da ruhte der Todte.
Schneller eiltet ihr fort, ihr Sterne Gottes. Der Todte
Schlief nicht lange. Mit Herrlichkeit, Halleluja, erwacht' er!
Halleluja, mit Herrlichkeit! Einige Schritte nur wart ihr,
Du Orion, und du, des Richtenden Wage, gestiegen,
Als er erstand! O feyerts in allen Himmeln, ihr Zeugen,
Daß er erstand! Die hier auf dem einsamen Grabe blutet,
War auch Zeuginn, und Zeuge, der ihr den Dolch in das Herz stößt.
Wähnest du, Sterbliche, daß der Schlaf der Verwesenden ewig,
Daß auf immer daure der Schlummer im Schoosse der Erde?
Tabitha sah zur Prophetinn hinauf, und verstummte zu fragen.
Irr' und wundernd hielt sie sich an dem Rahmen des Teppichs!
Aufstehn wollte sie, wollt' hingehn zur Prophetinn; vermochts nicht!
Und Debora stützete sich auf die Harfe. So sprach sie:
Lerne! denn viel mußt du von der Auferstehung der Todten

Lernen! Du brauchst viel Trost des Todes! denn, Tabitha, zweymal
Ist dir zu sterben gesetzt. Der Erstgebohrne der Todten
War, und ist dereinst der Entschlafnen allmächtiger Wecker.
Nur mit leiser Klage, daß du zu der Erde zurückkehrst,
Und mit süssem Erwarten der zweyten Schöpfung aus Staube
Mußt du nieder dich legen, und sterben. Den schreckt nicht des Grabes
Offne Nacht, nicht Erd' auf den Leichnam mit dumpfem Getöse
Niedergeworfen, nicht Stille verlaßner einsamer Gräber,
Noch der Verwesung Bild, wer, wenn dieß alles sein wartet,
Weiß, daß Gott ihn dereinst in seinen Himmel hinaufruft,
An dem Tage der grossen Geburt in das Leben der Engel.
Also sagte Debora, und nahm die Harfe von neuem;
Und sanftlispelnder Laut, und unsterbliche Stimmen entflossen
Ihrer fliegenden Hand, und ihrem lächelnden Antlitz.
Was empfand ich, als nun das neue Leben mich aufhub
Aus der blumigen Gruft! mein Staub Unsterblichkeit wurde!
Aus den Chören der Engel zu mir die Verklärung herabstieg!
Wie erbebt' ich! (Sie bebte von neuem, und wurde zu Schimmer.)
Welcher Seligkeit Schauer durchströhmte mein innerstes Leben!
Welcher Glanz war mein Glanz! In welcher Herrlichkeit Lichte
Wohnte mein ewiger Geist! Ich wandte mein Antlitz, und suchte
Dessen Thron, der von neuem mich schuf. Er war mir nicht sichtbar;
Leises Wehn nur, und Säuseln der Gegenwart Gottes umgab mich.
Ihre Himmelsstimme verlohr stets sanfter dem Ohre
Sich, dem Auge der Schimmer. Da blieb voll Blässe der Freude
Tabitha stehen; und nun schwieg auch der Harfe Nachlaut.
Gedor von sanftem Herzen, und gleich empfindlich der Freude

Und der Traurigkeit, aber auch festes Entschlusses, dem Geber,
Ruhe gäb' er ihm, oder Schmerz, sich zu unterwerfen;
Gedor lebte verborgen, und glücklich mit der Gefährtinn
Dieses Lebens nicht nur, auch jenes ewigen Lebens.
Wie sie sich liebten, wußten nur sie, und wenige Freunde.
Weggewandt von dem Leben am Staube, besprachen sie oft sich
Von der künftigen Welt, und von der näheren Trennung,
Oder noch fernen, auf ihrer Reise zur Heimath im Himmel.
Liebend wünschten sie sich, doch wagten sie das nicht zu hoffen,
Was so wenigen ward, mit einander hinüber zu wallen.
Herr! ihn hattst du ersehn, zu des dunkeln Thales Eingang
Sie zu geleiten. Sie lag zu sterben. Das glaubt' er zu sehen;
Aber er wußte, daß du aus grossen Gefahren erretten,
Tödten könntest in kleinen. Itzt kam, der eilende Tod kam
Näher, und wurde gewiß. Sie richtet von Gedor gen Himmel
Ernst ihr Auge, dann wieder auf ihn vom Himmel herunter,
Wieder gen Himmel von ihm. So erhub sie zweymal ihr Auge.
Niemals sah er Blicke, wie diese, nie wurden ihm Blicke,
Wie die ihrigen waren, beschrieben, voll feyrliches Ernstes,
Und der innigsten Wehmuth, und mächtiger Überzeugung
Jenes ewigen Lebens. Ich sterbe! verlasse dich! gehe
Zu der nahmlosen Ruh! wars, was sie redeten! wars nicht!
Stärker wars, unaussprechlich! Hier mußt' er der Menschheit erliegen;
Oder ihn mußte mit mächtigem Arm der Helfer erheben!
Und der Erbarmende thats. Der schwache Sterbliche fühlte
Sich der Erde gewaltig entrissen, und nahe dem Eingang
Zu der Herrlichkeit, welche sich seiner Eidli schon aufthat.

Und er trat zu ihr hin mit mehr als Ruhe, mit Freude;
Legt' auf ihre Stirne die Hand, und begann sie zu segnen:
Wandl' hinüber im Nahmen des Herrn, der Abrahams Gott war,
Isaks, und Jacobs, im Nahmen des angebeteten Helfers!
Ja sein Wille geschehe, es geschehe sein gnädiger Wille!
Und sie sprach mit der Stimme der Zuversicht, und der Freude:
Ja, Er mach es, wie Er es beschloß! Gut wird Ers machen!
Gedor hielt ihr die Hand: Wie ein Engel, hast du geduldet!
Gott ist mit dir gewesen! Mit dir wird Gott seyn! Gewesen
Ist mit dir der Allbarmherzige! Dank sey, und Preis sey
Seinem herrlichen Nahmen! Er wird dir helfen! Ach wär ich
Elend genung, ihm nicht zu dienen; so dient' ich ihm heute.
Sey mein Engel; läßt Gott es dir zu! Du warest der meine!
Sagte Cidli. Sey nun, du Himmelserbinn, mein Engel;
Läßt der Herr dir es zu. Und liebend erwiederte Cidli:
Gedor, wer wollt' es nicht seyn? Voll Mitleid, mit freudigem Tiefsinn,
Schwebte Rahel um sie, die Geliebte des Pilgers aus Kanan,
Und die Mutter des Sohns der Schmerzen. Sie war dir, Cidli,
Noch unsichtbar: allein da dein Haupt zu dem Tode dahinsank,
Sah dein lächelndbrechender Blick die Unsterbliche stehen;
Und du machtest dich auf, zu deiner Gespielinn zu kommen.

Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der Wehmuth zu enden!
Späte Thräne, die heute noch floß, zerrinn mit den andern
Tausenden, welch ich weinte. Du aber, Gesang von dem Mittler,
Bleib, und ströhme die Klüfte vorbey, wo sich viele verlieren,
Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich durch deinen Inhalt,
Eile vorbey, und zeuch in deinem fliegenden Strohme

Diesen Kranz, den ich dort am Grabmaal von der Cypresse
Thränend wand, in die hellen Gefilde der künftigen Zeit fort.
Unter den Schatten Moria erhub ein schallendes Haus sich
über die andern empor, einst fürchterlicher zu stürzen,
Jenen verkündeten Tag der grossen Adlerversammlung!
Auf den stilleren Söller war itzt der reichen Bewohner
Einziger Sohn gestiegen. Er war in der Blume des Lebens,
Aber ein Jüngling voll Ernst, die Freude seiner Gespielen,
Seiner Mutter Entzückung! Der Mond, enthüllt vom Gewölke,
Ging jetzt über der hohen Jerusalem, und Moria
Ruhig einher, und schimmerte sanfte Gedanken herunter
Denen, die noch in Schlafe, dem täglichen Tode, nicht lagen,
Dir vor allen, o Stephanus, Jüngling voll Tiefsinn. Er wallte
Leis' in den Labyrinthen umher, die des Sehers Geschichte,
Welchen Bethlem gebahr, um seine Seele, je mehr sie
Forschte, je grösser, und unausgänglicher herzog.
Lockicht lag sein dunkleres Haar auf dem leichten Gewande,
Das ihn umfloß, und auf der gedankenstützenden Rechte.
Als er so nachsann, trat ein Fremdling herauf: Sie haben
Mir die Quelle geschöpft, mich gesalbt, (Arabiens Stauden
Duftet' er) haben mich schon durch leichte Speisen erfrischet.
Keiner Erquickungen mehr, nur dieses heiteren Abends,
Dieser Ruhe bedarf ich noch. St. Sey mir, o Pilger, gesegnet!
Unsrer Hütte Friede sey dein! P. Geliebterer Ältern
Einziger Sohn, ich bin herüber vom Meere gekommen,
Habe vieles erlitten. St. Eh du mir, redlicher Fremdling,
Was du littest, erzählst, muß ich dich fragen: Vernahmst du

Schon von Jerusalems grossem Propheten die ernste Geschichte?
Ihm antwortet Jedidoth mit schneller geflügelter Stimme:
Ach von Jesus, dem Dulder, der wegen der Wahrheit gestorben,
Wegen der höheren Wahrheit, die Er, nicht Moses, uns lehrte?
Der, denn eilender stets verbreitet in Salem der Ruf sich!
Von den Todten erstand, noch mächtiger sie zu beweisen?
St. Fremdling, Erstaunen befällt mich bey deiner Rede. Der Wahrheit
Märtyrer wär er gestorben? Das sagst du, und kommst doch von fern her,
Kommst, ein Waller des Meers. Wurd' euch denn, was er uns lehrte,
Auf den Inseln erzählt? J. Wo, was er lehrt', uns erzählt ward,
Sag' ich hernach; jetzt laß mich dich auch, o Stephanus, fragen:
Wenn du nun wüßtest, daß er, nicht nur ein Zeuge der Wahrheit,
Daß er, ein Grösserer noch, ein Versöhner der Menschen, gestorben,
Und von dem Tod' erweckt sey; o würde dein blühendes Leben
Dann zu theuer dir seyn, die grosse Wahrheit zu zeugen?
Würdest du, bis an den Tod, wenn unsere silbernen Häupter
Durch die leise Hand der Natur zum Grabe sich neigen,
Würdest du dieß dein Leben, so lang', o Stephanus, lieben?
Oder es früher geben für den, der das seine zuerst gab?
St. Was ich thäte, weiß Gott! was ich aus innigster Seele,
Und mit jedem entflammten Verlangen wünsche, das weiß ich!
J. Und was wünschest du denn, du edler Jüngling? St. O nenne
Mich, den schwachen und sündigen Jüngling, nicht edel, du Pilger,
Der so erhabene Dinge mich fragt: Wie ich den Erretter
Lieben wolle? wie ich entschlossen sey zu beginnen
Jenes ewige Leben? Ach der mein Herz mir erschüttert,
Meine Seele beseelt, du Wunsch voll süsser Entzückung,

Würdest du mir gewährt; so ströhmte, von Jesus zu zeugen,
Dieß mein jugendlich Blut aus allen Quellen des Lebens!
J. Nicht dich mehr zu entflammen, ach dich zu belohnen, du lieber,
Künftiger Märtyrer, höre des siebenten Jünglings Geschichte.
Ihn, ihn lockt' Epiphan, mit jedes Glückes Verheissung,
Mit den Grössen der Welt, umsonst! Er sandte vergebens
Seine Mutter, die Heldinn, zu ihm. Die sprach zu dem Sohne:
Ach! du Lieber, du Jüngster, du einziger übriger, den ich
Unter meinem Herzen getragen, gesäugt drey Jahre,
Mütterlichmühsam erzogen, mein Sohn, erbarme dich meiner!
Und o schau gen Himmel empor, herab auf die Erde,
Alles dieß hat der Herr, er hat den Menschen geschaffen!
Darum erbarme dich meiner, und stirb! Entschlossen zum Tode,
Rief er, als seine Mutter noch redte: Was harret ihr, Wüther?
Und, Epiphan, du entsetzlicher Mann! wirst du dem Gerichte,
Du dem Allmächtigen denn entkommen? Das ewige Leben
Haben meine Brüder nun schon, die kurz und wenig
Litten! Er starb. Dem Erzählenden waren sein Angesicht Schimmer,
Strahlen die Augen geworden! Und Stephanus zittert', und weinte.
J. Werth sind deine Thränen mir, Jüngling! Ich zählte sie alle!
St. Eines Sünders Thränen? so rief der Jüngling, und bebte.
J. Eines Sünders, allein den Jesus Opfer entsündigt,
Und in das Allerheiligste führt. Jetzt blickt' auf die Beyden
Jesus, der Auferstandne, vom hohen Tabor herunter,
Sah den Sterblichen stehn im Schimmer des Mondes, im eignen
Dich, Unsterblicher. Schnell, als Stephanus sinken wollte,
Und der Erscheinung erlag, rief noch Jedidoth herüber:

Himmlischer Bruder, ich wars, der sich der Mutter erbarmte.
Dort, (schon schwebt' er empor) dort lernt' ich, was Jesus euch lehrte.
Und er stieg gen Himmel hinauf, und verschwand in den Wolken.
Barnabas Joses, ein Levi von Cyprus fernem Gestade,
Ging zu dem Jordan hinab, den Acker, den er dort hatte,
Anzusehen, wie weit den Keim der Frühling getrieben;
Welcher Fruchtbarkeit Hoffnung die schwellenden Saaten ihm gäben.
Und er wallet' allein. Nicht lange, so kamen Sapphira
Und Ananias zu ihm, und wurden seine Gefährten.
Auch sie rief die keimende Saat in des Jordans Gefilde.
Und sie kamen zum Cedernbache. Die schöne Sapphira
Setzet ihren versuchenden Stab mit wankenden Händen
Oft an die glatten Kiesel, eh sie hinüber zu gehn wagt.
Und schon ruhet sie aus auf einem Stein an dem Bache.
Neben ihr saß Ananias auf einem andern, und Joses
Stand vor ihnen. Sie fassen an ihren künftigen Gräbern.
Ach, ihr wußtet es nicht, daß bald nun auf diesen Steinen
Eurer Leichname Träger, erschrockne Jünglinge, ruhen,
Weggehn würden, ohn' euch zu der Auferstehung zu segnen.
Aber er wußt es, der itzt mit dem grossen Täufer des Mittlers
Schwebend neben euch trat, Elisa. Er stand ungesehen
Mit Johannes bey ihnen. O wär im Wehen des Kidron
Seine Stimme gekommen, und hätte die Armen gewarnet;
Hätt' er die Donnerworte des hohen Apostels gerufen:
Menschen habt ihr nicht, Gott habt ihr gelogen! so wäre
Hier vielleicht ihr Grab nicht gewesen! Doch, Hülle der Zukunft,
Siehe, du hängest herab, und dich hebet einst das Gericht nur.

Ruhend brach Sapphira von ihrem Grabe des Frühlings
Erste Blumen, und gab sie dem erndtesinnenden Manne.
Und sie kamen hinab zu ihrer Saat. Ananias
Sprach von der Fülle der Ähren, und ihrer Fruchtbarkeit Werthe.
Joses freuete sich der Erndter Freuden, wenn ihnen
Endlich der Abend lächelt, und sie in der Kühlung sich letzen;
Wenn sie, mit blauen Kränzen, die unter dem wankenden Halme
Wachsen, bekränzt, in muthigem Reihn, beschattet vom Ölbaum,
Jauchzen, daß sie die Last, und des Tages Hitze getragen!
Und Johannes begann: Auf, laß uns ihnen erscheinen!
Ihm antwortet Elisa: Wem willst du erscheinen? der grossen
Felder Besitzer? oder des schmahlen steinigen Ackers?
J. Beyden! E. Und ich, antwortet' Elisa, erscheine nur Joses,
Dem in bergichtem Acker die Saat der Kiesel erdrücket.
J. Wird Ananias ein Christ? das frag' ich dich, theurer Elisa.
E. Ja das wird er! J. Wohlan, laß uns dem Christen erscheinen!
Denkt er weniger gut; so bedarf er, geleitet zu werden,
Mehr, als Joses. E. Ich sah: Er wurde gewogen! und sahe
Seine Waagschal fürchterlich steigen. Wir würden ihm häufen
Seine Gerichte, zum grösseren Zorne Gottes ihm werden,
An dem Tage der schreibenden Hand; wenn wir ihm erschienen!
J. Würden wir ihn nicht erretten? erwiederte leise Johannes.
E. Komm denn, sprach Elisa, und laß uns dem Christen erscheinen;
Aber nicht, als Erstandne des Herrn. Sie schwebten nach Salem,
Und Ananias, und Joses, und ihre Begleiterinn gingen
Auch nach Salem zurück. Da sahn sie nah an dem Tempel
Einen Blinden, und Lahmen in stiller Traurigkeit sitzen.

Und die Armen redten sie an, zwar voll von Wehmuth,
Aber nicht mit Ungestüm, mit Würd' in der Bitte.
Sanft gab Joses, und ließ die Gabe die Linke nicht wissen;
Mehr Ananias, und weniger doch. Das Mindere warf er
Noch dazu mit Verdruß vor den Fuß der leidenden Armen.
Und sie waren vorübergegangen. Du siehst nun, so sagte
Zu dem Lahmen der Blinde, daß er der Erscheinung nicht werth ist.
Und der Größte von denen, die Weiber gebahren, der Größte,
Weil er der Menschlichste war, als er Elisa vernommen,
Schwieg! Jetzt hatt' er vollendet des furchtbaren Schweigens Urtheil,
Und er sprach zu Elisa: Du sahst ihn wägen! was sahst du?
E. Christen sah ich versammelt, und Kephas unter den Christen:
Jeder der himmelnahen Versammlung verkaufte sein Erbe,
Gab es zu Aller Gebrauch. Und Joses war einer von ihnen;
Er verkaufte den Acker, den wir gesehen, und legte
Zu der Apostel Füssen das Silber. Auch kam Ananias,
Aber er brachte nicht Alles. Da sprach zu dem Täuschenden Kephas:
Warum erfüllte Satan dein Herz, Ananias, dem Geiste
Gottes zu lügen, und etwas vom Silber des Ackers zu nehmen?
Dein war er, und du hättst ihn behalten können; verkauft war
Auch das Silber noch dein. Warum erkühnte dein Herz sich
Dieser That? Nicht Menschen hast du, Gott hast du gelogen!
Als Ananias von Petrus die Donnerworte vernommen,
Stürzt' er nieder, und starb; und Schrecken befiel, die es sahen.
Jünglinge nahmen ihn auf, und trugen ihn weg zum Begraben.
Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias, Sapphira,
Und sie hatte von dem nicht gehört, was vor Kurzem geschehn war.

Petrus befragte sie: Habt ihr das Feld so theuer verkaufet?
Ja so theuer! erwiederte sie. Da sprach zu ihr Kephas:
Warum verbandet ihr euch, den Geist des Herrn zu versuchen?
Siehe, der Jünglinge Füsse, die deinen Mann begruben,
Sind vor der Thür, und bereit, auch dich zum Grabe zu tragen.
Sterbend sank sie vor Kephas nieder. Die Jünglinge kamen,
Fanden sie todt, und trugen sie weg, daß sie neben dem Manne
Sie begrüben. Entsetzen befiel die ganze Gemeine,
Und wem sonst die Geschichte der ernsten Gerechtigkeit kund ward.

Joses hatte sich jetzt von seinen Gefährten gesondert.
Und er eilte zurück nach seinem Hause. Johannes
Kam im Gehen zu ihm. Jh. Woher bringt, Joses, dein Weg dich?
J. Von den Saaten am Jordan. Ich habe dort Aecker. Sie traten
Mit den Worten ins Haus. Und an des kommenden Vaters
Hals' und Armen hingen die Kinder. J. Auf, segne die Meinen!
Sprach der Vater zum Fremdling, und bracht ihm die freudigen Knaben.
Dieser wendete sich zu den Knaben mit einer Hoheit,
Die mit Bewundrung das Herz des ernsten Vaters erfüllte.
Jh. Seyd auch Zeugen des Herrn, ihr Kinder Joses! Dein Acker
Wird von jetzt noch weniger Garben der Erndte dir geben!
J. Wird mich der Herr denn verlassen? und diese Waisen verlassen?
Jh. Das ist ferne von Gott, der mehr, wie das sterbliche Leben
Nur erhält. Er giebt, und nimmt von dem Irdischen! nimmt nicht,
Ewiger Theil, von dir. Der Täufer sprachs, und erhabner
Wurde stets sein Ansehn. Joses hatte noch Blicke
Nie, wie diese, gesehn, noch keine Stimme vernommen,
Die mit dieser Feyerlichkeit von Gott sprach. Schweigend

Hört' er ihn reden. Und also begann von neuem Johannes:
Der, du kanntest ihn doch? zu dessen Füssen Maria,
Lazarus Schwester, den besseren Theil, die Ewigkeit, wählte!
Der Jairus Tochter, im Tode schlief sie! der Nains
Todten Jüngling, und dann der ewigkeitwählenden Schwester
Himmlischen Bruder erweckte, der ist nun selbst von den Todten
Auferstanden! Sein Zeuge bin ich! Sein Zeuge sollst du nun
Bald auch werden! Er sprachs mit Hoheit, die zur Verklärung
Sich zu erheben begann. Schon bin ich sein Zeuge gewesen,
Als er hinab in den Strohm, auf ihn vom Himmel der Geist stieg!
Als von ihm die Stimme des Vaters scholl in den Wolken!
Und er sprach die Worte mit einem so himmlischen Anschaun,
Daß ihm ein kurzer Übergang zur Verklärung nur fehlte.
Eilend wandt' er sich um, und ging, und von dem Gewandten
Kamen Schimmer, die wurden blässer, entfernten sich, schwammen
Wie in Dämmrung dahin. Jetzt war die Erscheinung verschwunden.
Vater, riefen die Knaben, es blitzte! Da sank an den Stufen
Dämmrung hinab! Wo aber ist der, mit dem du hereinkamst?

Und der fünfte nach dir, du Morgen der Auferstehung,
Stieg, des schönsten Tages Verkündiger, über die Hügel
Juda's röthlich empor, und Portia wachte mit ihm auf,
Mehr von Träumen, als Schlafe. Sie ging hinab zu der Blumen
Frühen Gerüchen; allein sie dufteten ihr vergebens.
Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der Erde! Doch trüb' ists
Immer in meiner Seele noch, immer noch Nacht, da erwachet,
Geber des Lebens, kein Tag! ich träume noch immer in Dunkeln,
Lieg', und schmachte, dich zu erkennen, und den zu erkennen,

Den wir in seinem Grabe nicht finden. Ach wenn die letzte
Meiner Sonnen nun kommt, wirds Nacht auch dann noch in mir seyn?
Tag erst, wenn sie hinab in die Oceane sich senket?
Oder gar noch trübere Nacht? Das Volk der Erwählung
Nennet den Weg zu dem Grabe, vor dem auch sie sich entsetzen,
Einen Weg durch ein finsteres Thal. So tragen denn Alle
Ihre Lasten, die Gott erleuchtet, und die er sich selbst läßt?
Aber laß mich nicht mir, und erleuchte mich! Schrecken des Todes
Schrecken mich nicht, wenn du mit deinem Lichte mir leuchtest.
Nun du Fels in Meer, in tiefem Meere der Zweifel,
Du Gedanke: Der Wille des Ersten der Wesen geschehe!
Sey auch jetzt, wie du oft schon warst, mir Geängsteten Zuflucht!
Werde denn sanft, zu verlangende Seele! Heitert mich, Düfte,
Und, ihr Farben des Frühlings, mich auf! Doch neben dem Grabe
Dessen, welcher vielleicht nicht unter den Todten mehr schlummert,
Lächelt der Frühling ja auch: Was säum' ich, mich dort zu erfrischen,
Wo mir ein wenig Schimmer von fern der fragenden etwa
Einer, der dort um ihn weinete, zeigt. So denkt sie, und winket,
Ihr von weitem zu folgen. Sie ging schon gegen das Grabmaal
Aus der thürmenden Stadt. Sie sahen herüber zum Felsen
Rahel kommen, und Jemina, Hiobs des Ausgeprüften,
Und des Wiedergesegneten Tochter. Die Seligen sprachen
Untereinander: J. Sie kommt, auf die wir warteten, Rahel,
Die gen Himmel hinauf aus ihrer Nacht arbeitet!
Laß sie uns leiten. Dein führender Engel, Portia, sah sie
Menschen werden, wie wir, zwo Pilgerinnen des Festes.
Griechinnen schienen sie nun, und waren herübergekommen

Von den Inseln, der Töchter des Archipelagos Einer.
Und sie kamen einher, mit leichten Stäben, und Purpur
Flocht ihr ruhendes Haar. Sie gingen die Römerinn langsam,
Und in Gedanken vertieft, vorüber. Doch Portia wandte
Sich nach ihnen herum, und sprach: Verweilt, wenn ihr dürfet,
Pilgerinnen. Ihr irrtet an diesem Grabe mit Tiefsinn.
Kanntet ihr, den es vor wenigen Tagen noch deckte? R. Wer bist du,
Die du uns fragst? Du scheinst mir der Israelitinnen keine.
Bist du vom Kapitol, dem schrecklichsten Hügel der sieben,
Eine der Herrscherinnen, so laß uns, und spotte nicht unser,
Römerinn! P. Dessen spotte der Hocherhabne des Himmels,
Welcher sich unterwindet zu spotten der redlichen Unschuld!
Kennt mich mehr! Zwar bin ich Pilatus Vermählte, doch würd' ich
Tief erniedrigt mich sehn, wenn ich euer zu spotten vermöchte.
Seyd ihr nicht, anzubeten, vom fernen Meere gekommen?
Und ich sollte, mit kriechendem Spott, die Frömmigkeit lohnen?
Redet mit mir, damit ihr mich kennt. Dieß Grab des Todten,
über eure Vermuthungen, ist mir es theuer und heilig!
Kam der Ruf auch zu euch: Er sey erstanden vom Tode,
Den es deckte? J. Du denkst von Jesus, Jemina redte,
Als wir keine von euch, die Götter glauben, noch fanden!
Und verdienest von uns, daß wir mit der offensten Einfalt
Zu dir reden, und ruhig erwarten, wie du es urtheilst.
Mehr noch kam, wie nur Ruf, zu uns, und meine Gefährtinn
Hier hat Eine der Frommen gesehn; der war er erschienen.
P. Red', o Glückliche, welche die mehr noch glückliche Fromme,
Seine Begnadete, sah. Ist sie noch im Leben des Elends?

Hat er sie nicht hinüber ins bessere Leben genommen?
R. Magdalena Maria, so heißt der Begnadigten Nahme,
Lebet noch hier. Sie sucht' ihn im offenen Grabe vergebens,
Irrt', und weint', und erblickte, wie ihr es dauchte, den Gärtner;
Denn die werdende Morgendämmrung bedeckte die Bäume.
Aber, wie kann ich die freudigen Schrecken der Frommen beschreiben?
Sieh, er wandte sich um, und nennte mit himmlischer Stimme
Sie bey ihrem Nahmen, mit seiner Stimme: Maria!
Nieder sank sie zur Erde, Rabbuni! bebte sie ihm zu,
Lag, und hielt mit Thränen, und küßte des Göttlichen Füsse;
Und er gab ihr Befehl. P. Hör' auf, mir werden der Freuden
Sonst auf Einmal zu viel, und ich unterliege! J. Du siehest,
Rahel, sie bebt, hör' auf! P. Ist der dein Nahme, Geliebte?
Rahel, so heissest du? Rahel, wie hast du mein Elend gelindert!
Ach erschienen! Maria bey ihrem Nahmen genennet,
Und mit himmlischer Stimme, die Auserwählte der Wonne!
Wer empfindet ihr nach, wie selig er sie gemacht hat!
Bringt sie mir her, damit ich zu ihr aus meinem Schmerze
Mein ermüdetes Haupt erheb', und sie weinend bewundre,
Weinend! Denn von der Quelle der Ruh, die über sie ströhmte,
Wird kein Tropfen mich kühlen! Zu Abrahams Volke gehör ich
Heidnische Römerinn nicht, viel minder zu jenen Geliebten
Unter den Töchtern Jerusalems, denen der Sieger erschienet,
Siehe, der grosse Sieger des Todes! O warum belohnt ihn
Kein Triumph? kein hoher Triumph, daß Jerusalem halle!
Daß der Sion davon, und des Tempels Wölbungen beben!
Warum tragen sie nicht vor ihm her die Bilder der Väter?

Ganz Judäa, auf goldenen Stäben, Abrahams Bildniß,
Daniels, Hiobs, und Moses, und deins, der Jünglinge Kühnster,
Der zu der Erde den Riesen, vom Nacken der Seinen das Joch warf?
Warum weint ihm nicht nach, wer lahm war, und gehet? wer taub war,
Höret? blind war, und sieht? dem Wunderthäter, wer todt war,
Und nun lebet? daß nie ein Triumph, wie der seine, gesehn sey!
Keiner, der stolz die siegenden Hügel umzog, und den Lorbeer
Nieder im Kapitol, bey dem Donner Jupiters, legte!
Doch wo verlier ich mich hin? Sein Reich, das hört' ich ja selber,
Ist von dieser Welt nicht. Entsunken dem schwellenden Wunsche
Nach Triumphen, wie jene, die Blutvergiesser belohnten,
Schwung sie sich auf in erhabnere Höhn, und schwieg, voll Betrachtung
Eines Reiches der künftigen Welt. Da sie Jemina sahe,
Wie sie in diese Betrachtung versank, mit des freudigen Ernstes
Hellen Gebehrde; vergaß sie beynah in ihrer Entzückung,
Daß sie, bey einer Sterblichen, eine Sterbliche, stünde.
Denn die Schöne der Abendröthe glänzt' auf der Wang' ihr,
Und ihr Lächeln im Blick. Doch als sich Portia wandte,
Und sie zu sehen begann, verließ sie der Schimmer, sie wurde
Schnell zur Pilgerinn wieder, und lehnte sich ruhebedürftig
Auf den stützenden Stab. Doch ließ die Wonne, aus der sie
Hin in Müdigkeit sank, in der hohen Portia Seele
Ein Erstaunen zurück, daß sie zu fragen verstummte,
Sanftes Erstaunen, und Zittern, und schnelleres Athmen, und Tiefsinn;
Aber noch redte sie nicht. J. Wie freut ich mich deiner Betrachtung
Über das Reich der künftigen Welt, und daß dir Triumphe
Dieser Erde zu klein, für den Herrn der Herrlichkeit, waren!

Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr ein Spiel der Verirrung
Seyn, die sich freuen sollte, daß wir dir sagen, der Todte
Sey erstanden! und dir vielleicht die Zeuginnen selber
Sagen werden, sie hätten den Herrn des Todes gesehen!
Jemina sprachs, und sah ihr mit glänzendem Lächeln ins Antlitz.
P. Mir? So athmete Portia sanft, mit leiserem Laute.
J. Weichet, Zweifel, von ihr! Der Ewigkeiten Beherrscher,
Der vom Anbeginne das Reich der Himmel beseligt,
Sey dein Gott! er, der dich geschaffen hat, sey dein Erbarmer!
Denn du brachst mir mein Herz, Jehova sey dein Erbarmer!
Thränen stürzten, daß ihr die Stimm' erstarb, von ihr nieder,
Als ihr auf die Stirne die Hand die Unsterbliche legte,
Und sie segnete. Portia sprach, da die Stimm' ihr zurückkam:
Leite mich, wer du auch bist, der begnadeten Sterblichen Eine,
Oder Eine der Himmlischen, welche den Menschen erscheinen,
Leite, was soll ich thun? o führe du mich zu Gott hin!
R. Hörtest du, Portia, schon, daß Todte mit Jesus erstanden?
Fragte Rahel mit ruhiger Stimme, mit schneller die Heidinn:
Ach was sagest du mir? Erstanden Todte mit Jesus?
R. Ja, der Ruf beginnt zu erschallen, es hätten mit Jesus
Todte die Gräber verlassen, und die erschienen den Frommen,
Die den Göttlichen liebten. P. O laßt mich meinem Erstaunen
Mich entreissen, und mich besinnen! Zu viel der Entzückung
Schwindelt um mich! Erstanden ist er? erstanden noch Todte?
Er erscheinet, und sie? O Tag des Lebens, an dem ich
Diese Wunder Gottes erfahre. R. Wir wollen dich leiten,
Portia. Suche sie nicht, die Christus sehen; du findest

Doch sie nicht auf. Er wird, wen er dir senden will, senden,
Daß sie dir zeugen von ihm! In Galiläa erscheint er,
Ausser den Ersten der Zeugen, noch andern; in Salem nur ihnen.
Diese geheiligten Erstlinge werden in allen Landen,
Was er that, und lehrte, verkündigen, werden ihr Zeugniß
Freudig mit ihrem Blute bestätigen, dann der Treue
Ewigen Lohn an dem Throne des grossen Belohners empfangen!
Eile nach Galiläa. Wenn du ihn selber nicht siehest;
Wird er dir doch von denen, die er begnadete, senden!
Und nun müssen wir dich, sie lächelten Liebe, verlassen.
P. Ich beschwör euch bey Gott, der auch mich begnadete, bleibt noch,
Ach verlaßt mich noch nicht, und sagt, o saget: Wer seyd ihr?
Zwar ein Gefühl, wie keins mir noch ward, erfüllt mich mit Ahndung,
Hebt mich empor, umgiebt mich mit süsser Vermuthungen Schimmer,
Daß ihr Unsterbliche seyd! allein ach sagt mir es selber,
Daß ihr es seyd, damit auch nicht Ein Wölkchen mir bleibe,
Welches den werdenden Tag in meiner Seele verdunkle.
Gott belohn' euch dafür, mit seines Himmels Gewißheit!
Und sie blickten vor Freude sich an, und blieben. Wir wollen
Beten dich lehren! und knieten mit ihr an das Grab des Erstandnen.
Unser Vater im Himmel, dein Nahme werde geheiligt.
Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel geschehe dein Wille,
Und auf der Erde! Verleih uns unsere tägliche Nahrung.
Wie dem Schuldiger wir vergeben, vergieb uns die Schulden!
Führ uns nicht in Versuchungen, sondern erlös' uns vom Bösen!
Denn das Reich ist dein, und die Macht, und die Herrlichkeit! Amen.
Als sie endeten, und: Dein ist die Herrlichkeit! riefen,

Und dabey die gefalteten Hände gen Himmel erhuben,
Wurden sie schnell in Schimmer gehüllt, und entschwebten dem Grabe
Leicht in den Schatten der Bäume dahin. Sie sahen mit Lächeln
Oft sich noch um nach Portia, wonnevoll über der Heidinn
Sprachlosen Freude. Sie blieb im Staube knieen, und streckte,
Unvermögend sich aufzurichten, nach ihnen die Arm' aus.
Jemina war, und zuletzt auch Rahel verschwunden. Vom Auge
Portia's rann die Freude nun über die röthere Wange,
Und sie erhub sich, leicht wie ein Laub, das Athmen der Luft hebt.
Vater, das Reich ist dein, und die Macht, und die Herrlichkeit! Amen.
Also eilte sie betend hinab zu Jerusalems Thoren.

Eine der schwermuthsvolleren und zu empfindlichen Seelen,
Die, des Guten, das sie empfingen, schnelle Vergesser,
Und Vergrösserer, oder auch gar Erschaffer des Elends,
Dieß nur denken, in dieß mit grübelndem Ernst sich vertiefen,
Beor hatte sich von den Menschen gesondert, und lebte
In der Einsamkeit. Wie der Freudiggeschäftige gerne
Mit dem kommenden Tag' aufwacht, so scheucht' er den Schlummer
Gern um Mitternacht. An der Hütte fernem Eingang
Nährt' er ein wenig Schimmer, wie Todtenlampen in Gräbern.
Jetzo hatt' er sein Brodt gegessen, sein Wasser getrunken,
Sich zu dem Grübeln gestärkt! So komm dahin denn wieder,
Wo du so oft schon warest, hinab, zerrüttete Seele!
Muß nicht Elend seyn? und müssens nicht Einige tragen?
Ja, es muß, weil es ist! und müßtens die Himmel nicht tragen;
Lägs nicht auf uns? Denn da muß es seyn; sonst wärs nicht geworden!
Aber warum? So oft ich frag', antwortet mir keiner,

Weder im Himmel, und weder auf Erden; und so verschwindet
Mir der Trost, daß es seyn muß! Allein bey dem wankenden Troste
Darf mein belastetes Herz doch ringen nach dieser Antwort:
Warum sondert es einige Menschen sich aus, und faßt sie
Eisern an, und hebet sie hoch aus dem Strohm, und trift sie
Mit zermalmendem Arm? mich mit zermalmendem Arme?
Ward ich nicht blind gebohren? und lebt', ein Blinder, so lange?
Zwar gab Er dem Auge den Tag, auch meiner Seele
Einige Dämmrung von sich; doch Nacht ist diese geworden,
Denn er ist todt! entsetzliche Nacht! Was hilft mir des Auges
Kurzer Tag, da in Dunklerem wallt, als selber des Todes
Thal ist, meine Seele? Des Auges Blindheit, o kehre
Du nur wieder! Ich kann mich nicht mehr des Anblicks der Schöpfung,
Nicht des Strahls mehr freuen, der Sarons Blume beseelet,
Und die Ceder Gottes! Die Abenddämmrung versenkt mich
Nicht in Empfindungen mehr, die sanft, wie sie selber, waren.
Der bin ich geworden, obwohl aus dem nächtlichen Grabe
Meiner Blindheit erweckt? Ja, der bin ich geworden!
Denn unnachtet ist mir die noch viel blindere Seele,
Als mein Auge sonst war! Denn ach, ihr Engel! (Verdankt es
Unserm Geschlechte, daß wir die Unglückseligen wurden!)
Denn, ihr Engel! ist Er nicht todt? Ein ermüdeter Greis trat
Zu dem Klager herein. G. Gib mir, o Beor, den Becher.
Ich bin älter, als du, und litt viel grössere Leiden!
B. Grössere Leiden, als ich? Viel älter bist du. Da nimm dir
Meinen Becher. Ich kann zur Quelle leichter mich bücken.
G. Hast du auch Speise für mich, mein schwaches Alter zu laben?

B. Nimm den Brosam, und iß. G. Du bist, deß freu ich mich, Beor,
Gegen Andre nicht hart; nur gegen dich selber verhärtest
Du dein Herz, und willst dich nicht trösten! Dich ja nicht zu trösten,
Forscht dein Verstand, und strebet dein Herz. Ich kenne dich, Beor,
War zugegen, als du die Schöpfung das erstemal sahest.
B. Wenn du mich kennst, so kennst du den schwermuthsvollsten der Menschen!
Desto schwermuthsvoller, je mehr die Kraft mir versagt ist,
Das in mir zu beherrschen, was mich zu der Traurigkeit hinreißt.
Aber wähne nur nicht, daß mirs an des Traurens Ursach
Mangle. Den Heitersten stürzt' ein Elend, wie meins, zu der Erde!
War ich nicht blind seit meiner Geburt, und lang', und des Lebens
Beste Zeit? Bin ich nicht an Einsicht blinder, den grossen
Göttlichen Mann zu erkennen, der Wunder zu wirken von Gott kam?
Und wird etwa sein Tod zu neuer Erkenntniß mir Licht seyn?
Kennest du nun ein Elend, wie meins ist? und müssen nicht fürchten,
Immer elend zu seyn, Elende von ihrer Geburt an?
Ist nicht unablassende Pein der künftigen Bothe?
Ach bestraft der Gerechte nicht mehr, als Anderer Sünden
Meine Sünden? Ich fluche dem Tage meiner Geburt nicht;
Aber ich wünsche beynah nicht zu seyn! Hier endete Beor.
G. That er dir nicht auf Einmal, als du es am wenigsten hofftest,
Seines Allerheiligsten Vorhof, die herrliche Welt, auf?
Ihre Fülle der Segen, von seiner Sonne bestrahlet?
Freuden hattest du da, wie der Immersehenden keiner
Jemals empfand! Und öffnet' er dir in die künftige Welt nicht
Einen Blick, als er sich den Sohn des Ewigen nannte?
War dieß, Beor, auch Elend? auch Strafe der Sünde? Die Sünde

Straft er an dir nicht mehr, wie an Andern. Die Herrlichkeit Gottes
Wollte strahlend an dir, du Elendbeseligter, Jesus
Offenbaren. Du warst, ihr Zeuge zu werden, erkohren
Schon vor deiner Geburt. So dachte der Ewige deiner!
Beor rief: Du verführst mich in neue Tiefen des Grübelns!
Laß mich! da, wo ich lieg', ist es tief genung! mein Abgrund
Tief genung! Ha wärst du ein Engel des Lichts, und sprächest,
Wie du sprichst; doch fragt' ich dich: Wie, was Gott im Geheimsten
Seiner Verborgenheit thut, du, obwohl ein Unsterblicher, wüßtest?
Denn ersinne mir etwas, das weiter aus dem Gesichtskreis
Aller Erforschungen läge, das mehr den Herrscher verbürge,
Als: Elende zu machen, um herrlich durch sie zu werden!
Und wie weißt, du Sterblicher, denn, des Ewigen Rath sey
So zu handeln? Wofern ein Engel mirs sagte, so glaubt' ichs:
Aber, er schau hinab in die ganze Tiefe! das würde
Selbst ein Engel umsonst mir sagen. Itzt redte der Alte:
Ist denn kein ewiger Lohn, du Zweifler? und sind denn nicht Stufen
Dieses ewigen Lohns, die hinauf in die Himmel der Himmel
Steigen? und kann, wen Er um seinentwillen betrübte,
Den denn Gott nicht belohnen? der unerschöpfliche Geber
Aller Seligkeit nicht auch den? Du stehest am Meere;
Sieh, ein Tropfen kann dich, du Staub, mit Fülle beströhmen!
B. Du erquickest mein Herz, ehrwürdiger Alter. Doch wenn auch
Gott so handelt; wie darf so hoch ich wähnen, ich wäre
Der Glückseligen Einer, die Gott mit Elend belastet,
Sich zu verherrlichen! sie mit ewigem Lohn zu belohnen!
G. Einer von diesen bist du! Das weiß ich. Mit Überzeugung

Wirst auch du nun bald es erfahren. Denn Tag in der Seele
Wirds dir, freue dich, werden! Der Morgenröthe des schönen
Lichten Tages ich seh schon ihre Schimmer von ferne.
Laß, eh er kommt, uns beten, damit er betend dich finde,
Gottes Tag. Sie sanken hin, und knieten in Staube,
Hiob vorwärts an Beor; und Beor stammelte weinend:
Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig, bin ich der Erkohrne,
Elend zu seyn, damit du noch mehr dich meiner erbarmest;
So erheb' ich mein Haupt, mit Danke, mit Danke gen Himmel,
Daß du dem Auge Blindheit, und Nacht der Seele voll Schwermuth,
Dieß, Erbarmender, gabst, mit ewigem Danke! Denn ewig
Soll mein Jubel erschallen, daß Gott, Gott so sich erbarmt hat!
Hüter des Menschen, ist sie nun bald vorüber, der Seele
Nacht? O Hoffnung, du neue, du himmelerhebende Hoffnung,
Dich empfang' ich vom Herrn! Gepriesen, mein Vater, gepriesen
Sey dein herrlicher Nahme, des Gnadenvollen Erbarmung,
Diese Mutter des hülflosen Kindes! Und wenn sich des Sohnes
Auch das Weib nicht erbarmte; so wird doch Gott sich erbarmen!
Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig, gepriesen auf ewig
Sey dein herrlicher Nahme, daß du mir von der Geburt an
Blind zu seyn geboteſt! daß du mir Leiden die Fülle
Gabst, und Thränen, und deinen göttlichen Bothen, das Elend,
Mich zu lehren, mir sandtest! mir Zweifel und Schwermuth der Seele
Sandtest, damit ich, wie sehr ich deiner Hülfe bedürfe,
Tief ins Leben hinein, in meinem Innersten, fühlte!
Aber soll ich nicht dir auch danken, Gesendeter Gottes,
Helfer in Juda? Allein (hier wurde die Stimm' ihm schwächer)

Er ist todt! Er lebt! es ruft's mit gewendetem Haupte,
Und mit strahlendem Angesicht, Hiob, er lebt! und mit Eile
Stand er auf, und war ganz Herrlichkeit jenes Lebens.
Sieh, er ist nicht todt mehr, er lebt! und Einer der Zeugen,
Daß er lebe! bin ich, den er vom Tode geweckt hat,
Hiob. Ich litt, das glaubst du doch nun? viel grössere Leiden,
Als du litteſt; allein wie hat er auch mein sich erbarmet!
Beor wollte die Hände gen Himmel falten, vermochts nicht.
Wie sie Moses am Tage der Schlacht die Hände gen Himmel
Hielten; gesunken, brachten sie Tod! und Leben! erhoben:
Also hielt sie ihm Hiob empor. Jetzt schied er mit Wonne
Von dem Erstaunenden, welcher ihn blaß und sprachlos ansah.
H. Siehe, der Todte, der ewig lebt, und bald nun hinaufsteigt
In die Höhe der Höhn, (er wies mit der glänzenden Rechte
Feyrlich gen Himmel) er selbst hats über dich ausgesprochen:
Nicht der Blinde, noch die ihn gebahr, noch der, der ihn zeugte,
Haben gesündigt! Er ist ein Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
Also verließ er Beor, der kaum den Abschied aushielt.

Abraham schweben, und Moses am hohen Tempelgewölbe,
Schaun auf des Festes Feyrer hinab, und forschen betrachtend,
Einen darunter zu finden, der ihrer Erscheinungen werth sey;
Und sie suchen lange vergebens. Endlich erblicken
Sie an einem der palmenbewundnen Pfeiler voll Ernstes
Einen Jüngling, und voll der tiefanbetenden Andacht.
Feuer strohmt' ihm herab aus jedem Blicke, gewidmet
Dem, deß grossen Nahmen die hohe Posaune jetzt hallte,
Sie der Schlacht, des Triumphs, und der Halleluja Gefährtinn.

Milder wurde sein Blick, und von werdenden Thränen beschimmert,
Als ihr Donner schwieg, und nun mit sanftem Gelispel
Korahs Githith erklang, und Davids Gespielinn, die Harfe,
Und die Stimme des Menschen, vor allen Saiten und Erzten
Unerschöpflich, die mächtigste Herrscherinn über die Herzen.
Also scholl es hinauf in den himmelsteigenden Tempel:
Auf den heiligen Bergen ist sie, die feste gegründet!
Sions Thore, viel mehr als alle Wohnungen Jakob
Liebt sie der Herr! In dir, du Stadt des Allmächtigen, werden
Herrliche Dinge verkündet! verkündet herrliche Dinge!
Mit anhaltender Andacht Ernst, erhoben zum Geber
Aller Gaben, zu dem, der ewig lebet, und herrschet,
Kniete Saulus. Und, aus der grossen gedrängten Versammlung,
Kohr ihn Moses sich aus, und Abraham, ihm zu erscheinen.
Als der Jubel schwieg, und die Feyrer des Festes zerströhmten,
Schwebten sie, ihn zu geleiten, ihm nach. Mit Eile, die strahlte,
Kam, da sie folgten, herab von Tabors wolkigen Höhe,
Gabriel ihnen entgegen, und schnell erflog er ihr Schweben.
G. Väter, erscheinet ihm nicht; der Herr will ihm selber erscheinen!
M. Bothe Gottes! wer ist der erhabne Sterbliche, dem wir
Nicht erscheinen dürfen, dem Jesus selber erscheinet?
G. Dort erblickt ihr Damaskon. Er eilt in diesen Gefilden,
Dein entflammter Verfolger, Gemeine Gottes. Er wüthet,
Sammelt Schaaren um sich. Die wüthen, wie er, und morden!
Aber plötzlich umstrahlt ihn ein Licht von dem Himmel, zur Erde
Fällt er nieder, und hört in der hohen Wolke die Stimme:
Saulus, was verfolgst du mich, Saulus? Da ruft er gen Himmel:

Herr, wer bist du? und ihm antwortet die schreckliche Stimme:
Ich bin Jesus, den du verfolgst! Schwer wird dir es werden
Wider den Stachel zu lecken! Er spricht mit Zittern und Zagen:
Herr, was gebeutst du? was soll ich thun? Der Wecker vom Himmel,
Jesus, der Thronende zu der Rechte des ewigen Vaters
Giebt ihm Befehle. Die thut er, obgleich geschlagen von Blindheit.
Sieh, ihn leiten seine Gefährten, die neben ihm zagen,
Nach Damaskon zum Seher. Ein auserwähltes Rüstzeug
Ist er dem Herrn! Verkündigen soll er des Göttlichen Nahmen
Unter den Heiden, und ihren Beherrschern, und Israels Söhnen!
Zeigen will ihm der Herr, wie viel er um seinentwillen
Leiden soll! Er empfäht den heiligen Geist, und die Blindheit
Läßt ihn. Er wird getauft, und predigt den Nahmen des Mittlers:
Daß der sey des Ewigen Sohn, der todte Messias,
Der erstandne, verherrlichte, himmelerhobne Messias!
Gabriel schwieg. Und Abraham rief mit gefalteten Händen:
Daß du bist der Vollender vom Anbeginne der Welten!
Daß sich beugen sollen, in deinem Nahmen, die Kniee
Aller im Himmel, und Aller auf Erden, und unter der Erde!
Aller Zunge bekennen, des Ersten am ewigen Throne,
Und des Letzten am Grabe: Du seyst zu der Ehre des Vaters
Herr! du Eingebohrner zur Herrlichkeit, Halleluja!
Und sie schwiegen lange vor inniger Wonne. Zuletzt sprach
Moses, und weihete so den ernsten Jüngling: Die Liebe
Christus dringe dich, und der Brüder! Sey denn gerüstet,
Niederzustürzen die Höhn, die gegen den Herrn sich erheben!
Lehr ihn, ein Redner wie Menschen, und lehr ihn, ein Redner wie Engel;

Aber habe die Liebe zugleich, die Liebe Christus,
Die den Geliebten der engen, der dunkeln Wissenschaft vorzieht,
Und der Brüder Liebe, die freundliche, duldende, sanfte,
Die nicht eifert, nicht spottet, von keinem Stolze sich aufbläht,
Die kein Zorn entstellt, die nicht das Ihrige suchet!
Nie zu erbittern, trachtet sie nie, dem Bruder zu schaden;
Ungerechtigkeit freuet sie nicht, sie freuet die Wahrheit!
Alles glaubt sie, erträgt sie, und hoffet alles, und duldet
Alles! ist nie zu ermüden! sie dauert ins ewige Leben!
Diese Liebe sey dein, du Jüngstgebohrner der Gnade
Unter den heiligen Bothen, dem Jesus selber erscheinet!
Denn die, welche du liebst, sind Glieder der hohen Gemeine,
Und ohne Flecken und Tadel ist die hohe Gemeine,
Ist des Bräutigams Braut, und in seinem Blute gewaschen,
Jenem, das lauter rufet, als Abels; und nicht um Rache!
Heil euch! und lauter, als rief von dem Berge des Schreckengeheges,
Sina, der Donner, der Cherubim Schaar, die Posaun'; und um Fluch nicht!
Hinter Stephanus ging, von dieser Weihe begleitet,
Saulus hinab. Die Heiligen schwebten nach Tabor hinüber.

Simeons Bruder, Elkanan, mit ihm sein kindlicher Leiter,
Waren zu Samma hinein den traurigen Abend gegangen,
Da sie das alternde Grab voll stilles Mooses verliessen.
Samma hielt sie bey sich süßüberredend, ein heitrer
Freundlicher Wirth, obwohl viel Schmerz die Seel' ihm bewölkte,
Jetzt der neue: Todt sey Christus, und seines Erwachens
Ruf bezeuge noch keiner! Das klagt' auch Elkanan, und Boa,
Joel, mit dir. Sie sandten umher, und konnten die Jünger

Deß, der leben sollte, nicht finden. Sie sassen in Joels
Duftenden Laube, die ihm sein Vater im Garten gegeben.
Nur der wandelnde Mond war, wie sie glaubten, der Hörer
Ihrer Klagen; allein auf einer silbernen Wolke,
Die ihn leise bedeckt, versammeln sich andere Hörer,
Andere Zeugen, wenn ihr Gespräch in Schmerze verstummet,
Simeon, und Benoni, und du, vollendete Fromme,
Lazarus Schwester, Maria. B. Nun kann ich mich länger nicht halten!
Muß mich meinem Vater, mich meinem Bruder entdecken!
Sag' es, Simeon, selbst: Sind ach nicht genung des Jammers
Thränen geweinet? genung der bittern Kelche getrunken
Ihrer Leiden? Ist nicht die Prüfung am Ziele der Laufbahn?
Wollen wir ihnen die Krone nicht bringen? S. Wir wollen, Benoni.
Folg' unsichtbar uns nach, und geneuß der Wonne, Maria,
Ihre Freuden zu sehn! Und du, Benoni, enthülle
Dich in der Ferne mit milderem Glanze, daß sie der Erscheinung
Nicht erliegen. Sie schwebten hinab. J. Bey meines Benoni's
Grabe war ich, bey Simeons du; ach! wären wir Armen
Auch bey Jesus Grabe gewesen: so hätten wir ihn dort
Auferstehn vielleicht, ist er auferstanden, gesehen!
Hätten . . O Gott der Götter! was schimmert in jener Ferne?
Samma sank, rief: Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig!
Sieh, ein Bothe des Himmels! E. Was sahst du, Knabe? was sahst du,
Samma? Führet mich hin, daß ich der Erscheinung begegne,
Mit ihr rede! J. Wir beben, Elkanan, und können nicht führen!
E. Führt mich! Boa, was siehst du? auf, führe du mich! Der Knabe
Hielt sich erstarrt an der Laube. So redet denn, saget: Was seht ihr?

J. Eine lichte Jünglingsgestalt, die unter Benoni's
Bäumen wandelt, und gegen uns lächelt! E. Erscheinung, Erscheinung!
Rief Elkanan, wer bist du? Melodisch erscholls in der Laube:
B. Einer Seligkeit Bothe, die grösser, als ihr vermuthet,
Viel entzückender ist. J. Ach! wessen Stimm' ist die Stimme?
Rief jetzt Joel, und wessen Antlitz des Nahenden Antlitz?
Gott der Götter! Benoni! Er sank. Schon hielt ihn Benoni's
Helfender Arm, und richtet' ihn auf. B. Mein Bruder! Benoni
Riefs in der Wonne. J. Mein himmlischer Bruder! stammelte Joel.
B. Samma, mein Vater! und sank ihm ans Herz, und erhielt ihm das Leben,
Daß der Greis, in der stürmischen unnennbaren Empfindung,
Nicht entschlummerte, nicht, in der thränenlosen Entzückung,
In die Nacht des Todes sein Aug' hinstarrte. Nun leitet
Er den verstummenden Alten zu einem moosigen Sitze.
Bring Elkanan zu mir, sprach er zu Boa, damit er
Näher mich höre. E. Nun wall' ich hinab mit Ruhe zum Grabe!
Sprach Elkanan, denn ob mein Auge dich gleich nicht gesehn hat,
Hat dich mein Ohr doch gehört, Unsterblicher! Rede denn, lehr uns,
Bothe von Gott! B. Euch wird ein Grösserer lehren, so bald ihr
Ruhiger seyd, und zu tragen vermögt des Erscheinenden Ankunft!
Joel hatt', indeß da er sprach, sich stille genähert,
Blumen geküßt, und sie in des Bruders Tritte gestreuet.
B. Sagt, vermögt ihr, er sah mit dankenden Blicken auf Joel,
Auszuhalten, daß Simeon komme? E. Simeons Seele,
Rief Elkanan, schwebet um mich? ach! laß sie erscheinen,
Bothe der Wonne! Seyd stark, du Samma, und Joel, und Boa,
Hindert sie nicht. Schon hört dir mein Ohr, mein Bruder, entgegen.

Simeon, Simeon, komm! Mein Auge wird dich nicht sehen,
Theurer Bruder, allein nicht lange, so werd' ich dich sehen,
Wenn die Nacht des finsteren Thals zu dem Lichte mich aufweckt.
Simeon kam in dem Schimmer des Mondes, mit himmlischem Glanze
überkleidet, einhergegangen. Mit sanfterem Schrecken,
Als Benoni's unangekündetes Schimmern erblickten
Sie die Strahlengestalt; allein mit grösserem Staunen.
Also floß von der Lippe des hohen Engels die Stimme:
Jesus Christus ist auferstanden! Viele der Frommen
Haben, auf seiner Allmacht Wink, die Gräber verlassen!
Er erscheint, und wir erscheinen. Ihn sehn nur die Zeugen,
Die er zu lehren beruft, und Wunder zu thun, und zu bluten!
Derer die Kronen der Erstlingen warten, und Palmen im Himmel!
Und ein Thron im Gericht! Doch eh der Mittler zu Gott geht,
Eh mit Jauchzen, und heller Posaune gen Himmel er auffährt,
Werden auf Einmal ihn noch fünfhundert Glaubende sehen.
Jesus segn' euch, und nenne, mit dieser Begnadeten Nahmen,
Eure Nahmen! Ja segne sie, Herr, mit dieser Erbarmung!
E. Simeon, auferstanden bist du vor dem Tage der Tage?
Ach wie dürstet mein Herz, dich zu sehn! Doch ich würde ja Jesus
Selber nicht sehn! Nie hat mich schwerer die Blindheit belastet!
Schmerz, verstumm du! Die heilige Stunde, da Simeon mich sieht,
Ich ihn reden höre, soll keine Klage bewölken,
Da er von Jesus mit mir und seiner Herrlichkeit redet!
Ach! fünfhundert auf Einmal! Wofern ich zu ihnen gehörte,
Würd' ich dennoch mich freun! sie würden Entzückungen reden!
Darfst du von eurem Himmel, und seinen Geheimnissen sprechen,

Simeon? S. Nicht zu Bewohnern des Staubes! So hat es geordnet,
Der auf Stufen erhöht, und, nach der Prüfung, belohnet!
Der die Welten gesondert von Welten, und dennoch vereint hat!
Der, in seinem unendlichen Plane der Seligkeit Aller,
Alle Grenzen und Arten der Seligkeiten vereint hat!
Gegen dich, lichtheller Entwurf des Glückes der Geister,
Ist die sinnliche Schöpfung nur Schatten. Er bauet auf Elend
Freuden empor, die keiner der Immerglücklichen kennet.
Lernet noch dieß: Nichts Grösseres haben die Ewigkeiten,
Nichts, das unerforschlicher, unempfindbarer wäre,
Als, daß eine der Höhn der grossen Erhebung des Mittlers,
Auf der Erniedrigung, steht! Der ernste Gedanke vertieft euch.
Sinnt ihm zu eifrig nicht nach. Er ist selbst Engeln Erstaunen!
Kennet eure Seligkeit ganz, die hier schon euch Gott gab!
Nicht nur wir sind um euch; die schöne Seele Maria's,
Lazarus Schwester ist auch in dieser heiligen Hütte.
Siehe, sie freuet sich eurer Freuden! Da riefen sie alle:
Lazarus Schwester ist todt? Und freut sich unserer Freuden!
Setzte Samma hinzu. Wir freun uns der deinen, Maria!
Ach wie trocknest du meine Thränen, o Vater des Schicksals!
Meinen Benoni sendest du mir; Elkanan den Bruder!
Und auch Joel den Bruder! so sprach der zärtliche Joel.
S. Gott! wie hast du mein Schicksal geendet! Wie komt ich es wagen
Das zu hoffen, als meine verfinsternde Schwermuth, dieß Elend
über alles Elend, begann, ich mir mein noch bewußt war,
Und nur Nächt' erblickt' ich um mich her, Labyrinth und Abgrund!
Nichts im Künftigen sah, als schwarze Schrecken! Nun wich mir

Meine Vernunft! Ich zermalmte dich, Sohn, an dem blutigen Felsen,
Ach, zu durchweinen, so dacht ich bis heut, mein übriges Leben!
Und dieß alles endiget sich, mit Wonne der Himmel!
Mit dem süssesten Wiedersehen, das jemals erlebt ward!
Sohn, Benoni, mein Sohn, an dem blutigen Felsen zerschmettert,
Wie hat der dich begnadet, der mein durch dich sich erbarmt hat!
Sieh, ich weiß es, du geheſt von mir; doch soll mirs kein Abschied,
Geheſt du, seyn! Ich werde vor mir dich immer erblicken,
Wie du, ein Erbe des Himmels, in deiner Herrlichkeit dastandst!
Kaum, daß es Wiedersehen genannt darf werden, wenn drüben
Über den Gräbern ich dich in deiner Herrlichkeit sehe.
Eins noch bitt' ich dich: Gieb mir deinen Segen, Benoni,
Eh du dich wendest. B. Ich dich segnen? der Sohn den Vater?
Und dein jüngster? S. Mein Erstling nun! und älter, als ich bin!
Alt an Tagen der Ewigkeit! Sie ist wirkliches Leben!
Dieses Leben ist Schlaf, aus dem ein letzter uns aufweckt.
Und Benoni erhub die festgefalteten Hände,
Ward, indem er redete, strahlenvoller, und sagte:
Bald denn komme dein letzter, und sanft, wie Simeons Tod kam,
Theurer Vater! So segnet' er ihn. Jetzt redete Joel.
Ach! ich bäte dich auch um deinen Segen; allein ich
Fürchte, Benoni, daß du mit langem Leben mich segnest.
B. Jüngling, du fürchtest grösseren Lohn! Je tiefer des Guten
Leben hier wurzelt, je höher erwächst sein Wipfel im Himmel,
Und je ausgebreiteter schatten die volleren Zweige.
Soll ich nun, mein Bruder, mein Joel, dich segnen? Da kniete
Joel nieder vor ihm. Benoni legte die Hand ihm

Auf die glühende Stirn. Nimm hin den Segen der Segen,
Und das ewige Leben: Der Gott, der Jesus erweckt hat,
Führe zu Jesus dich! Sie verschwanden der Betenden Auge.
Schnell rief Boa: Sie sind verschwunden, Elkanan! Und Joel
Richtet sich auf, und sagt mit dem sanften Laute der Freude:
Wenn du hier noch verweilst, du schöne Seele Maria's,
O so bringe du ihnen von uns den stärksten, den besten,
Feurigsten Dank, daß sie uns der Erscheinung gewürdiget haben,
Ihrer Gespräche von Gott, und ihrer himmlischen Segen!
Also sagte der Jüngling, und sank in die Arme des Vaters.

Christus Mutter saß auf dem hohen Söller. Die Sonne
War gesunken; der Abendstern entstrahlte dem Himmel.
Neben ihr ruhte die Tempelharfe. Sie sahe, das daucht' ihr,
über den Bach der Pilgerinnen eine, nicht gehen,
Sah sie schweben, und werden, indem sie herüberschwebte,
Himmelsgestalt. Also wird That ein grosser Gedanke!
Und schon stand die lichte Gestalt bey ihr auf dem Söller.
Christus Mutter staunte nicht mehr. Es war ein Erstandner,
Oder ein Engel. Sie hatt' erstanden vom Tode gesehen
Ihren Sohn! E. Ich verhülle vor dir mich, Mutter des Herrn, nicht.
Warum sollt ich? Du strahlest mit mir nun bald an dem Throne!
Mirjam, auch ich bin Mutter! M. Vielleicht des gehorsamen Opfrers?
Oder deß, der das Grab nicht kannte, des himmlischen Henochs?
E. Abrahams auch, und Henochs! Ich bin, o die der Unschuld
Wiederbringer gebahr, ich bin die Mutter der Menschen!
M. Dich, dich seh ich! o Wonne des offnen Himmels! die Mutter
Abels seh ich! E. Auch Kains. Ich bin herübergekommen,

Daß ich mit dir den Sohn, den Mann Jehova, o Mirjam,
Preise mit dir! Wohlan, laß unsre Harfen beginnen!
M. Ich mit dir, der Unsterblichen? ich mit der Mutter der Menschen,
Die ich sterblich noch bin? Allein wir singen dem Mittler!
Eva, beginn, und lehre mich dem Erhabenen singen!
E. Zweymal ward ich geschaffen! er rief mich zweymal ins Leben,
Den du, Mirjam, gebahrst! O Mutter, er wurde gebohren,
Der dich schuf, und mich, der alle Himmel gemacht hat!
M. Der die Sonne, den Mond, der alle Sterne gemacht hat!
Der dich schuf, und mich, er wurd', o Eva, gebohren!
Hast du den hohen Gesang der Engel Gottes vernommen,
Die ihn sangen, als er gebohren ward in der Hütte?
E. Da nach Sion zurück des Preisgesanges Triumph kam,
Bebten vor seinem Donner die Wipfel der Lebensbäume!
Sanken, wo er tönte, die Himmlischen vor dem Gebohrnen!
M. Und er weinet' in Bethlehems Krippe. Doch hatten schon Engel,
Eh er weinte, den Nahmen des Wiederbringers genennet!
Jesus! hatte die Ceder, die Palme Jesus! gehöret,
Jesus! Tabor, Jesus! Jesus! ach Golgatha Jesus!
E. Nennen hörte den Gottesgesalbten der Thron, von dem er
Niederstieg, die Heere des Himmels den Gottesgesalbten!
M. Hast du ihn sterben gesehn? E. Ich hab' ihn sterben gesehen!
M. Hast du die blutige Krone der Schmach um die Schläfe des Mittlers
Triefen, o Mutter Abels, gesehen? E. Ich sahe die Krone
Um sein Haupt! und sah in Dämmrung erlöschen der Engel
Antlitz, in trübere derer Antlitz, die er versöhnte!
M. Hast du die Todesstimme des Gottversöhners vernommen?

Jene, da Christus rief: Es ist vollendet! und jene:
Vater, in deine Hände befehl ich meine Seele!
E. Ach, ich habe vernommen die Worte des ewigen Lebens,
Habe wie Psalme gehört der Harfenspieler, wie Chöre,
Als ob sie an dem Throne dem Hocherhabenen sängen,
Da er sein Haupt emporhub, rief: Es ist vollendet!
Da sein Auge schaute mit Gottesblicken gen Himmel:
Vater, in deine Hände befehl ich meine Seele!
M. Und doch litt ich, die Sterbliche, wie die Mutter Abels
Niemals litt! Allein Preis sey dem Sohne, des Leidens
Geber, denn ach! wie erhöhet mir nun die nächtliche Stunde,
Siehe, die Stunde der Angst, die Stunde des Schwerts in der Seele
Meine Wonne! E. Ich habe, wie du, nicht gelitten, ob Abel
Gleich zu der Erde gestürzt ich liegen sahe, der Todten
Ersten, und meinen Sohn! die Stirn' ihm zerschmettert, des Fluches
Frühes Opfer! in Blut! und meinen Sohn! Es vergingen
Erd' und Himmel um mich! so schreckte der Todte die Mutter!
M. Arm des Allmächtigen! du, ja du nur hieltest mich, Gottes
Arm! da hinaus in die Nacht vom Gerichtsaltare der Sohn rief:
Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?
E. Mutter Christus, ich hörts den Geopferten rufen! Ich sah dich
Nun nicht mehr! M. Heil dir, o Mutter der Menschen, du warest
Da bey dem Kreuz, als Christus das tiefe Geheimniß zu Gott rief.
Selig bin ich! Ich habe den Mittler Gottes gebohren!
Selig auch du! Du bist die Mutter seiner Versöhnten.
E. Selig bin ich! Es schuf mich aus Adams Gebeine der Schöpfer
In dem Paradiese! mich schuf aus Verwesungsstaube

Tief in des Paradieses Trümmern der Auferwecker.
Heil mir, ich bin die Mutter seiner Versöhnten, und, Mirjam,
Deine Mutter. M. O du, die Eden zweymal gebohren!
Tochter der Schöpfung, ihr Leben verging! der Auferstehung
Tochter zum ewigen Leben, ach Eva, er stammet von dir auch,
Der von Ewigkeit ist! und den die sterbliche Mirjam
In der Hütte gebahr! O du der Gebährerinn Mutter,
Himmelsfreuden sind die Freuden, die über mich kommen,
Und die dennoch, wie tief sie auch oft in dieses Lichtes
Ströhmen versinkt, zu empfinden vermag die sterbliche Mirjam.
Segne zum ewigen Leben, ich bin des Bundes Erlöste,
Eva, segne die Himmelserbinn zum ewigen Leben.
E. Zwar bist du noch sterblich, und ich unsterblich; doch kann ich
Dich nicht segnen! Es hat dich schon der Stifter des Bundes,
Siehe, das Todesopfer auf Golgatha's blutigem Altar,
Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Vollender gesegnet!
M. Eh am Throne mein Lied von dem Segen des Liebenden ausströhmt,
Werd' ich noch Einmal ihn sehn hier in der Gräber Gefilden!
Gabriel stand, und strahlt', und verhieß, wir sollten noch Einmal
Christus sehn! O singe mir, Abrahams Mutter, und meine,
Von der Auferstehung des Sohns, da am hohen Kreuze
Nun nicht mehr in die Nacht sein Haupt sich senkte, die Augen
Ihm nicht mehr verloschen, nicht mehr die Krone von Blute
Über sein Antlitz trof! da den Donnergang der Entscheidung
Gott ging! E. Also scholls: Es werde Licht! und das Licht ward!
Also erstand er! Uns sanken die Harfen! die Palmen sanken!
Jubel ruften wir aus! So singen die Lieder am Thron nicht;

Meere rauschen, wie wir das Halleluja dem Mittler
Gottes ruften. Doch schnell ward Alles staunende Stille!
Himmel und Erde schwiegen, und wir, bis endlich Triumphe
Märtyrer sangen, bis endlich zum Mittler Adam herabkam,
Laut ausrief: Ich schwöre bey dir, der ewig lebet!
Daß nun Tod nicht mehr der Tod ist, und daß an dem Tage
Deiner grossen Vollendung sie Alle, die schlafen, erwachen!
M. Ach sein Wonnausruf durchdringet die Mitgenossinn
Seines Erbes! Bestreuet mein Grab mit Blumen der Erndte.
Saat, dich säte der Herr! Ich hör', ich höre das Rauschen
Deiner Ähren! ich höre vom Himmel das Rufen der Erndter!
E. Lege bald zu dem Schlafe des Todes, o Mirjam, dich nieder,
Daß ich die Mutter des Herrn in dem Thale des Friedens empfange.
M. Daß wir singen dort in dem Thale des Friedens dem Sohne,
Wenn er nun an dem Thron die Thränen der Christen trocknet,
Und zu verstummen gebeut der sanften Klage der Wehmuth.
Siehe, der trug die Sünde der Welt, ist die Liebe! der Adams
Lasten nahm, und hinauf nach Golgatha ging, ist die Liebe!
Der die Liebe, der, nicht gekennet, ach ungeliebet,
Sich, da die Himmel der Himmel schwiegen, erkohr, sich hingab
Diesem schrecklichen Tode zum Opfer! E. Zum Opfer, zum Opfer
Für die Sünde! da selbst Erzengel verstummten, die Hölle
Laut anklagt', und zu wandeln den eisernen Tritt das Gericht hub!
Also sang sie, und wendete sich. Ihr sahe Maria
Lange nach, da sie schwebt' in Himmelsglanze gen Tabor.

Jetzo begann der Heiligen Schaar zurückzukehren
Nach der Verklärung Gebirge, sich dort mit einander der Freuden,

Die sie den Auserkohrnen erscheinend gaben, zu freuen.
Und sie strahlten herauf von Jerusalem, viele der Wonne
Voll, die sie hatten gegeben, und viele der künftigen Wonne,
Die, noch verborgen im bruderliebenden Herzen, itzt keimte,
Trieb, arbeitet', und wuchs, zum Schatten der Ruhe zu werden
über der Wanderer Haupt im heissen Pfade des Elends.
Wie Ein Stern, und noch Einer, und wieder Einer hervorgeht
Aus der gränzlosen Tiefe der schauererfüllenden Schöpfung,
Wenn der kommenden Nacht die Abenddämmerung weichet:
Also versammelten sich die Erscheinenden Gottes auf Tabor;
Wenige spätere nur empfing noch der heilige Berg nicht.

Cidli, die Tochter Jairus, saß vor der Laube des Söllers,
In dem Schimmer der Morgenröthe. Sie sah den Geliebten,
Seit er zu seinem Grabe von ihr in der Traurigkeit eilte,
Ihren Semida nicht. O Liebe voll Unschuld! ich darf dich,
Meine Liebe, so nennen, wenn wirst du mich endlich verlassen?
Wenn wegrufen den Schmerz, der alles in trübe Bilder,
Alles um mich in Thränen verwandelt? Gehör' ich der Erde
Viel zu wenig, ihr sterbliche Söhne zu geben; erstand ich,
Gott mich auf diese Weise zu widmen: was weilest du, Liebe,
Zwar mir bitterer Schmerz, doch Liebe voll Unschuld, was weilst du
Unnachlassend in mir? Doch wenn dein Weilen mir zeigte,
Daß ich, also dem Herrn mich zu widmen, vom Tode nicht aufstand?
Ach wer führt mich heraus aus dieser Tiefe des Schmerzes?
Dieser Irre des Grübelns heraus? Zwar bin ich erstanden;
Aber sterblich bin ich! Ich leb', und leide, wie Andre!
Leide viel mehr, wie Andre, die so voll Unschuld nicht lieben!

Wär ich nur sterblicher auch! Du Klage, wareſt zu heftig!
Sterblicher will ich nicht seyn! Sie erhebt sich, und trocknet mit Eile
Ihre Wange. Da stieg der Pilgerinnen des Festes
Eine den Söller herauf, von Cidli's Mutter begleitet.
P. Lange wallt ich umher, Jairus Tochter zu sehen;
Endlich find' ich dich auf. Du hast doch von deines Erweckers
Hohem Triumphe gehört? C. Ich habe von meines Erweckers
Hohem Triumphe gehört; doch seiner Herrlichkeit Zeugen
Hab' ich noch nicht gesehen. Maria, Lazarus Schwester,
Denn ihn kennst du wohl auch, da du mich zu suchen herumwallst?
Ist entschlafen! Und ob die Mutter des Göttlichen lebe?
Weiß ich auch nicht. P. Sie lebt, und hat den Erstandnen gesehen!
C. Hat ein Engel dich mir, o Pilgerinn, zugesendet,
Daß du mir diese Bothschaft von Jesus Herrlichkeit brächtest,
Und den Freuden der Mutter? P. Ich suchte der Auferstandnen
Eine, von denen eine, die Jesus Herrlichkeit zeugten,
Als er noch in der Niedrigkeit war. Vernahmest du, Cidli,
Nichts von den neuen Zeugen und Zeuginnen nun, da er herrschet
Mächtiger über den Tod, als da er den Bruder Maria's,
Und den Vaterlosen aus Nain, und dich erweckte?
Kam der Ruf nicht zu dir: Viel Heilige wären erstanden,
Als er am Kreuz entschlief, und die erschienen den Frommen,
Die ihn liebten? C. Ich lieb' ihn, ich lieb' ihn, o Pilgerinn! rede,
Ist der Ruf denn gewiß? P. Nicht lange, so wird es sich zeigen.
Viel' erzählen, daß sich die auferstandnen Gerechten
Auf der Verklärung Gebirge versammeln. Auf Tabor zu steigen,
Ist daher mein Entschluß. Doch in einer Erstandnen Begleitung

Wallt ich lieber dahin, als allein zu den neuen Erstandnen.
C. Pilgerinn, zwar bin ich auferweckt von dem Tode, doch bin ich
Sterblich, wie du. Die Erstandenen sind vollendete Fromme,
Wenn sie erscheinen. Doch geh ich mit dir, wofern du mich leitest,
Und die sinkende hältst, wenn wir Erscheinungen sehen.

Und sie machten sich auf, nach Tabor zu gehen, die Mutter,
Und mit Cidli die Pilgerinn. Aber der Jüngling aus Nain,
Semida hatte so viel von deinem Erwachen, Versöhner,
Endlich erforscht, daß er sein Herz beruhigen konnte,
Glauben konnte, du seyst wahrhaftig vom Tod' erstanden!
Nun erwachten von neuem mit tiefverwundender Wehmuth
Seiner Liebe Schmerzen in ihm. Noch war für ihn immer
Cidli geschaffen. Das fühlt' er zu mächtig! unüberwindlich
War der Sieger, dieß starke Gefühl, in dem innersten Herzen!
Nacht vor mir, wer führt mich durch dich? wer hindurch zur Gewißheit,
Ob, die ich mir für die Ewigkeit wählte, wieder mich liebe?
Oder auch nicht? Wer bringt mich hinauf in die Höhen der Freude?
Oder hinab in das sinkende Thal der bittersten Schmerzen?
Auferstanden bin ich, doch nicht unsterblich geworden!
Wären wir dieß; so wären wir lang' hinübergegangen
In der Ruhe Gefilde, wo nichts die Liebenden trennet!
Und dort liebte mich Cidli gewiß! O Cidli, Gewählte,
Die ich liebe, wie wenige nur zu lieben vermögen!
Doch verstumme du, Schmerz! noch sterblicher machst du mich, trüber
Bitterer Schmerz. Wie sonderbar ist mein Schicksal! Ein Jüngling,
Munter und freudig, der war ich, und starb! und kam aus Gefilden
Dunkler Empfindungen, aber die Freude waren, zurücke!

Wurde, was wurd' ich? mich daucht's bey dem Wiederkommen, ich wäre
Nun ein Unsterblicher; aber wie bald empfand ich, ich wäre
Wieder sterblich, und, was ich nicht war vor meinem Tode,
Elend! Elend dadurch vor allem, daß ich die Wonne
Meines Lebens, die Weisheit deß, der todt war, und lebet,
Nicht, wie ich sollte, genung mir machte zur Saat für die Zukunft,
Dann zu erndten, wenn nun das erste Leben entflohn ist!
Herr! von dem Tod' Erstandner! eh du zu dem Vater hingehst,
Rufe zu dir mich, damit ich von dir das Eine, das noth ist,
Mehr noch lerne! So dacht er, und schwieg mit gefalteten Händen.
Und zu ihm trat ein Fremdling herein. F. Du kannst mir, o Jüngling,
Helfen, wofern du willst. An dem Fusse von Tabors Gebirge
Liegt ein verwundeter Mann; den haben Mörder verwundet!
Auf dem Wege zu dem sitzt einer, der blind ist, und durstet.
Keine Quelle war da; er wußte mir keine zu nennen.
Sieh, er durstet, und ruft nach Hülfe, die ihm versagt wird.
Auf dem Wege zu ihm wehklagt ein ermatteter Alter,
An die Felsen gesunken. Ich konnt ihn nicht führen; und laben
Konnt ich ihn auch nicht. Ich selber ach! bin dürftig und kraftlos.
Semida rief mit Schnelligkeit: Nimm, und stärke dich; nimm dann
Dieses für sie, und dieses. Ich nehme das andre. Sie gingen,
Kamen zum Greise. S. Geh du voraus mit diesem zum Blinden.
Nimm, mein Vater, und iß, und trink dieß Labsal der Traube!
Sprachs, und kam dem Pilger zuvor, und früher zum Blinden.
Den die Sonne nur wärmt, o nimm die Stärkung, ich komme
Wieder zurück; dann gehst du mit mir nach Jerusalem. Eilend
Ging er weiter. Die Sonne begann, seitdem sie die Thore

Salems verliessen, das erstemal über die Berge zu steigen.
Und sie eilten dahin, leicht, wie der kühlenden Frühe
Athem. Da Tabor sie nahten, erblickte Semida Cidli
Zwischen der Pilgerinn, und der Mutter. Schrecken der Freude
Stürzten auf ihn; allein er blieb bey dem führenden Fremdling.
Und sie kamen zum Manne, der bleich, als stürb' er, in Blute
Lag. Sie verbanden ihm sorgsam die Wunden, und legten ihn schonend
Auf sanftkühlendes Moos. Da wandte sich Semida endlich,
Sahe Cidli herum an dem Berge kommen, doch ferne.
Jetzo kam sie näher, und sah es, und stand erschrocken.
Aber als sie erkannte, daß jenem Verwundeten Hülfe
Durch die Männer geschähe, so wagte sie weiter zu gehen.
Semida säumte nicht lang, er lief mit zitternder Eile
Cidli entgegen; doch nah, verstummten sie beyde vor Freude,
Und vor Wehmuth. Die Pilgerinn bat, nicht lange zu weilen!
Denn sonst würd' an dem Berge sie noch der Strahl des Mittags
Treffen. S. So nehm' ich von dir schon wieder Abschied! Auf immer,
Meine Cidli? Sie weint', und folgte der führenden Fremden.
Semida blieb bey dem Kranken mit seinem Gefährten, und stärkt' ihn.
Als sie sich unterredten, wohin sie ihn brächten, erreichten
Sie zween Männer. Die waren des armen Leidenden Brüder.
Und nun schieden die Fünfe mit Dank, und Ruh von einander.

Wenn du, sagte der Fremdling, mich über Tabor begleitest;
Gehet dort ein kürzerer Weg, als jene sich wählten,
Und wir kommen zu ihnen, so bald sie den Gipfel erreichen.
Denn der kleinere Weg fließt mit dem grossen zusammen.
S. Ja, ich bin dein Gefährt; doch kehrst du mit mir zurücke.

P. Nicht zurück mit dir. S. Welch ist die Heimath, o Pilger,
Die dein wartet? P. Mein warten in meiner glücklichen Heimath
Himmlische Freunde! S. So bist du nicht arm, wenn redliche Freunde
Dir dein Leben erheitern. O nenne mir ihre Nahmen.
P. Ihre Nahmen? Du würdest erstaunen, daß ihrer so viel sind.
S. Viele Freunde! das macht mich erstaunen; doch nenne sie. Freudig
Sah der Pilger ihn an, und begann die Nahmen zu nennen.
David! Abraham! Noa! Melchisedek! Isaak! Hiob!
Rahel! Joseph! Debora! Und Semida sah ihn erstaunt an.
Doch bald staunt' er noch mehr. Des Pilgers Angesicht wurde
Röthlich, und schimmernd; doch wars erst wenig Dämmrung von Schimmer.
Auch schien Jonathan schwebend zu gehn. Je heller er wurde,
Desto blässer vor Freud', und vor Furcht ward Semida's Antlitz.
Aber ihn stärkte sein Freund, und führte den bebenden weiter.

Auf dem anderen Wege stand auf Einmal der Reise
Frohe Gefährtinn, die Pilgerinn still, und sprach zu der Mutter:
Weiter folge du nicht. Die Auferweckte des Mittlers
Sieht die höhren Erscheinungen nur. Sie glänzte verwandelt.
Nimm jetzt Abschied. Sie sagt' es der sinkenden Mutter, und hielt sie.
M. Abschied von meiner Cidli, von der ich niemals mich trennte?
Komm bald wieder, o himmlische Tochter, und sage mir Armen,
Was du sahst. Gott segne zu dieser Erscheinungen Heil dich!
Geh nach Salem hinab, so sprach zu der Mutter Megiddo,
Denn du siehest so bald die glückliche Cidli nicht wieder!
C. Meine Mutter! der Herr geleite dich, meine Mutter!
Himmlische Freundinn, laß bald mich wieder die Mutter umarmen!
Und sie verliessen die Arme, die weinend ihnen nachsah.

Als sie die Höh erstiegen, und Cidli vor Staunen kaum fragte,
Sahe sie fern in dem Cederschatten Semida kommen
Mit dem Pilger, der nun in seinem Schimmer auch glänzte.
Semida sah auch sie. Die beyden Sterblichen standen,
Gingen, und bebten, und ruhten. Auf jeder Seite begannen
Strahlengestalten um sie zu schweben, und ihnen zu lächeln.
O wie glänzten, noch Unerkannte, der Greis, und der Blinde,
Und der verwundete Mann, und seine kommenden Brüder!
Immer wurden der Himmlischen mehr, und leuchtender immer.
Wer vermag die Entzückungen alle mit Nahmen zu nennen,
Welche die beyden ergriffen; wie sie mit gefalteten Händen
Staunend sich umsahn, wieder den Blick zu der Erde senkten!
Fragen wollten, und in der bebenden Frage verstummten!
Wie, von den Strahlen umgeben der nahen Unsterblichen, wie sie,
Dann von dem Schimmer und sanftzulispelndem Segnen umgeben,
Freudig waren, und bang! Sie kamen sich näher. Da schwanden
Ihre Gedanken! und sie, die beyden Glücklichen, wurden
Schnell verklärt! Sie schwebten daher, und umarmten einander;
Ach das erstemal dort, und nicht in den Hütten der Trennung!
Wiedersehen, o du der Liebenden Wiedersehen,
Wenn bey dem Staube des Einen nun auch des Anderen Staub ruht,
Selbst der Gedank an dich ist nur ein Traum von Cidli's
Freuden, nun weinten sie andere Thränen, und Semida's Freuden!

Der Messias.

Sechzehnter Gesang.

Der miskennet den ewigen Sohn, den Herrlichen Gottes,
Der es nicht weiß, daß durch Ihn, und für Ihn, der Vater die Schöpfung
Schuf, und daß Er der Schaarenheere, die zählbar nur Ihm sind,
Jener, die glückseligkeitsfähig Verstand und Wahl macht,
Herrscher ist; so lange, bis einst, aus aller Welten
Labyrinthen, die Wege des Ewigen alle, zu Einem
Grossen Ziele, der Seligkeit Aller, herüberkommen.
Hätt' Er nicht am Kreuze gerufen: Es ist vollendet!
O so könnte das Heer ohne Zahl der Erschaffenen, ganz dann
Selig, dereinst durch die Himmel: Es ist vollendet! nicht rufen.
Aber, als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu sterben.

Jesus Christus, der göttliche Sohn des ewigen Vaters,
Und der Mensch stieg wieder hinauf zu der Höhe des Berges,
Welcher, bis er sich zur Rechte des Vaters erhübe, sein Thron war,
Sieh, ein Thron auf Erden; und doch des Herrschers der Welten!
Unter ihm bebt', und leuchtete Tabor. Die Auferweckten

Standen um ihn, und ferner, als sie, die Cherubim Gottes.
Offen waren die hehren Kreise gegen des Himmels
Allerheiligstes. Christus stand in der Mitte, und lehnte
Sich an einen bemoosten Felsen, der neben ihm ruhte,
Nicht der Leidende mehr! Vor ihm verloschen der Väter
Und der Engel Schimmer, in werdende Dämmrung; Eloa's
Lichtausgiessende Morgenröthen, in Sommermondnacht.
Aber so oft sein Auge voll Gottheit blickte, so faßte
Süsses Gefühl der Endlichkeit Alle! so standen sie Alle
Gern auf ihren Stufen, auf die in der Reihe der Wesen
Er sie gestellt! so fühlten, durch ihn, sie Alle sich selig!
Siehe, der Cherub verstand den Wink im gewendeten Antlitz
Christus, und schwebte dahin. Bald kam er mit Seelenschaaren
Wieder, ihr Führer, der Todten, die seit des göttlichen Sohnes
Auferstehung waren gestorben, und deren Leichen
Gräber itzt Weinende gruben, oder dem Staube die Urnen
Mit der Cypreß' umwanden. Die Blume blühet, mit welcher
Einiger Gräber Geliebte nun bald bestreuen; und dennoch
Ist schon reif das Gericht des Todten im blumigen Grabe.
Christus Gesendeter führte die Seelen nach Tabor. Sie kamen,
Wie der Gewitterregen, im Sonnenstrahl hier heller,
Trüber dort, wo es mehr sich wölkt, von dem Himmel herabfällt;
Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele
Leidenschaft kämpft, und Vernunft, sie Gedanken zu Schaaren umströhmen,
Wahre Gedanken, und falsche, doch diese mit Minen der Wahrheit
Täuscher, darein von der Leidenschaft Zauberstabe verwandelt.
Nahe waren dem ersten Gericht die Seelen gekommen.

Und sie schwebten vor Christus, und riefen ihr schnelles Erstaunen
Freudig aus, und bang, als sie den Gott in der Mitte!
Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrscher der Welten
Sprach: Wer seyd ihr, Seelen? Und dumpfes vermischtes Geschrey rief,
Wer sie wären; bescheidenes Urtheil über sich selber,
Stolzes mehr! allein in dem Antlitz des Strahlenvollsten
Unter den Göttern sahen sie bald, daß Ihm sie vergebens
Sich verbürgen. Und einige Götter sonderten Seelen
Aus dem Haufen, und brachten sie näher dem obersten Gotte.
Und der Richter richtete. Schnelle Worte geboten,
Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeugten, enthüllten
Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,
Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die Seelen
Redeten, schwebten verstummt. Kurz war das Urtheil des Richters!
Traf gleich Blitzen! umglänzte mit Wonne, wie Strahlen des Tages
Den, der blind war, oder sein Wink gebot auch den Engeln
Nur den Weg, den hinauf die Seelen, oder hinunter
Wandeln sollten. Es führen der Wege viele zum Abgrund,
Viele gen Himmel; einige währen Äonen, und Stunden
Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Bewohner,
Lassen es hier die Seelen selbst erforschen: Warum sie
Sich hinauf zu dem Throne Gottes schwingen; warum sie
Ach hinab in den Abgrund sinken. Der näheren Seelen
Viele riefen, und stürzten in Tabors Staub sich nieder,
Riefen: Jupiter, Gott des Donners! erbarme dich unser!
Brama! Tien! Allvater! wir fehlten, sündigten, irrten!
Zevs Kronion! Götterbeherrscher, erbarme dich unser!

Aber den wartenden Cherubim gab der Erlöser Befehle:

Der vom Euphrates steigt, von des Libanons äusserstem Sterne
Bis zu der siebenten Ceder des Haines hinauf. Gesündigt
Hat er viel; allein stark war die Reizung, und heftig
Seine Seele. Wenn er des Phiala Strahlen sich nähert,
Soll der Bewohner des Sterns des Versöhners Nahmen ihm nennen.

Dieses vom Ganges Seele war trüb', und zu weich; er hatte
Keine Gewißheit. Er steiget hinauf bey dem Hermon. Den Richter
Nennt ihr ihm nie, und früher als jenem den Sündeversöhner,
Bey dem Schimmer Engeddi. Was neigst du so tief in den Staub dich?
Bis zur Unmenschlichkeit stolz war dieser. Führt ihn zur Hölle,
Eh ich des Ölbergs Gipfel betrete. Jupiter, höre!
Zürne nicht so! Er sank in schneller Betäubung nieder.

Hättest du deinen Freund nicht verrathen; so führte der Engel
Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den führenden Engel.

Gebt dem redlichen Manne die Palme früher, so bald er
Neben der Quelle Bethlehems schwebt. Du glaubtest, Allvater
Lohne. Grösser ist Gott, als du ihn, Redlicher, dachtest.

Stand er zu Schlachten nicht auf? und legt' er zu Träumen von Schlachten
Sich nicht nieder? Schnell war der Blick des Gebieters, und schnell war,
Der den Blutigen führte. Dem stillen Verläumder, daß diesem
Jeder schlangenzüngichte Lästrer der Höll' entgegen
Zische! Stürzet ihn, Engel, hinab in die unterste Hölle!

Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhstatt Gottes;
Und wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wangen ihm glühten,
Sank er vor Jesus Christus, dem Weltbeherrscher, zur Erde.
Mittler, der Stern, doß Hüter ich bin, erhebt zu dem Ziele

Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes Bewohner
Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwunge zum Urlicht:
Aber sie halten den Durst, aus seinen Ströhmen zu schöpfen,
Kaum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Seligen Gottes;
Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher hinaufführst!
Darf ich Gethsemane rühren, und seine Palmen; so zittern
Wankender meine Pole, so sinken die Pfeiler der Tiefen
Eh, und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.
Rühre Gethsemane, Cherub, und seine Palmen. Der Engel
Eilte dahin, das Gestirn, daß es früher ende, zu rühren.

Kermath kam sein Engel entgegen, lächelt' ihm Liebe,
Sagte: Du warst für die Menschen, mit denen du lebtest, zu edel,
Guter Kermath. Das wars, daß sie dich verkannten, und haßten.
Trockne sie nun die Zähren, die du mit innigem Schmerze,
Wegen dieser Verkennung, in deiner Einsamkeit weintest.
Komm, den Lohn zu empfahn, den diese Güte des Herzens,
Diese Geduld dir erwarb. Blick auf! (er wies nach dem Sterne)
Dort wirst du auf der ersten Stufe der Seligkeit stehen!
Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von Stufe zu Stufe,
Immer von Helle zu Licht, von Freude zu Wonne! Sie schwebten
Mit einander empor zu der ersten Stufe des Frommen.

Einer von Indiens Königen war gestorben. Die Seele
Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten Schlummer des Todes,
Säumte, daucht's ihr, in langen unabsehlichen Gängen.
Jetzo erwachte der Todte vom Schlummer, von seiner Grösse
Wahne noch nicht, von ihrem Taumel noch immer ergriffen.
K. Aber wo sind die Seelen der Sclaven, deren Gebeine

Aus der Asche der duftenden Staude die Lebenden lasen,
Weineten, daß man ihre Gebeine nicht läse? wo sind sie,
Daß sie den todten Satrapen, ihr Herrscher komme! verkünden?
Einsam wallt' er hervor aus der dämmernden Gänge Gewölben
In die Freye des Himmels, und sahe gegen sich über
Einen Unsterblichen stehn, deß Recht' ihm winkte zu weilen.
Auf den verwunderten sah der himmlische Jüngling, mit Lächeln,
Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von ferne,
Sagte zum Herrscher der Engel, dem Schimmer, welchen du sehn wirst
Hinter mir sich verbreiten. Er mußte folgen; und bald stand
Er in der Seelen dichtestem Drang', und wurde gerichtet!

Ach hier find' ich gewiß, hier find' ich Rettung! Denn Götter
Seh ich hier; und ihr seyd gerecht, ihr ewigen Götter!
Menschen sind das nicht! sind Hasser, Verfolger der Unschuld,
Blinde! verkennen, wer redlicher ist, wer besser, als sie ist!
Rief ein abgeschiedener Geist, und wurde belohnet.

Gelimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger Jüngling,
Recht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein Freund stand
Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in brennendem Durste.
Gelimar sprach: Auf ewig! was wähnest du anders? auf ewig
Ist es, daß wir uns trennen! So sind die Loose gefallen
Jenes Baumes, und jener Blume; des sterbenden Jünglings
Hier, den du liebest, und deins, und aller, die Sterblichkeit athmen!
Alles ist aus, vorüber, wenn wir verwelken, verdorren,
Sterben! alles vergangen, als wär es niemals gewesen!
Jüngling! was soll der weinende Blick voll Trostes? Du willst doch
Mich nicht etwa trösten? Was soll mir Tröstung? ich sterbe!

Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürchtet' es lange,
Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der blühenden Jahre;
Ach nun ist es gekommen, und ich muß wallen, hinunter
Etwa ins Grab? ich walle nirgends hin! Denn ich bin dann
Aufgelöset, ein Nichts! Du wirst dem verwesenden Leichnam
Doch den Nahmen des Freundes wohl nicht, der dich liebete, geben?
Ehmals schonet' ich deiner Thränen; itzt kenn ich kein Schonen,
Selber deiner Thränen nicht mehr! Mit eisernem Arme
Fasset der Tod! und eisern wird des Sterbenden Seele!
Ha er ist entsetzlich, der schwarze Gewittergedanke,
Daß ich sterben muß! hinstürzen muß, und verwesen!
Höre, vernimm, bewahre des Scheidenden Wort, du Geliebter,
Wie ein Krieger, den Schild: Ach, daß ich sterbe, vergehe!
Klag' ich die Götter nicht an. Wir Armen sind zu geringe
Zu der Unsterblichkeit! Eile nun hin, und schöpfe der Quelle
Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch Einmal mich labe,
Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe! Sein Freund gebietet,
Und sie bringen ihm dar die volle Schale des Todes.
Bleicher ward er, und schwindelt', und zittert', und starb. Die getrennte
Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten Erschüttrung.
Ach sie schwung sich empor! Schon ströhmte des lauten Erstaunens
Donnerruf! schon floß der freudigen süssen Verwundrung
Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter! ists möglich?
Götter der Sonn' und des Mondes, ists möglich? ich lebe? der todt war,
Lebet? Ihr Götter der Erd' und des Himmels, und aller Sterne!
Ach ich bin! kein letzter Traum des sterbenden Leibes
Ist es! ich bin! und dieser kein Leib, der wie Blumen verwelket.

Heilige, heilige Götter! der Sonne Götter, des Mondes,
Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher strahlen,
Ach wo seyd ihr? wo such' ich euch auf? wo stürz' ich mich nieder?
Weine Dank? daß ich bin! und nun auf immer, ihr grossen
Ewigen Götter! Wo klaget mein Freund? Zu weit von der Erde
Schweb' ich! Wo jammert des Leidenden Herz, er werde vergehen,
Wie, den er liebte, verging? Vergehen, du Treuer, du Guter?
Warum starb er nicht auch? Vergehen meinst du, du Treuer?
O die erhabenen heiligen Götter, die Schöpfer des Todes
Und des Lebens, die ewigen Götter meinen es anders!
Darf ich hinuntersteigen, den Hain besuchen, in dem er
Mir mein Grab aufgräbt? mit Einer Labung zum Tod' ihn
Letzen? und ihn mit mir herauf zur Unsterblichkeit führen?
Jetzo erblickt' er Wesen, die gleich ihm waren; sie schwebten
Nieder nach Tabor: auch andere sah er, welch ihm nicht glichen;
Und die dauchten ihm Götter zu seyn! Er eilet zu diesen,
Sinkt anbetend nieder, und rufet: Ich bin! ach ich dank' euch,
Preis' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr ewigen Götter,
Daß ich bin! E. Wir sind Erschaffne. S. Gestorben, wie ich? lebt
Nach dem Tode, wie ich? E. Gott ist nur Einer. Er schuf uns,
Aber unsterblich. Folg' uns jetzt. Bald giebt dir Erkenntniß
Er, der Sonnen und Cherubim schuf, und Seelen der Menschen.
Und er kam zum Versöhnenden, ruft' ihm die ersten Jubel,
Folgte dem Führer den Pfad hinauf, den Gott für ihn auskohr.
Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, itzt dicht aus der Wolke stürzend, itzt träufelnd;

Trockneten weg in dürren Gefilden, oder entflossen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmuth,
Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wagschaal.
Hundert Monde sind schon vorübergewandelt, seitdem ich
Dieß mit heisser Innigkeit sang. Mich umleuchtet' auch damals
Hoffnung zu meinem Erlöser: Ich würde vollenden! Doch zog sich
Trübes einst um den himmlischen Strahl. Da wars der Gedanken,
Er mir allein: Mich in Allem zu unterwerfen! Sie kamen,
Schonten mein nicht, und redeten laut vom Tod' und vom Leben;
Etliche schwiegen, und redeten so noch lauter vom Tode!
Doch ich verbot den Schauer mir, sträubte mich wider sie, litt's nicht,
Lebte, vollendete! Preis auch heute dem Herrn, dem Erhalter,
Lob, Anbetung, und Dank! Sie stärkt uns, und zögert des Todes
Gang, die mächtige Freude; zuletzt vermag sie's nicht länger,
Und wir wallen zur Heimath. O tiefer Genuß, wenn auch ich nun,
Einer der kältesten Forscher des menschlichen Denkens und Schicksals,
Drüben steh, und schaue: Wie sie herüber, mit jedem
Winke der Zeit, in Schaaren zu uns, die Seelen der Todten
Kommen, Zweifler, und Leugner, und Christen; der Freund, dem vor Kurzem
Um den Freund die heilige Thräne noch rann, die Geliebte,
Lange schon Witwe, vor Wehmuth lange verstummt, in der nahen
Fliegenden Wolke der kommenden Todten! und Aller Schicksal
Aufgekläret, umstrahlt, nichts unenträthselt gelassen!
Jeder Staub gewogen! verweht Gebirge der Täuschung!
Wer, dem jemals die Wollust ward des Grübelns und Wissens,
Dürstet nicht hier, auch drüben zu seyn? Nur menschliches Schicksal

So zu lernen, und, immer in neuer Irre, des Ausgangs
Faden zu finden, schon das ist Fülle der Seligkeit! Eil itzt,
Bach, und riesl' in den Strohm, des neuen Bundes Gesang, hin.

Eines Königes Burg war eingesunken. Die Todten
Kamen. Lüstlinge waren sie, oder Tyrannen gewesen.
Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt' ihn, verbarg ihn;
Und er ließ sie's: nicht lang', und er stand vor den Engeln allein da.
Wie ein redlicher Mann, den Verleumder umwölken, verachtet
Sich zu vertheidigen, schweigt; denn bald verzieht das Gewölk sich.

Ach noch rauchet sein Blut, noch rollt er das Auge, noch starrt es
Ganz nicht hin, noch zuckt sein Gebein. Nun streckt er dem Grabe
Völlig sich aus, und entschläft. Er hatt', in der Wuth der Verzweiflung,
Gegen sein Herz den wankenden Dolch gerichtet, zur Erd' ihn
Niedergeschmettert, ihn wieder ergriffen, mit furchtbarer Lache
Blinken gesehn den Verderber; hatt' Ahndung gehabt von Blute,
Schwarzem eignen Blute, mit Kälte den Dolch auf den Herzschlag
Angesetzet, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem
Arme gezielt, und gestossen, daß dumpf die eherne Brust ihm
War erschollen, unter des fallenden Last erschollen
War die Erde! Sein Geist stand jetzt vor dem Richter, besann sich
Kaum noch, was jene Wolken, von vollem Monde beleuchtet,
Wären, was jenes Gestirn, das die Wolken beleuchtete, wäre.
Ach, und diese Götter! Das weckt' ihn. Die Himmlischen alle
Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt' ihm Gnade!
Allmacht war sein Lächeln, schuf um zu Wonne das Elend!

Endlich hatt' Elisama sein graues Haupt in die Grube
Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wankend am Stabe

Vor der Thüre der Reichen sein Brodt erflehte, sein Wasser
Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches Herzens gewesen,
Aber geduldig. Ein Held, wie wenige, hatt' er des Lebens
Größte Trübsal nicht nur ertragen, er hatte den Schöpfer
Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmerzes, gepriesen.
Könige hätt' er ehren können; und ward von den letzten
Unter dem Volke verachtet. Er lag schon auf dem Lager
Todt, und noch kam keiner, der ihn begrübe; da leckt' ihm
Einmal sein Hund noch die kalte Hand, und starb. Elisama
Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein freudestrahlender Cherub
Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreise der Engel
Und der Erstandnen walleten leisere Lispel, der Freude
Stimmen umher, da der Cherub die Krone dem Duldenden brachte.
Manches Gesetz, weil es leicht ihm ward, und in seiner Seele
Keine Neigungen waren, die sich dawider empörten,
Hatte Zadech erfüllt, und stolz war dieser Getäuschte
Auf den kümmerlichen Besitz, den er hatte, geworden,
Auf den Brosam grünliches Brodt, den hölzernen Becher,
Aus der stehenden Lache gefüllt, die Hütte von Leimen,
Welche sank, und den kupfernen Scherf. Wer den Armen verachtet,
Weh dem! aber auch Weh dem Manne des Elends, der stolz ist
Auf ein wenig leichtere That! und selber dem Reichen
An weit schwererer, wenn er dabey mit stolzer Erwartung
Sich einschläfert, und Kronen des Lohns am Ziele des Laufes
Ohne Demuth sich träumt. Den dürftigen Zadech versenkten
Seine Genossen ins Grab; die Seele stand vor dem Richter.
Steig hinunter mit ihm. Der Cherub begann ihn zu führen,

Aber er sträubte sich, wandte sich, wollt' entfliehen, vermochte
Nicht zu entfliehn, rief, redete, schwieg. Mich? der so vielen,
Allen Gesetzen gehorchte! der ich Belohnung erwarte!
Mich? Wer bist du, o du mit den blutigen Strahlen, der diesen
Schrecklichen Pfad mich führet? Verstandest du den Befehl auch,
Der dir ward? Ha wüthe nicht so! Ich fühle die Wendung
Deines Schwunges, fühle das Drohn der tödtenden Augen!
Ungerechter! du zwingst mich. O möchten dich Nächte verschlingen!
Flammen dich überströhmen, und deine Strahlen vertilgen!
Ha, wer bist du? weiche von mir! riefs, trieb nach dem Cherub
Dunkles Gewölk! Schnell leuchtender Nebel, und schneller noch Duft, schwand
Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der Führende schwebet
Vorwärts. Die Seele fühlet die Kraft des Unsterblichen; sträubt sich
Gleichwohl, empöret sich noch. Es gelang ihr, in eine der Klüfte
Drey Berghöhen hinab sich zu stürzen. Nun schonte der Cherub
Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner geworden. Die Seele
Kam aus dem Abgrund bebend herauf, und folgte dem Führer.

Heere schlugen. Die Führer der Heere, Eroberer beyde,
Sanken. Umher im verstummten Gefilde lagen die Leichen,
Lagen die Wundenvollen gestreckt. Wie Wolkenbrüche,
Ströhmten die Geister der Todten herzu, mit ihnen der Führer
Geister. Der Richter der Welt erhub die Rechte; da stürzten,
Schmetterten Donner herab auf die beyden grossen Verbrecher!
Lange hallt' es den Hochverräthern der Menschlichkeit nach, dumpf,
Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in die Klüfte Gehenna's!
Und nun ruft' es empor vom Abgrund schicksalverwünschend!
Schwirrt' es, als Geißlung! Der eben erst gemordete Kriegsknecht

Geisselte, schrie: Auch hier wird Schlacht geschlachtet! und schwung dann
Höher, ergrimmter den Arm. Der Eroberer Kettengeklirr scholl
Langsam, zuckend; und grauser noch Hohngelächter der Hölle!
Melodieen, der süssesten Wonne Gespielinnen, stiegen
Mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn erdlos
Kamen vom Ganges, vom Rheine, vom Niagara, und Nilus,
An den Cedern einher auf Tabor, Seelen der Kinder.
Wie von vielen und grossen Heerden gesondert, an Einem
Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge, Lämmer
Weiden, so kamen einher an Tabors Haine die Seelen.
Und der Richter richtete nicht. Sie wurden der Wege
Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, bevor sie,
Himmlische Jünglinge nun, erhabnere Pfade betraten.
Manches sahn sie zuvor auf ihren Wegen, und lernten
Manches, umtanzt von fröhlichen Stunden. Mich deucht, es ertönte
Einst von diesem mir auch die vielbesaitete Harfe:
Irgendwo in Gefilde der Ruh wird eines Säuglings
Seele geführt. Auf einem der Blumenfelder begegnet
Ihr die Seele des einzigen Freundes, den Elisama
Übrig behielt, und der dem todten Greise die Hand noch
Leckt', und starb. Die Seele des treuen Thieres gesellet
Sich zu der Seele des Säuglings, und folgt ihr, und will sich nicht trennen.
Dieser verstößt sie nicht; bald aber wird sie sich dennoch
Trennen müssen, wenn er nun hinauf in höhere Sterne
Steigt: doch gesellt sie sich gern zu neuankommenden Seelen.
Freuderufend erhob sich die Seele Geltors, und schwebte
Mit dem führenden Engel, Als sie der wallenden Monde

Rauschen nicht mehr vernahmen, nicht mehr der beschweiften Kometen
Fliegendes Donnergetös', und die stille Heitre des Himmels,
Näher den unbegleiteten Sonnen, erschwebten: Gestalten
Stiegen da auf um Geltor, nicht sie des sinnenden Geistes
Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah, er sahe,
Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war, und Frommes
Hatte gethan! er lebt' es wieder, doch ohne den Anblick
Seiner Fehle, und voll von dem Himmelsgefühle, daß Gott es
Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des Preises,
Sieht er um sich die Dürftigen, welch' er labte, die Waisen,
Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute, die Freunde,
Schaaren der Freyen, für die in der Schlacht, sie zu retten, sein Blut floß;
Und er wallt' in der Heerschaar fort, mit freudigem Rufen,
Und noch froherem Dank des süssen Lächelns gesegnet.

Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, itzt dicht aus der Wolke stürzend, itzt träufelnd;
Trockneten weg in dürren Gefilden, oder entflossen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmuth,
Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wagschaal.

Hagid und Syrmion zuckten ihr Schwert auf einander, und beyde
Taumelten hin in ihr Blut, und hauchten mit Zorne den Geist aus.
Ihnen klirrten aus sichtbarer Nacht diamantene Ketten
Fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten sich nahen, entgegen.
Einem Geiste der Hölle gebots ein Cherub; der fiel sie
Wuthvoll an, und kettete sie an einander. Des Abgrunds

Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von der rufenden Falle.
Toa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruhstatt Gottes,
Wo die Sünde nicht ist, der Tod nicht, schaute dem Engel,
Der ihn traurend verließ, mit Erstaunen nach. Doch bald ward
Sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte wider den Schöpfer,
Und den Mittler Klage geklagt, mit Klage begonnen,
Mit Empörung geendet: Daß denen Leiden des Todes
Bliebe, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewigkeit kämen!
Und er schaute bestürzt umher, und erblickt' in dem Thale
Chöre Feyrender, welche, mit junger Blüthe gekränzet,
In den mächtigen Ströhmen der himmlischen Harmonieen
Fortgerissen, von lieblichen Reihen der Wonne beflügelt,
Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beseligung sangen.
Und er wallet' hinab von seinen Thränen zu reden!
Aber er stand bald still. Ihm winket' ein anderer Engel;
Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er sich schweben.
Ach nicht lange, so sah er in weiter Fern sein Geburtsland
Hinter sich leuchten; er sah's, wie andre Sterne der Schöpfung;
Sah es, ach wie erstaunt' er! bey einer Sonne verschwinden!
T. Engel des Herrn, wo führst du mich hin? Der Engel des Herrn schwieg.
T. Engel des Herrn, was hab' ich beweint? Der Engel des Herrn schwieg.
Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf der blühenden Wange.
T. Engel Gottes, ach hilf mir! E. Ich kann nicht helfen. Sie flogen,
Wie auf Flügeln des Sturms; und lange verstummten beyde.
T. Wer gebot dir, mich wegzuführen? E. Der Richter. Sie sahen
Jetzo die Erde, zwar ferne, doch schon auch ihre Gräber.
T. Ach das sind die Hügel der Todten! E. Das sind der Aussaat

Stäten. T. Und jener viel höhere dort mit den blutigen Kreuzen
Bey den Hütten? E. Ist Golgatha! T. Golgatha? Seraph, ich sehe
Sterbliche dort: allein wo ist, der den Sterblichen Leben
Gab? E. Du siehest es glänzen. Du kennst uns. T. Ach ich erblicke
In der Cherubim Mitte den Hocherhabnen des Himmels!
E. Ja du siehest den Richter der Welt! T. Und, wehe mir, meinen!
Führst du zu ihm mich? E. Eile! Sie kamen herab zu der Erde,
Schwebten nach Tabor hin. Mit Seelenschaaren erreichte
Toa den Berg des Gerichts, der zweyten Verklärung des Mittlers.
Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit welken und frischen
Blüthen, auch eine der schon gebildeten Früchte geflogen.
Als er unter den Seelen sich sah, und mit ihnen herüber
Kam zu dem schreckenden Berge, da wär er gerne geflohen;
Aber ihn hielt verborgne Gewalt! Er stand vor dem Richter!
Cherubim traten herzu. So schweigt der benachtete Himmel,
Eh der Donnersturm sich erhebt; so war die Versammlung:
Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt hoch herunter; so klagten
Ihn die Cherubim an. Nun hatten die Kläger gesprochen:
Und die Strahlen Eloa's, der Christus schaute, verloschen
Schnell in Schimmer; es bebten die Auferstandnen, die Engel,
Toa, die Seelen bebten. Auf Einmal ergoß sich die Blässe,
Kam die Gebehrde des Todes, und, unter des ernsten Erstaunens
Lautem Ruf, sank Toa, und starb! Der Arm der Allmacht
Wandelte bald die Verwesung in Staub, gab bald den getrennten
Staub den verwehenden Winden; und ach der Seele des Todten
Wurde kein Leib aus der Heitre geschaffen. Sie war allein, war
Ganz von allen Wesen verlassen! war nicht in der Schöpfung!

Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer! Sie sahe
Keines Unsterblichen Antlitz! vernahm, in der bitteren Wehmuth,
Keines Himmlischen Stimme! Sie dachte, wie ehmals; auch konnte
Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie stets in der Öde!
Ach, vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
Weggesunken; sie hatte nur Voriges, und sich selbst! war
Freundelos, ohn' Einen Laut Antwort auf die bange
Frage: Wenn sein Gericht der Richter endigen werde?
Nur, daß ihr aus den alten bisweilen Gedanken entstanden,
Welche, doch dieses wußte sie nicht, die ihren nicht waren.

Zu der Todten Seelen ward itzt der stolzesten eine
Unter den Menschen geführt. Der aufgeschwollne Verbrecher
Hatte seinem Volke die heiligen Rechte der Freyheit,
Sie mit Schlangenentwürfen, und Klauen des Löwen entrissen.
Da verraucht war das Blut der Unterjochung, und ganz nun
Über die Fesselbeladnen ihr Haupt die Herrschsucht aufhub,
Schwelgt' er, und zischete Spott den Verstummten; kaum waren sie Menschen:
Er ein Gott! Jetzt kroch der Wurm zu der Leiche des Gottes.
Als, dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himmlischer Jüngling:
Folge! noch Einmal der Seele gebot, und sie von des Todes
Schrecken nun ganz sich ermannte, da hielt sie im Schweben. Der Seraph
Sahs, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius funkelt,
Schimmert' ihm von der Wange. Noch säumte der Todte. Da wandte
Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung der Urkraft,
Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, berührte des Engels
Wehen, indem er sich wandte, den Todten. Da folgt' er, als rissen
Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane, wie Meerschaum.

Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in Arbeit;
Aber es wurde Geheul. So stürzte der führende Seraph
Ihn vor des Richtenden Fuß in den Staub. Der Göttliche sagte:
Seele, wer bist du? Der Todte hub sich: Bist du der Götter
Einer des Himmels; so wisse, daß ich der Erdegötter
Einer bin! und daß kein Gott dem Gotte gehorchet!
Christus sah umher in der Schaar, die um ihn herumstand;
Samed wars, den der Wink des Mittlers erkohr. So gebot er:
Richt ihn, Samed. Da ging in Sameds Angesicht Freude,
Wie ein Morgen des Frühlinges, auf. Schon wußte des Knaben
Seele, wie kühn der bitten dürfte, den, über die Todten
Auszusprechen Entscheidung, der Gottversöhner erwählte.
Und er sank, und betet', und ward erhöret. Da wandt' er
Sich zu dem Todten, und sprach: Des Abgrunds niedrigsten Sclaven
Sollst du dienen, Empörer! wer tief an die untersten Stufen
Deines Thrones sich stürzte, von dort wegschlich, und mit Wuth trat
Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden Guten,
Diesem! Sein zweifelnder Wink schon soll den Fuß dir beflügeln!
Dich anklagen der Säumniß die wahnsinntrunkene Fodrung!
Und der Gerichtete fühlt' auf Einmal sich schwerer, und sank, so
überlastet, hinab, wo der Sclaven Winke sein harrten.

Zoar hatte, vereint in langer daurender Freundschaft
Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward ihnen, was selten
Freunden ward. Sie starben zugleich! mit sichrer Erwartung
Jener Herrlichkeit, Seba; indem er sich selber die Krone,
Als dem Würdigen, gab: mit Reu und Befürchtung und Demuth,
Zoar. Anders sinket und steigt die Wage des Richters,

Als des Menschen. Da sie zum Gericht der Unsterbliche führte,
Sprachen sie unter einander: S. O Loos des himmlischen Lebens!
Ach wie ist uns so lieblich das Loos des himmlischen Lebens,
Zoar, gefallen! Z. Auch hier vereint uns beyde die Freundschaft,
Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterbliche hört' es,
Schwieg. Sie standen vor Tabors Gericht. Dem Unsterblichen sagten's
Winke des Richters. Er führte. Nicht lange, so kam aus den Fernen
Einer Öd' ein Todesengel. Er wandelte langsam,
Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen Unbekannten
Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu entfliehn, unentfliehbar.
Noch war zwischen den dreyen, und zwischen dem Engel des Todes
Weite, wie Meere. Doch Zoar, als er die Eile des Seraphs
Sah, des Geleiters, der sie aus jener ernsten Versammlung
Hatte geführet, weg sie geführt von dem Antlitz des Einen,
Welcher vor allen ihm schien ein Hocherhabener, Zoar,
Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,
überströhmt' es, wie Schrecken. Er säumte. Der Todesengel
Stand vor ihnen, und hielt die hohe Flamme gen Himmel:
Du bist angenommen! und du verworfen! Er wandte
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser zu hören
Wieder vermocht', erscholl das zweyte Wort des Verderbers:
Scheidet! S. O Himmel, und Erd', und alles, was heilig ist, Menschen,
Engel, und all' ihr Wesen der ewigen Dauer! verworfen?
Scheiden? Verworfen! hast du, hast, Donnerer, scheidet! gerufen;
Macht der Mächte, wer bist du? Z. Ach Seba, Seba! Geliebter!
Auserkohrner! vor allen mir auserkohren, so lange
Theuer mir, so lange mein Freund! S. Mein Zoar! Auf ewig,

Donnerer eines Gerichts, das meiner Erkenntniß zu hoch ist?
T. Ob auf ewig? frageſt du mich. Indeß war des Führers
Schimmer in Dämmrung verloſchen. O frage mich nicht! den Seraph,
Der euch führte, den frag', er kommt von dem Richter des Himmels
Und der Erde! S. War der, der alſo vor allen Engeln
Strahlte, der Richter der Welt? und hat er dieſe Verwerfung,
Dieſe Scheidung geboten? Ach Engel, welcher uns führte,
Meinen Zoar, und mich, du Engel Gottes: Auf ewig?
In noch trübere Dämmrung gehüllt, antwortet der Führer:
Er hat alles geboten. Gehorch, und ſcheide! S. Geboten
Er, der auf mich nicht niederſchaute? der Anderer Schickſal
Zwar entſchied, doch auf mich mit keinem Blicke nicht ſchaute?
Zoar ſprach: Er blickt' auf dich; mich daucht' es, mit Ernſte
Blickt' er auf dich. S. Du zeugeſt wider mich, du Geliebter?
Und in dieſer Stunde des Grauns? an dieſem Abgrund?
Z. Ach ich zeuge wider dich nicht! Du weißt ja, ich konnte
Nie die Wahrheit verheelen. Umarme deinen Getreuen!
Seba, ich zeuge wider dich nicht! Der Engel des Todes
Hatte ſich weggewendet, und niedergeſenkt zur Erde
Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Zoar umarmte
Seba; denn Zoar und Seba weinten blutige Thränen.
Aber die Stunde der Sondrung war da, die ſchreckliche, bittre,
Stumme Stunde war da; der Verderber mußte die Flamme
Wieder erheben, ſie wieder mit ihren Schrecken bewaffnen.
Und er flammt', und ſchaut' herunter, und rief, und Entſetzen
War die eiſerne Stimme des rufenden. Scheidet! Sie ſchieden.

Cerda, ein kenntnißbegieriger Jüngling, lag auf dem letzten

Lager, und war mit dem doppelten Segen, des vollen Bewußtseyns,
Und der Todesgewißheit gesegnet. Heiß vor Erwartung
Dessen, das kommen werde! genoß er so mächtiger Freuden,
Daß er mit Drücken, und Küssen, und heftigem Schütteln der Hände
Jeden empfing, der ihm nahte, den Freund, und den Feind. Da er todt war,
Durfte sein Engel, bevor er zum richtenden Mittler ihn brachte,
Ihn in die Höh, in die Tiefe, die Freye der Himmel ihn führen.
O des Todes! der Gottesgabe! Nun schwebt' er, nun kreist' er,
Schauert' er in den Weiten des Unermeßlichen, sahe
Gottes Gestirn', und hört', in der Näh, in der Ferne, sie wandeln;
Selber die Gottesgestirn' in der Strasse des Lichts, und auf ihnen
Ihre Bewohner, die Nahmen nicht nennen, und Zahlen nicht zählen!
Jetzo umringten ihn Schaarenheere, welche der Schöpfung
Fest begingen. Nun hielt er es länger nicht aus, sank nieder
Auf ein röthlich Gewölk am Wasserfalle. Wie schlummernd
Lag er, erblaßte zu Schimmer. Es daucht' ihm, er stürbe noch Einmal!

Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten Gewimmel
Rief es: Gott des rollenden Donners, der weit den Olympus
Aus den schwarzen Wolken erschüttert, wir brachten dir Farren,
Sie mit Blumen der Thale geschmückt! wir brachten dir Widder,
Sie mit Laube! Was thaten wir Sterblichen? Zürne nicht, Vater
Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach zürnet auch ihr nicht!
Du mit der furchtbaren Urne! du hast sie versenkt, verborgen
Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht fallen, nicht fallen
Deine wüthenden Loose! verbirg auf ewig die Urne!
Brama! wir haben uns ja.. Laß, Minos, die Loose nicht fallen!
Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an der Sonne! verschmachtet

Sind wir, Brama, vor dir! Ha Gott der Haine, du zürnest,
Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir floß ja, dir floß ja,
Krieger! der Jünglinge Blut in der Schlacht. Gefesselt, verwundet,
Brama, gedorrt! Wir sind nicht den Tod der Feigen gestorben!
Sind in der Schlacht. . Verbirg, o Minos, die Urne, zerschmettre
Sie; laß wehen hinab ins Chaos die wüthenden Loose!
Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden Wunden gestorben!
Sind. . Mit kränzenden Blumen geschmückt, die Widder mit Laube!
Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zevs, die erschütternden Wolken!
Zevs Kronion, erbarme dich unser! laß schlummern die Donner!
Sind für Freye, für Freund und Braut in Blute gestorben!
Riefen die Seelenschaaren, und wurden mit Gnade gerichtet.

Jesus wandte sich, sprach: Komm, Engel der Erde. Eloa
Folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung Weite sich auf; laut
Scholl's in dem Unermeßlichen. Lichtglanz strömten die Sterne
Aus den Meeren, und von den Gebirgen. Die Pole der Himmel
Schauerten sanft. Nur leise berührete sie in dem schnellen
Gang der Allmächtige. Weit, da er kommen hörete, sahe
Jesus, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die Schöpfung, eilte
Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, ruft' es dem andern
Hüter, eröffnete wankendes Ungestüms, daß die Riegel
Klangen hinab, und die Angeln ins ewige Grab. Die Verworfnen
Sahn, wie in Flammen, den Seraph, und hörtens noch immer, als rollte,
Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern herunter.

Jesus trat in die offene Pforte der Hölle. Die Hüter
Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken;
Und sie erhoben sich, sahn anbetend dem Richter der Welt nach,

Sahen, wie er hinunterstieg in die Tiefe der Tiefen,
Und wie die Satane weit umher zu Felsen erstarrten!
Stürmendes Fluges, ihm ströhmte zurück sein Schimmer, des Schwertes
Flamme zurück, ereilte den Mittler der Todesengel
Erster. Ihn hatte zur Hölle der Vater gesendet. Er sollte
Jenes Gericht, das er sehen würde, den Himmeln erzählen.
Jesus ging nach dem Throne des Abgrunds zu, der erhöhter
Auf den steigenden Tempel des Hassers Gottes und Satans
Schreckliche Schatten warf. In des kommenden Mittlers Gebehrde
War, in dem Antlitz des Überwinders, mit göttlicher Ruhe
Überstrahlt, Urkräfte begannen durch sie! war Allmacht.
Unter des Wandelnden Fuß ward Eden; hinter ihm wurde
Eden wieder zur Hölle. Schon stand auf des todten Meeres
Hohem Gestade der Furchtbare. Fliehen wollten sie, fliehn war
Ihnen versagt! ha sterben! kein Tod erbarmte sich ihrer!
Neben dem Mittler stand, mit weitumschauendem Auge,
Voll der ernsten Erwartung, Eloa. Gedanken der Engel
Denken nicht schneller; so stürzt' auf Einmal der Thron des Abgrunds
Trümmer hin! Dampf, Flammen entstiegen der liegenden Trümmer,
Schossen, wallten empor, und weit umher in Gehenna
Krachten tausendmal tausend Wiederhalle! Der Tempel
Stürzet', und keine Trümmer war des gewesenen Zeuginn.
Jetzo wurd' Eloa gewahr in dem Antlitz des Mittlers
Ein Hinschaun, daß er nieder bey ihm mit vollem Gefühl sank
Seiner Endlichkeit. Dumpf brüllt' auf der Satane Rufen,
Dumpf scholl's her mit der Woge des Meers zu dem hohen Gestade:
Ha! was bin ich geworden? was du geworden? und dennoch

Leb' ich! Weh mir, ich lebe! Lebest du auch? Was säumet
Denn sein Donner noch? Wird länger nicht säumen! nicht säumen!
Niedergeschleudert, daß mit die Hölle vergeht, daß die Lasten
Ihrer Gebirge, wird bald.. S. Ha rufet, brüllt es mir zu: Wer,
O wer seyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich, Satan
Zittert' es, stammelt' es, lieg' an dieser Verwüstung, und starre
Weit hinunter gestreckt! Wo der Tempel der goldenen Tafel
Hatte gestanden, auf dieser geebneten Öde Gefilden
Lag Adramelech, und rief, daß der Andern Stimmengetöse
Niedersank: Hier lieg' ich, du Weh des Wehes! Gericht du,
Dem sie selber verstummen die Donner Gottes! hier starr' ich,
Last' ich die Höll', ein Todtengeripp! Da der Engel der Erde
Jetzt die furchtbare Täuschung vernahm, mit der sie sich täuschten,
Bebt' er zurück. Die verworfenen Seelen, mit ihnen die Seele
Philo's, Ischariots Seele mit ihnen waren, wie Wolken
Aus den Fernen, herüber zum todten Meere gezogen.

Jetzo sahn sie den Richter nicht mehr: sahn über dem offnen
Schreckengefild weit ausgebreitet Todtengerippe,
Engelgebein! und unter ihnen in seiner Gestalt stehn
Abbadona; allein auch er erblickte Gerippe!
Täuschung hatte sich über die ganze Hölle verbreitet;
Nur der eignen Verwandlung entsetzliche hatte der Seelen,
Und des Engels geschont. Der feurige leuchtende Klumpen
Stand in der Mittagsglut jetzt über dem Meere des Todes,
Erst entstellter, als sonst, von schwarzen Beulen des Urstoffs
Aufgeschwollen; allein die öffneten sich, und ergossen
Lichteren Brand, aus jedem der furchtbaren Schlünd' ein Glutmeer.

Weisser wurde das Schreckengefild bis hin, wo kein Auge
Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu sondern.
Aber auch da, wo die Seelen sie unterschieden, erkannten
Sie doch keinen, als nur an seiner Stimme Gebrülle.
Denn, wie sonst die Stimmen herauf mit dem Meere brausten,
Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen sie jetzt auch,
Jetzt nur dumpfer vor Quaal, vor Wuth; vor Entsetzen gebrochner!
Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein stand,
Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß es furchtbar
Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit der Hand an den Schädel,
Rief, der Klippe, die lang' aus den Wolken schwindelnd herüber
Hing, das Entsetzen des fliehenden Wanderers, und dem Damm gleich,
Der in dem wiedertönenden Walde den Strohm noch zurückzwang,
Doch die auf Einmal itzt stürzen: so brach sein wüthender Schmerz aus.
Ha! ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt euch belastet!
Daß ihr Ihn getödtet habet! das ists, ihr Verruchten!
Das, ihr Geripp! ihr Gräuel, wovon die Verwesung, des Nagens
Müd', aufstand! ihr Ungeheuer, welche der Donner
Gottes zerstreu! und wieder vereine das Beben des Abgrunds!
Wieder zusammenwerfe der Sturm, und das Meer in Empörung
Gegen den fliegenden Sturm, wenn es seine Ströhme dahergeußt!
Also erscholl sein Wuthausruf. Wehklagend ergoß sich
Belielels Schmerz in der Jammeröde. So rief er:
Habt ihr die Blumen gesehn, die vor ihm, ach, Eden des Himmels,
Dich erblickt' ich! vor ihm aufsproßten, hinter ihm schleunig
Welkten, dorrten, vergingen? Wir dorren auf ewig, vergehn nicht!
Ach vergehn nicht! Er riefs, und wünschte, daß unter ihm neue

Tiefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern zu bergen.
Endlich raffte sich auch Adramelech auf, ein Entsetzen
Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft, und er stürzte
Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt', und dunkel die Asche,
Dickgewölkt von dem fallenden stieg! Doch mühte sich Moloch
Aufzustehen. Er saß, auf seine Rechte gestützet,
Sprach zu Magog: Mir schwanken vom Wirbelwind die Gerippe!
Und mir heult der Orkan in dem Schädel! aber ich will es!
Aufstehn will ich! Es lieg' Adramelech! Er that's, stand, faßte
Magog, und riß ihn auf! Sie standen, sie gingen, und Magog
Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein Leib ist, wir wollen
Ihn uns, einer dem andern, zerstören! Zermalm mein Gebein mir!
Ich zermalme dir deins! Das übrige, wenn wir nun sinken,
Werden die Donnerstürme zerstreun! Sie faßten einander;
Wollten zermalmen! allein wie in Felsen Orions gebrochen
War ihr Gebein! sie stürzten von thürmenden Bergen sich nieder!
Aber, als wärs in den Klüften der sieben Sterne gehärtet,
War der hingestürzten Gebein! Sie mußten im Abgrund
Liegen bleiben, wie sie von der Höh sich hatten gestürzet,
Liegen gestreckt, unbeweglich, und stumm! Unnennbares Grausen,
Gleich aus wolkenbeladnem Gebirg' herschäumenden Wassern,
Überströhmte, so wie er lag in dem weissen Gefilde,
Gog, und drang ihm hinab in des Geistes gesunkensten Abgrund.
Sieh, er krümmte sich, sträubte vergebens sich, nun noch zu leugnen,
Daß Gott sey! er brüllt' es, und heult' es; rang nach Vernichtung,
Winselte, raste nach ihr, griff aus mit der Sterbenden bangem
Furchtbaren Greifen nach ihr, und war! So fühlte, wer der sey,

Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle. So warnte
Neues Gericht sie mit schrecklicher Warnung: Nicht aufzuhäufen
Auf Empörung Empörung dem letzten Gerichte des Mittlers.

Der Messias.

Siebzehnter Gesang.

Didymus hatte sich lange von seinen Brüdern gesondert,
Jetzo kehrt' er zurück, und kam zu der Hütt' an dem Tempel.
Aber er säumet', und ging nicht hinein, und wandelt' am Eingang
Unter den Palmen. Er ging jetzt, lehnte sich jetzt an der Palmen
Eine. Bald hört' er sie singen. Da kam er, und blieb an der Pforte
Stehen. Sie sangen ein Lied der Auferstehung, der neuen
Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Märtyrer singen.

Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden nicht ewig im Schoosse der Erde
Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung. Die Stimme des Segens
Wird ertönen, vor ihr verstummen des Fluches letzter
Laut! Erzengel werden sich freun, und leuchtender strahlen
Von den süssen Entzückungen über die Todten, die leben!
Ach daß jetzo nicht mehr das Grab ist, nicht mehr die Verwesung
Herrscht, noch in Grüften zerstört der hohen Seele Genoß liegt!
Wehet, Winde, vom Morgen, und bringt den Staub der Zerstörung!

Bringt der Zerstörung Staub, ihr wehenden Winde, vom Abend!
Brause, Sturm der Mitternacht, und bringe die Trümmern!
Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden nicht ewig im Schoosse der Erde
Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung. Wie Träumenden wird es
Dann uns seyn, wenn ins Leben der Engel wir wiederkehren.
Wehet, Winde, vom Morgen, daß wir in das Leben der Engel
Wiederkehren! O säusle die Todten Gottes herüber,
Mittagswind, zu dem neugeschaffenen Paradiese.
Sieh, an der Pforte des ewigen Edens schrecket des Cherubs
Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des Schwertes!
Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn, in der Lebensbäume
Kühle, das Mahl, in dem Säuseln um uns der Gegenwart Gottes!
Denn erstanden ist er, der bis zu dem Tode die Seinen
Liebte, bis zu dem Tod' am Kreuz! So hatte sie Thomas
Preisen gehört, und war auf die Schwelle gesunken. Er deckte
Mit der Hülle sein Antlitz! Ihm floß die Thräne, wie Blut dem
Fließt, der am Leben verzweifelnd im Kampfgefilde gestreckt liegt,
Und, ihr Gefährt, den Siegsruf hört der Streiter für Freyheit.
Noch vermocht er nicht aufzustehn. In sein müdes Gebein drang
Ströhmender Duft der Mitternacht. Er fühlt' ihn nicht, weinte,
Weinte laut, mit Wehmuthsschauer auf Wehmuthsschauer,
Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß sich mit Eil' auf,
Ging zu den Brüdern hinein. Nun sahen sie endlich wieder
Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer Wonne
Lebenswort ihm entgegen. Er hört' es, und lange verstummt' er.
Aber es kehrte jetzt in die Seel' ihm wieder des Leidens

Furchtbare Kälte, senket' auf ihn den lastenden, starken,
Eisernen Arm; er rufte: Seh ich in seinen Händen
Nicht die Maale der Nägel, und leg' ich in diese Maale
Meine Finger nicht, und nicht in seine Seite
Meine Hand; so glaub' ich es nicht! Der Hörenden Wange
Glühete, wurde bleich. Schon rauschten der Cherubim Flügel
Unter den Palmen der Hütte, schon träufelt' ihr Auge von Wonne!
Schon erbarmete sich des Gottversöhners Erbarmung!
Und der Göttliche stand vor seinen Jüngern. So schöpfen
Christen, welche dem Graun des Todes erlagen, entschlafen
Nun, aus den Ströhmen des Lichts; so stürzte vor Jesus Christus
Thomas sich nieder. Der Göttliche sprach zu den Zeugen mit seiner
Liebe: Friede sey mit euch! Dann sagt' er zu Thomas:
Lege deine Finger hierher; sieh meine Hände.
Leg' in meine Seite die Hand, und sey ungläubig
Nicht, sey gläubig. Der neue Zeuge des Auferstandnen
Rufte: Mein Herr! und mein Gott! Da sprach der ewige Mittler:
Siehe, du sahst mich, und glaubetest. Selig sind, die nicht sehn,
Aber dennoch glauben! Und jetzt war seiner Gemeinen
Herr und Gott vor dem Auge der ersten Zeugen verschwunden.
Thomas betet' ihm nach, stand auf, und ging zu den Jüngern,
Und den andern Brüdern umher, und bat um Erlassung
Seiner Schuld. Die Liebenden hatten ihm lange vergeben.
Und der Selige sprach von dem Märtyrertode! dem Kleinod
An der Laufbahn Ziele! Sie sprachen mit ihm von des Blutes
Zeugniß! der Krone der Überwinder am Ziele der Laufbahn!
Aber itzt ward ihr Himmelsgespräch, wie von selber, zum Liede.

Seyd in der Zukunft Ferne gegrüßt, Gemeinen des Mittlers!
Seyd, o Brüder, gesegnet mit seines Todes, mit seiner
Auferstehung Segen, o ihr, die im Leben der Prüfung
Ihn nicht sehn, erst jenseits der Gräber den Göttlichen sehen;
Aber dennoch glauben! O wandelt ihn des Himmels
Wandel hin, und legt hier Eine zum Tod' euch nieder,
Und zum Schaun; legt Eine dort euch nieder zum Tode,
Und zum Schaun. Es werden euer einige wandeln,
Ach in schrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod', und zum Schauen!
Kämpft, er kräftiget euch, kämpft daurenden Kampf! Uns, Brüder,
Höhnten, und tödteten sie! euch höhnen sie nur. Und dennoch
Kürzt der eure Zeiten, wie er die unsrigen kürzte,
Der, für uns, und für euch vom Anbeginne geopfert,
Bis an das Ende der Welt bey denen wird seyn, die er liebet!

Engel waren, seit Christus Geburt, hinab zu den Geistern
In dem Gefängniß gestiegen, den Seelen derer, die damals,
Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht glaubten;
Waren gekommen, und hatten den Geistern viel von des Mittlers
Heile verkündet; geweissagt hatte Gabriel: Höret,
Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde, des Menschen
Sohn wird selber zu euch, eh er zu dem Himmel zurückkehrt,
Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit, steigen.
Wenn, in der weiten Ferne des Himmels, Gethsemane bebet,
Seine Palmen wanken, alsdann wird der Göttliche kommen!
Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde
Hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen Bothschaft Gedanken
Tausendfacher Gestalt hervorgebracht, und vernichtet,

Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewißheit erblickten!
Einige nur, denn Unzählige wallten umher in der Irre,
Aber ohne des Heiles Verlust, verführte das Herz nicht.
Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämmrung; geglaubtes
Licht, und dennoch Nacht; Verlangen, heiß, wie getrennte
Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen Himmel
Jetzt auf Flügeln erhoben, itzt niedergestürzet vom Himmel;
Hoffnung, ach Hoffnung! Zweifel, nicht nur, ob einst Genuß sie
Endigen werde? Zweifel auch an der rechten Erkenntniß
Deß, was die Engel von dem verkündeten, welcher ein Mensch sey,
Und ein Versöhner Gottes; Empörung von neuem sich sträubend
Wider das Schicksal, oder die Vorsicht; Wehmuth, daß selber
Diese Rettung sie nicht erretten würde! trübe
Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiedergerufnen, der Ersten
Pfad zu betreten, vor ihnen, die hellste Palme zu tragen!
Wuth, kein Erbe zu haben im Reiche der Freyen, kein Erbe
Dort, wo Nacht nicht mehr und Ungewißheit umwölke!
Dieß, dieß alles umgab, durchdrang die langebestraften,
Langegeprüften Geister der untergehenden Erde.
Und sie hatten empor aus ihrer Tiefe zu Schaaren
Späher gesandt, die hinüberschaun nach Gethsemane sollten,
Und den Palmen umher, und kommen dann, und verkünden:
Siehe, Gethsemane bebt! es wanken des Sternes Gefährten!
Einige Todte rufen von Klüften zu Klüften: Die Zeit naht!
Und: Die Zeit naht! schollen die Wiederhalle der Tiefe.
Haufen sonderten sich, und schöpften voll aus dem trüben
Feuerstrohme die Schalen, und hielten sie hoch, und suchten

Pfad sich, und fehlten, und fanden den Ausgang; kehrten zurücke,
Riefen, noch bebe der Stern nicht! Die anderen Haufen entdeckten
Nun den Ausgang auch, und kamen nicht wieder. Da ströhmt' es,
Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach. So empört sich,
Heben sich Stürme, das Meer; erst rauschen Wellen, wie Hügel,
Aber nicht lange, so brausen Wogen, wie Berg', ans Gestade.
Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die Sterne
Ihres Weges noch fort. Doch weit hinunter am Strohme
Standen, die Flamme zu schöpfen bereit, unzählbare Todte,
Daß sie eilten, und schauten, wenn nun der Verheißne des Engels
Käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden Todten erschiene!

Jesus sprach zu Gabriel: Eile voran. Und der Seraph
Schwebte nicht lange, so trat er, wie sie noch niemals ihn sahen,
Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen des Urlichts,
In des Gefängnisses Thor. Jetzt wurde Gethsemane stärker,
Nun noch stärker erschüttert, so sehr, daß die wartenden Haufen
Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Pol aus der Bahn wich.
Und sie eilten hinab, zu verkündigen, sahen den Seraph
Kaum, der vor ihnen in seiner Herrlichkeit stand. Der Versöhner
Kam, und Tag ging auf vor dem Göttlichen, leuchtet' hinunter
In des Gefängnisses tiefes Geklüft, auf die Felsenhänge
Voller trüber Quellen, hinab in die fernsten Gewölbe
Unter den Felsenhängen, wo etliche Todte mit dumpfen,
Jetzo schnellem Geklirr diamantne Ketten bewegten.
Erst erschüttert' Erstaunen, alsdann entflammtes Verlangen,
Endlich enthüllt ihr Schicksal zu sehn! die Versammlung der Todten:
Nur enthüllt! so dürsteten einige, welches neue

Schicksal auch hinter der Nacht, die sie jetzt umgäbe, sich hätte
Aus den Tiefen erhoben des unerforschlichen Richters.
Gabriel blies die Posaune: Wir haben von seiner Geburt an
Euch den Versöhner verkündigt. Er forschet Alles, er weiß es,
Wie ihr, seitdem bis jetzo, von Gott, und von Ihm, gedacht habt!
Nicht, wie ihr nun, da ihr Ihn in seiner Herrlichkeit sehet;
Aber wie ihr, zu der Zeit der Verkündigung, dachtet und wünschtet,
Wird euch der Allgerechte, und Allbarmherzige richten.
Jetzo kamen die Engel, die einst des Versöhnenden Bothen
An die Geister waren, herab, und standen vor Christus.
Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen aufgegangen,
Standen die Cherubim da, das Entsetzen Vieler, und Vieler
Wonnanblick. In furchtbarer Schöne begannen die Engel
Aufzusteigen, zu schweben, so weit der Tiefe Gefilde
Sich ausbreiteten unter den Todten, und niederzuschauen.
Nahe war die Entscheidung herzugekommen; und Grauen
Vor dem erschütternden Donnerschlage befiel die Versammlung.
Stiller wurde die Stille; bald aber erscholls in den weiten
Trauergefilden hier aus Einem Gedräng', aus Einem
Dort von Rufen, von schnellem, gebrochnen, flehenden Rufen
Um Erlösung! Der Allbarmherzige, Allgerechte
Hörte, mit diesem Rufen, was sonst kein Unsterblicher hörte,
Selbst der Seelen leises Gebet, die mit Demuth von Ferne
Standen. Die Engel der Bothschaft schwebten hinunter, und gingen
Unter den Schaaren umher, und sonderten! Stunde der Jubel,
Und der Thränen, mehr waren der Jubel! wo tönet die Harfe,
Welche von dir zu singen vermag? O rührt' ich die Harfe;

Sänge sie auch von den Thränen: und, wär ich gelehrt durch den Engel,
Der mir hätte die Harfe gebracht, von dem künftigen Heil auch
Derer, die weinten, viel mehr, als weinten, belastet von Elend,
Wider die Vorsicht murrten, und, erblos im Reiche des Lichtes,
Wie sie wähnten, auf ewig nun, und von der Verzweiflung
Strohm ergriffen, und Strudel gedreht und Sturm, sich empörten!
Jetzo war die Sondrung vollendet. Die Schaaren der Freyen
Stiegen verklärt aus der Tief' empor, und folgten den Engeln,
Die sie führten. Die Führenden waren, zur weiten Wallfahrt
Durch die Welten umher, mit hellen Gürteln, als hätte
Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet, und trugen
Goldene Stäbe, mit denen sie oft, wie sehr auch der Reise
Durch die Welten die Pilger sich freuten, gen Himmel wiesen.
Als die letzte Schaar der Freyen die Tiefe verließ, kam
Schnelle Dämmerung, ging noch schneller unter der erste
Ihrer Tage. Gehüllt in daurende Nacht, wie vormals,
Blieb, drey Erdewendungen lang, die Versammlung der Geister
Sprachlos stehn; an der vierten erhoben sich etliche, gingen
Hin zu dem Feuerstrohm, und schöpften mit wankender Schale
Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Genossen
Stäte zu suchen. Sie fanden der Stäten viele verlassen,
Wendeten aus der Öde sich weg, und klagten voll Jammers
Ihren Genossen, der Bruder dem Bruder, dem Freunde der Freund nach.
Auf der Erde schon sind Freuden, in denen des Grabes
Erbe die künftige Wonne vorausempfindet; ach frühe
Blüthen, welken sie schnell: doch blühete so des Lebens
Baum in Eden. Nephthoa befiel, nach einem der frohsten

Seiner Gebete, süsser Schlummer. So träuft auf des Lenzes
Erstlingsblume der Thau. Bald hört' er in Traume die Stimme:
Schlummerst du noch, und gehest nicht hin, zu erzählen den Frommen,
Daß dir ein Bothe Christus erschien? in Strahlengewande
Einer, den Gott dir sandte, der Heimath einer des Himmels?
Und er eilte nach Golgatha's Grabe. Die Seinen, so dacht' er,
Weilen gewiß dort oft. Sie wallen von Salem zum Grabe,
Sehen's, und sich, und wandeln zurück, bald wiederzukehren.
Auf dem Wege des Grabes, und in dem Garten, wo Christus
Todesstäte war, da, neben dem Felsen versammelt,
Find' ich seine Treuen. Der junge, noch sterbliche, frohe
Himmelsbothe verließ mit dem werdenden Tage die Thore
Salems, und schon betrat er den Weg, der nach Golgatha führte.
Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die jetzo vom Grabe
Kamen. N. Verliesset ihr Jünger im Garten der Auferstehung?
Kehrt denn wieder zu uns, und bringt der seligen Zeugen
Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der himmlischen Bothschaft
Viel für euch, und für sie. An dem nahen Gehege des Gartens
Spielten Knaben. Er sonderte neun der freudigen Knaben;
Fünfe hatte mit ihm einst unter dem Volke gesegnet
Jesus, unser Erbarmer, der Säuglinge Gott und der Kinder.
Jetzo erkohr die andern Nephthoa. Ihn leitete Christus
Weisheit. So leitet Engel, indem sie des Himmels Erben,
Sie zu schützen, sich wählen, die Weisheit Christus. Die Knaben
Kamen zum offenen Grabe, beschauten die furchtbare Tiefe,
Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr dalag.
Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken, indem sie

Über sich der alternden Bäume Wipfel erblickten.
Und sie irrten umher in dem Schatten des dichteren Laubes,
Und des helleren, welches der weisse Lenz mit dem Brautschmuck
Seiner Blüthen durchwebte. Sie fanden gegen des Grabes
Eingang über im Schimmer des lieblichen Morgens, auf weichem
Jungen Grase, beströhmt vom Dufte der Blüthengerüche,
Heilige Gottes, und sie in sanfte heitere Ruhe
Ausgegossen, und sie mit der Freudenthrän' in dem Blicke,
Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers
Einst Verkündiger, Feyrer jetzt. Sie sahe Nephthoa
Ehrfurchtsvoll; doch auch er war einer der göttlichen Bothen,
Und an sie. Viel Heilige kannten den Knaben Nephthoa,
Kannten seine Gespielen. Noch säumt' er zu reden; doch alle
Sahen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den Lippen ihm schwebten.
Aber er säumte nicht lange; denn schon begann zu dem Grabe
Jener begegnende Haufen mit neuen Haufen zu kommen.
Da erscholl, von Benoni's Erscheinung! die Stimme Nephthoa's,
Wie er ihm lockte sein goldenes Haar, wie Benoni von Christus
Sprach, der Auferweckte vom auferstandnen Vollender!
Und die neuen Freuden ergriffen die Hörenden, brachten
Sie noch näher dem Himmel. In dieser süssen Begeistrung,
Dieser Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem Throne,
Ströhmte das Herz der Heiligen aus, und sie sangen dem Sieger,
Der zertrat! Ihm blutete nun nicht mehr von der Schlange
Rache die Ferse. So wie der Gesang in Ströhmen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach dem furchtbaren Wetter,

Sich in der Wolke! Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig! So wie der Gesang in Ströhmen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Und die Mütter bekränzten mit Frühlingslaube die Knaben.
Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod! So wie der Gesang in Ströhmen dahinfloß,
Wandten die Knaben im heiligen Reihn sich nach Golgatha's Hügel.
Und die Mütter brachten den Knaben Sprosse der Palme.
Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
Und sie lag zu den Füssen des Gottversöhners, und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wie der Gesang in Ströhmen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte die Maale gesehen
Seiner Wunden! hatte die Hand in des Auferstandnen
Seite gelegt! So wie der Gesang in Ströhmen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod', es erwachen
Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und schlafen,
Todte Gottes! So wie der Gesang in Ströhmen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines der Gräber,
Warfen die Kränze darauf, und tanzten zum Siegesgesange.
Schnell entsinken ihnen die Palmen. Denn, auf des Felsen
Höhe, des Grabes, das leer jetzt war, erschienen Erstandne;
Und der Siegesgesang verstummet. Drey der Erwachten
Standen in ihrer Herrlichkeit da. Es schwebte, wie Wolken,
Bey den Erscheinenden. Jetzo trat aus dem Silbergewölke

Asnath langsam hervor, und ward zu Glanze. Debora
Hub ihr Antlitz, und hub die gefalteten Hände gen Himmel
Aus der Wolke, bis endlich auch sie, ganz Schimmer, dastand.
Und Jedidoth schwebte daher, als käm' er aus jener
Ferne, wo nieder des Himmels Gewölbe sich senkt; doch auf Einmal
Stand er neben Debora. Und Isak begleiteten Engel,
Und bewunderten ihn, den schönsten der Auferstandnen.
Rahel wehte die goldene Locke, da sie aus dem weissen
Dufte Joseph führte, mit einer Liebe, daß alle
Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der Sterblichen Seele
Sanftere Freude, da fingen sie an dem bangen Erstaunen
Sich zu entreissen. Nicht lange, so traf sie neues Erstaunen.
Denn nun stand Jesaias, und Abraham da, und Hiob,
Strahlengestalten! Die Sterblichen bebten. Nun kamen des Mittlers
Täufer, und Seth, und Abel; nun kam mit Gabriel Adam,
Blitze Gottes! Die Sterblichen sanken. Der Fels wankt' ihnen,
Und das Gefild' umher. Jetzt wurde der Sterblichen Seele
Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer Schöne,
Trat einher, und führte, wie sie der erfrischenden Mondnacht
Schimmer umgab, und die Bläue des Himmels, den Jüngling Benoni.
Da erhuben die Zeugen sich wieder, und sahen des Himmels
Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechlicher Wonne,
Fühlten es ganz, wie selig sie waren! Schnelles Entschlusses,
Näherte sich Nephthoa dem Felsen. Er hatte die Palme
Wieder genommen; er hielt sie gegen Benoni, und sagte:
Ach dich kenn' ich, allein die hohen Strahlengestalten,
Deine Gefährten, die kenn' ich nicht. Gesendete Gottes!

Siehe, der euch, mit diesem Glanz, der Herrlichkeit Lichte,
Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch Erd', und es muß noch
Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete, wie ihr, den,
Der versöhnet hat, an! Auch waret ihr vormals, wie ich bin,
Sterblich, und truget die Last des gefürchteten Todes, bis nieder
Euch des kommenden stürzte. Vergönnt, vollendete Fromme,
Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren Felsen
Näher trete, noch näher schaue der Himmlischen Antlitz!
Eva wendete sich zu Adam: Der süssen Ahndung,
Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod! und sie stand schon
Bey dem Knaben, und führet' ihn hin zu Benoni. Doch jetzo,
Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und ihr Lächeln
Seinem erhobenen Blicke begegnete, zitterten Schauer
Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte Debora
Sich in Dämmrung, und sprach mit ihm: Du hörtest die Zeugen
Christus singen; sing uns ihr Lied. Da begann er mit leiser
Stimme das Lied der Zeugen; der Seligen Harfen beseelten's:
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach dem furchtbaren Wetter,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig! So wie sein Gesang, von den Harfen beseelet,
Hinfloß, schwang er den Palmenzweig, und wies auf des Herrn Grab.
Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod! Was säumet ihr, sprach mit sanfterem Lichte
Asnath, dem Knaben der Psalme den Kranz vom Grabe zu bringen?
Magdale Mirjam kam, und bekränzte den Knaben der Psalme.
Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!

Und sie lag zu den Füssen des Gottversöhners, und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wie sein Gesang, von den Harfen beseelet,
Tönte, träufelten ihm aus dem hellen Auge die Thränen.
Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte die Maale gesehen
Seiner Wunden! hatte die Hand in des Auferstandnen
Seite gelegt! Da jetzt sein Gesang, von den Harfen beseelet,
Ströhmete, hielt sich nicht mehr die wonnevolle Versammlung
Neben dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Seligen Gottes!
Und sie traten hinein in den strahlenden Kreis, und sangen:
Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod'! es erwachen
Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen, und schlafen,
Todte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des Triumphs flog,
Hoben die Harfen den Schwung, wie am Throne, zum Wonnegesange.
Jetzo ward Ein Chor die Versammlung der sterblichen Christen,
Und der vollendeten. Alle sangen dem Sohne, mit Stimmen
Lautes Jauchzens, die Himmlischen; leises Stammelns, die Menschen:
Preis, und Ehre dem Überwinder! dem Löwen aus Juda!
Und dem Lamm auf Sion! der hohen Ähre von Jesse!
Aber am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an des Blutes
Hügel wieder sich auf, die erste der Erndte! Den Völkern
Allen schattet sie einst, und das Labsal des göttlichen Schattens
Wird in Ewigkeit laben! Da ruften die Schnitter nicht, sanken
Aus der Cherubim Hand die Posaunen, da Jesus Christus,
Preis, und Ehre dem Überwinder! da Jesus Christus
Auferstand! Die Stimme der Seligen Gottes verlohr sich
In der Entzückung; ihr Glanz erlosch. Die Todten verschwanden.
Lazarus Hütten und Martha's lagen in schattigen Gärten,

Die ein luftiger Bach durchfloß, und mit einem der Gänge
Leise zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem Grabe
Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker gerufen;
Aber die himmlische Schwester schlief den eisernen Schlaf fort,
Jetzo ohne Klage der Nachgelaßnen, denn Jesus
War erstanden! zu ihm die himmlische glückliche Mirjam
Hingegangen. Aufs Grab der hingegangenen streute
Martha, mit jeder kommenden Sonne, des nährenden Baches
Hellste Blumen, wie sie, von der Zähre der süssen Hoffnung,
Troffen, der Hoffnung des Wiedersehens, wenn sie bey der Schwester
Bald nun läg', und schliefe den eisernen Schlaf in der Erde,
Blind den Blumen, und taub dem sanften Falle des Baches;
Aber die Seele bey Mirjams Seele. Sie kam von dem Grabe
Jetzo zurück, als Lazarus ihr begegnet', und sagte:
Martha, ich sendet', und lud der Brüder ein, der Versöhnten,
Auch der Pilger vom siebenarmigen Strohm, und den Inseln
Griechenlandes, zum Mahl in Schatten und Weste, zum Liede
Unserer lieben Sänger im Busch, und der Harfe Gesange.
Martha eilet', und war das Mahl zu bereiten geschäftig.
Lazarus ging, und streuete Blumen, und thaut' in der Lauben
Kies aus dem kühlenden Quell, und bog die Zweige, des Schattens
Mehr zu geben, und mehr dem Sonnenstrahle zu wehren.
Und ob er wohl, bey dem frohen Geschäft die Lauben zu schmücken
Und zu kühlen, am Grabe der himmlischen Schwester vorbeykam,
Troff ihm die Thräne doch nicht der Todeserinnrung. Ich sehe
Bald sie wieder! und brach der Blumen selbst auf dem Grabe.
An dem Bache hatten sich schon, mit der Harf' und der Githith,

Seiner Jugend Gespielen um eine Palme gelagert,
Mit der Asoor, der Cymbale, dem Horn, und jener Posaune,
Die den Donner nicht hallt, von hellem Tone nur zittert.
Und sie fühlten voraus der Lieder Freude, die, käme
Nun der Abendstern, und der silberne Mond mit dem Sterne,
Von der Palme sich sollten umher in die Lauben ergiessen.
Jetzo war nach und nach der Geladnen Versammlung gekommen;
Und sie sassen umher in den luftigen Lauben, und fühlten
Freude, die nun nicht mehr voll Ungestümes die Seele
überwältigte, die, gleich sanften Bächen, das Innre
Ihres Lebens durchwallte. Was hatten sie nicht von des Mittlers
Zeugen gehört; was selber gesehn; was durften zu hören
Sie nicht noch, und zu sehen erwarten, die Söhne des Bundes,
Ach des neuen, der über ihnen mit Herrlichkeit strahlte,
Der, gestiftet durch Tod, durch Auferstehung gestiftet,
Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben, zum heiteren Abend
Machte, wenige nur sahn, trübe den Blick, in die Zukunft,
Ach zum süssen Schlummer den Tod! Kein Zweifel bewölkte
Ihre Seelen, nicht jene Belastung der Ungewißheit,
Die, in der Trübsal Stunde, so gar auf Fromme sich stürzet,
Drückte sie nieder; sie waren beynah schon über dem Grabe,
Neideswerth, wenn ein Christ dem Bruder es könnte beneiden,
Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Begnadigung mehr ward.
Silberfarben wallte der Mond, der Stern, sein Gefährt, stand,
Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Versammlung zerstreute
Sich aus den Lauben umher, und genoß des kühlenden Abends.

Von Gespräch zu Gespräch kam Dimnot, ein Pilger aus Samos,

Endlich dahin, daß er sagte zu dem, mit dem er der neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der edleren, theilte:
Ach du meinst noch, der Tod vernichte! Muß denn das Saatkorn
Nicht aufschwellen, bevor es zum lebenden Keime sich hebet?
Muß die Wolke zur Nacht nicht werden, eh sie in den schnellen,
Zückenden Blitz, in den Rufer Gottes, den Donner, sich wandelt?
Soll die hohe Seele denn stets in dem sterblichen Leibe
Wohnen, des Daseyns erste Bahn auf immer betreten?
Dieß nur sagt' er, und handelte schnell. Mit Strahlen umgeben,
Stand er vor seinem Freund' auf Einmal da, und erweckt' ihn,
Mächtig erschütternd, vom ängstlichen Traum der geglaubten Vernichtung.

Von Gespräch zu Gespräch kam Kerdith, ein Pilger vom Nilus,
Endlich dahin, daß er sagte zu dem, mit dem er der neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der edleren, theilte:
Glücklicher! der es nicht weiß, wie sehr er es ist, dich ergreift noch
Stets der Gedanken, es sey auf dieser Erde des Elends
Mehr, wie der Freude! Bald wird sich der Schmerz des trüben Gedankens
Lindern, viel mehr als lindern, wird dich auf immer verlassen.
Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist, und wie sehr sich
Das ihm nahet, was ihn schon in dem Leben am Grabe
Über das Grab wird erhöhn, des Todes furchtbaren Abruf
Ihm in Himmelsgesang, das Bild der nahen Verwesung
Ihm wird wandeln in trunknes Gefühl, in Ahndung verklärter
Zukunft voll, es entkeime dereinst dem gesunknen Gebeine
Auferstehung! mir ist, mein Bruder, durch den, der alle
Schuf, und alle versöhnte, schon Auferstehung geworden!
Ach er riefs, mit dem Tone der innigsten Wonne, dem Freunde,

Stammelt's ihm zu, und strahlte die Morgenröthe des Urlichts
Auf den erstaunenden, säumt', und säumte sein leuchtendes Antlitz
Wegzuwenden; blieb lange vor ihm in der Schönheit der Engel
Stehen, that dem bebenden, that dem verstummenden froher
Eilender Fragen viel, wich seitwärts, wie Dämmrung, da dieser
Hinzusinken begann in die Blumen um ihn; doch enthüllt' er
Wieder sein Licht, und kam zu dem hingesunkenen wieder.
Endlich sahe den unverschwundnen, vom Schrecken der Freude
Übernachtet, sein Freund nicht mehr. Sie fanden mit bleicher
Wang' ihn liegen, und huben ihn auf, und reichten ihm Labsal.

Finster und scharf war Sebida's Blick. Er saß auf dem Moosstein,
Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der der Gewißheit
Lang' in Dingen des künftigen Schicksals entsagt hat, dem Zweifel,
Wie er das Herz auch belaste, sich lange schon unterworfen,
Ich soll glauben, der Pilger etliche, die ich vor Kurzem
Hier noch sahe, Sterbliche sahe, die seyn Erstandne?
Die erscheinen? und soll nicht glauben, der sehenden Seele
Werd', indem sie Gedanken von Auferstehung entflammen,
Durch Vorstellung getäuscht, der Wirklichkeit mangelt? Erscheint denn,
Todte, dem forschenden Untersucher, der Wesen vom Bilde
Sondert, erscheinet, lebende Todte! Denn Wirklichkeit kenn' ich,
Leben auch! Ich schau um mich her, und flehe vergebens!
Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu dem Zweifler,
Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes umgeben,
Nahe vor ihm, und redte mit ihm, von der doppelten Täuschung
Bald der gewähnten Gewißheit, und bald des ergrübelten Zweifels,
Alles, nachdem die Seele zur Überzeugung sich neige,

Oder wider dieselbe sich sträube. Der Weisere köhre
Dinge sich aus, und Beschaffenheiten der Dinge, die sichtbar
Vor ihm lägen, und die er zu übersehen vermöchte:
Böten aber sich ihm, aus weiteren Kreisen der Kenntniß,
Andere dar; so erforschet' er sie, wie die aus den engern,
Sähe, wie sonst, verdrehte, bey Überschauung des Höhern,
Nicht den Blick, und täuschte sich nicht durch ergrübelte Zweifel.
Ernstvoll sagt' es der Pilger, und kalt; und auf Einmal verschwand er.
Ist verschwunden, verschwunden! und nicht erschienen! Allein er
Ist ja erschienen, nur nicht in seiner Herrlichkeit. Sehen
Soll ich, wie sonst. Ich sehe wie sonst. Er ist mir verschwunden;
Ist mir also erschienen. Wer sendet' ihn? Kam er von selber?
Oder sendet' ihn Gott? Ist er auch von selber gekommen;
O so ist er immer doch einer, dem es bekannt war,
Daß ich Belehrung bedurfte, und der mich mächtig belehrt hat.
Wär er nun gar ein Bothe von Gott! So bin ich dem Meer denn
Dieser Zweifel, worinn ich versank, entronnen! Entronnen
Bin ich! ich bin durch einen Sturm ans Gestade gerettet,
Steh, und schaue freudig hinab, und höre die Woge
Tod herrauschen, und fürchte nicht mehr die wüthende Woge!
Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der verschwundene Todte
Kam in seiner Herrlichkeit wieder. Es sah in dem Schatten
Einer Palme den Strahlenden Sebida kommen, darauf ihn
Näher schweben, zuletzt in Glanze gemildertes Lichtes
Gegen ihn über, als wollt' er daselbst der Ruhe geniessen,
Nieder auf einem Felsen sich setzen. Frey, wie der Heitre
Lüfte, gelöst von allen Banden der Zweifel, von allen

Ihren Bürden entlastet, befragte jetzt die Erscheinung
Sebida, hörte von ihr die süsse Stimme der Antwort
über vieles von diesem, und jenem Leben, und beyder
Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herrlichkeit ende!
Endlich rief er: Wer aber bist du, Erscheinung vom Himmel?
Ja, Erscheinung vom hohen Himmel, doch auch aus dem Grabe!
Ich bin Joseph. Dir lebt dein alter Vater noch. Eile,
Und erzähl's ihm, damit der redliche Greis auf des Sohnes
Wange fühle die Freudenthräne des Sohns, und ihn segne!

Unterdeß stand der Versöhner auf Tabors Höhen, und legte
Richtend That, Absicht auf die Wagschaal, wog! auch sah er,
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus weilten.

Lazarus redte mit Ernst, und unwiderstehlicher Anmuth,
Von den Lehren des Mittlers, wie er jetzt tiefere Weisheit,
Nahrung sie, und Leben des Menschen, enthüllet mit Einfalt,
Jetzt von fern nur gezeigt dem Auge des Sterblichen hätte.
Sind, so sagt er, die kenntnißbegierigen Wandrer hinüber
über das Grab gegangen; so wird die Ferne zur Nähe,
Und sie lernen zugleich, warum dieß nicht früher geschahe.
Viele Fragende standen um Lazarus her, und Antwort
Hatt' er schon vielen gegeben. Itzt sagt' er zu einem der Pilger,
Der ein Unsterblicher war, kein Pilger mehr auf der Erde:
Unsers Mittlers Erniedrigung? . Ist für den schärfsten der Blicke
Abgrund, wo am unmerklichsten sich die größten der Thaten
Zeigen. Denn dort, wo sie sind, sinket am tiefsten die Tiefe.
Lasset uns menschlich reden von göttlichen Dingen; denn anders
Können wir nicht. Ein Mensch, der edler ist, handelt; verkennet

Wird er, ist voller Gefühl, empfindet es, daß er verkannt wird,
Leidet! Was ist er? Ein schwacher sterblicher Mensch, der ein wenig
Besser ist, als die andern; und dennoch weinet er, hält er
Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm scheinen. Und Christus
Unser Mittler? Wir stehn an der Tiefe! Vergleichet; vergleichet
Aber auch nicht: sonst muß ich schweigen. Der Mittler ist Gottes
Sohn! ist Gott! Hier schwindet zu nichts das Bild vor dem Urbild.
Und er handelt. Auch hier wird es Schatten. Verkennet? In Allem
Ganz verkennet! Und jene Thränen, die Christus zurückhielt?
Wären gerechtere jemals geweinet worden? Doch alles,
Was der Mensch, durch sich selbst, sich erklärt, ist fern von dem Leiden,
Das der Heilige litt! ist fern vom Gefühle, mit welchem
Er es litt! Verkennt nur in Allem ganz? Voll stärkres
Tiefres Gefühls, als ein Mensch empfunden, empfunden ein Engel,
Wurd' er, mit Hohne der Hölle, gehöhnet! unter lautem
Schlangengezisch in Purpur gehüllt! ein Rohr ihm gegeben
In die Rechte zum Zepter! aus Dornen um seine Schläfe
Eine Krone gewunden! So wurd' er geführt zu der Schädel
Hügel, geheftet ans Kreuz! Nach Labsal rief er, mit Galle
Wurd' er gelabt! am Kreuze mit langsamen Tode getödtet!
Lazarus endete so, und ging aus der Laube. Zuletzt war
Er allein zu dem Grabe der frommen Maria gekommen.
Und er setzete sich auf die Ruhestäte der Todten,
Senkt' in frohen und wehmuthsvollen Gedanken sein Haupt: Da,
Ach da reift sie der Auferstehung! Vom todten Messias
Hörtest du nur, da du starbest, und nicht vom erstandnen; allein du
Weißt es alles, und bist, mich täuschten ja Engel, wärs anders,

Bist bey ihm! Noch segn' ich dir nach, du Schlummernde Gottes!
Doch die Unsterbliche war bey ihrem Grabe. M. Was hätt' ich
Ihm zu erzählen; könnt' ich mich, wie die Erstandnen des Mittlers
Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken! Allein er
Wird ja vielleicht, wie es schon sein Semida würde, wie's Eidli
Wurde, verklärt! L. O Abend, den Gott mich erleben in diesem
Zweyten Leben läßt, glückseliger Abend, wie machen
Dich mir festlich die Pilger des Herrn! wie würde Maria,
Lebte sie, deiner sich freun! wie forschen, wer wirklich ein Pilger?
Wer ein Unsterblicher sey, schon einer der Heimath des Himmels?
M. Könnt' ich dir nur erscheinen; ich wollte, du Theurer, sie alle
Dir entdecken, wer noch in dem Staube wallet, und wer nur
Erdebewohner euch scheint. Die Unsterblichen, Lazarus, haben
Eine Hoheit, die sie nicht stets zu verbergen vermögen;
Schauen bisweilen, wie Engel, auf euch! Wer Acht hat, und sehn kann,
Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach und dem Grabe.
Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach und das Grab nicht.
Doch will ich mich, mein Bruder, der süssen Täuschung, als könnt' ich
Mit dir reden, noch überlassen! Der Greis mit dem schönen
Blüthenhaar, und dem röthlichen Wanderstab' an der Ulme
Ist Husai. Der Jüngling, der dort an der Krümme des Baches
Ernst das Auge gen Himmel erhebt, ist Jethro, der Schäfer
Midians. Siehe, sie ist in einen Schleyer, dem Duft gleich,
Eingehüllt, und mit Golde gegürtet, die sanfte Megiddo,
Jephtha's Tochter. Es war der itzt schweigenden Blick auf des Mittlers
Auferweckte noch immer gerichtet. Noch immer voll neuer
Süsser Verwunderung über die Welt, in welcher sie jetzt war,

Spähte sie alles darinn, bis auf die kleinste Verändrung,
Mit des wärmsten Gefühls Theilnehmung. Jetzo bemerkt sie,
Wie mit leiser Senkung die vielbesaitete Harfe
Korah an einen Oelbaum lehnt; jetzt, wie sein Jedithun
Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres Dufts hängt;
Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rahel den Epheu
Windet; und nun, wie Rahel sich Hapuch nähert, als wollte
Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt. Da bey Bethlem
Einst der Hirt Zalmona das Lied der Unsterblichen hörte,
Das sie sangen von dem, der gebohren war an der Krippe!
Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn sahe Maria
Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.
Beyde trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde
Beyde gekommen, und forschten der Auferweckung der Frommen,
Ihren Erscheinungen nach, und liessen sichs alles erzählen.
Jetzo wandte zu Lazarus sich Maria von neuem:
Sieh, er machet sich auf, und will dem Jüngling erscheinen,
Den bey Hermon die Mutter gebahr; an dem glänzenden Auge
Seh ich's, Eliphas will dem glücklichen Jüngling erscheinen!
Ach wie nahe, wende die Blicke nach ihm! wie nahe
Kommt er zu uns; er setzt auf das Grab sich neben dir nieder!
Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie schnell war die Wandlung,
Als er der Menschen Gestalt ablegte! Er will sich nach Tabor
Wieder erheben. Verweil', o Heman, bey uns, und erscheine
Meinem Lazarus hier! O laß mich sein frohes Erstaunen
über die Himmelsgestalt, laß seine Thräne mich sehen!
H. Ihm erscheint der Versöhner! und, wenn der Versöhner zu Gott geht,

Wird dein Bruder verklärt! M. Ihr Unsterblichen Gottes! verklärt wird
Lazarus? wallet mit uns hinauf zu den ewigen Hütten?
Ach zu dem Erbe des Lichts? den tausendmaltausend, der Schöpfung
Erstgebohrnen? zu alle den Schaaren der Mitanbeter?
Aber du gehest von mir, mein Bruder. Lazarus wandte
Sich von dem Grabe Maria's, und kehrte zurück zu den Lauben.

Cneus saß allein auf kühlendem Moose; so dacht er:
O ihr Glücklichen, die das alles sahen, erscheinen
Auferstandene sahn, selbst Worte der Überzeugung
Von der künftigen Welt durch die Bothen Gottes vernahmen!
Aber glücklich auch ich, dem sie dieß alles erzählten!
Thorheit wär es noch jetzt zu zweifeln, täuschende, blinde
Thorheit! Allein was soll ich thun? Dem Eroberer ferner
Dienen? dem Gott des Olympus, dem Donnerer opfern? bey Adlern
Schwören, das Blut unschuldiger Unterjochter, gerechtrer
Menschen Blut zu vergiessen? und ist es vergossen, des Feldherrn
Stolzen Triumph begleiten? und mit den Siegern in Rom dann
Schwelgen? das? da mir ganz andre Gedanken des Menschen
Schicksal in dieser und jener Welt ganz anders erklären!
O gehabt euch allzumal wohl, ihr Triumph', und Erobrer!
Und ihr Götter! Ich weihe mich dem, deß Wahrheit mich lehret,
Hohe, himmlische Wahrheit, die Schicksal der Menschen dem Menschen
Aufschleußt, Künftiges uns, und Entwicklung im Künftigen zeiget.
Gott der Götter, sey du mit mir, und leite mich ferner.
Wunderbar wurd' er erhört. Er sah Elihu's Erscheinung
Vor sich stehen, und hörte von Gottes Heile sie reden.
Und Erstaunen befiel den frommen Cneus, daß Gott sich

Seiner so gar mit dieser so grossen Erbarmung erbarmte.
Lange, sie war schon verschwunden, schon wieder hinübergegangen
In der Geister Welt, die Erscheinung, doch blickt' er noch lange
Nach der Stäte, wo sie vor ihm stand, und hörte noch immer,
Was die Erscheinung sprach, noch immer Worte des Lebens.

Innig gerühret, gerühret in seiner ganzen Seele
War Bethoron. Er hatt' erfahren, ihn liebte der Mittler
Dennoch, obwohl er vordem sich weigerte, Jünger zu werden;
Jünger dessen, der nun war auferstanden, Erstandne
Sendete seinen Geliebten, die sie mit Freuden des Himmels
überschütteten! Ich noch jetzo geliebt? Das könnt' ich
Das, das wähnen? So blutet sein Herz. In der einsamen Laube
Sahe den trostbedürftigen Lazarus, konnt' ihn nicht trösten.
Und Bethoron verließ die Laube, und ging, in des Gartens
Gängen, mit Pilgern umher, in des Wäldchens Gängen, mit diesen
Unbekannten, die Sterbliche seyn, Unsterbliche konnten
Seyn, und erschienen, erscheinen wollen, den übrigen Allen;
Aber ihm nicht! Er sprach mit Einigen, kehrte sich wieder
Weinend weg, und hörte nur an, was mit Andern sie sprachen.
Jetzo ging er mit Gerson aus Paros, der war Elihu,
Hiobs Freund. Bethoron erzählte, so wollt' es Elihu,
Von den Thaten des Herrn, da er noch im Leben die Lehren
Gottes lehrte; bestätigte noch durch Wunder die Lehren
Gottes. Und einmal rief Elihu: O Selige, die er
Sich zu Zeugen erkohr. Bethoron durchdrang es die Seele,
Und er glaubt' an Gerson zu sehen, er wäre kein Pilger!
Gerson wendete sich zu seinen Gefährten. Die Blicke!

Dachte Bethoron bey sich, und diese Stimme, bisweilen
Voller Laute, wie sonst ich keine Laute nicht kenne!
Diese Worte der Kraft! der Wahrheit! Aber was sinn' ich
über ihn nach, und quäle mein Herz? O sey nur, du Fremdling,
Sey ein Sterblicher! sey ach kein Unsterblicher! Gerson,
Kehre wieder! Er kehret nicht wieder. Er will mir Verlaßnen
Nicht erscheinen! Bethoron war unvermerkt an dem Bache,
Welcher das Grab Maria's umfloß, hinuntergegangen.
Und dem Einsamen kam ein andrer Fremdling entgegen,
Nahm ihm die Hand, und wurde sein Freund. Da ergoß sich Bethorons
Traurende Seele! da sprach er von Christus Berufe, von seiner
Weigerung, sprach von allem, was ihm sein Innres durchdränge!
Ob der Mittler ihn wohl noch liebte? das nicht! ihm vergäbe?
Und, wenn er ihm vergäbe.. Wer bist du, o Fremdling? Wofern du
Einer der Himmlischen bist, der Seligen Gottes einer,
Die den Zeugen des Mittlers erscheinen; so, laß dich erflehen,
Wende nicht weg dieß Auge voll Liebe! so habe du Mitleid
Mit mir Armen! ich flehe dich nicht um himmlischen Lohn an;
Aber um Mitleid fleh ich dich an, so erbarme dich meiner,
Bothe Gottes, erhabener Jüngling! mein Freund, du sagtest
Mir ja selber, du wärest mein Freund! kaum wag' ich, es endlich
Auszusprechen, warum ich dich fleh, so erscheine mir, Bothe
Dessen, der auferstand! und der mich Armen zum Jünger
Auserkohr, und dem ich nicht folgte! Jedidoth vermochte
Länger sich nicht zu halten, und fiel um den Hals ihm, und weinte
Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in Strahlen
Niedersank, und Himmel und Erd' um den Glücklichen schwanden.

Sehr glückselig würden auch mich, antwortete Semno,
Säh ich sie, Todtenerscheinungen machen: allein, daß der Mittler
Auferstand, davon mich zu überzeugen, bedarf ich
Ihrer nicht. Ich weiß es. Ich kenne, sprach der Erstandne,
Aber der jetzt ein Pilger nur war, die feste Gewißheit
Deines Geistes, die Stille, mit der du Dinge, bey deren
Anblick uns, wie in Sturme das Meer, die Seele sich hebet,
Untersuchst. Der Unsterbliche schwieg. So entschloß er zuletzt sich:
Nein, ich enthülle mich nicht. Ihn möchte, wie stark auch sein Geist ist,
Dennoch mit ihrem Himmel zu sehr die Erscheinung erschüttern;
Und er verlöhre vielleicht, durch weniger seliger Stunden
Wonnetrunknen Genuß, die Ruhe des längeren Lebens.

Unterdeß stand der Versöhner auf Tabors Höhen, und legte
Richtend That, Absicht auf die Wagschaal, wog! auch sah er,
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus weilten.

Versebon, einer der Zehne, die Jesus vom Aussatz heilte,
Aber der dankbar allein zurückkam, hörete, näher
Jener umlagerten Palme, die Stimme der Githith, und Harfe,
Und der vereinten Asoor. Mit trunknem Ohre, mit süsser
Überwallung der Freude, vernahm er der innigen Töne
Gang und Verhalt; und schnelle geflügelte Bilder umschwebten
Ihm die Seele: bald aber erblickt' er, sehendes Auges,
Bey der Palme, doch sie, wie in helle Nebel gehüllet,
Leuchtende Menschengestalten, und immer, da er sie sahe,
Wurde das Harfengetön ihm lieblicher, himmlischer immer.
Schrecken der Freude befiel ihn, als eine der edlen Gestalten
Ihm sich nähert', und ihm die Hand ergriff, und ihn führte

In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk ist, eröffnet
Ihm sich weitres Gefild; und Licht, wie er niemals noch sahe,
Schwebt auf dem frohen Gefild. Ein Unsterblicher redet', und sagte:
Brich uns jener Palmen. Er ging, und zittert', und brachte
Jedem einen wehenden Zweig. Der Unsterblichen Einer
Gab ihm den seinigen. Jetzo verließ das Schrecken der Freude
Versehon, und er redet': Ihr seyd vom Himmel gekommen?
U. Sind aus Gräbern gekommen! Wir sind erstandene Todte.
B. Hat euch der aus dem Grabe geweckt, der mich von dem nahen
Tode zurückrief? U. Christus hat uns, da er starb, aus der Erde
Zu dem unsterblichen Leben gerufen! B. Verweilt ihr noch lange
Auf der Erde? U. Nicht länger, als der, der vom Tod' uns erweckte!
B. Geht ihr mit Christus gen Himmel? U. Wir gehn mit Christus gen Himmel.
B. Wird der Versöhner Gottes nun bald die Erde verlassen?
Bald sich gen Himmel erheben? U. Wir wissen es nicht. B. O verzeiht mir,
Himmlische, daß ich noch immer mich unterwinde zu fragen!
Sterb' ich bald? U. Wir wissen es nicht. B. Wie war, da vom Tode
Ihr erwachtet, wie war es euch da? U. Wie es Adam die Stunde
Seiner Schöpfung war. Einst rufet auch dich die Posaune!
Mit den Worten verschwand die Todtenerscheinung, und sprachlos
Blieb er lange noch stehn, und sahe noch immer sich weit um
Nach den Todten; und sah die Palme nicht wehn, wo die Harfe
Scholl, und die Githith, vernahm der goldnen Saite Gesang nicht.

Also feyerten sie in Lazarus Garten der Freundschaft
Fest, Unsterbliche feyrten's also mit ihnen. Sie dachten
Sich zu erheitern; und da ward ihnen Freude des Himmels!
Wenn wir sterben, empfahen wir so. Wir hoffen vom Elend

Auszuruhen; und uns wird Wonne Gottes gegeben!

Der Messias.

Achtzehnter Gesang.

Adam sank zu den Füssen des Mittlers nieder, und fleht' ihm:
Hab' ich Gnade vor dir gefunden; so laß, o Messias,
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Versöhnung.
Adam, im Weltgerichte vollend' ich es Alles. Entferne
Dich in jene Schatten der Cedern. Du sollst von der Tage
Letztem dort der milderen Schimmer einige sehen.
Adam ging in die Schatten der Cedern, und Schlummer, wie ehmals
In dem ruhigen Schooße des Paradieses, befiel ihn,
Und er sah ein Gesicht. Er kam, von Erstaunen belastet,
Langsames Schrittes, zurück zu den Auferstandnen und Engeln.
Sie umschwebten den Vater der Menschen, mit sanftem Verlangen,
Von dem milderen Schimmer des letzten Tages zu hören.
Adam setzte sich nieder auf einer der Höhen; sie setzten
Sich an dem Fusse des Hügels vor Christus Begnadigtem nieder.
Einst am Tage des Herrn, als auf der kommenden Dämmrung
Flügel vor mir die einsamen freudigen Stunden vorbeyflohn,

Und ich forschete; kam die heilige Sionitinn
Gegen mich her. So war mir noch nie die Prophetinn erschienen,
So viel Ewigkeit hatte noch niemals ihr Antlitz getragen!
Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber verstummte
Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es drang zusehends
In ihr glühendes Angesicht schnelle Blässe. Die Lippe
Rufte stammelnde Donner, und ernst her blickt' ihr das Auge.
Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und die Krone
Bebt' um ihr fliegendes Haar. Dann erhob sie sich wieder, dann kam ihr
Jedes Lächeln der ewigen Ruh in ihr Antlitz herunter.
Dann, mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwingen des Sturmes,
Stiegen die Erstgebohrnen der Seele, die wahrsten Gedanken
Auf zu Gott. So sah sie mein Aug', und starrt' in die Nacht hin.
Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab; und die Rechte
Hub ich gegen den Himmel empor. Der Erde Bewohner,
Oder des Grabes, was ich vermag, das will ich euch singen.
Tausend Gedanken erflog mein Geist nicht; zu tausenden fehlt mir
Stimm' und Gesang; und tausendmal tausend verbarg sie dem Hörer.

Adam begann. So ströhmten die Lippen des Erstgeschaffnen:
Schnell, der Cherub denket so schnell, so wurd' ich geführet
Unter die Schaarenheere der auferstandenen Todten.
Grenzlos war das Gefild der Auferstehung. Sie warens
Alle meine Kinder! O ewiger Vater der Wesen!
Welch ein Anschaun war es! und welches das Anschaun dessen,
Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu richten!
Väter des Mittlers, und ihr, o Engel! wie mächtig empfand ich,
Was die Unsterblichkeit sey! Das Alles erblickt' ich, und lebte!

Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr alle das Heer sehn,
Das ich sah! und dann wird die Ewigkeit kommen, und keiner
Unter euch allen wird dann das auszusprechen vermögen,
Was er sah. Ach er sah dann auch auf dem Throne den Richter!
Adam senkte zum Wonnegebete sich nieder zur Erde:
Jesus Christus, du hast mich erhört, und ich habe gesehen
Deines entscheidenden Tages der Strahlen einige leuchten,
Einige Donner deines Gerichts, Sohn Gottes, vernommen!
Und der Vater der Menschen erhub sich wieder, und sagte:
Lange, so daucht' es mich, dauerte schon die Zeit der Entscheidung;
Viele waren schon, als ich mich nahte, gerichtet.
Sieh, es war kein Tag der Sonne; sie war erloschen,
Oder verhüllet. Der Glanz des Thrones überstrahlte
Schön und schrecklich das weite Gefilde der Auferstehung.
Christen wurden, die Christen verfolgten, und wegen der Lehre
Von dem getödteten Menschenfreunde, von herzlicher Liebe
Zu den Brüdern, die Brüder erwürgten, (Mein Innerstes zittert,
Und mein starrender Blick sieht wieder am Opferaltare
Abel in seinem Blute, den Guten vom Bösen getödtet!)
Diese wurden gerufen, vor Gott zu kommen. Der Cherub,
Welcher sie rief, stieg nieder vom Thron zu dem offnen Gerichtsplatz,
Stand auf seinen Höhen, und goß zwo strömende Schalen
Auf die Erde, die eine voll Thränen, die andre von Blut voll.
Da das Blut in die Thränen herabfloß, wandt' er sein Antlitz
Um zu dem Thron, und rufte: Du hast sie alle gezählet!
Ruh der blutenden Unschuld, die diese Thränen geweint hat!
Schauer ergriff die Engel, und alle Seelen der Frommen

Schauer, als auch der Richter sich wandte, mit Blicken der Liebe
Auf die Getödteten sah, mit Blicken, welche nicht Psalme,
Nicht der Jubel Gebet ganz auszusprechen vermögen.
Aber die Schaar der Getödteten schwieg, noch immer voll Mitleids,
Wie sie starben. Allein Mitleid nicht, nun kein Erbarmen
War in dem Blick des Heiligen, der sich erhob, der Erwürgten
Asche zu rächen, und, eh es dem Todesschlafe sich zuschloß,
Ihr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend um Gnade
Für die Mörder noch bat, dann still entschlummerte. Heil sey,
Rufte der Menschenfreund, Anschauen der Ewigkeit allen,
Die an des göttlichen Opfers Altar, auch Opfer, sich legten,
Nun nach kurzer Jahrhunderte Rast ins Leben erwacht sind!
Aber Entsetzen, und Quaal, und aller unnennbare Jammer
Jedem Lästerer Gottes, der über den Opfern des Mordes
Schwert erhub, und Tod auf die Zeugen des Ewigen zuckte,
Oder ihr sinkend Gebein zu heiligem Staube verbrannte!
Warum die hohe Fahne des Kreuzes, die Zeuginn der Liebe,
Warum wehte sie da, wo ihr die Brüder erwürgtet?
Und ihr wagtet, den festlichen Nahmen, vor welchem die Höhe
Und die Tiefe sich bückt, deß Nahmen, der für die Menschen,
Seine Brüder, Erbarmung vergoß, den da noch zu nennen,
Wo mit lautem Rufe der Donner euch niedergeschmettert,
Oder, euch tief zu begraben, geöffnet die Erde sich hätte:
Wär euch, auf diese Stunde der Angst, nicht Rache gesammelt!
Schaut nun wieder zurück, zurück durch die Thäler des Todes,
Hinter dem Rücken ins Leben, als ihr noch träumtet in Unsinn,
Sichrer mit Händen voll Bluts nach des Himmels Krone zu greifen!

Sieh, ihr Antlitz, welches ihr saht mit dem Tode sich färben,
Und das Beben der starken Natur, durch der Christen Gebeine
Hingegossen; nicht durch den Geist, der mit herrschender Ruhe
Von dem sinkenden Staube sich wand, und willig den Winden
Seine Trümmer vertraute, doch einst sie wieder zu fodern!
Dann in den Flammen ihr Lied, bis ihnen die Wuth der Flammen
Gottes Preise verbot, das Alles, welchem ihr zusaht
Mit unmenschlicher Ruh, was ist es jetzo geworden?
Dank, Anbetung, und Feyer, und laute Wonne dem Herrscher
Aller Himmel Himmel, und seiner Märtyrer Bruder,
Daß der Tod nicht mehr ist! statt seiner drohenden Schauer,
Süsse mächtige Schauer die Auferstehenden faßten,
Da die Winde den Staub, die Verwesungen alle der Todten
Brachten, und durch die Natur die neue Schöpfung einherging!
Da das stammelnde Lied, nun Halleluja, heraufstieg!
Statt des Gebets um Erbarmung, ihr Heilig! Heilig! ertönte,
Und in Jubelgesange den Unaussprechlichen nannte!
Also klagte der mächtige Kläger. Ein anderer folgt' ihm,
Trat gefürchtet hervor, und sprach: Getödtete stehn dort,
Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben, der Endzweck,
Der sie entflammte, die Höhn der Religion zu ersteigen,
Hat sie gerichtet: wie tief sie auch den Gedanken des Stolzes
Senkten ins Herz; und wie sehr auch geschmückt mit dem Marmor dieß Grab war.
Dieses sah der Seher von seinem Himmel; doch ihr nicht!
Aber auch wenn ihr es saht; so durftet ihr den doch nicht tödten,
Der unedel nur war, wenn ihr unmenschlich ihn würgtet.
Lernet von mir, was ihr thatet! Im Heiligthume war keiner

Ausser dem, der ewig ist, Richter. Wenn Christen die Hoheit
Ihres Glaubens entweihten; wenn Sünder in der Gemeine,
Ohne tiefes Gebet, zu sehr dem Sohne sich nahten,
Und, voll Wahns in dem dunkeln Wort von Antlitz zu Antlitz
Ihn schon anzuschaun, ganz ihres Staubes vergassen;
Dann zurückgeblendet nur noch in Träumen ihn sahen,
Und sich täuschten, er sey's! ein Bild, seit gestern gebohren
In zu heissem Gehirn, das Opfer der Schädelstäte:
So war er, der für uns zu dem Allerheiligsten einging,
Seinem Heiligthume zu nah, die Sünder zu richten,
Als daß der Augenblicke Besitzer vom Rande der Gräber
Kommen durften, als Helfer, ihm seine Donner zu tragen!
Das erkühntet ihr euch! Anstatt mit Zittern zu ringen,
Selber selig zu werden, erhobst du die eiserne Stirne
Unter den Würmen, kamst, stahlst ihre Quaalen der Hölle,
Deine Brüder zu quälen, und kaltes finsteres Grimms voll,
Blutgericht zu halten. Wer kann ihn nun nennen, den Jammer,
Wer den Zorn der Quaalen, die eure Häupter itzt treffen?
Mache dich auf, und rufe mit lautanklagender Stimme,
Nenne du sie, vergossenes Blut! Er sitzt auf dem Throne,
Deine Stimme zu hören, und jede Wunde zu rächen,
Welcher du entflossest, mit dir der Unschuldigen Leben!
Als er geendiget hatte, da trat aus dem leuchtenden Kreise,
Welcher nahe den Thron umgab, der Ältesten Einer
Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menschlichen Jünger
Unter den Jüngern gesehn. Sein Nahmen, eh er zu Gott ging,
Hieß Lebbäus; sein Nahme, der neue wird Elim genennet,

Nach dem Nahmen des Engels, der auf der Erd' ihn beschützte.
Also sprach er: Ich wende mich weg von des Lebens Anblick,
Das ihr lebtet. Es trieft von Blut. Viel Tode der Unschuld
Zeichnen seinen entsetzlichen Pfad. O Stunden der Schöpfung,
Die ihr dem Daseyn Seelen dieses Gefühls hervorrieft,
Trübe, dunkle, zu schreckliche Stunden, wie soll ich euch nennen?
Wart ihr Zeuginnen schon des Gerichts gewesen, als Eden
Gottes Fluch vernahm, der erste Tod dann, das erste
Laute Geschrey der Natur den Fluch vollführten? und kehrtet
Ihr nur wieder zurück zu der fluchbelasteten Erde,
Ach Verkündigerinnen des letzten Tages zu werden?
Ihr, die Seelen von Menschlichkeit leer der Ewigkeit brachtet,
Diese Seelen! Doch nicht die Schöpfung verschuf sich; sie selber
Schufen sich also! Sagt's nicht am Thron, verschweigt's in den Hütten,
Wo die Glücklichen wohnen, daß sie so elend sich schufen!
Und bewein' ich sie noch? sie nicht! die Hoheit des Menschen,
Die sie zu weit, ach zu weit vom Zwecke der Schöpfung entfernten,
Diese bewein' ich! Kein Mitleid? und ach ihr saht doch den Jammer
Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Röcheln des Todes!
Selbst ihr letztes Jammergeschrey vermochte die zarte
Zitternde Nerve bey euch nicht zu rühren, die andern, beym Anblick
Einer bittenden Thräne, die ganze Seele bewegte?
Zwar ich fodre von euch nicht, durch süssen heiligen Schauer,
Bey der Erblickung der leidenden Unschuld erschüttert zu werden;
Litte die Unschuld noch, so wär der diesen Gerechten
Eine Seligkeit mehr! doch fodr' ich Spuren der Menschheit,
Schwache Dämmerung doch von einer unsterblichen Seele!

Weh euch, kein Mitleid! Ihr konntet den Wurm auf der Erde nicht anschaun,
Ohne den Schöpfer voll Huld in des Wurmes Freude zu sehen!
Euer Auge konntet ihr nie gen Himmel erheben,
Ohne den grossen Erbarmer zu sehn! Ihr habt es gen Himmel
Niemals erhoben! nie habt ihr geweint! ihr habet euch niemals
Eines Menschen erbarmt! So hört denn die Rache, die säumte,
Und nun eilet: Der Richter der Welt erbarmet sich auch nicht!

Elim sprach noch, als sich auf dem Throne der Richtende wandte:
Sieh, er wandt' auf Einmal sein schreckentragendes Auge
Gegen einen der Todesengel. Wie kann ich sein Umschaun,
Wie aussprechen den Zorn, der ihm vom Angesicht ausging,
Und die Stimme, mit der er rief! So gebot er dem Seraph:
Steig herunter, und rühre sie an; geuß träumende Schrecken
Über sie aus, daß vor ihrem erschütterten Geiste vorbeygeh
Ihrer nahenden Quaal Anschaun, und Vergeltung beginne!

Also sprach der Richter Entsetzen. Gleich dem Gedanken,
Eilte der Todesengel; goß aus vor der Schaar der Verfolger
Eine Mitternacht; naht' ihnen, sein donnernder Ruf war:
Folget, und seht! ging eilend voran, sah nach den Verfolgern
Drohend sich um; trat hin in die Nacht. Die furchtbare Tiefe
That vor dem Seraph sich auf. Mir wurden die Augen geöffnet,
Daß ich sah, was sie sahn. Sie wollten ihr Angesicht wenden;
Aber sie hielt des Sohns Allmacht, wie starrende Felsen.
Und sie standen, und schauten. Da lagen Todtengebeine!
Und ein Sturmwind braust' in dem langen Jammergefilde!
Der ergriff die Gebein', und sie bebten! und jedes Gebein sprach
Seine Stimme; die Stimme war Fluch! Da hub ich mein Auge

Von dem Gefild' empor, und betete zu dem Erbarmer
Derer, die sich erbarmten. Als ich noch betete, kamen
Aus der Schaar der Getödteten hundert in weissem Gewande,
Hundert Jünglinge, jeder ein Frühling in Eden gebohren,
Jeder ein Morgen der Auferstehung. Ihr freudiger Flug klang,
Da sie kamen, melodisch einher. Wie süß war ihr Anblick,
Da sie kamen, die Brüder Abels. Sie legten die Kronen
Nieder am Thron, und sangen. Sie sangen dem, der Gericht hielt:
Wer ist der, der vom Kidron herauf in blutigem Schweiß kommt?
Hosianna! auf Salems Gebirgen mit Wunden bedeckt wird,
Schön mit Wunden? Ich bin's, der für die Menschen erwürgt ist!
Warum sinkt dein Gebein, von diesem Tode belastet?
Warum trieft dir die Stirne von Blut, wie der Streitenden Stirne?
Warum rufst du so laut? Ich hab' allein gestritten!
Und es ist keiner mit mir von den Söhnen der Erde gewesen!
Amen! Amen! du bist der Vollender, der Erst' und der Letzte!
Hosianna! du hubst mit Eile den Fuß aus dem Grabe;
Stiegst auf dem Thron! Nun sitzest du, Herrscher, und richtest die Todten,
Die aus der Erde du riefst. Ja die Todten hast du gewecket,
Streiter, der von dem Kidron herauf in blutigem Schweiß kam,
Und auf Salems Gebirgen mit schönen Wunden bedeckt ward!
Wunden gabst du auch uns, daß wir deine Märtyrer würden!
Denn auch wider uns stritt Gottes Hasser. Da starke
Eiserne Fesseln in der Gefängnisse Tiefen uns hielten;
Da der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit der Schärfe
Ihrer Schwerter, der Tod aus der Droher wüthendem Blick fuhr;
(Fluchet den Mördern! so sprach, wer Menschlichkeit hatte, und ruh du,

Ruhe, stilles Gebein!) da wir den Geist der Propheten,
Und den Muth zu sterben empfingen; da, jauchzt dem Vollender!
Da wir starben: da war durchlaufen auch unsere Laufbahn!
Kamen wir hin zu dem himmlischen Ziel! da trugen wir Kronen!
Da war hinter uns, wie Staub vor dem Winde, das Leben,
Wie ein kurzes Gespräch, des Lebens Mühe verschwunden!
Kurzes Leben! du Blick in die Schöpfung, doch also belohnet
Von dem Tage der Tage! doch dieser Kronen gewürdigt,
Dieser Ewigkeiten Genoß! Schall ewig, o Lob, schall
Ewig fort! erhebe den Schwung, fleug Flüge, Begeistrung,
Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die Stimme,
Werde Jauchzen, und schwebe dahin in die Chöre des Thrones!
Lob, Anbetung, und Preis, und Ehre dir, du Beherrscher
Aller Himmel Himmel! und aller Leidenden Tröster!
Da der Staub noch nicht war, noch nicht, den Staub zu beleben,
Diese Seele, da warest du schon, und dachtest Versöhnung.
Hosianna Bethlehems Kinde! dem Dulder! dem Todten!
Der erniedert in einer Krippe den ersten Schlaf schlief,
Und den letzten am Kreuz! dem Wunderbaren! dem Hohen!
Den nicht Nahmen, den Thränen nicht nennen; dem grossen Erwerber
Dieses jauchzenden ewigen Lebens! der Sterblichen Sohne,
Und Jehova's! dem Allerheiligsten Hosianna!

Jetzo trat der erste der Todesengel, als wär er
Heerschaar, tausend Schritte näher zum Thron. Die Posaune
Klang, da er stand; und sie schwieg, und der Seraph redte. So sprach er:
Daß die Spötter des Todten, der lebt, dem Throne sich nahen!
Auf den Gekreuzigten schaun, und, wer sie gewesen sind, lernen!

Sie erschienen; vermochten die menschenfeindliche Seele
Unter des Lächelns Truge nicht mehr zu decken. Ihr Herz war
In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.
Und sie standen, gesehn von den Richtern. Es schauten die Richter
Unter einander, die Reihn der goldnen Wolken hinunter,
Forschend sich an: Wer aufstehn sollte, die Feinde zu richten?
Tief in den Schaaren der Überwinder, mit schimmernder Wange,
Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens gekränzet,
Stand ein Jüngling. Die Todesblässe der sprossenden Jahre,
Und die Geduld, in der Blüthe sich langsam sterben zu sehen,
War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die vormals
Den noch Sterblichen schmückte, mit Schöne der Engel, so mächtig,
Durch lautredende Züge die ganze Seele zu bilden.
Und der Erstling der Märtyrer kam von dem Throne des Richters,
Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch lächelnd den Blick schloß,
Zu dem Jüngling herab. Die Bothschaft enthüllte die Demuth
Seines sinkenden Blicks; er zitterte sanft, und erhub sich
Strahlenhell, und stand mit jedem Frieden der Unschuld,
Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.
Saitengetön erklang von des Jünglings Lippe: Die Wehmuth
Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit Trauren bewölken!
Ja, ich nenn' euch, und bebe nicht mehr! o Nahmen! mein Vater,
Ach mein Vater, mein Bruder ist auch in jenem Gedränge!
Vater bist du nicht mehr! du Bruder nicht mehr! Was that euch?
Rede, was that dir dein Sohn, zwar sanft, doch unüberwindlich?
Was der schweigende Mund dir, und jene verblühende Wange
Deines Bruders, daß ihr, durch Schlüsse, wie Schlangen, gewunden,

Grausam strebtet, des Sterbenden einzige Ruh mir zu rauben?
Meiner Unsterblichkeit Heil, die letzte, nicht täuschende Hoffnung,
Den am Kreuz? zwar blutet' er, aber er blutete Gnade!
Jenes Erwachen des grossen Morgens? der ringenden Seele
Mächtigsten Trost, da sie sinken die Erde ließ, das auch euch nun
Weckte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Lebens Empfindung,
Und zu dem Erstling vom Tode mit keinem Jubelgesange!
O sie war euch zu mächtig, des Jünglings betende Seele,
Sie empfand sich zu sehr, sich von der Unsterblichkeit Hassern
Ihre Krone rauben zu lassen. Mit freudiger Hoffnung
Gab zu Staube sie Staub, und wußte, daß sie nicht Staub sey,
Daß sie mehr sey, als Himmel und Erde. Schauet die Blicke,
Und den Sieg der Unsterblichen an. Ihr sahet sie vormals
Brechen im brechenden Aug', und mit dem Athem verröcheln;
Schauet sie nun, wenn euch ihr Triumph nicht ewiger Tod ist!
Also sprach er, und sichtbar erhob sich der Schimmer des Jünglings
Zu der Schönheit der ersten der Engel. Ihn nannten mit neuen
Nahmen die Sieger, als er in seiner Herrlichkeit dastand.
Aber ein Weiser, der aus der Natur labyrinthischen Tiefen
Bis zu dem Throne des Sohns sich erhub, auf steigenden Flügeln
Trugen ihn Orionen empor! noch mächtiger hub ihn
Tiefe Kenntniß vom Thun des Menschen, zuletzt das Gewissen,
Das stets ringt, zu entkommen der Erde stammelndem Urtheil,
Gern zum Licht empor, zu der Wage des Richters der Welt steigt,
Dieser Weise kam. Wie ein Quell vom Hange sich hingießt,
Bald ein Strohm wird, so redt' er. Er sprach mit richtendem Blicke:
Langsam, in tausend Krümmen, doch war ich ein redlicher Forscher!

Ging zu dem Sohne mein Weg. Glückseliger waret ihr, weitre
Höhere Seelen, die ihr, da Licht ihr saht, zu dem Lichte
Sprachet: Du bist Licht! und zu des Geopferten Blute:
Du bist heiliges Blut! und als sein Haupt in die Nacht hing:
Du bist ewig! Zu lange verweilt' ich im Schatten der Schöpfung,
Gott zu suchen; doch war er mir Schatten voll heiliges Grauens!
Wenn mir etwas, wie Wahrheit, begegnete, schaut' ich ihm richtend,
Und langforschend ins Antlitz; und spät erst wagt' ich zu sagen:
Das ist Wahrheit! Und wenn ich in jener Irre des Wissens
Spuren, wo Gott einst wandelte, sah; so betet' ich laut an:
Das ist heiliges Land! hier ist die Pforte des Himmels!
Lange naht' ich mich nur des Himmels Pforte; doch endlich
That sie sich einst, da ich betete, mir mit göttlichem Glanz auf,
Und ich sahe den Sohn in seiner Schönheit! Da ging ich
Meinen gewandelten Weg zurück. Nun sah ich der Schöpfung
Schatten heller, im Bild' enthülltere Züge des Urbilds;
Fand ihn wieder am Kreuz, den ich im Himmel zuvor sah,
Sah ihn gern so, und wußte, daß, der sein Haupt jetzt neigte,
Da er entschlief, dem Grabe gebot ihm Todte zu senden!
Habt ihr also geforscht? seyd ihr diese Wege gewandelt,
Als ihr, die Tochter Gottes, die freye Wahrheit zu suchen,
Stolz vorgabt? O nennet den Nahmen, ihr seyd es nicht würdig,
Ihren festlichen Nahmen nicht mehr, damit sie nicht eilend
Wecke den himmlischen Zorn, und mit Allmachtsblick euch vertilge!
Helden würgten das Menschengeschlecht; und Priester der Christen
Christen bey Altären: allein am Altar, auf dem Schlachtfeld
Floß aus den Wunden nur Blut! Ihr habt unsterbliche Seelen

Durch geheimes Würgen vertilgt! Da floß aus den Wunden
Zwar der Tod nicht, welcher zum Leben die Menschen ins Grab warf;
Aber ewiger Tod! Ihr habt die schäumenden Becher
Eurer Gifte, die Wollust kränzt', und Lache des Hohnes,
Unter die Leute getragen, noch öfter in die Palläste,
Daß von dem Zaubertrunke der goldne Tyrann hintaumelnd
Tod, und Menschlichkeit leichter vergaß, und über den Gräbern
Jenes Gericht, das nun sein tausendäugiges Antlitz
Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken
Alle gen Himmel emporgehoben, und Jesus enthüllt hat!
Jetzt ward Still' in den Himmeln; bald aber traten die Väter
Von dem erwählten Geschlecht in glänzende Kreise zusammen,
Auch viel Zeugen aus denen, die noch von diesem Geschlechte
Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne sich wandten.
Und wie Wolkenheere, die Flamm' in dem Schooße, so wallten,
Furchtbar zu schaun, die Zeugen hervor; und einer erhob sich,
Alle begleiteten seine Gebehrde mit Beyfall, sprachen
All' Ein Todesurtheil mit ihm. Der Gesendete sagte:
Als er das Leben der Menschen noch lebte, da rief er zu Zeugen
Seiner Gottheit Todte herauf! da beschlossen der Spötter
Erstgebohrne die Zeugen zu tödten! Nun ward, daß es zeugte,
Abrahams unausterbliches Volk von neuem erkohren,
An dem schrecklichen Tage des Grimms, da es selber des Sohns Blut
über sich rief, und vor des Gerichts umnachteten Altar,
Als ein feyrliches Opfer, sich stellte, dort ewig zu bluten.
Also geheiliget, wurden wir unter die Völker der Erde
Schaarenweise versandt, von des Richters Blute zu zeugen.

Schaut, hier stehn wir! und dort stehn unsre gerichteten Brüder!
Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sonnen der Himmel
Lauter reden von dem, der ihn schuf? und konnt' es die Erde
Mit des tausendfarbigen Frühlings unzählbaren Kindern,
Als dieß Volk ohne Zahl von Gottes Mittler geredt hat?
Wären Todte gekommen, ihr hättet die Todten verworfen;
Da euch diese Zeugen nicht zeugten! So tief herunter
Habt ihr des Menschen Vernunft, die Gottes Bild war, entweihet!
So viel trautet ihr euch; so wenig trautet ihr Gott zu!
Daß die verworfenen Götzensclaven ihr Angesicht wenden
Von dem Angesicht dieser Christen! das ernste Gewissen
Aus dem Staube, wohin sie es traten, zur Ewigkeit aufsteh,
Und nun anders zeuge von dem, von welchem wir zeugten!
Jetzt, wie soll ich ihn nennen? ihr saht ihn, der die Gemeinen
Erst verfolgte, darauf ein goldner Pfeiler des Tempels,
Der ganz Allerheiligstes ist, gen Himmel hinaufstieg!
O wie soll ich ihn nennen? Es ist sein Nahme, der neue,
Der ihn nennt, unaussprechlich! Auch du, du stammest von mir ab,
Heiliger Mann! Noch segn' ich den Staub, aus dem ich gemacht ward!
Also sprach er: Ach ewig, ja ewig richtet mein Auge
Nach den Leiden sich hin, die ich jenen Schaaren zu zeigen,
Laut vom Himmel durch den, den auch ich verfolgte, geweckt ward.
Engel, ihr Nahm' ist: Heil! und Hosianna die Stimme
Derer, die überwanden! Ich schweig', und hülle die Feste
Unsrer Ewigkeit ein vor jenen Verworfnen; ihr Nahm' ist:
Tod! Da jetzo mein Blut, auch Märtyrer, ströhmte, da weint' ich
Über die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da wurd' ich ihr Richter!

Sah ihr Ende! das ist nun, es ist ihr Ende gekommen!
Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweisheit umnachtet,
Wie von Stolze gepeinigt, wie elend waren die Seelen,
Die in dem Antlitz des Sohns die Klarheit des Vaters nicht sahen!
Hoch verachtet euch meine Seele! Kaum seyd ihr würdig,
Vor der Versammlung des Menschengeschlechts gerichtet zu werden!
Wie erhaben, und schön, und welcher Aussicht an Aussicht,
Immer ins Ewige, welch ein steigender Tempel, wo Gott war!
Über die Sonnen hinauf zum Throne gebaut, doch ruht' er
Auf der Natur: sein Opfer war Blut für alle Gefallnen;
Laute Wonne sein Lied; sein Heil der unsterblichen Seele
Ganz, wie sie denkt und empfindet, die Fülle des ganzen Verlangens!
Dieses war die Religion, die, ihr Thoren, verkanntet;
Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterm Spotte verwarfet!
Ihr, die fühllos Sein letztes Rufen am Kreuze vernahmen:
Schon sind viel Äonen vorbey, daß sein Auge sich aufschloß,
Und der verstummende Mund Entscheidung des Richters der Welt sprach!
Meldet's im Thore des Todes, sagt's an in den Pforten der Hölle:
O wie sind sie gefallen die Höhn, die gen Himmel drohten!
Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund
Jammern, sein Antlitz erheben, und gegen den andern sich wenden:
Weine mit mir um unsre Geburt, um die Stunde der Schöpfung,
Die uns dieser Ewigkeit schuf! So werden sie sagen.
Denn der Getödtete sitzt auf dem Throne, die Frevler zu richten!
Dieses sagt' er. Itzt sprach mit stiller Hoheit der Richter:
Nach den Stunden, der Erde bestimmt, ist am Abend die Stunde,
Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Wahn sie; sie aber

Ist gekommen. So wähnte der Wurm, seit gestern Bewohner
Eines Staubs, daß sich droben im Himmel der Donner nicht rüste;
Also krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde
Ist gekommen, und hat die Hasser der ernsteren Tugend
Alle gewogen, und sie zu leicht auf der Wage gefunden.
Du, der schlagendes Leben für Seele, sie Erbinn des Grabs hielt,
Sünder, sie starb nicht; und der dir am Kreuze zu blutig verstummte,
Er ist ewig. Das war er, eh du, dazu nicht geschaffen,
Dich erhubst, den versöhnenden Todten zu schmähen. Jehova,
Gnädig, und geduldig, der sich des Menschen erbarmte,
Noch, wenn er rang mit dem Tod', und wer er gewesen war, fühlte,
Tilg, o Vater, aus deinem Buche der Lästerer Nahmen.
Sie sind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den Mittler
Deines Bundes, sein Blut, die Todesangst, die gebrochnen
Starren Augen am Kreuz, die Auferstehung, und Auffahrt,
Jede Wonne des Sohnes, und jede Thrän' entheiligt.
Ja um meiner Leiden, um meiner Menschlichkeit willen,
Meines verstummenden Todes, der Auferstehung vom Tode,
Meiner Erhebung zum Thron, um meiner Herrlichkeit willen,
Geht von meinem Antlitz, und seyd's, wozu ihr euch selbst schuft!
Also sprach er ihr Todesurtheil; das drang in die Tiefe
Ihrer Seelen, und waffnete gegen sie mit Flammen
Ihr Gewissen. Sie wollten zu ihm aufsehen; vermochtens
Nicht, und sanken dahin. Denn aus den Wunden des Sohns rann
Blut nicht mehr; der donnernde Thron war nicht Golgatha's Hügel,
Und die Stimme vom Thron nicht Rufen um Gnade! Doch Einer
Riß sich vom Staub' empor, und wagt's auf den Richter zu schauen,

Warf die Arm' aus einander, und rufte, daß die Gefild' es
Ringsumher, und die Himmel vernahmen: Weil denn die Erbarmung
Also begränzt ist; so sey's nicht die Allmacht! Nimm, o du Rächer!
Deinen Donner, und tödte mich ganz, wenn dein Donner auch Seelen
Zu vernichten vermag, daß ich flamm', und Staub sey, und sterbe!
Noch mit sinkender Hand, noch Asche der offenen Wunde
Wüthend nehme, gen Himmel sie streue! daß mir die Seele
In verwehende Trümmern gebrochner Gedanken versinke,
Dann entflieh in die unergründbaren Räume des Undings.
Also rief er gen Himmel. Wir huben gefaltete Hände
In die Wolken empor. Denn wir sahn die Gerichtsposaune
Aus den Händen der Todesengel sinken; Eloa
Schnell sich verhüllen: wir sahn den Richter sich wenden! Er streckte
Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden Donner,
Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe der Hölle
Laut ertönten! von seinem Haupte der hohe Gerichtsplatz
Hundert Hügel stürzte. Der Schutt erzitterte, dampfte,
Krachte, wie im Gebirg' Erdbeben dumpfes Getös wälzt,
Noch, da er lag, von der Donnerflamme! Mit fliegendem Blicke
Sucht' ich den Lästerer in der Zerrüttung. Ich sah ihn heraufgehn;
Und er zuckte. Der rächende Donner hatt' ihm das Leben
Zu geschärftern Gefühl entzündet, des Herzens Empfindung
Schwerter gegeben, und tieferes Grübeln dem schnellen Gedanken!
Und wir hörten herauf von dem Schreckengefilde die Stimme
Seiner Verzweiflung erschallen: Laß ab, du Bothe, du Rächer,
Donner des Richters, laß ab! dich hör' ich ewig! ach ewig
Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O wärt ihr zu Gräbern,

Lastende Felsen, geworden, damit ich tiefer ihn hörte,
Seinen unsterblichen Rufer! Verflucht sey der Mund, der sich aufthat,
Seinem Gerichte zu flehn, daß es noch entsetzlicher würde!
Fluch dem Tod' und dem Leben, und allen, die jemals dem Schoosse
Einer Mutter, dem Schoosse des Grabes ins Leben entflohn sind!

Jetzo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Kamen, und fliehend verschwanden. Nun hört' ich Donner, nun Harfen,
Jetzo die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken
Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern versanken im rauschenden Strohme der Donner.
Klagestimmen versinken also, wenn bebend die Erde
Städt' einstürzt, und der Staub der gestürzten gen Himmel emporsteigt.
Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Entstehung
Stets noch, und Untergang! Mir entflog bald schnelleres Fluges,
Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dauchte mir Jahre,
Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Kain sah ich in Riesengestalt, in Riesengestalten
Helden; die hatte Kain mit lastendem Eisen gefesselt:
Und der Fesseln dumpfes Geklirr verstummte die Donner!
Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinungen alle
Weggesunken, und sieh, ich sahe wieder Gesichte.

Weit umher verstummten die Todten. Itzt kam Eloa,
Freute sich laut, da er ging, den grossen Befehl zu vollführen.
Könnt ein Engel vom Tod' erwachen, so würd' er erwachen!
So in Entzückung verlohren, mit diesem Gange der Wonne,
Dieser Gebehrde des hohen Triumphs! Er ging, aus den Schaaren
Heilige zu dem Throne des Gottversöhners zu führen.

Als ich die Kommenden sah, da waren's die Besten der Menschen,
Ehren meines Geschlechts! Ich stand vor ihrem Verdienst auf,
Da sie kamen; und, trunken vor voller wallender Freude,
Rief ich, von ihrer Herrlichkeit trunken: O dort will ich Palmen
Streun, wo ihr wandelt, ja Palmen, daß ihr so starbt, so lebtet,
Werth des Lebens, und Todes! Ich rief's; sie aber, bewundert
Selbst von den Seraphim, standen in ihrer Hoheit am Throne.
Nun erklang die Posaune: Erscheinet, Schande der Menschheit!
Ob ihr moosige Hütten, ob Goldpaläste bewohntet,
All ihr niedrigen Menschen, erscheint, die das stumme Verdienst, ihr,
Welche die Besten eures Geschlechts unedel entehrten!
Auf den gebietenden Ruf erschien Gewimmel. Sie stiegen,
Schwer mit sich selber belastet, herauf, und wurden gerichtet.
Heman richtete sie. So sprach der Heilige Gottes:
Zwar es wurde verdunkelt in uns, das Bild der Gottheit,
Und des Schaffenden Spur in der Erde Bewohnern unkennbar;
Gleichwohl sendete Gott noch jedem Jahrhunderte Menschen,
Deren höhere Seel' es empfand, wozu sie gemacht sey;
Gute Menschen, heilige Trümmern des Paradieses,
Euch an euch selbst zu erinnern, mit lauter mächtiger Stimme,
An die Hoheit der Seele! den Tag der Schöpfung in Eden!
An den Menschen, der Gott nicht zu klein war, ihn ewig zu machen!
Euch an Gottes Gericht, die über Gräber nicht dachten!
Diese Gesendeten Gottes verwarft ihr; sie aber, zu standsthaft,
Sich von denen, die sie verkannten, erschüttern zu lassen,
Thaten ihr Wunder! Ihr Wunder war: Von dem ersten der Wesen,
Groß zu denken, Bescheidenheit, sich mit dem Maasse zu messen,

Welches Sterbliche maß! Anbetung! keine Verdienste
Vor dem Gott der Götter! nicht halbe Menschlichkeit, volle
Handelnde Menschlichkeit! Ruh, wenn er, wenn Gott sie nur sähe!
Stille geheimere Tugend! Enthaltung, da noch zu schweigen,
Wenn sie auch selbst das Urtheil des Tugendhaften verkennte!
Flammende Freuden, auch unter den sanftesten Ruhen des Lebens
Auf das höhre zu schaun, und bald dem Tode zu lächeln!
Die verwarft ihr! Anstatt vor ihrem Werth euch zu neigen,
Und von ihnen zu lernen, warum die Freuden der Erde
Viel zu gering für Unsterbliche wären! warum in der Stunde,
Wenn die ganze Seele sich fühlte, die bebende Seele
Tugend anderer Unschuld, und bessere Ruhe verlangte!
Statt euch ihnen zu nahn; so wurdet ihr ihre Verfolger!
Haßtet die Besten der Menschen, bewarft ihr Thun mit dem Staube
Eurer schleichenden dunkeln Verleumdung, und lästertet Engel!
Heilig ist der, der richtet! Bey seinem Nahmen: Er schaut' auch
Auf die Frevler herab, die seine Geliebteren quälten;
Aber mit anderen Blicken, mit diesen, die jetzo euch treffen,
Mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch heften,
Daß ihr niedrig auf ewig dort seyd! Er schwieg, und ein Jüngling
Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reife verblühten,
Selbst der Tugend künftige Märtyrer, wären die Menschen
Anderer Märtyrer würdig gewesen; er sprach: Da die Tugend
Litt, und mit unbewunderten Thränen ins Einsame flohe,
Da errieth mein Gewissen das kommende Todesurtheil
über die Dränger! Ich wandte von ihren Thaten mein Antlitz,
Fluchte dem Flucher! entriß mich, vom Feuer der Jugend ergriffen,

Jedem Arme! stampft' auf den Boden, wo Lästerer wohnten,
Legte mich nieder, und starb, ihr Todesurtheil zu wissen!
Und nun weiß ichs! so lautet's: Der seyn wird, lächelte segnend,
Da die Unüberwindlichen litten! der starb, und lebt, sah
Ihren Weg voll Palmen, und Elend! Er wird sie belohnen!
Schnell entschied der Richter das Schicksal der Unterdrücker;
Flammenwort der Entscheidung erscholl, und sie flohn vom Gerichtsplatz!

Noch entflohn sie; da kam ein Cherub mit eilendem Schritte
Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er ging mit dem Schrecken
Seines Zornes, der Cherub. Von jedem mächtigen Fußtritt
Rauschet' ein Sturm; nun stand er, und hub den drohenden Arm auf,
Schwieg, hielt eine Schale voll Flammen die Himmel herunter,
Daß die Schatten des drohenden Arms die Todten zu Schaaren
Überschatteten! wendete schnell die tönende Schal' um,
Goß die Flammen vom Himmel. Noch klang die Schale, noch ströhmte
Auf den Gerichtsplatz Glut herab; da schwur der Verderber
Laut durch die Himmel: Bey seinem Nahmen, er heisset Jehova!
Rächer heisset er auch, und Liebe jenen Gerechten!
Er erschuf die Religion, und gab sie den Menschen!
Er nur wußte, wer Gott sey! Erscheint, zu stolze Betrüger,
Götterschöpfer, erscheint, die den Hocherhabnen des Himmels,
Die den Liebenswürdigen also den Menschen entstellten,
Oder Gehülfen ihm gaben, daß Götter sie neben ihm würden!
Sie erschienen. Es richtete sie der göttliche Stifter
Jener Religion, die des Sohnes grosse Prophetinn,
Und noch Zeuginn von ihm bis zum Abend des Weltgerichts war.
Er, als ein sterblicher Mann schon gewohnt an der Rechte des Donners,

Dicht an dem Hall der Posaune zu stehen, er sprach: Ich sehe
Alle Gefilde der dampfenden Erde, die seh ich mit Bildern
Wunderbarer Erfindung bedeckt! Die waren euch Götter?
Diese sollten ein Bild seyn deß, den die Himmel nicht bilden?
Kaum sind diese sein Schatten! Ihr fühltet's, so bliebt ihr geschaffen,
Wenn ihr von euren Höhen euch auch am tiefsten herabwarft,
Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke nicht rufe!
Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leidenden trockne!
Daß die steigende Sonne nicht Herzen menschlicher mache,
Und nicht heilig den dürstenden Geist nach Ruh, und nach Unschuld;
Ob auch auf dem Altar Räuchwerk, und festliches Feuer
Ewig glüh, und ströhme der Lobgesang zum Altare.
Ja, ihr fühltet's! allein ihr waret zu voll von euch selber,
Vor dem Erhabenen euch zu neigen, vor welchem ihr Staub wart;
Machtet euch elend genung, darinn noch Grösse zu finden,
Stifter des neuen Wahnes zu seyn, und Führer der Menschen:
Solltet ihr auch Unsterbliche lehren, das Thier zu vergöttern,
Welches kaum Tage kroch! So wißt denn: Er hat es vernommen
Eurer Opfer Gepräng', und ihre Getöse, der Hörer
Über den Himmeln, wenn euch das umtönte Bildniß im Haine,
Oder Orion zu taub war, und seine Rosse nicht anhielt.
Ihr, die zum tiefsten Elend herab die Menschen betrogen,
Und mit Göttern sie täuschten, er hat ihr Elend vernommen,
Hat die Lüste des schwelgenden Tempels, in welch ihr sie stürztet,
Hat vernommen das jammernde Röcheln der Knaben im Arme
Eurer glühenden Götzen, den jauchzenden Schall der Drommete,
Der das geheime Geschrey des Gefühls vergebens betäubte!

Siehe, dem Hörenden wurd' es lauter, je mehr es die Mütter
Bleich im brechenden Herzen erstickten, unmenschlich gezwungen,
Ohne die Gnade des deckenden Schleyers, in Blute zu stehen,
Und dem Tode der Knaben zu lächeln! Nun fodert ers wieder,
Ihr hinströhmendes Blut! nun werden die Sünden gerochen,
Welch ihr mit euren Göttern erfandet, und jede verlohrne
Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie zum Unsinn
Nicht verführet, und unter sich selbst erniedriget hättet!
Als er redete, ward zusehends sein Angesicht heller;
Und es sahn's die Todten in seiner Herrlichkeit strahlen,
Ohne Hülle. Nach ihm erhub sich Henoch, und siehe,
Eine Morgenröthe mit ihm. Der Göttliche sagte:
Da ich das kleine Leben noch lebte, da noch die Stunde
Meiner neuen Herrlichkeit säumte; da saß ich oft einsam
Unter der Ceder im Hain: dann rauschten wallende Lüfte
In der Ceder ihr Leben, es fühlten sich alle Naturen
Um mich herum; ich aber empfand die unsterbliche Seele!
Damals, o da schon ergriff mich in Stunden, welch ich noch segne,
Oft mit so unaussprechlicher Neuheit, und Wonne der beste
Aller Gedanken, der grosse Gedanke vom Ersten der Wesen,
Daß die Seele zur tiefsten Bewundrung vor seinem Anschaun
Schauernd hinuntersank; so neu, so niemals empfunden
War sein Gefühl mir! Ich rief, der zitternde Mund nicht, der starrte!
Jede Stimme war todt! kaum hauchte der Athem! das Leben
Stutzt', hielt inne! die Zeit stand still! doch laut aus der Tiefe,
Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:
O wer bist du? wer bist du? du Wesen der Wesen, wer bist du?

Gott! unendlich! der Erste! da war es einsam! du Schönster!
Wesen ohn' Ursprung! ewig war es nicht einsam, du Liebe!
Ach, (nun kam mir die Stimme zurück, nun flossen die Thränen)
Ach mein Schöpfer! mein Gott! ich vergeh in den mächtigen Freuden!
Dicht, denn dicht um mich her ströhmt deiner Allgegenwart Fülle!
Einst, o sey du mir, Tag, mit lautem Jubel genennet!
Ging ich zu ihm, der mich schuf, doch nicht durch des Todes Gefilde,
Hoch bey dem Grabe vorüber, zu Gott! Er sendet mich heute,
Euch zu richten, ihr Weisen voll Wahns, die, trotzig aufs Grübeln,
Auf die kleine Seele zu stolz, ihr liesset sie Gott nicht,
Sie zu erhöhn, unsterblich sich glaubten, und hoch von sich hielten:
Wenn sie das Wesen der Wesen, nach ihrer Weisheit, enthüllten,
Und in das furchtbare Dunkel hinauf, von Träumen geflügelt,
Drangen, und den, der ewig ist, ganz, wie er Gott war, entdeckten,
Seine Vollkommenheit theilten; sie massen mit Maasse des Menschen;
Gott von Ewigkeit wußten! Ihr hättet besser im Staube
Seinen Engel, den Tod, euch ins Dunkle zu führen, erwartet;
Besser mit frommer Bewunderung angebetet, der, höher
Als eur schwindelnder Geist, sich ganz in dem Schatten verkannte,
Den ihr von seinem Wesen erschuft, und edlere Seelen
Um der Tugend Übung betrogt, und die grosse Belohnung!
Also redte der Mann, der göttlich lebte. Noch sah ich
Einen in weissem Gewand' hervor aus den Wolken am Thron gehn.

Aber itzt ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Kamen, und fliehend verschwanden. Nun hört' ich Donner, nun Harfen,
Jetzo die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken
Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,

Und die andern versanken im rauschenden Strohme der Donner.
Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Entstehung
Stets noch, und Untergang! Mir entflog bald schnelleres Fluges,
Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dauchte mir Jahre,
Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Leidende sah ich belohnt! Der grossen, unschuldigen, edlen
Leidenden warens, die Last auf Last das Elend ertrugen,
Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer!
Kronen aus Urlicht kröneten sie; sie geleiteten Engel.
Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinungen alle
Weggesunken, und sieh, ich sahe wieder Gesichte.
Ach auf Einmal erhub sich vor mir des ewigen Todes
Fürchterlichste Gestalt. So hat kein Gedanke den Umkreis
Eines unsterblichen Geistes, und jede geheimere Tiefe
Seiner Empfindung erschüttert, als dieses Grauen mein Herz traf!
Denn die entehrtesten aller Gefallnen, der kriechenden Menschheit
Erste Schande, die tiefsten des Staubs, Gott schwur ihm in Zorne,
Daß er Staub sey! die bösen Könige kamen, das Urtheil
Ihres Todes zu hören. Sie riefen nicht Donner vom Throne
In das Gericht, nicht Hall der Posaune! röchelndes Jammern,
Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seufzen der Sünder,
Die, ins Elend hinuntergestürzt, sie zu sündigen zwangen,
Rief sie mit tausendmal tausend Stimmen, vor Gott zu erscheinen!
Und sie kamen. So wölkt sich die Nacht. Ein Mann, der im Leben
Elend durch ihrer Einen ward, und dennoch gerecht blieb,
Stand von seinem Stuhl auf, schwur zu dem Richter: Ich lebte;
In drey Söhne verbreitet, entfloß mir mein niedriges Leben

Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde Mann kam,
In sein Gold sich setzte, die Guten im Elend verkannte,
Daß sie wurden wie er! Da starb ich. Du hast sie gerichtet!
Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz. Er raubte mein Blut mir,
Schuf es nach seinem Bild', und entriß es dem Arme der Unschuld!
Richt' ihn, richt' ihn, du Mann der ersten Unschuld. Es komme
über ihn aller Verworfenen Quaal, die er elend gemacht hat!
Aber aus ihrer Herrlichkeit standen mit schreckenden Wunden
Sieben Märtyrer auf: Wir heissen hundertmal hundert!
Eurem wüthenden Auge wars Lust, uns sterben zu sehen;
Und wir sündigten nichts. Der sichere Vogel im Walde
Sang dem Schöpfer sein Lied; wir aber durftens nicht singen.
In der Gebirge verödete Kluft, zu den Gräbern der Todten,
Wo mit bethränten Blumen der Brüder Gebeine begraben
Lagen, und reiften dem Tage der Tage, verfolgten die Bothen
Eurer Wuth uns, und liessen nicht ab mit der Christen Blute
Ihre Schwerter zu tränken; bis ringsumher der Erschlagnen
Stumme Lippe, des Todes entsetzliche Stille, noch Blicke
Sanfter gebrochener Augen zuletzt die Unmenschlichen schreckten,
Daß sie flohen, und ihnen die leisen Lüfte der Wälder
Stürme wurden, und Mitternacht der schwebende Schatten!
Aber ihr zittertet da noch nicht auf dem blumigen Lager
Eures Schwelgens, und dicht vom unmenschlichen Schmeichler umräuchert.
Schaut nun empor, und seht: Die alle habt ihr getödtet!
Schaut auch gegen ihn auf, den Erstgebohrnen vom Tode,
Wenn ihr vermögt der Gottheit allmächtiges Schrecken zu schauen.
Jesus heisset sein Nahmen! Ihr hörtet vormals den Nahmen

Auf der Erde; da tönt' es noch nicht mit Stimmen der Donner,
Wenn ihr hörtet den Nahmen, den alle Himmel itzt nennen!
Also sprachen die Zeugen voll schöner Wunden. Nach ihnen
Hob ein gerechter König sein seliglächelndes Aug' auf,
Blickt' auf die Frommen umher: Wie kann ich mit Nahmen sie nennen,
Diese Ruhe, die jetzo mein Herz mit Seligkeit füllet?
Wie aussprechen den festlichen Lohn, nur, daß ich ein Mensch blieb?
Nie, von dem Glanze der Grösse geblendet, vergaß, daß ich Staub war?
Auch dem Tode bestimmt, wie jene, welch ich beherrschte?
Seyd mir gesegnet, ihr sanften, und süssen, ihr seligen Stunden,
Da mein Herz bey der Angst Anblick, die Verlassene fühlten,
Gerne menschlich zerfloß, und dann dem Ende des Kummers
Eilend rufte. Schon war es Belohnung, ihr dankendes Auge,
Voll von der Menschlichkeit heiligem Schauer, vor mir zu sehen,
War schon Kronen genung, das anzublicken! doch giebt mir,
Siehe, der Herrschende, welcher unendlich belohnt, wie er selbst ist,
Seiner Freuden noch mehr, und Ewigkeit zu den Freuden!
Nun erhub der Verworfenen Einer sein Antlitz vom Staube,
Wo er gerichtet stand, und streckte die zeugende Rechte
Nach den Königen aus; so sprach der Verworfne: Mein Leben
Ist mit Schande bedeckt! ich bin ein gerichteter Sünder!
Kenne sie nicht die Hoheit der Seele, die jene Gerechten
über den Staub der Erd' erhob; und dennoch empfind' ich's,
Daß ihr der Menschheit Erniedrung, vor allen Gebohrnen der Erde,
Ihr die Unheiligsten seyd, so lange die Sünde geherrscht hat,
Und sein Gericht das Gewissen nur noch in Stillem gehalten,
Aber das nun am Tage der Rache nicht mehr betäubt wird!

Dieses sagt' er. Es hatte sich lange mit tödtendem Schrecken
Seraph Eloa gerüstet. Die Rache glüht' in dem Aug' ihm!
Sein geöffnetes Buch hing durch die Himmel herunter,
Und er rollt's aus einander; da rauscht' es Rauschen des Sturmes!
Also sprach er: Es ist mit keinem Maasse gemessen,
Euer Elend! nicht Zahlen zählens! ihm fehlen die Nahmen!
Weh euch, ihr seyd geschaffen! Weh, und Verderben ohn' Ende
Euren Seelen! Ihr habt der Menschheit heiligste Würde
Tief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit Jauchzen,
Und mit weinendem Dank von der Könige König empfangen!
O ihr standet erhaben! um eure Throne versammelt,
Stand das Menschengeschlecht! Weit war der Schauplatz, der Lohn groß,
Menschlich und edel zu seyn! Die Himmel sahn euch. Es wandten
Alle Himmel ihr Angesicht weg, wenn sie sahn, was ihr thatet!
Wenn sie sahen den mordenden Krieg, des Menschengeschlechtes
Brandmaal alle Jahrhunderte durch! der untersten Hölle
Lautestes schrecklichstes Hohngelächter! den ewigen Schlummer
Eurer Augen, daß neben euch drückte der kriechende Liebling!
Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!
Geh nun, du fülltest dein Ohr mit süsser Unsterblichkeit Schalle!
Geh, du hast sie erlangt; doch die nicht, welche du träumtest!
Ewig ist euer Nahme, vom letzten Pöbel der Seelen
Mit den wildesten Flüchen der Hölle genennet zu werden!
Eure Thaten sind in des Abgrunds eherne Berge,
Dort, in langen unendlichen Reihen, mit Feuer gegraben,
Alle zu kennen, an ihrer eignen unsterblichen Schande!
Da, da ist kein Tempel der Ehre, da sprosset kein Lorber,

Eures Hauptes Krone zu werden, da tönt kein Triumphlied,
Euch, mit Ehrevergeudung, mit hohes Preises Erguſſe,
Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu ſingen:
Aber Jammergeſchrey, und ſchreckliche Stimmen des Blutes,
Das ihr vergoßt, und Wuthausruf, und Verwünſchung zu neuer
Gröſſerer Quaal erſchallen vom Überhange der Berg' euch,
Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden Felſengewölben!
Daß die Wolk' am Throne mit ihrem Donner ſich waffne!
Und mit eiſernem Gang die Todesengel herabgehn!
Daß die Gerichteten alle die ſtarren Augen erheben,
Nach dem Thron ſchaun! Denn die Entſcheidung faſſet die Wage;
Bald, bald ſchwebt in die Himmel hinauf die ſteigende Schale!
Alſo rief er. Allgegenwärtige ſchauernde Stille
Hatte ſich über die Himmel, und über die Erde gebreitet.

Heilig, und hehr, und ſchrecklich war des Richtenden Herſchaun!
Allmacht ſtrahlt' er, und Zorn! Er blickt' auf die Könige nieder,
Wandte ſein Angeſicht, ſchwieg. Als er ſein Angeſicht wandte,
Schauert' es unter der Könige Fuß in den weiten Gefilden;
Kam ein Sturm von dem Thron, und in den Nächten des Sturmes
Alle Todesengel herab. Die Könige flohen!
Kein Erdbeben erbarmte ſich ihrer, ſie, vor dem Anſchaun,
Und dem kommenden Schweben der Todesengel, zu decken.
Ein Gedanke; ſo ſahen wir die Stäte verlaſſen
Ihres Gerichts: noch Einer; ſo hörten wir donnern die Hölle,
Die ſich öffnete! ſchloß! Schon kamen, am äuſſerſten Himmel
Um den Gerichtsplatz her, die Todesengel. Sie hielten
Schwarze Wetter empor, und ſangen Jubelgeſänge!

Der Messias.

Neunzehnter Gesang.

Einen Anblick des ernsten Gerichts verhüllte der Menschen
Vater durch Schweigen. Er sah, in der Mitte des grossen, gedrängten,
Unabsehlichen Heers der auferstandenen Todten,
Eva auf einem Hügel stehn, und mit fliegenden Haaren,
Ausgebreiteten Armen, mit glühender Wange, mit vollen
Innigen Tönen der Mutterstimme, wie nie noch ein Mensch sie,
Oder ein Engel vernahm, um Gnade! sie lächelte weinend,
Flehen für ihre Kinder, um Gnade! zum Richter, um Gnade!
Aber auf Einmal verschwand ihm der Schaueranblick; er hörte
Einigemale nur noch sanft Lispeln der himmlischen Harfen.
Mitleid daucht' es ihm bald, bald daucht' es ihm Freude; doch jetzo
Hatt' auch dieß sich verlohren. Er sahe wieder Gesichte.

Als erwach' er aus tiefen Gedanken, beginnt er von neuem:
Jetzo sah ich die Schnitter der Erndte die Schaaren hinauf gehn,
Und hinunter. Sie gingen mit scharfer Forschung Gebehrden
Langsam vorüber, und schauten voll Ernst in die Schaaren, und riefen:

Komm! Dann führeten sie die Gerufnen, wie trübe Gedanken,
Stumm sie alle, wie Bilder an Gräbern, als Gräber noch waren,
Auf den Gerichtsplatz hin. Da ward ein Seraph gesendet;
Der trat langsam hervor, und brachte den hohen Befehl mit:
Fallt auf das Angesicht nieder, und hört eur Urtheil, das vormals
In dem Leben der Stunden, allein für sich nur, der Fromme
Über euch sprach; und zitternd sich warnte, selbst selig zu werden!
Ach ich sah sie erblassen, und niederfallen zur Erde!
Und sie lagen, und hielten zertrümmerte Felsen. Der Seraph
Trat stillschweigend zurück. Im Glanze der reineren Tugend,
Mit der Hoheit der Religion, die er drüben am Grabe
Schon in ihrer Göttlichkeit sah, erhob sich der beste,
Und der liebenswürdigste Jünger, der fromme Johannes.
Und die Ältesten standen um ihn. Er erhob sich, die Stolzen,
Welche zur Erde niedergesunken auf dem Gerichtsplatz
Lagen, die zu enthüllen; ihr Thun dem Tage zu zeigen!
Gleich dem Wetter des Mächtigen, traf er nicht jede der Tiefen,
Jede Höh nicht: berührete nur hier Gipfel, dort Abgrund;
Ließ dann schweigen die schreckende Wolke. So sprach er: Ihr schuft euch
Eigne Tugend, und stelltet den Abgott über den Thron hin,
Wo des Richters Gesetz, und neben dem ernsten Gesetz stand
Euer Gewissen. Der Heilige, der das zarte Gefühl selbst
Nach des Ewigen Richtschnur maß; und doch um Erbarmung
Weinend flehte, war sich nicht rein, und wußte, wer Gott sey:
Aber ihr waret euch rein! kaum, daß ihr die grosse Versöhnung
Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle Begierde,
Welche zur Ehr' euch rief, zum Stolz herunter erniedert!

Habt es gewagt, wer besser als ihr war, mit Strenge zu richten,
Wer einfältiger, weiser, und tiefer drang in die Irre
Schwerer Pflichten, in sich geschärfter Gefühl des Guten
Weckte, dieß Feuer nährte; mit Streng' und Wahne zu richten!
Euch unheilig erkühnt, die Tugend im Staube dem Schalle
Ihres Nahmens, dem Schimmer von ihr in der Könige Hütten,
Oder auf anderer Höh der Schattengrösse des Menschen
Gleich zu halten! Ihr bautet euch selbst Glückseligkeiten,
Tempel eurer Erfindung, auf schmeichelnder Ruhe gegründet,
Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Nahmen der Vorsicht
Nanntet ihr zwar; doch trautet ihr mehr dem Wege des Menschen,
Eurem Wege! Die höhere Seele, die euch die Natur gab,
Habt ihr weit von dem Zwecke verleitet, zu dem ihr gemacht wart!
Habt der herzlichen, edlen, der frommen Menschlichkeit sanfte
Liedestöne so oft mit rauhem Klange vermischet!
So schien zwar nicht die That, des Gedankens Misbild; so war
Aber das Herz in Verborgnem. Dort war es euch Nacht, der Friede
Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu verzeihen,
Ihn in Stillem zu segnen! O durft auf die Krone denn hoffen,
Wer nicht rein war vor Gott? so gar vor dem eignen Gefühl nicht
Rein in der Stunde der Angst; traf's mächtiger ihn, daß er Mensch sey?
Wer sich selber nicht mehr entrann; und dennoch um Gnade
Zu dem erhabnen Versöhner nicht rief? und dennoch zum Stolze
Wiederkehrte, zur eigenen Grösse? sich selber versöhnte?
Arme Ruhige! Sünder von Sündern! der letzte der Tage,
Konnte nur er euch, an euch mit seinem Schrecken, erinnern?
Und es konnt euch doch jede der Stunden des fliehenden Lebens

Mächtig lehren, daß über den Gräbern ein Anderer richte,
Als ihr selber! Erhebt euch, und seht die Ruhigern alle!
Schaut nun, welches Ziel ihr verfehltet! Ein anderer Weg ging
Nach dem Ziele. Demuth, mehr Menschlichkeit, heißre Gebete
Haben bis hin zu der Krone den Schritt der Sieger geleitet!
Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wacherer Nächte,
Weinend gerungen in tiefem Gebet! Ihr habet euch niemals
Ganz des Elends erbarmt! Ihr habt die höchste der Freuden
Unter den Freuden der Menschen und Engel niemals empfunden,
Jene Freude, den Seher des Himmels allein zum Zeugen
Unsrer Thaten zu haben, nur Ihn! uns frömmer zu achten,
Seliger, wenn den Menschen die That, die wir thaten, verhüllt war!
Niemals habt ihr genung des Hocherhabnen, des Ersten,
Gottes Grösse gekannt! Das ist es, daß ihr von Ruhe
Lächelnd träumtet; allein bis zu jenem Frieden nicht kamet,
Der in der Thräne des Büssenden rann, die um Gnade nur flehte,
Nur um Gnade, durch Thränen und Blut des Mittlers erworben!

Also sprach er. Die Wag' erklang. Die leichtere Schale
Stieg nicht völlig empor. Der Gerichteten Schicksal ward Dämmrung;
Nacht nicht. Vielleicht, daß dereinst auch früher der Tag für sie aufgeht.

Graunvoll stand das Heer zu des Richters Linken. Vom Throne
Schwebten die Todesengel herab, Verworfne zu führen
In die Wohnung der ewigen Nacht. Sie trugen die Schrecken
Deß auf dem Thron im richtenden Blick. Zu tausenden wälzten,
Da sie schwebten, die Donnerwolken des hohen Gerichtstuhls
Ihrem eilenden Fluge sich nach. In einsamer Stille,
Und mit sterbendem Blick starr in die Tiefe gesenkt, stand

Abbadona. Ihm kam der Engel einer des Todes
Immer näher, und näher. Er sah den Cherub, und kannt' ihn,
Und erhub sich zu sterben. Er schaute mit trüberem Auge
Auf den Richter, und rief aus allen Tiefen der Seele.
Gegen ihn wandte das ganze Geschlecht der Menschen sein Antlitz,
Und der Richter vom Thron. So sprach anbetend der Seraph:
Weil nun alles geschehn ist, und auf den letzten der Tage
Diese Nacht der Ewigkeit folgt: so laß nur noch Einmal,
Du, der sitzt auf dem Throne, mit diesen Thränen dich anschaun,
Die, seit der Erde Geburt, mein brechendes Auge geweint hat.
Schau vom Thron, wo du ruhst, du hast ja selber gelitten!
Schau ins Elend herunter, wo wir Gerichteten stehen,
Auf den verlassensten aller Erschaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber laß um den Tod, Gottmensch Erbarmer, dich bitten.
Siehe, diesen Felsen umfaß ich! hier will ich mich halten,
Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
Tausend Donner sind um dich her, nimm einen der tausend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigst!
Ach ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erschaffen;
Laß mich sterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung den Anblick
Meines Jammers, und Abbadona sey ewig vergessen!
Meine Schöpfung sey aus, und leer die Stäte des bängsten,
Und des verlassensten aller Erschaffnen! Dein Donner säumet,
Und du höreſt mich nicht. Ach muß ich leben; so laß mich,
Von den Verworfnen gesondert, auf diesem dunklen Gerichtsplatz
Einsam bleiben, daß mirs in meinen Quaalen ein Trost sey,

Tiefnachdenkend mich umzuschaun: Dort saß auf dem Throne
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben die Frommen
Sich auf schimmernden Wolken empor! Hier wurd' ich gerichtet!
Abbadona sank an den Felsen. In eilendem Fluge
Standen die Todesengel, und wandten ihr Antlitz zum Richter.
Feyerlich schwieg das Menschengeschlecht. Die Donner verstummten,
Die unaufhörlich vorher vom Throne des Richters erschollen.
Abbadona erwacht', und fühlte die Ewigkeit wieder;
Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme des Richters:
Abbadona, ich schuf dich! ich kenne meine Geschöpfe,
Sehe den Wurm, eh er kriecht, den Seraph, eh er empfindet;
Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken:
Aber du hast mich verlassen! und jene Gerichteten zeugen
Wider dich auch! du verführtest sie mit! Sie sind unsterblich!

Abbadona erhub sich, und rang die Hände gen Himmel,
Also sagt' er: Ach wenn du mich kennst, und wenn du den bängsten
Aller Engel gewürdiget hast sein Elend zu sehen;
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchschaut hat,
Die ich leide: so würdige mich, daß dein Donner mich fasse,
Und dein Arm sich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
Mittler! ich sinke betäubt in des Abgrunds furchtbarste Tiefe;
Und mein bebender Geist entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
Stürzt sich hinab, und rufet dem Tode, so oft ich es denke,
Daß du mich schufst! und ich es nicht werth war, geschaffen zu werden!
Schau, wo du richtest, herab, und sieh, du Erbarmer, mein Elend!
Laß nur Einmal noch den grossen Gedanken mich denken,
Daß du mich schufst! daß auch ich von dem Besten der Wesen gemacht ward!

Und dann tilg' auf ewig mich weg vom Antlitz der Schöpfung!
Sey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Abschied von allen,
Die Gott schuf, und dem Unerschaffnen der letzte Gedanke!
Da der vollendete Himmel in seinen Kreisen heraufkam,
Und der erste Jubelgesang die Unendlichkeit füllte;
Da mit Einer grossen Empfindung, die von dem Schöpfer
All' auf Einmal ergriff, die werdenden Engel sich fühlten;
Da der Einsame sich vor Tausendmal tausend enthüllte,
Wie er von Ewigkeit war, und zuerst der höchste Gedanke
Nicht allein von Gott mehr gedacht ward: da schuf mich mein Richter!
Damals kannt' ich kein Elend; kein Schmerz entweihte die Hoheit
Meines Geistes. Vor allen, die ich sie zu lieben mir auskohr,
War mir der Liebenswürdigste Gott! Mit schattendem Flügel
Deckte mich ewiges Heil! In jeder Aussicht sah ich
Seligkeiten um mich! Mir jauchzt' ich in meiner Entzückung,
Daß ich geschaffen war, zu. Ich war, geliebet zu werden
Von dem Besten der Wesen! Ich maß mein daurendes Leben
Nach der Ewigkeit ab, und zählte die seligen Tage
Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes! Nun muß ich vergehen!
Nicht mehr seyn! nie wieder mit tiefer Bewunderung Gott schaun!
Und am Throne des Sohns kein Halleluja mehr singen!
Werde denn, ewiger Geist, werd' aufgelöset! Vollendet
Ist der Zweck, zu dem du geschaffen wurdest! Hier steh ich,
Bete zum letztenmale dich an, o, der auf des Schicksals
Nächtlichste furchtbarste Höh mich stellte, mich dort zum Zeugen
Erst der Huld; der Rache, der unerbittlichen, dann mich
Auserkohr, daß Äonen es sähn, und ihr Antlitz verhüllten!

Also sagt er, und sinkt vor dem Richter aufs Angesicht nieder,
Und erwartet den Tod. Und tiefe feyrliche Stille
Breitet noch über den Himmel sich aus, und über die Erde.
Damals erhob ich mein Auge, und sah die Himmel herunter,
Und ich sah auf den goldenen Stühlen die Heiligen beben,
Vor Erwarten der Dinge, die kommen sollten! Ich sah auch,
Vor dem Heer der Verworfnen, um Abbadona, erwartend,
Glühender Stirn, es lagen um sie die nächtlichen Wolken
Unbeweglich, so sah ich die Todesengel! Sie wandten
Starr ihr Antlitz von Abbadona zum Throne des Richters.
Hier verstummte der Vater der Menschen. Die Heiligen sahn ihn,
Als wenn er unter ihnen noch Einmal vom Tod' erwachte,
Da er wieder begann: Zuletzt, wie die Stimme des Vaters
Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, scholl von dem Throne
Diese Stimme: Komm, Abbadona, zu deinem Erbarmer!
Adam verstummte von neuem. Da ihm die Sprache zurückkam,
Da er mit feuriggeflügelten Worten zu reden vermochte,
Sagt er: Schnell, wie Gedanken der himmelsteigenden Andacht,
Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewige wandelt,
Schwung sich Abbadona empor, und eilte zum Throne!
Als er daher durch die Himmel ging, erwachte die Schönheit
Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, das Gott sah;
Und die Ruh der Unsterblichen kam in des Seraphs Gebehrde!
So hat keiner von uns an der Auferstehungen Tage
über dem Staube gestanden, wie Abbadona daherging.
Abdiel konnte nicht mehr des Kommenden Anblick ertragen,
Schwung sich durch die Gerechten hervor; mit verbreiteten Armen

Jauchzt' er laut durch die Himmel. Die Wange glüht' ihm; die Krone
Klang um sein Haupt; er zittert' auf Abbadona herunter,
Und umarmt' ihn! Der Liebende riß sich aus seiner Umarmung,
Und sank jetzt zu den Füssen des Richters aufs Angesicht nieder.
Nun erhob sich in allen Himmeln des lauten Weinens
Stimme; die Stimme der sanfteren Wonne. Der leiseren Harfen
Jubel entglitt den Stühlen der vier und zwanzig Gerechten,
Kam zu dem Stuhle des Sohns, und sang von dem Todten, der lebte!
Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona gesagt hat,
Da er am Thron' aufstand, und zu dem auf dem Throne sich wandte.
Also sagt' er, und lächelte Wonne des ewigen Lebens:
O mit welchen festlichen Nahmen, mit welchen Gebeten,
Soll ich zuerst dich nennen, der also sich meiner erbarmt hat?
Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich wiedergekommen!
Erstgebohrne der Schöpfung, und ihr durch die Wunden des Sohnes
Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wiedergekommen?
Sagt mir, o sagt mir, wer rief mich? weß war die Stimme vom Throne,
Die beym Nahmen mich nennte? Du bist die Quelle des Lebens!
Fülle der Herrlichkeit! ewige Quelle des ewigen Lebens!
Heil ist dein Nahme! Du bist der Eingebohrne des Vaters!
Licht vom Lichte! des Bundes Mittler! das Lamm, das erwürgt ward!
König heissest du auch! Ich will die Liebe dich nennen!
Gott hat am Abend des Weltgerichts noch Einmal erschaffen;
Denn ich war Einer der Ewigtodten. Den letzten der Tage
Schuf er mich um, und rief mich, aus meines Todes Umschattung,
Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie Gott ist!
Halleluja! feyrendes Halleluja, o Erster!

Sey dir von mir auf ewig gesungen! Du spracheſt zum Elend:
Sey nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch alle gezählet!
Freudenthränen, und Dank, und Anbetung sey dem auf dem Throne!
Jetzo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Kamen, und schwebten, und fliehend am fernen Himmel verschwanden.
Endlich waren vor mir die dunkeln Erscheinungen alle
Weggesunken; Gesicht war wieder, was ich erblickte.
Aber Jahre, so daucht' es von neuem mich, waren vergangen
Zwischen dem letzten Anblick, und diesem, der jetzt vor mir aufging.
Schöner leuchtet' herunter, und schrecklich nicht mehr des Thrones
Glanz, und überstrahlte der Auferstehung Gefilde!
Weit, wie niemals mein Auge noch sah, in unendlicher Ferne,
Sah ich die Schaarenheere der Überwinder gen Himmel
Wallen; die Äussersten nur erkannt' ich. Es waren der ersten
Erde Kinder, die einst zum Meere wurde, da Gottes
Wagschaal auch erklang, und gewogen ward, wer von Adam
Sterblichkeit erbt', und die Seelen der Todten hinuntersanken
In ein furchtbar Gefängniß. Die waren jetzt von der Fessel
Alle befreyt, und wallten hinauf mit den Siegern gen Himmel.
Segnend schaut ich den Seligen nach. Auf Einmal erhub sich
Hinter mir Donnerton; und ich sah verwandelt die Erde
Werden! ihr Engel des Allerheiligsten! und ihr Gebohrnen!
Sahe weit um mich her die fluchbeladne zum Eden
Werden! Also erstand ich aus Staube; so wurde die Erde
Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erscholl umher, und die Sterne
Leuchteten heller. Noch hört' ich die Donner der Schöpfung, noch strahlt' es
Mir vom Himmel, als ich zu euch nach meinem Gesicht kam.

Jesus war von dem Tabor herabgekommen, und stand jetzt
An dem Gestade des Sees Tiberias, neben ihm Engel,
Nur gesehen von ihm. Sie brachten Bothschaft aus Welten;
Hörten schnelle Befehle, die Weltenschicksal entschieden.
Andre traten herzu, und andre wandten sich, eilten,
Mit Befehlen belastet, darüber sie staunten, darüber
Einst auch wir, wenn gesunken uns ist die Hülle des ersten
Lebens, der Geist der schlummernden Todten die Heitre durchwallet,
Staunen werden. Herauf war die Morgendämmrung gestiegen;
Und die Strahlen des werdenden Tages milderte lichter
Nebel, ein Schleyer aus Glanz, und weissem Dufte gewebet.
Ruh war auf die Gefild' umher, sanftathmende Stille
Ausgegossen. Langsamsichtbar entglitt ein Nachen
Voll von Freunden dem lieblichen Dufte des werdenden Tages.
Nackt bey dem überhangenden Netz stand vorn in dem Nachen
Kephas. Es sassen umher, mit silberhaarigem Haupte
Bartholomäus, Lebbäus gelehnt auf ein Ruder, mit vollem
Freudeglänzenden Blicke der Zwilling, mit heitrer Gebehrde
Selbst Nathanael, sassen die Zebedäiden, Jakobus
Mit den Gedanken im Himmel; Johannes an Christus auf Erden.
Da sie näher heran zu dem Ufer kommen, erblicken
Sie den Mittler, allein sie erkennen ihn nicht; doch verehren
Sie den ernsten Fremdling, der dort des Morgens, in heitre
Ruhe versenkt, und seiner Gedanken sich freut. J. Von den Pilgern
Allen, die Griechenlandes Götzen, oder die Bilder
Jenes Strohmes der sieben Mündungen liessen, des Passa
Feyer mit uns zu begehn, und des Tempels Psalme zu hören,

Sah ich keinen so voll von Hoheit der Seele! Jakobus
Sagt' es; und Didymus sprach: O wär, den wir sehen, der Pilger
Einer der Auferstehung, und jetzt mit dem Morgen gekommen,
Strahlender uns zu erscheinen, als leuchten Tage der Erde
Können, Sonnen es können! Mit scharfem Blicke, Lebbäus,
Siehst du ihn an, mit unabwendbarem Auge des Forschers.
L. Ach die Gebehrde des Sterblichen, der ein Himmlischer ist, die,
Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug, den die Wandlung
Nehmen wird, so eilend vielleicht, daß mein Aug' ihn nicht siehet.
Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet ihr Speise,
Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergebens gefischet,
Hatten keine Speise. Da sagte der Unbekannte:
Werfet das Netz zu der Rechte des Schiffs; so werdet ihr finden.
Und sie warfen es aus, und konntens nicht ziehn, vor der Fische
Menge. Mit mehr Erwartungen, richtete jetzo Lebbäus,
Richtete Thomas den forschenden Blick auf den Unbekannten.
Aber der Zug, der das Netz da, wo der Fremdling es sagte,
Und so schnell belastete, zeigte Johannes den Mittler!
Freudig rief er: Es ist der Herr! Da Kephas vernommen,
Daß es der Herr sey, eilt' er, und gürtete sich mit dem Hemde,
Warf sich ins Meer! schwamm schnell heran zum Gestade, voll Unruh,
Christus näher zu sehn. Er sah ihn, erkannt' ihn! Die andern
Eilten im Nachen, zogen das Netz mit den Fischen herüber,
Traten ans Land, und erkannten, verstummt vor Wonne, den Mittler!
Brodt, und Kohlen, und Fisch' auf den Kohlen lagen vor ihnen
An dem Ufer. Der Mittler sprach: Bringt auch von den Fischen,
Die ihr finget. Und schnell sprang Kephas wieder ins Wasser;

Zog das schwere Netz voll grosser Fische, das dennoch
Nicht zerriß, auf das Land: und Leben wimmelt' im Netze!
J. Kommt, und haltet das Mahl. Sie hielten's. Vertraulich, mit Liebe
Saß er unter den Wonnevollen am Ufer, und reichte
Ihnen Speise. Jetzt war das zweyte der frohen Mahle,
Nach dem traurigen Mahl vor seinem Tode, geendet.
Und sie wandelten hin am Gestade. Der Göttliche sagte:
Simon Johanna, hast du mich lieber, als diese mich haben?
Schnell trit Petrus näher zu ihm, antwortet: Du weißt, Herr,
Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld sprach Jesus: So weide
Meine Lämmer! und schwieg nicht lang', und fragte noch Einmal:
Simon Johanna, hast du mich lieb? In dem innersten Herzen
Fühlt es Kephas; noch trauert er nicht, antwortet: Du weißt, Herr,
Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld spricht Jesus: So weide
Meine Schafe! und steht, und fragt den Gerührten noch Einmal:
Simon Johanna, liebest du mich? Da kam in des Jüngers
Seele Traurigkeit, daß ihn der Herr zum drittenmal fragte.
Und mit der Stimme der Wehmuth erwiederte Petrus: Du weißt, Herr,
Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weide,
Sagt' ihm der Göttliche, meine Schafe! Du warest ein Jüngling,
Kephas, und gürtetest dich, und wandeltest hin, wo du wolltest.
Wenn das Alter dir kommt, wirst du die Händ' ausstrecken,
Andre werden dich gürten, dich andre führen, dich führen,
Wo du nicht hin willst. Folge mir nach! Der Jünger verstand es,
Welche Führung dieß sey, und mit welchem Tod' er, ein Zeuge
Deß, der erstand, Gott preisen würde. Jetzt wendete Kephas
Sich, und sahe den Jünger auch folgen, den Jesus liebte,

Der an der Brust ihm lag bey dem traurigen Mahle der Scheidung.
Kephas sprach: Was aber soll dieser? Der Mittler erwiedert:
Wenn ich will, daß er, bis ich komme, bleibe, was geht dieß
Dich an? Folge du mir nach! Itzt sahe der Jünger
Auge den Auferstandnen nicht mehr. So erhebet das Meer sich;
Und so senkt es die Woge nieder, und wird zur Ebne,
Wie vom Erschienenen unter einander die Einsamen sprachen.
Ja, ich folg' ihm nach, rief Simon, ich sterbe, wie er starb!
Gürtet, und führt, ich sterbe, wie er! Du aber, Johannes,
Stirbst nicht, wie er! Du bist unsterblich. J. Du bist unsterblich!
Rufte Jakobus, und hub sein Auge gen Himmel, vor Wonne
Trunken. Jh. Ich unsterblich? das sagt' er ja nicht. L. Bis er komme,
Bleiben! was sagt' er denn anders? Du bist, o Jünger der Liebe,
Bist unsterblich! Erkohren hat Er für deine Treue
Diesen Lohn, die Krone! Du bist unsterblich, Johannes!
Freudig sagt' es Lebbäus, fuhr fort: Das wurde noch keinem!
Heil dir, Seliger Gottes, zu deiner grossen Belohnung!
Eins nur ist mir Zweifel. Wir sterben, und gehen zum Mittler;
Und du bleibest zurück? Doch er ist ja bey den Seinen
Bis an das Ende der Tage! bey ihnen im Himmel, bey ihnen
Auf der Erde. Du stirbst nicht, Johannes! Sie wandten sich, gingen,
Voll der künftigen Welt, zurück zu des Lebens Geschäften,
Ruderten hin und wieder, und theilten aus, in der Freude
Ihres Herzens, das volle Netz, wo etwa ein Nachen
Lag, der auch bis zur Frühe, wie ihrer, vergebens umherglitt.

Sonnen gingen auf, und gingen unter, und immer
Währte das erste Gericht des Versöhners. Schnelle Worte,

Schnellere Winke geboten den Engeln. Die zeugten, enthüllten
Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,
Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die Seelen
Redeten, schwebten verstummt. Kurz war das Urtheil des Richters!
Traf, gleich Blitzen! umglänzte, wie Strahlen des Tages, mit Wonne!

Lange hatte sich schon, und weit der Ruf von des Mittlers
Auferstehung verbreitet; und daß die Jünger ihn sähen!
Und daß himmlische Zeugen aus jenen Hütten des Friedens
Zu den Sterblichen kämen! und er, von welchem die Todten
Zeugten, sey wieder hinab nach Galiläa gegangen,
Sich von neuem zu offenbaren. Gesendete Freunde
Eilten umher, und verkündeten freudig: Auf dem Gebirge
Tabor sammeln sie sich, die der neuen Offenbarung
Herrlichkeit harren. Sie stehn im Schatten der Ceder, und laben
Nicht am Quell sich, und brechen kein Brodt! So riefen die Bothen,
Und verliessen mit Eile die Hütte des Einen, zu kommen
Nach des Anderen Hütte: Der Göttliche wird sich noch Einmal
Offenbaren. Er hat auch diese Gnade verheissen.
Auch ward dieß dankweinenden Frommen von vielen der Todten,
Die erstanden, verkündet. O eilt nach Tabor, wenns anders
Theuer euch ist, schon hier euch, wie Engel Gottes, zu freuen.

Lazarus stand auf Tabor in Cederschatten, und sagte:
Vielen will er Seligkeit geben; er würde so lange
Sonst nicht säumen. Wir sind nur erst zweyhundert versammelt;
Und mehr sollen es seyn, die er mit dem ersten Genusse
Seines Erbes erquicken, auf die er von ferne den Schimmer
Jenes Glanzes am Thron, die Morgenstrahlen der Tage

Seiner Ewigkeit ausstreun will! So harrt denn, ihr Brüder,
Dieses reicheren Maasses der himmelvollen Erbarmung;
Harret sein, wie sie droben am Thron des Göttlichen harren.
Preiset seinen Nahmen, und singt ihm, Psalme des Tempels
Nun nicht mehr, singt Psalme der Erben dem göttlichen Sohne!
Wen das Feuer des Himmels entflammt, der singe dem Sohne,
Daß uns preisend finde, wer kommt, sein Antlitz zu sehen,
Daß den Erscheinenden Jubel der neuen Lieder empfangen.
Und die Mutter des Todten, der lebte, begann: Ich lernte,
Wenn nicht Eva zu sehr der Sterblichen nahte, des Thrones
Jubeltöne; doch auch mit des Menschen Stimme, dem Laute
Seiner Brüder auf Erden, will ich dem Erhabenen singen.
Komm, und singe mit mir, die in Magdale's Thale zum Leben
Gott schuf. Mg. Ich, mit der Mutter des Hocherhabnen, ihm Lieder
Singen, die Ungeweihte von Gottes Flamme? dem Sohne
Preis ich stammeln? Wohlan, ich folge von ferne der Mutter;
Denn ich lieb' ihn! Du hast der Engel Gottes Triumphlied
Über der Krippe, du hast, mit Eva's Harfe, des Thrones
Jubeltöne gehört, und bist des Göttlichen Mutter;
Aber ich lieb' ihn auch! beginn, o Mutter des Todten.
Mirjam ergriff den Psalter, und hub ihr Auge gen Himmel;
Schon entströhmte Begeistrung der sanfterschütterten Saite.
M. Da die Engel des Throns um die Hütte Bethlehems sangen,
Weint' er! aber das Halleluja der Preisenden wurde
Feyrlicher, als sie rinnen die Thräne des Göttlichen sahen!
Mg. Ich, die Sünderinn, sank zu seinen Füssen mit stiller
Reu, und er erbarmte sich mein, dem in Bethlem der Thränen

Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himmlischen hörte.
M. In Gethsemane flossen dem Gottversöhner nicht Thränen;
Schweiß und Blut floß! Laut hat auch dieses um Gnade gerufen!
Mg. Als er Jerusalem sah, da weint' er über ihr Elend!
Sammeln wollt' er die Armen, wie eine Henne die Küchlein
Unter ihre Flügel; allein sie wollten nicht kommen!
Wollten des Liebenden nicht, und ruften in Gabbatha's Hallen:
über uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
Ach es floß, und auch für sie, auf dem hohen Altare
Golgatha! Wandte nicht da von ihm das Gericht sein geschrecktes
Antlitz weg, und floh? Scholl da die Hölle nicht dumpf auf,
Voll des Entsetzens vor ihm? Ward da sein Eid nicht erfüllet,
Den er dem Ewigen schwur: Ich will die Menschen erlösen!
Hat den Vollender nicht Gott mit Preis und Ehre gekrönet,
Seit er am Kreuze sein Haupt in die Nacht des Todes geneigt hat?
Ach zu seiner Herrlichkeit schaut mit Wonne mein Blick auf;
Aber dennoch wend' ich ihn oft zu dem blutigen Altar
Wieder hin, und klag' um ihn, deß Haupt in die Nacht sich
Neigte, gekrönt mit der Krone der Schmach auf der Schädelstäte!
M. Komm, wir harren dein, uns lasten der süssen Erwartung
Freud' und Unruh, komm, du, den nicht mehr auf dem Hügel
Krönet die Krone der Schmach! nicht mehr der Felsen des Grabmaals
Hüllt in dunklere Nacht, als über Golgatha schwebte.
Mg. Komm, du Toderweckter, du Mächtiger, komm, der das Leben
Wiederbrachte, gesegnet mit allen Segen des Vaters!
Komm, wir schauen nach dir hinab in die Thale, gen Himmel,
Auf die Gebirg' umher, mit innigem Blicke der frommen

Süssen Erwartung, o komm zu deiner ersten Gemeine!
Siehe, so wartet, die Freud' in dem Blick, und geschmückt mit der Unschuld
Schmucke, die Braut des Bräutigams, wie der Gemeinen erste
Deiner wartet, der auferstand, die Todten zu wecken!
Wallet, Gemeinen der Enkel, mit frohem Tritt zu der ersten
Grabe, sie wird, euch wird der Herr des Lebens erwecken!
Wallet herzu, die Blume der Erndt' in der Hand, und die Lippe
Seines Preises voll, zu eurer Väter Gebeinen.

Magdale unterbrach den Gesang durch Rufe der Freude:
Ach sein Häuflein, die erste Gemeine mehret sich immer!
Seht ihr, o Zeugen, kommen die neuen Zeugen auf jedem
Wege, der aus dem Thale nach Tabors heiliger Höh steigt?
Ach wie auf allen Pfaden zur Wonne schneller des Pilgers
Stab sich bewegt, und dunkler der Staub der Füsse sich wölket!
Ach es eilen der Glücklichen viele, viel der Erkohrnen
Christus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu sehen!

Aber Mirjam ließ den Gesang, und die Saiten ertönen:
Ja verklär' ihn, auch mit dieser Klarheit, o Vater,
Daß das Antlitz des Sohnes Gottes die erste Gemeine
Sehe mit Himmelswonne, sie seines Lichtes Ströhme
Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troste nicht dürste,
Dann nach Erquickung nicht lechze, wenn nun das Schwert der Tyrannen
Über sie kommt, und sie, ihr letztes Zeugniß zu zeugen
Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen Tode
Gehen! Laß dann nicht säumende Quaal die Nahen am Ziele
Überlasten, und bald ihr Blut, o Erbarmender, reden!
Mg. Bin auch ich erkohren, das grosse Zeugniß zu zeugen,

Ich gewürdigt, zu gehen den blutigen Weg zu dem Grabe,
Sohn des Vaters; so wende, wenn langsam ich sterbe, nicht ganz dich
Weg von der sinkenden. Mir genügt Ein Brosam des Trostes!
M. Dir genüget, nicht ihm, der dein so sehr sich erbarmt hat,
Brosame nur zu geben. Wenn er zur Zeuginn dich rufet;
Siehe, so ist dir keine der Quaalen alle so sehr Quaal,
Daß du nicht wieder höreſt die Himmelsstimme: Maria!
Und nicht wieder sinkest zu seinen Füssen. Am Grabe
Weilt er dann nicht mehr; er sitzt auf der Herrlichkeit Throne,
Herrscht an des Vaters Rechte, zu dessen Füssen du dann sinkst!
Mg. O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der Welt hat,
Meine Seele verlanget nach dir! Gieb Fülle der Gnade
Dann, und jetzt, o erscheine, Versöhner, und stärke die Zeugen
Zu dem blutigen Gange nach jenem Ziele, wo Palmen
Wehen, und Kronen des Lohns den überwindenden strahlen.
Also sangen Maria und Magdale. Viele der Engel,
Und der Erstandenen waren herauf zu den Zeugen gekommen,
Und mit ihnen auch andere Zeugen. Eloa lehnte
Sich auf die goldene Harfe, und hörte die Mutter des Mittlers
Singen. David schwebete näher, und hörte der Mutter
Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen vernahmen,
Daß mit dieser Wonne sie sang, da eilten sie schneller.
Also sprachen sie unter einander: Ihr höret, wie freudig
Sie den Göttlichen preist. Vielleicht erblickt ihn ihr Auge
Schon auf einem der Hügel Tabors? Vielleicht erhebt er
Dort bey einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter zu gehen?
Aber sie sahen ihn nicht. Noch folgten Andre, der Siebzig

Viele, mit ihnen sie alle, die einst ihn verliessen, und weinend
Diese; noch viele der Lahmen, und Blinden, und Tauben, die Christus
Hatte geheilt, und Todte, die er in das Leben gerufen;
Beor, und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkanan,
Cherubim auch, unsichtbar sie, und die Märtyrerkrone,
Bersebon, und Bethoron, und Engel mit Märtyrerkronen,
Tabitha, Stephanus, Joses, und Portia. Neben ihr spielte,
Streute Blumen ihr in den Weg der Knabe Nephthoa,
Junge Blumen, und Sprosse mit halbgebildetem Laube.
Vielmal sah er sie an, und lächelte vielmal ihr Unschuld.
N. Portia, so ist der Weg zu dem Himmel, und ich bin der Engel,
Der dich führet! Ihr stürzet' oft die Zähre der Freude
über die Wange. Sie war nicht Mutter; aber ein Knabe,
Nah den ewigen Hütten, geleitete sie zu Christus.
P. Knabe, der Weg zu dem Himmel ist schön, und ich liebe den Engel,
Der mich führet. N. Ich liebe dich auch; doch lieb' ich noch mehr einst
Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns andre
Cedern schatten, und Palmen, der Frühling ewig uns schimmert.
Nikodemus, und Joseph erreichten die Beyden, und hörten
Erst ihr Gespräch; dann grüßten sie sie mit dem Gruße des Friedens,
Christus Grusse, so oft er den Seinen sich offenbarte.
Und sie traten zu Magdale hin, und der Mutter des Mittlers.
Mirjam sahe die Heidinn, und Freude befiel, und Verwundrung
Sie, daß Christus schon itzt gen Himmel Portia rufe.
Und sie rührte die Harfe der neuen Jerusalem wieder:
Sohn des Vaters, noch mehrest du stets der Erben des Lebens,
Deiner Seligen Schaar! Viel hast du heut dir versammelt,

Daß sie dein Antlitz sehn, den Gott vom Tode geweckt hat!
Fest wird sie auf den heiligen Bergen gegründet, gegründet
Hoch auf dem Gipfel, der über die Sterne raget, des neuen
Bundes Salem! Ja eile nur vor, und verlier in die Zukunft
Dich, mein Blick. Wonn' ist es, zu sehen den Auferstandnen;
Aber Wonn' ists auch, hinunter zu schauen die Reihen
Jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle, das Häuflein,
Heerschaar ströhmt! Du Herrlicher! wie begannest du: Einer
Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erschienst du zuerst! dann
Deinen hohen Aposteln, auf welche Geissel und Bande
Warten, und Thron' im Gericht, und mehr als Einmal, daß stark sie
Würden, eh sie hinaus aus dem Lager gingen, zu tragen
Deine Schmach mit dir! dann dieser kleinen Gemeine!
Und wie fuhrest du fort! Der Baum des Erkenntnisses Gottes
Wuchs, und breitet' über die Völkerheere der Erde
Lebenschattend sich aus! Und wie vollendest du's jetzo,
Sohn des Vaters, geopfert vom Anbeginne, der Söhnung
Lange zuvor geweiht, eh das Häuflein war, und die Heerschaar.
Engel Gottes, ach sie zerreisset, die Hülle zerreisset
Vor des Himmels Allerheiligstem! Werfet die Kronen
Nieder vor ihm, dem Thäter der Gottesthaten, die Palmen
Nieder vor Jesus Christus, dem grossen Vollender, und singet,
Singet das Halleluja der tausendmal tausend Schaaren!
Und sie ließ, in Erstaunen verlohren, die Harfe sinken.

Lazarus, da er sie jetzt mehr als fünf hundert gelagert
Sah vor der Mutter Christus, und sich; und wußte, sie wären
Erben des Heils, und Erstlinge Gottes, die näher am Thron einst

Kronen trügen, und wallten, im Labyrinthe der Vorsicht,
Wie den gebahnten Weg in der Morgensonne der Wandrer;
Freut' er sich innig, und ward von seiner Wonne Gedanken,
Wie auf Flügeln, getragen. Er stieg den Hügel, an dem er
Ruhet', hinauf, und übersah noch Einmal der Erben
Betende Schaar, und blickte mit stillem Danke gen Himmel;
Aber nun trat er vorwärts, erhub die Hand, und begann so:
Christus hat uns versammelt, die Lahmen, die Blinden, die Tauben,
Und die Todten! versammelt die Armen in Geiste, die Gottes
Hülfe nur kennen, und keines Menschen Hülfe nicht kennen!
Ihr, zukünftige Zeugen des Auferstandenen, wißt es,
Daß er euch auf den Berg der Verklärung sandte, damit ihr
Seine Herrlichkeit säht, und einst von der Herrlichkeit zeugtet,
Siehe, des Eingebohrnen des Vaters voll Wahrheit und Gnade,
Christus, welchem von Ewigkeit sey zu Ewigkeit Ehre,
Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit Freude des Himmels
Über euch auf, und flehe vom liebevollen Erbarmer
Jetzo keinen Segen für euch: euch hat der Versöhner
Schon gesegnet! euch Christus, des Bundes Mittler, gesegnet
Mit der Verheissung, sich euch auf Tabor zu offenbaren!
Euch dadurch gesegnet, ihr blicket, wie ich, in der Zukunft
Fernen hinaus, mit Schmach um seines Nahmens willen
Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der mühsamen Laufbahn,
Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die Arbeit,
Lohnet die Schmach, und das Blut die Krone des Lebens den Duldern.
Sehr bin ich begnadiget worden, habe der Heile
Gottes viel empfangen, und danke mit Thränen dem Geber;

Aber mein Blut fließt nicht von Jesus Christus zu zeugen!
Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der Streiter
Hütte mit Kühlung. Gepriesen sey, der voran mich führet,
Euch nachsendet, hinauf zu dem ewigen Lohn, durch die enge
Pforte, den schmahlen blutigen Weg! gepriesen des Mittlers
Heiliger Nahmen! ach hochgelobet in Ewigkeit Christus
Herrlicher Nahmen! O duldet die Schmach, und den bitteren Hohn gern
Derer, die Christus Herrlichkeit leugnen, nicht kennen des Himmels
Herrn, und der Erde! Denn sie, die euer Zeugniß zu Gott bringt,
Aber deren Auge den Auferstandnen nicht sahe,
Werden auch die Schmach und den Hohn der Christusleugner
Dulden, den Dolch, der vom Blute nicht rauchet, und dennoch tödtet!
Werden glauben, und schaun! Gott gehet unter den Menschen
Seinen verborgenen Weg mit stillem Wandeln; doch endlich,
Wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergang der Entscheidung!
Also sagt' er, und blickt' umher, und sah in dem Schatten
Eines Hügels Gefässe mit Speis' und Tranke, des Halmes
Frucht und der Rebe stehn. Schon redete Lazarus wieder:
Sondert Brodt und Wein des Brudermahles, und setzet
Vor den Zeugen es nieder, damit es geheiliget werde.
Ihr, die seiner Erscheinung harren, lasset sein Mahl uns
Halten, das heilige Mahl zu seines Todes Gedächtniß.
Und sie hörten es freudig ihn sagen, und sendeten sieben
Jünglinge, Brodt zu sondern und Wein, und lagerten näher
Sich an einander. Schon begannen viele zu knieen,
Viele die Hände gen Himmel zu falten mit Thränen im Blicke.
Und die Jünglinge brachten das Brodt, und den Wein, und setzten

Vor der Versammlung es nieder. Als Lazarus aber hinzutrat,
Stand, und mit denkendem Blick die festgefalteten Hände
Hoch gen Himmel erhob, und zu reden jetzo beginnen
Wollte; da drangen von allen Seiten, mit Schauer der Wonne,
Und mit ihren Thränen, die Auferstandnen und Engel
Zu der Gemeine Christus herzu; und Lazarus sagte
Feyerlichernst, und als fleht' er zugleich dem Geopferten Gottes:

Jesus Christus, unser Versöhner, in seiner Leiden
Schrecklichen Nacht, da er verrathen wurde zum Tode,
Nahm er Brodt, und danket', und brachs, und gab es den Jüngern:
Nehmet, und esset. Das ist mein Leib, den ich für euch gebe.
Dieses thut, so oft ihr es thut, zu meinem Gedächtniß.
Jesus Christus, unser Versöhner, in seiner Leiden
Schrecklichen Nacht, da sein Schweiß, und sein Blut in Gethsemane träufte,
Nahm er den Kelch, und danket', und gab ihn den Jüngern, und sagte:
Trinket All' aus dem Kelche des neuen Bundes, gestiftet
Durch mein Blut, das ich für eure Sünde vergiesse.
Dieses thut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtniß.

Sie empfingen das Mahl des Versöhners mit inniger Demuth,
Und mit festem Entschluß, treu bis an das Ende zu bleiben.
Und, indem sie sich näherten, oder wieder sich wandten,
Stärkten sie sich, und riefen sich zu: Stets weiter im Wege,
Welcher zu Gott uns leitet! Am Ziele der hohen Laufbahn
Ist das Kleinod erst! Schmach hat er selber geduldet,
Hat gelitten, wie keinem von uns zu leiden gesetzt ist!
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey der Mittler Gottes! Er hat die Versöhnung vollendet,

Sieh, es ist eingegangen ins Allerheiligste Christus,
Jesus Christus, der ewige Hohepriester! Des Bundes
Kelch erquicke dich noch, wenn das Herz dir durstet, die Seele
Lechzt in der Märtyrerstunde! Wie dich der Engel, o Mutter,
Grüßte, so grüsse du mich, die Gesegnete Gottes! Zu seinem
Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohne, dem Mittler, gekommen!
Was ist alle Grösse der Erde mir nun? Und es wartet
Höhere Wonne noch mein! Den göttlichen Unbekannten
Soll ich sehen, den Unerforschten, den Wunderbaren!
Ach zu dem Mahle des Heiles bin ich, und jetzo gekommen,
Ich, der so elend war, ich selber! Wenn ich hinüber
Nach den Hütten der Ewigkeit gehe; so ist es ein zweytes
Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne! Die Rebe
Letzet uns wieder mit ihm in des Vaters Reiche! Dann trinken
Wir die Ströhme des Lebens umsonst! Wenn seh ich, wenn seh ich
Offen den Himmel, und Jesus stehn zu der Rechte des Vaters?
Ach wenn wandl' ich den Weg des siebenten Jünglings? Auch jenen
Kelch des Todes trink ich zu seines Todes Gedächtniß!
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey der Versöhner! Je schwerer über euch kommen die Leiden
Dieser Welt, je lauter gen Himmel sie rufen; je mehr sey
Euer Leben verborgen mit Christus in Gott! Nach der Liebe
Mahle, ging der Versöhner hinaus in Gethsemane. Blut troff
Da von des Dulders gesenktem Antlitz herab, mit des Dulders
Todesschweiß, nach dem himmlischen Mahle! Erbarme dich meiner,
Mittler Gottes, den ich verließ, erbarme dich meiner!
Laß getreu bis ans Ende mich seyn! Ich säe mit Thränen,

Laß mit Freuden mich erndten, Versöhner! Mir ward es geordnet,
Zweymal zu sterben. Ach pflegt der Schlummer der lieblichen Dämmrung
Nicht dem Schlafe der Nacht, nach kurzem Wachen, zu folgen?
Dann, dann letzet die Rebe mit ihm mich im Reiche des Vaters!
Seines Todes Gedächtniß! O die er mir sandte, Benoni,
Und ihr anderen Engel, wo seyd ihr, mit mir euch zu freuen?
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey, der verrathen wurde zum Tod' am Kreuze! dem Blut schon
In Gethsemane troff, eh auf dem Hügel sein Haupt sank!
Möcht ich Stephanus Weg, und den Weg des siebenten Jünglings
Wallen zu Christus hinauf, zu Benoni hinauf, und zu Samma,
Und zu Simeon du, und Jesus Christus! Die Nacht nimmt
Er dem Auge dann, und trocknet die Thränen dir alle!
Bald sank mir die Nacht, dem Lebenden, bald wird, Elkanan,
Frömmerer Dulder, auch dir die Nacht, dem Sterbenden, sinken!
Aber Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:
Hoherpriester! des Ewigen Sohn, ich gebahr, ich gebahr dich!
Deinen Tod will ich, bis du mir rufest, verkünden!
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey der Versöhner Gottes! Da so sie sich stärkten, und jetzt schon,
Wie an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte des Lebens
Sich zuriefen, sahen sie Jesus an einer der Höhen
Niederkommen, und gegen sich her den Göttlichen wandeln.
Ach schon stand er nahe vor ihnen. Auf Einmal umschwebte
Aller Augen Entzückung. Wie Frühlingssäuseln im Walde
Sanft herrauscht, so ertönte der Redenden leiser Zuruf,
Und der Weinenden, als die Überzeugung vom Himmel

Ihnen ward, und verwandelt wurd' ihr Glauben in Schauen!
Wie der Waller im Sonnenstrahle, der dürstet', und trank, noch
Dürstet, und trinkt; so sahn sie mit Himmelsbegierde den Herrn an!
Aber er hielt sich nicht mehr, und begann, und sagte zu ihnen:
Kindlein, Heil sey und Friede mit euch. In dem Hause des Vaters
Sind der Wohnungen viel. Ich geh, und bereite darinn euch
Stäten, und kehre zu jedem im Tode wieder, und nehm' ihn
Auf zu mir, daß er sey, wo ich bin! Wenn ihr mich liebet;
Haltet ihr, was ich gebot. Ich flehe dem Vater, er sendet
Euch den Tröster, den Geist der Wahrheit, welchen die Sünder
Nicht zu empfahn vermögen. Sie kennen ihn nicht; ihr aber
Werdet ihn kennen, wenn er mit euch sich vereinigt, mit ihm ihr
Euch vereiniget. Sieh, ich verlaß' euch nicht, wie im Tode
Ihre Waisen die Mutter verläßt. Ich kehre wieder,
Euer Führer, der euch hinauf zur Erkenntniß des Himmels
Bringt, und zum ewigen Leben! Denn hier schon werdet ihr lernen,
Daß mit dem Vater vereint ich bin, und mit mir vereint ihr
Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe geboten,
Weiß, und hält, der liebet mich! und den wird der Vater
Lieben! und ich ihn lieben, und ihm mich offenbaren!

Jetzo sah auf Einmal Elkanan den Göttlichen stehen
Unter den weinenden Zeugen, und rufend sank er zur Erde;
Richtete, wie vom Tode, sich auf! Noch sagte der Mittler:

Ja, wir werden ihn lieben, der Vater, und ich, und kommen,
Und bey ihm wohnen. Ich bin der Weinstock, und der Vater
Ist Weingärtner, ihr seyd die Reben. Jede der Reben,
Die nicht Frucht trägt, schneidet er ab; und jede, die Frucht trägt,

Reiniget er, daß der Früchte noch mehr die herrliche trage.
Ihr erkohrt mich nicht; ich aber hab' euch erkohren,
Euch Gedeyen gegeben, daß Frucht ihr trüget, und wüchset
In die Ewigkeit! Hört mein grosses Gebot, und ein Labsal
Sey es euch; denn die Welt wird, wie mich sie gehaßt hat, euch hassen:
Liebet euch unter einander! Ich laß euch meinen Frieden,
Meinen Frieden geb' ich euch. Ihm gleichet der Erde
Friede nicht. Mit Ruh, und mit Unerschrockenheit stärk' er
Eure Seelen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr mich liebet!
Also hörten sie ihn die letzten Worte der Weihung
Zu dem nahenden Kampf, und zu dem ewigen Leben
Sagen, und sahn ihn nicht mehr. Als jetzt aus ihrer Entzückung
Freud', und Heiterkeit war, und Ruhe der Seele geworden,
Sahen sie nicht ferne von da, wo Christus sich wandte,
Und verschwand, den Knaben Nephthoa, als schlummert' er, liegen.
Und sie wollten ihn wecken, allein der glückliche Knabe
War gestorben. Lazarus rief: Auf, gehet, und sammelt
Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie gingen, und sammelten Blumen.
Schon erhub sich neben Nephthoa, ihn bald nun zu decken,
Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einst kommen
Müssen, zu Staube Staub. Sie nahmen den lächelnden Knaben,
Senkten ihn nieder ins Grab, und deckten ihn leise mit Erde,
Und mit Blumen, die sie aus voller Hand auf die Stäte
Seiner Aussaat streuten. Sie wendeten sich, und verliessen
Tabor. Viele sahen noch oft sich um nach dem frischen
Blumenhügel; doch trübete deren Auge nicht Wehmuth,
Denen Sterben Gewinn, und Leben war der Erstandne.

Die von den Siebzigen waren auf Tabor gewesen, verliessen
Jetzo den Berg der Verklärung, und stiegen herunter, und kamen,
Seitwärts von Stegen geführt, in ein Palmenwäldchen des Thales.
Und sie fanden daselbst die heiligen Zwölfe versammelt;
Fanden, wer nicht von ihnen mit war auf Tabor gewesen.
Und sie verkündeten alles das Heil, das so Vielen vom Herrn ward,
Kurz, mit Flammenworten. Wie konnten sie reden? sie weinten!
Tiefes Schweigen, und Vorempfindung des Himmels, ach Wonne,
Dämmrung sie von dem Erbe des Lichts, war in der Versammlung.
Aber Jakobus entriß sich der Mitgenossen Umarmung.
Jünger des Herrn, wo eilest du hin? Der Herr wird, der Herr wird
Seinen Kindlein erscheinen! Ich geh ihm entgegen! nach Tabor
Geh ich zu ihm. Wie würdest du trauren, wenn er nun erschiene,
Und du wärest nicht hier! Er siehet Alles, und weiß es,
Wie ich dürst' ihn zu sehn, und warum ich entgegen ihm gehe.
Laßt mich, ich werde nicht trauren. Er ging. Bald kam er in hoher
Felsen Schatten, und stand, und hob die Hände gen Himmel:
Herr, Herr, Gott! noch erhebe dich nicht zu deinem Vater,
Ach erhöre mein Flehn! Wir hoffen zwar alle, du werdest
Uns noch erscheinen; allein wie wissen wir's denn? Ach verlaß uns,
Mittler Gottes, noch nicht! Ich habe vor dir, du Erbarmer,
Gnade gefunden! Ich will mich hier in der Höhle verbergen,
Niederknieen, dein Heil erwarten. Geh du vorüber;
Siehe, so will ich von fern, Herr, deiner Herrlichkeit nachsehn.
Jesus Christus ergriff ihm die Hand, da er lag, und flehte,
Richtet' ihn auf, und segnet ihn ein zu der himmlischen Sendung.
Und der Jünger folgte mit Freudausrufen und Beben

Christus den Weg nach dem Palmenwäldchen des Thales hinunter.
Schon an dem fernen Fusse des Berges erblickten die Jünger
Christus, und neben dem Herrn den glücklichen Zebedäiden;
Sahen heller ihn leuchten, als sie, seitdem er vom Tode
Auferstand, ihn gesehn, mehr über die Engel erhaben!
Und sie wollten entgegen ihm eilen; aber ein Engel
Winket' ihnen: Sie sollten den Herrn bey den Palmen erwarten.
Denkst du daran, dieß war ihr Gespräch, wie wir ihn am Ölberg,
Von den Mördern umringt, die Hände gefesselt, erblickten?
Wie mit weissem Gewand' Herodes ihn höhnte? Pilatus
Ihm mit Dornen die Schläfe bewand, und zucken die Geissel
Auf die Schulter des Strahlenden ließ? Ach wird er gen Himmel
Schon sich erheben? und ist dieß Wiedersehen das letzte?
Scheidung von ihm, o du vor allen, die je von einander
Blutende Herzen trennten, die bängste, bitterste, trübste,
Stummste, jammervollste! du bist schon heute gekommen?
Scheidung von Jesus Christus! Mir hüpfen die Berg', und die Hügel!
Mir frohlocket der Wald! mir schmücket mit reinerem Golde
Sich der Tag, mit lichterem Purpur, und sanfterer Bläue
Mir der Himmel, so ist von Freude das Herz mir durchdrungen;
Und du weinest? Denkt ihr daran, wie sein Kreuz er hinauftrug
Nach der Schädelstäte? wie dann er am Kreuze.. Wie Joseph
Ihn in das Sterbegewand einhüllte? So sprachen die Zeugen
Unter einander, und fielen auf ihre Kniee, da Christus
Näher kam, und breiteten aus die Arme nach Christus,
Nach dem Versöhner Gottes, der ihnen nun völlig sich nahte.
Und er grüssete sie mit seinem himmlischen Gruße:

Friede sey mit euch! und stand vor ihnen, und sagte:
Wie ein verstummendes Lamm zum Opferaltare geführt wird,
Ging er geduldig einher, und schwieg. Ich werd', ihr Geliebten,
Bald nicht mehr mit euch des Wiedersehens geniessen
Auf der Erde; mit euch von Honigseime nicht essen;
Noch, was ihr in der Frühe des Tags am Gestade bereitet;
Nicht im Schatten mehr ruhn: allein in den Hütten des Friedens,
Wo viel Wohnungen sind, dort werdet ihr euren Messias
Wiedersehen, und, nebst den versammelten Vätern des Bundes,
Freuden der Freundschaft empfahn, die Abschiednehmen nicht trennet!
Und er sank vor den Zeugen in seiner Herrlichkeit nieder,
Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war gekommen,
Deinen Eingebohrnen in seiner Schönheit zu zeigen!
Siehe, du hast ihn gezeigt, und bist verherrlichet worden,
Vater, durch ihn! Ihm hast du gegeben die Sterblichen alle,
Daß er sie auferwecke vom Tod', und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben dich, Vater,
Der du der Ewige bist, und den du sandtest, erkennen
Jesus, den Sohn und König! Ich seh im Geiste die Fülle
Meiner ganzen, der letzten Vollendung! Ich hab' auf der Erde
Dich verherrlicht! Ich habe vollführet der Gottheit Rathschluß!
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirst mir
Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh wir erschufen.
Deinen gefürchteten Nahmen hab' ich den Erwählten verkündigt
Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben die Weisheit,
Die ich sie lehrte, selbst ich bin ihr Zeuge! mit Treue gehalten!
Vater, ich bitte für sie! Denn, auch durch sie, bin ich herrlich!

Ich verlasse die Erde nun bald, und kehre gen Himmel,
Vater, zu dir zurück: sie aber bleiben auf Erden,
Sehen noch lange die Mühe der Sünder, und fühlen ihr Elend!
Laß sie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu seyn,
Die sie haben werden von dem, der jetzo versöhnt ist.
Laß sie eins seyn, wie wir; ein Haus voll Brüder! Ich sorgte
Selber für sie, da ich noch gleich ihnen ein Mensch war. Ich wachte
über ihren unsterblichen Geist. Hier sind sie, mein Vater!
Keinen hab' ich verlohren! Nur hat der Sohn des Verderbens
Mich verlassen, und ist den Propheten ein Zeuge geworden!
Jetzo komm' ich zu dir! Das sag' ich, da ich bey ihnen
Noch auf der Welt bin, daß sie an meine Herrlichkeit denken,
Und sich freuen, wie ich mich freue. Sie haben die Worte
Deines Lebens gehört. Der Sünder hat sie gehasset,
Wie er mich haßte! Nicht bitt' ich, daß du der Erde sie nehmest!
Schütze sie nur vor ihrem Verfolger, dem Geist des Verderbens!
Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit!
Vater, ich ließ mein Leben für sie, damit sie, gereinigt
Von der Sünde, vor dir erscheinen! Doch bitt' ich, o Vater,
Nicht für die Jünger allein. Der neuen Schöpfungen Kinder
Werden einst, wie aus dem Morgen der Thau, durch ihr Wort mir gebohren!
Auch für diese bitt' ich, mein Vater, daß alle sie eins seyn,
Wie wir eins sind, und daß die ganze Erd' es erkenne,
Daß du mich, Vater, sandtest! Ich habe das ewige Leben,
Meine Herrlichkeit denen gegeben, die du mir geschenkt hast,
Daß sie eins seyn, wie wir zu Einem göttlichen Endzweck
Alle vollendet! und daß es die Sünder der Erde vernehmen:

Jesus sey vom Himmel gesandt! Gott liebe die Kinder
Seiner Versöhnung, wie er den Erstling der Söhne geliebt hat.
Vater, es sollen meine Versöhnten zu mir sich versammeln,
Daß sie seyn, wo ich bin, und meine Herrlichkeit sehen,
Jene, die du mir, Liebender, gabst, eh Himmel entstanden!
Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
Kenne dich! Den Erwählten enthüllt' ich das ganze Geheimniß
Meiner Sendung, und deiner Gottheit, und will's noch enthüllen,
Daß die Liebe, mit der du mich liebtest, ihr Herz ergreife,
Und den unsterblichen Geist nur sein Versöhner erfülle.
Also betet der Mittler, in Strahlen niedergesunken,
Und er richtet sich auf, und entweicht der Sterblichen Auge.
Wenn erhabner Tempelgesang, von der Auferstehung,
Oder vom ewigen Licht; Erfindung der Töne, dem Liede
Gleich, und Stimme des Menschen, und Hauch, und Saite zu Einem
Grossen Zwecke vereint, mit Schönheit beginnt, jetzt steigend,
Sinkend jetzt fortfährt mit Schönheit, nun steigender immer,
Inniger, sanfter, erschütternder mit Urschönheit endet;
Wie es dann den Hörenden ist, so war es (ich rede
Menschlich von himmlischen Dingen) den Jüngern, als sie den Herrn sahn,
Als sie strahlen ihn sahn, und beten den Göttlichen hörten.
Und sie machen endlich sich auf, verlassen die Palmen
Galiläa's, und kehren zurück mit Wonne gen Salem.
Engel wallen mit ihnen hinauf, und vertieft in Gedanken
über den grossen Beginn des Reiches Gottes, (sie waren
Jetzo nicht zu erscheinen gekommen) vergessen die Engel,
Daß die Jünger sie sehn: und kaum bemerken die Jünger,

Daß es Unsterbliche sind, die sie geleiten, so sehr ist
Ihre Seele versenkt in die Gnade der letzten Erscheinung.
Selber von denen, mit welchen er sich der Erlösung freute,
Sonderte jetzt sich Johannes. Er wollt allein mit Gott seyn!
Und gesunken in tiefe Stille der Seele, gesunken
über des ewigen Heils Fortgang in ernste Betrachtung,
Wallt' er einher in der Zukunft Irre. Voll inniger Demuth
Wagt er, mit Tritte des Menschen, die Wege Gottes; und fehlt sie.
Doch mit Entzückung umschwebt ihn der grübelnde Wahn, und giebt ihm
Ach der Freuden des Irrthums viele! nach jenem Rathe
Gottes von unserem Glück, das auf tausendmal tausend Stufen
Steiget; dem Rath für die denkenden Wesen alle, deß Umfang
Nie ein Endlicher maß, und der für die Ewigkeit zureicht.
Aber so licht der Schein auch war, der des Glücklichen Tiefsinn
Täuschte; so fühlt' er doch oft, daß ein Leiter vom Himmel ihm fehlte.
Voll des süssesten Mitleids stand bey dem Betenden Salem;
Und der Unsterbliche sah, daß ein Schlummer von Gott auf den Jünger
Fiel. Bald hellte des Eingeschlafenen Antlitz der Engel
Lächeln. So fand den Erwachenden seine Genossinn am Kreuze,
Und am Throne dereinst vor des Bundes grossem Vollender!
Und er rief ihr entgegen, des Mittlers Mutter, und seiner,
Freudelaut entgegen: O Mutter Christus, ich lernte
Weisheit, und künftiges Heil in diesem Schlummer voll Wonne.
Ach es war ein Gesicht! Viel anders war, was ich sahe,
Als ich mir, in dem Wahne von Gottes Enthüllung, es dachte.
Denn ich hatte gewagt hinauszugehn in die Fernen
Unsers Künftigen; hatte, was Gott thun würde, zu forschen

Mich, der ein Sünder noch ist, und ein Sterblicher, unterwunden!
Ach mich unterwunden, an jener Tiefe zu weilen,
Wo hinunter zu schaun umsonst selbst Engel es lüstet.
Siehe, wir waren mit herzlicher Einmuth in unserer Hütte
Neben dem Tempel versammelt. Der kleinen Gemeine Gespräch war
Frey, und keines Meinung beherrschte des Anderen Meinung.
Mutter des Herrn! wenn nur nicht die künftigen grossen Gemeinen
Diesen Pfad der Liebe verlassen, und rauhe der harten
Bittern Herrschsucht wählen! Wir sahen wohl Licht; doch dämmert's
Auch in dem Lichte. Wir waren zu sterben entschlossen; doch fehlt' es
Uns an Muthe zum späteren Tode. Wir waren der eignen
Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung zu sorgen
Für die Seligkeit Andrer. Wir wollten auf Erden nicht säumen,
Ach nicht säumen! ergriffen den Stab des Wanderers, hofften,
Dürsteten, bald bey Christus zu seyn! Auf Einmal erhub sich
Um die Hütt' ein Brausen, als eines gewaltigen Windes!
Siehe, vom Himmel kam das erschütternde Brausen, und füllte
Ganz die Hütte, worinn wir sassen. Wir sahen uns an, sahn
Flammen wehen auf unseren Zungen. Noch mächtiger ward uns
Ausgegossen ins Herz Gefühl, wie wir niemals empfanden!
Flammen, wie lernten wir ihn da lieben! durchströhmten die Seele!
Und die Dämmerung sonderte sich von unsrer Erkenntniß
Lichte! Wir waren entschlossen zum späteren Tod', entschlossen
Graues Haar in Märtyrerblut zu senken! Wir liebten
Eigne Seligkeit, aber sie mit Verleugnung, mit heisser
Inniger Sorge fürs Heil der gottgewählten Gemeinen!
Dürsteten zwar, bey Christus zu seyn; doch gerne, gebot' es

Also der Wille des Herrn, nach vieler langsamer Jahre
Säumen erst, erst dann, wenn vor uns hinüber in Schaaren
Brüder wären gegangen, die wir erwecket, gelehret
Hätten, gestärkt, mit Labsal gelabt im Leben, und Tode!
Fertige Wandrer hinauf zu gehn zu der Heimath im Himmel
Waren wir jetzo nicht mehr; wir standen gegürtet, erhoben
War der Wanderer Stab, umher auf der Erde zu wallen,
Dort mit Arbeit, und Schweiß, und vielen Thränen zu wachen
über der Seligkeit derer, die unsre Sendung erkennten;
Aber uns auch, wo sie des ewigen Lebens sich unwerth
Hielten, zu wenden, und weichend den Staub von den Füssen zu schütteln!
Also sagte Johannes, und füllte durch die Erzählung
Seines Gesichts der Mutter des Herrn mit Wonne die Seele.

Jetzo wandte die Leyer mit ihren lichtesten Sternen
Gegen die lichtesten sich des Altars. Dieß that's in den Himmeln
Kund, daß der Mittler sich nun zu der Rechte Gottes erhübe!

Dunkles Gefühl, und was er bey seiner letzten Erscheinung
Nicht verbarg, weissagten schon lange den Jüngern: Es werde
Jesus nun bald sie verlassen! er hin zu der Herrlichkeit gehen;
Sie zur Fessel und Schmach, die aber zur Herrlichkeit führten.
Dennoch weineten sie. Lebbäus erwehrte sich lange
Seiner Klagen; es wölkte sich lang' in des Leidenden Seele,
Eh es herunterströhmte. Ja bitter ist doch vom Geliebten,
Jammervoll ist die Scheidung, der keine Stunde gesetzt ward
Ach zum Wiedersehen, ist seelenerschütternd, durchdringet
Bis zu dem innersten Mark und Gebein des Bleibenden Leben,
Senket es, stürzet es nieder; zu welcher Wonne der Freund auch

Komme! Denn ach weit weg in der Fern' ist des Wiedersehens
Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel erbarmt sich,
Und verräth nur mit Einem leisen Laut, wenn mit ihrer
Freude Schrecken sie kommen werde! Kein Todter erbarmt sich,
Und verräth, von fern nur in Dämmrung erscheinend, mit Einem
Laute, wenn kommen werde die theure, die heilige Stunde,
Wie kein Morgen sie brachte, kein Tag bestrahlte, kein Abend
Sie mit Schatten, oder umgab mit Schimmer des Mondes.
Und ihr waret doch unsere Brüder, ihr Todten Gottes,
Kanntet das Schicksal der Menschen, und weintet unsere Thränen!

Thomas hatte die Zwölfe, und hatte die Siebzig versammelt,
Nach Gethsemane sie zu führen, und dort zu besuchen
Jene Stäte, wo Christus am Abend der ersten Scheidung
Niedergesunken zu tiefem Gebet vor dem Richter der Welt lag.
Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung des Mittlers,
Die ihn nach Gethsemane brachte. Auf Einmal wandelt
Jesus unter ihnen. Er führt die Zeugen; sie folgen,
Gehen langsam vorüber am Grabe der Bethanaitinn,
Segnen die Schlummernde Gottes. Itzt wurden die Pfade des Ölbergs
Steiler, Salem fernte sich, und die Gipfel des Berges
Ragten grösser empor. Noch schweigt der Mittler; sie aber
Reden mit Wehmuth unter einander. Sie glauben an Jesus
Was zu sehen, das ihnen die nahe Scheidung verkünde.
Schweres Herzens standen sie oft, und sahen sich oft um
Nach dem Todeshügel, und nach dem geöffneten Grabe;
Länger nach diesem. Der Liebende war von dort zu den Seinen
Wiedergekommen! Mit diesem Labsal erquickten die Jünger

Ihre Seelen. Die Gipfel des Ölbergs deckt' ungesehen,
Voll Erwartung die selige Schaar, die sich zu Begleitern
Seiner Auffahrt Christus erkohr, erstandne Gerechte,
Seelen auch, die Seraphim alle, die ihm auf der Erde
Dienten, von jener Nacht in Bethlehem an, bis zu dieser
Letzten Verklärung. Wie eine der ältesten Cedern den Wipfel
Hebt auf Libanons Höh, stand Gabriel unter der Heerschaar:
Und sie blickten hinab, und sahen den Göttlichen wandeln,
Sahen die Jünger mit halbgeheitertem Kummer ihm folgen.
Leuchtender strahlet' Eloa, als sonst. Er war zu der Erde
Erstem Hüter erkohren, der fluchentlasteten Erde
Erstem Hüter. Sie hatte Worte des Segens vernommen!
Stumm war auf ihr die Stimme des Fluches geworden, die Stimme
Angekündet in Sturm, in Donner gesprochen! Sie hatte
Jesus von Golgatha rufen gehöret: Es ist vollendet!
Und mit Himmel umgab den gottgewählten Eloa
Dieser grosse Gedanke. Noch andre senkten ihn vorwärts,
Von Äoon zu Äoon, in der Erde Schicksal, bis endlich
Ihm ein himmlischer Jüngling der Auferstehungsposaunen
Eine brächte, daß er zum Gericht vor den Cherubim weckte.

Jesus war hinauf zu der letzten Höhe des Ölbergs
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des stillen
Werdenden Tages umsäuselten sanft, und kühlten die armen
Glücklichen, welche so schwer an der Sterblichkeit Bürde noch trugen.
Unter ihnen stand der Eingebohrne des Vaters,
Schön, und schrecklich zu schaun! so hatten noch niemals den Mittler
Seine Zeugen gesehn, noch nie auf der Erde die Engel!

Stand in einer Hoheit, die keine Saite, keine
Stimm' ausdrückt des Menschen, kein himmelnaher Gedanke.
Wo von den äussersten Sternen hinab der Erschaffenen Auge
Reichte, so weit aus allen Welten der Schöpfung, von allen
Polen des schon unermeßlichen Kreises umher, am fernsten
Aus den Flammenströhmen der Sonnen, waren die Geister
Alle, die Duft, die Feuer, die Heitre, die Staub, wie unsrer,
überkleidet, auf den, der vollendet hatte! gerichtet.
Gottes Erwählter, Eloa erblickte sie alle, die Christus
Sahn, den unendlichen Kreis umher, und sank auf sein Antlitz
Vor dem Mittler Gottes, und warf die Krone der Strahlen
Feyrend zur Erde nieder vor dem, der vollendet hatte!

Christus stand auf der Höhe des Berges: um ihn die Zeugen;
Ungesehen um ihn die Auferstandnen und Engel.
Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die Arm' aus:
Weicht von Jerusalem nicht! Harrt dort der Verheissung des Vaters,
Die ihr, als ich erstand, von mir vernahmet. Johannes
Hat mit Wasser getaufet; ihr aber sollet getaufet
Werden mit dem heiligen Geiste. Nur wenige Tage;
Und die Verheissung wird kommen! Der Jünger etliche fragten:
Richtest du wieder auf, o Messias, in diesen Tagen
Israels Reich? Die Stunde, die seiner Macht der Vater
Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht zu wissen!

Bey den Worten, er hielt nicht inne, blickt der Versöhner
Nach Bethania nieder. Verklärt wird Lazarus, eilend
Führt ihn sein Engel herauf, daß er mit zur Herrlichkeit gehe.

Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen,

Der vom Himmel auf euch herab wird kommen, und werdet
Meine Zeugen seyn in Jerusalem, werdet's in Juda,
Und in Samaria seyn, und bis an das Ende der Erde!
Christus nahte sich mehr, erhub die Händ', und schaute
Auf die Zeugen mit inniger Huld: Gott segn', und behüt' euch!
Gott erleuchte sein Angesicht über euch! sey euch gnädig!
Gott erhebe sein Antlitz auf euch, und geb' euch Friede!
Also segnete sie der Versöhner. Himmel! und Erde!
Und ihr all', ihr Erlösten Gottes! nun hatt' es der Mittler
Alles, alles auf Erden vollendet! Und siehe, die Wolke
Kam herunter, und hob ihn empor gen Himmel. Die Zeugen
Sahen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erstandnen vom Tode!
Lange mit freudeweinendem Blick, mit erschütterter Seele,
Ach mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden, wenn Christus
Wiederkehret, als Richter der Welt, in den Wolken des Himmels!
Und sie sahn ihn nicht mehr. Zween Männer in weissem Gewande
Standen auf Einmal bey ihnen. Die waren Eloa, und Salem.
Und der Eine mit lichterem Haar, und dem goldenen Stabe
In der Rechten, sagte zu ihnen, die kaum in der süssen
Wonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von Galiläa,
Warum steht ihr, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus,
Welcher von euch hinauf gen Himmel stieg, wird kommen,
Wie ihr ihn sahet hinauf gen Himmel steigen. Sie sagten's,
Wendeten sich, und wurden nicht mehr von den Jüngern gesehen.
Aber die Jünger verliessen mit Dank und Preise den Ölberg,
Eilten, und kamen hinab nach Jerusalem; waren beysammen
In dem Tempel, zu beten, zu beten, in ihrer Hütte

An dem Tempel beysammen: und harrten, also geweihet,
Auf die Verheissung des Vaters, daß Kraft aus der Höhe, zum Zeugniß
Von dem Versöhner über sie käme! daß über sie würde
Ausgegossen die Feuertaufe des heiligen Geistes!

Der Messias.

Zwanzigster Gesang.

Weit schon über den Wolken, erhub sich der Gottversöhner
Mit den Schaaren um ihn, auf dem lichten Pfade zum Throne.
Gabriel strahlte schwebend voran; die fliegenden Locken
Säuselten ihm, und er sang in die Lispel der goldenen Harfe:

Fanget bebend an, athmet kaum
Leisen Laut, denn es ist Christus Lob,
Was zu singen ihr wagt! die Ewigkeit
Durchströhmt's! tönt von Äoon fort zu Äoon!

Jetzt erhub ein Chor Erstandner der zitternden Wonne
Stimme. Die Harfen rauschten mit sanftem Getön, und wie fernher
Rufte der Donnerhall der Posaune. So rauscht, am Gebirge
Weit herunter, von Lüften der Hain und von Silberbächen,
Wenn im Geklüft einher der wasserärmere Waldstrohm
Langsam kommt. Das Chor der Erstandnen schaute zum Mittler
Weinend hinauf. So sang es dem Überwinder des Todes:

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt

Nicht war, Sohn! eh Tag, Nacht, und Gestirn ward,
Eh herstrahlten in Sternglanz Cherubim,
Gott Mittler! Sohn Gottes! wardst du erwürgt!
Dulder! Sohn! des Altares Golgatha
Geopfert, erwürgt Lamm! der Gefallnen
Versöhnung, o Erbarmer! wardst du da!
Heißblutend, todt sahst du, Heiliger, dich
Ewig her, vom Beginn an, als noch Strohm,
Und Meer nicht, nicht Thal war, und Gebirge,
Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herrlichkeit
Gott schuf! der Erdkreis kein Grab noch nicht war!
Einer der Engel des Weltgerichts ließ jetzt die Posaune
Hin mit der Rechte sinken, da säumend ein anderes Chor sang:
Blutend lag's! das Gebein brach der ihm nicht,
Vor den hin das Lamm sank an dem Passa.
Mit Ysop, der vom Blut träuft, zeichnet schnell
Juda den Eingang der Hütten umher.
Weh euch! Weh! die des Lamms Blut dann nicht schützt,
Wenn Nacht nun den Erdkreis in ihr Graun hüllt!
Die Nacht kam! Der Verderber schwebt' herab,
Stillschweigend, ernst schwebt' er nieder zum Strohm.
Dumpfer Laut der Gesunknen klagt' umher,
Und Ausruf der Wehmuth in Ägyptus!
Denn todt lag bey dem Thron die Erstgeburt!
Todt sah sie, todt sah sie Mutter, und Mann
Bis hinab ins Gefängniß! Selbst dem Thier
Entstürzt schnell der Säugling. Nur in Ramses

Erschallt Preis, und des Weinens sanfter Dank!
Ihr hattet, blutvolle Hütten, geschützt!
Tönender schon, mit hellerer Saite, lauterem Donner
Ihrer Posaunen, ströhmt' ein Chor in diesen Gesang aus,
Cherubim warens, die flammten, und freudig ihr Antlitz verklärten.
Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
Ward, zu Gestalt Urstoff! Heer' ohne Zahl,
Bewohner und Welten entflohn
Vor Erstaunen, daß sie waren!
Dem Erschaffungsrufe des Sohns. Lautdonnernd
Scholl er, gebot Kreislauf! Langsam, und schnell
Umschwebte den Strahl sein Gefährt;
Mit Entzückung, der Bewohner!
Des Erlösers ewiges Reich war! Tiefsinn,
Herrlichkeit strahlt' aus der Schöpfung Entwurf!
Glückseligkeit Aller! Es führt
Da hinauf auch von dem Elend
Ein bethränter Pfad! O besingt, Graberben!
Erben des Lichts! Brüder dessen, der starb!
Den Pfad von den Leiden herauf
Zum Gerichtstuhl! Denn ihr richtet!
Labyrinth war, Erben! der Weg an dunkeln
Felsen empor! Grabnacht hüllt' ihn euch ein.
Das Blut der Entsündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöst ward!
Jeddo's Sprößling vordem, da er war von Sterblichen sterblich,
Aber jetzo ein Sohn der Auferstehung, entschwebte

Seinem Chor, und nahte mit innigfreudiger Demuth
Sich dem Verkündeten, hieß die Harf' ihm tönen, und feyrte
Jenen festlichen Tag, da er Zema von fern erblickte.
Trat nicht hinein Josua dort, wo der Vorhang
Niedergesenkt das Geheimniß uns verhüllte?
Dennoch war er nicht rein, und Satan
Rief vor dem Engel es aus.
Reines Gewand gab ihm der Herr, und entlud ihn,
Sünde, von dir! Denn es sollt' einst sein Erkohrner
Kommen! Zema! so tönt's, es hörten
Zema! die Engel umher.
Siehe, du kamst, Mittler, du kamst! und der Vorhang
Senkt sich nicht mehr! und enthüllt ist das Geheimniß!
Denn ins Heilige ging er Einmal,
Rein durch sich selber, der Sohn!
Ladet euch ein, seliges Volk, in der Rebe
Schatten, euch ein, o Versöhnte, zu dem kühlen
Feigenbaume! Des Opferbundes
Psalter beseele das Fest!
Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter,
Zema, du kamst! so ergiesse durch des Festes
Lauben sich der Gesang des Bundes;
Zema, du starbst! und erstandst!
O wie rauschten die Harfen, wie wehten die Palmen, wie strahlte
Jener Seraphim Antlitz, die jetzo den Herrlichen priesen!
Da Vollendung Jesus rief, weinten wir laut,
Die des Heils Strohm tranken, da nahm Gott den Staub

Zu dem Licht auch, und zum Heil auf! Jesus rief
Ihm vom Kreuz himmlisches Heil, ewiges herab!
Da der Gottmensch: Werde, Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, welch er schuf,
Daß ihr Heil stets sich erhübe! Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.
O du Heerschaar! weit erscholl, segnend das Wort
Der Vollendung! Harfengesang tönt' es nach
Mit dem Ausruf der Entzückung! Zahllos ward
Ihr, die Ihm beugten ihr Knie, seliger durch Ihn!
Also hatten sie kaum den Psalm der Wonne vollendet,
Als ein schimmerndes Chor Erstandner, von sanfter Begeistrung
überströhmt, des Triumphes Palmen schwang, und mit Wehmuth,
Jener himmlischen, welche beseligt, dem Sohne des Herrn sang:
Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward, Anbetung!
Hoch hinauf zu dem Sion eilt's, zu des Himmels Glanz!
O wie troff Golgatha's Altar von dem Blut!
Preis sey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!
Preis sey dem Erretter der gefallnen Toderben!
Dank und Preis dem erhabnen Sohn! Du entriefst der Nacht
Der Gestirn' Heer! ihr entfloß Licht, wie ein Strohm,
Und schnell gewandt trat's in den Kreislauf!
Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward, Anbetung!
Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entriefst der Nacht
Der Verwerfung, die der Tod traf! O sie sind
Entflohn dem Abgrund des Verderbens!
Aber ein anderes Chor Erstandner sah mit des Mitleids

Frommen, innigem Blick zu der liegenden Erd' herunter.
Ach! dort waren sie auch in Hütten und Gräbern gewesen!
Dort erstanden! Sie sangen dem Retter der sterblichen Menschen:
Gott sey, und dem Sohn sey, der zu Gott geht, Anbetung!
Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr
In Triumphgange, die Palme,
Daß der Herr sie euch gab, nieder am Thron!
Pilgrim! die erniedert in das Elend herwallen,
Grosser Trübsal voll, weinet ihr noch?
Und ihr werft doch, wie die Engel,
Euch am Throne dereinst hin in Triumph!
Also! und mit dem Dank, und mit dem Preis lohnt Jesus
Führung, Dulder, euch! Diesen Triumph
Triumphirt der, der das Elend,
Bis ans Ende getreu, folgsamer trug.
Schweig denn, du o Thräne, die in Wehmuth Trost weinet,
Mach ihr Herz nicht weich, tröste nicht mehr!
Ist am Ziel denn nicht Vollendung?
Nicht im Thale des Tods Wonnegesang?
Als sie es sangen, erblickten sie fern bey der glänzenden Ahre
Seelen, und Cherubim, welche die Seelen herauf zum Versöhner
Führten. Die Cherubim flogen den Flug der Wonne; die Seelen
Schwebten mit zitternder Freude daher. Es ist vollendet!
Hatte gerufen am Kreuz ihr Versöhner. Frömmere Todte,
Die in Gräbern und Flammen vor Kurzem die Sterblichkeit liessen,
Seelen aus allen Völkern, aus allen Winden der Erde
Warens. Sie wurden seit seiner Vollendung, also gebot er,

Bis zu der Zeit des Triumphs, in den Hainen der Ähre versammelt.
Und die bebende Schaar schwebt' immer höher. Sie riefen,
Weinten, riefen den Ruf der Erstaunung über die Gottheit,
Ach den ersten! Ein Chor Erstandner empfing mit Jubel
Ihre begnadigten Brüder. So sang es ihnen entgegen:

O sie kommen herauf! Mühsam wandelten sie
In des Tods bangem Nachtpfad. Glückliche, befreyt,
Entflohn sind sie weit weg vom Elend! und Entzückung
Ist ihr Weinen da herauf, Wehmuth himmlischer Ruh.

O des Wonnegeschreys! Erbe deß, der Gefährt
In des Tods bangem Pfad war! dessen, der Gefährt
Auch hier ist, wo Gott lohnt, am Ziel lohnt mit Vollendung!
Du o seliges Gefühl, wer spricht völlig dich aus?

Wo ertönte so sanft? ach wo lispelte sie,
Die es je ganz aussprach, die Harfe? wo erklang
Sie himmlisch? Krystallstrohm, wo hörtest du es herwehn?
Und, o Palme bey dem Strohm, Sions Hörerinn, wo?

Aber die Seelen ergriff des neuen Lebens Entzückung,
Und sie ströhmten ins Heer des Siegers herein, und sangen:

Ach, zu dem Triumph schweben wir empor,
Engel! und ihr, Erben des Lichts! kommen zu des Sohns
Himmelsgang! Du o Tod, du Flug zu dem Genuß!
Gräber und ihr Graun, Wonne seyd ihr, Himmel und sein Heil!

Göttlicher! o dich nennet des Gesangs,
Dich des Gefühls Wonne nicht aus! Göttlicher! der Welt
König! König der Welt! nur schwach, und in der Fern
Rufet der Triumph, hallet dir nach Jubel sein Getön!

Siehe, von der Schaar derer, die dein Tod,
Mittler, versöhnt, derer, die du, Herrlicher! erhöhst,
Sind auch wir, und gesät ins wartende Gefild,
Wo, in dem Gericht, Herrlicher du, erndtest, und verklärst.

Himmlische Jünglinge, Seraphim, die an dem Fusse der Cedern,
Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, vermochten
Ihrer Freude Gefühl bey diesem festlichen Anblick
Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauschten die Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
Nachhallen? wie den Preis
Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem Genuß,
Alle zur Herrlichkeit euch von des Grabs
Nachtpfade zu dem Schaun
Des Allseligen erhebt!

Jesus Christus beherrschte sein Volk von Abrahams Ruf an,
Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethlehems weinte.
Und die Wunder des Göttlichen unter dem Volke der Gnade,
Und des Gerichts besangen die Chöre des frohen Triumphheers.
Feuriger schwung sich ihr Psalm. Mit der schnellen Wahl der Entzückung
Eilten von Wunder zu Wunder sie fort. Wie ein schimmerndes Chor flog,
Unter dem Silbergetöne der Saiten, so sangs zu dem andern
Hellen Chore, das kaum der Begeistrung Jubel zurückhielt.
Todesengel erhuben die ernste Stimme, sie sangen:

Meer! du standst, Gott gebots! Tagwolke,
Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer

Des Gesetzvolks. Gott erschreckt' und traf
Pharaons Roß und Mann von der Wolke!
Schwiegen, allein noch erscholl die Posaune. Mirjam vernahm sie.
Vor dem Reihntanz trat ich einher Amrama's
Tochter, und pries: Meer ward, Wüther, euch Grab!
In mächtiger Woge versank,
In dem Schilfmeer, wie das Bley sinkt,
Der geharnschte Reiter, das Roß, Kriegswagen,
Pharao selbst! Gott sah zornig herab
Aus Wolken in Flammen, da flohn
In des Meers Strohm die Geschreckten!
Mich ergreift ihr Wonnegesang, mich Mirjams
Harfengetön! doch, o Harfen, verstummt!
Erschalle, Posaune des Chors,
Wie der Kison und Kedumim,
Wie der Kison rauschte, da ich Debora,
Sissera! todt, todt Abinoams Sohn
Dich sahn, und das dumpfe Getös'
Um die Kriegsachs' und den Harnisch
Nun entflohn war! Sela! Triumph! Debora
Sang's, und das Heer Juda's! Sela! Triumph!
Ertönte der blutige Bach,
Der Kedumim und der Kison!
Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abirams,
Eilten Kora's Verwerfung, und Dathans vorüber; sie sangen:
O der Angst Stimme, die herrufend vom Abgrunde
Dumpf tönet', aus Staubwolken zum Licht auf umsonst klagte!

Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg, furchtbarer,
Verstummt, schrecket', als hinsinkend sie Wehklag' ausrief!
Einen Blick nur senkten die Preisenden auf die Trümmern
Jericho, Einmal rauscht' es nur die Harfen herunter.
Posaunrufen der Heerlager, die ernstanbetend
Fortzogen, umscholl wehdrohend der Palmstadt Thürme!
Der Todstag kam dunkel! und des Herrn Heer zog!
Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!
Harfen erklangen jetzt, zu den Harfen Stimmen der Engel:
O wie fiel dir, Juda, dein Loos! Bethlehmens
Bräunlicher Sohn spielt' hin, leicht wie ein Reh!
Da sank ihm der Stab, und er traf
Den Gathäer, der ihm Hohn sprach!
So erhöht', o Juda, dein Gott den Jüngling,
Gab ihm ums Haupt Gold, und goldnen Gesang,
Verwerfer des Benjaminits,
Daß sein Blut troff am Gilboa.
Und es sahe David den Sohn, den Mittler
Ferne; da flog Psalmflug! Jubel erscholl
Im höheren Chore, das Lob
Des Erschaffers und Erbarmers!
Andre Harfen erklangen, und andre Stimmen der Engel:
Er betet, da stürzt hoch herab,
Ein Gebot vom Thron her Flammen herab!
Das Opfer versank schnell in der Glut!
Und die Wasser am Altar brannten in die Höh!
Sieben Cherubim schwebten aus ihrem Chore zum Seher,

Dem Erhabenheit, dem viel fernes Künftiges Gott gab.
Und du schweigst? der Cherubim sah vor Gott stehn
Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein!
Der Tempel erbebte vom Psalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!
Ich verstummte, da ich euch sah vor Gott stehn
Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten euch ein!
Der Tempel erbebte vom Psalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!
Und ihr riefet: Heilig ist Er! ach heilig,
Heilig ist Er! Zahllos sind, die den Herrn
Anbeten! Es schallet sein Ruhm
An des Throns Höh, und im Staube!
Jetzo schwieg er, vertieft in Gedanken vom Weltbeherrscher.
Aber nicht lange, so winkt' er Posaunen. Die tönten zum Liede:
Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich,
Und spottet dein! die Tochter Jerusalem
Schüttelt ihr Haupt dir nach!
Wen, wen höhntest, und lästertest du?
O wider wen kam, Stolzer, dein Laut empor?
Dein Aug' erhobst du wider den Heiligen
Israels! Hast du nicht
Gott Jehova gehöhnt, und gesagt:
Ich bin gestiegen über die Berg' herauf
Mit meiner Wagen Menge! Des Libanon
Seiten, des Libanon
Cedern haut' ich und Tannen herab!

Gekommen bin ich bis zu der äussersten
Herberge Karmels, bis in den hohen Wald!
Grub ich, und trank ich nicht
Eure Wasser? und trocknet' ich nicht,
Mit meinem Fußtritt, Israels Seeen aus?
Vernahmst du niemals, daß ich, was jetzt geschieht,
Oftmals vordem auch that?
Weit von ferne bereit' ich es zu,
Dann heiß ichs kommen! Städte von Mauren hoch
Und Hügeln, fallen öde zur Trümmer hin!
Scham, und des Todes Furcht
Senkt zur Erde des Streitenden Arm!
Wie Gras des Feldes, werden sie! dorren hin,
Wie Kraut auf Dächern! Heu vor der Reif', und welk!
Weiß ich es, Stolzer, nicht,
Wo du ziehest? und ziehest? und wohnst?
Und kenn' ich wider mich dieß dein Toben nicht?
Weil wider mich du also denn tobst, dein Stolz,
Weil er zu mir herauf
Stieg, und ich es im Himmel vernahm:
So leg' ich einen Ring an die Nase dir,
Leg' ich Gebisse, Tobender, dir ins Maul,
Daß du denselben Weg
Wiederkehrest, auf welchem du kamst!
Feurig sang ers. Von neuem begannen die sieben Begleiter:
O entfleuch denn, Sanherib, eil zu Nisrochs
Opfer! Noch scholl Sions Hügel herab

Das Drohn des Prophetengesangs,
Da erhub schon die Vollendung
Zum Gericht den donnernden Fuß! Der Tag stieg
Röthlich herauf, stumm lag, leichnamevoll
Das Feld der Assyrer! Entflohn
War ihr König mit Entsetzen!

Und der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar entschwung sich
Nebst zwölf Jünglingen, Engeln und Menschen, des feyrenden Heerzugs
Lichten Chören. Ihr Flug schon erklang, da die Harfen noch schwiegen.
Und sie schwebten den göttlichen Sohn anbetend vorüber.
Furchtbarschön war ihr strahlender Schwung, und der Himmlischen Anschaun,
Und die Flamm' in dem Blick. Sie sangen dem Herrscher in Juda:

Rächer! wie oft hast du gerächt dein erkohrnes
Leidendes Volk! wie zerschmettert die Zerstörer!
Hast sie bluten gemacht! Die Blutgier
Lechzten, entrannen dir nie!

Glich nicht des Nils schreckendes Thier dem Assyrer?
Libanons Pracht, wie sie aufsteigt zu beschatten,
Hatte dieser! Er stand von Laube
Dick, und sein Wipfel empor!

Wasser um ihn machten ihn groß! und an Strudeln
Hub er den Wuchs! Um den Stamm her des erhobnen
Rauschten Ströhme! den andern Bäumen
Sendet' er Bäch' ins Gefild!

Darum erhub höher er sich, wie die andern
Bäum' im Gefild! und es ward ihm zu der Äste
Vollem Sproß und der Zweige Wassers,

Sie zu verbreiten, genung!
Nisteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier,
Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des hohen
Quellentrunkenen Baumes Schatten
Wohneten Völker umher!

Ceder des Herrn, warst du, wie er? und o Tanne,
Du, wie sein Ast? und du Ahorn, wie sein langer
Schöner Zweig? Vor der Bäume Schaaren
Prangt' er im Haine des Herrn!

Hatt' ihn nicht Gott also geschmückt, und mit dichten
Ästen erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten
Gottes neideten? Weil sein Wipfel
Also gen Himmel erwuchs,

Hub sich sein Herz schwellend empor, daß so hoch er
Stünde! Du gabst ihn dem Stärksten der Tyrannen,
Rächer nun, in die Hand, daß ers ihm,
Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn aus, und zerstreut' ihn!
Auf dem Gebirg', in den Thalen, an den Bächen,
Lagen niedergestürzt, zerschmettert,
Äst' ihm, und Zweig' ihm umher!

Schatten war er Völkern nicht mehr, und zu Schaaren
Zogen sie fort! Auf dem Stamme des Gesunknen
Wohnten jetzo der Luft, auf seinen
Ästen die Heere der Flur!

Niedergeschreckt, hebet kein Baum an den Wassern
So sich mit Stolz! und es ragt so bey den Ströhmen

Keines Wipfel nicht mehr aus dichten
Zweigen der Kühlung empor!
Denn in das Grab müssen auch sie, zu der Todten
Grüften, vor die sich der Erdkreis in den Staub wirft!
Als der Assur die Tief' hinabkam,
Klagte sie weit um ihn her!
Hüllte sich ein Strudel und Strohm! und die Wasser
Flossen nicht fort! und verdunkelt, wie in Trauer,
Stand ihr Libanon! auch des Thales
Bäume verdorrten um ihn!
Als mit Getös nieder er stürzt', in die Hölle
Nieder mit Sturm, da entsetzten sich die Völker!
Du edenischer Hain im Abgrund,
Du o sein Libanonwald
Dort in der Nacht, tröstetet ihn! Ja die Herrscher
Alle, sein Arm, die mit Schatten er bedeckte,
Waren nieder mit ihm gesunken
Zu der Getödteten Schaar!
Und sie schwiegen. So säumt mit kurzem Weilen der Erde
Furchtbares Beben, nun bald gen Himmel wieder zu senden
Staub aus Trümmern, und Sterbender Jammergeschrey! Sie sangen:
Wie den Assur, stürzetest du Ägyptus
König, o Sohn! Meerdrach, sprang er im Strohm;
Es trübte die Wasser sein Fuß,
Und der Schlamm wölkt' in der Flut sich!
Da er ausrief: Mein ist der Strohm! ich habe
Mir ihn gemacht! warf Gott über ihn aus!

Sein Netz, und es jagte sein Heer
In sein Garn auf den Empörer!
Wie die Fisch' ihm schwer und in Drang die Schuppen
Hingen herab, zog Gott ihn aus dem Strohm,
Und warf ins Gefild' ihn, und rief
Zu dem Aase, was in Höhn fleugt,
Was im Staube kriechet, und raubt. Das Aas lag
An dem Gebirg weit hinunter ins Thal,
Und füllte das Thal! und es stieg
Zum Gestad' auf, wo er sonst schwamm,
Des Verworfnen Blut! ja hinan die Berge
Drang's, und des Strohms Bäche wurden umher
Von Blute getrübt! Denn hinab
In die Gruft ward er gestossen!
In der Tief' empfingen ihn die, die einst auch,
Helden wie er, würgten! Alle sie sind
Hinuntergestürzt vor dem Schwert!
Und sie ruhn jetzt bey Erschlagnen!
Wo sie ruhn, liegt Assur, umher begraben
Alle sein Volk. Schwert, du warfst sie hinab!
Tief ist in den Klüften ihr Grab,
Die den Erdkreis einst erschreckten!
Wo sie ruhn, liegt Elam, bey ihm begraben
Alle sein Heer! Schwert, du warfst sie hinab,
Hinab in die Gräber voll Schmach,
Die den Erdkreis einst erschreckten!
Im Gefild liegt Mesech! Es liegt dort Thubal,

Er, und sein Heer, schmachvoll, waffenberaubt,
Nicht unter dem Haupte das Schwert!
Das Gefild' ist vom Gebein weiß
Der Verworfnen, welche die Erd' einst schreckten!
Pharo, auf dir stand des Siegenden Fuß!
Nun schlummerst du mitten im Heer
Der Erschlagnen, die das Schwert traf!
Die Beherrscher Edoms, der Krieger Führer,
Liegen umher tief in Nächten der Gruft!
Sie taumelten hin vor dem Schwert,
Zu der Heerschaar der Erschlagnen!
Mit hinunter sanken die Völker Sidons.
Röthere Scham deckt der Fürsten Gesicht,
Daß kühn die ereilende Schlacht
Sie hinabwarf in die Tiefe!
Die Erschlagnen all' um sich her versammelt
Sah in des Abgrunds Nacht Pharao! ihn
Erblickte sein Volk, und es war
Ihm Erquickung dieß Entsetzen!
Denn hinab hast Pharao du zur Hölle,
Ihn, und sein Heer, Gott Verderber, gestürzt!
Geschrecket, geschrecket auch du,
O der Welt Richter, den Erdkreis!
Sichtbar nur der Unsterblichen Aug', in des Himmels Abgrund,
Lag auf der wandelnden Erde Jerusalem. Todesengel
Schauten hinunter, und wandten von ihr zum Thale Gehenna
Ihre Blicke. So sangen mit ernstem Trauren des Todes

Engel, indem, wie ferne Donner, ihrer Posaunen
Ausruf scholl, dumpf scholl, wie Meer' an Felsengestade.
Geh unter! geh unter, Stadt Gottes!
In Kriegsschrein! in Rauchdampf! und Glutstrohm!
Versink, ach! die des Herrn Arm von sich wegstieß!
Sey Trümmer, Stadt Gottes!
Todsworte sprach Jesus! Rom thut sie!
Zum Aas' eilt mit Gierblick der Adler!
Den Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,
Flammt's ernst vom Rachauge!
Pflugtreiber streun schreckend Salzsaaten!
Dir zog Gott die Meßschnur, o Schauthal!
Er, er bot zum Triumph auf! Die Drommet' hallt
Siegswuth, wo Gott ausmaß!
Blutfordernd riefst, Juda, den Fluch du
Vom Thron her! dein Mund schrie: Des Sohns Blut!
Die That schrie's noch mit mehr Grimm. Dich erhört Roms
Heerführer. Geh unter!
Wie der freudige Fromme, der itzt die Gräber nicht denket,
Oder, denket er sie, mit dem Troste der Auferstehung,
Ihre Nächte durchstrahlt, wie der, wenn der Morgen im Frühling
Ihm erwacht, mit Wonn' in dem Aug' in die schönen Gefilde
Weit umherblickt, laut sein Gebet dem Schöpfer des Frühlings
Hinströhmt; also schauten umher, ertönten vom Jubel
Chöre Seraphim, da in der Strasse des Lichts des Triumphes
Heerschaar schwebt', und mit strahlenden Meeren der hellere Himmel
Sie umgab, und die Stern' in Gedräng zu tausenden wallten.

Dieser Jubel der Seraphim scholl umher in den Sternen:
Ertönet sein Lob, Erden, tönt's, Sonnen! Gestirn!
Ihr Gestirn' hier in der Strasse des Lichts, hallt's feyrend,
Des Erlösenden Lob! siehe, des Herrlichen,
Unerreichten von dem Danklied der Natur!
Lobsing, o Natur, dennoch dem, welcher dich schuf!
Dein Gesang ströhm' in den Himmeln einher! Hochpreisend,
Von erbebender Höh, rufe des Strahls Gefährt
In Kidrona, und dem Palmthal ihn herab!
Ihr Wasser der Mond', Erdemeer, rauschet darein!
Wie das sanftlispelnde Harfengetön zum Chorpsalm
Der Posaunen empor Lüfte der Palme wehn,
So erhebt euch zu der Sternheere Gesang!
Wie wandelt ihr her, welche Gott zahllos erschuf!
O du Heerzug der Gestirne! wie strahlt, wie laut ruft
Des Erlösenden Preis ihr zu der Höh hinauf,
Zu der Glanzschaar um den Thron Gottes empor!
Du bist es, o Sohn, dem der Welt Jubel ertönt,
Du ein Quell aller Beseligung, Herr, Heilgeber!
Unerschöpflicher Quell dessen, was glücklich macht!
Ist ein Weg wo? ist ein Flug auch zu dem Licht,
Zum Heile, den er uns nicht führt? Alle nicht führt?
Labyrinth alle des grossen, des unnennbaren,
Des belohnenden Heils! Selige führt durch dich,
Von Äoon er zu Äoon fort, Labyrinth!
Da stets weiter empor in der Strasse des Lichts der Triumph stieg,
Ward nicht ferne von ihnen ein Stern, der Sonnenbegleiter

Einer, verwandelt. Erschütterung ging von Wende zu Wende
Durch die Mitte des Sterns. Er zerspaltet' in Lande. Gebirge
Krachten, flammten; und brausender dampften Meere gen Himmel.
Fürchterlich wars selbst Engeln zu sehn, wie in Irr' Urkräfte
Wankten, es bildeten; Saat aufschwoll der neuen Erschaffung!

Aber aus eines Sirius näheren Strahlen erhoben
Auferstandne Gerechte die Stimme der Wonne zum Mittler:

Liebe des Sohns, himmlisches Heil! dem Verstande
Göttliches Licht! vom Altar Glut dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehn,
Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Flügel hinauf, Flügel zum Thron, o Triumph, nahmst
Du, und auch uns, den Gewählten des Erhobnen,
Wehest du vor mit der Palme, Christus Triumph,
Zu dem Thron des Vaters empor, Christus Triumph!

Engel, der dort strahlend einher durch die Himmel
Schwebet, wer ists? dem das Sternheer in der Laufbahn
Steht, dem es laut auf den Pfaden Gottes ertönt,
Dem die Tiefe sinket, wer ists, Engel des Throns?

Er, der am Kreuz dürstet', und starb, der uns liebte
Bis in den Tod, o der Schmach Tod, des Altares
Golgatha Tod! und verlassen rufte von Gott
In der Nacht! der ist es, ja der, Engel des Throns!

Ströhmet sie her, Ströhme des Lichts, und o Lüfte,
Säuselt ihr sanft dem Triumphheer sie herüber,
Welche sich dort noch unhörbar, tief in der Fern
Uns enthüllen, kommen, des Sohns Antlitz zu sehn.

Engel, der Tag seines Triumphs, die Erhebung
Christus zum Thron, sie erscholl weit in die Welten
Alle! Wer wohnt in des Lebens Hütten, wem Gott
Es vergönnt, der eilet, des Sohns Antlitz zu sehn!
Herrscher ist er, Herrscher der Sohn! Ach es fleht ihm
Aller Gebet! in den Weltkreis, in die Tiefe,
Fern in die Höh, bis zur letzten, sendet hinauf
Die Erhörung er, der allein Seligkeit hat!
Freuden euch! Licht strömet' euch her, und Gelüfte
Säuselte sanft dem Triumphheer euch herüber
Weit aus der Fern, ihr Bewohner jenes Gestirns,
Das auf Erden über des Blicks Gränze sich hob.
Herrscher ist er, Herrscher der Sohn! Ach es fleht' ihm
Euer Gebet! In die Tiefen, in die Höhen,
Sendet der Sohn, bis zur letzten; sandte der Sohn
Die Erhörung er, der allein Seligkeit hat!
Der Entzückungen, ach! Seht, dort strahlet der Sohn
In dem Chor hoher Thronen! herrlich in dem Chor
Des Grabvolks, die Blut ihm versöhnt hat, die erwachten,
Vor dem Tage des Gerichts, umgeschaffen durch ihn!
O du Erster des Seyns! welchen himmlischen Weg
Hat geführt deinen Sohn des Todes Labyrinth!
Vom Grab' auf erhebt er den Siegsgang! aus der Nacht her,
Die den Sterbenden umgab, kommt des Ewigen Sohn!
In der Schöpfungen Meer, wo der Woge Gebirg
Zum Gestad' hinwallt, wohnet, Herrlicher, dein Volk,
Dem Heil auch von dir wird, Messias! ob es Blut gleich,

Unentheiligt von der Schuld, nicht zur Söhnung bedarf.
Aber es ist unsere Schuld vor der Zeugen
Auge vertilgt, und verstummt ist nun der Sünde
Stimm' an dem Thron, in der Engel Hallen, dem Ohr
Des Gerichts der Klägerinn Ruf ewig verstummt!
Fürchterlich laut rief sie hinauf, und es war doch
Leise das Ohr des Gerichts; aber: Vollendet
Ist es! erscholl von der Höh die Psalmmelodie,
Und die Sünde hörte des Sohns Donner, und schwieg.
An des Ewigen Thron, Christen, preisen auch wir!
Wo es euch, Erben, schattet, schattet es auch uns!
Wo euch quillt des Heils Quell, das Labsal der Gerechten,
Da versammeln wir auch uns, quillt uns Leben auch zu!
Bebtet ihr je, Söhne der Fern, der Verwerfung
Schrecken? O troff, in der Wehmuth, im Entsetzen
Vor dem Gericht, im Entfliehn vom Horeb, euch je
Die entflammte Thräne den Blick blutig herab?
An dem schwindelnden Hang, den Verderben begränzt,
An des Abgrunds Nacht, staunten, schauerten wir nicht!
Wo Wagschaal ertönt, nicht, wo Zornkelch sich ergiesset!
Und Geretteter Gefühl ward uns, Glückliche, nie!
Christus Triumph erreichte den Stern der unschuldigen Menschen,
Und der unsterblichen. Über den hohen Gefilden des Sternes
Schwebt' er einher. Die Unsterblichen sahn den strahlenden Heerzug,
Sahn den Versöhner, und ach die Auferstandnen vom Tode!
Haufen schauten; allein bald wurden die Haufen zu Schaaren,
Bald die Schaaren zu Heeren. Die Häupter gen Himmel erhoben,

Standen sie, unter ihnen der Erstgeschaffne. Vollender!
Rief er, und sank auf sein Knie, um ihn die Unsterblichen alle.
Haine riefen Hainen, und Bergen Berge: Vollender!
Unter sie hin war Toa getreten. Ihn hatte der Richter
Wieder hinauf in das Leben geführt. Der frohste der frohen
War er, war ganz Dank, war ganz mit Empfindungen seiner
Neuen Unsterblichkeit überströhmet. In dieser Entzückung
Rief er laut mit den Heeren der heiligen Menschen: Vollender!

Jetzt da in seinem Triumphe der Sohn des Ewigen Psalme
Seiner Erhöhung vernahm, und mit Wonne der Preisenden Freude
überschwenglich belohnt', entstieg der Gräber Gefilden
Zweener Sterblichen Lied. Sie hatten Erstandne gesehen,
Hatten gelernt. Es wurd' ihr Lied von dem Ausgesöhnten,
Und dem Versöhner gehört. Indem der Schatten des Baumes,
Ihnen Hütte jetzt, und Kühlung sanfterer Lüfte
Weht', und der Bach mitscholl, erhob sie die Stimme der Andacht,
Sie, die den Herrn, und ihres Lebens Gefährten liebte.

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu des Lichts
Erbe sich erschuf! selige, die versöhnt Jesus hat!
Sing ins Chor der Vollendeten am Thron!
Stammelten sie nicht auch Laute, wie du, bebenden Gesang?

Als der Schatten des Baums, und Kühlung sanfterer Lüfte
Weht', und der Bach mitscholl, erhob er die Stimme der Andacht,
Er, der den Herrn, und seines Lebens Gefährtinn liebte.

Selbständiger! Hochheiliger! Allseliger, tief wirft, Gott!
Von dem Thron fern, wo erhöht du der Gestirn' Heer schufst,
Sich ein Staub dankend hin, und erstaunt über sein Heil,

Daß ihn Gott hört in des Gebeinthals Nacht!
Durch feyrende, lautpreisende Psalmchöre des Sternheers bebt
Mein Gebet auf zu dem Thron deß, der im Lichtreich herrscht!
Vom Beginn selig macht! Labyrinthweg' uns empor
Zu dem Thron führt, wo unerforscht Er herrscht!
Hochheiliger! Allseliger! Unendlicher! Herr, Herr, Gott!
O erhör du mein entzückt Flehn von dem Grabthal her!
Von der Nacht stammelts auf zu des Chors Halleluja;
O erhör's, Gott! und mein verstummt Flehn auch!
Gott! mache den Toderbenden glückseliger! Gott! trockn' ihm
Die Betrübniß von der Wang' ab! doch ist Elendslast
In der Nacht hier sein Theil, so begnad' ihn mit Geduld!
Und o leit' ihn, daß er am Thron anschau!
Also sang er, und schwieg; bald aber erhub sich von neuem
Seine Seele, brannte von neuem vor inniger Andacht.
Siehe, des künftigen Christen Gesang entschwebte der Erde
Kaum, allein ihn vernahm der Hörer der ewigen Chöre.
Also rauschet ein Blatt, wenn die Wiederhalle der Felskluft
Donner rufen, Donner der Waldstrohm nieder ins Thal stürzt.
Erwach, Harfengetön, und erhebe dich dem Psalm nach zum Throne!
Dein Flug sey des Unendlichen Lob, des Herrn Preis dein Festlied!
O ihm, dem mit Entzückung Harmonie des Gestirnheers emporsteigt,
Und Erzengel entflammendes Lob in dem Anschaun ertönen,
O lispl' auch, mein Gesang, sein Lob dem! Von dem Grab' auch vernehme
Sein Lob Gott! Wie beginn'ichs? wie vollend' ichs? O Vorschmack des Himmels,
Des Herrn Preis, wer singt dich, und erliegt nicht? Was ihn sonst hob, versinkt jetzt,
Sein beseelteres Bild, wie der Schimmer von dem Aufgang Gemählde ihm

Voll Goldglanz, wird ihm Dämrung! Wie ich kan, mit der Nacht Schein im Bilde,
Mit Nachhall und Laut nur, wenn der Chorpsalm zu dem Thron auf sich donnernd
Erhebt, sing ich dem Herrn! Wer gleicht dir? wer, o Gott, ist, wie du bist?
Des Seyns tiefen Entwurf entwarfst du, eh Gefühl war, Gedanken,
Und Zweck war in der Endlichen Heer! O der Aussaat, die, Gott, du
Gesät hast! und Äoon auf Äoon, daß sie reift', aufgehäufet.
O Rathschluß: Die Aonen, wenn sie all' einst vorbey sind, wird Erndte
Ohn' Aufhören am Thron seyn! Die Erschaffung zu des Sohns Heil hast dann du
Vollendet! O dann führt das Glück uns, und das Elend ins Lichtreich!
Was einst uns, dem Beglückten und dem Dulder, Labyrinthweg und Nacht war,
Das führt uns zu dem ewigen Heil hin! Indeß welkt auf Erden
Der unsterbliche Mensch weg, und empfindet Herannahn des Todes,
Herannahn der Verwesung! und verweint, in Wehklag' ergossen,
Den Beginn des Daseyns; und weiß doch, daß es Gott einst mit Wonne
Vollbringt, er, der ihn auch zu dem Heil schuf! Ja! so, Gott, vollbringst du's!
Ach trüb' ist, und Nacht ist der Gedanke, daß ins Loblied der Himmel
Der Angst Stimme sich mischt, und mit Thränen sich die Wehmuth von Gräbern
Emporhebt ins Getön, wo Entzückung der Chorpsalm zum Thron ruft,
Und sanft Lispeln den Harfen entlockt, wenn in Dank weint die Wonne!

Cherubim und Erstandene tönten vom Untergange
Babylons. Also sang der Erstandenen Chor dem Vollender:

Ernst ist er, des Gerichts dunkler Tag!
Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag! Prophezeiung gegen sie,
Bewölkt einst, Prophezeiung, wie erfüllt Gott dich!

Ach, sie stürzt! Es vernahm Erd' und Meer
Babels Fall, der Erfüllung Donnerschlag!

Nun thut's Gott vom Throne! Jetzo droht
Am Meerstrand die Verkündung des Posaunrufs nicht!
Babel stürzt! O begann Gottes Tag,
Jener schon, der Entscheidung grosser Tag?
Wie liegt, Weh! sie zerstört da! Weh ihr! Weh!
Welch Graun jetzt, die so stolz war, in dem Abgrund da!
Cherubim und Erstandene tönten vom Untergange
Babylons. Also sang der Cherubim Chor dem Vollender:
Sie versinkt, sie versinkt, Babel! Der Täuscherinn
Gefüllt ist mit Gifttrunk, schnelltödtend schäumt
Ihr Kelch auf! O es füllt dir, Babel, dafür,
Des Gerichts Kelch vollmessend, der wiedervergilt!
Du Gestürzte! wie lang schäumte dein Taumelkelch
Dem Erdkreis Verführung, Wahn, Wuth, und Tod!
Erwacht ist des Vergelters Rache! dich hat
Von des Zorns Kelch Gott trunken zum Tode gemacht!
Ach! die seligen Tage der ersten Auferstehung
Warens, die ihr, schon jetzt vollendete Märtyrer, feyrtet.
Die Gott rächt, in Gestirnglanz, Glückselige!
In des Heils Kleid', ausduldende Märtyrer!
Zu dem Erb' in dem Lichtreich kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!
Die Herrschaft des Vollenders, Mitblutende!
Die Gewalt deß, den Kreuziger tödteten,
O empfangt die Belohnung, Heilerbende!
Erstaunt, bang, und vor Angst stumm hörts
Der Erdkreis! Die verkannt einst schnell bluteten,

Wenn sie Satan Räuchwerke nicht zündeten,
Sie beherrschen die Welt jetzt! sind Könige!
Vom Thron schmückt mit Gewalt Gott euch!
Unbemerkter, nicht eine der Königinnen des Weltmeers,
Ruhte zwischen Wogengebirgen die einsame Patmos.
Aber es sollte dereinst, wie Posaunen, an ihrem Gestade
Dem erschallen, den sich der Offenbarer zum Seher
Auserkohr, und in ihrer Haine Schatten der Gottmensch
Ihm erscheinen, umringt von sieben Leuchtern, gekleidet
In ein lichtes Gewand, mit Golde begürtet, das Haupthaar
Weiß, wie Schnee, und Flamme sein Blick, wie die Sonne, sein Antlitz!
Glühend Erzt war sein Fuß, vom Munde ging ihm ein scharfes
Schneidendes Schwert, und er hielt in der Rechte sieben Sterne;
Eine Strahlengestalt, vor welcher, wie todt, der Seher
Hinsank! Richter der Welt war der, vor welchem er hinsank.
Aber jetzo richtet' er noch sein grosses Gericht nicht:
Sprach nur über sieben Gemeinen ihr erstes Urtheil;
Mit dem Ernste des Richterspruches ertönte noch Gnade!
Und es hatten, von diesem Gericht, die Ersten der Engel,
Und die Väter, sie hatten, von dieser Gnade, wie fern her,
Himmlische Stimmen vernommen. Sie sangen dem schonenden Richter,
Daß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der Morgenröthe,
Seine Kinder würden zum ewigen Leben gebohren,
Durch die neue Geburt! und daß er ihrer, wie Mütter,
Sich erbarmt', auch da, wo selber die Herzen der Mütter
Fühllos würden, auch da sich Jesus Christus erbarmte!
Ephesus, ach Ephesus! komm zu der ersten

Liebe zurück! O wie tief sankst du, Gemeine!
Kehre wieder! es stürzt dein Leuchter
Sonst dir dahin, und verlöscht.

Preis dir! du giebst ewigen Lohn, wer sich wieder,
Mittler, erhebt! am Krystallstrohm, der vom Throne
Fliesset, schatten des Lebens Bäume!
Tragen dem Siegenden Frucht!

Und ein höheres Chor begann, von Wonne begeistert,
Durch die goldenen Harfen herunter zu rauschen; sie sangen:

O der Aussaat, welche du, ewiger Sohn!
Dir in Smyrna sätest! O sie halten aus
Im Gefängniß, und geschmäht! sie duldens gern,
Sind getreu bis an den Tod, Kronen zu empfahn!

Wehmuthsstimmen erschollen. So sangen Chöre der Menschen:

Pergamon, du hieltest an Ihm in den Tagen
Jenes Triumphs, da Antipas in sein Blut sank!
Zeugend sank er! O ruft Antipas
Nahmen, Unsterbliche, laut!

Aber du hast, Pergamon, auch, die, wie Balak,
Ärgern. Es labt, wer gesiegt hat, das verborgne
Manna diesen allein! nur er hört
Zeugen die Himmel von sich!

Wehmuthsstimmen erschollen. So sangen Chöre der Engel:

Siehe, du glaubst, duldest, und liebst, Thyatira!
Aber du hast, Thyatira, die Prophetinn,
Hast die Täuscherinn auch! Dein Richter
Forschet hinab in das Herz!

Welchen er rein sahe, der Sohn, den erhebt er,
Setzet ihn hoch, daß den Weltkreis er beherrsche!
Giebt den eisernen Stab der Macht, giebt
Strahlen der Stern' ihm ums Haupt.

Stille ward in der Schaar des Triumphes, und keins der Chör
Sang, und alle Harfen, und alle Posaunen verstummten,
Bis zu dem Göttlichen wenige Stimmen sich endlich erhuben.

Ach Sardis! ach Sardis! Weltrichter,
Erbarm dich! des Herrn Sohn, verschone!
Sie liegt todt, und ihr Wahn wähnt, daß sie lebe!
Gott Mittler! schon' ihrer!

Ach höre! wach, Sardis, wach, Todte!
Vom Schlaf auf! Es schreckt schon von fern her,
Mit Eil droht, mit Vollendung das Gericht dir!
Hör, hör sein Drohn, Todte!

Weisses Gewand strahlet um den, der gesiegt hat!
Hell in dem Buch, das vom Heil einst im Gericht tönt,
Steht sein Nahmen! ihn nennt, vor Gott selbst,
Und vor den Engeln, der Herr!

Aber ein höheres Chor begann, von Wonne begeistert,
Durch die goldenen Harfen herunter zu rauschen; sie sangen:

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
Philadelphia stets! Satans Verführter soll
Sich ihr bang nahn! in den Staub sinken vor ihr!

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch

Philadelphia stets! Stunde des Jammers, triff
Du den Erdkreis, und vor ihr eile vorbey!
Wie herrlich ist sie! Treue Schaar, halt, was du hast,
Und o laß keinen die Krone des Heils dir nehmen!
Der Vollendete steht glänzend, ein Pfeiler, einst
In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!
Wehmuthsvoll, mit jener Empfindung, die unter den Menschen
Thräne wird, kam mitten aus einem Chore die Stimme:
O vernähme den Ruf Laodicea noch!
Er ruft ihr vom Tod' auf! wehklaget sanft!
Wie blind ach! und wie elend täuschet sie sich!
Du des Herrn sonst, auf, eile dem Rufenden zu!
Der Gezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl
Des Sohns ein! Wer fest steht, aushält, und siegt,
Belohnt wird, und gekrönt der! steiget empor
Zu des Throns Höh, Gottmensch, wo in Lichte du wohnst!
Da des Triumphs Heerschaar stets weiter hinauf zu des Himmels
Strahlenkreise stieg, begannen Chöre der Seher
Und Erzengel dem Auferwecker und Richter zu singen.
Also sangen sie gegen einander. Die Harfen der Seher
Tönten feyrlichen Ernst, und flossen von grossen Gedanken
Feuriger über. Itzt ströhmte der Psalm in der Saite Begeistrung:
Wo erhöht er in dem Lichtreich, im Glanz thront, dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte sein Heer!
Und die Grabnacht gab, die sie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg' einsank!
Und die Heerschaar, die vom Tod' er durch Blut lossprach,

Hub sich empor, und ihr Gewand goß Strahlen um sie her!
Ihr Triumphlied scholl, wie das Weltmeer braust!
Und sein Getön stieg hoch mit dem Gerichtsruf auf!
Sie erlagen dem Wonnegedanken. Die Saiten nur tönten.
Aber nicht lange, so scholl ihr Gesang von neuem zur Harfe:
Aussaat, die gesät ruhte, bis Gott ihr rief, das Gefild
Mit Goldglanz zu bedecken! Selige, die, Staub zu Staub,
In sich einschloß säumende Nacht,
Bis floh der Äoon Sterblicher dahin!
Aussaat, o wie reif schimmerst du her! Laut ruft im Gefild
Die Heerschaar zu der Erndte! Selige, die, Glanz zu Glanz,
Der Vollender sammelt, wie nimmt
Des neuen Äoons Herrlichkeit euch auf!
Jetzo sangen mit himmlischem Lächeln die ersten der Engel;
Tönender ströhmte der Strohm der Harfen zum Wonnegesange:
Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag hallts!
Der Aufruf der Erndter des Gefilds
Ertönt froh! Der Staub hörts da, wo er sanft
Schlummert, hinschallen! Schutzengel rufen ins Gericht!
Eilet, schaut auf zum Thron, die mit Huld Gott rief!
Erwacht! eilt! steht auf! strahlt von dem Grab'
Empor ihr, die Jesus frey des Gerichts
Macht! o Miterben, kommt, nehmt die Palmen in Triumph!
Schwebt herauf, setzet euch, mit dem Sohn Richter,
Im Goldstrahl auf Throne bey dem Herrn!
Erhebt euch, die Blut deckt! weisses Gewand
Deckt! o Weltrichter, kommt, nehmt die Kronen in Triumph!

Ach! sie gehn überstrahlt zu dem Thron furchtbar
Herauf, ernst zur Wagschaal des Gerichts!
Verströhmt Blut des Altars Golgatha deckt
Hell die Palmträger! Siegskronen glänzen um ihr Haupt!
Und es erhuben im Chore der Seher Debora und Mirjam
Ihre Stimme. Den Harfen entscholl bald himmlische Wehmuth,
Bald der Ton des Triumphs. Sie sangen gegen die Engel.
So, wenn im Walde der Donnersturm stillschweigt, und die Bäume
Nicht gebogen mehr stehn, bebt leise von Lüften der Sprößling.
O du einst uns Elend, wie entzückst du
Den Geist, Tod! Wer im Nachtthal des Entsetzens
Nicht verwesete, strebet umsonst
Zu erreichen des Erwachten Gefühl!
Ihr liest nicht die Laufbahn des Erdulders,
Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war!
Ihr Unsterblichen! sahet das Grab
Nicht eröffnet, und gefüllt mit Gebein!
Ihr saht nicht, daß furchtbar die Entschlafnen
Es hinnahm, die Geliebtern zur Verwesung!
Der begrabenden Schaufel Getös,
Die mit Erde die Entflohnen bewarf,
Erscholl euch nie dumpf auf von den Grüften,
Und rief euch nie Erinnrung, daß ihr einst auch,
Mit entstürzender Erde bedeckt,
Bey der Trümmer des Verwesenden lägt!
Aber wie unter Wolken herab von Felsen sich Ströhme
Stürzen, so sang, als riefs zum Gericht, das Chor der Propheten:

Todt', erwacht! die Posaun' hallt! Todt', erwacht!
Der Nacht Schooß, des Meers Grund, und der Erdkreis
Bebt dumpf auf! Das Gebein hört Herrscherton
Herrufen! Erzengel rufen ihn laut!
Goldpallast, und bemoost Dach stürzen ein!
Im Erdgrab', und Weltmeer wer entschlummert
Schon lang lag, der erwacht! Wer lebet, hört
Graunvolles Erdbeben! stirbt! und erwacht!
Nacht noch wars. Das Entsetzen trat einher
Im Dunkel. Gefild, Hain, des Gebirgs Haupt
Versank! warf sich ins Meer hin! Harfe, schweig!
Bang ruft, es ruft nun Gebährerinnangst!
Donner ruft von des Throns Höhn! Harfe, schweig!
Lautdroh'nd tönt Gerichtsruf der Posaunen
Darein! Fürchterlich fliegt, rauscht Donnersturm!
Wehklagend ruft drein Gebährerinnangst!
Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Eine:
Sie finds ach! die wehdroh'nd der Aufruf schreckt!
Sie stehn auch von dem Tod' auf! O verschlöß Nacht stets
In dem Graunthal der Verwesung,
Die des Throns Ausspruch in den Abgrund stürzt!
Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Andre:
Gerichtsdonner, ach, zu furchtbar tönest du
In die Grabmaale! Längrer, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht,
Und wehklagen: O falle, Gebirg, deck uns!
Stille war itzt in den Chören der Siegsbegleiter. Da flogen

Leicht, wie Blüthen die Luft fortathmet, Benoni und Mirjam,
Lazarus Schwester, hervor. Wie des Sommers sanftere Mondnacht
Und wie der röthliche Frühlingsmorgen, schwebten sie vorwärts.
Und sie würdigten Satan, dem liegenden Überwundnen,
Hören zu lassen, wie groß der Triumph der Todten des Herrn sey.

Donnr' es, o Gesang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub' einst Elend und der Tod traf,
Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder! zu dem Schaun! vom Beginn
Mörder! sie alle, die jemals des Todes Angst,
Der Verwesung Graun traf, sie entschwingen
Sich dem Grabe da hinauf,

Wo, zu dem Gericht, du Genoß
Jedes Entsetzens, in schreckender Herrlichkeit,
Sich gesetzt hat Jesus, der Vollender!
Hosianna! er entschwung,

Sieger des Empörenden, sich
Auch dem umschattenden Thale, der Todesruh!
Und verwarf dich, Satan! du Verkläger,
Der sie Tage vor dem Thron,

Nächte vor dem Thron sie mit Grimm
Schuldigte! Sünden nicht nur, des Gebrechs, du Feind!
Und der Fehle Staub nahmst, und umgabst du
Vor dem Rächer mit Gewölk!

Zischender Verkläger, dich stürzt
Jesus, der Herrscher, hinab in die tiefe Nacht,

Wo die Quaal ist, Wehklag', und der Tod ist!
Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todesengel erhub die furchtbare Stimme,
Also sang er, indem mit der Hand die Posaun' ihm hinsunk:

Wehklagen, und bang Seufzen vom Graunthale des Abgrunds her,
Sturmheulen, und Strohmbrüllen, und Felskrachen, das laut niederstürzt',
Und Wuthschreyn, und Rachausrufen, erscholl dumpf auf!
Wie der Strahl eilt, schwebten wir schnell, und in Wehmuth fort.

Gabriel weinet', und fühlte sie gern die himmlische Thräne;
Also floß mit der Thräne die Stimme des Schauers der Zukunft:

Das Gewand weiß, bluthell, hub zum Thron
Sie sich empor, stand ernst, anschaunselig da,
Schimmerte die Braut! Sanften Ton, festliche Melodien,
Freudigeres Gefühl ströhmtet ihr, Donnerer in dem Gericht!

Und der Gottmensch sah rein neben sich
Sie an dem Thron voll Unschuld stehn, sah sich ihm
Heiligen die Braut! Neu erscholl, seligeres Gefühls
Ströhmet' ins Paradies euer Psalm, Donnerer in dem Gericht!

Hingerissen von dieser Begeistrung des Schauers der Zukunft,
Schwebt' in lichterem Meere der Himmelsheitre die Heerschaar,
Schwebte mit schnellerer Eile dahin; und keine der Harfen
Schwieg in den Chören, und aller Posaunen erschütternde Stimmen
Redeten ihre Donner, und alle Himmlischen sangen:

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Gesang ward der Entzückung,
Da vom Gefild' her sich der Triumphzug zum Gerichtsthron
Emporschwang: nahm zu dem Erb' auf er, den am Kreuz Gott sah,
In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom Gericht lossprach!

Aber das Chor Erzengel begann von neuem die Wonne
Seiner Gesänge gegen die Seher hinüber zu ströhmen:
O die auch im Erdgrab' und Weltmeer verwest einschloß
Der Gerichtsspruch, den in Eden, da es kühl ward, der Herr ausprach!
Erstlinge, schwebt strahlend empor, in Triumphflug', eilt,
Richtet mit dem, welchem sich die Höh und das Gebeinthal bückt!
Die Hand kam hervor einst, und Schrift stand: Dich wog Jova!
Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will, herrscht, zu leicht, König!
Daß des Gerichts Tag es vernähme, wie leicht der sey,
Welcher an ihm sündigte! gebot es von des Throns Höh Gott,
Gebot so: Es zeug' einst, was lebend des Staubs Sohn that,
Des Gerichts Buch! Und mit Schrift, hell, wie der Blitzstral durch Nacht herfleugt,
Schrieb in das Buch, Rächer, dein Heer, was der Mensch that! grubs
Thränenvoll ein, schweigend, was nunmehr in dem Gericht laut tönt!
Am Thron rollt die Heerschaar, als göß sie ein Meer weit aus,
Des Gerichts Bücher voll Ernst auf! Und die Glanzschrift erschreckt fern her!
Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphflug, kommt,
Richtet mit dem, welchem sich die Höh und das Gebeinthal bückt!
Ihn sah Gott herannahn! kein Tag war, wie der Tag ist,
Der dem Rath deß, der geherrscht hat vom Beginn an, die Hüll' aufdeckt!
Jauchzet, und schaut tiefer hinab, denn der Lichttag kam!
Wandelt umher froh in Labyrinthe, die hindurch Gott führt!
Noch währt er, noch währt er, der Grauntag! Ein Jahr floh schon,
Und es säumt noch der Gerichtstag! Noch erschreckt den des Ausspruchs Ernst,
Welchen der Sohn Gottes verwirft! Es entfliehn quaalvoll
Könige noch! rufen dem Gebirge: O Gebirg, deck uns!
Allein deckt Gebirg' euch? Noch säumt stets des Urtheils Tag!

Noch entsetzt sich, wer, o Lamm, dir, das erwürgt ward, wer Hohn dir sprach!
Stürzet, ihr Berg', über uns her, denn die Allmacht zürnt!
Der an dem Kreuz blutete! gebeut von dem Gerichtsthron Tod!

Noch strahlt er, der Heiltag! Noch theilt Gott des Lichts Erb' aus!
Noch verklärt sich Labyrinthweg! Noch enthüllt Gott der Vorsicht Pfad!
Stets noch empfäht weisses Gewand, von des Sohns Blut hell,
Kronen empfäht, Palmen, wer dem Sohn, bis in den Tod, treu war!

Thräne des Himmels im Blicke der Erstlinge Gottes, wie glänztest
Dem du, der einst das Erbe des Lichts den festlichen Tag giebt
Seiner Entscheidung! Sie wagten es kaum, voll inniger Demuth,
Nach dem Vergelter hinauf, der ihnen strahlte, zu schauen.
Säumend begann ihr Harfengetön; als aber der Geber
Immer belohnender strahlte, da flog's, und schnell war es Jubel.

O Aufgang aus der Höh! o des Herrn Sohn! du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch, auf den Thron
Des Gerichts, mit der Wagschaal steigt, und es wägt,
Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Preis dir und Gesang, du des Herrn Sohn! du o Licht
Von dem Licht! der erlöst hat, die dereinst ach! an dem Thron
Des Gerichts, bey der Wagschaal stehn, und sein Weh
Mit verkünden, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Urquell! es ergeußt, o des Heils Quell! wie ein Strohm,
Wie ein Meer, so gebeutst du, von dem Lichtthron sich herab
Der Erschaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit sich ergeußt!

Ihr, ihr sahts von Beginn, da die Nacht uns noch umgab!
Es der Tod noch verbarg! ach! da noch Gott wir, o der Staub!

Aus der Nacht, von dem Grab' her, richteten! Gott
Mit Erbarmung es vernahm! schwieg! Blitze nicht warf!

Unterdessen da Jesus den Weg durch die Heitre zum Throne
Gottes ging, entschied er von ferne das Schicksal der Seelen,
Welche das Leben der Sterblichkeit jetzo verliessen. Sie mußten
Sinken, oder steigen, nachdem in ihnen der Richter
Trieb' erschuf, sich empor zu der Wonne Gefilden zu heben,
Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige Nacht herrscht.

Jetzt rief einer der hohen Triumphbegleiter: Es steigen,
Sieh, aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde,
Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief im Frohlocken
Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Entschlafnen
Seelen machen sich auf, und werden Licht! Denn ihr Licht strahlt
Ihnen entgegen, und über ihnen geht des Versöhners
Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch war es den Seelen
Unbekannt, wer der in der Mitte dieses Triumphs sey!
Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie Menschen
Unter den Schaaren, und süsses Gefühl, daß sie Menschen erblickten,
Überströhmete sie. Doch da sie von Antlitz zu Antlitz
Ihre Brüder sahen, erstaunten sie, zweifelten, sanftes
Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himmlischen waren
Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit sie kannten;
Waren vielleicht auch Götter! Allein der Götter einer
Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Redenden Stimme:
Menschen waren wir einst, wie ihr vor Kurzem noch waret;
Aber Er hat uns zu dieser Vollendung erhoben,
Welchen ihr hier bey den Sternen wandeln seht, mit des Urlichts

Glanze bedeckt, und mit Wundenmaalen! Lernet! ihr könnt hier
Vieles lernen. Erwählet ihn euch zum Helfer; erwählet
Ihn auch nicht. So frey, wie jetzt, seyd ihr nie noch gewesen!
Dreymal die Zeit, die ein Engel, bevor er von Einem Entschlusse
übergehet zum andern, die dann der Unsterbliche zweifelt,
Folgten die Seelen jetzo nur nach, und blieben auf einem
Sterne zurück, und warteten dort auf Lehrer, die Jesus
Ihnen, so sagte Gabriel, senden würde vom Himmel!

Weit in der Ferne sah des Ewigen Thron die Triumphschaar,
Und des Allerheiligsten Nacht an des Ewigen Throne.
Schon verhüllten ihr Antlitz mit ihren Flügeln der Engel
Viele. Das Antlitz deß, der geopfert auf Golgatha's Altar
Blutete, ward lichtheller. Ein Chor Erstandener bebte
Freudig; und erst nach langem Verstummen begann es von neuem
Seine Psalme, begannts hinauf nach Sion zu singen:

Begleit ihn zum Thron auf, o Lichtheer!
Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall, und dem Chorpsalm,
Jesus, Gottes Sohn! Menschlich ist er!
Gnädig! Das rufest du laut, blutiger Altar!

Es preis' ihn der Toderb', und Seraph!
Es erheb' ihn die Versammlung der Gerechten,
Jesus! Hehr ist er! heilig! Es gab,
Siehe dem Herrlichen! Jehova das Gericht!

Es sing ihm der Heilerb', und Cherub!
O ihr Chör' all in dem Lichtheer, Hosianna!
Jesus! Sohn, du bist König der Welt!
Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh!

Wie wirst du am Thron den empfangen,
Der es ganz litt! der es ganz that! den Vollender!
Vater! Du den Sohn! Donner des Throns,
Gebt der Unsterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und sie schwiegen. Es schwebt' an einer Sonne Gefilden
Langsamer fort ein anderes Chor Erstandne. Sie sangen
Ihm, der stets lichtheller des Vaters Rechte sich nahte:

O Vollender! wie wird er, der ewig ist, dich
Auf des Throns Höhn empfangen! Ewiger! wie wirst
Du hingehn! Des Herrn Sohn den Herrn schaun! der erhabne,
Der unendliche Genoß deß, der seyn wird, und war!

Du o Licht von dem Licht! Gottmensch! groß durch den Tod
An dem Kreuz! Hehr Sühnopfer! Herrlicherer dem,
Der abfiel, und umkehrt! der, Staub, schlief, und darauf erst,
Ein Unsterblicher, wie sie, Glanz der Engel empfäht.

Der erlösende Sohn, Allerheiligstes! ging
In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat ihn
Erhöht Gott! Ihr Knie sinkt dem Aufgang aus der Höhe,
Dem Erniedrigten und Herrn, aller Endlichen Knie!

Und wie schallet empor, hoch im Himmel empor,
Und im Staub' ihres Zurufs Wonnemelodie!
Erhöht wird des Herrn Sohn! der Gottmensch! der Gesalbte!
Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater zum Preis!

Auch sie schwiegen, und immer wurden der feyrenden Chöre
Weniger. Sieben Erstandne, die ersten unter den Menschen,
Schwungen sich freudigzitternd hervor, und sangen dem Sohne:

Mißt nicht mit Maaß Endlichkeit uns? Wir erheben,

Selig dadurch, die Vollendung des Erstandnen!
Ach! der Wonne Gefühl soll ewig
Tönen im Strohm des Gesangs!

Aber was ist, gegen den Preis der Erschaffnen,
Vater, dein Blick! du Erhöher zu des Throns Glanz,
Dein Anschauen! Verstummt, Strohm, stündst du,
Winkte nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preise, daß er uns vergönnt hat,
Endlichen! ihn mit dem Stammeln des Triumphlieds,
Ihn mit feyrendem Psalm zu singen,
Mit der Erstaunungen Ruf!

Herrlich ist er! selig ist er! und des Donners
Seiner Gewalt, wenn er handelt! und beseligt!
Nachhall unser Gesang. Ströhmt, Jubel,
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Mittler! zu dem steigst du hinauf! Es erhebt dich
Der zu der Höh, o Messias! zu der Höhn Höh,
Seiner Rechte! Begleit ihn, Siegslied,
Bis zu dem Fusse des Throns!

Aber hundert Cherubim schwebten hervor, und enthüllten
Wieder ihr Antlitz, und wiesen hoch mit der Palme gen Himmel.

Begleit ihn zum Thron auf, Triumphheer!
Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall, und dem Chorpsalm,
Jesus, Gottes Sohn! Herrscher ist er!
Herrscher! Das rufet ihr laut, Donner um den Thron!

Es ruf ihm der Heilerb', und Cherub,
O ihr Chör' all in dem Lichtheer, Hosianna!

Jesus! Gottes Sohn! Dulder! du steigst,
Todter! zur Rechte des Herrn, Ewiger! empor!

Jetzo kam der Triumph dem Himmel so nah, daß Gottes Thron sie strahlen in seiner ganzen Herrlichkeit sahen. Da den Triumph, den Triumph die nähesten Engel erblickten, Standen sie alle zuerst erstaunt; bald aber erhub sich Wonnausruf voll frohes Erschreckens. Die Stunde, da Christus Wieder würde, der Überwinder den Himmel betreten, War der Himmlischen keinem bekannt, war's selber der Thronen Ersten nicht. Sie hatten nur fern durch der Welten Getöne Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der Cherub Rief: Der Messias! dem Cherub, aus Hainen riefen in Haine Seelen, und Seraphim sich: Der Messias! von Strahle zu Strahle; Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu der hohen Wolke des Allerheiligsten scholl: Der Messias! hinaufscholl Zu dem Thron: Der Messias! daß weit um sie her der Wälder, Daß der Ströhme Geräusch unhörbar ward, des Krystallmeers Woge selbst, vor der Stimme der Rufenden! Aber da Jesus, Da der grosse Vollender nunmehr, mit einem der letzten Sonnenschimmer, den Himmel betrat, da sanken der Engel Kronen, da streuten mit sanfterer Freude die Himmlischen alle Palmen auf den erhabenen Weg, der zum Throne des Herrn führt. Auch die Triumphbegleiter, die Auferstandnen und Engel Streuten Palmen, und gingen einher mit froher Demuth. Aber die Seelen, belastet vom neuen Himmelsgefühle, Wären in einem der Haine des Weges geblieben; hätt' ihnen Gabriel nicht mit der goldnen Posaune zu folgen gerufen.

Jesus nahte dem Thron. Und stiller wurde die Stille;
Und die Posaune rief den Seelen nicht mehr; die Väter
Standen: noch folgten die Engel, nicht lange, so blieben auch sie stehn,
Sanken nieder, anzubeten. Gabriel hatte,
Keiner der Endlichen sonst, des Thrones unterste Stufe
Mit dem Messias betreten. Dort kniet' er, beynah unsichtbar
Durch den herunterströhmenden Glanz, und schaute zu Gott auf.
Siehe, der Hocherhabene war, der Unendliche war, er,
Den noch alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, Gott, und der Vater
Unsers Mittlers, der Allbarmherzige war in voller
Gottesliebe verklärt! Der Sohn des Vaters, des Bundes
Stifter, er, der erwürgt vom Anbeginne der Welt ist,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, siehe, das Opfer
Für die Sünde der Welt, der Getödtete war, der Erstandne,
Jesus, der Mitler, der Allbarmherzige war in voller
Gottesliebe verklärt! So sahen den Vater die Himmel
Aller Himmel! So sahen den Sohn des Vaters aller
Himmel Himmel! Indem betrat die Höhe des Thrones
Jesus Christus, und setzete sich zu der Rechte des Vaters.

An den Erlöser.

Ich hofft' es zu dir! und ich habe gesungen,
Versöhner Gottes, des neuen Bundes Gesang!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn;
Und du hast mir mein Straucheln verziehn!
Beginn den ersten Harfenlaut,
Heisser, geflügelter, ewiger Dank!
Beginn, beginn, mir ströhmet das Herz!
Und ich weine vor Wonne!
Ich fleh um keinen Lohn; ich bin schon belohnt,
Durch Engelfreuden, wenn ich dich sang!
Der ganzen Seele Bewegung
Bis hin in die Tiefen ihrer ersten Kraft!
Erschütterung des Innersten, daß Himmel
Und Erde mir schwanden!
Und flogen die Flüge nicht mehr des Sturms; durch sanftes Gefühl,
Das, wie des Lenztags Frühe, Leben säuselte.

Der kennt nicht meinen ganzen Dank,
Dem es da noch dämmert,
Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung
Die Seele sich ergeußt, nur stammeln die Sprache kann.
Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehn
Die Thräne des Christen rinnen:
Und darf hinaus in die Zukunft
Nach der himmlischen Thräne blicken!
Durch Menschenfreuden auch. Umsonst verbürg' ich vor dir
Mein Herz der Ehrbegierde voll.
Dem Jünglinge schlug es laut empor; dem Manne
Hat es stets, gehaltner nur, geschlagen.
Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend,
Dem trachtet nach! Die Flamm' erkohr ich zur Leiterinn mir!
Hoch weht die heilige Flamme voran, und weiset
Dem Ehrbegierigen besseren Pfad!
Sie war es, sie that's, daß die Menschenfreuden
Mit ihrem Zauber mich nicht einschläferten;
Sie weckte mich oft der Wiederkehr
Zu den Engelfreuden!
Sie weckten mich auch, mit lautem durchdringenden Silberton,
Mit trunkner Erinnrung an die Stunden der Weihe,
Sie selber, sie selber die Engelfreuden,
Mit Harf' und Posaune, mit Donnerruf!
Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle, wo ich bin,
Es in der ganzen Seele beben! So wird es (ich rede
Menschlich von göttlichen Dingen) uns einst, ihr Brüder deß,
Der starb! und erstand! bey der Ankunft im Himmel seyn!

Zu diesem Ziel hinauf hast du,
Mein Herr! und mein Gott!
Bey mehr als Einem Grabe mich,
Mit mächtigem Arme, vorübergeführt!
Genesung gabst du mir! gabst Muth und Entschluß
In Gefahren des nahen Todes!
Und sah ich sie etwa die schrecklichen unbekannten,
Die weichen mußten, weil du der Schirmende warst?
Sie flohen davon! und ich habe gesungen,
Versöhner Gottes, des neuen Bundes Gesang!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn!
Ich hofft' es zu dir!

Zum Nachschlagen.

Man findet, auſſer den Nahmen, auch noch die Worte: Auferſtandne. Engel. Gericht. Himmelfahrt. Jünger. Menſchen. Schächer. Seelen. Todesengel.

A.

„ Abbadona. Sein Abfall 52. Widerſetzt ſich Satan 53. Trauert, daß Abdiel ſein Freund nicht mehr iſt 57. Seine Klage beym Anblicke der Schöpfung 58. Erkennt den Meſſias endlich in Gethſemane 161. Findet ihn am Kreuz 273.

„ Abel. Bey Golgatha 311.

„ Abraham. Sieht den ſterbenden Meſſias 264. Betet ihn mit Iſak an 268.

„ Adam. Wünſchet den Meſſias auf der Erde zu ſehen 18. Iſt auf der Sonne, und ſingt dem erwachenden Meſſias 29. Betet den am Kreuze ſtehenden Meſſias an 240. Mit Eva den ſterbenden 315.

„ Adramelech. Sein Character 40. Widerſpricht Abbadona 55. Seine Wuth wider Satan, und den Meſſias 60. Will des Meſſias ſpotten, indem dieſer von Gott gerichtet wird 159. Muß zur Hölle fliehen 440.

„ Andreas. Sein Character 70.

„ Auferſtandne. Auferweckt werden: Abel 336. Abraham 338. Adam 335. Amos 352. Aſarja 348. Aſſa 362. Asnath 369. Benjamin 342. Benoni 377. Chalkol 374. Daniel 351. Darda 374. David 361. Debora 368. Eva 336. Eliſa 367. Enos 337. Ethan 374. Gideon 367. Habacuc 350. Hananja 348. Hanna 376. Heman 374. Heſekiel 368. Hiob 353. Hiskias 363. Jakob 339. Japhet 337. Jared 337. Jeremias 352. Jeſaias 351. Johannes, der Täufer 383. Jonathan 365. Jotham 362. Joſaphat 362. Joſeph 342. Joſia 362. Joſua 370. Iſak 338. Kenan 337. Lamech 337. Lea 342. Mahlaleel 337. Megiddo 370. Melchiſedek 347. Methuſala 337. Mirjam 368. Miſael 348. Moſes 359. Noah 337. Rahel 340. Sara 339. Sem 337. Seth 337. Simeon 380. Thirza 371. Uſia 362.

„ Auferſtandne. Bey dem Grabe des Meſſias. Von 422, bis 453.

„ Auferſtandne. Erſcheinungen von Auferſtandnen ſehen: Beor 545. Berſebon 625. Bethoron 623. Boa 553. Cidli, Gedors Geliebte 529. Cidli, Jairus Tochter 564. Eneus 622. Dilean 520. Joel 553. Joſes 537. Maria, die Mutter Jeſu 559. Nephthoa 515. Portia 538. Samma 553.

Sebida 616. Semida 566. Stephanus 531. Tabitha 525. Verschiedne am Grabe Jesu 606. Zwey, die nicht genannt werden 614.

B.

„ Barrabas wird frey gegeben 227.
„ Bartholomäus. Sein Character 74.
„ Belielel. Sein Character 43.

C.

„ Cidli. (Jairus Tochter.) Ihre Liebe zu Semida 119.
„ Cneus. Hat die Wache bey Jesu Grabe. Seine Zweifel 431. Kündigt dem Synedrium die Auferstehung des Messias an 457.

D.

„ David. Bey Golgatha 312.

E.

„ Eva. Ihre Wehmut beym Anblicke des sterbenden Messias 254.
„ Eloa. Führt Gabriel vor Gott 11. Antwortet auf Gottes Wink auf das Gebet des Messias 16. Redet Gott an, der jetzt nach Tabor herunter steigen will, Gericht über den Messias zu halten 143. Singt dem Messias, der gerichtet wird, von seiner künftigen Herrlichkeit 171. Redet mit Gabriel von den Leiden Jesu am Ölberge 176. Mit eben demselben, da Jesus von dem Synedrium zum Tode verurtheilt wird 193. Besingt den anbrechenden Todestag Jesu 199. Ruft durch die Himmel aus, daß Jesus zum Tode geführt werde. Weiht Golgatha 234. Stürzt Satan und Adramelech ins todte Meer 237. Macht es durch die Schöpfung bekannt, daß der Messias gekreuzigt wird 243. Steigt gen Himmel, Gott zu sehen, der noch immer fortfährt den Messias zu richten 251.
„ Engel. Ihr Lied von der Schöpfung des Himmels 10. Singen mit auferstandnen Vätern bey dem Begräbnisse Jesu 391. Erwarten mit diesen, unter Anbetungen, die Auferstehung des Messias 422. 436. 441.

G.

„ Gabriel. Bringt das Gebet des Messias vor Gott 7. Kommt zur Erde zurück, und redet den Messias, den er schlafend findet, an 20. Gehet zu den Schutzengeln der Erde 22. Findet die Seelen der Väter auf der Sonne bey Uriel 27. Führt sie zur Zeit der Kreuzigung nach dem Ölberge herunter 236. Versammelt die Engel und die Auferstandnen um Jesu Grab 422.
„ Gamaliel. Räth die Sache Jesu Gott zu überlassen 98.
„ Gericht. (Erstes gleich nach dem Tode.) Vor diesem Gericht erscheinen: Ein König 453. Einer vom Euphrates 574. Vom Ganges 574. Ein Verräther seines Freundes 574. Einer, der an Wodan glaubte 574. Ein Krieger 574. Ein Verläumder 574. Kermath 575. Ein König aus Indien 575. Ein Verfolgter 576. Ge-

limar 576. Ein König mit seinem Hofe 580. Ein Selbstmörder 580. Elisama 580. Zadech 581. Zwey Eroberer 582. Seelen der Kinder 583. Geltor 583. Hagid und Syrmion 584. Toa 585. Einer, der sein Volk unterjocht hatte 587. Zoar und Seba 588. Cerda 590. Schaaren aus verschiednen Völkern 591.

„ Dieses Gericht währt fort, selbst zu der Zeit der Himmelfahrt 738.

„ Gericht. (Das allgemeine Weltgericht.) Vor demselben erscheinen: Die christlichen Verfolger 631. Die Verächter der Religion 638. Die Unterdrücker der Rechtschaffenen 647. Die Stifter des Götzendienstes 650. Die bösen Könige 654. Die geistlichstolzen Halbchristen 659. Abbadona 662.

„ Gog. Der Gottesleugner 44.

„ Gott. Schwört dem Messias, daß er die Sünde vergeben wolle 6. Verkündigt seine Antwort auf das Gebet des Messias durch ein Donnerwetter 14. Die Antwort 15. Sein Befehl an Gabriel wegen der Wunder bey dem Tode des Messias 18. Gehet nach Tabor hinab, dort Gericht über den Messias zu halten 145. Die Sünden der Menschen kommen vor ihn 154. Gebietet Eloa, den Messias ins Gericht zu rufen 155. Sendet Eloa, den Messias zu stärken 169. Sieht vom Himmel auf den sterbenden Messias herab 287. Auf die Herrlichkeit des todten 328. Verklärt sich gegen den auferstandnen, der sich zu seiner Rechten setzt 743.

H.

„ Himmelfahrt. Engel, Menschen oder Engel aus einer der Welten, Auferstandne, und Seelen von Verstorbnen singen dem Messias einen Triumphgesang. Folgende werden genannt: Benoni 733. Debora 709. Gabriel 701. 735. Hesekiel 713. Jesaias 710. Maria, Lazarus Schwester 733. Mirjam 709. 732. Zacharias 703.

„ Henoch. Bey Golgatha 311.

„ Hiob. Bey Golgatha 113.

J.

„ Jakobus, der Zebedäide. Sein Charakter 71.

„ Jakobus, der Alphäide. Sein Charakter 72.

„ Jesus. (Eh er nach Gethsemane geht.) Verspricht Gott noch Einmal die Erlösung zu übernehmen 4. Die Leiden der Erlösung fangen an 7. Findet Samma bey Gräbern 33. Befreyt diesen von Satan 35. Die Leiden der Erlösung nehmen in seiner Seele zu 64. Schickt Petrus und Johannes nach Jerusalem das Abendmahl zu bereiten 114. Seine Gedanken, indem er bey seinem Grabe stehet, und Golgatha vor sich sieht 125. Hält das Abschiedsmahl 130. Stiftet seines Todes Gedächtniß 134. Redet von

seiner nahen Verherrlichung, und betet vor den Jüngern 137.
„ Jesus. (In Gethsemane.) Da er sich Kidron nähert, zeigt er Gabriel den Ort an, wo dieser die Engel versammeln soll 140. Wird von Gott gerichtet 156. Heitert sich durch den Anblick der Jünger auf 159. Das Gericht währt fort 169. Wird äusserst fürchterlich, und endet 173. Gefangennehmung am Ölberge 178.
„ Jesus. (Vor den Gerichten der Juden, und Römer.) Vor Hannas 180. Vor Kaiphas. Von 183, bis 201. Vor Pilatus. Von 201, bis 204. Auch 208. Vor Herodes. Von 219, bis 222. Wieder vor Pilatus. Von 223, bis 231.
„ Jesus. (Auf Golgatha bis zum Tode.) Redet die an, die ihn beweinen. Steht bey dem aufgerichteten Kreuze 239. Wird gekreuzigt 243. Verzeiht dem Volke 243. Seine Todesleiden 244. 248. 251. 253. 255. Begnadigt den guten Schächer 245. Giebt seiner Mutter Johannes zum Sohne 272. Seine Todesleiden 288. Seine Gedanken beym Anblick seines Grabes 288. Bestraft Satan und Adramelech, die im todten Meere liegen 290. Empfindet seine Liebe zu den Menschen, da er die ihn umgebenden Schaaren sieht 293. Segnet Seelen, die sich dem sterblichen Leben nahn 295. Seine Todesleiden 306. 312. Stärkt den ersten der Todesengel 324. Die letzten Leiden 325. Stirbt 325.
„ Jesus. (Sein Leichnam, und seine von dem Leibe getrennte Herrlichkeit.) Die Herrlichkeit des Messias schaut Gott an, und ihren Leichnam 328. Gehet in das Allerheiligste des Tempels. Der Vorhang zerreißt vor ihr 329. Ihr Gespräch mit Gott 329. Sendet die Seelen der Väter, und Andrer zu ihren Gräbern 332. Erweckt sie vom Tode. Von 335, bis 353. Von 359, bis 385. Der Leichnam wird durchstochen 356. Wird vom Kreuze genommen, und mit den Leichentüchern umwunden 390. Die Krone wird ihm abgenommen 392. Wird zum Grabe getragen, und begraben 394. Die nahende Herrlichkeit des Messias wird die Himmel herunter durch ein Wetter angekündigt 441. Dieses kommt gemildert zur Erde herab 442. Die Auferstehung 446.
„ Jesus. (Von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt.) Erscheint Maria Magdalena 462. Neun frommen Weibern 464. Petrus 470. Kleophas und Matthias 479. Den Jüngern, bey denen Thomas nicht ist 506. Gestattet die frühere Verwandlung eines Sterns 574. Steigt zur Hölle hinab, und bestraft die bösen Engel, durch den Wahnsinn, daß sie ihre Lei-

ber in Todtengerippe verwandelt glauben 592. Erscheint den Jüngern, bey denen Thomas ist 599. Entscheidet das Schicksal der Geister im Gefängniß 602. Weltenschicksal 669. Erscheint einigen Jüngern am See Tiberias 669. Mehr als Fünfhunderten auf Tabor 673. Macht Elkanan sehend 685. Erscheint Jakobus 687. Den übrigen Jüngern, und einigen der Siebzig 688. Den Jüngern und andern Frommen, da sie Thomas nach Gethsemane führt 695. Gehet mit diesen auf den Gipfel des Ölbergs 696. Segnet sie. Der Anfang der Himmelfahrt 698. Verwandelt während der Himmelfahrt einen Planeten 719. Setzet das Gericht über vor Kurzem Verstorbne fort 738. Erreicht den Himmel 742. Setzet sich zur Rechten Gottes 743.

„ Johannes. (Der Jünger.) Sein Charakter 81. Sieht bey dem Abendmahle die Versammlung der Engel 134. Wird von Salem, seinem Engel, durch einen Traum aufgeheitert 418. Sieht ein Gesicht von der Ausgießung des heiligen Geistes 692.

„ Johannes. (Der Täufer.) Bey Golgatha 303. Wird gehindert Ananias und Sapphira zu erscheinen 535.

„ Joseph. (Von Arimathäa.) Erhält von Pilatus die Erlaubniß Jesus zu begraben 388.

„ Ithurtel. Seine Freude über Nikodemus 111. Redet mit Jesu von Judas 127.

„ Judas. Sein Charakter 77. Sieht seinen Vater in Traume 83. Die Wirkung dieses Traums 87. Kommt ins Synedrium, und verräth den Messias 113. Seine Rachsucht, da er zu Kaiphas geht 136. Führt die an, die Jesus gefangen nehmen 176. Bringt sich um 204. Wird von Obaddon zum Kreuze gebracht, und zuletzt in die Hölle gestürzt 281.

„ Jünger. Bey, und auf Golgatha 258. Ihre Traurigkeit über Jesu Tod 395.

K.

„ Kaiphas. Beschließt den Tod des Messias 92. Beschuldigt ihn der Gotteslästerung 192.

L.

„ Lazarus. Tröstet Lebbäus, der von Golgatha geflohn war 306. Kommt in die Versammlung der Jünger zurück, und sucht sie aufzurichten 414. Wird verklärt 697.

„ Lebbäus. Sein Charakter 74. Klage über Jesu Abwesenheit 76. über die nahe Trennung von ihm 694.

M.

„ Magog. Sein Charakter 44.

„ Maria. (Die Mutter Jesu.) Ihr Charakter 115. Sucht Jesus in Jerusalem 118. Geht ihm entgegen 124. Sieht ihn vor Pilatus 209. Wen-

det sich an Portia 210. Ihre und vieler andern Frommen Traurigkeit über Jesus Tod 395.
„ Maria. (Lazarus Schwester.) Stirbt 402. Ihre Seele kommt in die Versammlung der Auferstandnen 434.
„ Matthäus. Sein Charakter 73.
„ Menschen. (unschuldige und unsterbliche.) Was ihr Stammvater empfindet, da Gott vor ihnen vorüber geht 149.
„ Mirjam. Bey Golgatha. Ihr Wechselgesang mit Debora 305.
„ Moloch. Sein Charakter 42.
„ Moses. Redet mit Abraham, da sie den sterbenden Messias sehen 264. Wird gehindert Saulus zu erscheinen 550.

N.

„ Nikodemus. Dankt Gamaliel, daß er gerathen hat, die Sache Jesu Gott zu überlassen 99. Antwortet Philo auf seine wüthende Rede 105. Bringt die Dornenkrone Jesu in die Versammlung der Jünger 401.

O.

„ Obaddon. Gebietet Satan und Adramelech, entweder jetzo zur Hölle zu entfliehen, oder zu dem Grabe des Messias zu kommen 438.

P.

„ Petrus. Sein Charakter 69. Sagt Johannes seine Verleugnung, und beweint sie 195.
„ Philippus. Sein Charakter 70.
„ Philo. Erklärt sich wider Kaiphas und Jesus 95. Seine Rede wider den Messias, Gamaliel, und Nikodemus 101. Klagt Jesus vor dem Synedrium an 185. Verdammt ihn zum Tode 193. Schickt Vertraute unter das Volk, es wider Jesus einzunehmen 222. Seine Rede wider ihn an das Volk 224. Bringt sich um 457.
„ Portia. Sieht Jesus vor dem Synedrium 184. Bewundert die Ruhe des angeklagten 187. Wendet sich mit Wehmuth über den unschuldigleidenden an Gott 194.

S.

„ Salomo. Siehet seinen auferweckten Vater; wird aber selbst nicht auferweckt 361.
„ Samma. Satan muß von ihm weichen 35.
„ Sanherib. Kommt ins Grabmaal der Könige Juda 363.
„ Satan muß Samma verlassen 35. Kommt zur Hölle, und beschließt den Tod des Messias 39. Kehrt zur Erde zurück 62. Weiht Philo zu seiner Rede wider Jesus 101. Wird ins todte Meer gestürzt 237. Er, und Adramelech können es sich nicht verbergen, was sie da leiden 290. Muß zur Hölle fliehen 453.
„ Schächer. (der böse.) Lästert Jesus 244. Stirbt 355.
„ Schächer (der gute.) Bekehrt sich 244. Stirbt 355.

„ Seelen. (Noch Ungebohrner.) Am Kreuze 293. Etwas von dem, wie sie auf der Erde lebten. Von 295, bis 302.
„ Seelen. (Verstorbner.) Zweyer Kinder, die Jesus gesegnet hatte, glauben ihn zu erkennen, da Gabriel von ihm redet 26. Sehen Gott, da er nach dem Tabor herabsteigt 146. Werden von einem Engel zum Kreuze gebracht 269. Derer, die in der Sündflut umkamen. Ihr Gefängniß, und die Befreyung einiger 602. Befreyung der übrigen 668.
„ Selia. Wird von den Seelen der Väter aus der Sonne gesendet, den Messias leiden zu sehn 66.
„ Semida. Seine Liebe zu Cidli, Jairus Tochter 120. An Thirzas und ihrer Söhne Grabe 371. Wird mit Cidli verklärt 570.
„ Semno. Bedarf keiner Erscheinung, sich von der Auferstehung des Messias zu überzeugen 625.
„ Seth. Bey Golgatha 312.
„ Simeon. Bey Golgatha 303.
„ Simon. Sein Charakter 72.

T.

„ Thirza. Sie und ihre Söhne singen dem Messias nach seiner Auferstehung 449.
„ Todesengel. Schweben um das Kreuz 252. Der erste Todesengel kündigt dem Messias vom Sinai seinen nahen Tod an 323.
„ Thomas. Sein Charakter 73. Betet in einem Grabe 491.

U.

„ Uriel. Bringt den Stern, worauf die Seelen vor der Geburt sind, vor die Sonne 246. Führt die Seelen zur Erde herab 249. Kündigt den Vätern die nahe Ankunft des ersten Todesengels an 509.

Subscribenten.

Seine Majestät der Kaiser.
Ihre Majestät die Königinn von Dännemark.
Ihre Majestät die Königinn von Engelland.
Ihre Majestät die Königinn von Neapolis.
Seine Durchlaucht der Prinz Victor von Anhalt Schaumburg.
Ihre Durchlaucht die Prinzessinn.
Seine Durchlaucht der Markgraf von Baden.
Seine Durchlaucht der Erbprinz von Baden.
Seine Durchlaucht der Herzog Ferdinand von Braunschweig.
Ihre Durchlaucht die Prinzessinn Augusta Dorothea von Braunschweig.
Seine Durchlaucht der Prinz Leopold von Braunschweig.
Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Maximilian, Deutschmeister, und Coadjutor des Churfürstenthums Cölln.
Ihre Durchlaucht die Herzoginn von Gotha.
Seine Durchlaucht der Prinz August von Gotha.
Seine Durchlaucht der Erbprinz von Hessen Darmstadt.
Ihre Durchlaucht die Erbprinzessinn.
Seine Durchlaucht der Herzog von Hollstein Oldenburg.
Ihre Durchlaucht die Herzoginn.
Seine Durchlaucht der Prinz Peter von Hollstein.
Ihre Durchlaucht die verwittwete Herzoginn zu Schleswig Hollstein Glücksburg.
Ihre Durchlaucht die Prinzessinn Sophia Magdalena zu Schleswig Hollstein Glücksburg.
Seine Durchlaucht der Herzog von Meiningen.
Ihre Durchlaucht die Herzoginn von Mecklenburg Schwerin.
Seine Durchlaucht der Prinz Ernst von Mecklenburg.
Seine Durchlaucht der Prinz Carl von Mecklenburg.
Seine Durchlaucht der Fürst von Nassau Weilburg.
Ihre Durchlaucht die Fürstinn.
Ihre Königliche Hoheit die Prinzessinn Amalia von Preussen.

Ihre Königliche Hoheit die Erzherzoginn Maria Christina, vermählte Herzoginn von Sachsen Teschen.
Seine Königliche Hoheit Herzog Albrecht von Sachsen Teschen.
Ihre Durchlaucht die verwitwete Fürstinn von Solms Laubach.
Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Toskana.
Seine Durchlaucht der Fürst von Waldek.
Ihre Durchlaucht die Fürstinn.
Seine Durchlaucht der Fürst von Würtemberg Öls.
Seine Durchlaucht der Prinz Friederich von Würtemberg.
Seine Durchlaucht der Fürst zu Ysenburg Birnstein.

„Altona. 16... Hr. Joh. David Adam Eckhardt. C. Die Herren Ahlemann, Probst und Ob. Consist. Rth. Brömel, Secr. Pater Damen, Kais. Gesandsch. Pred. in Hamburg. v. Gries, Et. Rth. Grisson. Henrici, Just. Rth. Hensler, Dr. u. Leibmedicus. Mad. Hensler, geb. Alberti. Mad. Hensler, geb. Kramer. Hr. Paustian, Camm. Rth. Mad. Speth. Gräfinn zu Stollberg, Stiftsdame zu Walloe. Hr. J. G. Waitz, Canzleysecr. Mad. J. Ch. Unzerinn, geb. Zieglerinn. Mad. Unzer, geb. Ackermann. Hr. Zagel, Justizrth. „Altorf. 9... Hr. Professor Will. C. Die Herren S. v. Fetzer. G. C. C. v. Grundherr. C. H. J. Haller v. Hallerstein. F. C. v. Scheurl. J. A. Schunther. Ph. v. Kirchensittenbach. F. v. Kirchensittenbach. G. A. Will, Prof. J. J. Winkler. v. Mohrenfels. „Amsterdam. 11... Hr. Peter Münch. B. Die Herren Th. Gulcher. A. D. Sellschop, und P. Huart 6. J. Lublink, d'Jonge. J. C. Mohr. P. Münch. D. Westrik. „Archangel. 9... Ungenannte. „Arolsen. 3... Die Herren v. Frensdorff. v. Meysenburg, Landrath. Steinmetz, Hofpred. u. Consist. Rth. „Augustenburg. 6... Hr. Jessen, Hofprediger. C. Die Herren Clausen, Pred. Clausen, Inform. b. d. Prinzen. Hindrichsen, Hof-Rath. Jahn. Rohde, L. Med. With, Kapelmeister „Aurich. 8... Hr. Rothhausen, Postsecretär. C. Die Herren Baron v. Appel. Bley, Reg. Referend. T. B. Ditzum. Ennen, Cand. Jur. Rothhausen, Post-Secr. Tiaden, Postm. Wenthin jun. Buchb. v. Wicht, Adv. „Bergedorf. 2... Die Herren Schlosser, Pred. Stoltenberg, Dr. u. Phys. „Berlin 16... Hr. Lehmann, Buchbinder. C. Hr. Arends, Hof-Rth. Mad. Bamberger. Die Herren Gr. zu Solms, Erc. Baruth; K. K. Kammerhr. u. d. Poln. w. Adl. Ord. Ritter. Ditmar, Prof.

Ditmar, Kamm. Ger. Advocat. Gelhar, Hauptm. d. Artil. v. Gerlach, Referend. Hennig, Geh. Secr. Herbart. Reimann, Krgs. Rth. Reuß, Graf Heinrich der 43, Königl. Dän. Kammerhr. u. des Löw. Ord. Ritter. Riemann, Rth. zu Marein. Schlüter, Krgs. Rth. Schmid, Geh. Secr. Tatter. Tempelhof, Hauptm. d. Artil. Wever, Buchhändl. „Bern. 1... Hr. J. E. Feer. „Bonn. 1... Hr. J. D. Schneider. „Braunschweig. 21.., Ihre Exc. Fr. v. d. Asseburg. Die Herren Biel, Hof-Ger. Ass. W. D. Brast, Pred. J. A. Ebert, Prof. und Canonic. J. Eschenburg, Prof. Fräul. v. Geusau. Die Herren v. Hoym, Canz. Dir. Madem. Jerusalem. 2. Die Herren Kette, Just. Amtm. Lambrecht. G. E. Lessing, Hof-Rth. und Biblioth. v. Schrader, Kamm. Rth. Ihre Exc. Frau Gräfinn v. d. Schulenburg, zur Wolffsburg. A. E. Gräfinn v. d. Schulenburg. Die Fürstl. Waisenh. Buchh. 5. „Bremen 12... Die Herren Bergst. C. d. Th. Hencke, Postschr. Kulenkamp. 2. Lullmann, Sub-Rect. Fr. v. Marschalk. Die Herren Pagenstecher. Ch. A. Schröder. Schulenburg. Tiemann, D. Jur. v. Vogt, Amtschr. Wienholt, Dr. u. Physic. „Breslau. 28... Hr. Cammersecretär Streit. C. Die Herren Börner, Syndic. Deckart, Kamm. Secr. Dominici, Inspect. und Postm. Mad. Eckelt. Die Herren Helffenstein, Kaufm. Hölisch, Just. Verwes. Keller, Kaufm. Lauterbach, Past. Fräul. Ch. E. v. Mochring. Die Herren Ordelin, Ob. Landsch. Syndic. Pfahl, Acc. Contr. Reihenstein, Major. v. Rosenbusch, Obrist. Sarger, Regim. Feldsch. Reichsgraf von Schafgotsch. O. A. Rth. Schlechtendahl. Schmidt, Kaufm. Proconsul Sinapius. Ob. Amtm. Scupin. Kamm. Secr. Streit. Struve, Reg. Quart. Mstr. Tiedemann, Acc. und Zolleinnehmer. Uber, O. A. Adv. Wehowsky, Kamm. Assess. Wiedemann, Feld-Pred. Zippel, Kaufm. Krgs. und Dom. Rth. v. Zißwitz. Zunge, Hof-Rth. „Brunsbüttel. 2... Die Herren Mesner, Kirchsp. Vogt. J. F. Piehl, Kirchsp. Vogt. „Brünn. 22... Die Herren Graf v. Argentau, K. K. Obr. Wachtmeister. A. Graf v. Belerede, K. K. Obr. Wachtm. K. v. Brunner, K. K. Obrister. S. F. G. Fürst Colloredo, Erzbischof von Ollmütz. Graf Feckete, K. K. Gen. Feld-Wachtm. J. A. Hanke, Bibliothek. Freyh. v. Haugwitz, Gen. Feld-Wachtm. A. Freyhr. von Haugwitz, Dohmhr. zu Ollmütz. Thomas Herzig, regul. Prämonstr. Chorhr. F. Köhler, Kaplan. Konrad, Prälat. S. Exc. G. Lambeck, Prälat. L. Graf v. Lamberg, Fürstl. Ollm. Lehnhof Richter. Freyhr. v. Martini, Trib. Rath. S. Exc. M. Graf v. Mitrovsky, Geh. Rth. u. Gen. der Cav. J. Graf v. Mitrovsky, Gen. Feldwachtm. A. Freyherr

v. Mitrovsky, Gen. Feldwachtm. S. Exc. J. Graf v. Mitrovsky, Geh. Rth. u. Ob. Landrichter. F. Graf v. Nimotsch. Schulz, Rth. u. Prof. Pater Silverius a St. Zacharia, Direct. der frommen Schulen. S. Exc. J. Graf v. Waldorf, Geh. Rth. „Büdingen. 1... Fr. Gräfinn Eleonora v. Ysenburg u. Büdingen, geb. Gräfinn von Bentheim Steinfurt. „Bützow. 1... Hr. Pastor Möller. C. Frau Gräfinn von Bassewitz. „Carlsruhe. 7... Hr. Hofrath Molter. B. Die Fürstl. Bibliothek. Die Herren C. Exc. Geh. Rath von Edelsheim, 4. Kamm. Rth. Junker. Kammerhr. v. Münzesheim. „Carolath. 1... C. F. Westphal, Reg. Rth. „Celle. 8... Hr. Cantor Henne C. Die Herren Brandes, Ob. App. Secr. J. A. Hansemann, Postm. E. F. Leschen, Hof-Med. N. J. Mittag, Brg. Vgt. v. d. Osten, Ob. App. Rth. F. B. Saurmann, Licent. Com. J. D. Schröter' Pred. G. B. Wienecke, Schatz-Secr. „Coblenz. 14... Frau Canzlerinn de la Roche. B. Die Herren v. Hacke, Kammerhr. v. Hohenfeldt, Minister. 2. Geh. Rth. de Lassaux. 4. B. v. Linker, Gesandter. N. N. Geistl. Rth. v. Soll. Die Freyinn M. v. Stim. Herr Canzler de la Roche, 2. Fr. Erbgräfinn v. Wind. „Constanz. 2... Die Herren Freih. v. Hornstein, Dohmhr. J. N. von Matt, Canonic. v. Reinach „Crefeld. 15... Die Herren E. v. Bruck. J. D. Härf. J. Helgers. F. v. der Leyen, Kommerz Rth. J. v. der Leyen, Komm. Rth. A. ter Meer, Buchhändl. 2. G. G. Otterbein, Pred. K. L. Otterbein, Pred. Roseng, Feld-Pred. A. W. Scheuten. J. W. Speck, Krg. u. Dom. Kam. Refer. L. v. Velsen. G. H. Vosbeck. P. v. Wyk. „Christiania. 1... Hr. v. Lewetzow, Stifts-Amtm. Cammerherr, und Ritter. „Danzig. 14... Hr. Alexander Berthold Wichers. B. Die Herren P. Bentzmann, Cons. C. Friese, Scab. Prim. C. B. Lenguich, Diac. J. G. Matthias, Dr. Med. H. W. v. Rosenberg, Kgr. Rth. Ros, Holl. Comis. J. F. Th. Jungschulz v. Rèbern. Frau C. D. Schmidt, geb. Marschall. Die Herren J. C. Schubert, Ob. Ger. Schr. F. W. Struve, C. d. Theol. C. G. Thiel, Acc. und Zoll-Ger. Act. Madem. A. A. Waga. Die Herren A. B. Wichers. J. C. Zabani. „Darmstadt. 13... Hr. Geh. Rath von Heß. B. Die Herren Buttinghausen, Pfrr. v. Dungern, Ob. Hof-Marschal. Hesse, Geh. Rath. Dr. Heyler. D. L. J. F. Höpfner. Krämer, Hofpred. Lachmund, Reg. Secr. Lichtenberg, Ob. App. Rth. Lichtenberg, Geh. Registr. Geh. Rth. und Kamm. Präsid. v. Moser Exc. 2. Petersen, Hof-Diac. Schneider, Reg. Adv. Stumpff, Geh. Secr. Consist. Rth. Wenck. „Dessau. 10... Hr. Stein-

acker, Kaufmann. C. Ungenannte. „ Dresden. 17... Hr. Meißner. B. Die Herren Ackermann, Kamm. Secr. von Alvensleben, K. Pr. Cammerherr, und Gesandter. Durisch, Amts-Act. Globig. Jenzsch, Kammersecretär. Marckwordt, Acc. Com. Müller, Dr. Jur. Niezsche, Cand. Jur. D. Oehme. Preller, Secr. 3. Reinhard, Kamm. Secr. Rüger, Reg. Secr. Madem. C. C. Viessner. Die Herren Weinlig, Ob. Bau-Amts Zahlmeister. Wiegand, Amtm. „ Düsseldorf. 1... Hr. Geh. Rath Jacobi. B. Hr. F. Bakenius, Vogt. „ Emden. 29... Hr. Advocat Schmid. B. Die Herren A. Ahrens. Amtm. Bluhm. Amtm. Bluhm. Rentm. Bluhm. J. J. Boumann Amtm. Dettmers. Adv. Fiscifhering. Hagius, Pred. Harmens, Rentm. Heßlingk, Camerar. H. J. v. Hinte, jun. Kettler, Adv. Kettler, Adv. Kettler, Auscult. Kettler, Ingen. Lieut. G. G. Maecken, Buchhändl. 5. Möller, Regim. Quart. Mstr. N. N. 2. R. Rahusen, Menn. Pred. Schmid, Consist. Rth. Schmid, Adv. Uven, Dr. Med. A. de Wingene. P. de Wingene. „ Emmerich. 5... Madem. Eversmann. B. Die Herren B. Brand. Adv. Enschede. Madem. Eversmann. 3. „ Eutin. 11... Hr. Rector Eckermann. C. Die Herren v. Ahlefeldt, Kamm. Junker. Eckermann, Rect. R. Graf v. Holmer Exc. Baron v. Mestmacher, Ruß. Kais. Min. Linnich. Graf F. L. v. Moltke, K. Dän. Min. 2. F. C. v. Römer. C. H. Selk. P. Willgaard, Ruß. Kais. Leg. Rth. M. H. Wolf, Consist. Rth. u. Superint. „ Flensburg. 10... Die Herren Ancher, D. Theol. Boysen, Past. A. Boie. Hammerich, Cand. d. Th. Knoblauch, Lieut. P. W. J. Korte, Buchh. 3. Lillie, Dr. Tauber, Rect. „ Frankfurth an Mayn. 4... Mad. Bethmann, die ältere. Madem. S. E. Bethmann. Eßlingerische Buchhandl. Hr. Hofmstr. Riese. „ Frankfurth an der Oder. 14... Hr. Tschartner, Dr. M. C. Die Herren Cause, Dr. u. Prof. Crägot, Hof-Pred. Hammer, Apothek. C. H. Kluge. Knoblauch, Bau-Insp. J. W. Lemme. Lochow, Insp. P. v. Natalis, Gen. Maj. v. Schaffgotsch, Graf, K. Kammerhr. und Command. der Malt. Ritter. J. F. Schneyder. v. Schubert, Major. Tschartner, Dr. Med. Viebig, J. U. Cand. Wilking. „ St. Gallen. 6... Die Herren J. L. Besell, Stadt-Amm. J. Binder. J. J. Haußknecht, Unt. Baum. J. Huber. D. C. Schobinger, Med. Dr. u. Prof. Phil. C. Wetter, Med. Dr. „ Glücksburg. 9... Die Herren Hofrth. Ambrosius. Rth. Clausen. Fräul. v. Löwenstern. Die Herren v. Normann. Past. Oest. J. Rth. Piper. Fr. J. Rthinn Piper. Die Herren J. Rth. v. Seelhorst. Rth. Todsen. „ Glückstadt. 6... Hr. Kanzellist Lau. C. Die Herren J. Dose, Cand. d. Th. Lange,

Schloßpred. P. Lau, Kanzellist. v. Lowtzow, K. J. Reg. Rth. u. Stadtpräs. J. F. Rötger, Reg. u. Ob. Ger. Adv. E. Tramm, K. Secr. „Görlitz. 2... Die Herren K. G. Anton, Dr. Graf v. Schachmann auf Königstein. „Göttingen. 6... Die Herren Feder, Prof. Forkel, Music. Dir. Heyne, Hofrath. u. Prof. Graf Stadian. Prof. Strohmeyer. Dr. Weis. „Goßlar. 1... Hr. G. F. H. Trautmann, Past. „Gotha. 1... Hr. Secretär Gotter. B. Hr. Waisen-Insp. Fleischmann. „Greifswald. 6... Hr. Prof. Möller. C. Die Herren H. F. Gehring. Gjörwell, Ass. u. Biblioth. in Stockholm. 2. J. Roepke. Schwarz, Past. A. Ziemsen. „Groß-Glogau. 3... Die Herren Albinus, Krg. u. Dom. Rth. v. Gellhorn. Walde, Ob. A. Reg. Ref. „Güstrow. 2... Hr. Rector Pries. C. Die Herren D. Bolte, Comm. Rth. M. Pries, Rect. „Haag. 12... Die Herren Chelius, Secr. des Pr. v. Oranien. van Clef, Buchh. 6. Mutzenbecher, Pred. der Luth. Gem. Renfner, K. Pr. Leg. Secr. Rutt, Pred. der Luth. Gem. Baron v. Thulmeyer, K. Pr. Ges. Vogel, Pred. der Schweizer Garde. „Halle. 44... Hr. Professor Niemeyer. B. Die Herren Bobbe. Bruun, B. R. C. Buttner, Cand. d. Th. Buttner. Diettin, Lehr. am Päd. Eberhard, Prof. J. C. Eltzel, C. der Th. Fischer, Lehr. am Päd. Friedel, d. R. C. Friese, Cand. d. Th. Gebauer, Buchh. Henrici, Lehr. am Päd. Herzlieb. Herzberg. Hille, Schol. d. L. Sch. des Waisenh. Huch. Jahn. Justke. Klemitz. Kretschmar. Dr. Krüger. Liehman. v. Lüderitz. J. D. Märees. Melter, Kamm. Secr. Mengel. Mad. Nebe. Die Herren Neithard, Lehr. am Päd. Niemeyer, Prof. der Theol. Dr. Nösselt. v. Phister. Fräul. S. R. v. Phister. Die Herren Pilger, Cand. d. Th. Rose. Salmuth. Salmuth. E. M. Schliepstein. Siems, Bau-Aufs. Siegfried. Sander. Schmartz, Lehr. am Päd. W. C. v. Trebra. Uhlig, Cand. der Th. J. C. Wulf. „Hamburg. 84... Das Adreß-Comtoir. Die Herren Abendroth, Adv. Alopäus, Ruß. K. Hofrth. Bach, Capelmstr. Baleine. Dr. Bausch. S. Exc. der Geh. Rath Graf von Bernstorff, in Gartow. J. J. Bing. J. C. Bohn, Buchh. Braasch, Kunstmstr. Kammhr. v. Brandt, zu Rantzow. W. Campbel. R. Chatterly. Corthym. v. Cronstern, Kön. D. Kamm. J. in Nehmten. S. Exc. der Geh. Rath Baron von Diede. Mad. M. Doorman. Die Herren Rathsherr Dörner. J. C. Dresler, K. Pol. Hofrath. W. Eaton. Superint. Ebeling. Ebeling, Vorst. der Handl. Acad. H. Färber. Ch. G. v. Friese, K. Pol. Hofrath. v. Groen, R. K. Hofrath. Mad. A. C. Grund-

schöttel. Die Herren G. Haeseler. N. J. Haeseler. Past. G. H. Haeseler. Prof. Hegewisch. H. C. Heidegger, Landv. v. Mendrisia. B. Helmcke. C. C. Henschen. J. H. Herold, Buchh. Amtm. v. Hinuleer. Mad. Hoffmann. Die Herren Hofm. Hornberger. N. E. Hoier, Past. Hofrath Hüffel. Mad. Jenisch. Die Herren Cand. Klefecker. A. Ph. Klopstock. Dr. Kuetemeier. P. G. Kummerinn, Buchh. in Leipz. 3. H. Kühl. J. Leonhardi. J. A. Mannes. Dr. u. Secr. Matzen. Secr. Mau. Mello. C. A. Mieden, Past. H. A. Moll. Coqueb. de Monbret, französischer Consul. G. Fr. Hr. v. Monster zu Landegge, Ch. F. Cölln. w. Geh. Rth. Dr. D. Mumsen. Cand. Münter. Pauli, Pred. Frau Reichs Gräfinn v. Ranzau zu Rastorff. S. Exc. der Graf von Reventlow, Ob. Kammerhr. H. Rieck, Landmann. Mad. A. L. Rumpf. K. Z. S. 2. Die Herren Baron v. Schele zu Schelenburg. S. Exc. d. Geh. Rath u. Schatzmeister Graf v. Schimmelmann. 5. J. M. Schmid. J. Schuback. J. D. Schumacher. Past. Schwarz. C. Sibeth. G. H. Sieveking. J. Startevant, Kaufm. in Manchester. 2. Rathsherr v. Spreckelsen. C. W. Topp. C. Voght. Frau v. Wedderkop. Die Herren J. C. Westphal. Wolke, Director des Philanthr. in Dessau. „Hameln. 10... Hr. Avenarius, Stadtrichter. C. Die Herren Cand. Aichel. Avenarius, Stadtr. Beneke, Rathshr. Beneke, Adv. Dunte, Fact. v. Hake, Hauptm. Löber, Garnis. Pred. Prieser, Past. v. d. Schulenburg, Hauptm. Westrum, Raths Apoth. „Hanau. 3... Die Herren Brunere, Hauptm. G. F. Goetz, Cand. u. Lehr. der Prinzen. J. A. Reitz, Cand. „Hanover. 37... Die Herren Agent Alberti. Andrä, Apoth. Geh. Rath v. Arnswald. Kamm. Secr. Best. Gymn. Bibliothek zu Buchweiler in Elsas. Boie, Landvogt. Brandes, Hofrth. Frau v. Dinklage. Die Herren v. Dinklage, Hauptm. Geh. Kamm. Rth. v. Hardenberg Reventlov. v. Hardenberg, Drost. Höpfner. Kaiser. S. Exc. der Geh. Rath Graf von Kielmannsegge. Geh. Kanz. Secr. Klockenbring. Past. Koch. Past. Köppen. Past. Lüders. Frau v. Lenthe, geb. v. Münchhausen. Herr Consist. Rth. Lesemann, 2. Frau Ob. Kamm. Herrinn v. Löwe. Die Herren Kamm. Secr. Meier. Ob. Audit. Movius. Hofrichter v. Ompteda. Mad. Rehberg. Die Herren Graf F. v. Reventlow, K. Dän. Ges. zu Stockh. v. Schimmelmann, Gen. Maj. zu St. Croix. Consist. Rth. Schlegel. Hofrath und Prof. Schmid. Prof. Seybold. Freyh. v. Spiegel, Dohmhr. zu Hildesheim. Prof. Succow. Drost v. Uslar zu Ilten. Geh. Registr. Werner. Past. Wolbrecht. Hofrath u. Leibmedicus Zimmermann, 2. „Heidelberg.

1... Die Herren Gebrüder Phähler, Buchhändl. „Heilbronn. 4... Ungenannte. „Helmstädt. 24... Die Herren Bäzendorf. Benzin, Ord. Rth. E. F. Brockhausen. Brumlau, Cand. der Th. Prof. Crell. J. Dose, Cand. der Th. Prof. Henke. Henke, Pred. Kirchhof. Koch. Die Ord. Bibliothek in Luklum. N. N. Ottmer, Gen. Superint. Petrosilius. Pricelius. Rasch, Burgem. du Roi, d. R. Dr. Rudolphi. Schmidt, Rect. Ord. Secr. Schröder, in Luklum. A. H. Schünemann. v. Veltheim, zu Grappendorf. Abt, und Gen. Superint. Velthusen. Landdrost von Westphalen. „Jena. 9... Hr. Schmid, Pred. u. Adj. d. ph. F. B. Die Herren J. D. Hellisen. Amtm. Laurentii. C. J. Nottbuck. E. M. Nottbuck. J. F. Schlej. M. J. W. Schmid, Adj. d. ph. F. u. Pred. J. W. Sielmann. F. M. Sieversen. A. L. Sterkloff, H. F. Sächs. A. Forst-Comm. „Innspruck. 4... Die Herren Egger, Pr. und Hofm. im Theres. Graf von Enzenberg, K. K. wirkl. Kämmerer u. O. Ö Gub. Rth. K. Schwarzl, Th. Doct. J. B. Albertini, Rct. der Univ. „Itzehoe. 5... Hr. Advocat Scheel. B. Die Herren v. Bülow, Camm. Hr. u. Landrth. Dreesen, Comm. Ass. Eggers, Et. u. Reg. Rth. 2. v. Schultzen, Conf. u. Reg. Rth. „Kiel. 26... Hr. Prof. Cramer. B. Die Herren Aitzen, Assess. Archiat. Ackermann. Univ. Bibliothek. D. Binder. S. Exc. der Geh. Rath von Blom. Procanzler Cramer. Secr. Dehns. Conrect. Dirksen. Dirksen. Past. Dirksen. Brand-Dir. Evers. Prof. Fuhrmann. Prof. Fümars. Heinze. S. Exc. der Graf v. Holk. Past. Kruk. May. Prof. Mellmann. Secr. Müller. Past. Nagel. Fräul. v. Pechlin. Die Herren v. Rumohr, von Bothkamp. Sarauw, Canz. Secr. Stolle, Kammerhr. Tetens, Prof. S. Exc. der Geh. Rath v. Wolf. „Kopenhagen. 41... Hr. Esmarch. B. Hr. Gyldendal, Buchh. C. Die Herren J. Adrian, Kupferschmied. Avemann. Baden, Prof. u. Rect. Bang, Et. Rth. B. Bentzon. v. Bülow, Kamm. Junk. S. Exc. der Geh. Rath Carstens, Ritter. Gen. Maj. Classen, Ritter. Dr. Colemann. Hofmstr. Dankel. S. Exc. der Gen. und Staatsminister v. Eichstedt. Esmarch, Past. C. H. Esmarch. C. Ewaldsen. L. v. Fischer, U. Off. bey d. Cadet. S. Exc. der Geh. Rath u. Geh. Staats-Secretär Hoegh Guldberg. Hauptm. v. Grube. Gyldendal, Buchh. 3. zum Hagen, Just. Rth. A. Hennings, Et. Rth. Hyllested. Hofmstr. Königsmann. Lange, Hofmstr. Frau Oberhofmeisterinn v. d. Lühe. Die Herren F. E. v. der Lühe, Camm. Junk. Memmert, Zollverwalter. Dr. Münter, Past. Rüber. Rogert, Cand. Jur. C. v. Sacken, Ruß. Kais. Ges. Ritter. Graf Schack, Ritter. S. Exc. der Geh. Rth. und Staats-

minister Graf Schack Rathlow. S. Exc. der Geh. Rath Graf v. Schimmelmann. Et. Rath Schleth. Just. Schleth. Capt. Schwarz. S. Exc. der Geh. Rath Stampe. F. L. Graf zu Stollberg, Herzogl. Hollst. Oldenb. Ges. Cammerhr. Suhm. Et. Rath Trant. „Laurwigen. 1... S. Exc. der Hr. Graf v. Laurwig. „Leiden. 6... Hr. L. van Santen. B. Ungenannte. „Leipzig. 19... Intelligenz-Comtoir. C. Die Herren Ayrer, Kfm. J. G. Bauer. Böhme, Hofrath. Intell. Comtoir. 2. E. S. v. Gersdorf. Hofmann. Holst. Lindenau. Mag. Lamprecht. C. E. v. d. Lochau, C. F. Sächs. A. Hauptm. F. und A. Mosdorff. 2. C. F. Schmidt, Dr. Jur. Z. Schmidt. C. H. Schlotter. C. Schweizer. Schumann, Amtm. Dr. Stockmann. „Lemgo. 8... Hr. Secretär Benzler. C. Die Herren Barkhausen, Hofmed. Secr. Benzler. Pred. Chapon. Fr. Hofräthinn Kersten. Die Herren C. Kracht. Plesmann, Cand. Mag. Röderer. Madem. Scheffel. „Liegnitz. 2... Die Herren Gräve, Schol. d. St. Schule. Klose, Rect. „Linz. 2... Die K. K. Acad. Bibliothek. S. Exc. Ch. Graf v. Thurheim, Geh. Rath, u. Landshauptm. „Lübeck. 14... Die Herren H. W. Aman, Kfm. Consist. Ass. Balemann. F. B. Biester. Carstens, Pred. A. Gr. v. Eyben. Giesenhagen, Past. Grautoff. Senator Krohn. Burgemeister Lytgens, Dr. C. L. Möller, Kfm. Mad. Pauli. Die Herren Schwarz, Pred. C. H. Siedenburg. Gräfinn Julia zu Stollberg. „Magdeburg 3... Die Herren Funk, Rect. Schewe, Conventual. 2. „Marienwerder. 5... Hr. F. D. Wagner, am Königl. Adreß-Comtoir. C. Die Herren Klebs, Kamm. Referend. Schelske, Apoth. Frau Geh. Räthinn Vorhoff. Hr. F. D. Wagner. 2. „Meldorf. 2... Die Herren v. Jessen, Et. Rth. Jochims, Probst. „Mühlhausen. 2... Die Herren G. Hagenbruch, Kaufm. L. W. Lutteroth, Kaufm. „Münden. 14... Hr. Rector von Einem. B. Die Herren E. J. W. Scheurl v. Defersdorf, zu Nürnberg. Eckhard, Kaufm. M. D. Ch. v. Einem. v. Einem. W. Ebner. v. Eschenbach. Gastpari, Cand. Hachenburg, Past. Holzmüller, Kaufm. Liphard, Cand. v. Oeynhausen, Fähnr. Passavant, Past. Doct. u. Stadt-Physic. Rosenbach. v. Scheither, Gen. Lieut. u. Ritter. Fräul. S. v. Wölkern. „Münster. 32... Hr. Sprickmann, Prof. B. Die Herren v. Boenen, Freyhr. v. Böselager, Freyhr. und Dohmherr zu Münster und Osnabrück. v. Dinklage, Obr. Lieut. v. Droste, zu Seden. Flensberg, Lieut. S. Exc. Freyhr. v. Fürstenberg, Dohmhr. zu Münster und Paderborn, Vicar. Gen. in Spiritual. u. Vice-Kanzl. der Univ. Freyhr. v. Fürstenberg, zu Herdringer. Freyhr. v. Galen, Erb-Kämmerer. Freyhr. von Galen,

)( )(

Dohmherr zu Münster, Osnabrück, Minden, und Worms. 2. Fräul. K. v. Hammerstein. Hr. Hosius, Canonic. Frau Geh. Räthinn v. Ketteler, geb. v. Galen. Die Herren Freyhr. v. Ketteler, Dohmhr. zu Münster u. Osnabr. Lange, Hof-Capellan. Frau Geh. Räthinn v. Nagel zu Vornholz. Die Herren Graf v. Nesselrod. Neuschäffer, Past. Graf v. Plettenberg, Dohmherr. Schüter, Canonic. Sprickmann, Canonic. Mad. Sprickmann. Hr. Freyhr v. Schmising. Mad. Schwick. Ungenannte. 3. Hr. v. Voigts, Hofrth. Frau v. Voigts, geb. Moeser. Mad. Warneke. Die Herren v. Westerholt, Freyhr. Oberstallmeister. Zumkley, Prof. „Oels. 43... Hr. Regierungs-Advocat Lindner. C. Die Herren August, Proconf. Bieler. Binner. Bock, Reg. u. Consist. Rth. Frau Gräfinn v. Burghauß auf Mühlatschütz. Die Herren D. Delahon. Dominici, Probst u. Rect. Graf v. Dyhr, Landsch. Dir. v. Dresky, auf Simmenau. v. Ferentheil. Fischer. Fohmann, Organist. Gaertschen. Graf. v. Geßler auf Simmenau. Gierich, Past. Günther, Cand. Rittm. v. Graner. Grosser. Hübner, Conrect. Kaulfus, Kammerrath. v. Kessel, Hauptm. Kühnel, Pagen Hofm. Lindner, Reg. Adv. Lindner. Oppermann, Reg. Secr. Pfützner. v. Randow. Reiber, Past. v. Reibnitz, Major. Hofm. Reinhard. Schäffer. v. Schelcha. Schmiedel, Landsch. Synd. Schroeter. v. Seidlitz, Reg. u. Consist. Präsid. Stapelfeld, auf Oppel und Neugarten. Starke, Kaufm. Madem. Steinbach. Die Herren Teichert. Ungenannte. 2. v. Walter. Websky, Past. „Oldenburg. 12... Hr. Postsecretär Schwarting. C. Die Herren Brünings, Ass. Frisius, Past. Dr. Gramberg, Hofmed. v. Halem, Dr. u. Ass. v. Hendorff, Et. Rth. Köppen, Past. Lenz, Canz. Rth. Römer, Doct. u. Camm. Secr. Madem. S. Die Herren Saurmann, Amtsvogt. Schwarting. Stein, Landphys. „Osnabrück. 4... Intelligenz-Comtoir. C. Die Herren v. der Busche, Landrath. Secr. Klocktrup. Mayer, Kaufm. Memert. „Passau. 4... Die Hof-Bibliothek. Hof-Marschall Graf v. Firmian. Vice Oberstallmeister u. Hofraths-Direct. Freyherr v. Wadmansdorf. Graf v. Welsperg, Dohmcapitular zu Passau und Trient. „St. Petersburg. 33... Hr. Inspector Bacmeister. C. Die Herren G. Baron v. Asch, Staatsrth. H. Bacheracht, Dr. J. W. Bacmeister, Assess. C. J. Bagge, Kaufm. J. Baruschnikow, Capit. C. G. Ch. Beer, Secret. J. J. Böber, Prof. J. H. Bruhns, Kaufm. N. v. Condoidi, Ass. A. Duchanin, Kaufm. La Fermiere, Großfürstl. Biblioth. J. R. Fueßlin, Hofmahler. A. J. Güldenstädt, Prof. N. J. Häseler, Kaufm. J. M. Herold, Past. J. Graf v. Kaunitz-Rittberg, Kais. K. Ges. Kolbe, Schul-

lehrer. Frau Staatsräthinn A. H. v. Krook. Die Herren Bar. v. Krüdner, Russ. Kais. Ges. A. J. Lexel, Prof. J. F. Maas, Kaufm. K. W. Müller, Buchh. J. v. Nilus, Hofrath. S. Exc. Nikita, Graf v. Panin, Staats-Minister. K. F. v. Schmeling, Krgs. u. Dom. Rth. J. A. Severin, Kaufm. J. H. Severin, Kaufm. D. W. Soltau, Kaufm. F. C. Ulich, Kaufm. Bar. v. Ungern Sternberg, Gen. Lieut. J. N. Willebrandt, Leg. Rath. M. L. Wolf, Past. „Prag. 6... Hr. Seibt, K. K. Rath u. Prof. C. Die Herren Baron F. v. Ledebur. F. v. Neukirch. J. Reischel. Hofm. J. Schmidel. Secr. F. Scholz. Dechant v. Schulstein, Ob. Aufs. des Schulwes. u. K. K. Rth. „Preßburg. 11... Sr. Eminenz der Fürst Cardinal, Primas von Ungern. Die Herren S. Exc. Graf v. Erdödi, Geh. Rath und Ung. Kamm. Präsid. Probst v. Ehrenfels. v. Kempel, Gen. Maj. J. M. Koralinsky. General J. M. L. Freyhr. v. Miltiz. v. Raday. A. Freyhr. v. Seckendorf, Obristwachtm. u. Adjut. Sr. K. H. des Herzogs Albrechts. J. Graf v. Telecki. Hofkamm. Rath u. Archiv-Direct. v. Terßtyansky. S. Exc. P. Graf v. Festetitz, Geh. Rath und Vice Kamm. Präsid. „Preuß. Holland. 19... Hr. Pietsch. B. Die Herren Brakenhausen, Audit. Cannot, Reg. Quartiermstr. Reichsgraf v. Finkenstein. Fischer, Pfrr. Friese, Feld-Pred. Gotsch, Stadtrath. Jordan, Stadtrichter. v. Kunheim, Maj. v. Kunheim, auf Kleschener. v. Ledebur, Hauptm. v. Mannstein, Prem. Lieut. Marchand, Reg. Feldsch. Mevius, Reg. Quart. Mstr. Pietsch. Schirrmeister, Just. Amtm. Schmidt, Krgs. Rath u. dirig. Burgemstr. Struensee, Just. Rath, und Erst. Banco-Direct. Walther, Amtsrth. Werner, Prof. „Ratenau. 17... Hr. Blum. C. Die Herren v. Arnimb, Geh. Rath. Churm. Landsch. Dir. u. Dohm Dech. zu Brandenburg. Arnold, Lehrer am Ritt. Coll. zu Brandenb. Beyer, Krgs. Rath. Marschal v. Bieberstein, Hauptm. u. Prälat zu Kamin. Blum. Engelmann, Dohm Syndic. Gause, Kamm. Ger. und Pupill. Rth. Holzerland, Burgemstr. Lüdecke, Feldpred. Maurer, Stadtsecr. Meier, Erster Kreisphys. zu Ratenau. Meus, Pred. Metzenthin, Kaufm. v. Rochow zu Reckan, des Hochstifts Halberst. Prälat. v. Schierstädt, Prem. Lieut. Schütze, Feldpred. v. Winterfeld, jun. Kamm. Ger. Refer. „Reval. 8... Hr. Carpov, Prof. B. Die Herren Mannrichter v. Engelhard. Gans, Cand. v. Hagemann, Canzl. Rth. Lucke, Past. Frau Bar. v. Maydel, geb. Bar. M. v. Tiesenhausen. Die Herren Moier, Past. Rinne, Past. Eine Ungenannte. „Riga. 14... Madem. Doriol. Die Herren Ewers, Rect. J. C. Fasch, Kaufm. Gadebusch, Just. Burgemstr.

Nathan Holst, Notar. Ob. Lieut. v. Klot. Knack, Past. J. Knoop, Kaufm. L. H. Nicolai, Cab. Secr. u. Bibliothec. S. K. H. des Großfürsten. J. P. Maj. Kaufm. D. G. Schlegel, Past. u. Insp. der Dohmschule. Bar. v. Ukskül. J. M. Weitzenberger, Apoth. Cand. Zorn, Hofm. „Schleswig. 10... Hr. Matzen, Canzellist. C. Die Herren C. Hansen. Harrsen, Ob. u. Landger. Adv. Hinrichsen, Past. Matzen, Copiist. Paulsen, Canzl. Ass. Schwollmann, Consist. Rth. Schwollmann, Rect. S. Exc. v. Sperling, Geh. Rath u. Amtm. Waldmann, Hausvogt. Zimmermann, Adv. „Schmiedeberg. 3... Die Herren M. Langenmayr, Kaufm. Waldkirch, Kaufm. Zippel, Kaufm. „Schweidnitz. 1... Hr. Rector Bischoff. C. Fräulein v. Bentheim. „Stade. 4... Die Herren Eveit, Hauptm. Müller, Schiffs-Capit. Past. Kerstens. Consist. Rth. Watermeyer. „Stettin. 4... Hr. Herwig, Pred. C. Die Herren Borck, Reg. Ass. Kölpin, Prof. Theobanus, Referend. Wesenberg, Kaufm. „Stockholm. 1... Le Chevalier de Bedoire, Comm. Rth. „Strahlsund. 7... Hr. Reg. Secretär Westphal. C. Die Herren C. J. F. Barkow, Cand. Th. Buschmann, Secr. E. C. Colberg, Pred. A. C. Fabricius, Pred. J. H. Schlomann, Rathshr. A. Schlomann, Past. J. C. Westphal, Registrat. „Stuttgard. 3... Hr. Professor Haug. C. Die Herren Prof. Haug. 2. v. Radeweis, Preuß. Leg. Rath. „Troppau. 4... Die Herren S. Exc. Pompeja, Graf v. Brigitta, Geh. Rth. u. Präsid. Graf v. Hohenzollern, Gen. Major. Schönauer. F. Graf Vetter. „Ulm. 9... Hr. Miller, Pred. B. Die Herren J. M. Affsprung. J. G. v. Baldinger, Ulm. Ob. Vogt in Geislingen. 2. Kern, Cand. J. D. Miller, Raths Consulent. J. M. Miller, Cand. J. H. Priester, Raths Consulent. A. Th. Schad von Mittelbiberach, U. Ob. Amtm. S. Exc. Baron v. Stengelheim, K. K. Geh. Rth. „Grossen Vielen. 2... Die Herren A. F. T. Brückner, Med. Doct. E. T. J. Brückner, Pred. „Wernigerode. 6... Hr. Reg. Secretär Blum. B. Die Herren Blum, Secr. Fessel, Sen. im Closter Michaelstein. Fritsche, Hofrath. Collaborator Haberland. Jaeneke, Past. Schmelzer, Camm. Ass. „Wien. 258... Hr. von Matt, N. Ö. Regierungs-Rath. B. Hr. H. A. Dimpfel, B. Hr. Pater S. Wieser, Prof. der frommen Schulen. B. Die Herren J. D. Ahrens, Kaufm. Graf v. Aichold. J. Alberti, Kaufm. Frau Gräfinn v. Attems de Santa Croce. Die Herren v. Auerhammer, Ob. Krgs. Komm. K. Graf. v. Auersperg. v. Ayrenhofer, Obrister. J. v. Baumeister. W. Baur, Prof. u. Dir. d. Norm. Schule. J. M. v. Begontina, Med. D.

Freyhr. v. Binder. Adam Bienenfeld, Kaufm. v. Bischeldorfer, Hofsecr. J. v. Bloddig. F. S. Edler v. Bolza, N. Ö. Rggsrth. u. Taxator. F. X. v. Born, N. Ö. Landrth. J. Freyhr. v. Brandau, N. Ö. Rggsrth. Frau Freyfrau v. Brandau. 2. Die Herren Brockman, Schauspieler. F. Buchholz. Frau J. v. Bujanovics. Gräfinn v. Buquoi. Die Herren J. Edler v. Button, Kaufm. Freyh. v. Ceschi. Graf. v. Choteck, Hofrth. G. Graf v. Cobenzl. Coenen, Med. Dr. S. Exc. Graf v. Degenfeld-Schomburg, Holl. Ges. S. Exc. der Oberstallmeister Graf v. Dietrichstein. A. Graf Dziedus-zyski. Freyhr. v. Eben. Eckhof, K. Dän. Ges. Pred. v. Edlersberg, Kamm. Fourier. J. N. Graf. v. Edling. Pater Eduard, aus den frommen Schulen. v. Ernest, Groß Britt. Leg. Secret. Th. Flessel, Pfrr. Freyhr. v. Frieß. R. Gräffer, Buchhändl. 4. v. Greiner, Hofrath u. Geh. Referend. Edler v. Gruber, Hof- und Ger. Adv. v. Gonthard. Guarini, K. K. L. Med. J. Edler v. Haan, N. Ö. Rggsrth. S. Exc. Graf v. Haddick, Feld-Marschall u. Krg. Präs. J. Graf. v. Haddick, N. Ö. Rggs. Rth. K. Graf v. Haddick, Obrwachtmstr. C. Häfner, K. Reichshofraths Agent. S. Exc. F. Graf v. Hardegg, Ob. Hofm. bey S. K. H. Erzherzog Maximilian. v. Häring, N. Ö. Rggsrth. K. Graf v. Harrach. E. Gr. v. Harrach. T. Harrer, Hofsecr. S. Hartmann, Syndic. zu Ulm. L. Haska. A. Haunold. Abt Hebeler, Vice Direct. am K. K. Theres. Heigentesch, Schauspieler. Freyhr. v. Herbert Rathkeal, K. H. K. Rath und Internuntius in Constantinopel. v. Hertelly, Hofrth. S. Emin. Cardinal und Protect. von Deutschland, Graf von Herzan. v. Herzog, Hauptm. F. Edler v. Heufeld, Control. in Depos. Amt. K. Edler v. Heufeld, Hof-Control. L. v. Hießberger. E. v. Hupka, Prof. Jordan, Med. Dr. S. Fürstl. Gnaden Herr Wenzl Fürst v. Kaunitz-Rittberg. 2. S. Exc. J. Graf v. Kaunitz-Rittberg, K. K. Bothschaft. in Spanien. Fr. M. A. Freyinn v. Kienmayer. Herr J. Graf v. Kinsky, K. Reichshofrath. Frau R. Gräfinn v. Kinsky. Die Herren v. Koch, Kais. Ruß. Resid. A. v. Koczian, Hofrth. S. Exc. Graf v. Kollowrat, Geh. Rath und Hof-Kamm. Präsid. J. Freyh. v. König, N. Ö. Rggsrth. Edler v. Kurzböck, Hofbuchdr. u. Buchhändl. 3. S. Fürstl. Gnaden Franz, Fürst zu Lichtenstein. S. Fürstl. Gnaden Karl, Fürst zu Lichtenstein, Gen. der Caval. u. Stadt-Command. 6. S. Fürstl. Gnaden F. G. Aloysius, Fürst zu Lichtenstein. S. Fürstl. Gnaden Fürst Lobkowitz, Gen. der Caval. Frau v. Lüerwald. Die Herren Z. v. Lutz, Niederlags-Verw. J. Manes, Med. Dr. Pr. K. Mastalier. B. S. Matolay, Reichshofraths-

Agent. J. v. Matt, Rggsrth. A. Edler v. Mayenberg, N. Ö. Rggsrth. K. Freyhr. v. Meydinger, N. Ö. Reggssecr. J. Edler v. Menßhengen, N. Ö. Rggsrth. Freyhr. v. Moser, N. Ö. Rggsrth. H. Müller, Schauspieler. Edler v. Münzburg, N. Oe. Rggsrth. Th. Natorp, Kaufm. W. Graf v. Paar, K. K. N. Ö. Rggsrth. Freyhr. v. Paccasti, N. Ö. Rggssecr. z. S. Exc. K. Graf v. Palm, Geh. Rth. z. L. de Paulle, Obristwachtm. A. v. Pauminger. J. Freyhr. v. Pankler, N. Ö. Rggsrth. S. Exc. Graf v. Pergen, Geh. Rath u. Landmarschall. Ihre Exc. Frau Gräfinn v. Pergen. v. Perthold, N. Ö. Rggsrth. J. Pilgram, Hof- u. Ger. Adv. J. v. Probst, Hof-Concipist. Graf v. Proli. F. J. Proßky, N. Ö. Rggssecr. Reinke. S. Fürstl. Gnaden Heinrich, Fürst v. Reuß der 14. S. Exc. der Oberst-kämmerer, Graf v. Rosenberg. v. Salman, Schwed. Leg. Secr. J. Schalte, Lehrer der Norm. Schule. Ch. v. Schlösser, Chur-Cölln. Hof-Rth. 2. E. v. Schönfeld. E. Schweiger. E. Ch. Scegel. K. Freyhr. v. Seckendorf, Gen. Feldwachtm. P. Graf v. Sinzendorf, N. Ö. Reggsrth. v. Sonnenburg, N. Ö. Rggssecr. A. Edler v. Spielman, Hofrath. u. Geh. Staats Official. G. Graf v. Stahrenberg, K. K. N. Ö. Rggsrth. X. Freyhr. v. Stegner. Stephanie, der ältere, Schauspieler. Stephanie, der jüngere, Schauspieler. Freyhr. v. Stirm. A. Edler v. Stock, N. Ö. Rggssecr. F. Graf v. Stockhammer, N. Ö. Rggsrth. Graf v. Stockhammer. v. Stockmayer, Markgr. Badischer Resident. M. Stoll, Rath u. Prof. der pract. Arzneyk. Ph. A. Stoll. Struve, Kön. Dän. Leg. Secr. Tassara, K. K. Geschäftsträger an der Ottom. Pforte. Frau Gräfinn v. Thun. Die Herren W. Graf v. Ugarte, K. K. N. Ö. Rggsrth. E. Freyh. v. Vittinghof, Ruß. Kais. Garde Lieut. Wahr, Schauspiel-Direct. in Prag. Weideman, Schauspieler. W—en. Ihre Exc. Frau Gräfinn v. Welsperg. Die Herren Wertensohn, Chirurg. Doct. C. Wilberding, Med. Dr. J. Freyhr. v. Wöber, N. Ö. Rggsrth. Graf v. Wratislaw. K. v. Zalheim, Hofsecr. A. Zemme, Hof- u. Ger. Adv. S. Exc. Graf v. Zinzendorf, und Bottendorf, Geh. Rath u. Gouv. in Triest. Z. v. Zöllner, Pfrr. Frau v. Zollern. Ungenannte. „Wismar. 1... Hr. Kühl, Archidiac. „Wittenberg. 2... Die Herren Krebs, Amtm. J. J. Ebert, Gleits- und Accis-Comm. v. Ch. Kreise.

Stadtbibliothek Nürnberg

LD

- Klopstock

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Der Messias

Altona 1780

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3790
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260705-5
VD18 11406631-007